DIE GROSSEN BIBLIOPHILEN: GESCHICHTE DER BÜCHERSAMMLER UND IHRER...

G. A. E. Bogeng




LIBRARY OF THE
·OHIO·STATE·
·UNIVERSITY·

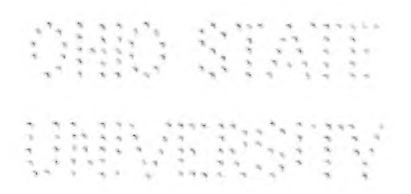
G. A. E. BOGENG * DIE GROSSEN BIBLIOPHILEN

G. A. E. BOGENG

DIE GROSSEN BIBLIOPHILEN

GESCHICHTE DER BÜCHERSAMMLER UND IHRER SAMMLUNGEN

II. BAND



LEIPZIG MCMXXII
VERLAG VON E. A. SEEMANN

Druck von Fischer & Wittig, Leipzig / Ätzungen von Kirstein & Co., Leipzig

ZWEITER BAND: DIE BILDER



Die in diesem Bande vereinigten Bilder können und sollen, als ein ikonographischer Kommentar des Textes, Vollständigkeit nur darin zu erreichen suchen, daß sie Hauptsächliches, Typisches zeigen und in ihrer Gesamtheit eine gewisse Gruppenübersicht vermitteln. Ansichten von Büchereien, dazu den Bibliothekskomfort illustrierendes Büchereigerät, Bildnisse von Büchersammlern und Büchereiwappen, das heißt Exlibris und Supralibros, waren vorzugsweise auszuwählen, einige Bilder sollten manche Zeitstimmung in der sie andeutenden Bildfolge ihrer Repräsentanten deutlicher hervortreten lassen. Schließlich war noch darauf zu achten, den Aufbau von unten her vorzunehmen, Älteres vor leichter zugänglichem Neueren zu bevorzugen. Wenn das nicht überall so weit erreicht wurde, wie es der Verfasser selbst sich wünschte, so darf das keineswegs einem durch die außerordentlichen gegenwärtigen Herstellungskosten bedingten Ausnutzungszwange des Raumes, der zur Verfügung stand, zugeschrieben werden. Manches Bild, das Verfasser und Verleger gern gezeigt hätten, war nicht zu erreichen, vielleicht, weil es überhaupt nicht vorhanden war. Daß die eine oder die andere Lücke in diesem ersten Versuche, für das behandelte Gebiet einen Bilderatlas systematisch zusammenzustellen, sich noch ergänzen lassen würde, mag auch den Benutzer und Leser zum Suchen verlocken. Allen, die die Herstellung des Bilderbandes mit Rat und Tat förderten, sei gedankt, insbesondere den Verwaltungen der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, der öffentlichen Landesbibliothek in Dresden, der Bayerischen Staatsbibliothek in München, der öffentlichen Bibliothek in Bamberg, der Landesbibliothek in Weimar, der Universitätsbibliothek in Leipzig, den Stadtbibliotheken in Berlin und Frankfurt a. M., der Bibliothek des Börsenvereins der deutschen Buchhändler in Leipzig, der Bibliothek des Kunstvereins in Leipzig, der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums in Leipzig, des Maximilians-Museums in Augsburg, des Kulturmuseums in Leipzig, des Goethehauses in Frankfurt, des herzoglichen Schlosses in Weimar, dem Kupferstichkabinett in Berlin und Herrn Direktor Geheimrat Dr. Max J. Friedländer, dem Kupferstichkabinett in Dresden und Herrn Prof. Dr. Hans W. Singer, der Graphischen Sammlung des Museums für bildende

Kunst in Leipzig, dem Hauptstaatsarchiv in Dresden, dem Archäologischen Institut der Universität Leipzig, Herrn Dr. Baer und dem Verlage Baer & Co. in Frankfurt a. M., den Antiquariaten Paul Graupe in Berlin, Th. O. Weigel in Leipzig, der Kunsthandlung Amsler & Ruthardt in Berlin, den Verlagen Velhagen & Klasing in Leipzig, Eugen Diederichs in Jena, R. C. Schmidt in Berlin, Julius Hoffmann in Stuttgart, J. A. Stargardt in Berlin, dem Furche-Verlag in Berlin, dem Delphin-Verlag in München, Herrn Martin Breslauer in Berlin, Herrn Reichsbibliothekar J. Collijn in Stockholm, Herrn Bibliotheksinspektor Svend Dahl in Kopenhagen, Herrn Paul Hirsch und der Musikbibliothek Hirsch in Frankfurt a. M., Herrn Prof. Dr. André Jolles in Leipzig, Herrn Prof. Dr. Kippenberg, Herrn Dr. Hünich und der Bibliothek Kippenberg in Leipzig, Frau Rittergutsbesitzer Lessing in Meseberg, Herrn Direktor Professor Dr. Degering in Berlin, Herrn Dr. Moeltzner in Berlin, Herrn Dr. H. Rugenstein in Leipzig, Herrn Prof. F. Hoffmann-Fallersleben, Herrn Hans Kempert in Leipzig, Herrn Com. Leo S. Olschki in Florenz, Herrn Saegenschnitter in Leipzig, Herrn Dr. Franz Schlerath in Leipzig, Herrn St. Goar in Frankfurt a. M., Herrn Professor Dr. Paul Schubring in Berlin, Herrn Prof. Dr. Georg Witkowski in Leipzig.

Zu besonderem Danke fühle ich mich meinem Verleger, Herrn Dr. h. c. G. Kirstein verpflichtet, dessen seit langen Jahren oft bewährte Teilnahme an allen Bestrebungen, die der Buchpflege und der Wissenschaft vom Buche gelten, auch die Ausführung dieses Werkes trotz aller sie hemmenden Widerstände ermöglicht hat. Seiner unermüdlichen Unterstützung verdanke ich es vor allem, daß ich den hier unternommenen Versuch, die Bibliophilie in ihrer geschichtlichen Entwicklung als einen Kulturträger zu zeigen, den Lesern vorlegen kann.

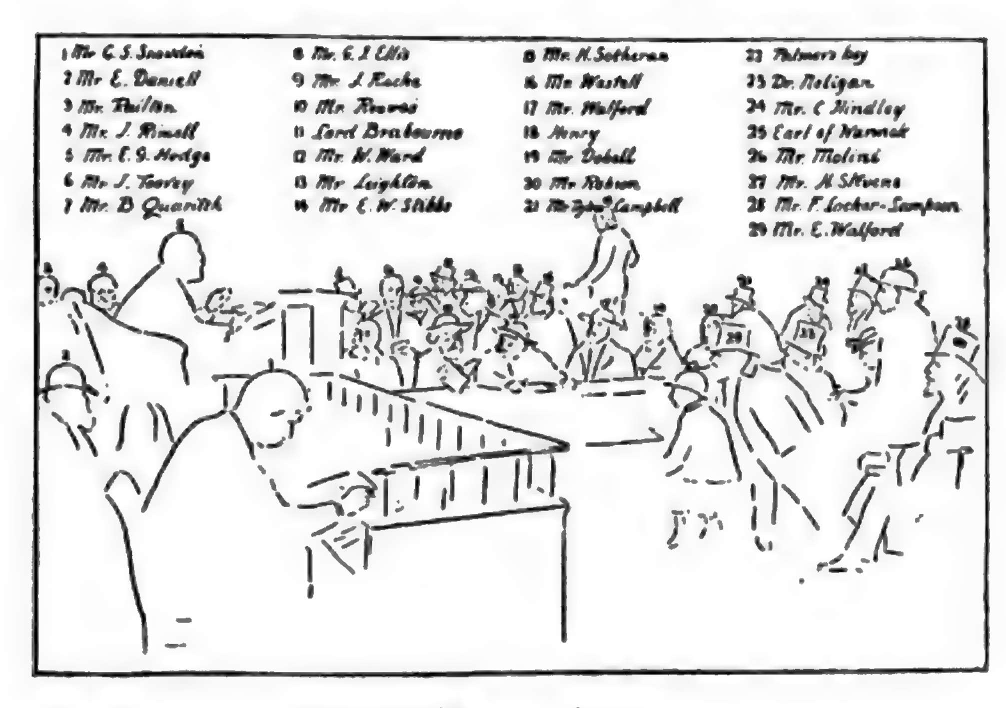
Bad Harzburg, im Herbst 1922.

G. A. E. BOGENG



VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Die Vignetten des Vorworts nach H. Daumier.

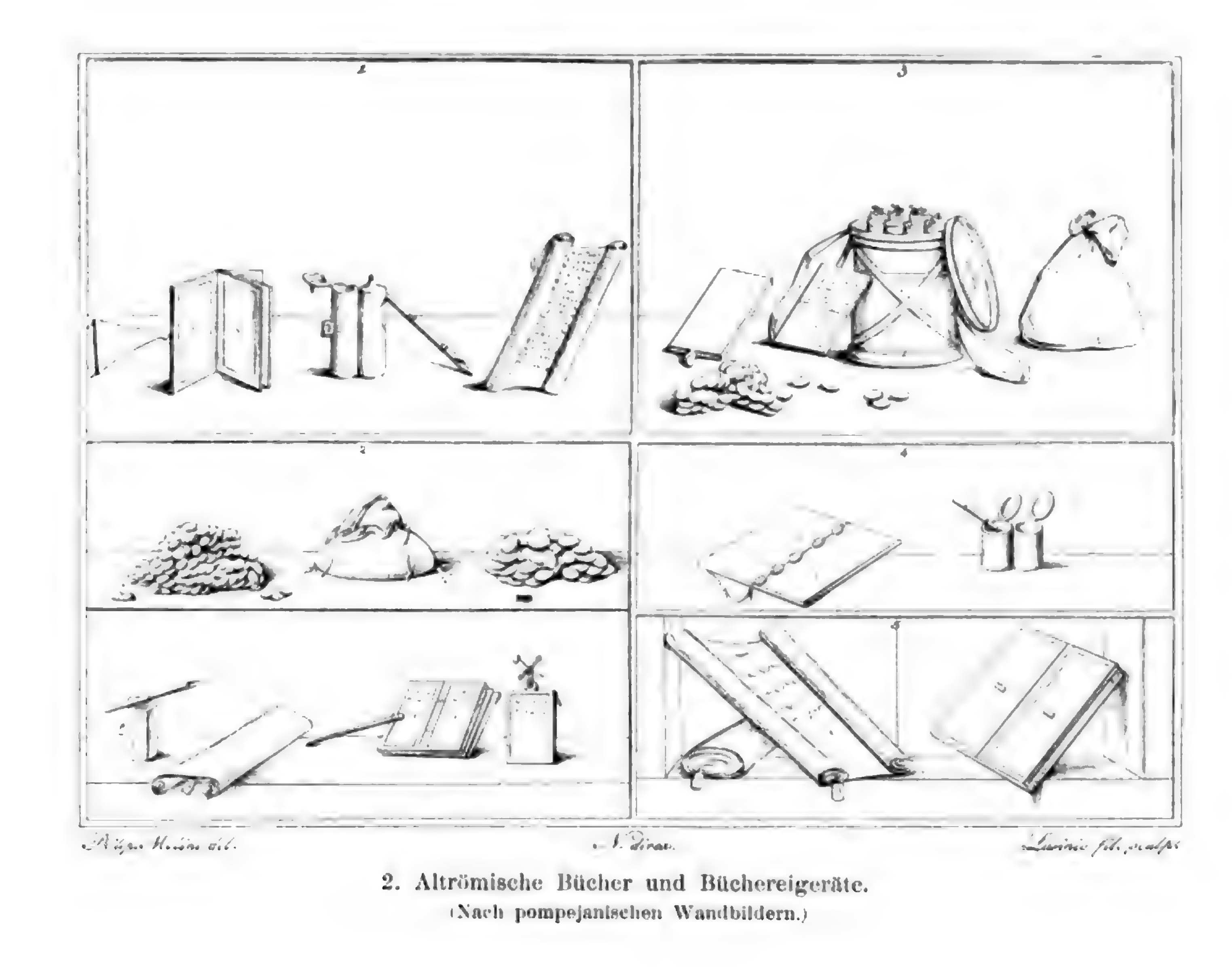


[Zu Abb. 316]

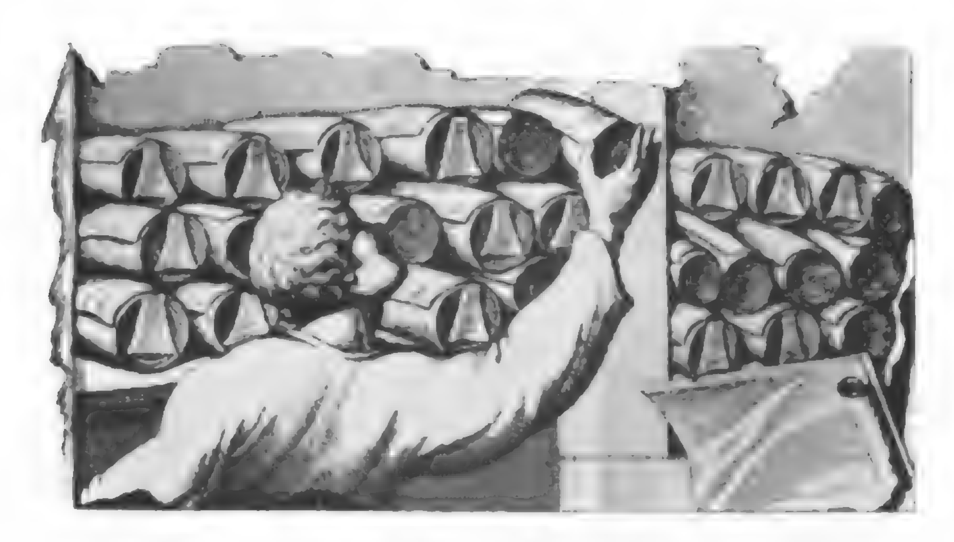
DIE BILDER



1. Der Büchernarr.
(Sebastian Brant, Narrenschiff. Basel: 1494)



2. Altrömische Bücher und Büchereigeräte.
(Nach pompejanischen Wandbildern.)



3. Römer, eine Buchrolle aus dem Bücherschrankfache hervorziehend.



4. Römer, eine Buchrolle lesend.



5. Die Buchhandschriftenherstellung im Mittelalter.

(Nach einer Pergamenthandschrift des XII. Jahrhunderts der öffentlichen Bibliothek in Bamberg.)

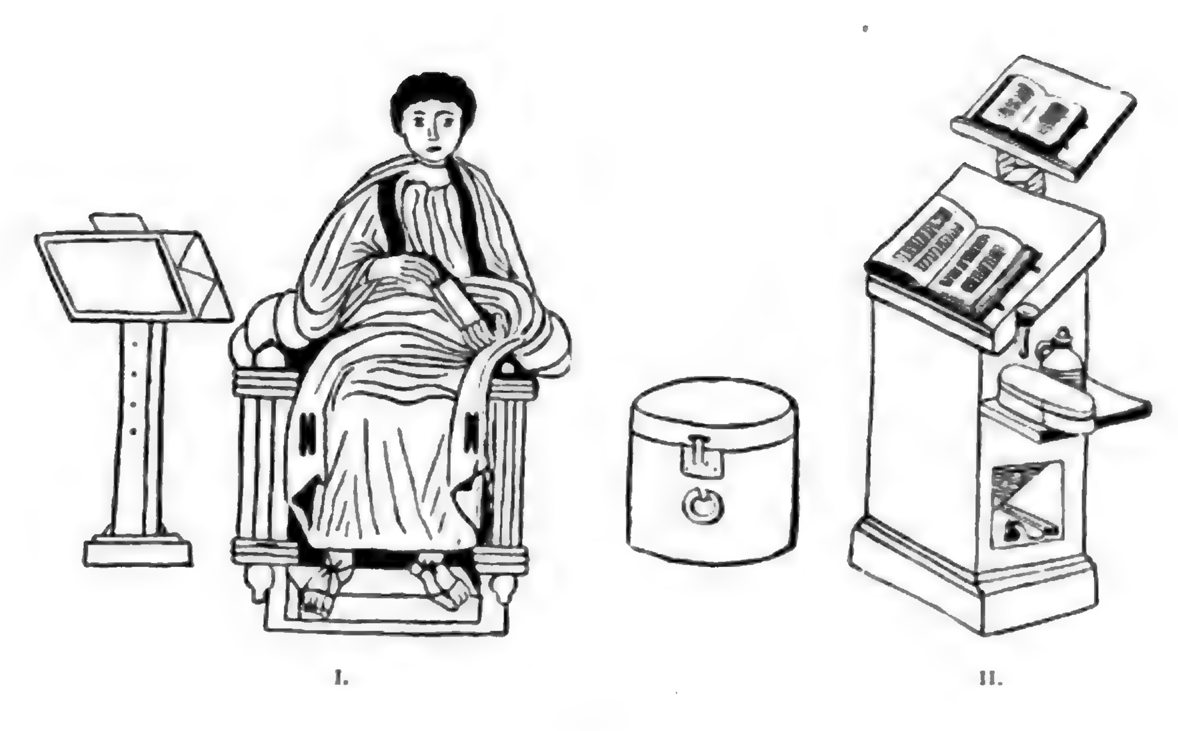


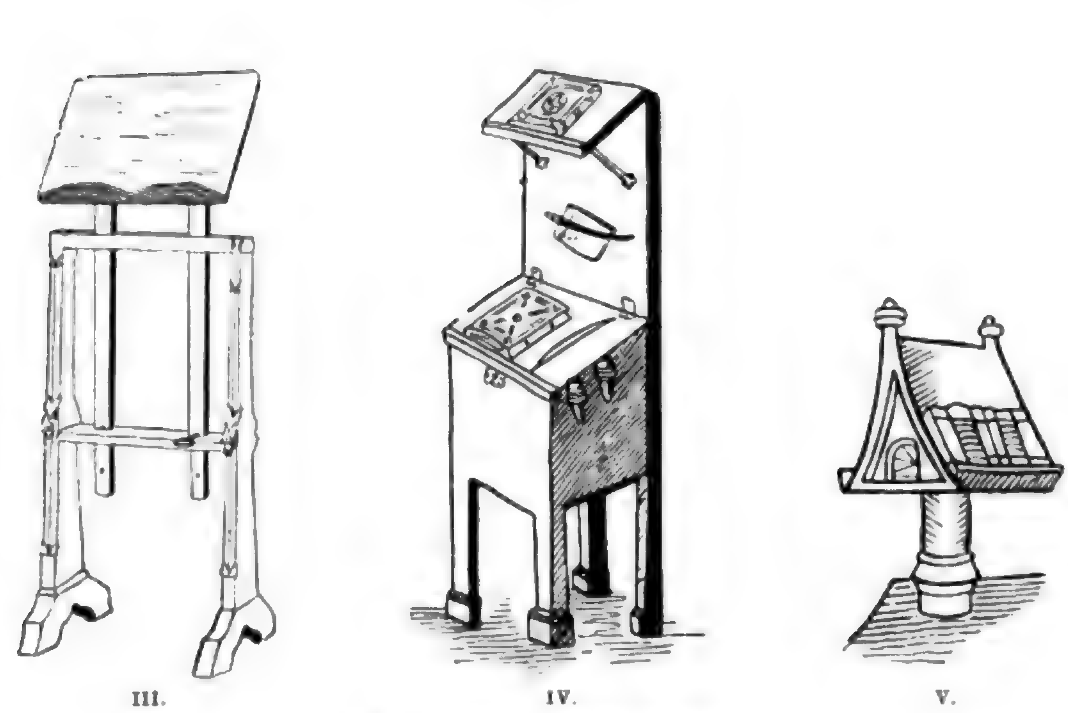
6. Lesepult.

(Nach einer ottonischen Buchmalerei. Um 600 n. Chr.)



7. Mittelalterliche Schreibstube.





8. Lesepulte. Mittelalter.

(I. Nach einer Vergilhandschrift des 5. Jahrhunderts n. Chr. II. Nach einem Gemälde der oberrheinischen Schule in der Sebastianskirche zu Sulzmatt. Um 1500. III. Gotisches verstellbares Lesepult. IV. Mittelalterliches Doppelpult. V. Drehbares Lesepult. Nach einem Holzschnitt einer Gratianusausgabe.)



9. Lesepult mit Lampenhalter.
(Nach Pistole di Luca de Pulci. Firenze: 1481.)



10. Lesepult.
(Nach einer Terentiusausgabe. Lyon: 1493.)



11. Francesco Petrarca Porträt.
(Nach einer Handschrift der Nationalbibliothek in Paris.)

12. Iliascodex des Francesco Petrarca mit einer Eintragung seiner Hand.



13. Francesco Petrarca in seinem Arbeits- und Bücherzimmer.
(Aus einem Manuskript der Landesbibliothek in Darmstadt.)



14. Giovanni Boccaccio.

cis. Nau. pol meritu tuo. phor. uin primu hodie faciam qd ego
gaudeas nausistrata. et qd tuo uiro oculi doleant? Nau. Cupio.
phor. me ad cenam uoca. Nau. uero uoco. phor. Eamus intro hinc.
Nau. fiat. sed ubi est phedria iudex noster? phor. Jam hic faxo
aderit. Vos ualete et plaudite. Calliopius recensui. Explicit
Phormio feliciter.

·EXPLICIT· LIBER· TERRENTIJ· CULLEI·
CHARTAGINENSIS· VIRI· CLARISSIMI:–
IOHANNES DE CERTALDO SCRIPSIT

15. Schlussvermerk eines von Boccaccio geschriebenen Terentiusmanuskriptes.



16. Bibliotheca Vaticana — Rom.



Poggio Bracciolini

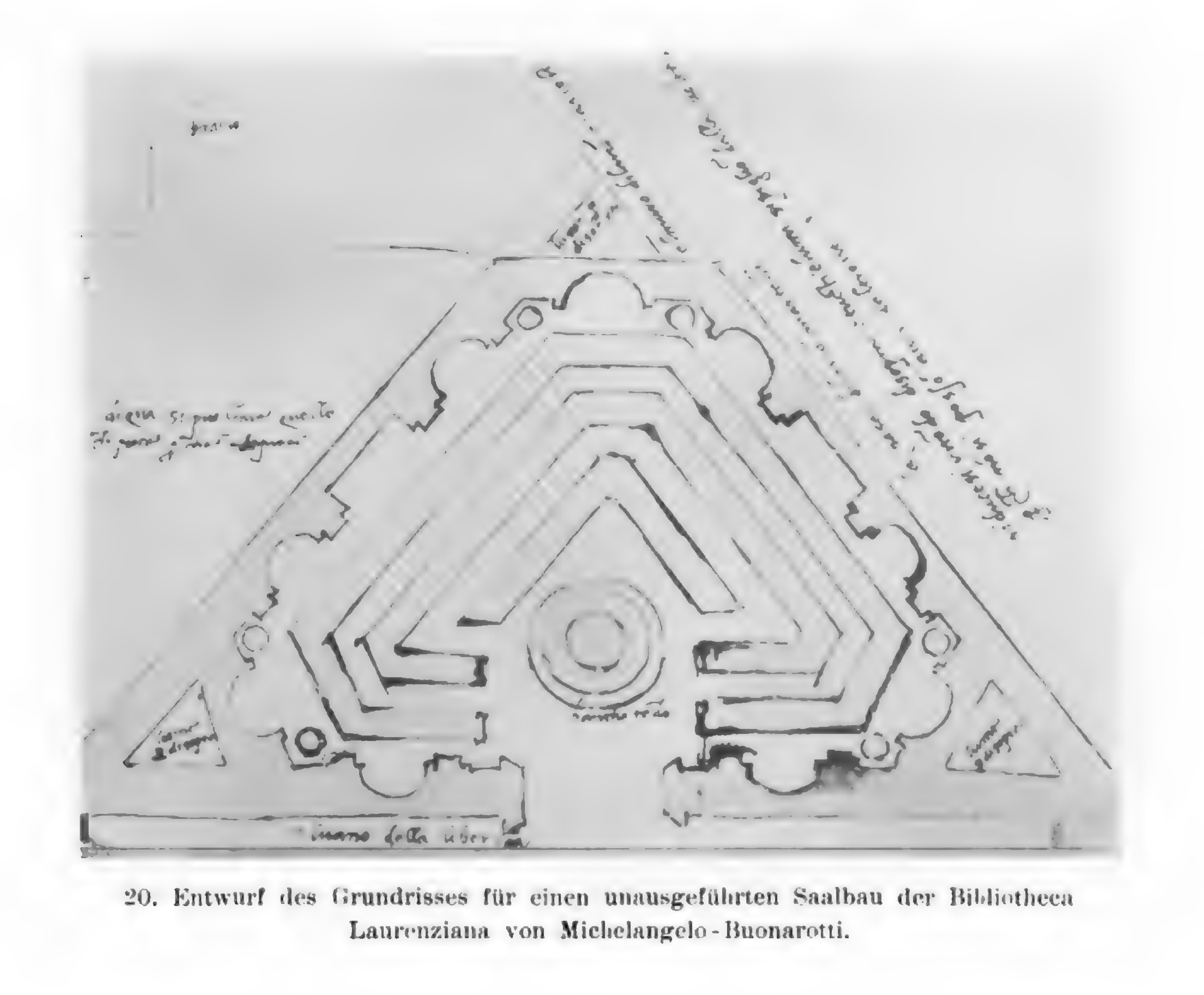
17. Poggio Bracciolini.



18. Cosmo de' Medici.



19. Lorenzo de' Medici.



20. Entwurf des Grundrisses für einen unausgeführten Saalbau der Bibliotheca Laurenziana von Michelangelo-Buonarotti.



21. Bibliotheca Laurenziana. Florenz.
(Plutei nach den Entwürfen Michelangelos.)



22. Bibliothek. Monte Oliveto Maggiore. (Um 1500.)



23. Dombibliothek Siena. (Um 1500.)

2*



24. Der Herzog Federigo von Urbino hört mit seinem Sohn eine Vorlesung des Paul de Middelburg.
(Nach einem Gemälde des Justus van Gent im Archivsaal des Urbino-Schlosses, jetzt in Windsor-castle.)



25. Bibliotheca Malatestina. Cesena (1452).



26. Arbeits- und Bücherzimmer eines Humanisten.
(Carpaccio, Der hlg. Hieronymus. S. Giorgio degli Schiavoni, Venedig.



27. Das Haus des Aldus Manutius in Venedig.
(Nach einer Zeichnung von Charles Martin.)



28. Druckereizeichen der Aldusoffizin.



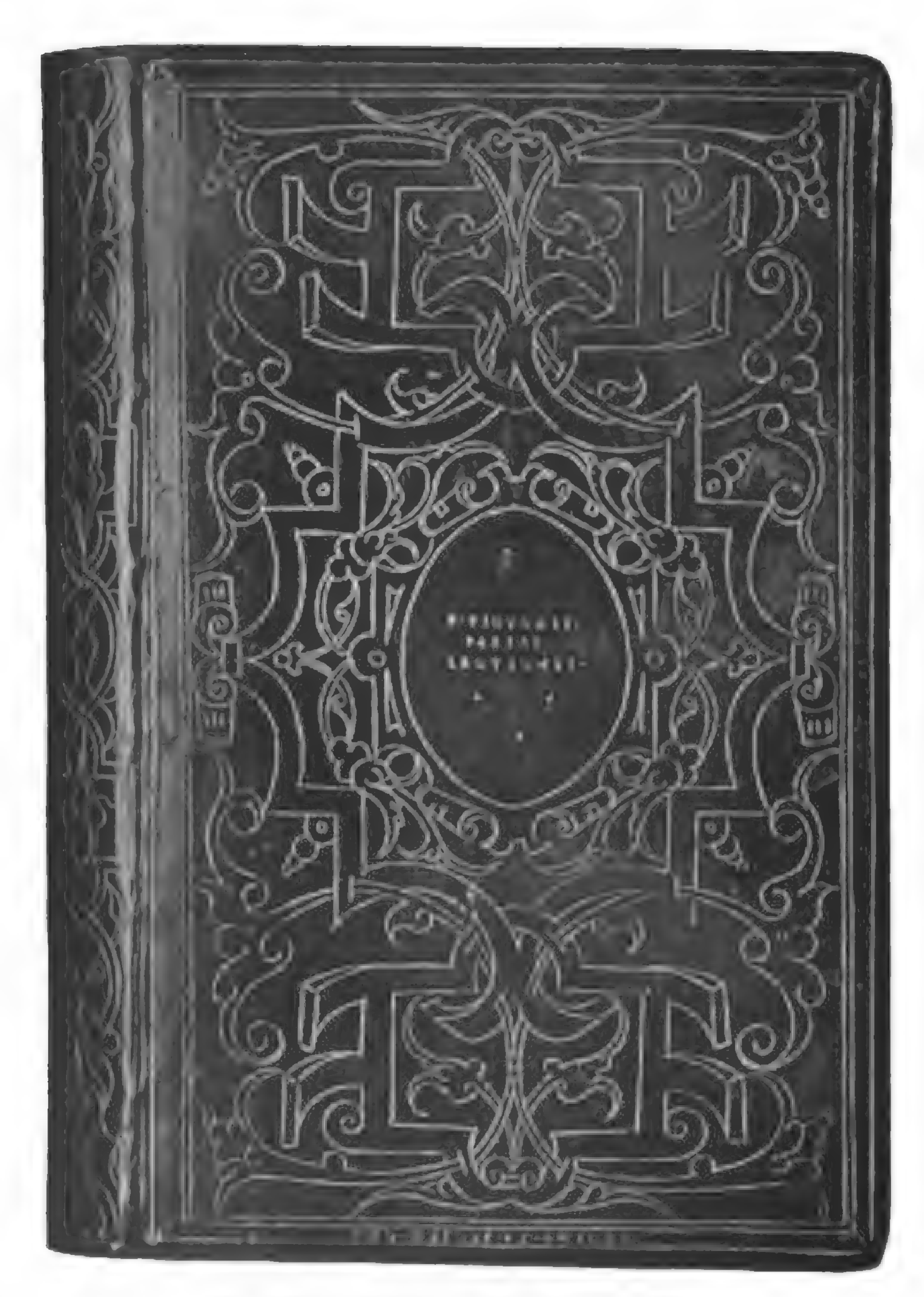
29. Aldus Manutius.



30. Demetrio Canevari.



31. Büchereieinband des D. Canevari.



32. Büchereieinband des Tomaso Maioli.



Gio. Vincenzo Pinelli
Celebre in ogni genere di letter.ra
Nacque in Napoli nel 1535
Morì in Padova nel 1601.

33. G. V. Pinelli.



34. Maffeo Pinelli.



35. Graf Federigo Borromeo, Kardinal und Erzbischof von Mailand.



36. Büchereieinband für Papst Paul V.
(Camillo Borghese.)



37. Cardinal Francesco Barberini.



38. Antonio Magliabechi.



39. A. Carracci, Römischer Strassenbuchhändler, 17. Jahrhundert.



40. Cardinal Domenico Passionei.





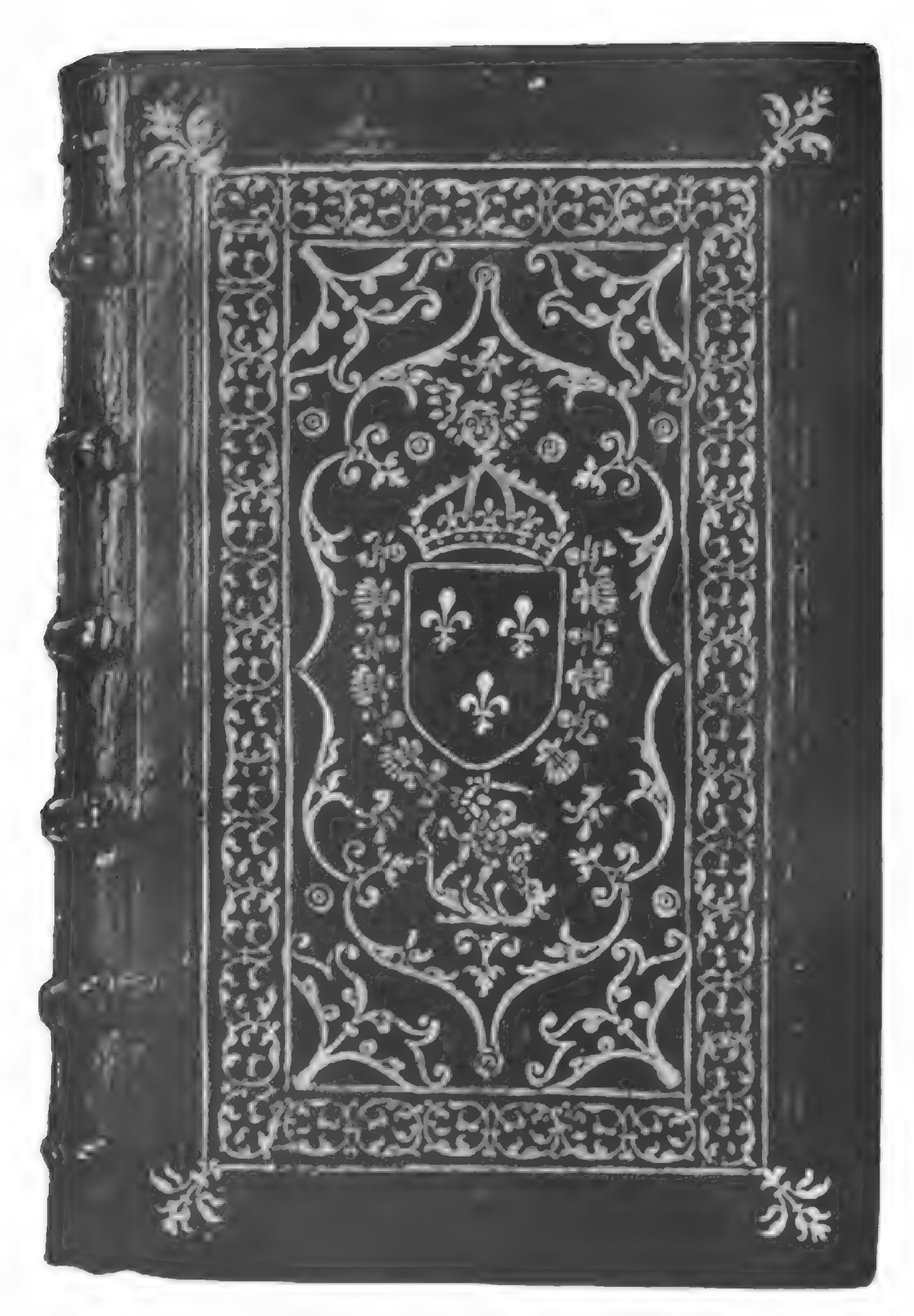
41. Bücherei Com. Leo S. Olschki - Florenz.



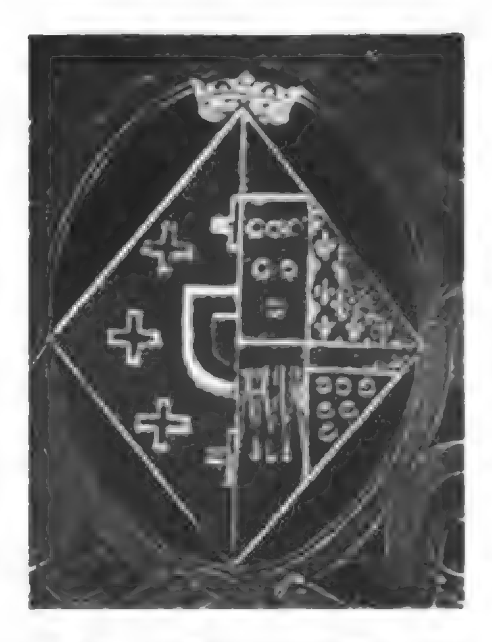
42. Herzog Johann von Berry.
(Handzeichnung von Holbein d. J. Museum Basel.)



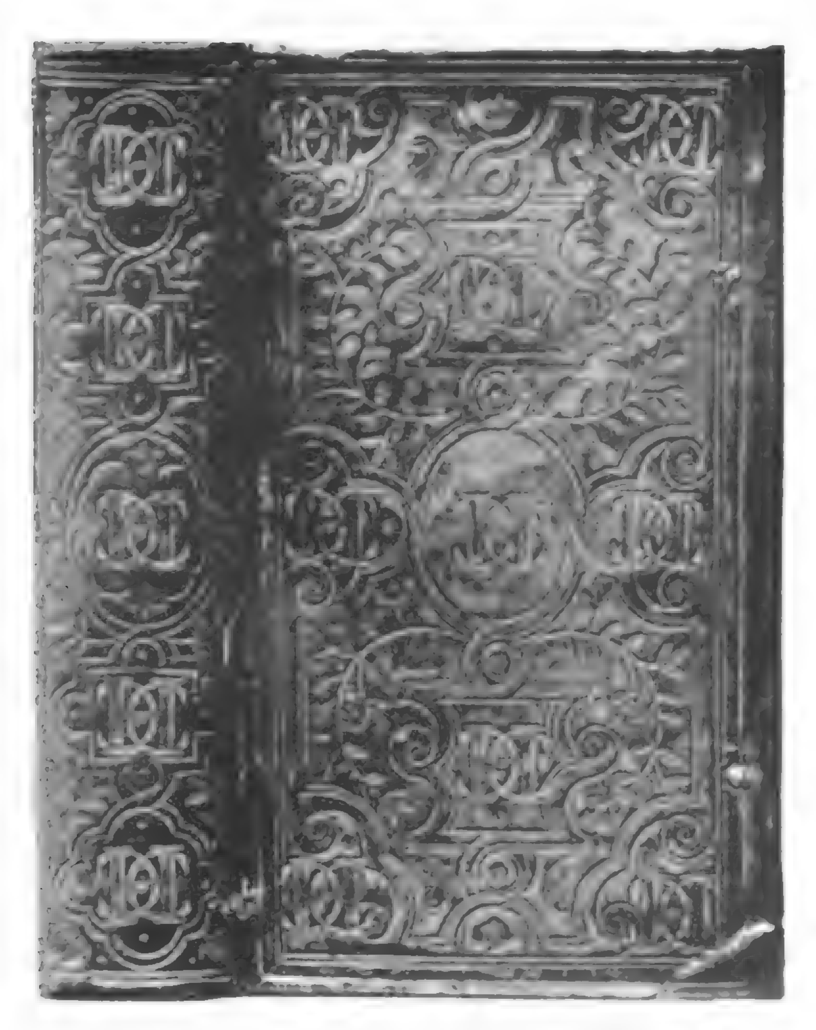
43. Büchereieinband für König Ludwig XII. von Frankreich.
(Mit der Stachelschweinmarke.)



44. Büchereieinband für König Franz I. von Frankreich.



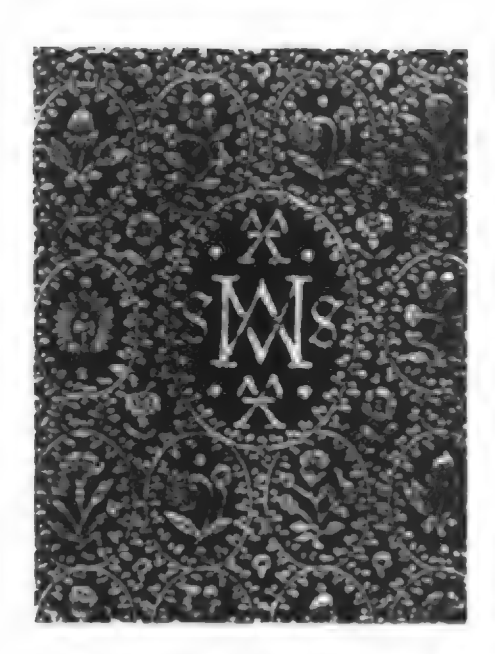
45. Supra libros der Diane de Poitiers, Duchesse de Valentinois.



46. Büchereieinband für König Heinrich II. von Frankreich mit seinem Monogramm und dem der Catherine de Médicis.



47. Büchereieinband für König Heinrich III. von Frankreich.
(Mit der Totenkopfmarke.)



48. Supralibros der Marguerite de Valois.



49. Supralibros der Anne Marie d'Orléans, Duchesse de Montpensier.



50. Supralibros der Françoise d'Aubigné, Madame de Maintenon.

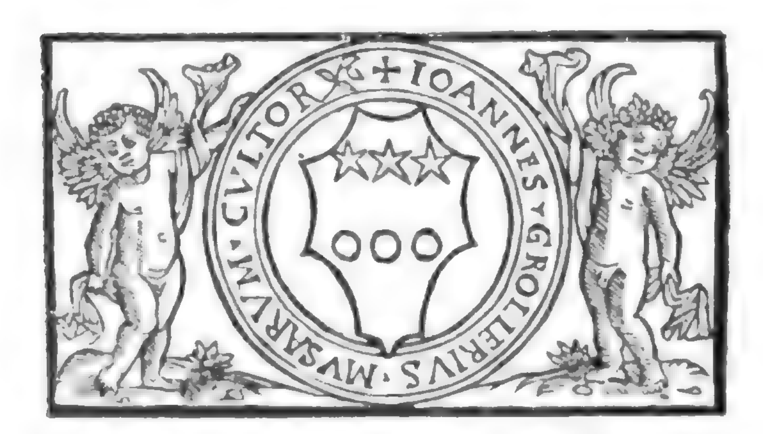


51. Supralibros der Elisabeth-Thérèse Le Rebours, Marquise de Chamillart.

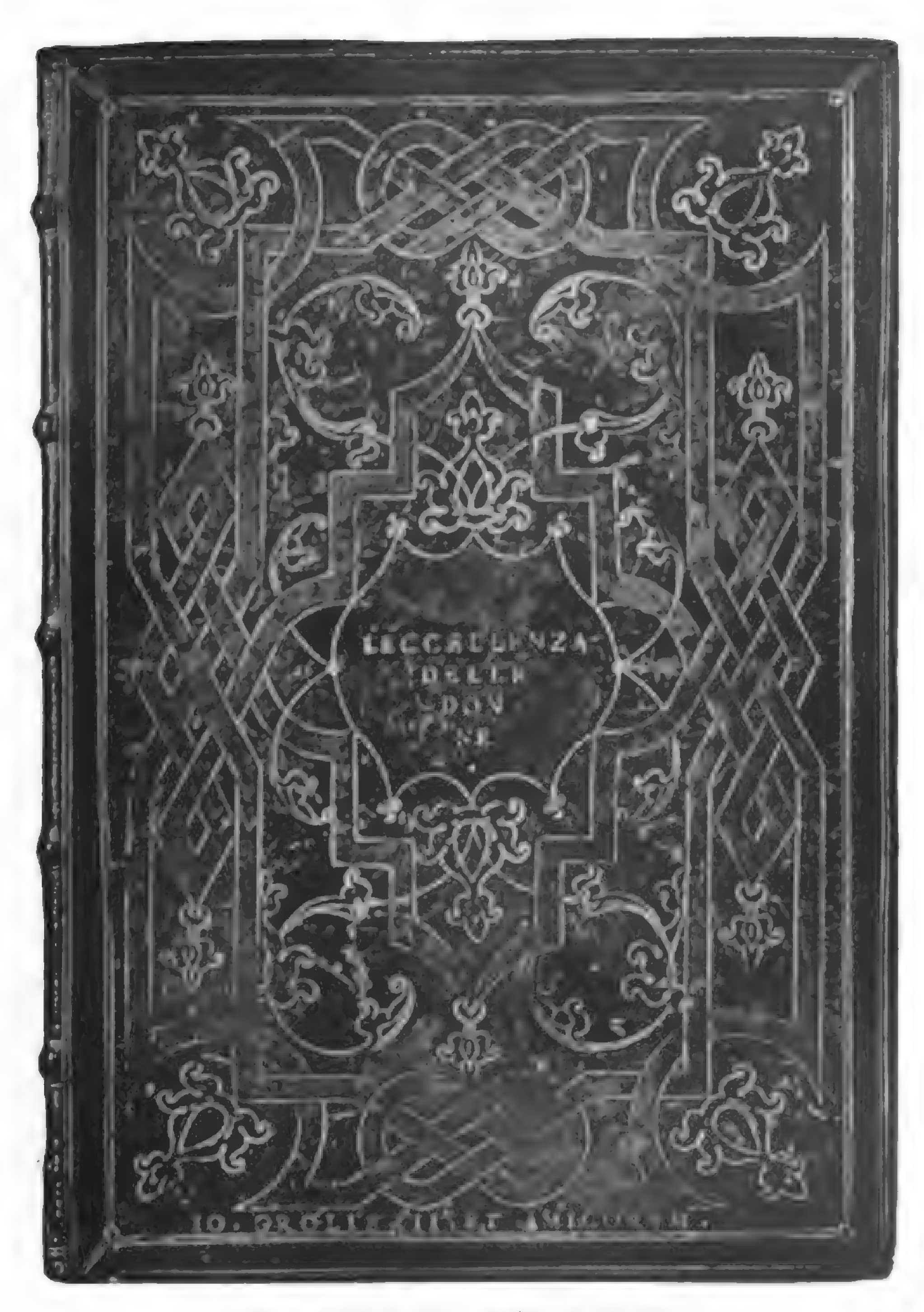


x eodem nomismate cuius nobis ipse
Idus, cū Mediolani apud nos esset copia
cit. hoc exemplar deductū propam t'
scriptam hic effigie refert fidelissime.
Jo. grolierius Lugdunens.

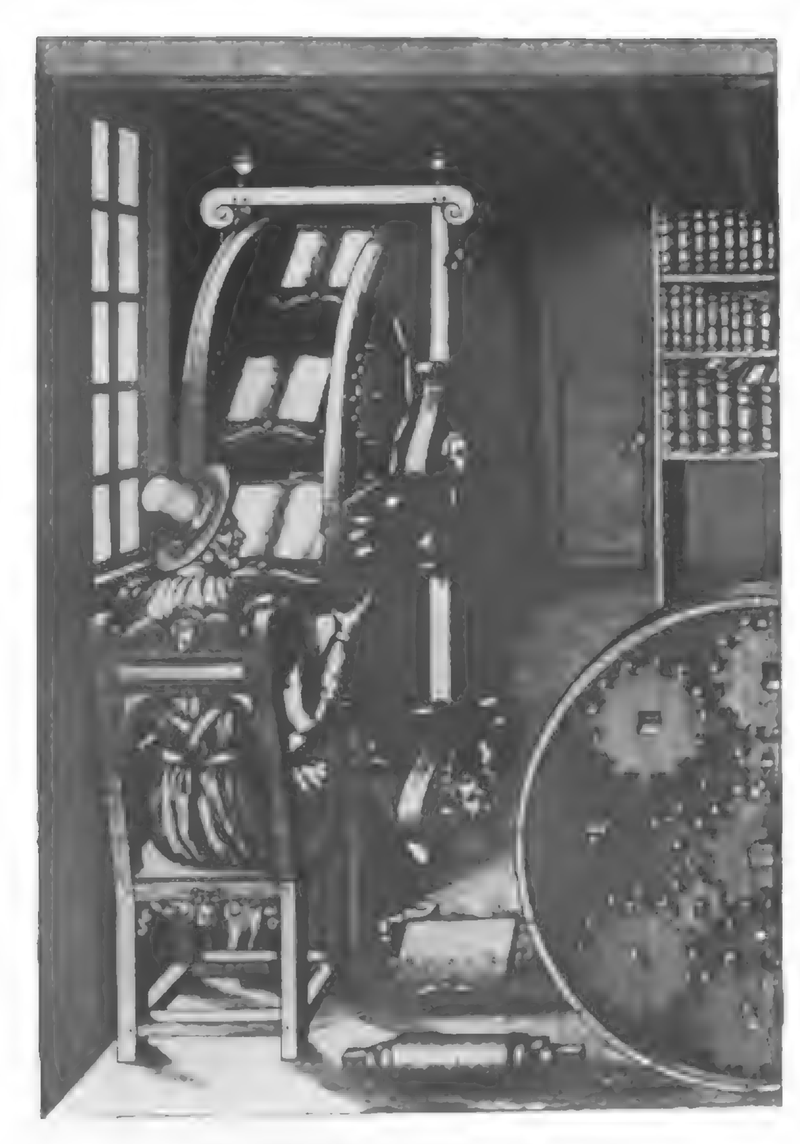
52. Die ‚grosse‘ Namenszeichnung J. Groliers und die ‚kleine‘ unter einem Randschriftunvermerke.



53. Wappen J. Groliers auf dem Widmungsblatte der Gaforiusausgabe Mailand: 1518.



54. Büchereieinband für J. Grolier.



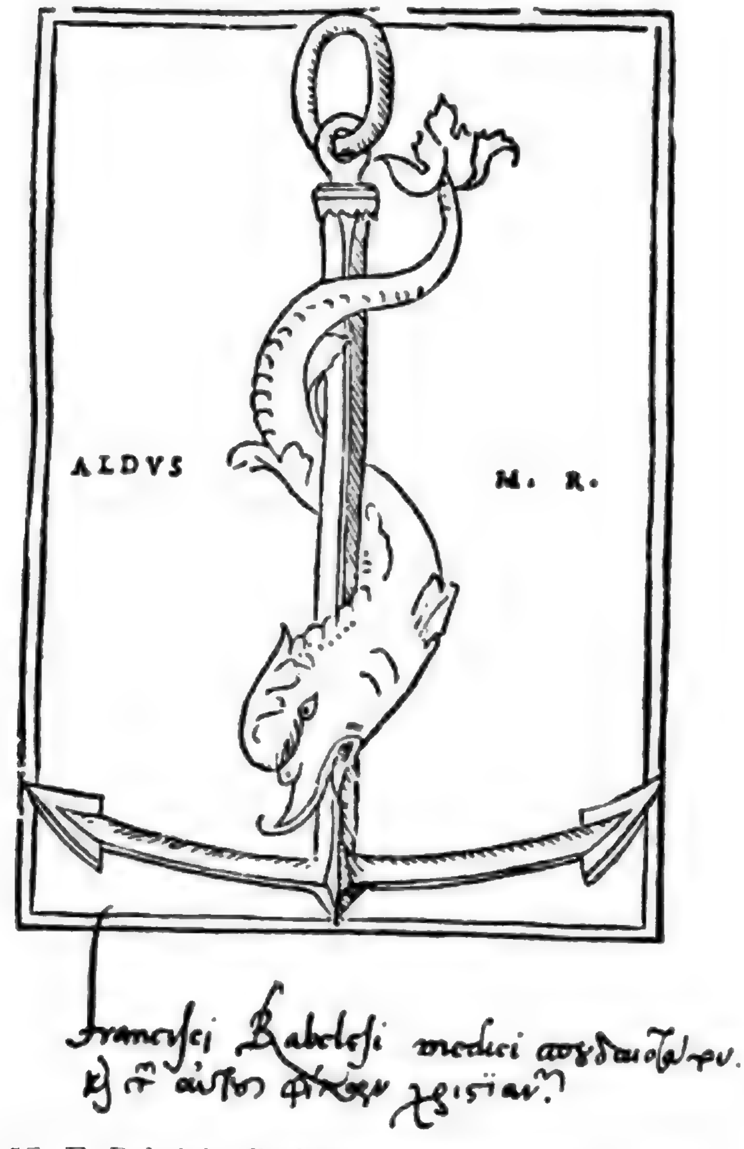
55. Bücherleserad von Ramelli.



56. Bücherleserad des Nicolas Grolier de Servière.

ἍΠΑΝΤΑ ΤᾺ ΤΟΥ͂ ΠΛΆΤΩΝΟΣ.

OMNIA PLATONIS OPERA.



57. F. Rabelais, Besitzvermerkeintragung in einer Platoausgabe.

Τηρίβαζος

καὶ περιαρτῶσι. τὸν τηρίβαζόν φασιν ὑπὸ τῶν περ-
σῶν συλλαμβανόμενον, σπάσασθαί τε τὸν ἀκινάκην
ἔρρωσον ὄντα καὶ διαμάχεσθαι, μαρτυρομένων δὲ
καὶ βοώντων, ὅτι συλλαμβάνουσιν αὐτὸν βασιλέως
κελεύσαντος, αὐτίκα τὸ ξίφος μεταβαλεῖν, καὶ τὼ
χεῖρε συνδῆσαι παρασχεῖν. ἆρ' οὖν οὐχ ὅμοιόν ἐστι
τὸ γινόμενον, οἱ μὲν ἄλλοι διαμάχονται συμφο-
ραῖς, καὶ διωθοῦνται τὰ πράγματα, φυγὰς ἑαυτοῖς
μηχανώμενοι, καὶ παρατροπὰς τῶν ἀβουλήτων, ὁ δὲ
δεισιδαίμων οὐθενὸς ἀκούσας αὐτὸς πρὸς αὐτὸν εἰ-
πών, ταῦτα πάσχεις ὦ κακόδαιμον ἐκ προνοίας καὶ
θεοῦ κελεύοντος, ἔρριψε πᾶσαν ἐλπίδα, προήκατο ἑαυ-
τόν, ἔφυγε, διεκρούσατο τοὺς βοηθοῦντας. πολλὰ τῶν
μετρίων κακῶν, ὀλέθρια ποιοῦσιν αἱ δεισιδαιμονίαι. μί-
δας ὁ παλαιὸς ὡς ἔοικεν ἔκ τινων ἐνυπνίων ἀθυμῶν
καὶ ταραττόμενος, οὕτως κακῶς ἔσχε τὴν ψυχὴν ὥστε
ἑκουσίως ἀποθανεῖν, αἷμα ταύρου πιών. ὁ δὲ τῶν
μεσσηνίων βασιλεὺς ἀριστόδημος, ἐν τῷ πρὸς μεσση-
νίους πολέμῳ, κυνῶν λύκοις ὠρυομένων ὅμοια, καὶ
περὶ τὴν ἑστίαν αὐτοῦ τὴν πατρῴαν ἀγρώστεως ἀνα-
βλαστανούσης, καὶ τῶν μάντεων τὰ σημεῖα φοβουμέ-
νων, ἐξαθυμήσας καὶ κατασβεσθεὶς ταῖς ἐλπίσιν αὐ-
τὸς ἑαυτὸν ἀπέσφαξεν. ἦν δὲ ἴσως καὶ νικίᾳ τῷ

μίδας

αἷμα ταύρου

Ἀριστόδημος

νικίας

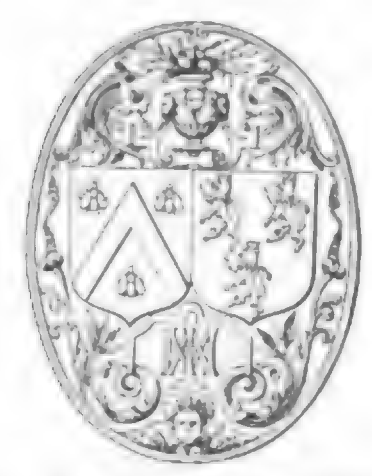
58. F. Rabelais, Randschriften in einer Plutarchausgabe.



59. J. A. de Thou.



60. Büchereieinband für J. A. de Thou.



61. Supralibros J. A. de Thou und Marie de Barbanson.



62. J. A. de Thou II.



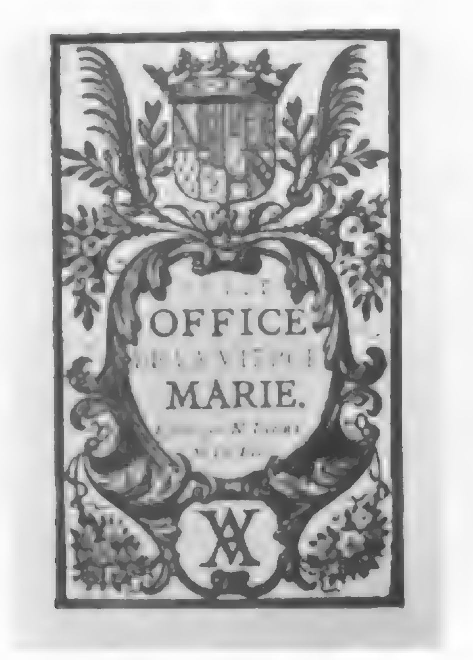
63. P. Dupuy.

64. Angebot der Bibliotheca Thuana an König Ludwig XIV.
(Brief von J. A. de Thou II. April 1669.)

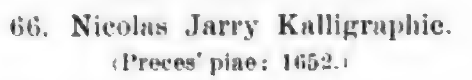


65. Büchereieinband für Mery de Vic, Seigneur de Ermenonville.





52 Prieres
de toutes vos creatures.
Ie vous offre mō ame,
ma vie, & mon estre,
au temps & à l'eternité;
avec intention que toutes
mes pensées, mes paroles
& mes œuvres soient to-
talement dediées à vo-
stre honneur & gloire,
& soumises à vostre
tres sainte volonté.
Faites moy, mon Dieu,
la grace, que je ne vous



66. Nicolas Jarry Kalligraphie.
(Preces' piae: 1652.)



67. Gabriel Naudé.



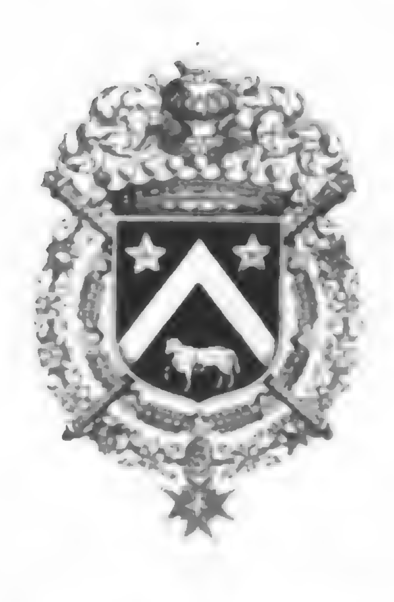
68. N. C. Fabri de Peiresc.



69. Büchereieinband für N. C. Fabri de Peiresc.



70. Supralibros M. Le Tellier.



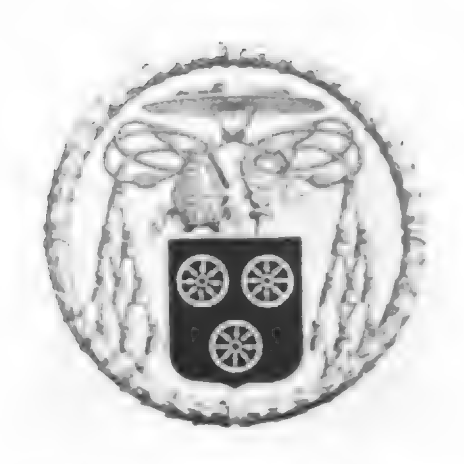
71. Supralibros P. Séguier.



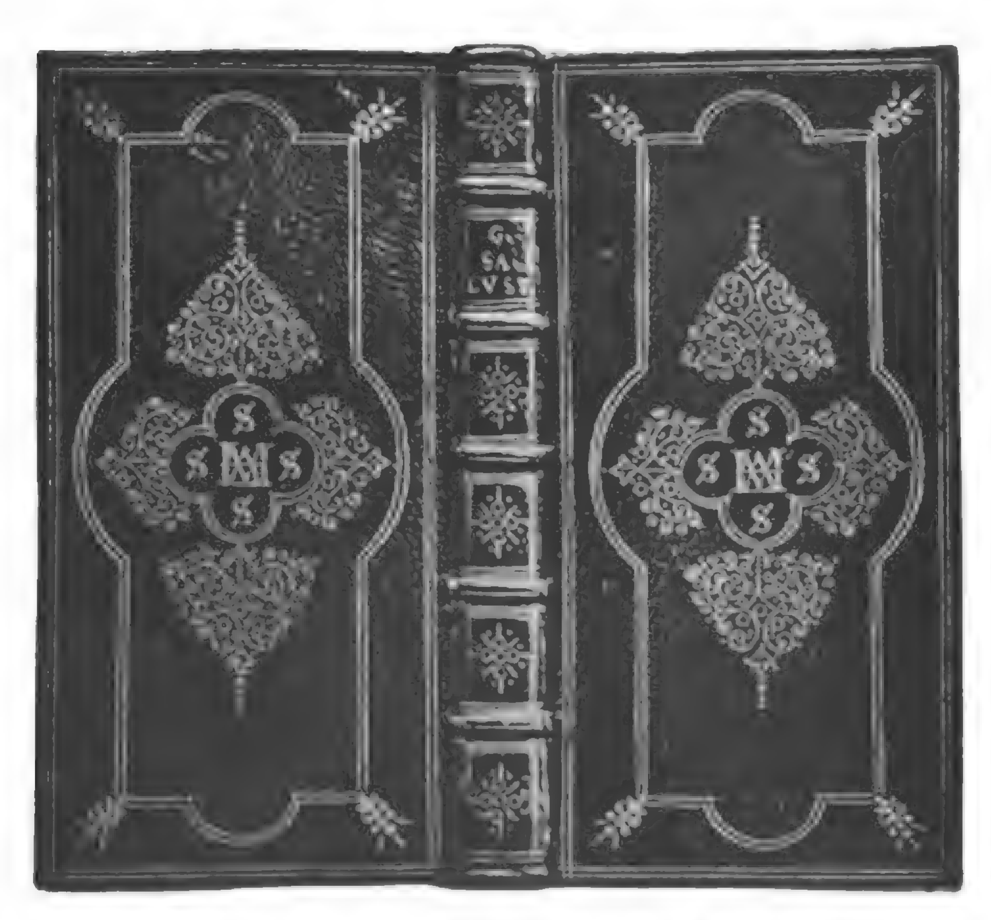
72. Supralibros J. B. Colbert.



73. Supralibros N. Fouquet.



74. Supralibros J. B. Bossuet.



75. Büchereieinband für Habert de Montmor.



76. Büchereieinband für Cardinal J. Mazarin.



77. Büchereieinband für Hélie du Fresnoy.



78. Büchereieinband für Baron H. B. de Longepierre.



79. Guy Patin.



80. Charles d'Orléans, Marquis de Rothelin.


CLAUDE GROS DE BOZE,
de l'Acad. des Belles lettres et Inscript. &c. de l'Acad.
Françoise Garde des Med. du Cab. du Roy Né a Lyon
le 28. Janv. 1680 mort a Paris le 10 7bre 1753.
Suite d'Odieuvre Cul de Sac des Vignes.

81. C. G. de Boze.



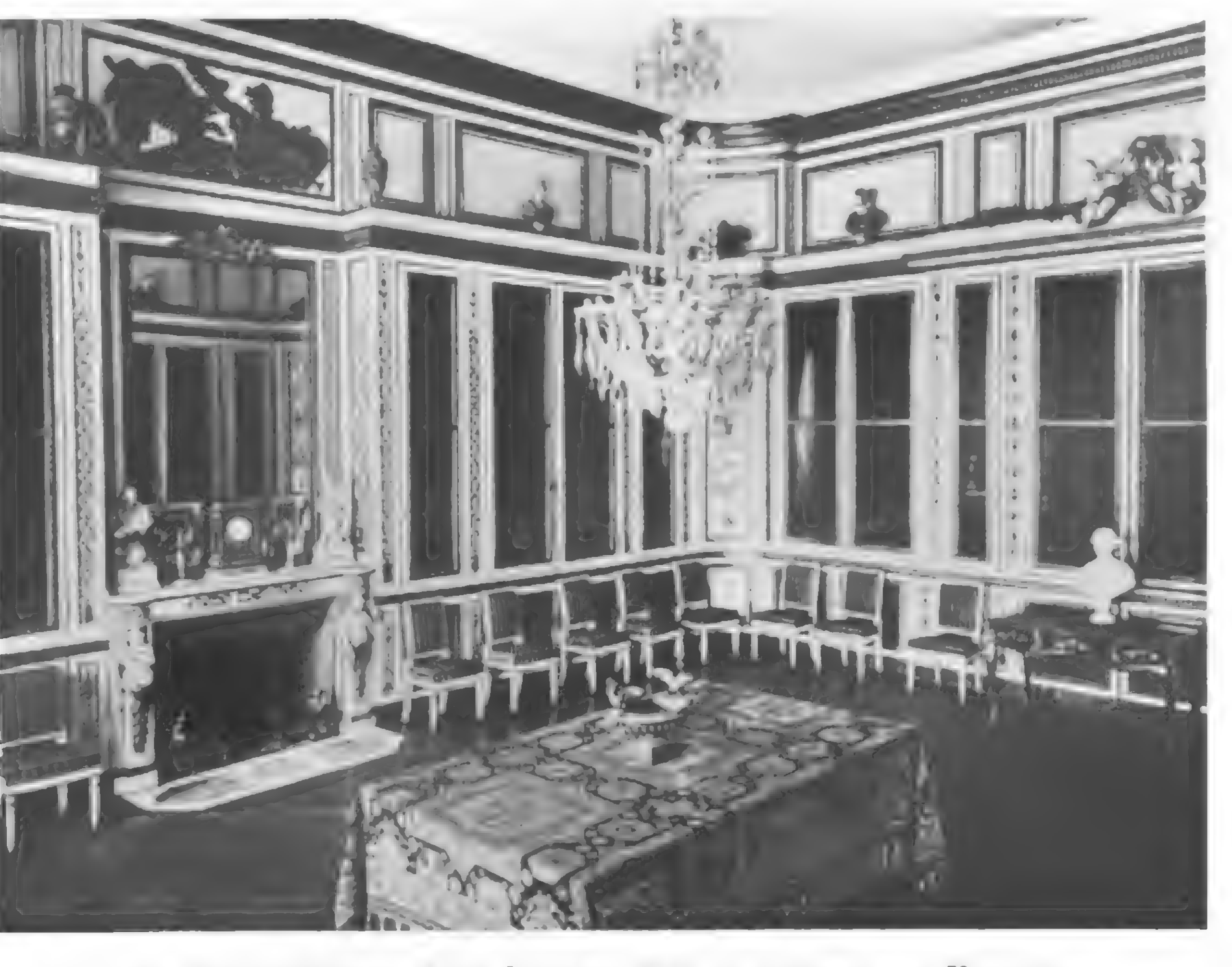
82. L. C. Duc de la Vallière.



83. Büchereieinband für die Marquise de Pompadour.



84. Büchereieinband für die Königin Marie-Antoinette von Frankreich.



85. Büchereizimmer König Ludwigs XVI. im Schlosse von Versailles.
(Die Schränke 1774 von den Brüdern Rousseau ausgeführt.)



86. Büchereizimmer im Haus Gaulin-Dijon.
(Die Holzschnitzereien werden dem Jérôme Marlet zugeschrieben.)



87. Buchladen Martinet. Paris.
(Ende des 18. Jahrhunderts.)



88. J. de Bure.



89. Supralibros Ph. J. d'Orléans.
(Philippe Egalité.)



90. A. A. Renouard.



91. A. A. Barbier.



92. Büchereieinband für Napoléon I.



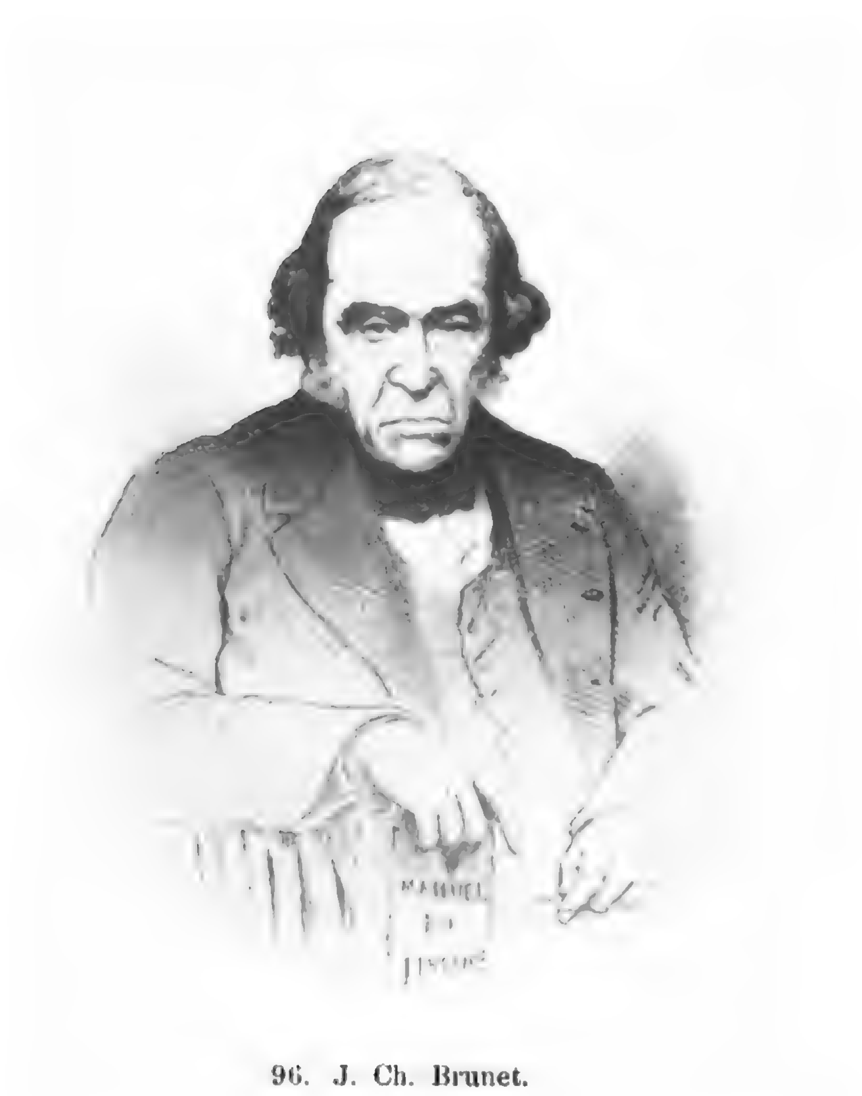
93. Comte F. H. H. de la Bédoyère.



94. R. Ch. Guilbert de Pixérécourt.



95. Charles Nodier.



96. J. Ch. Brunet.



97. Viollet-le-Duc.



98. C. F. L. Duchesse de Berry.



99. Die Bibliophilenpromenade an den Seinequais um 1840.



100. Baron J. Pichon.



101. Ambroise Firmin-Didot.



102. H. E. Ph. L. Duc d'Aumale.



103. Bücherei Chantilly.



104. J. J. S. Baron de la Roche-Lacarelle.



105. E. Daguin.



106. E. und J. de Goncourt.
(Nach einer Lithographie von Gavarni.)



107. Ex Libris Brüder Goncourt.
(Gezeichnet von Gavarni, radiert von J. de Goncourt.)



108. R. L. Comte de Lignerolles.



109. Baron James de Rothschild.



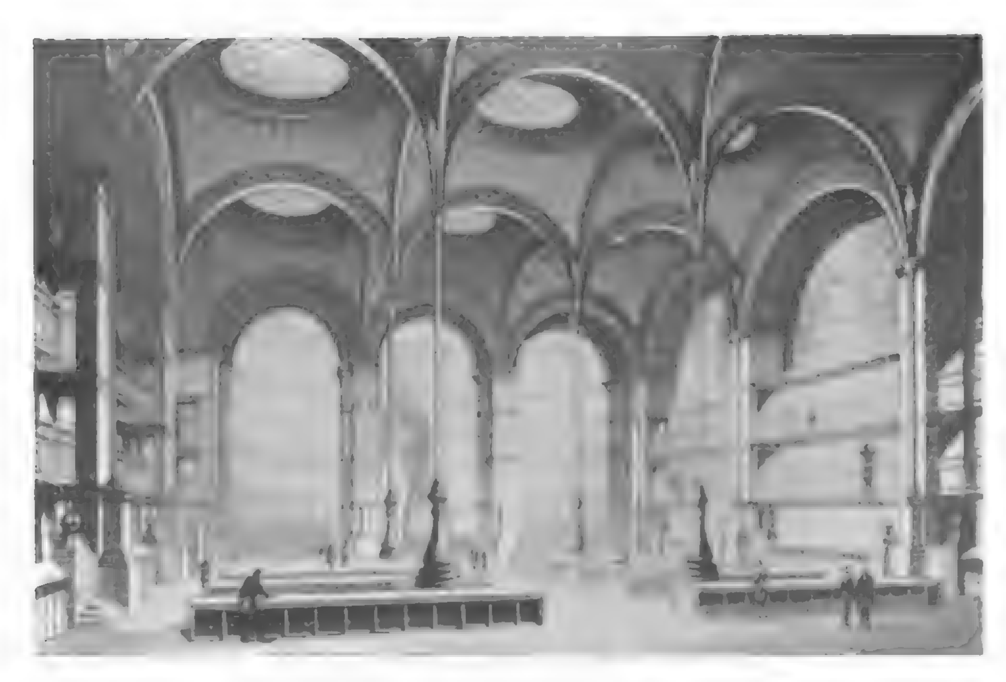
110. Baron L. Double.



111. E. Paillet.



112. Ex Libris E. Paillet.



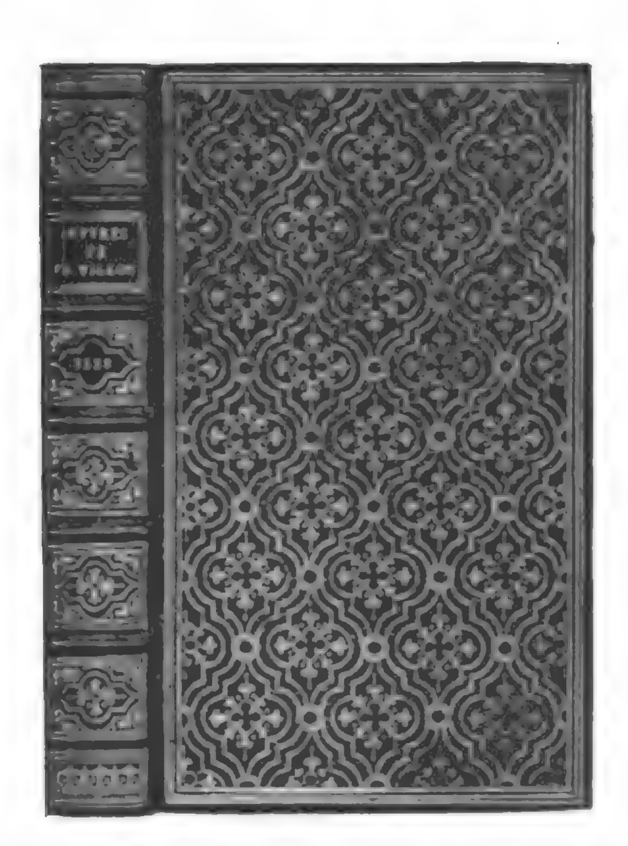
113. Lesesaal der Bibliothèque Nationale, Paris.
(Um 1870.)



114. L. Conquet.



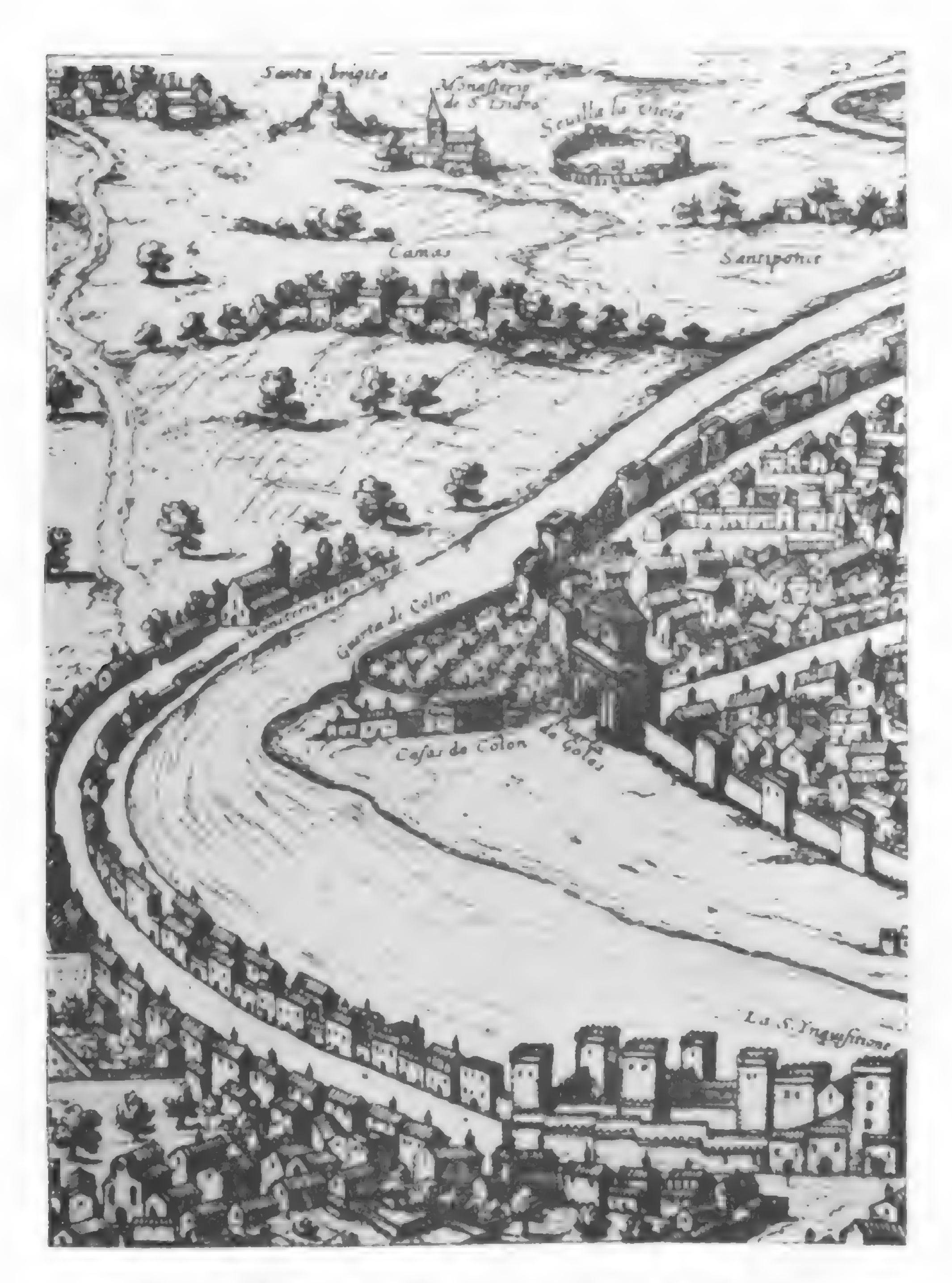
115. Trautz.



116. Einband mit Handvergoldung und Lederauflagenverzierung von Trautz.



117. Bücherversteigerung im Hôtel Drouot um 1870.



118. Ansicht von Sevilla mit dem Hause des F. Colon.



119. Exlibris der Bibliotheca Colombina.



120. Exlibris der Bücherei Salvá.



121. Büchereieinband Marques de Morante.



122. Das Korrektorenzimmer der Plantinoffizin Antwerpen im XVII. Jahrhundert.



123. Ein Druckerzeichen der Plantinoffizin.



124. Charles Joseph Prince de Ligne.



125. Don Ch. A. de la Serna-Santander.

7*



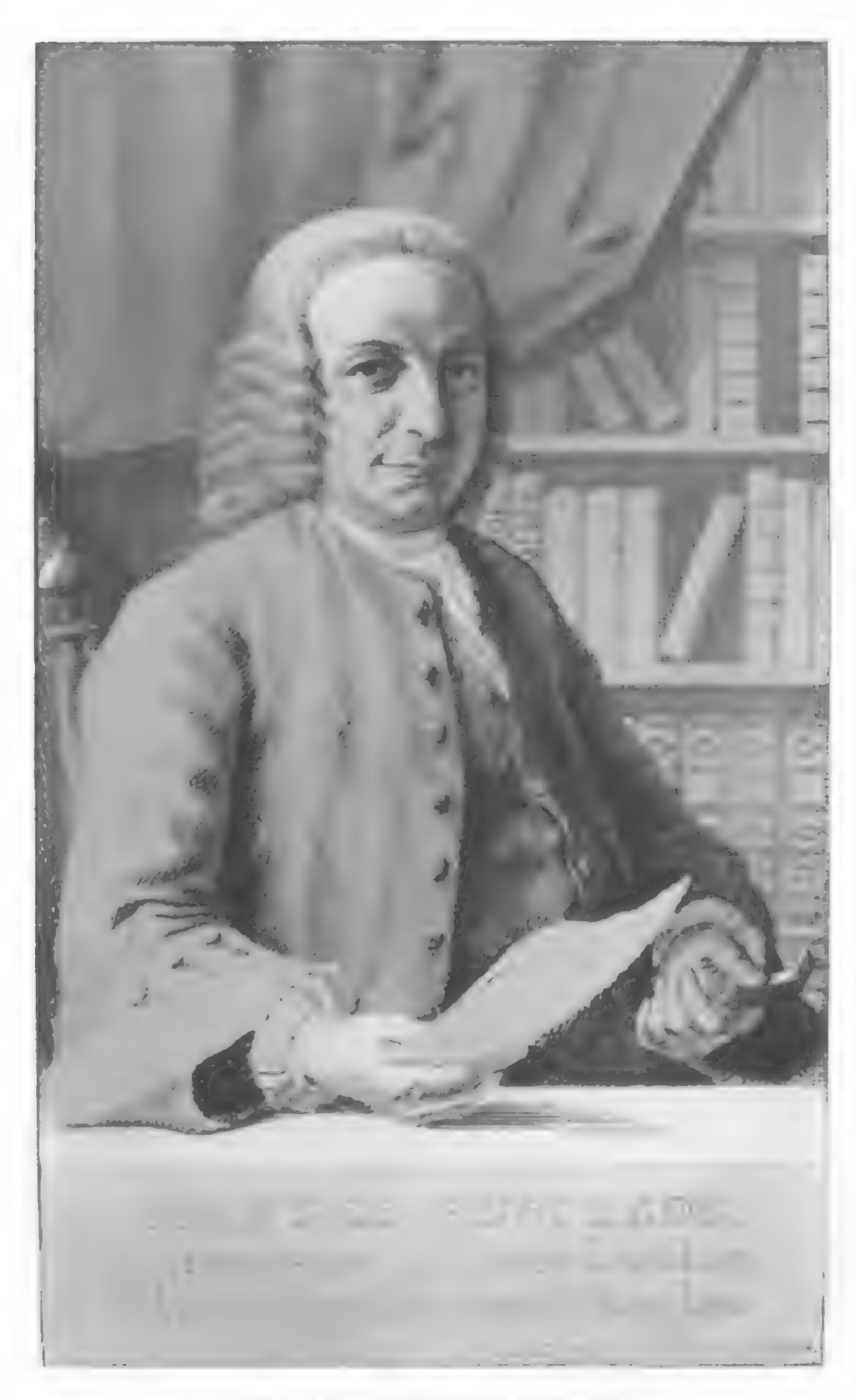
126. Charles E. van Hulthem.



127. Universitätsbibliothek Leiden 1630.
(Nach einem Kupferstich von J. C. Woudanus.)



128. Buchhändlerladen P. M. Warnars, Amsterdam.
Um 1670. (Nach einem Gemälde von J. J. Rienksz.)



129. Dr. Johannes Enschedé.



130. Gerard Meerman.



131. H. de Bosch.



132. Püterich zu Reichertshausen.
(Nach der einzigen bekannten Handschrift seines Ehrenbriefes.)



133. Kaiser Maximilian I.
(Nach dem Gemälde A. Dürers in der Albertina in Wien.)



134. Die Überantwortung des Buches. Aus dem „Weiskunig“.



135. Kaiser Maximilian ehrt das Andenken der Vorväter.
Aus dem „Weiskunig“.



136. Deutsche Gelehrtenstube um 1500.
(A. Dürer, S. Hieronymus. Nach Hieronymus, Epistolae. Basel, 1492.)



137. Conrad Celtis überreicht für die Sodalitas Celtica dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen den Erstdruck der Werke der Roswitha von Gandersheim. 1501.



138. Conrad Peutinger.

(Nach dem Gemälde von Christoph Amberger im Maximilians-Museum zu Augsburg.)



139. Exlibris C. Peutinger.


P. Ovidii Na
sonis METAMOR
PHOSEON
libri XV.

Index repertorius, omniũ
fabularum, ad numerum
chartarum, & seriem Al
phabeti, ulis ppositus est.

Ioanne Schotto Argen.
pressore, 1515.

140. Erasmus von Rotterdam, Besitzvermerkeintragung in eine Ausgabe von Ovids Metamorphosen, Strassburg, 1515.
(Stadtbibliothek Frankfurt a. M.)



141. Desiderius Erasmus von Rotterdam.
(Nach dem Kupferstich von A. Dürer.)



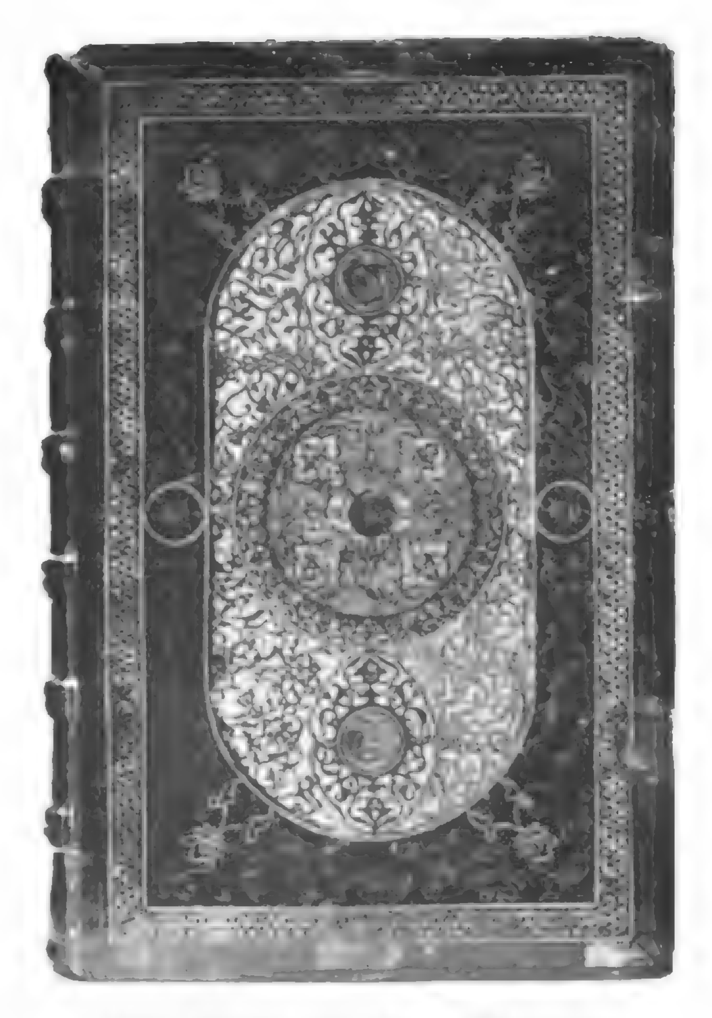
142. Exlibris W. Pirkheimer.
(Von A. Dürer.)



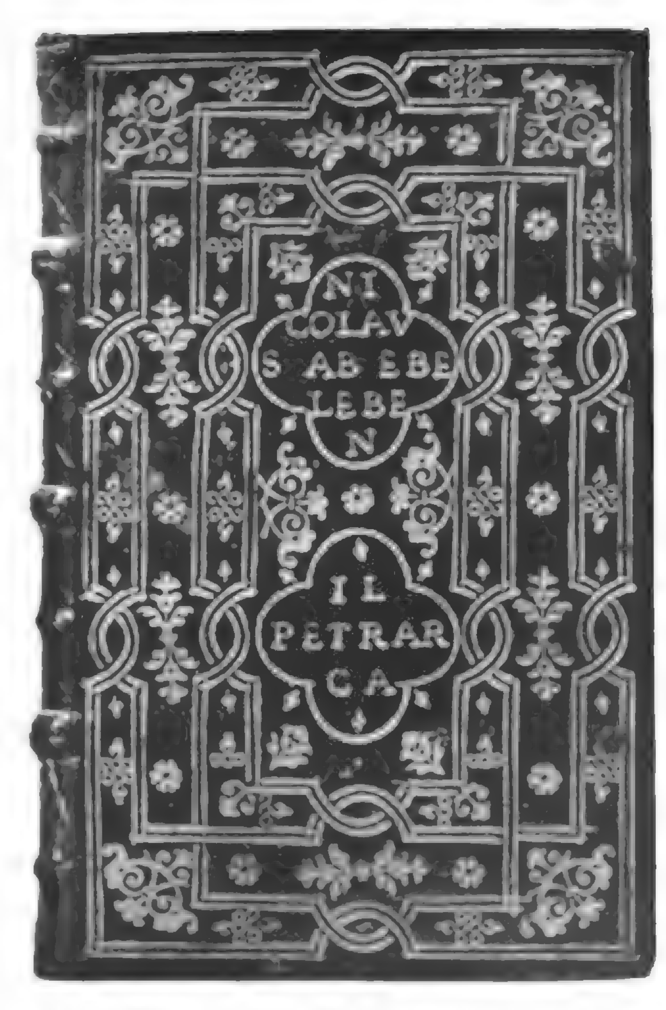
143. Willibald Pirkheimer.
(Nach dem Kupferstich von A. Dürer.)


P
LV
TAR
CHVS.
DE. VITA
NDA. VSVRA.
EX. GRECO.
IN. LATI
NVM. T
RADV
CTV
S.

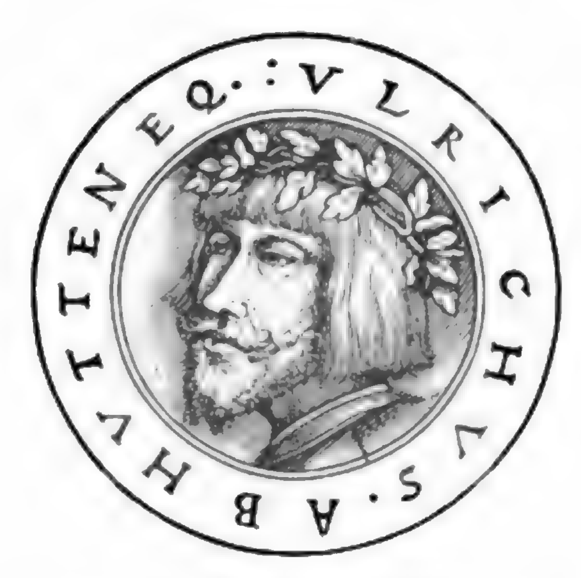
144. Pirkheimer-Titelrahmen für die von Pirkheimer herausgegebenen Veröffentlichungen.
(Von H. Springinklee.)



145. Einband für Petrus Ugelheimer.



146. Einband für Nicolaus von Ebeleben.



147. Ulrich von Hutten.
(Nach einem Holzschnitt aus dem Jahre 1523.)



148. Paulus von Praun.



149. Semestertitel der Universität Wittenberg
auf das Jahr 1531 32.



Et patris, & patrui, famam, virtutibus, æquat.
Qui patris & patrui, nobile nomen habet.
Adſerit, inuicto diuinum pectore verbum,
Et Muſas omni dexteritate iuuat.
Hinc etiam ad promptos ſtudiorum contulit vſus,
Inſpicis hoc præſens quod modo Lector opus.

150. Exlibris der Universitätsbibliothek Wittenberg.
(Von Lucas Cranach.)



151. Kurfürst August von Sachsen.

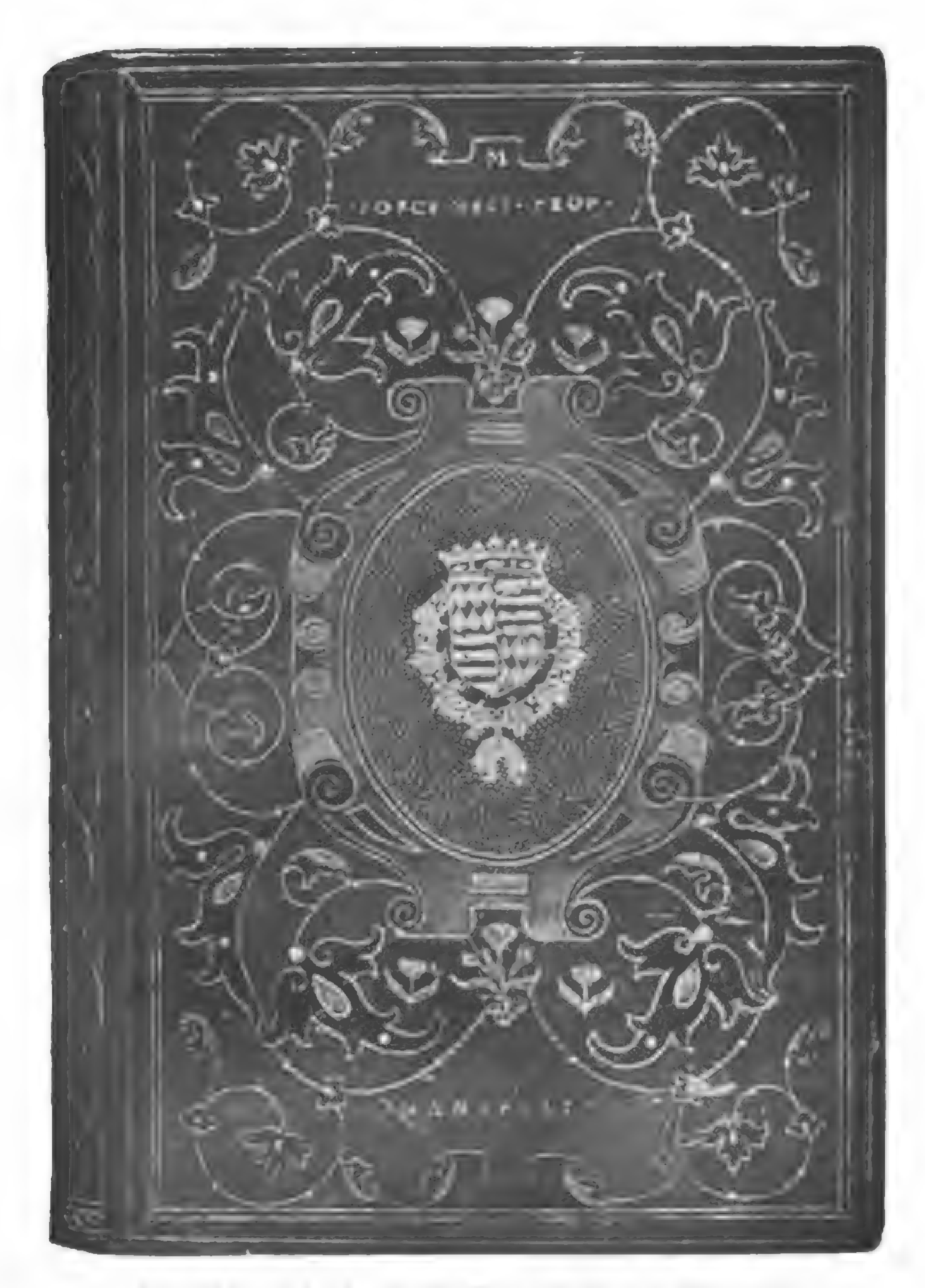


152. Briefsiegel von Jacob Krausse. (Ein „Krausse“ genannter Krug mit Strauss und J. K.)



153. Büchereieinband für Kurfürst August von Sachsen.
(Von Jacob Krausse.)

154. Jacob Krausse, Brief an den kurfürstlichen Kammerdiener Hans Appelfelder über Buchbinderarbeiten für Kurfürst August von Sachsen.



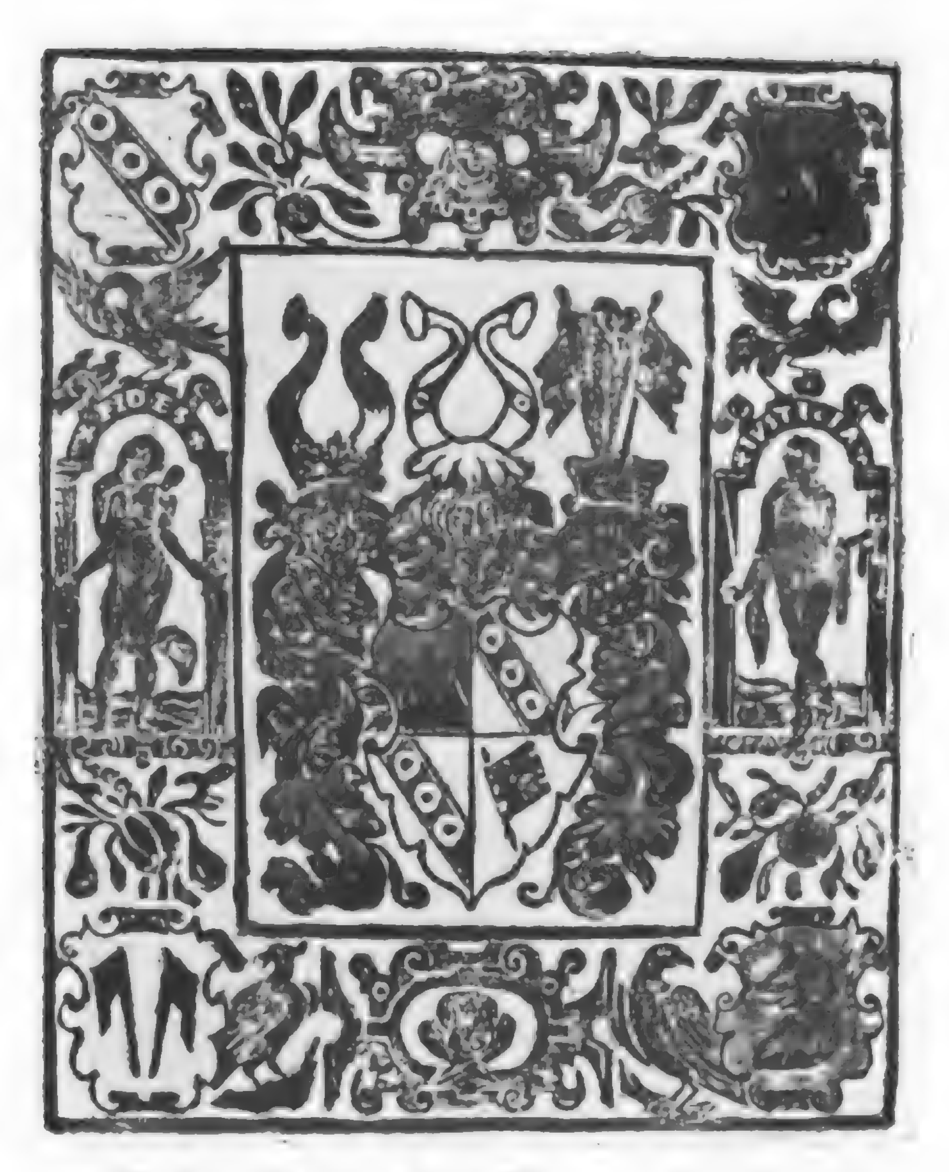
155. Büchereieinband für Fürst P. E. von Mansfeld.



156. Julius Echter von Mespelbrunn, Fürstbischof von Würzburg.

FRANCISCVS D.G. Bamberg. &
Herb. Epiſcopus, Franconiæ Dux, hunc cum
aliis ſex circiter librorum millibus, pleroſq; à
Suecis bello raptos, à Cæſar. milite iterum e-
reptos, & ære S.C. redemtos, munificentiſſi-
mè clementiſſiméque donabat Collegij So-
cietatis IESU Herbip. Bibliothecæ, verus illius
Reſtaurator. DEUS æternùm benefaciat.

157. Exlibris des Jesuitencollegiums Würzburg. Um 1634.



158. Supralibros des Julius Echter von Mespelbrunn.

Sum de Bibliotheca, quam Heidelberga capta, Spolium fecit, &

P. M.

GREGORIO XV.

trophæum misit.

Maximilianus Vtriusq; Bauariæ Dux &c.

S. R. I. Archidapifer, et Princeps Elector.



159. Exlibris der Bibliotheca Palatina. Heidelberg 1623.



HERMATHENA

IOANNIS GOROPII

BECANI.

ANTVERPIÆ,

Ex officina Christophori Plantini

Architypographi Regij.

CIↃ. IↃ. LXXX.

160. J. Fischart, Besitzvermerk und Randschriften.



161. Frankfurt a. M., Stadtbibliothek. Um 1670.



162. Augsburg, Stadtbibliothek. Um 1700.



163. Stiftsbibliothek Schlierbach (bei Kremsmünster. Ende des XVII. Jahrhunderts).



164. Rathaus Luzern, Stadtarchiv. (Frühere Schatzkammer, die Holzschnitzereien von 1698.)



165. Klosterbibliothek Metten. (Bayern.)



166. Namiest. (Mähren.) Schlossbibliothek. (Um 1665.)



167. Hofbibliothek Wien. Spottblatt.



168. Hauptsaal der Hofbibliothek. Wien.



169. K. K. Hof- und Staatsbibliothek. Wien. Um 1850.



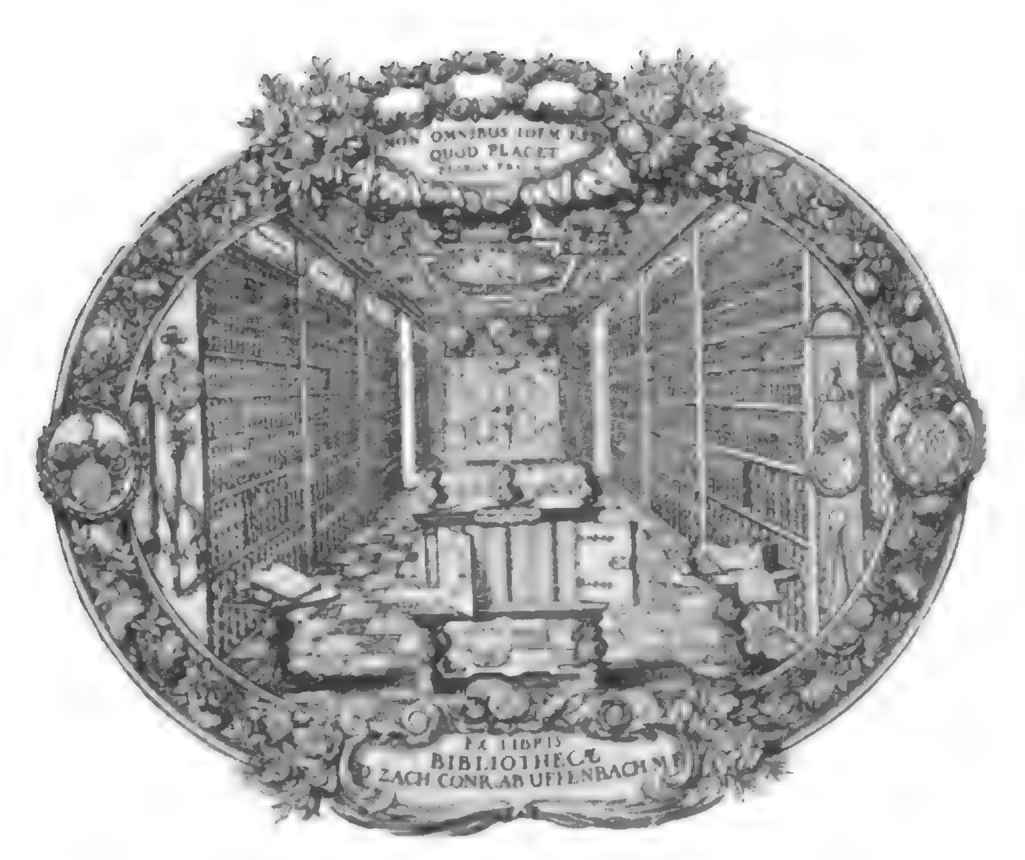
170. Supralibros des Prinzen Eugen von Savoyen.



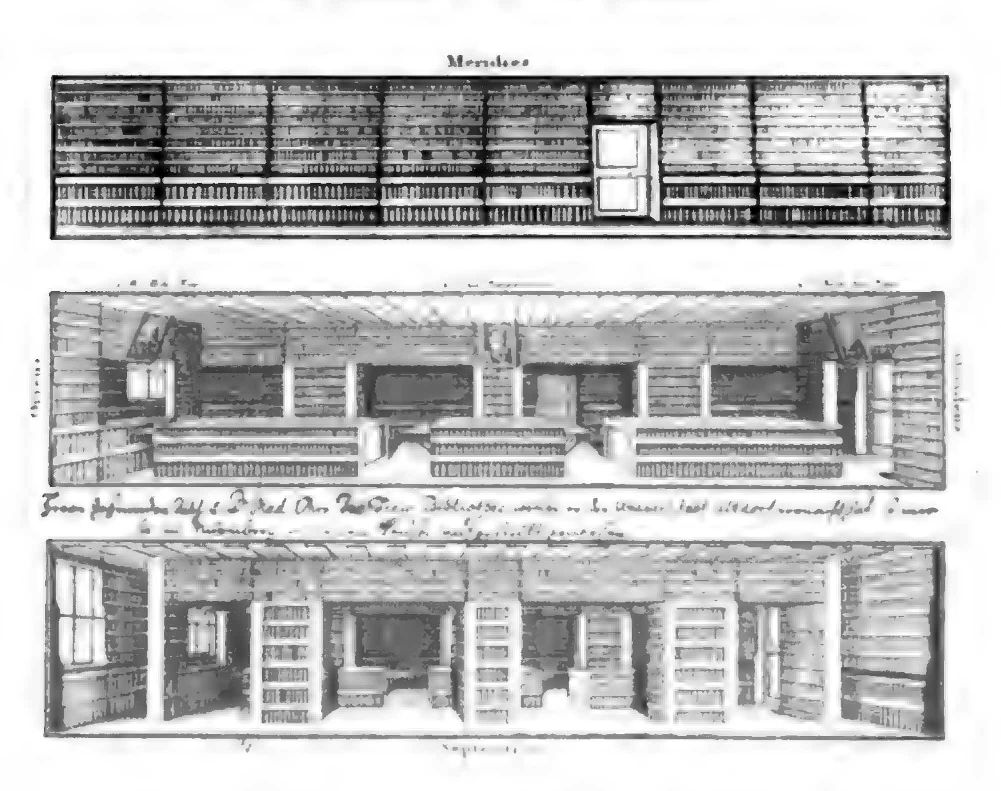
171. Garellische Bibliothek. Wien. XVIII. Jahrhundert.



172. Zacharias Conrad von Uffenbach.



173. Exlibris Z. C. von Uffenbach.



174. Aufstellung der Büchersammlung des Geheimrats Dr. med. Jacob Trew, Professors an der Universität Altdorf, in seinem Hause in Nürnberg. XVIII. Jahrhundert.

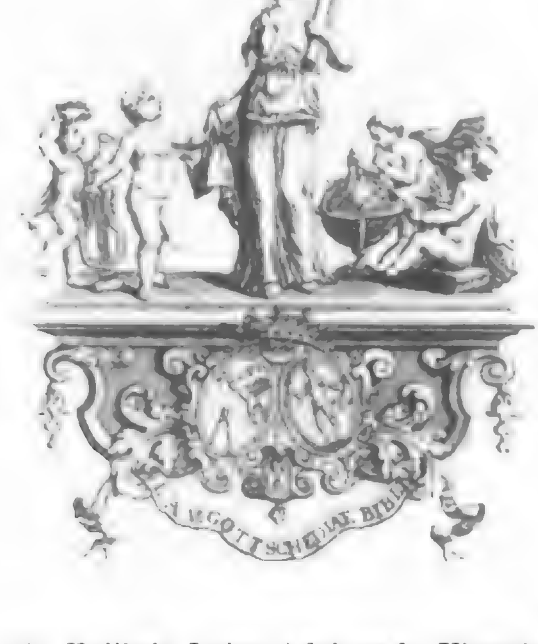




175 u. 176. Aufstellung der Büchersammlung des Geheimrats Dr. med. Jacob Trew, Professors an der Universität Altdorf, in seinem Hause in Nürnberg. XVIII. Jahrhundert.



177. Exlibris Johann Christoph Gottsched.



178. Exlibris Luise Adelgunde Victorine Gottsched.



179. Exlibris Friedrich Nicolai.

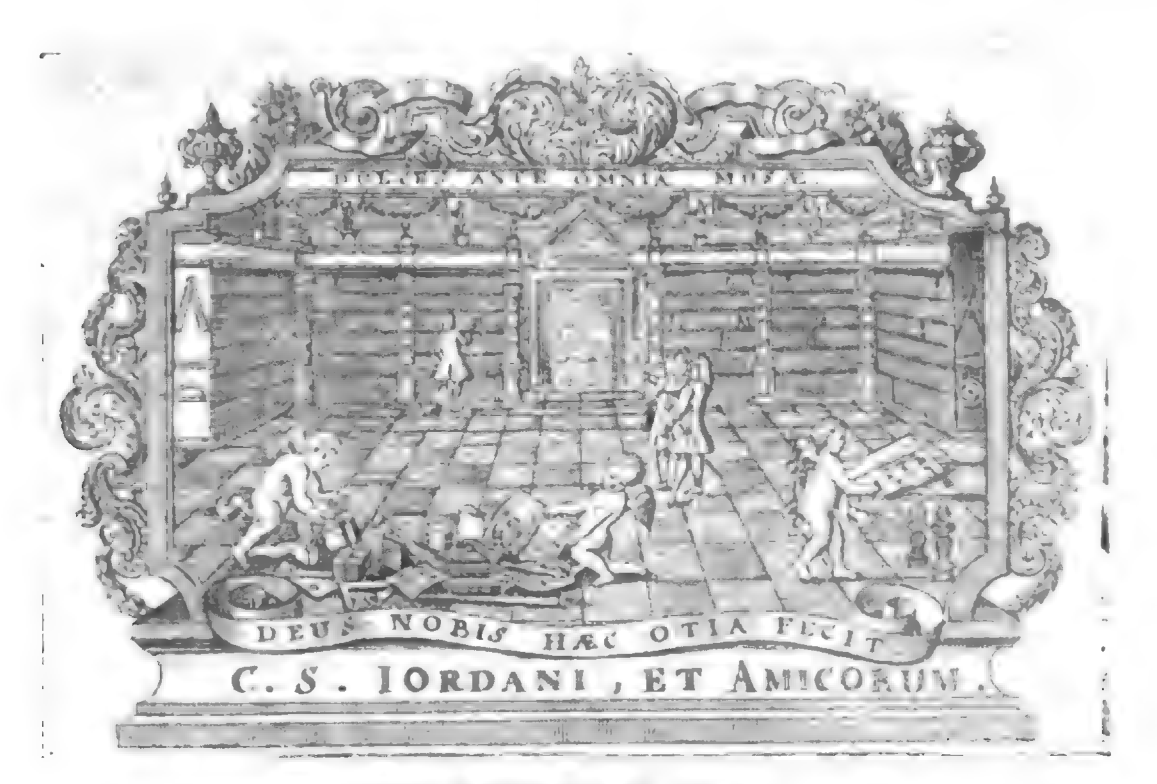


180. Büchereieinband Friedrichs des Grossen.



181. Büchereieinbandmarken Friedrichs des Grossen.

Sanssouci (Vigne), Neues Palais (Sanssouci), Potsdam Stadtschloss, Breslau Schloss, Breslau Schloss, Berlin Schloss.



182. Exlibris Ch. E. Jordan.

Je Voudrois avoir tout Les
Livres Ci, Relié en Marroquin

Federic

---

1 Lettres persannes
2 Tusculanes
3 Compagnes de Turene s'entant Les deux dernier
4 Candide

ces [illegible] de pour grand Caracteres
que Mons Pitra Voudra bien avoir
La Complaisance de me procurer

Federic

Potsdam den 30t. Januar 1785.

Pitra

La Ciropedie
de Xenofond

183. Bücherbestellung Friedrichs des Grossen an den Buchhändler Pitra in Berlin.



184. Arbeits- und Bücherzimmer Friedrichs des Grossen in Sanssouci.



185. Bibliothekgalerie Friedrichs des Grossen im Neuen Palais in Potsdam.

Sire

cet ouvrage n'est pas le premier
que jaie l'honneur de presenter
a votre majesté. daignez recevoir
avec bonté ce nouvel hommage.
je suis né sujet du roy de france.
mon respect pour la vertu m'a
rendu le votre

je suis avec une veneration
et une reconoissance profonde

de votre majesté

Le tres humble et tres
obeissant serviteur Voltaire

186. Voltaire. Handschriftliche Widmung an Friedrich den Grossen in „Hérode et Mariamne." Paris: 1725.

ACADEMIQUES. 265

les Hommes, qui devoient se porter d'eux-mêmes à vivre unis & heureux, par un renversement d'esprit déplorable, ne pûrent y parvenir qu'à l'aide des Loix, dont les Châtimens févères les retinrent en respect.

Les premières Loix ne parèrent qu'aux grands Inconvéniens: les Civiles régloient le culte des Dieux, le partage des Terres, les contracts de Mariage & les Successions: les Loix Criminelles n'étoient rigoureuses que pour les Crimes dont on redoutoit le plus les effets: & ensuite à mesure qu'il survenoit des Inconvéniens inattendus, de nouveaux Desordres donnoient naissance à de nouvelles Loix.

De l'établissement des Villes se formèrent des Républiques; & par la pente que toutes les Choses Humaines ont a la Vicissitude, leur Gouvernement changea souvent de forme. Lassé de la Démocratie, le Peuple passoit à l'Aristocratie, à laquelle il substituoit même le Gouvernement Monarchique: ce qui arrivoit en deux manieres; ou lorsque le Peuple mettoit sa confiance dans la vertu éminen-

L 1 te

187. Handschriftliche Verbesserungen Friedrichs des Grossen im III. Band der Oeuvres du Philosophe de Sanssouci (1750).



188. Büchereieinband König Friedrich Wilhelms II. von Preussen.



189. Karl Heinrich Graf von Hoym.
(Stich von G. Planer nach einem Gemälde von H. Rigaud.)



190. Büchereieinband des Karl Heinrich Graf von Hoym.



191. Büchereieinband des Grafen Brühl.



192. Heinrich, Reichsgraf von Brühl.
(Nach einer Zeichnung von A. Menzel.)



193. Heinrich, Graf von Bünau.







194 u. 195. Büchereieinband des Grafen Bünau. Vorder- und Kehrseite.



196. Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.



197. Göttingen. Universitätsbibliothek. XVIII. Jahrhundert.



198. Arbeits- und Bücherzimmer des „Herren Rat“ J. C. Goethe. Frankfurt a. M. Goethehaus.

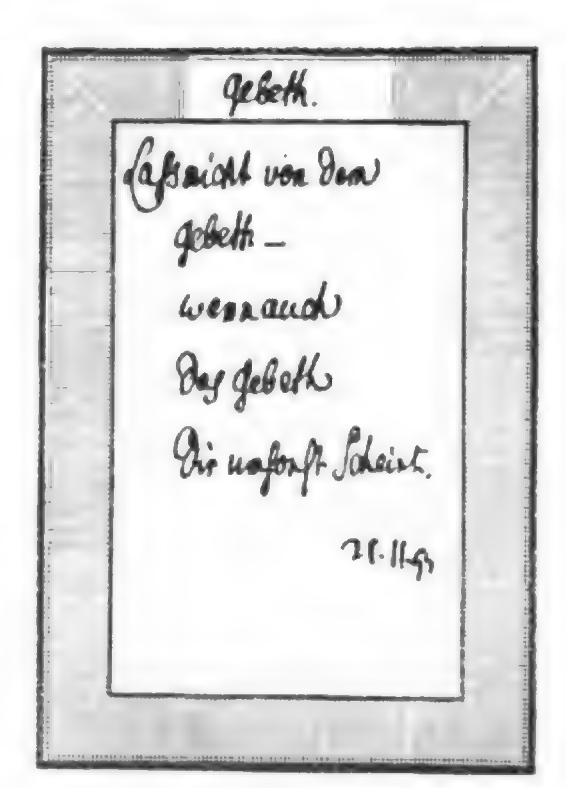


199. Exlibris J. A. W. v. Goethe.
(Sohn.)



200. Exlibris Käthchen Schönkopf.
(Radierung von J. W. Goethe.)





201 u. 202. Lesezeichen von Johann Kaspar Lavater.

in 8vo et 12.

Tomes 4. Actes d'Utrecht. manque
4. Actes & Memoires de la paix de Ryswick
11. Histoire du Regne de Louis XIV.
1 Memoires de Hollande.
1 La Vie de Coligny
1 Il divortio Celeste
1 L'Adonis cordanie
1 Recueil de divers pieces pour l'h. p. de Henri
1 Apologia pro juramento fidelitatis III.
1 La France d'apres Nature
3 Memoires de Sully. 1 manque
1 Remarques sur le Gouvernement sous Henri IV. Louis XIII. et Louis XIV.
1 Lettres historiques Louvois
1 Memoires du Duc de Gramont.
2 Memoires du Comte de Bussy.
1 Memoire du Sacre des Rois de France.
Memoires de Bellievre et Sillery
2 Intrigues du Cabinet par Anquetil 4. Paris
1 Axiomata politica gallicana
2 Memoires de la Regence du Duc d'Orleans 5
1 Memoires du Comte de Harrach
1 Lettres du Duc de Bellevole
1 Traité des droits de la Reine Tres-chretienne
1 Memoires du Chevalier de Temple
avec
Testament politique de Colbert
Negotiations de van Hoey.
1 Memoires d'Ablancourt
avec
Memoires de M. de Beauvau.
1 Lettres de Monsieur de Temple
1 Histoire du Duc de Vendome
1 Memoires de la Guerre de Hollande. 1 et 2
1 Memoires de Montecuculi. Italiano. +
3 Memoires de Feuquieres
1 Memoires de Torbie 2 parties.
1 Memoires de Mercoeur.
2 Durahane
+ 1 Les Batailles memorables
1 Lettres de Bongars.
1 van Byle Libelli Rarior
1 Squittinio della liberta di Venezia

203. Anfangsseite eines eigenhändigen Büchereiverzeichnisses von Friedrich von Schiller.



204. Hauptsaal der Landesbibliothek Weimar.



205. Heinrich Friedrich von Diez.



206. Der Bücherforscher.



207. Berliner Strassenbuchhändler in einer Mauernische.
(Steindruck von R. Dörbeck.)



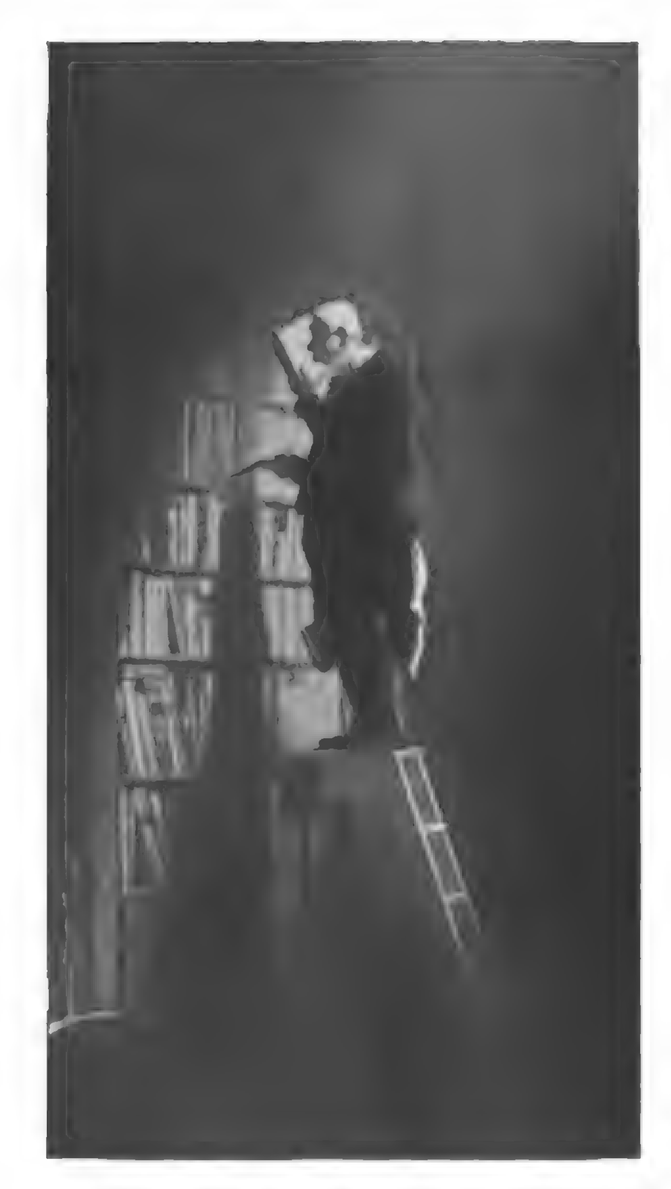
208. Der Antiquar Helmert in seinen letzten Lebensjahren.

209. Deutscher Bilder- und Flugblatt-Strassenhändler des XVIII. Jahrhunderts.



210. Der Antiquar.
(Gemälde [1. Fassung] von C. Spitzweg.)

11*



211. Der Bibliothekar.
(Gemälde von C. Spitzweg.)



212. Der elegante Leser.
(Gemälde von F. G. Kersting. Gemäldesammlung im Schloss zu Weimar.)

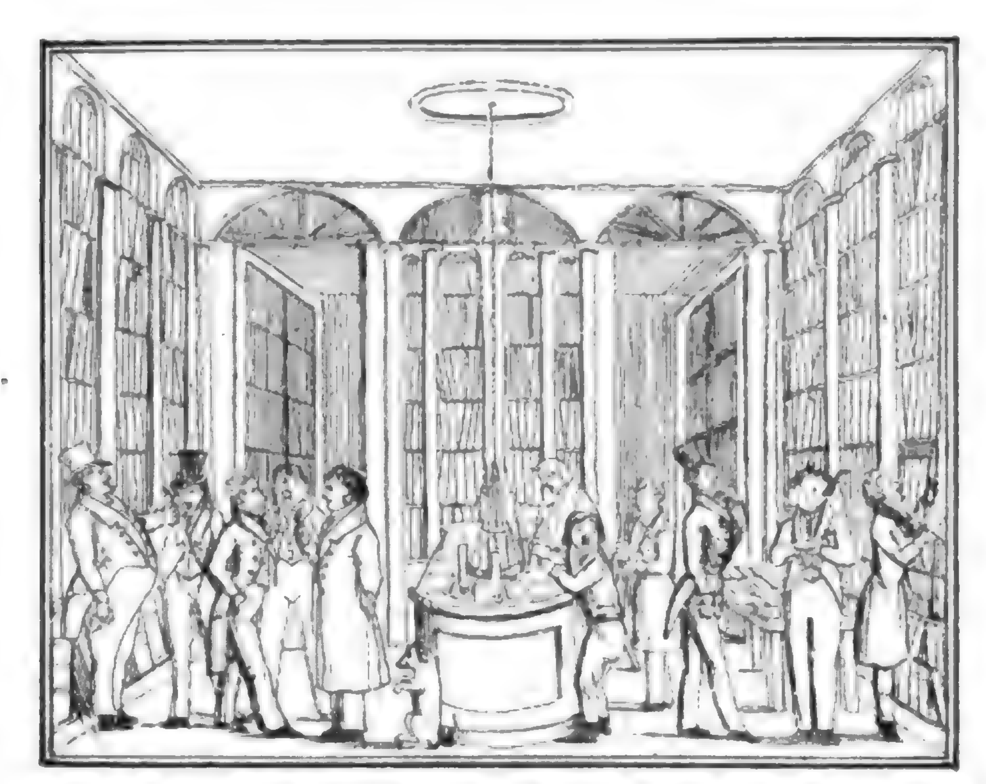




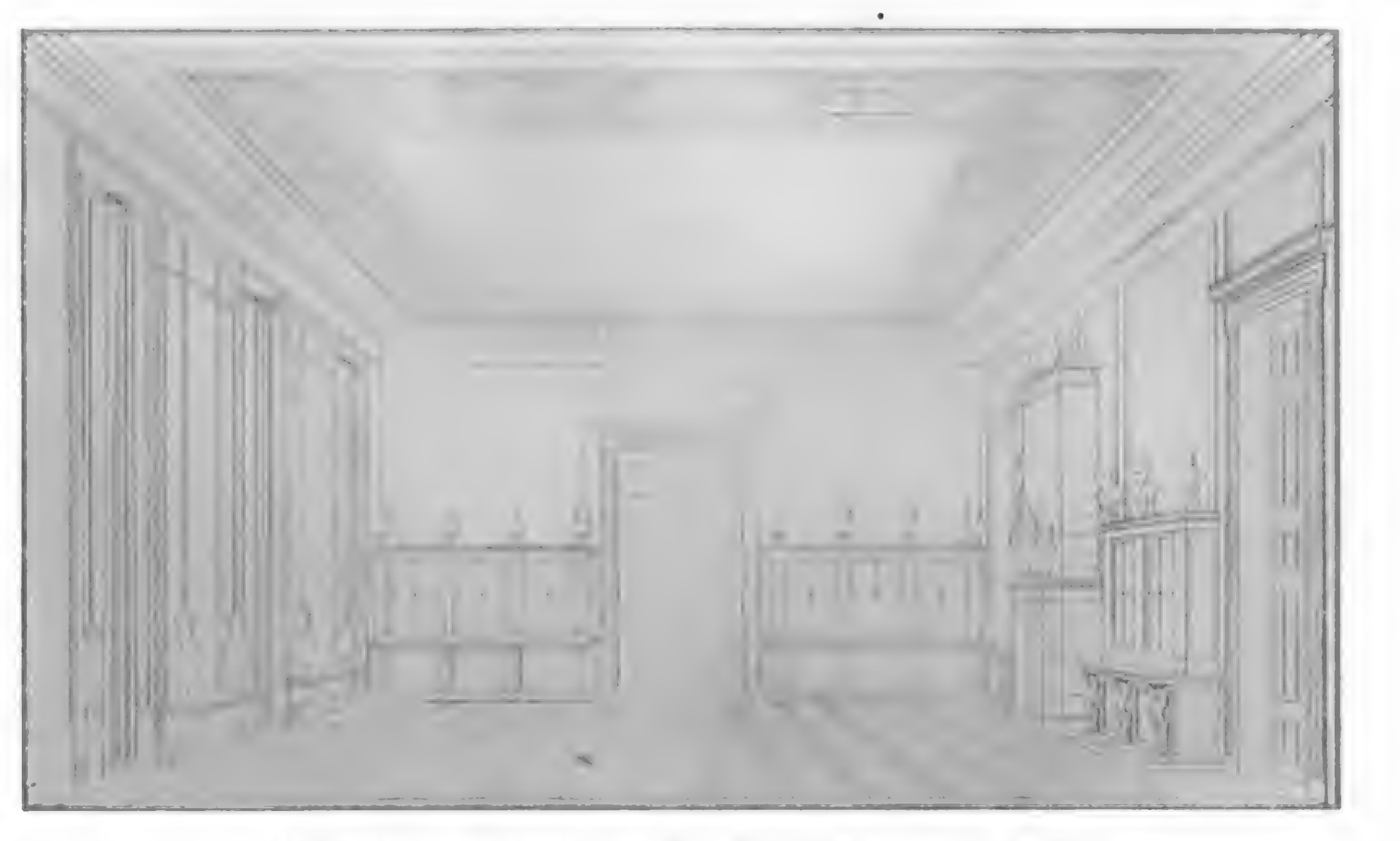
213 u. 214. Lesezeichen (Aquarelle von Graf F. Pocci).



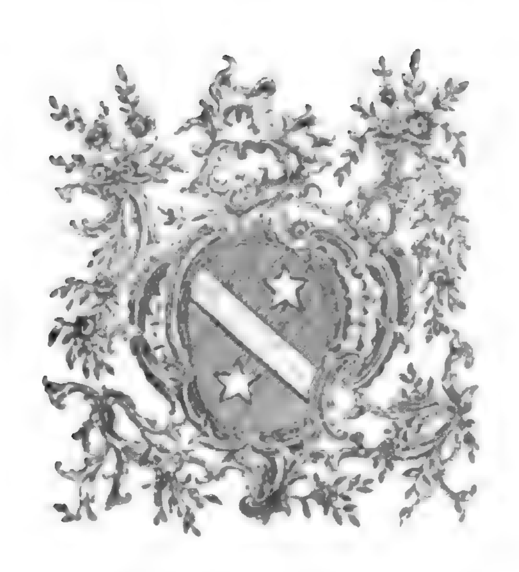
215. Exlibris O. Jahn.
(Von Ludwig Richter.)



216. Der Buchladen von Hoffmann & Campe in Hamburg um 1830.
(Nach einer Zeichnung von J. P. Lyser.)



217. Büchereisaal. Entwurf von Karl Friedrich Schinkel. Um 1840.



Schopenhauer,

218. Arthur Schopenhauer. Exlibris.

N° 2596. Asiatic . . . f 2. 30

„ 2884. Beresford . 2. 36.

„ 4026. Abélard . . . 3. 36.

„ 4796. L'art . . — 48

Wenn Sie diese Preise überschreiten, erhalten Sie die Bücher zurück.

Dr Schopenhauer

Herrn St Goar

219. Arthur Schopenhauer. Auktionsauftrag an die Buchhandlung St. Goar-Frankfurt a. M.



220. Karl Ferdinand Friedrich von Nagler.
(Steindruck von Wildt, nach einem Gemälde von Krüger.)



221. Karl Hartwig Gregor von Meusebach.
(Nach einer Bleistiftzeichnung von Herman Grimm.)



222. Joseph Freiherr von Lassberg.
Exlibris.



223. August Heinrich Hoffmann von Fallersleben in seinem Arbeitszimmer. Schloss Korvei.

(Gemälde von Franz Hoffmann-Fallersleben.)



224. Heinrich Klemm.



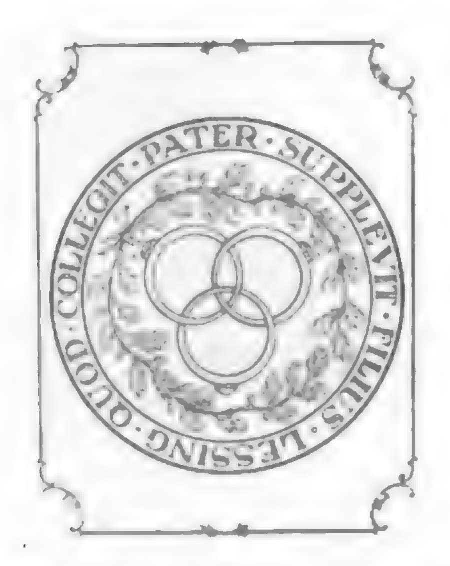
225. Theodor Oswald Weigel.



226. Salomon Hirzel.



227. Carl Robert Lessing.



228. Exlibris Büchersammlung Lessing.



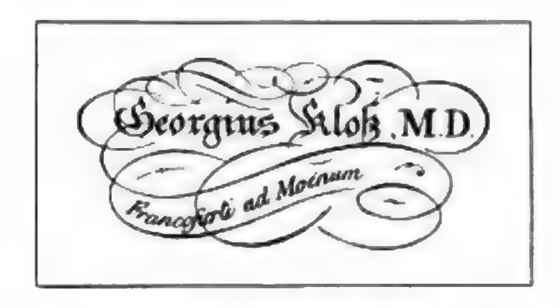
229. Bücherei C. R. Lessing-Berlin.



230. Franz Freiherr von Lipperheide.



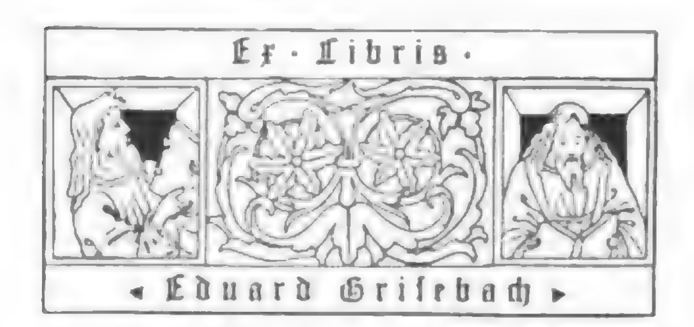
231. Simon Leopold Baer,
Altbuchhändler in Frankfurt a. M.



232. Exlibris J. G. B. F. Kloss.



233. Eduard Grisebach.
(Radierung von W. Krüger nach dem Gemälde von Max Liebermann in der Nationalgalerie Berlin.)



234. Exlibris Eduard Grisebach.



235. Exlibris Eduard Grisebach.



236. Arbeits- und Bücherzimmer Eduard Grisebachs.



237. J. K. F. Knaake.



238. Albert Cohn.



239. Exlibris Erich Schmidt.



240. Alexander Meyer-Cohn.



241. Carl Schüddekopf.



242. Frau Ida Schoeller.



243. Schlossbibliothek Hohenaschau. (Freiherr von Cramer-Klett.) Oberer Saal.



244. Schlossbibliothek Hohenaschau. (Freiherr von Cramer-Klett.) Unterer Saal.





245 u. 246. Bücherei Graf Axel v. Kalckreuth-Wiesbaden.



247. Musikbibliothek Paul Hirsch-Frankfurt a. M.

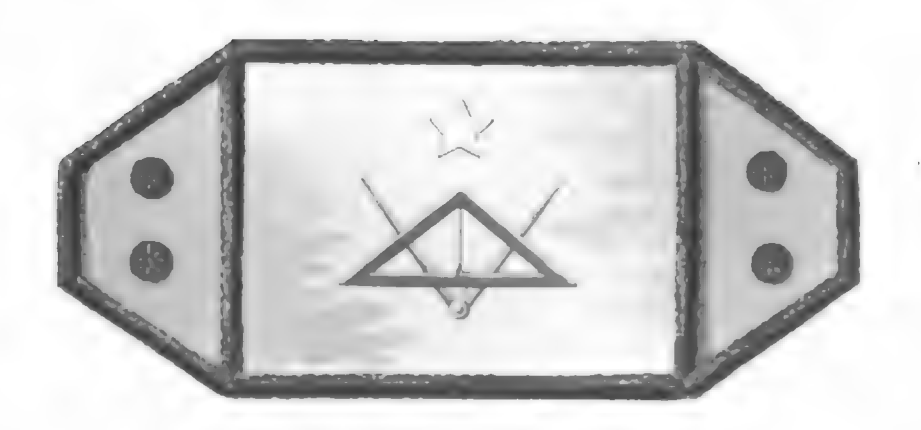


248. Musikbibliothek Paul Hirsch · Frankfurt a. M.





249 u. 250. Bücherei und Sammlung Anton Kippenberg.



Zum Beginnen zum Vollenden
Zirckel, Bley und Winckelwage
Alles stockt und starrt in Händen
Leuchtet nicht der Stern dem Tage

Weimar.
17. Sept 1825.

Goethe

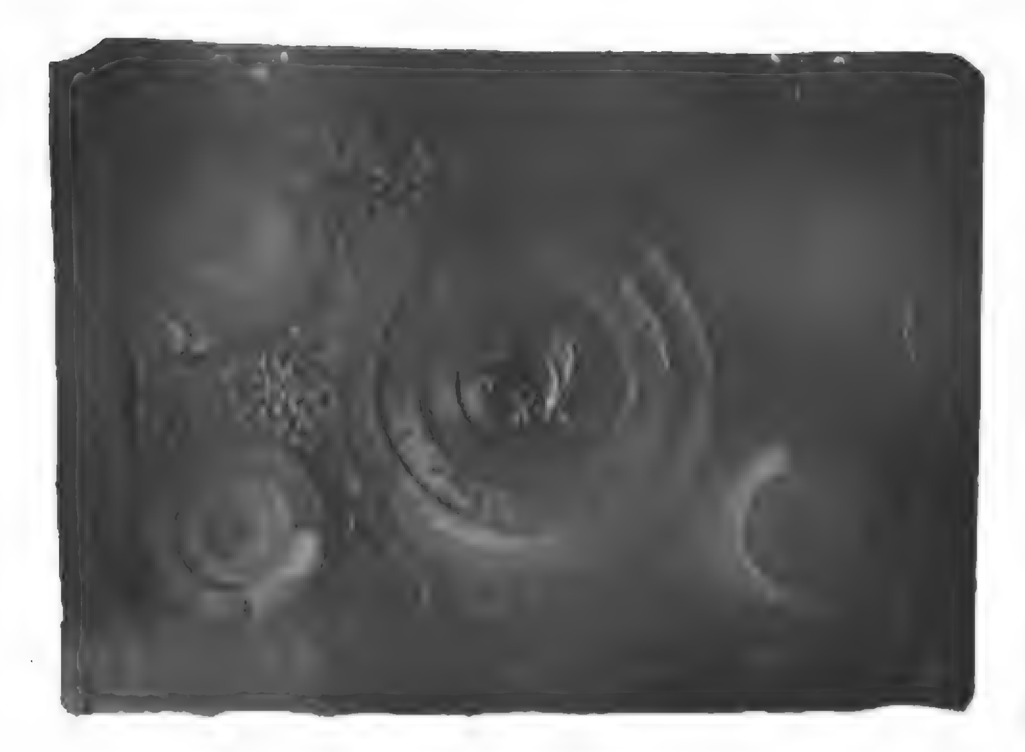
251. Goetheautogramm, mit einem Stich nach Goethes Angaben.
(Aus der Sammlung Kippenberg.)

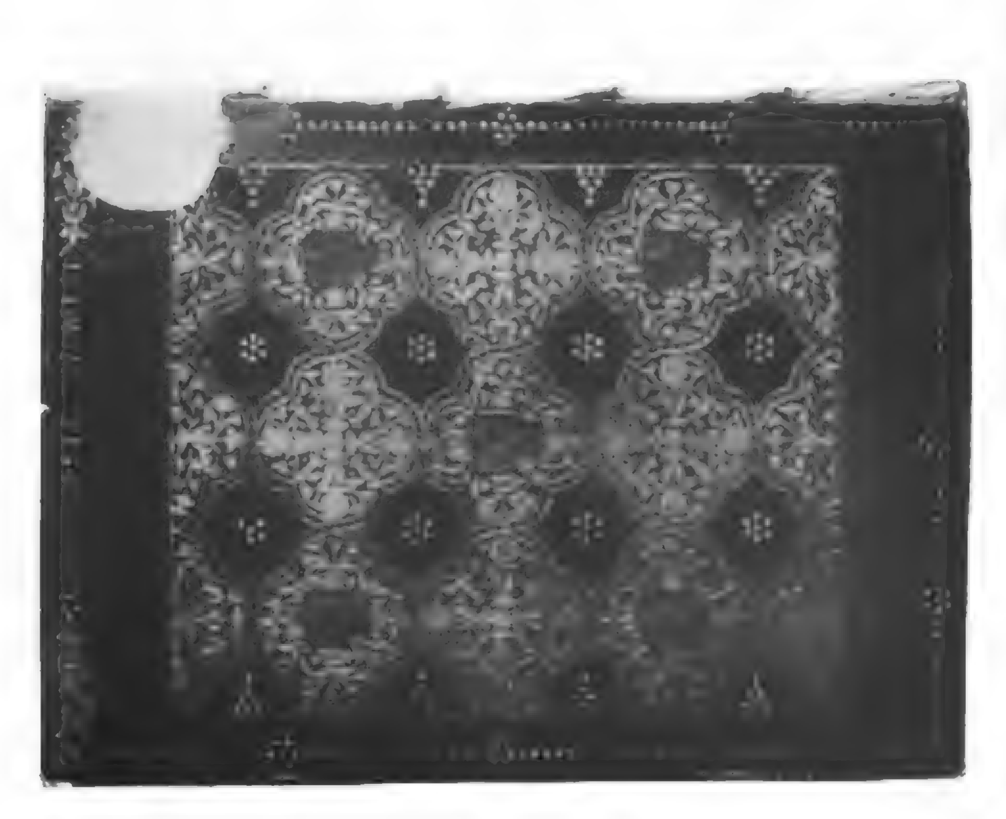


252. Matthias Corvinus, König von Ungarn.



253. Corvina Einbände. Stempel.





254 u. 255. Corvina-Einbände.



256. Józef Andrzej Graf Zaluski, Bischof von Kiew.



257. Kaiserliche öffentliche Bibliothek, Sankt Petersburg. (Um 1850.)



258. Saal der Wiegendrucke. Kaiserl. öffentl. Bibliothek Sankt Petersburg.

Andreas Schöner

T. B.

Henricus Glareanus constat 21 ß
L. Gauricus & Jo: De monte ulmo constat 24 ß
Albubater 42 ß
Cardanus 42 ß
36 ß Ligatura.

259. Tycho Brahe: Bücherliste mit Preisvermerken.




260. Supralibros Tycho Brahe (Porträt und Wappen auf der Vorder- und Kehrseite des Bandes).



261. Graf Otto Thott.



262. Henrik Hielmstierne.



263. Christine, Königin von Schweden.



264. Richard de Bury, Bischof von Durham. Siegel.



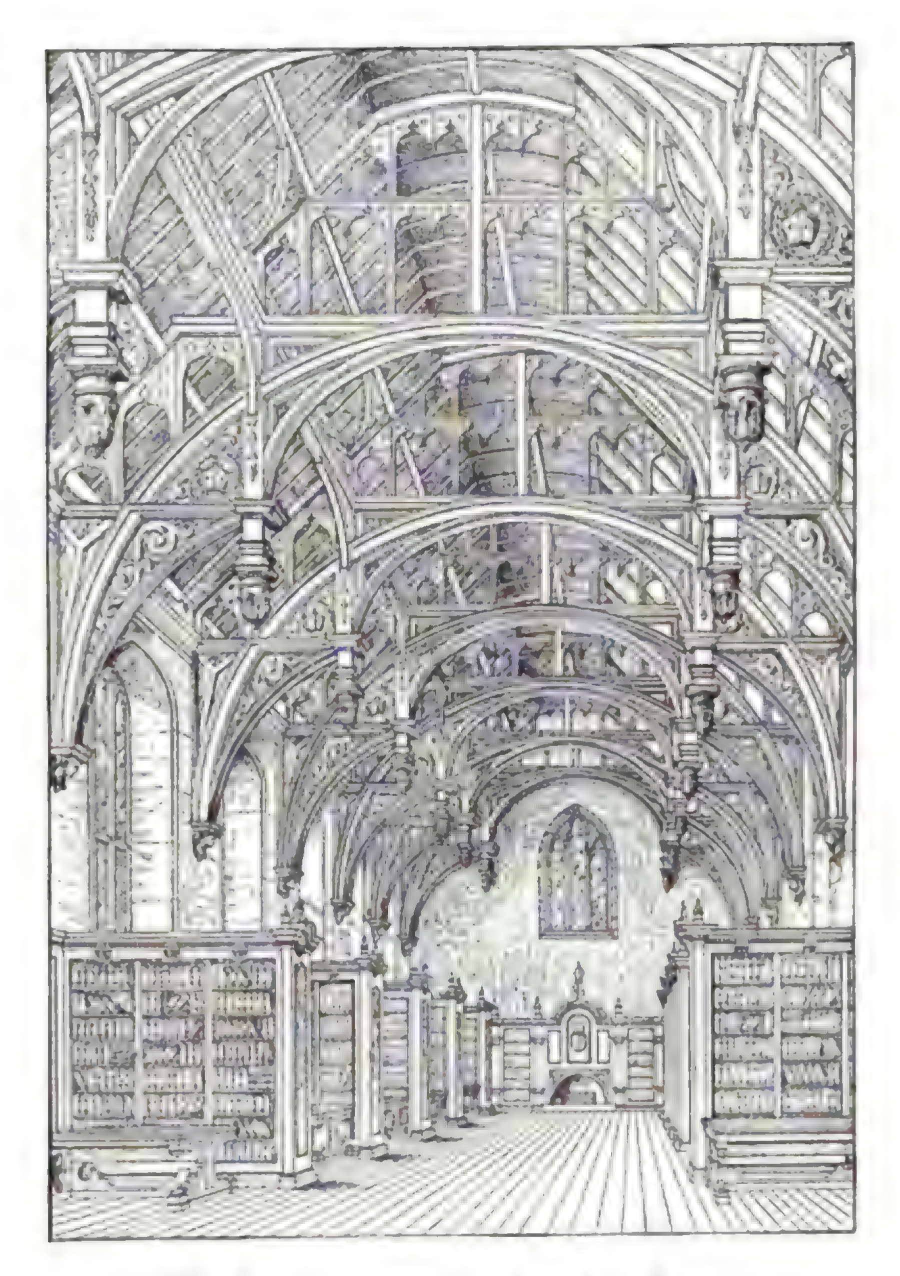
265. Duke of Bedford zum heiligen Georg betend. (Bedford Missal.)



266. Einband für Sir William Pickering.



267. Einband für Thomas Wotton.



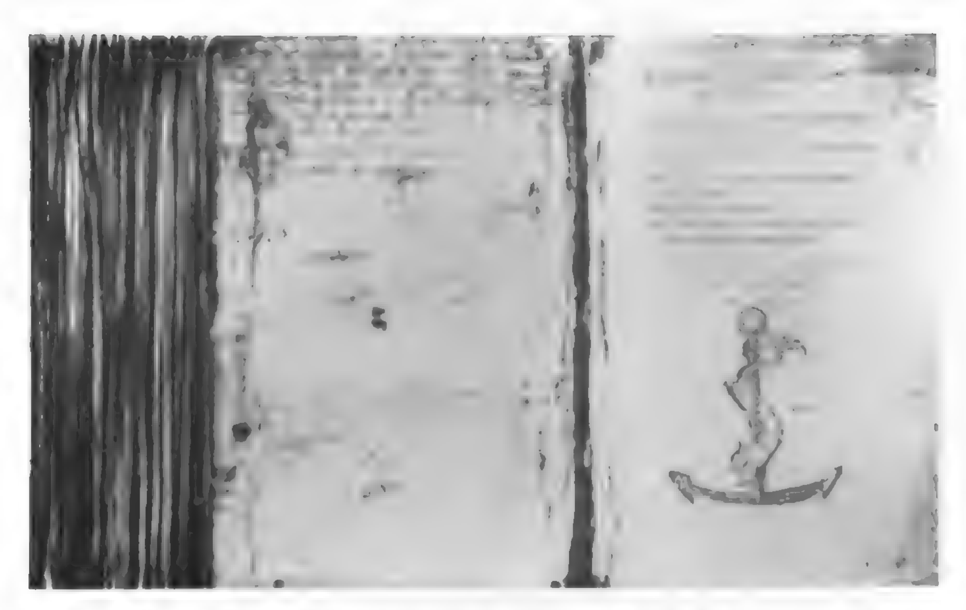
268. Der Büchersaal im Lambeth Palace.



269. Die „Elizabethan Gallery“, Schloss Windsor.



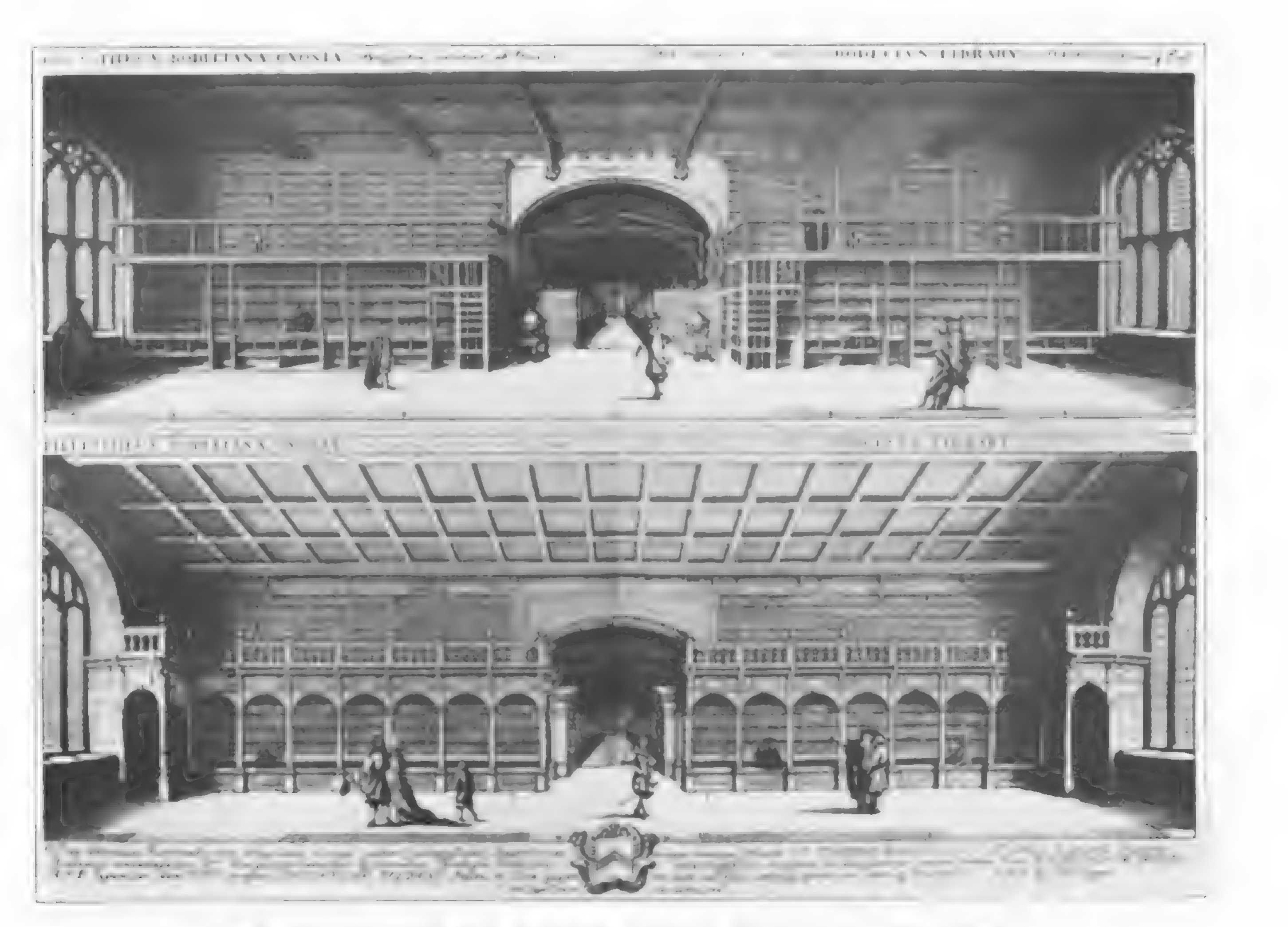
270. Sir Thomas Bodley.



271. Angebliches Exemplar Shakespeares der Aldusausgabe (Venedig, 1502) von Ovids Metamorphosen in der Bodleian Library.



272. Die „Long Gallery“ in der Bodleian Library.



273. Innenansicht der Bodleian Library in Oxford. Um 1600.



274. Die Bodleian Library in Oxford.



275. James Usher, Erzbischof von Armagh.



276. Sir Robert Bruce Cotton.



277. Sir Kenelm Digby.



278. John Bagford.



279. Samuel Pepys. (Porträt-Exlibris.)



280. John Moore, Bischof von Ely.



281. Charles Spencer, 3rd. Earl of Sunderland.



282. Robert Harley, 1st. Earl of Oxford.

14*



283. Richard Mead.



284. Michael Maittaire.



285. Richard Rawlinson.



286. James West.



287. Die Strawberry Hill Library, Twickenham.



288. Horace Walpole, Earl of Orford.



289. Rev. Clayton Mordaunt Cracherode.



290. Rev. Richard Farmer.



JAMES BINDLEY ESQ. A.M. F.S.A.

291. James Bindley.



292. Supralibros des König George III. von England.



293. Die „Kings Gallery“. Bibliothek des British Museum. London.



294. Bücherversteigerung bei Sotheby's. XVIII. Jahrhundert.
Aquatintablatt von Th. Rowlandson.



295. Michael Wodhull.



296. John Ker, 3rd. Duke of Roxburgh.



297. Arbeits- und Bücherzimmer im Derby House, entworfen von Adam.



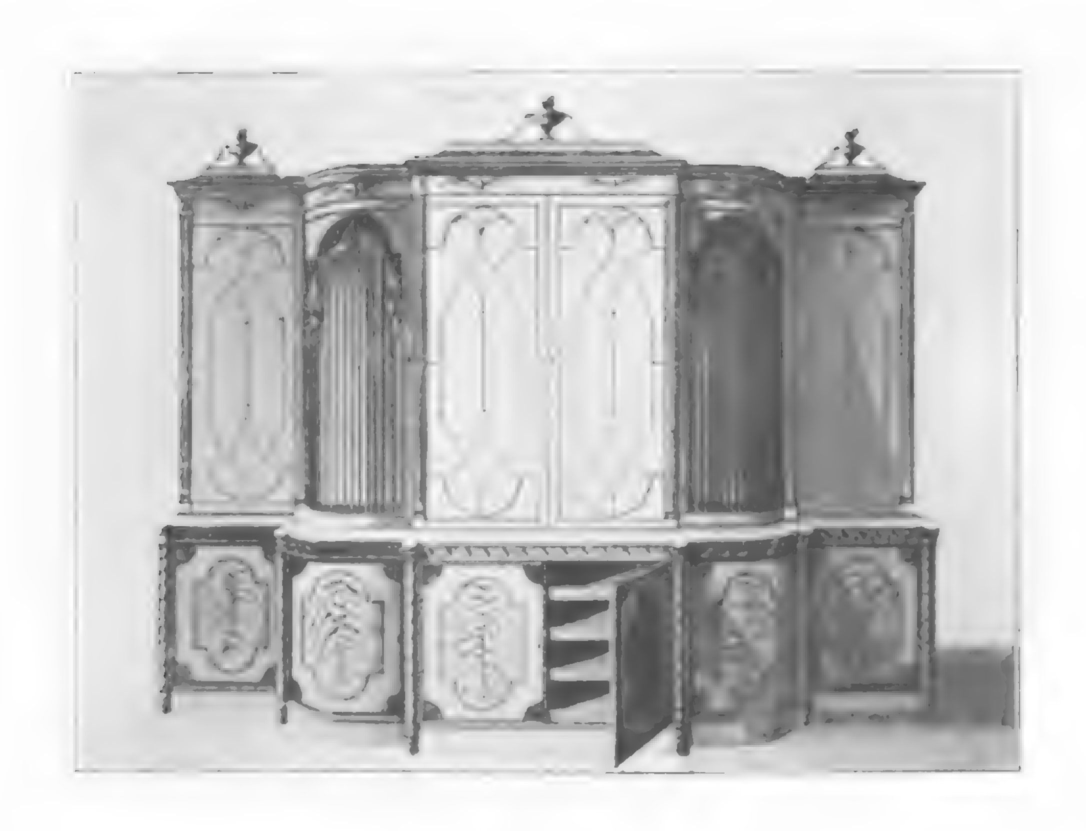
298. Bücherei im Derby House, entworfen von Adam.

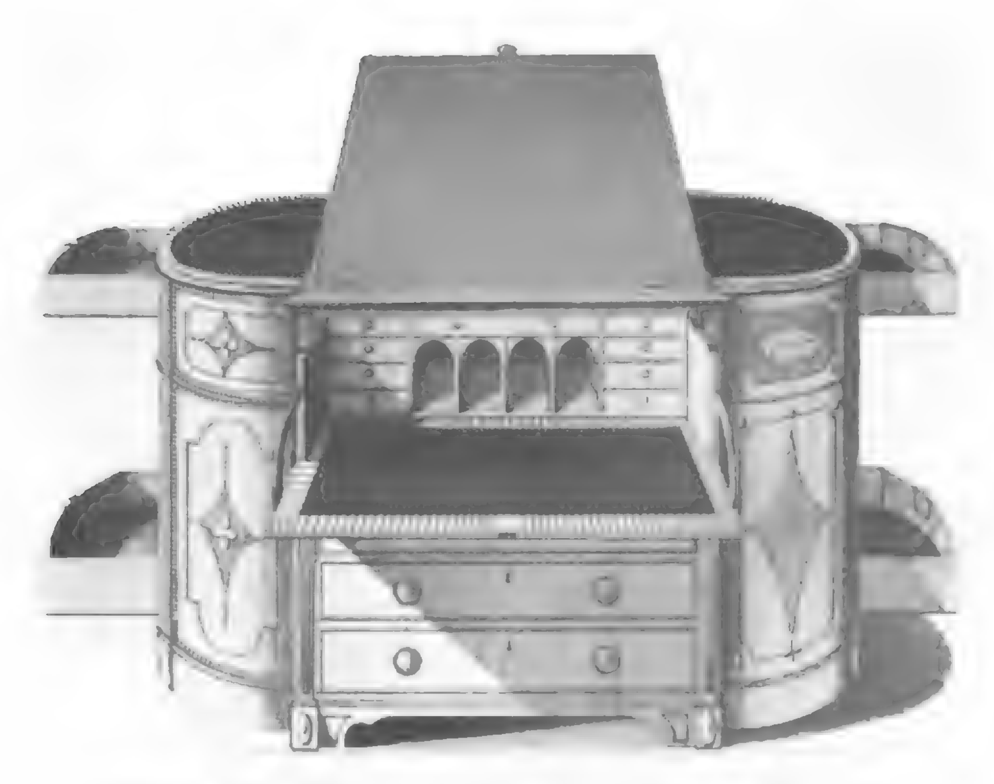


299. Bücherei in Goodvood, entworfen von Adam.



300. Arbeits- und Bücherzimmer im Lansdowne House. (Chippendaleschrank.)





301 u. 302. Bibliotheksmöbel, entworfen von Sheraton.
(Nach The Cabinet-Maker, London: 1793—1794.)



303. George John, 2nd. Earl of Spencer.



304. Wappen des Earl of Spencer.



305. Blick aus dem Büchereisaal des Spencer House, St. James Place, London.



306. Die „Long Library“ in Althorp.



307. Roger Payne in seiner Werkstätte.



308. Thomas Grenville.
Schabkunstblatt von Charles Turner. Nach dem Gemälde von J. Hoppner.



309. Thomas Frognall Dibdin, D. D.



310. T. F. Dibdin, Porträtsilhouette.



311. Arbeitszimmer T. F. Dibdins.
(View of Late Bibliomanical Interior.)



312. Die Ashton Hall Library.



313. Die Holland House Library.



Yours truly
H. Huth

314. Henry Huth.



315. Bernard Quaritch.



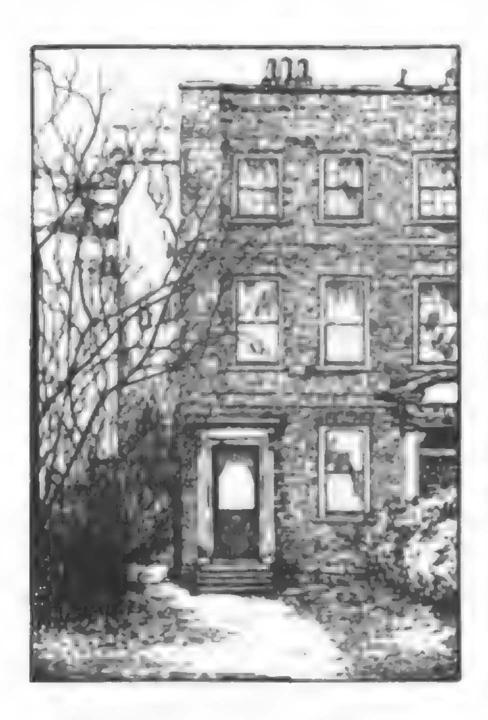
316. Büchereiversteigerung bei Sotheby's. Um 1900.



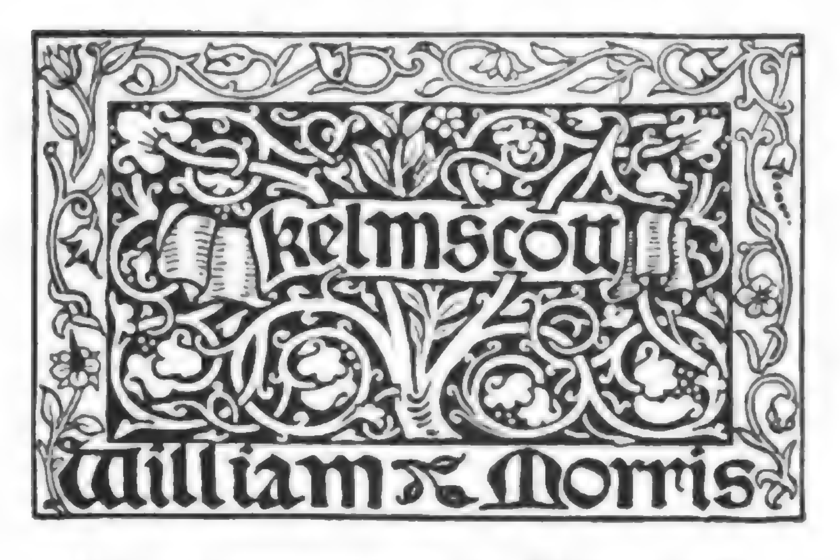
317. Lesesaal der Bibliothek des British Museum.



318. William Morris.



319. Die Kelmscott Press.



320. Das Druckereizeichen der Kelmscott Press.



321. Richard Copley Christie.



322. Thomas J. Wise.



323. H. S. Ashbee.
(Porträt-Exlibris von P. Avril.)



324. Die Ashbey Library.





325 u. 326. Bücherei Robert Hoe, New York.



327. Simonides.



328. Der Bibliomane.



329. Das Bibliothekszimmer Jordans mit seinem Sarge.
(Holzschnitt von A. v. Menzel)

G. A. E. BOGENG

DIE GROSSEN BIBLIOPHILEN

GESCHICHTE DER BÜCHERSAMMLER UND IHRER SAMMLUNGEN

III. BAND

LEIPZIG MCMXXII
VERLAG VON E. A. SEEMANN

Druck von Ernst Hedrich Nachfolger, G. m. b. H., Leipzig

DRITTER BAND: DIE ANMERKUNGEN

KAPITEL I

1. S. 1] Die Vieldeutigkeit des Wortes βιβλιο-θήκη, Rollenlager, daher in richtiger Schreibweise βυβλιοθήκη [im Latein des Mittelalters wurde das Bücherbrett Theca genannt], kennzeichnet bereits Pompeius Festus (De verborum significatione) Bibliothecae et apud Graecos et apud nos tam librorum magnus per se numerus, quam locus ipse, in quo libri collocati sunt, appellatur], man konnte darunter die Bücherei, die Büchergestelle, den Büchereiraum und sogar das Büchereigebäude verstehen. Das gab dann natürlich Veranlassung zu Zweifeln im rechtswirtschaftlichen Verkehr [z. B. Digesten 32, 52 § 7], sobald die Büchersammlungen Gegenstände höheren Wertes geworden waren. „Bücherei"— J. Grimm, Kleine Schriften IV. 381. — Wunderlich, Bibliothek und Bücherei [Zbl. XXXII (1915), 117]. — Über das barbarische Wort „Bibliophile" *6.*

2. [S. 1] Ob man die Anfänge des Büchersammelwesens in den Anlagen juristisch-politischer Art, den Archiven, oder in denen religiöser Art, den Tempelbibliotheken, suchen will, ist der engen Verbindung der alten hierher gehörigen Einrichtungen wegen eine Frage mehr nebensächlicher Bedeutung. Die Begriffe und Formen der Bibliotheken sind auch heutzutage keineswegs ganz genau gegen einander abzugrenzen. Hier reicht es aus, auf die übliche Unterscheidung nach den Besitzverhältnissen zu verweisen, die die öffentlichen Bibliotheken von den privaten trennt und diese wiederum in die Personalbibliotheken und die Familienbibliotheken gliedert. Außerdem finden sich unter den Privatbibliotheken häufig solche, die allgemeinerer Benutzung zugänglich sind, z. B. die Bibliotheken gelehrter Gesellschaften, Geschäftsbibliotheken, darunter die „Leihbibliotheken" usw. Andererseits ist die Benutzung mancher öffentlichen Bibliotheken, wie der Behörden-, Kirchen-, Kloster-, Stiftsbibliotheken beschränkt. Die praktische Bedeutung einer systematisierenden Terminologie, die zwischen Einzelbesitz und Gemeinbesitz der Büchersammlungen unterscheiden will, ist für die Absichten dieses Werkes nur gering, das im allgemeinen die Privatbibliothek einzelner Sammler und Sammlergeschlechter betrachtet im Gegensatz zu den Anstalten der Buchpflege, in denen die Einzelpersönlichkeit immer dem Anstaltszweck untergeordnet bleibt.

3. [S. 1] Richardson, The Beginnings of libraries. Princeton: 1914. — E. C. Richardson, Biblical Libraries. A scetch of library history from 3400 b. C. to a. D. 150. Princeton: 1914. — Hilprecht, Did the Babylonian Temples have libraries? —[Journal of the American Oriental Society. 1906]. — M. Maas, Aus einer babylonischen Tempelschulbibliothek [Z. f. B. XI. (1907) 293]. — O. v. Schleinitz, Der Katalog der babylonisch-assyrischen Altertümer und Bibliotheken im British Museum. [Z. f. B. VI (1903), 492]. — E. Unger, Babylonisches Schrifttum. [Zeitschrift des deutschen Vereins für Buchwesen III (1920), 118, 143.] — H. Bonnet, Ägyptisches Schrifttum. Leipzig: 1919. — C. Bezold, Bibliotheks- und Schriftwesen im alten Ninive. [Zbl. XXI (1904), 257.] — Sandys, A History of classical scholarship. Cambridge: 1903. — Br. Meissner, Wie hat Assurbanipal seine Bibliothek zusammengebracht? [Aufsätze Fritz Milkau gewidmet. 1921.]

4. [S. 4] Pauly-Wissowa-Kroll, Realenzyclopädie[2] 3. I. — Eine gute Übersicht dessen, was wir heute noch von den Büchersammlungen des Altertums (und denen des Mittelalters) wissen, vermittelt V. Gardthausen, Bibliothekskunde I. Leipzig: 1920, insbesondere 106. — F. Poland, Öffentliche Bibliotheken in Griechenland und Kleinasien. [Historische Untersuchungen E. Förstemann gewidmet. Leipzig: 1894.] — G. Parthey, Das alexandrinische Museum. Berlin: 1838. — F. W. Ritschl, Die alexandrinische Bibliothek. Breslau: 1838. [Kleine philologische Schriften. I. Leipzig: 1867.] — A. Couat, Le Musée d'Alexandrie sous les premiers Ptolémées. — [Annuaire de la Faculté de lettres de Bordeaux. I. Bordeaux: 1879.] — Weniger, Das alexandrinische Museum. Berlin: 1875. — F. Teggart, Caesar and the Alexandrian library. [Zbl. XVI (1899), 470.] — Krehl, Über die Sage von der Verbrennung der alexandrinischen Bibliothek. — [Atti del IV. Congresso dei orientalisti I. Firenze: 1880. 433.] — W. Hertslet, Der Treppenwitz der Weltgeschichte[9]. Berlin: 1918. 159. — Über die Bücherzahl, verschieden interpretiert, Tzetzes, Prolegomena zu Aristophanes: δυσὶ βιβλιοθήκαις ταύταις (τὰς βίβλους) ἀπέθετο, ὧν τῆς ἐκτὸς μὲν ἦν ἀριθμὸς τετρακισμύριαι δισχίλιαι ὀκτακόσιαι, τῆς δ'ἔσω τῶν ἀνακτόρων καὶ βασιλείου βίβλων μὲν συμμιγῶν ἀριθμὸς τεσσαράκοντα μυριάδες, ἁπλῶν δὲ καὶ ἀμιγῶν βίβλων μυριάδες ἐννέα ὡς ὁ Καλλίμαχος νεανίσκος ὢν τῆς αὐλῆς ὑστέρως μετὰ τὴν ἀνόρθωσιν τοὺς πίνακας αὐτῶν ἀπεγράψατο.

5. [S. 4] Einen Gegensatz zwischen Plato u. Aristoteles als einen Gegensatz zwischen Lebens- und Bücherweisheit aufzufinden, hat man sich wiederholt bemüht. Ob Aristoteles der Philosoph, ὁ πολυμαθέστατος, ein extrahierender und kompilierender Vielesschreiber war, läßt sich bei der schon im Altertum bestehenden Neigung, ihm selbst die Verfasserschaft der vielleicht von ihm nur angeregten oder geleiteten großen Buchunternehmungen zuzuweisen, nicht ohne weiteres sagen. Auf diese und ihr verwandte Streitfragen ist aber immerhin kurz zu verweisen, weil deren Problemstellungen ein klassisches Beispiel für die Beurteilung der Bibliophilie überhaupt geben. In Athen befand sich später die von Pausanias beschriebene, von Hadrian gegründete — er stiftete auch eine Bibliothek im Olympieion [Pausanias I. 18] — prächtige Bibliothek, deren Ruinen in der Äolusstraße stehen.

6. [S. 6] Daß Philobiblos und nicht Bibliophilos die richtige Wortbildung ist, wußten noch die Humanisten. Richard de Bury nannte sein Werk ein Philobiblon. Wann und wo die Bezeichnung der Bibliophilie sich einbürgerte, wäre genauer zu untersuchen. Da sie jedoch die jetzt allgemein übliche ist, ist sie auch in diesem Werke überall angewendet worden.

7. [S. 9] Die Sage von den 70 Dolmetschern der alexandrinischen Bibliothek deutet auf den Umfang der auf eine universale Literatursammlung gelichteten bibliothekarischen Tätigkeit. Angeregt durch Berichte aus dem fernen Osten und dem fernen Westen, durch den Völkerzusammenstrom in der Weltstadt wurde in Alexandreia schon früh der Sinn für die vergleichenden Verfahren in den verschiedenen Wissenschaften ausgebildet. Dem entsprach auch die bibliographisch-kritische Sichtung des Materials durch Bestimmung der Verfasser unbekannter Werke, Normierung der Buchgestaltung einzelner

Werke, insbesondere durch ihre Einteilung und Gliederung. — Über die alexandrinischen, überhaupt die antiken, Bibliothekare V. Gardthausen, Bibliothekskunde II. Leipzig: 1920, 67. Kallimachos gehörte nicht zu den alexandrinischen Bibliothekaren in amtlicher Stellung, was eine fördernde und führende Beteiligung an dem Bibliographie-Katalog [das z. B. von Demetrios aus Phaleron vertretene Bibliotheksideal war es ja, alle überhaupt vorhandenen Literaturwerke in die Sammlung aufzunehmen, so daß deren Katalog gleichzeitig die Universalbibliographie hätte werden müssen] nicht ausschließt. — Bei der Beurteilung des Alexandrinertums muß man freilich sich ebenso vor einseitigen Über- wie Unterschätzungen hüten. Einmal in der Bewertung der ἐπιγραφή alexandrinischer Pinakographen, die zumal in den Anfängen ihrer Tätigkeit keineswegs überall genaueste Kritiker waren und allzubeeilt im fröhlichen Sammeleifer manchen Verfassern ihnen nicht gehörende Werke zuwiesen. Sodann davor, daß man die hellenistische Literaturbewegung als solche nicht unterschätzt. Alexandreia, Athens Nebenbuhlerin, überließ die Führung des geistigen griechischen Lebens wieder den Ioniern, aus der diese durch den athenienischen Aufschwung im vierten und fünften Jahrhundert verdrängt waren. Und der Akademie traten nun die Anstalten des Museums entgegen, die ebenfalls einen Dichter- und Gelehrtenbund vereinten, wobei keineswegs Philologen, Philosophen und Poeten in getrennten Gruppen den neuen Zielen zustrebten. Das Dichten gehörte nicht bloß zum gelehrten Handwerk, die Philologie war nicht bloß Wissenschaft, sondern hatte auch ihre besonderen stilistischen Tendenzen, für die sich die neue Dichtung einsetzte. Insofern ist die allgemein übliche Bewertung der alexandrinischen Poesie, die auch im Texte, um ihn nicht mißverständlich werden zu lassen, gegeben werden mußte, immerhin einzuschränken. Auch das Buchwesen und vermutlich ebenso das Schriftwesen wurden in Alexandreia reformiert. Man veränderte, vereinfachte und vereinheitlichte, die äußere Buchgestaltung durch Abschaffung der alten großen Rollen und deren Ersatz durch handlichere, kleinere, die bei umfangreicheren Werken in Bündeln oder Kapseln vereint wurden. Das Buch individualisierte sich in dieser frühesten Epoche des Persönlichkeitsstrebens unserer Geschichte. Allerdings ist dabei, schon mit Rücksicht auf die sich ausbreitende Bildung nicht an ein radikales Umschreiben, das die ganze alte Literatur hätte veralten lassen, zu denken. Schon deshalb wirkte die historische Tradition zwangsläufig. [Die Einzelheiten der alexandrinischen Buchnormalisierung und Typisierung sind stark in ihrer spärlichen Überlieferung umstritten worden. Eine einfachste Erklärung zu den Widersprüchen der Zahlenangaben scheint diese zu sein, daß sich aus der Aufteilung der alten Rollen [-Bände] durch Formatänderung in neue ein anderes Verhältnis der Band [-äußeren Buch] einheiten zu den Werkeinheiten ergab, das zu verschiedenen Zählungen führte. Eine Anzahl [gebündelter oder in Kapseln zusammengestellter Rollen] bildete erst ein Werk, und es kam, wie heute noch, nun darauf an, ob nach Bänden oder Werken gezählt wurde, eine Verschiedenheit, die in den Zahlenangaben über Büchersammlungen sich bis in die Gegenwart häufig vorfindet.]

8. [S. 13] Bildung war in Griechenland lange ohne Bücher möglich. Die Ausbildung der Prosa ließ Buch und Schrifttum voneinander abhängig werden. Die Poesie bedurfte

des Buches nicht und die Epigraphik gab in den frühen Zeiten der griechischen Stadtstaaten dem Stein für das Urkundenwesen den Vorzug. Aber die Aufzeichnung umfangreicher prosaischer Werke bedingte die Buchform und mit ihr die Ausgestaltung dieses neuen Mittels der Verbreitung und Veröffentlichung eines Werkes. Hiermit kam auch dessen Verfasser in eine neue Beziehung zu seinem Buche und die buchmäßige Herstellung, das Buch, das sich an viele in vielen Orten wandte, wirkte auf die Vereinheitlichung einer Literaturschrift und Literatursprache zurück. Möglichst allgemein verständlich zu werden mußte seine Absicht sein. Darin haben die nicht wenigen antiken Schriftreformen ihre stärksten Wurzeln, die ihrerseits wieder die Anschauung einer historischen Tradition befestigten und derart der Bedeutung des ‚alten' Buches und des im alten oder neuen Geschmack ausgestatteten Buches festigten. Deutlichkeit und Schnelligkeit sowie Allgemeinverständlichkeit suchte der Buchschreiber zu vereinen, woraus sich dann mit dem Anwachsen und der Ausbreitung der Buchvervielfältigungen die Einführung der Verkehrsschriften, der Kursive, in das Buch ergab, indessen die kostspielige Prachthandschrift sich von dem billigen Buch auch durch ihre Schriftsorgfalt unterschied. Kürzungen und Vereinfachungen wurden in die billigen Bücher hinübergenommen, indessen die alten Texte in ihrer Schriftursprünglichkeit erhalten blieben. Die Anforderungen der Buchfreunde an die buchgewerbliche Editionstechnik konnten also recht weitgehende sein, insoweit die Ausführung eines Buches, dessen Richtigkeit, dessen inneren Wert verbürgte. Denn es kam auf die richtige Schrift ebensoviel an wie auf die schöne Schrift. Einen Höhepunkt erreichte die antike Kalligraphie in der Zeit des römischen Kaiserreichs, wie die erhaltenen griechischen Musterwerke solcher Art aus den beiden ersten nachchristlichen Jahrhunderten zeigen. Es gab eine auf der Schriftschönheit beruhende Buchkunst. Mit der Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts begann das antike Buchwesen in seinen reichen Verzweigungen sich aufzulösen, den Untergang der griechisch-römischen Welt auch hier durch Verfallsmerkmale kennzeichnend.

Bücher der vorhellenistischen Zeit sind nicht erhalten. Der Beschreibstoff in der eigentlichen griechischen Literaturepoche war der aus Ägypten eingeführte Papyrus, über dessen Herrichtung — die buchgewerbliche Einheit, das Grundformat war die aus 20 Blättern zusammengeklebte Rolle wie Plinius [Hist. nat. XIII. c. 11—13] berichtet. Die Buchhandhabung ergab sich aus der Rollenform. Die rechte Hand des Lesenden hielt die Rolle, die linke rollte sie ab und zu. In der Zeit des römischen Kaiserreiches verfeinerten sich der Papyrus zur charta hieratica, kamen die charta Augusta und die charta Liviana und noch andere Edelpapyrusarten mit hochtönenden Namen auf. Doch auch die billigeren Sorten suchte man mehr auszunutzen. Von nun an stand als Beschreibstoff der Papyrus in Wettbewerb mit dem Pergament, das mit der Umformung des Buches aus der Rolle in den Band, die, nach dem Beispiel der Holztafel mit Wachsbezug-Notizbücher, etwa um Christi Geburt, begann, ihn verdrängte. Aber erst ganz allmählich wurde in einem Halbjahrtausend die ausschließliche Buchgebrauchsform der Pergamentcodex.

Die antike Liebhaberausgabe war die Prachthandschrift, deren Ausstattung auf der Beigabe von Bildern und Buchschmuck — G. Thiele, De antiquorum libris pictis.

Marburg: 1899 — und auf kostbaren Beschreibstoffen und Schriftausführungen beruhte. Ob, wie im frühen Mittelalter, Purpurpergament mit Gold- und Silberschrift im Altertum üblich war, scheint zweifelhaft. Die Papyrusrollen aber färbte man mit Purpur, die Rollenstäbe an einem oder beiden Enden des Buches ließ man in Goldschmiede- oder sonstiger schmükkender Arbeit verzieren die Prachtrolle selbst verwahrte man in einem orangefarbenen oder purpurnen Lederumschlage.

Auch die Buchspielereien für die Kuriositätenliebhaber fehlten nicht, wie die berühmte Ilias in nuce zeigt. [Plinius nat. hist. VII, 21, 85.] Bemühungen der Buchbinder [glutinatores] um eine saubere Anfertigung blieben nicht unbeachtet, man sorgte sogar durch Schutzmaßregeln für die bessere Erhaltung der Bücher. [Zedernölanstrich gegen Wurmfraß.]

Die antiken Originalausgaben, soweit sie nicht Autogramme waren, bestanden in den sorgfältig geschriebenen und verglichenen Texten der dieser ihrer Genauigkeit wegen bekannten Verlags-Werkstätten. So waren z. B. die Ἀττικιανὰ ἀπόγραφα des Demosthenes, Äschines, Plato berühmt. Andererseits veranlaßten die hohen Liebhaberpreise Fälschungen verschollener Texte und Werke, wie etwa derjenigen der Pythagorasschriften für die Bibliothek des Königs Juba. Den Abschriften des Altertums fehlte der Begriff einer bestimmten Auflagenzugehörigkeit, der sich in der Buchhandschriftenzeit überhaupt nicht im bibliographisch-modernen Sinne, der die Abzugsgleichmäßigkeit der Buchdruckvervielfältigung voraussetzt, bilden konnte. Denn mochten auch buchgewerblich-buchhändlerisch schon dadurch Auflagen hergestellt werden, daß dasselbe Buch von einer Anzahl Schreiber nach Diktat angefertigt und dann die einzelnen Exemplare noch durchgesehen und verglichen wurden, Einzelexemplare blieben sie trotzdem. Die gute Ausgabe nach heutigem Sprachgebrauch war also diejenige Handschrift, die richtig eine Urhandschrift wiedergab. Da indessen derartige Bemühungen um Normalexemplare, die der Betrieb eines Buchhandschriftenherstellungsunternehmens nötig hatte, durchaus nicht immer unmittelbar zu den Originalexemplaren zurückführen konnten, begreift sich leicht die Wertschätzung, die die Büchersammler für die alten, echten Handschriften hatten und zwar nicht allein für die Autorenautogramme, sondern auch für die von bewährten Kalligraphen oder Kritikern herrührenden. Dergestalt ist die antike Auffassung, die Büchersammler von einer, übrigens auch im modernen Wortsinne nicht eindeutig zu erklärenden, Originalauflage hatten, nichts weiter als diejenige eines Provenienzexemplares, dessen Bedeutung für Buchdruckvervielfältigungen hauptsächlich aus der Herkunft aus berühmten Vorbesitz, auf einer äußeren Exemplargeschichte beruht, die sich, abgesehen von Abzügen mit handschriftlichen Vermerken, insbesondere der Verfasser, nicht weiter auf die Werkgeschichte bezieht. Auch Vergleiche mit den modernen Privatdrucken ließen sich ziehen, um so mehr, als reiche Römer eigene servi litterati für ihre Abschriften beschäftigten und die Verbreitung eines guten Textes durch Verleihen zur Abschrift, das also eine wertvollere Gefälligkeit war als heutzutage, geschehen konnte. Verleihen wurde daher leicht zum Vertauschen, d. h. zum Wechseln der Abschriftvorlagen. [Cicero ad. Quint. fr. 3, 4.]

Die antiken aufzählenden Beschreibungen von Büchern (Bibliographien) und die Büchersammlungsverzeichnisse, (Kataloge, daß im Altertum der-

artige Bücherlisten schon üblich waren, erweisen manche Nachrichten) hatten als hauptsächliches Mittel zur Kenntlichmachung richtiger Texte die Stichometrie, die Zeilenzählung. Der Vergleich einer Abschrift mit der Zahl der Zeilen eines Normalexemplares verbürgte einigermaßen die Vollständigkeit, weshalb in den Abschriften mit Bezugnahme auf die Vorlage die Zeilenzahl angegeben wurde. Der antike Bibliograph oder Katalogisator verzeichnete die Ausgabe eines Werkes, indem er die Anfangsworte der [einem Bande nach gegenwärtigen Sprachgebrauch entsprechenden] Buchrolle und die Zahl ihrer Zeilen angab und dazu [ähnlich wie das heutzutage noch bei mehrbändigen Werken geschieht], den Umfang des Werkes nach dessen Zeilenzahl zusammenrechnete. Ebenso ergab sich auch der Gesamtumfang aller Werke eines Verfassers. — Einzelheiten über die antiken Bibliographien und Kataloge, insbesondere über den alexandrinischen kritisch - pragmatisch - systematischen, alphabetisch untergeteilten Kallimachos - Katalog Gardthausen, Bibliothekskunde II Leipzig: 1920. I. 35, und insbesondere die unten angeführte Abhandlung von F. Schmidt.

Die Aufstapelung der Papyrus-Rollen erfolgte so, daß ihre frons, ihre Schmalseite, ähnlich den Bandrücken der Gegenwart, vorn sichtbar wurde. Auf kleinen heraushängenden Zetteln [σίλλυβος] standen die Titel. Die Buchrollen lagen in offenen Holzkästen, wodurch dann die äußerliche Zusammenfassung der Bücher eines Werkes erleichtert war. Untergebracht wurden diese Kästen gern in raumsparenden viereckigen Wandnischen. [Digesten 30, 41, 9.] Die Papyrusrolle pflegte man noch in eine Schutzrolle [φαίνολα] zu stecken. Diese war dann besonders nützlich, wenn die Buchrollen nicht in Kästen lagen, sondern [offen] standen, eine Art der Aufbewahrung, die die bequemere für den Handgebrauch häufiger benutzter Werke gewesen sein wird. Die Beschreibung, die der jüngere Plinius [epist. 2, 17, 8] von einer seiner Privatbibliotheken gibt [Adnectitur angulo cubiculum in hapsida curvatum, quod ambitum solis fenestris omnibus sequitur. Parieti eius in bibliothecae speciem armarium insertum est, quod non legendos libros, sed lectitandos capit] deutet die Grundformen einer Einrichtung an, deren Ausgestaltung durch besondere Schmuckmittel den Büchereiraum schuf. Den Buchkasten als Buchrollenbehälter [und Vereiner einer Bücherfolge zur Werkgesamtheit] ersetzte bereits im Altertum das Bücherfach im Bücherschrank mit dem Aufkommen des Codex, der eingebundenen Pergamenthandschrift. Auch er wurde in Ebenholz und Elfenbein, in prunkentfaltender Tischlerarbeit ausgeführt [Seneca, De tranquillitate animi 9.]

H. Géraud, Essai sur les livres dans l'antiquité, particulièrement chez les Romains. Paris: 1840. — Th. Birt, Das antike Buchwesen. Berlin: 1882. — Th. Birt, Die Buchrolle in der Kunst. Leipzig: 1907. — Dziatzko, Untersuchungen über ausgewählte Kapitel des antiken Buchwesens. Leipzig: 1900 — [und in Pauly-Wissowa 3. I.] — Traube, Vorlesungen und Abhandlungen I. München: 1909. — Haeberlin, Beiträge zur Kenntniß des antiken Bibliothekswesens [Zbl. VI (1889) 492]. — Fried. Schmidt, Die Pinakes des Kallimachos. Berlin: 1922. [Klassisch-philologische Studien I.] [Mit einer Zusammenstellung der Quellenstellen über altgriechische Bibliotheken und Bibliothekskataloge, die für die altrömischen der republikanischen Zeit

Funaioli (Grammaticorum Romanorum Fragmenta, Prolegomena XXV) lieferte. — Verloren sind die antiken griechischen bibliothekswissenschaftlichen Werke, so des Herennius Philo aus Byblos περὶ κτήσεως καὶ ἐκλογῆς βιβλίων, so diejenigen des Telephos aus Pergamon und des Artemon aus Kassandreia. — Schubart, Das Buch bei den Griechen und Römern. Berlin: 1907. — Landwehr, Studien über das antike Buchwesen [Archiv für lateinische Lexikographie. IV. 219. 419.] — V. Gardthausen, Das Buchwesen im Altertum und im byzantinischen Mittelalter² [Griechische Paläographie I.]. Leipzig: 1911. — Eine ausreichende Übersicht bietet Gardthausen, Bibliothekskunde. I. Leipzig: 1920. — Für die Ausgestaltung des Buchwesens ist die in Einzelheiten häufig noch streitige Entwicklungsgeschichte der Schrift von entscheidendem Einfluß. Die beste Übersicht vermittelt: A. Mentz, Geschichte der griechisch-römischen Schrift bis zur Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern. Leipzig: 1920. — G. A. Gerhard, Ein neuer juristischer Papyrus der Heidelberger Universitätsbibliothek. [Neue Heidelberger Jahrbücher. XII. (1903) 144.]

9. [S. 13] Die Anlage der Bibliothek in Pergamon, die das Vorbild römischer Bibliotheksgebäude wurde, ist durch die 1878 dort von Humann eingeleiteten Grabungen teilweise aufgedeckt worden, freilich nur in den Rekonstruktionsversuchen einen weiten Spielraum lassenden Resten. [Conze, Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften. Berlin (Philologisch-Historische Klasse) 1884. 1259; Heumann, Jahrbuch der Königlich Preußischen Kunstsammlungen III. Berlin: 1882; Altertümer von Pergamon II. 56. Tafel 3. 32—33.] Dziatzko, Die Bibliotheksanlage von Pergamon. [Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten herausgegeben von Dziatzko. X. Leipzig: 1896; — Jacobs, Zbl. (1907), 118.] — M. R. Blomfield, L'emplacement du musée et de la bibliothèque des Ptolémées. [Bulletin de la société archéologique d'Alexandrie. N. S. I. (1904), 15.]

10. [S. 15] Garbelli, Le biblioteche d'Italia all' epoca romana. Milano: 1894. — M. Ihm, Bibliotheken im alten Rom. [Römische Kulturbilder. Leipzig: 1898. 116.] — A. Langie, Les bibliothèques dans l'ancienne Rome et dans l'empire romain. Paris: 1908. — S. Lürsen, De templo et bibliotheca Apollinis. Franequerae: 1719. — O. Hirschfeld, Die kaiserlichen Verwaltungsbeamten. Leipzig: 1905. — Cagnat, Les bibliothèques municipaux dans l'empire romain. [Mémoires de l'Académie des inscriptions et belles lettres. (XXXVIII.) Paris: 1907.] — E. Bonnaffé, Les collectionneurs de l'ancienne Rome. Paris: 1867. Der Bibliomane Lucians ist in der Übersetzung Ch. M. Wielands allgemeiner bekannt geworden.

11. [S. 18] Der Bau der Octavischen Bibliothek ist, nach einer am Haupteingang der Kirche S. Angelo in Pescaria befindlichen Inschrift, noch einmal im Jahre 203 n. Chr. erneuert worden, seine letzten Reste, fünf von den acht korinthischen Säulen des großen Portals, stehen heute noch.

12. [S. 18] Bibliotheken geringeren Umfanges, verbunden mit den Heiligtümern [Athenetempel!] und anderen nationalen Pflegstätten des geistigen Lebens dürfte es in vielen griechischen und römischen Orten gegeben haben. Bis auf karge Nachrichten und Reste sind ihre Spuren verweht. Auch über

die Inneneinrichtung dieser Sammlung sind wir durch Ausgrabungen unterrichtet. Die Sitte, daß Bibliothekstifter sich in ihren Bibliothekschöpfungen das Grabmal errichten ließen [z. B. Plinius, Epist. ad Trai. 81. 7] — der jüngere Plinius stiftete selbst eine Bibliothek nebst einem Kapital in Comum in Norditalien, in der er sich allerdings nicht begraben ließ [Plinius Epistol. I, 8, 2] — deutet immerhin auf einigen bibliophilen Ehrgeiz.

13. [S. 18] Anschaulich schildert den Pater Antonio Piaggi, den eigentlichen Erretter der Papyrusbibliothek des herkulanensischen Landhauses C. Justi, Winckelmann[2]. II. Leipzig: 1898. 167. — Der Accademia Ercolanese, die 1755 ausdrücklich für das Papyrusstudium gegründet worden ist, gelang es nicht, bibliotechnisch und philologisch die erforderlichen Grundlagen zu schaffen; eine besondere Papyruswissenschaft konnte sich erst im neunzehnten Jahrhundert entwickeln, als die ägyptischen Funde und die Ausbildung der Konservierungsmethoden bessere Verfahren ermöglicht hatten. Nun entstanden auch größere Papyrussammlungen im Privatbesitz, so die des Erzherzogs Rainer, 100000 Papyri, die die Hofbibliothek in Wien erwarb, Lord Amherst, Pierpont Morgan [I papiri acquistati de Pierpont Morgan — Bibliofilia XIV (1912/13) 476] und anderer. — [Mitteis & Wilcken, Papyruskunde. I. XXV. W. Schubart, Einführung in die Papyruskunde. Berlin: 1918.]. — Die herkulanischen Papyri kamen im zwanzigsten Jahrhundert aus dem Nationalmuseum in die Nationalbibliothek Neapel.

14. [S. 21] Der antike Nomenclator bibliophilorum ist umfangreich [Pauly Wissowa a. a. O. gibt Zusammenstellungen]. Immerhin sind alle derartigen Erwähnungen und Hinweise doch allzu vereinzelt, um eine ausführlichere Darstellung auf sie zu gründen, die über das fragmentarische Mosaik hinauskäme. — J. F. Poppe, De privatis atque illustrioribus publicis veterum Romanorum bibliothecis earumque fatis narratio. Berolini: 1826.

15. [S. 21] Das Klientenwesen in Rom machte die Privatbibliotheken der Vornehmen nicht allein allgemeiner zugänglich, sondern gab der Bibliothekenrepräsentation auch noch einen eigenen politischen Charakter. Die Anziehungskraft einer ihnen eröffneten Privatbibliothek auf Gebildete und Gelehrte war nicht geringer als die der Tafelgenüsse für den Klientenschwarm. Mehr als anderswo war in Rom die Benutzung juristischer und historischer Literatur aus praktischen Gründen notwendig: im Parteienkampf, im rechtswirtschaftlichen Verkehr usw.

16. [S. 24] Die Bibliothek, die Cassiodor im Kloster Vivarium gründete [A. Franz, M. Aurelius Cassiodorius Senator. Breslau: 1872]. scheint, [nach Hörles Vermutung] zwischen 600 und 612 nach dem Norden Italiens verbracht und von dort in ihren Resten teilweise nach Verona, teilweise [nach R. Beers Vermutung] in das vom H. Columban im Anfang des siebenten Jahrhunderts gestiftete Kloster von Bobbio gelangt zu sein. Vorbildlich wurde sie insbesondere auch dadurch, daß hier das Abschreiben der nichtgeistlichen Schriften als ein Gott wohlgefälliges Werk ausgeübt wurde.

17. [S. 24] Greppo, Notice historique sur les bibliothèques des Hébreux. Belley: 1835. — Traube, Die ältesten christlichen Bibliotheken. [Vorlesungen und Abhandlungen I. 106.] — A. v. Harnack, Über den privaten Gebrauch

der heiligen Schriften in der alten Kirche. Berlin: 1912. — A. v. Harnack, Die älteste Inschrift über einer öffentlichen Kirchen-Bibliothek [Beiträge zum Bibliotheks- und Buchwesen (für) Paul Schwenke. Berlin: 1913. 111.] — A. v. Harnack, Tertullians Bibliothek christlicher Schriften. [Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften (Philosophisch-Historische Klasse). Berlin: 1914. — Robinson, The Library at Caesarea. [Texts and studies 3. III. — J. M. Chladenius, De fortuna bibliothecae d. Augustini in excilio Hippon. Lipsiae: 1742. — Man muß sich für die Beurteilung der Buchpflege der frühchristlichen Zeit vergegenwärtigen, daß anfangs der Umsturz der Weltanschauung bei den Halb- und Ungebildeten seine meisten Anhänger hatte.

18. [S. 29] W. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter[3]. A. Leipzig: 1896. — A. C. Clark, The Descent of manuscripts. Oxford: 1918. — Über die Handschriftherstellung im Mittelalter: A. Björnbo, Beiträge zum Werdegang der mittelalterlichen Pergamenthandschriften. [Z. f. B. XI. (1907), 329.] — J. Loubier, Herstellung der mittelalterlichen Bücher nach Miniaturen. [Z. f. B. XII (1909), 409.] — A. Ruland, Die Vorschriften der Regular-Kleriker über das Anfertigen oder Abschreiben von Handschriften. [Serapeum. XXI (1860), 183. — Kl. Löffler, Schrift und Buchwesen der Brüder vom gemeinsamen Leben. [Z. f. B. XI (1907), 288.] — J. W. Bradley, A Dictionary of miniaturists, illuminators, calligraphers and copyists, with references to their works and notices of their patrons. From the etablishement of christianity to the eighteenth century. London: 1887—89. III. — Nur im allgemeinen kann hier auf die sehr umfangreiche wissenschaftliche Spezialliteratur über die Bücher des Mittelalters verwiesen werden, eine den gegenwärtigen Stand der kunsthistorischen und paläographischen Untersuchungen zeigende Gesamtdarstellung ist nicht vorhanden.

19. [S. 29] Das Beispiel einer maßgebenden Buchpflegestätte, des Bobbio-Klosters, erweist, wie sehr die Buchherstellung durch ihr kostspielig gewordenes Verfahren verhindert wurde. Man benutzte Palimpseste, um das Pergament zu verwerten und kleine Schriften, um Raum zu sparen. Das waren notwendige Einschränkungen, derentwegen sich den Klöstern schwerlich der Vorwurf machen läßt, sie hätten die wertvollen antiken Texte vernichtet, um sie mit nach späterer Anschauung gleichgültigen modernen theologischen zu überschreiben. Denn die Klosterschreibstuben mußten ja die für sie wichtigsten Bücher zuerst gewinnen, bevor sie daran denken konnten, ihre Büchersammlungen weiter auszudehnen.

20. [S. 32] F. Lo Parco, Scolario-Saba bibliofilo italiota, vissuto tra e' XI—XII secolo e la biblioteca d. SS. Salvatore di Bordonaro. [Byzantinische Zeitschrift XXII (1913), 160.] Im Süden Italiens berührte sich Griechentum und Römertum am engsten und von alters her war der griechische Einfluß vorherrschend. Seit Justinian die Ostgoten besiegt hatte, blieb der Einfluß der Oströmer auf Italien jahrhundertelang mächtig, das Griechische war bis nach Rom und Ravenna verbreitet. Später machte sich der arabische Bildungseinfluß geltend, der auch auf Kaiser Friedrich II. wirkte, dem Begründer, einer Büchersammlung in Neapel. Über Süditalien führten die

Brücken, die Irland mit Byzanz und dem Osten verbanden. Bobbio war auch ein Schottenkloster. Aus den griechischen Basilianerklöstern Unteritaliens gelangten die griechischen Handschriften teilweise nach Rom und, durch Bessarions Schenkung, bis nach Venedig.

21. [S. 35] A. v. Harnack, Der Erzbischof Arethas v. Caesarea, seine Studien und seine Bibliothek. [Texte und Untersuchungen von Harnack und Gebhardt I. (1883) 36] — Κουγηας, ὁ Καισαρείας Ἀρέθας. Αθηναις: 1913 — Nur im allgemeinen kann hier auf die byzantinische Spezialliteratur verwiesen werden.

22. [S. 33] Le P. Ch. Cahier, Nouveaux Mélanges d'Archéologie, d'histoire et de littérature sur le moyen-âge. Bibliothèques. Paris: 1877. — Th. Gottlieb, Über mittelalterliche Bibliotheken. Leipzig: 1890. — D. Leistle, Über Klosterbibliotheken des Mittelalters. [Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens. XXXVI. N. F. V. (1915).] — K. Meinsma, Middeleeuwsche Bibliotheken. Zütphen: 1903. — J. W. Clarke, Libraries in the medieval and renaissance periods. Cambridge: (1894), 1904 — Weinberger, Bibliographie der Handschriften - Sammlungen. [Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften (Philol.-historische Klasse), Wien: 1909.] — G. Becker, Catalogi bibliothecarum antiqui. Bonn: 1883. [G. Meier, Nachträge. Zbl. IV (1887), 254.] — Weinberger, Catalogus catalogorum. Wien: 1902. — Die deutschen und deutsch-schweizerischen mittelalterlichen Bibliothekskataloge [bis 1500] werden seit 1918 von einer Kommission der deutschen Akademien der Wissenschaften veröffentlicht, die österreichischen von der Wiener Akademie der Wissenschaften seit 1915. — Die allgemein üblich gewordene Bandform des Buches im Mittelalter bestimmte dessen Bibliothekseinrichtung. Armaria, Bücherschränke [Bücherfächer] nahmen die Büchersammlung auf und ermöglichten deren Ordnung. Dazu gehörte allerdings auch die nicht immer durchgeführte Vereinigung in einem Büchereiraum. Auf die Ausstattung verwendete man gelegentlich große Sorgfalt. Die Bibliothek des Isidor von Sevilla zählte 15 Bücherschränke, zwölf für die Fächer der Theologie, je einen für die Jurisprudenz, Historie, Medizin. Bilder und Büsten von Gelehrten mit Lobsprüchen waren über den Schränken angebracht. — R. Sudhoff, Die Verse Isidors von Sevilla auf dem Schrank der medizinischen Werke seiner Bibliothek [Mitteilungen zur Geschichte der Medizin XV (1916).] — eine Art des Privatbibliothekschmukkes, die sich im Wandel der Zeiten bis zur Gegenwart erhalten hat, allerdings unter Einbuße ihres epigraphischen Elementes. — Schreber & Pfeiffer, De imaginibus virorum clarorum bibliothecarum ornamento. Lipsiae: [s. a.]. — Aneinanderreihung und Aufschichtung der Bände [so daß die Unter-Vorder-Schnittflächen die Buchtitel trugen] gingen nebenher. Die Bandvergrößerungen, die die Benutzung von Lesepulten zur Buchhandhabung erforderlich machten, führten auf den Büchertisch mit geneigter Platte [pluteus], der Aufbewahrungs- und Gebrauchsgestell der Foliantenbibliothek wurde. Kleinere Codices lagen auf einem Foliantenplatz übereinander. Die aufliegenden Bände hatten das unter einer durchsichtigen Hornplatte geschützt Titelschild auf dem Vorderdeckel. Die Ankettung der Bände an einer im Gestell befestigten eisernen

Stange [libri catenati] verwahrte sie vor Dieben. Benutzer, denen zu trauen war, erhielten die Schlüssel. Doch ist der Kettenbüchergebrauch ein mehr neuzeitlicher, eine Folge der erleichterten öffentlichen Zugänglichkeit der dem Gemeingebrauche bestimmten Sammlungen. So sind die Handschriften der Markusbibliothek erst 1530 angekettet worden und blieben es bis 1685, die der Laurentiana erst 1571. — K. Konrad, Angekettete Bücher. [Z. f. B. N. F. IV. (1912), 21.] — Vanson, Le livre enchainé. Rouen: 1911. — W. Blades, Books in chains. [Bibliographical Miscellanies 2—5. London: 1890.] — W. Blades, On Chained Libraries. [Library Association. October 1889.] — T. W. Williams, On early and mediaeval libraries and the evolution of the bookroom and the bookcase. [Transactions of the Bristol and Gloucestershire Archaeological. Society XXIX (1907), 205. — Aufschlußreiche Zusammenstellungen über die mit kleinen Maßstäben und Mengen rechnende, trotzdem gelegentlich schon nach Selbständigkeit strebende [R. de Furnival, Biblionomie, Mitte des 13. Jahrhunderts] Bibliothekstechnik im Mittelalter finden sich bei V. Gardthausen, Bibliothekskunde II. Leipzig: 1920. 3, 27, 35, 49 [Bücherverzeichnisse], 71 [Bibliothekar], 101 [Aufstellung], 107 Leihverkehr, 124 [Buchmarke]. — Über Anordnung und Einrichtung auch Wattenbach, Schriftwesen und Gottlieb, Mittelalterliche Bibliotheken 299. — Zur Buchhandhabung: R. Forrer, Mittelalterliche Lesepulte. [Z. f. B. VI (1913), 453.]

23. [S. 35] G. H. Hörle, Frühmittelalterliche Mönchs- und Klerikerbildung in Italien. Freiburg i. B.: 1914. — Kl. Löffler, Deutsche Klosterbibliotheken. Köln (Görres - Gesellschaft): 1918. — P. Lehmann, Büchersammlung und Bücherschenkungen Karls des Großen. [Historische Vierteljahrsschrift. XXVII (N. F. XIX) (1920) 237.] — Die Beschreibungen der Büchersammlungen des Mittelalters sind eine sich auf Dokumente und Provenienzmanuskripte gründende Inventarisierungsliteratur, die in mühseligen und scharfsinnigen Untersuchungen versuchen muß, die alten Bestände in ihren vermuteten Zusammenhang zu bringen. [Bibliotheksrekonstruktionen]. Ihre Aufzählung erübrigt sich hier, doch sei wenigstens L. Delisles gedacht, dessen zahlreiche Abhandlungen immer bemüht bleiben, den alten Büchersammlern selbst nachzuspüren. — L. F. Hesse, Der Erzbischof Lullus als Sammler von Büchern. [Serapeum XVIII, 44.] — Falk, Die ehemalige Dombibliothek zu Mainz. [Zbl. Beiheft VI (1897)]. — F. Schillmann, Wolfgang Trefler und die Bibliothek des Jakobsklosters zu Mainz. Leipzig 1913. [Zbl. Beiheft Nr. 43.] — Falk, Geschichte des ehemaligen Klosters Lorsch. Mainz: 1866. — Kieser, Geschichte des Klosters Lorsch. Bensheim: 1908. — N. Kindlinger, Katalog und Nachricht von der ehemaligen Bibliothek in Fulda. Leipzig: 1812. — Kl. Loeffler & K. Scherer, Die Handschriften des Klosters Weingarten. Leipzig: 1912. [Zbl. Beiheft Nr. 41.] — Kl. Löffler, Die Bibliotheken von Korvei. [Z. f. B. N. F. X (1918).] — J. v. Kelle, Bibliotheken und Bücherpreise im deutschen Mittelalter. [Z. f. B. X (1906), 241.]

KAPITEL II

24. [S. 39] Die beste kurze Übersicht bietet R. F. Arnold, Die Kultur der Renaissance[3]. Berlin: 1920 [Sammlung Göschen 189]. Eine bibliographische Gesamtdarstellung, auf die zu verweisen sein würde, ist nicht vorhanden. — G. Voigt, Die Wiederbelebung des klassischen Altertums oder das erste Jahrhundert des Humanismus. [Dritte Auflage bearbeitet von M. Lehnert.] Berlin: 1893 und J. Burckhardt. Kultur der Renaissance in Italien. [Zwölfte Auflage bearbeitet von L. Geiger.] Leipzig: 1919. Die beiden meistgenannten Werke sind in den Einzelheiten und in der Gesamtauffassung mit den derzeitigen wissenschaftlichen Ansichten nicht mehr überall übereinstimmend. Zum Vergleich der Problemstellungen: K. Burdach, Reformation, Renaissance, Humanismus. Berlin: 1918. — J. Nadler, Renaissance. Romantik, Restauration. [Die Berliner Romantik 1800 bis 1814. Berlin: 1921. 1.] — Zur Terminologie: K. Borinski, Die Weltwiedergeburtsidee in den neueren Zeiten. I. Der Streit um die Renaissance und die Entstehungsgeschichte der historischen Beziehungsbegriffe Renaissance und Mittelalter. München: 1919. [Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch - historische Klasse. Jahrgang 1919. I.] — R. Sabbadini, Le scoperte dei codici latini e greci ne' secoli XIV e XV. Firenze: 1905. [Nuove ricerche. Firenze: 1914.] — M. Vogel & V. Gardthausen, Die griechischen Schreiber des Mittelalters und der Renaissance. Leipzig: 1909. [Zbl. Beiheft Nr. 33.] [Über die hebräischen Sprachstudien und den Einfluß des jüdischen Schrifttums auf den Humanismus Italiens der Exkurs L. Geigers bei Burckhardt I, 306.] — A. de Gubernatis, Matériaux pour servir à l'histoire des études orientales en Italie. Paris: 1876. — Das Arabische kam neben dem Hebräischen besonders in Betracht, mit ihm ohnehin durch die arabisch-spanische Blütezeit verbunden. Auch durch den Buchdruck und das Universitätsstudium wurde das Gelehrtenfach des Hebräischen in Italien für die anderen Länder maßgebend. Ausgangspunkte waren einerseits die Bibelforschung, andererseits die Heilkunde.]

25. [S. 40] Die Bücherei des Franz v. Assisi umfaßte [1381] über 700 Bände. [Ehrle, Zeitschrift für Literatur und Kirchengeschichte des Mittelalters. I. (1885), 491.]

26. [S. 44] Francisci Petrarcae epistolae de rebus familiaribus et variae ed. J. Fracassetti. Florentiae: 1859. [Adnotationes. Firmi: 1890.] — P. de Nolhac, Facsimilés de l'écriture de Pétrarque. [Mélanges d'Archéologie et d'Histoire. VII. (Rome: 1887)]. — P. de Nolhac Les Etudes grecques de Pétrarque [Comptes rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles Lettres. 4 Sér. XV. (Paris: 1887)]; P. de Nolhac, Pétrarque et l'humanisme[2]. Paris: 1911. II. [Bibliothèque de l'Ecole des Hautes Etudes XC]. — K. Schneider, Die Bibliothek Petrarcas und ihre Schicksale. [Z. f. B. N. F. I (1909), 157.] — M. Vatasso, I codici Petrarcheschi della biblioteca Vaticana. [Studi e testi XX. 1908.] — D. Ciampoli, Il codice petrarchesco della Biblioteca Vittorio Emanuele. [La Bibliofilia. VI (1904), 125.] — G. Mazzi, Un Codicetto

in parte Petrarchesco [La Bibliofilia VI (1905), 327.] — L. Arrigoni, Notice historique et bibliographique sur vingt-cinq manuscrits ayant fait partie de la Bibliothèque de François Pétrarque. Milan: 1883. — E. Muntz, La casa di Petrarca a Valchuisa. [Nuova Antologia CLXXXIV (1902), 637.] — P. de Nolhac, Le catalogue de la première bibliothèque de Pétrarque à Vaucluse. [Revue des bibliothèques XVI (1906), 341.]

Ebenso wie der Petrarca Vergil erst auf einem Umwege und nicht aus der Carrarabibliothek in die Sforzabibliothek gelangte, sind auch unter dem Viertelhundert Petrarca — Provenienzen der Bibliothèque Nationale in Paris drei anscheinend nicht aus Pavia stammende, ein Josephus, ein Livius, ein Plinius. Nächstdem besitzt die Bibliotheca Vaticana die meisten Bände der ehemaligen Petrarca-Bücherei, sechs, darunter die vermutlich von Boccaccio angefertigte und Petrarca verehrte Abschrift der Divina Commedia und das unter des Dichters Aufsicht von Giovanni da Ravenna besorgte Canzonieremanuscript. Je ein Band befindet sich in Florenz, Mailand, Padua, Venedig, Troyes, die Trümmer einer einst erheblich reichhaltigeren Sammlung. Die Besitzvermerke, die Petrarca eintrug, beziehen sich meist auch auf Erwerbsort und -zeit sowie Preis. Daß Petrarca sich mehrmals neue Sammlungen angelegt haben soll, in Vaucluse, Parma, Arquà, ist nur im Sinne einer Erneuerung und Umgestaltung der alten Sammlung zu verstehen. Bereits das Aufstellen und Ordnen seiner Bände konnte ihm zum zweiten Parnassus werden. Bequem ließ sich das Büchergut, ein Vermögen aus wenig zahlreichen Stücken, noch auf Reisen mitführen. Aber der Ersatz schlechterer, unvollständigerer Handschriften durch bessere neue gehörte in der Humanistenzeit zum Sammeln. So änderte sich der Bestand der Büchereien leicht.

Bekannte Petrarcasammlungen des neunzehnten Jahrhunderts sind die Bibliotheken Antonio Marsants [Bibliotheca Petrarchesca. Milano: 1826, die mit der Bibliothèque du Louvre unterging] [*127*]. — A. Marsant, Bibliotheca Petrarchesca. Milano: 1826. — Domenico de' Rossetti's [jetzt in der Stadtbibliothek Triest] [Bibliographiekatalog 1834, Neubearbeitungen von Hortis (1874)]. — A. Hortis, Catalogo delle opere di Francesco Petrarca esistenti nella Petrarchesca Rossettiana di Trieste: Trieste: 1874 — und Suttina (1908), über sie Serapeum (1862) und Transactions of the Royal society of literature (1878)], die des Florentiner Antiquars Leo S. Olschki. — L. S. Olschki, Collection Pétrarquesque formée possédée et décrite à l'occasion du 6e centenaire de la naissance de Pétrarque [La Bibliofilia VI (1905) 67, 155, 331] — jetzt in der Stadtbibliothek Ravenna, und des Amerikaners W. Fiske [*477*]. — I. Codici Petrarceschi delle biblioteche governative del regno. Roma: 1874. — Enr. Narducci, Catalogo dei Codici Petrarceschi delle biblioteche Barberina, Chigiana, Corsiniana, Vallicelliana e Vaticana e delle edizione Petrarchesche esistenti nelle biblioteche pubblici di Roma. Roma: 1874.

27. [S. 47] G. Prezziner, Storia del pubblico studio di Firenze. Firenze: 1810. — O. Hecker, Die Schicksale der Bibliothek Boccaccios. [Z. f. B. I (1897), 33.] — O. Hecker, Boccaccio-Funde. Stücke aus der bislang verschollenen Bibliothek des Dichters,

darunter von seiner Hand geschriebenes Fremdes und Eigenes ermittelt und erwiesen. Braunschweig: 1902. [Die für die Boccaccio-Bibliothek-Rekonstruktion grundlegende Arbeit, die von dem durch A. Goldmann (im Zbl. IV) bekanntgemachten „Inuentarium parue Librerie conuentus Sancti spiritus de florentia" ausgeht, das den dritten und letzten Teil des Bibliotheksinventars des Klosters S. Spirito aus den Jahren 1450—51 bildet und die, vermehrte und verminderte, Bibliothek Boccaccios verzeichnet.]

28. [S. 50] Die Bücher des 1415 in Konstanz gestorbenen Manuel Chrysoloras kamen in die Laurenziana, wie auch teilweise die des Reisenden Cyriacus aus Ancona. — F. Philelphus, Epistolarum familiarium l. XXXVII. Ven. 1502; Epistole breviores. s. l.: 1513 [Davent.: 1591]; Epistole vulgari e latine. Milano: 1510. — N. St. Meucci, Vita Francisci Philelphi. Flor.: 1741. — Schultz, Fr. Filelfo. I. Elbing: 1855. — A. Calderini, Ricerche intorno alla biblioteca e alle cultura greca di Francesco Filelfo. [Studi italiani della filologia classica. XX (1913),204.] — Giovanni Auripa [1370—1459]. Archivio storico Siciliano 1876. 435. — Das Aufkommen griechischer Studien ist nicht mit deren Bevorzugung zu verwechseln. Das Hellenisieren der italienischen Humanisten hemmten nationale Vorurteile, die dem Lateinischen den ersten Rang lassen wollten, so daß im allgemeinen die geborenen Griechen deren eigentliche Vertreter blieben. Denn selbst angesehene Gräcisten unter den Italienern hatten nicht weitreichende altgriechische Sprachkenntnisse. Und die griechische Kolonie blieb ein Fremdteil im humanistischen Italien, bis sie, etwa in der Zeit der Eroberung Konstantinopels, verschwand, ihre Mitglieder fanden keineswegs überall Unterstützung, fühlten sich vernachlässigt. Im sechzehnten Jahrhundert lag das Schwergewicht der griechischen Studien mehr nordwärts in Deutschland und Frankreich. Die bibliographischen Expeditionen in den Orient wurden im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert hauptsächlich von den Bibliophilen Frankreichs und der französischen Regierung ausgerüstet. — H. Omont, Missions archaeologiques françaises en Orient. Paris: 1902. II. — Diese fahndeten nebenbei noch auf die kostbaren orientalischen Ziegenleder für Bucheinbände. Doch auch Rußland drang auf ähnlichem Wege in das Balkanbücherland vor. Um 1650 brachte der russische Mönch Suchanow aus den Athosklöstern die Bücherbeute nach Moskau, aus der die dortige Synodalbibliothek entstand. Dagegen ist für die buchgewerbliche Entwicklung, so für die Ausbildung der Bucheinbandzierverfahren und -zierweisen, der Einfluß der aus den Balkanländern nach Italien übersiedelnden Buchhandwerker nicht zu unterschätzen, der ebenso von der Levante her [Neapel, Spanien und Venedig] unterstützt wurde. In der Aldus-Offizin waren neben der Akademie und ihren Griechen, die die Ausgabenbearbeitung und das Korrekturenlesen besorgen halfen, auch griechische Arbeiter beschäftigt. Wenigstens deuten die erhaltenen griechischen Anweisungen für die Buchbinder in ihren Drucken hierauf hin. Daß die Aldinischen Editiones principes griechischer Klassiker für den Hellenismus einen Höhepunkt des Humanismus bezeichnen, ergibt bereits das dritte, am 24. November 1513 erschienene Verlagsverzeichnis, dem 1498 und 1503 ähnliche Bücherlisten vorangegangen waren, der Aldus-

offizin. In seiner Vorrede wird geklagt, daß, während die italienischen und lateinischen Bücher rasch ausverkauft würden, die griechischen liegen blieben. Wenn Aldo Manuzio trotzdem nicht aufhörte, ihrer Herstellung und Verbreitung seine besten Kräfte zu widmen, so rechtfertigt allein schon dieser Umstand die Bezeichnung des berühmten Druckers als eines Bibliophilen-Humanisten. — A. F. Didot, Alde Manuce et l'hellénisme à Venise. Paris: 1875, ist in den Einzelheiten mit den neueren Forschungen zu vergleichen. — Catalogues des livres grecs et latins imprimés par Alde Manuce, reproduits en phototypie avec une préface par H. Omont. Paris: 1892.

29. [S. 51] E. Muntz, Les collections des Medicis au XV[e] siècle Paris: 1888. — F. Pintor, La libreria del Cosimo de' Medici nel 1418. Firenze: 1902. — G. Volpi, Una nota di libri posseduti da Lorenzo il Magnifico [Revista delle biblioteche XI (1900), 89]. — E. Piccolomini, Delle condizioni e delle vicende della libreria medicea privata dal 1494 al 1508 Firenze: 1875. [Archivo storico italiano. 3. Ser. XIX 101, 257; XX 51; XXI 102, 282.]

Die Bibliothek des zweiten Sohnes Cosimos, Giovanni [1421—1463] war nicht unbedeutend. [V. Rossi in Atti dell Academia dei Lincei V, (1893), 38, 124.] — G. Zippel, Niccolò Niccoli. Firenze: 1890. — N. Anziani, Della biblioteca Mediceo Laurenziana. Firenze: 1872. — G. J. Rossi, La libreria Mediceo-Laurenziana, architettura di Michelagnolo Buonarruoti. Firenze: 1779. — K, Frey, Die Handzeichnungen des Michelagniolo Buonarroti. Berlin: 1911. [Tafeln 49, 50, 72, 95, 117—120, 163—167, 199, 206d, 207e, 209, 210, 211d, 234, 235, 266b, 267a, 268, 269, 273 Skizzen des Meisters für den Neubau.] — [Auf die biographische und historische Literatur über das Haus Medici ist hier nur kurz zu verweisen.]

Andreas Johannes [Janos] Laskaris [nach seinem Geburtsort Rhyndakenos, gestorben 1535], der in seinem vielbewegten Leben auch die von Papst Leo X. in Rom begründete griechische Druckerei einrichtete, half 1518 mit Budaeus dem König Franz I. die Büchersammlung in Fontainebleau neu zu gestalten. — Villemain, Lascaris ou les Grecs du 15e siècle. Paris: 1825. — E. G. Vogel, Erinnerungen an einige verdienst volle Bibliophilen des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts. 3. Constantin Lascaris und seine Handschriftensammlung. 4. Janus Lascaris. [Serapeum VI 40, 55; X 65, 81.] — K. K. Müller, Neue Mitteilungen über Janos Laskaris und die Mediceische Bibliothek. [Zbl. I (1884), 333.] — Die griechischen Handschriften aus dem Besitze des Janos Lascaris bildeten den Grundstock der Bibliothek des Kardinals Ridolfi, der weiterhin Manuskripte aus der Sammlung seines Oheims Leo X. erhielt. Diese Bücherei, vermehrt durch M. Devaris und N. Sophianos, erwarb nach des Kardinals Tode der Marschall Pallas Strozzi, von ihm die Königin Katharina de' Medici, so daß sie schließlich in die Bibliothèque Nationale gelangte. [V. Gardthausen, Bibliothekskunde II. Leipzig: 1920. 97.] — [*58*]. — P. de Nolhac. Inventaire des manuscrits grecs de Jean Lascaris. Rome: 1886.

Ein anderer Byzantiner aus dem gleichen Kaiserlichen Hause, Konstantin Laskaris [gestorben nach 1500], der auf der Flucht vor den

Osmanen nach Italien gekommen und 1454 der Lehrer der Tochter Hippolyta des Herzogs von Mailand, Francesco Sforza geworden war, der Verfasser der ersten gedruckten griechischen Grammatik [Erotemata. Mailand: 1476], unterstützte weiterhin den Kardinal Bessarion in Rom bei der Zusammenstellung von dessen griechischer Bibliothek. Die eigene Büchersammlung hinterließ er der Stadt Messina, in der er starb, sie ist, durch Philipp II., in die Escorialbibliothek gelangt.

30. [S. 54] Außer den früheren Medici-Sammlungen, die schon genannt wurden, sind die bedeutendsten Vermehrungen der Biblioteca-Mediceo-Laurenziana durch Bibliotheken: die in den Jahren 1767 und 1808 erfolgte Übernahme der von dem Humanisten Fra Tebaldo de Casa gegründeten Bücherei der Minoriten von Santa Croce, die der 576 orientalischen Handschriften, die der Kardinal Fernando de'Medici für seine orientalische Druckerei gesammelt hatte [1771], das Geschenk des Conte Angiolo Maria d'Elci [1841], dessen Aldinenkollektion seine kostbare Liebhaberbücherei auszeichnete und die 1885 aus der Asburnham Library für 585000 Lire angekauften italienischen Handschriften und Druckwerke, die größtenteils der um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts von dem englischen Sammler erworbenen Familienbibliothek der florentinischen Pucci entstammte. — Catalogo dei libri dal conte Angiolo Maria d'Elci .... Firenze: 1826. — Relazione alla Camera dei Deputati e disegno di legge per l'acquisto di Codici appartenute alle biblioteca Asburnham. Roma: 1884. — N. Anziani, Della Biblioteca Mediceo-Laurenziana. Firenze: 1872.

31. [S. 54] Zu dem Bibliotheksbau Brunelleschis, den Papst Clemens VII., einen Lieblingsplan des Lorenzo il Magnifico wieder aufnehmend, bei San Lorenzo errichten ließ, wurde Michelagniolo, der auch die berühmten 88 Lesepultständer [Plutei] entwarf, 1523 hinzugezogen. Mit dem Bau scheint erst am Ende des Sommers 1524 begonnen zu sein, in den beiden folgenden Jahren wurde er eifrig gefördert. Die Florentiner Revolution unterbrach die Arbeiten, für deren Ausführung der Papst bestimmte Wünsche zeigte. Das Gebäude sollte in die architektonische medizäische Tradition passen, die antike Zweiteilung der Bibliotheca Graeca und der Bibliotheca Latina sollte gewahrt werden. Vasari vollendete die Vorhalle mit dem Treppenhaus. Der alte Palast der Medici, den die Familie Riccardi 1659 vom Großherzog Ferdinand II. erwarb, beherbergt heute die von dieser Familie im sechzehnten Jahrhundert angelegte Büchersammlung von rund 30000 Bänden [4000 Handschriften, insbesondere archivalische Dokumente historisch hohen Wertes], die 1812 für den Staat gekauft, als Biblioteca Riccardiana erhalten wird.

32. [S. 56] Vespasiano da Bisticci, Vite di Uominini illustri del secolo XV, per cura di L. Frati. Bologna: 1892—93. — P. Schubring, Vespasiano da Bisticci. [Z. f. B. N. F. XI (1920), 183; aus: Mitteilungen des Kunsthistorischen Instituts in Florenz III (1919), 64.] — Die Ausstattung des Bibliophilenbuches in der Übergangszeit nach dem Vorbilde der Buchhandschriften unter sucht anregend: Leo S. Olschki, Incunables illustrés imitant les manuscrits. Le passage du manuscrit au livre imprimé. Florence: 1914. — Ausbreitung des Buchdrucks in Italien: G. Biagi, Per la storia del libro in Italia nei secoli XV e XVI. Firenze: 1900.

33. [S. 58] Inventario della libreria urbinate compilato nel secolo XV da Federigo Veterano bibliotecario di Federigo I da Montefeltro, duca d'Urbino. [Herausgegeben von C. Guasti im Giornale storico degli Archivi Toscani VI (1862), 127; VII (1863), 46, 130. Die Angaben Vespasianos berichtigend.] Dreißig bis vierzig Schreiber sollen im Dienste der Palastbibliothek von Urbino gestanden haben, die nach manchen Schädigungen durch Cesare Borgia und andere zerstreut, von Guidobaldo II. wieder nach Urbino zurückgeführt wurde und schließlich größtenteils in die Bibliotheca Vaticana gekommen ist. — Julia Cartwright: Baldassare Castiglione. London: 1908. — [*38.*]

34. [S. 60] Die Entwicklung der humanistischen Literaturumstellungen spiegelt sich auch in den Inventaren kleiner Privatbibliotheken wieder, zum Beispiel:

1338 Ser Simone della Torca. [Archivo storico italiano. Ser. 5. IV. 250.]

1390 Bartolomeo di Jacopo. [Giornale ligust. XVII, 36.]

(1415) Ugolino da Montecatini [Archiv für die Geschichte der Medizin. V (1912), 225.]

1417 Bonamente Alipandri. [Muratori XXIV 13, p. XIII A.]

1420 Bartolomeo Squarceti da Cavajon. [Bibliofilia. XIII 1911/12, 241].

1427 Christofori de Leniaco [Bollettino del Museo Civico di Padova. X (1907), 32].

1460 Zomino (Sozomenos 1387—1458). [P. Zacharias, Bibliotheca Pistoriensis. August. Taur.: 1752. Seine Sammlung von 166 Handschriften der besten Werke römischer Klassiker hinterließ der Humanist seine Vaterstadt Pistoja].

Giovanni. Calfurnio [Archivo storico Lombard. XXXVIII, 240].

1467 Giovanni Marcanova [Dorez in Mélanges G. B. Rossi. Roma: 1892.]

1468 Agostino Santucci. [G. P. Ristori in Rivista delle Biblioteche e degli Archivi. XV (1904), 35].

1491 Pier Leoni in Padua, (Arzt des Lorenzo de' Medici, gest. 1492), 108 Handschriften. [L. Dorez, Recherches sur la bibliothèque de Pier Leoni. Paris: 1897. — Revue des bibliothèques. IV (1894), 73; VII, 81.

Catalogo della libreria Pandolfini. Firenze: 1884.

1524 G. A. Augurello. [G. Pavanello, Un maestro del quattrocento. Giovanni Aurelio Augurello. Venezia: 1905, 258]. — M. Lehnerdt, Cencio und Agapilo de Rustici. Beiträge zur Geschichte des Humanismus in Italien. [Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte. XIV (1900), 294.] — G. Travali, Un inventario de libri del secolo XV (Giovanni de Coffitellis de Grottacalda). Palermo: 1888.

35. [S. 60] A. C. Clark, The literary discoveries of Poggio. [Classical Review. XIII (1899), 125]. — Jacobs, Eine Instruktion Niccolo Niccolis für Durchsuchung deutscher Klöster nach Handschriften. [Wochenschrift für klassische Philologie 1913. 701, 919.] —

36. [S. 60] E. Walser, Poggius Florentinus. Leben und Werke. Leipzig: 1914. — F. Ronalli, Vite di uomini illustri romani del risorgimento della letteratura. Firenze: 1838. — A. Bandini, De vita Bessarionis. Rom: 1777, = O. Raggi, Vita del Cardinale Bessarion. Roma: 1844. — Bessarionis . . . epistola ad principem senatumque Venetorum missa anno 1469 qua bibliothecam suam . . . senatui defert

ac donat. Neuerdings abgedruckt bei M. Besso, Il Philobiblon di R. de Bury. Roma: 1914. 155. — H. Vast, Le Cardinal Bessarion (1403—1472). Paris: 1878. — Das Inventar [1468] der 482 griechischen und 264 lateinischen Handschriften veröffentlichte H. Omont [Revue des bibliothèques. IV (1894), 129.] — H. Omont, Inventaire des manuscrits grecs et latins donnés à Saint Marc de Venise par le Cardinal Bessarion en 1468. Paris: 1894. — Allerdings vernachlässigte man zunächst Bessarions Bücherei [Malipiero, Annali veneti. Archivo storico. VII, II, 653, 655.], wofür der Bau Sansovinos für die alte Bibliothek von S. Marco [G. Coggiola, Dalla libreria del Sansovino al Palazzo Ducale. (Un episodio della vita della Marciana.) 1797—1812. [Rivista delle Biblioteche e degli Archivi XVI (1905), 33.] trotz alledem keine volle Entschädigung war. — G. Valentinelli, La biblioteca Marciana di Venezia Venezia: 1872. — C. Frati, La libreria del prof. Emilio teza donata alla Marciana. [Bibliofilia XV (1913/14) 8.] — Weiterhin C. Castellani, Il prestito de' codici manoscritti della biblioteca di San Marco in Venezia ne' suoi primi tempi e le conseguenti perdite de' codici stessi. [Atti del R. Istituto Veneto delle science, lettere e arti. Venezia: 1896—98 Ser. VIII, 311.] — G. Coggiola, Il prestito di manoscritti della Marciana dal 1474 al 1527. Leipzig: 1907. [Zbl. XXV (1908), 47.] — Dazu C. Volpati im Zbl. XXVII (1910), 35: Per la storia e il prestito di codici della Marciana nel secolo XVI.] — P. Schwenke, Die neuen Räume der Markusbibliothek in Venedig. [Zbl. XXII (1905), 371.] — L'inaugurazione della Marciana nel Palazzo della Zecca di Venezia. [Bibliofilia VII (1905), 56.] — C. Castellani, Pietro Bembo, bibliotecario della libreria di S. Marco (1530—1543). Venezia 1896. [S. Atti del R. Istituto veneto di scienze T. VII, Ser. 7.] — G. de la Casa, Descriptio vitae P. Bembi. Pat.: 1685.

37. [S. 61] Man kann wohl von vier päpstlichen Bibliotheken sprechen: der vorinnocenzianischen, der Bonifaz' VIII., der von Avignon und der unter Martin V. [1417] neubegründeten. Die Anfänge der Büchersammlungen der Päpste in Rom führen auf den von Papst Damasus [366—383] errichteten Archivbau zurück. Bei den Beratungen der Konzilien erwies sich schon frühzeitig auch der Büchervorrat des Heiligen Stuhles als ausreichend und zweckdienlich. „Das scrinium sanctae sedis apostolicae befand sich zuerst in S. Lorenzo in Damaso, seit dem sechsten Jahrhundert im Lateran. Papst Zacharias [741—752] brachte es dort in dem von ihm errichteten Eingangsportikus unter. Seit dem siebenten Jahrhundert ist das archivum s. Rom. ecclesiae oder sacrum Lateranense scrinium von der bibliotheca sedis apostolicae zu unterscheiden." [Gardthausen.] Daneben entstanden auch schon Büchersammlungen einzelner Päpste. Aber die alte Büchersammlung der Päpste ist verloren oder doch zerstreut worden. Eine Aufnahme des Bestandes unter Papst Bonifacius VIII. [1294—1303] stellte etwa 500 Handschriften fest, von denen indessen keine über das Jahr 1000 n. Chr. G. zurückreichte. Auch diese Bände verschwanden aus dem Bereiche der Bücherei. In Avignon begründete Papst Johann XXII (1316—1334] eine neue Büchersammlung, die schon unter Papst Clemens VI. [1342—1352] derjenigen der Sorbonne verglichen

und vorgezogen wurde. Als Bücherei des Heiligen Stuhles erscheint sie zum ersten Male in einem 1369 errichteten Inventar aller beweglichen Güter zu Avignon. Später zerstreut, brachte Papst Leo XIII., der auch die Barberini-Bibliothek [*48*] und die Borghese Manuscripte [*55*] erwarb, ihren Überrest von 300 Handschriften in die Vaticana zurück. Der Begründer dieser läßt sich Papst Martin V. [1417—1431] insofern nennen, als er die neue Sammlung anfing, die bei seines Nachfolgers, Papst Eugens IV. [1431—1447] Tode 340 Handschriften umfaßte. Das bekannte Fresko des Melozzo da Forli in der alten Bibliothek, jetzt in der Pinakothek des Vaticans, das Papst Sixtus IV. [1471—1484] mit seinen Nepoten, darunter dem Kardinal Riario, zeigt, wie er dem knieenden Kardinal Platina das Amt des Bibliothekars verleiht, würde also selbst dann nicht die Gründung der Biblitheca Vaticana heißen können, wenn nicht Papst Nicolaus V. ihr Erneuerer gewesen wäre.

Ob die Büchersammlung des Staufen-Kaiser Friedrichs II. [1194—1250] in Neapel zur päpstlichen wurde [eine von Heiberg — im Hermes XLV. — ausgesprochene Vermutung], bleibe dahingestellt. — E. Perels, Papst Nicolaus I. und Anastasius Bibliothecarius. Berlin: 1920. — F. Ehrle, Zur Geschichte des Schatzes, der Bibliothek und des Archives der Päpste im vierzehnten Jahrhundert. [Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters I. I. 228]. — F. Ehrle, Un catalogo de la Biblioteca papale d'Avignone [1407] (Fasciculus Jo. Clarkdicatus 1909, 97). [Römische Quartalsschrift. Supplement XX, 337.] — F. Ehrle, Historia bibliothecae Romanorum Pontificum tum Bonifationae tum Avenionensis. I. Romae: 1890. — M. Faucon, La librairie des papes d'Avignon, sa formation, sa composition, ses catalogues. [1316—1420.] Paris: 1890. — [Bibl. d'écol. franç. 43.] — J. B. de Rossi, De origine historia indicibus Scrinii et Bibliothecae Apostolicae. — [In der Vorrede des Kataloges der Codices Palatini latini ed. Stevenson et de Rossi. I. Romae: 1886.] — P. Kehr, Papsturkunden in Rom. Die römischen Bibliotheken. [Nachrichten von der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-Historische Klasse 1903.1.] — Carini, La Biblioteca Vaticana. Roma: 1893. — Brambach, Die päpstlichen Bibliotheken. Leipzig: 1896. [Sammlung Dziatzko X.]. E. Müntz & P. Fabre, La Bibliothèque du Vatican au XVe siècle. Paris: 1883. [Dazu: J. Hilgers (Zbl. für Bibliothekswesen XIX (1902), 1]. — E. Müntz, La Bibliothèque du Vatican au XVIe siècle. Paris: 1886. — G. Sforza, La patria, la famiglia, la giovinezza di papa Niccolò V. Lucca: 1884. [Darin 359 Abdruck der für Cosmo de' Medici aufgestellten Bücherliste und 159 eines Briefes Tommaso Parentucellis an Niccolò Niccoli, der ebenfalls über Bücherangelegenheiten handelt und außer jener Bücherliste das einzige von Nicolaus V. herrührende erhaltene Schriftstück ist.] — K. Löffler, Papst Nikolaus V. als Bücherfreund. [Z. f. B. N. F. I (1909), 174.] — J. Hilgers, Ausstattung und Einrichtung der Bibliothek Nikolaus V. [Stimmen aus Maria Laach LXI (1901), 287.] —

Der Bibliothekar Papst Nikolaus V., Giovanni Tortello, ein Florentiner, der seine humanistischen Studien auch in Griechenland betrieben hatte, war der Verfasser eines enzyklopädischen

Werkes, das die Abschreiber und Übersetzer als Handbuch hochschätzten.

Der Bestand der Bücherei des Papstes Nikolaus V. wird mehrfach in übertreibenden Zahlen auch von den Zeitgenossen [Vespasiano da Bisticci] angegeben. Nach den Ermittlungen Hilgers betrug die Gesamtzahl 1208 [794 lateinische, 414 griechische] Handschriften. Um ihre Höhe richtig zu schätzen, ist sie mit denen der bedeutendsten italienischen Büchersammlungen, die sich in einer weitaus längeren Entstehungszeit entwickelten, zu vergleichen. Die beste Bücherei in Florenz, die Lebensarbeit Niccolò Niccolis enthielt 800 Bände, die des Kardinals Bessarion 900. Herzog Federigo von Urbino besaß 772 Handschriften, die Visconti in Pavia 988.

Mercati, Cenni di A. del Monte e G. Lascaris sulle perdite della Biblioteca Vaticana nel, sacco 1527 [in Miscellanea Ceriani. Milano: 1910]. — H. Omont, La Bibliothèque Vaticane sous le cardinal Sirleto. Achats et reliures de livres (1578—1580) [Revue des bibliothèques. XXIII (1913), 369].

38. [S. 66] Die äußere Trennung der alten [Bibliotheca Vaticana] und der neuen Sammlungen besteht heute noch [Bibliotheca Palatina; Bibliotheca Urbinas; Bibliotheca Reginensis; Bibliotheca Ottobomana; Bibliotheca Capponiana].

Die älteste von ihnen ist die Bibliotheca Palatina. Nach der Eroberung Heidelbergs durch Tilly [1622] schenkte der Kurfürst von Bayern, Maximilian I. dem Papste Gregor XV. [1621—1623], dem er sie schon früher versprochen hatte, die im Chor der Heidelberger Heiligen Geistkirche aufgestellte Büchersammlung, die im folgenden Jahre durch den Beauftragten des Papstes, Leo Allatius, nach Rom überführt und dort ganz und gar umgebunden wurde. Leo Allatius hat in einem ausführlichen Bericht diesen historischen Bibliotheksumzug beschrieben. 1797 kamen nach den Bestimmungen des Friedens von Tolentino mit den anderen an Frankreich abgetretenen Handschriften auch eine Anzahl Codices Palatini in die Pariser Nationalbibliothek, 1815 und 1816 viele von ihnen aus Paris [38] und Rom [851] wieder in ihre Heimat zurück. [*207.*] Die Bezeichnung als Bibliotheca Palatina führten außer der in Heidelberg und Rom noch andere Hofbibliotheken, so die in Florenz, Lucca, Parma und die in Wien.

Die Bibliotheca Urbinas erwarb Papst Alexander VII. [1655—1667] aus dem Familienbesitz — Valenti, Sul trasferimento della bibliotheca ducale d'Urbino a Roma. Urbino: 1878.

Die Bibliotheca Reginalis kaufte Papst Alexander VIII. [1689—1691]. In der Beschaffung ihrer Bücher war die geistreiche und gelehrte Königin Christina von Schweden [1626—1689] nicht allzu wählerisch gewesen. Dafür war sie eine eifrige Leserin und durch ihre löbliche Sammelleidenschaft entschuldigt; manches Manuskript, das sie sich auf ihren Reisen etwas gewaltsam aneignete, würde ohne sie in seinem vergessenen Versteck vermodernd verschwunden sein. Denn in den kleinen Anstaltsbibliotheken, den Behörden-, Kirchen-, Schulbibliotheken des siebzehnten Jahrhunderts stand die Buchpflege noch auf einer niedrigen Stufe. Auch mancherlei aus der deutschen Bücherbeute ihres Vaters war in den Bücherschatz der Königin gekommen, wie aus den französischen Klostersammlungen während der Religionswirren; seine Haupt-

masse setzte sich jedoch aus den von der Königin angekauften Bibliotheken **Alexander Petaus** [Bibliothèque de l'École des chartes. 1909. V. 70—72] und **Jean Bourdelots** zusammen. Die Königin hinterließ ihre Bücherei dem Kardinal Decio Azzolini, der sie seinem Neffen Pompeo vererbte. — H. **Wieselgren, Drottning Kristinas Bibliotek och Bibliotecaries före hennes Bosättning i Rom.** [Kgl. Vetterhets Historie och Antiquitets Akademiens Handlingar. XXXIII. No. 2.] **Stockholm**: 1901. — O. **Walde, Til Kristinabibliotekets historia.** [Nordisk Tidskrist för Bok-og Biblioteksväsen. II (1915), 122.]

[Begründet fst die Bibliotheca Petaviana von dem Pariser Parlamentsrat Paul Petau (1568—1614), der sich u. a. mit dem Rat und Gesandten Heinrichs III., Jacques Bongars, dessen Archiv-Bibliothek teilweise nach Straßbnrg und von dort nach Bern gelangte, die Handschriftensammlung der Abtei St. Bénoit sur Loire geteilt hatte. Außer der Haager Versteigerung von Drucksachen (S. 196) bereicherte sich auch die Blenheim Library mit Petavianis, die vielleicht aber von Denis Petau (1583—1652) stammten.]

39. [S. 66] In der anwachsenden Bibliotheca Vaticana gingen manche bekannte Privatbibliotheken auf, von den Handschriften der ihr hinterlassenen Liebhaberbücherei des Bibliothekars des Kardinals Farnese, **Fulvio Orsini** [1529—1600], — P. **de Nolhac, La Bibliothèque de Fulvio Orsini, contributions à l'histoire des collections d'Italie et à l'étude de la Renaissance. Paris**: 1887. [Bibliothèque de l'École des hautes études. LXXIV.] — bis zu den kostbaren kunstwissenschaftlichen Bänden, die die von Papst Leo XII. 1824 für die Vaticana erworbene Sammlung des **Conte Leopoldo Cicognara** [1767—1834] bildeten. — **Catalogo ragionato dei libri d'arte e d'antichità posseduti dal conte Cicognara. Pisa**: 1821. II.

Durch solche Vermehrungen und sonstige Zugänge dehnten sich auch die älteren Bestände der Druckwerke in der Vaticana aus. Bestehen blieb im Rahmen der Vaticana eine an italienischer Literatur sehr reiche Bibliophilenbibliothek des achtzehnten Jahrhunderts, die des **Marchese Alessandro Gregorio Capponi.**

Der **Catalogo della Libreria Capponi o sia de'libri italiani del fu Marchese Alessandro Gregorio Capponi, patrizio Romano. Con annotazioni e coll' appendice de libri latini, de miscellanee e de** [266] **manoscritti** [**di A. P. Berti e Dom Georgi**]. **Roma** (**Bernabò e Lazzarini**): 1747 ist die Hauptquelle der von Fd. Giandonati besorgten Neuausgabe von N. Fr. Hayms Biblioteca italiana. [Milano: 1771—1772, II; Neudruck Milano: 1803 IV], eines trotz seiner geringen Zuverlässigkeit deshalb verdienstvollen Werkes, weil es aus seiner als Kuriositäten- und Raritäten - Bibliographie angelegten Erstausgabe [Londra: 1726] ein Auswahlverzeichnis der besten Ausgaben der besten Werke zu machen strebte, und damit mit ähnlichen deutschen [Ersch], englischen [Watt], polnischen [Bentkowski] Unternehmungen die nationale Bibliographie auch insoweit durch die Bibliophilie förderte, als sie diese in eine Richtung führte, die die bibliographische und literarhistorische Kritik vereinte, wodurch dann deren sich gegenseitig bedingende Anwendung, die man bisher fast nur den antiken Klassikern vorbehalten hatte, allmählich von den Sammlern auch auf die neueren Schriften übertragen

wurde. Freilich ist der ‚Haym' in dieser Hinsicht weder ein bibliographisch noch literarhistorisch epochemachendes Werk gewesen. Da er aber jahrzehntelang das beliebteste Nachschlagewerk eines in den verschiedensten Ländern gepflegten Sammelgebietes war, konnte er auch schon durch die Verbesserung seiner Fehler und Schwächen wirken. Der Abstand von dem einst viel bewunderten Werk des Angelico Aprosio [1607—1683], des Begründers der Augustiner-Klosterbibliothek von S. Maria a Consolatione in Genua [La biblioteca Aprosiana di Cornelio Aspasio Antivigilmi. Bologna: 1673] zeigt die Entwicklung.

Die Päpste pflegten aus ihren Privatbibliotheken der Vaticana ebenfalls reichliche Zuwendungen zu machen. Hier sei wenigstens noch auf die Büchereien des Rovere, Papst Julius II. [1503—1513], — L. Dorez, La bibliothèque privée du pape Julius II. [Revue des bibliothèques. VI. Paris: 1897. 92]. — des Medizeers Papst Leo X. [1513—1521], [B. Pastor, Geschichte der Päpste IV₁, Freiburg: 1906, 479] und Papst Sixtus IV. [1471—1484] — [P. Fabre in den Mélanges d'archéologie et d'histoire XV] verwiesen.

40. [S. 66] Die Bedeutung der [gegenwärtig rd. 50000 Handschriften, rd. 400000 Drucke umfassenden] Bibliotheca Vaticana ist die einer Manuskriptbibliothek. Über ihre Reorganisation durch räumliche Veränderungen und Verwaltungsmaßnahmen: F. Ehrle, Bibliothektechnisches aus der Vaticana. [Zbl. (1916] 197]. — G. Bertoni, La Biblioteca Estense e la coltura ferrarese ai tempe del duca Ercole I, 1471—1505. Torino: 1903. — Ein Bibliothekskatalog der Estensischen Büchersammlung in Ferrara von 1430, der 279 Nummern zählt, ist herausgegeben von A. Cappelli [Giornale storico XIV, 12], ein Bücherverzeichnis des Borso aus dem Jahre 1488 veröffentlichte Cittadella [Il castello di Ferrara.] 1875. — G. Fumagalli, L'Arte della legatura alle corte degli Estensi a Ferrara e a Modena dal secolo XV al XIX. Col catalogo delle legature pregevoli della Biblioteca Estense di Modena. Firenze: 1913. [Auch mit Nachrichten über Privatbibliotheken, so die des Pico della Mirandola [1463—1494].

Die Bibliothek der Gonzaga in Mantua, wo schon am Ende des vierzehnten Jahrhunderts Giovanni Francesco Gonzaga einen kostbaren Bücherschatz sein eigen nannte, war am Anfange des folgenden Jahrhunderts bekannt wegen ihres reichen Besitzes französischer Bücher. Sie hatte unter dem Markgrafen, seit 1530 Herzog Federico Gonzaga [1519—1540] einen ansehnlichen Umfang [Verzeichnis: Giornale storico della letteratura italiana XLII. Fasciculo 124—125]. Vieles kam von ihr im achtzehnten Jahrhundert nach Wien.

Die Bibliothek der Herzöge von Mailand, Sforza-Visconti, führte König Ludwig XII. von Pavia nach Paris, wo sie jetzt in der Nationalbibliothek verwahrt wird. — D'Adda, Indagini storiche sulla Libreria Visconteo-Sforzesca del castello di Pavia. Milano: 1875 —1879. — O. Dell'Acqua, Il palazzo ducale Visconti in Pavia e Francesco Petrarca. Pavia: 1874.

Über die 1452 von Domenico Malatesta begründete und dem Franziskanerkloster unterstellte öffentliche Biblioteca Malatestiana in Cesena R. Zazzeri. [Cesena: 1887.]

Die Bücherei des Hauses Savoyen [über den bekanntesten Buchfreund dieses Namens [S. 352] war in der früheren Universitätsbibliothek, jetzi-

gen, teilweise durch einen Brand am 26. Januar 1904 vernichteten Biblioteca nazionale zu Turin aufgegangen. — L. Cibrario, Dei governatori, dei maestri e delle biblioteche dei principi di Savoia. Torino: 1839. — G. Rodolfo, Di manoscritti e rarità bibliografiche appartenuti alla biblioteca dei duchi di Savoia. Carignano (Roma): 1912.

Die Anfänge der Familienbibliothek der Fürsten Trivulzio in Mailand gehen bis auf die Büchererwerbungen Gian Giacomos, des Feldmarschalls König Ludwigs XII. von Frankreich, zurück. — E. Motta, Libri di casa Trivulzio nel secolo XV, con notizie di altre librerie Milanesi del trecento e del quattrocento. — Como: 1890. — Die Trivulziana [rund 3500 bis 4000 Handschriften, 100000 Druckwerke mit einer bekannten Dante-Sammlung] ist heute im Palaste auf der Piazza San Alesandro in ihrem Werte würdigen Räumen aufgestellt. — R. Beer, Die Privatbibliothek des Fürsten Trivulzio in Mailand. [Z. f. B. VII (1903), 130.] — Über die bedeutende Büchersammlung des deutschen Kaisers Friedrich II. in Neapel, die eine Kriegsbeute der Sieger nach der Schlacht von Benevent wurde *37*. — René von Anjou [1409—1480]. — Renouvier, Les peintres et les enlumineurs du Roi René. Paris: 1857. — hatte seine Bücher in die burgundische Haft mitgenommen. — Die aragonesischen Könige bemühten sich erfolgreich um eine neue Sammlung. Alfonso V. von Aragonien [als König von Neapel und Sizilien Alfonso I.], der 1458 starb und der 1485 verstorbene Kardinal Johann von Aragonien begründeten die Bibliothek in Neapel, die 1495 teils als Beute König Karls VIII. von Frankreich nach Fontainebleau und in die Bücherei der Königin Anna von England gekommen ist, teils auch verkauft wurde, jedenfalls zerfiel. G. Mazzatinti, La biblioteca dei rei d'Aragona in Napoli. Torino 1894. (Roca San Casciano: 1896.) H. Omont, Inventaire de la bibliothèque de Ferdinand I. d'Aragon, roi de Naples (1481) [Bibliothèque de l'Ecole des chartes. LXX. Paris: 1909, 456. Urkunde gelegentlich einer Verpfändung vom Jahre 1481.] Die Biblioteca Nazionale in Neapel ist von dem Papst Paul III. Farnese [1534—1549] gegründet, erst 1734 nach Neapel aus Parma [wo eine andere Bibliothek der Regent für Ferdinand I. von Bourbon, Guillaume du Tillot, Marchese de Felino neugründete] gekommen. — V. Fornari, Notizia della Biblioteca Nazionale di Napoli. Napoli: 1872.

41. [S. 70] Vingtrinier, Maioli et sa famille. Paris: 1891. — J. Ducas, Recherches sur l'histoire littéraire du XVe siècle. Paris: 1876. — G. Fumagalli, Di Demetrio Canevari medico e bibliofilo genovese e delle preziose legature che si dicono a lui appartenute. Firenze: 1903.

42. [S. 71] P. Gualdus, Vita Pinellii. Vind.: 1607 [London: 1704]. — Biografia degli uomini illustri del Regno di Napoli. Tomo VII. 1820. — Als Geburtsdatum wird auch 1535 angegeben. Über den Umfang der Bibliothek G. V. Pinellis sind ausreichende Nachrichten nicht vorhanden. Sein Biograph Paolo Gualdo vermerkt, daß 130 Bücherkisten, davon 14 mit Handschriften angefüllte, nach Neapel verfrachtet wurden. Auch über ihre Zusammensetzung sind die Angaben in den Einzelheiten nicht genau. Archäologie und Numismatik, Historie und Politik, dazu die Naturwissen-

schaften, insbesondere Botanik, scheinen am reichsten vertreten gewesen zu sein, während die Stärke der in London versteigerten zweiten Biblioteca Pinelliana in den Editionen der antiken Klassiker und der italienischen Literatur lag. — Bibliotheca Maphaei Pinellii Veneti, magno iam studio collecta, a Jac. Morellio descripta et annotationibus illustrata. Venetiis: 1787. VI. — [Auktionskatalog:] Bibliotheca Pinelliana. London: 1789. [Die griechischen und lateinischen Werke brachten 6786 £, die italienischen 2570 £] — Über die Bibliophilie in Venedig am Ende des achtzehnten Jahrhunderts ein Brief des deutschen Philologen J. Ph. Siebenkees vom 7. Juni 1786. — K. v. Różycki, Aus einer philologischen Werkstatt des achtzehnten Jahrhunderts. [Z. f. B. N. F. III (1912), 402.]

43. [S. 71] Die Bibliotheken der alten italienischen Universitäten sind in ihrer gegenwärtigen Gestalt meist Neugründungen, z. B. ist das Gründungsjahr der Universitätsbibliothek von Bologna 1605. [Bei dieser Gelegenheit sei an die Biblioteca Quiriniana in Bologna erinnert, die der Kardinal Quirini 1750 durch das Vermächtnis seiner 40000 Bände zählenden Privatbibliothek stiftete.] Über die Bibliotheken in Bologna 1420, 1451, 1487 A. Sorbelli [in Atti e memorie del R. Dep. di storia patr. per la Romagna XXI (1904)].

44. [S. 73] F. Rivola, Vita di F. Borromeo. Milano: 1656. — Caruti, Biblioteca Ambrosiana. Milano: 1880. — A. Ratti, Guida sommaria per il visitatore della Biblioteca Ambrosiana. Milano: 1907. [Verfasser ist der spätere Papst Pius XI., der, seit 1888 Doctor der Ambrosianischen Bibliothek, sie von 1907 bis 1914 als Präfekt leitete, um dann Präfekt der Vaticana zu werden.] Das Gebäude der jetzt rund 250000 Druckwerke, 15000 Handschriften zählenden Ambrosiana wurde 1603 nach dem Plane des Baumeisters Fabio Mangoni errichtet. — Das Bibliophilen-Wahrzeichen des Hauses Borromeo, ein Officiale della B. Virgine, das im fünfzehnten Jahrhundert Christoforo Preda für ein Mitglied seiner Familie geschaffen hatte, ließ Federico Borromeo mit einem Prunkbande schmücken. — L. Beltrami, Il libro d'oro Borromeo alla Biblioteca Ambrosiana. Milano: 1896. — Von späteren Erwerbungen der Biblioteca Ambrosiana — die in ihrem Besitz befindliche berühmte Vergilhandschrift Petrarcas, in die der Dichter Nachrichten über seine erste Begegnung mit Laura eingetragen hat, wurde schon genannt — sei noch das kostbare Geschenk des Galeazzo Arconato erwähnt: 12 Bände von der Hand des Leonardo da Vinci. von denen heute allerdings 11 in der Pariser Bibliothèque Nationale sind. [Über Leonardo da Vinci als Bücherfreund Girolamo d'Adda, Leonardo da Vinci e la sua libreria. Milano: 1873.] Die Geschichte dieser kostbaren Handschriften ist typisch; ähnlich wie ihnen erging es manchen italienischen Privatbibliotheken, die, im fünfzehnten Jahrhundert begründet, im sechzehnten vielleicht noch erweitert waren, seit dem siebzehnten aber von ihren Besitzern unbeachtet verkamen und verloren gingen. In einem von Arsène Houssaye entdeckten und veröffentlichten Memorandum, das ein alter Mönch, Barnabita Mazenta, kurze Zeit vor seinem Tode († 1635) niedergeschrieben hatte, berichtete dieser: „Vor ungefähr fünfzig Jahren gelangten dreizehn Handschriften Leonardo da Vincis in meinen Besitz, die alle in seiner Weise von links nach rechts ge-

schrieben waren. Ich studierte damals in Pisa die Rechte, und einer meiner Studiengenossen war der als Bibliophile bekannte Aldus Manutius (der seine Bücherei von 8000 Bänden der Akademie von Pisa hinterlassen haben soll). Damals besuchte uns einer seiner Bekannten, Lelio Gavardi, der Lehrer im Hause Francesco Melzis gewesen war, des Schülers und auch des Erben von Leonardo. Der junge Mailänder Edelmann hatte den Künstler nach Frankreich begleitet und gemäß Leonardos da Vinci Testament nach dessen Tode (er starb 1519 in Cloux bei Amboise) seine zahlreichen Zeichnungen und Manuskripte erhalten. Melzi bewahrte sorgsam jede Zeile und jedes Blättchen aus des großen Mannes Nachlaß in seinem Landhaus in Vaprio auf; aber seine Söhne hatten keine künstlerischen Interessen; sie ließen die kostbaren Papiere in einer Rumpelkammer herumliegen, so daß Gavardi ungestört sich so viele aneignen konnte, als er wollte, und dreizehn Bände erst nach Florenz, dann zu Aldus nach Pisa brachte." „Ich sagte ihm, er solle sich schämen," fährt Mazenta fort, „und als ich nach Mailand ging, übernahm ich es, sie der Familie Melzi wiederzubringen. Dort sprach ich Doktor Horatio Melzi, der ganz erstaunt war, daß ich mir mit den Handschriften solch beschwerliche Mühe gemacht hatte. Er schenkte sie mir, indem er hinzufügte, daß er noch viel mehr von der Sorte zu Hause auf dem Boden liegen habe. Nachdem Mazenta Mönch geworden war, gelangten die dreizehn Bände an seine Brüder, und diese wußten diesen Schatz so laut zu rühmen, daß zahlreiche Kunst- und Bücherfreunde sich an Doktor Melzi mit der Bitte wandten, ihnen Leonardo da Vincis Zeichnungen und Handschriften zu überlassen. Einer dieser Schufte (so Mazenta) war der Bildhauer Pompeo Leoni, der unter der Vorspiegelung, Melzi in Mailand habe angeordnet, daß die dreizehn Bände nach Spanien in König Philipps neue Bibliothek kommen sollten, einen großen Teil der Bände in seinen Besitz brachte. Einer der Bände war von Mazentas Bruder der Biblioteca Ambrosiana zum Geschenk gemacht. Nach Leonis Tod wurde dessen Leonardo da Vinci-Collection (in der sich auch der von Leoni aus vielen Einzelblättern zusammengestellte Codice Atlantico befand) von Galeazzo Arconato gekauft, und dieser patriotische Sammler, der die höchsten Angebote auf seine vielumworbenen Schätze zurückgewiesen hatte, hinterließ sie der Biblioteca Ambrosiana, aus der sie 1796 von den Franzosen geraubt und in die Bibliothèque Nationale gebracht wurden, wo sie bis auf den der Ambrosiana zurückgegebenen Codice Atlantico geblieben sind. — Mit der ihr 1909 von Donna Rachele Villa Pernice vermachten Bibliothek ihres Gatten gelangte auch eine große Cesare Beccaria-Sammlung in die Ambrosisiana, darunter die Urhandschrift seines Hauptwerkes: Dei delitti e delle pene. — G. Bognetti, Le biblioteche milanesi. Milano: 1914. — La Biblioteca di Aldo Manucio. (Deliberazioni consigliare del Commune di Roma 1592) [Bibliofilia X (1908/09) 466]. —

45. [S. 74] Einen eigenen Bibliophilennamen erwarb sich auf einem bevorzugten italienischen und der Quellen altenglischer Dramatik wegen auch englischem Sammelgebiete, dem der Novellenausgaben, der Conte Anton Maria Borromeo in Padua, der als erster eine solche, auf die Prosaisten sich einschränkende, Sondersammlung zusammenstellte und in zwei Verzeichnissen [Notizia de' Novellieri italiani ... Bassano: 1794 und Catalogo de' Novellieri

italiani .. Bassano: 1805] beschrieb Über den Bibliophilen Borromeo als Büchersammler urteilte A. A. Renouard, daß die ein Menschenalter hindurch vielbewunderte Sammlung, soweit die Erhaltung ihrer Exemplare in Frage käme, mehr als mittelmäßig gewesen sei, ein Urteil, das dann die Versteigerung rechtfertigte. Denn die Auktion der Bibliothek, die von den englischen Buchhändlern Payne & Foß erworben war und die durch Evans 1817 in London stattfand, brachte nur die Gesamtsumme von 726 £ für 324 Nummern, obschon der von T. F. Dibelin redigierte Auktionskatalog [Catalogue of the celebrated Library of the late Count Borromeo of Padua . . . London: 1817.] ein schlechter Abdruck des zweiten Verzeichnisses, dessen ausführliche Beschreibungen, den literarhistorischen Wert der Sammlung betonend, wiedergegeben hatte. In ihrer Anlage bedeutender war die vom Großherzog von Toskana angekaufte Bücherei des gelehrten Freundes Borromeos, Gaetano Poggiali, in der die Novellistik ebenfalls einen breiten Raum erhalten hatte. — Serie di testi di lingua stampati posseduti da Gaetano Poggiali. Livorno: 1813. II. Von ähnlichen italienischen Novellenbibliotheken ist später am bekanntesten geworden: G. Papanti, Catalogo dei Novellieri Italiani in prosa. Livorno: 1871.

46. [S. 74] Die Bibliothek des ehemaligen Jesuiten-Kollegiums in Mailand, im Palazzo reale delle scienze ed arti [Breva] ist durch zwei hervorragende Privatbibliotheken des achtzehnten Jahrhunderts vermehrt worden; durch die des Kaiserlichen Ministers Grafen Karl Josef von Firmian [1716—1782], der als Diplomat ebenso ausgezeichnet wie als Philologe, Statthalter der Lombardei gewesen war, um die er sich nicht geringe Verdienste erwarb, und durch den Büchernachlaß Albrechts von Haller [1708–1777]. Auch nach Padua und Pavia gelangten Teile dieser großen, von der österreichischen Regierung angekauften medizinischen Privatbibliothek des Dichters. Die 40000 Bände umfassende Büchersammlung des Grafen Firmian verzeichnet die Bibliotheca Firmiana. Mediolani: 1783. X. Allerdings läßt sich diese Bibliothek nicht den kostbaren Liebhaberbüchereien ihrer Zeit vergleichen.

47. [S. 74] F. Fossi [u. V. Follini?] Catalogus codicum seculo XV impressorum, qui in publica bibliotheca Magliabechiana Florentiae adservantur. Florentiae: 1793—1795. III. [Außer der Biographie Magliabechis von Marmi und den von Targioni, Florenz: 1745, in fünf Bänden besorgten Sammlungen seines Briefwechsels ist der Privatdruck der Strawberry Hill Press „A Parallel, in the manner of Plutarch, between a most celebrated man of Florence, and one scarce ever heard of in England. By the Reverend Mr. Spence", 1758 noch erwähnenswert.] — W. E. A. Axon, An Italian Librarian of the seventeenth and eighteenth centuries: Antonio Magliabechi [The Library Association Record. V (1903), 59]. — Berichte deutscher Reisender über Magliabechi sind von Vulpius zusammengestellt worden [Curiositäten II. Weimar: 1812, 446]. [Danach: Der grundgescheute Antiquarius. I. München: 1922, 42.]

Die Biblioteca Magilabechiana bildete mit der Palatina, der großherzoglichen Privatbibliothek den Grundstock der Biblioteca Nazionale Centrale, in die auch die aufgehobenen Klosterbibliotheken aufgenommen wurden.

Aus den Musikalienbeständen der Großherzoglichen Bibliothek [Camera e Capella Pitti] entstand 1862 die Musiksammlung des Institutes „Luigi Cherubini", die späterhin noch die Musikbibliotheken Basevi, Corsini, Martellini, Servadio und Consolo vermehrten. — Schon früher [1703] war die Biblioteca Marucelliana von dem Abbate Francesco Marucelli gestiftet worden.

48. [S. 76] Die Büchersammlung des Kardinals Sirleto. — Omont, La bibliothèque Vaticane sous le cardinal Sirleto 1578—80 [Revue des bibliothèques XXIII (1903), 369] — die 476 griechische und 1396 lateinische Handschriften umfaßte [die sich jetzt in der Vaticana befinden], wurde nach seinem Tode für 14000 écus an Ascanio Colonna verkauft, später an den Herzog von Altemps [Hohenems] für 13000 écus. So hoch waren die Bücherwerte in einem Jahrhundert gestiegen. E. Piccolomini [Rivista di filologia 1881, 405] vergleicht mit diesen Preisen die Bewertung der Libreria Medicea um 1500 [rd. 10000 Scudi], die 1508 dem Kardinal Giovanni de'Medici rd. 2700 Dukaten kostete.

Andere bedeutende, damals in Rom entstandene Familienbibliotheken sind die, 1902 für eine halbe Million Lire an den Vatikan verkaufte, Biblioteca Barberini [10000 Handschriften, 40000 Druckwerke], eine unter dem Beistand des gelehrten Leo Allacci [1586—1669] entstandene Schöpfung des Kardinals Francesco Barberini [1597—1679], des Nepoten Papst Urbans VIII. — Index Bibliothecae Francisci Barberini Cardinalis. Romae, typis Barberinis: 1681. — Sie galt lange, obschon sie durch manche Verluste vermindert wurde, als die größte Privatbibliothek Roms. — L. G. Pélissier, La Bibliothèque Barberini en 1777. [Le Bibliographe Moderne VI (1902), 185]. — Ferner die Biblioteca Corsini im gleichnamiden Palaste [Riario an der Lungara], in dem die Königin Christine von Schweden 1680 starb. Sie war als Kardinal von Lorenzo Corsini [Papst Clemens XII. 1730—1740] gesammelt, von seinem Neffen Neri Corsini hier aufgestellt worden, der als Diplomat in Diensten Cosmos III durch seine Ankäufe im Auslande das Galleriewerk vollendet hatte, das in dreihundert gewaltigen Bänden die Kupferstichsammlungen der Kardinäle Gualtieri, Francesco Maria de Medici, Camillo de' Massimi zusammenschloß. - Gachard. La bibliothèque des princes Corsini à Rome. Bruxelles: 1869. — L. Pastor, Le biblioteche private specialmente quelle delle famiglie principesche di Roma. [Atti del congresso internazionale delle science storiche. Roma: 1903. III (1906), 123] — E. Calvi, Per la storia del libro in Roma. Roma: 1913.

49. [S. 79] A. Rocca, Chronistoria de Apostolico Sacrario. Romae: 1605 [mit Autobiographie des Verfassers.] — Bibliotheca Angelica litteratorum litterarumque amatorum commoditati dicata. Romae: 1608. — M. Morici, Del bibliofilo Angelo Rocca fondatore dell „Angelica". Firenze 1901 [S. A. Bibliofilia]. E. Celani, La Biblioteca Angelica. (1605—1870.) Note ed Appunti. Firenze 1911. [S. A. Bibliofilia.]

Die Büchersammlung Roccas enthielt hauptsächlich theologische Werke. Von anderen in der Angelica aufgegangenen Privatbibliotheken ist außer der des Kardinals Passionei die bedeutendste die [1661 aus dem Kloster S. Onofrio in sie überführte] des Monsignore Lucas Holsten gewesen.

50. [S. 80] Besonders die Kollegien, die der Propaganda unterstellt waren, vermehrten sich durch wertvolle Büchersammlungen. Dem Collegium Romanum, dem Papst Paul V. die Handschriften des Kardinals Alteni und einen Teil der Palatina überwiesen hatte, fiel die Bücherei von Athanasius Kircher [1601—1680] zu. Andererseits gelangte manches aus den Kollegien in die Vaticana. Mit dem Aufhören des Kirchenstaates [1870] gingen viele der bis dahin geistlichen Bibliotheken in Staatsbesitz über, die Biblioteca Nazionale Centrale Vittorio Emmanuele wurde 1875 mit den Beständen von 48 ehemaligen Klosterbibliotheken begründet.

51. [S. 82] Galletti, Memorie per servire alla storia della vita del Cardinale Domenico Passionei, Segretario de'Brevi e Bibliotecario della S. Sede Apostolica Roma: 1762. — Goethe, Winckelmann und sein Jahrhundert. Tübingen: 1805. — C. Justi, Winckelmann und seine Zeitgenossen. Zweite durchgesehene Auflage. II. Leipzig: 1908, 88. — Eine Bibliothekariats-Sinecure erbat und erhielt Winckelmann erst 1757 vom Kardinal-Staatssekretär Archinto.

Die Biographie Michaud [XXXIII, 107, Anmerkung] charakterisiert den Jesuitenhaß Passioneis durch eine oft erwähnte Erzählung: „Benoit XIV., qui aimait beaucoup le cardinal, et dont un des plus grands plaisirs était de l'attaquer dans son fort, c'est-à-dire dans sa bibliothèque, lui joua une fois un tour bien cruel. Lorsque la nouvelle édition de la Medulla Theologica de Busenbaum, parut, en 1757, le pape en fit mettre secrètement un exemplaire sur la table ou chaque jour on déposait les nouveautés littéraires que les correspondants du cardinal lui envoyaient de tous côtés. Lorsque ce dernier vient, à son ordinaire, visiter ses nouvelles acquisitions, pour les mettre en place et qu'il aperçoit le livre fatal, il sonne son valet de chambre, lui ordonne d'ouvrir la croisée, et lance de toutes ses forces l'oeuvre jésuitique au milieu de la place Monte-Cavallo. Le saint-père, dont le palais était vis-à-vis, et qui s'attendait à cette scène, ouvre à l'instant sa fenêtre, et lui donne sa bénédiction. [Passionei wohnte als Sekretär der Breven im Palazzo della Consulta, wo seit 1738 seine Bibliothek in vier großen Sälen stand, sich allmählich auch auf die Wohnzimmer ausdehnend und der Papst während des Sommers im Palazzo del Quirinale.]

Noch bei des Kardinals Lebzeiten hatte Paciaudi vergeblich versucht, die Bibliothek Passionei für die neue Bibliothek in Parma anzukaufen. Nach langen Verhandlungen, die von 1762—1764 dauerten, erwarb dann der Augustinerorden durch die Bemühungen seines Generals P. Vasquez für die beträchtliche Summe von 30000 Scudi die Bibliothek Passionei, um sie mit der Biblioteca Angelica zu vereinen. Er hatte in dem parmensischen und dem portugiesischen Gesandten Mitbewerber gehabt. Doch duldete Papst Clemens XIII. nicht, daß der Bücherschatz aus Rom entfernt wurde, der die vollständigste Flugschriftensammlung über die Streitigkeiten des Heiligen Stuhles enthielt. Käufer des Kupferstichkabinetts wurde der Kardinal Sciarra, der es der Kaiserin Maria Theresia verehrte.

52. [S. 85] R. Bertieri & G. Fumagalli, L'Arte di Giambattista Bodoni. Milano: 1914. — [In den Besitz der Biblioteca Palatina zu Parma kam eine der hervorragendsten italienischen Orientalisten-Privatbibliotheken, die von J. B. de Rossi

Manuscripti codices hebraici bibliothecae B. de Rossi. Parmae: 1803—1805 III; Libri stampati di leteratura sacra ebraica ed orientale della biblioteca J. B. de Rossi. Parma: 1812 —, die nicht zu verwechseln ist mit der von einem anderen Bibliophilen gleichen Namens und gleicher Zeit, von der Familie Corsini gekauften Liebhaberbücherei; Catalogus selectissimae bibliothecae Nicolai Rossi. Romae: 1786 — B. de Rossi, Memorie storiche. Parma: 1809.

53. [S. 85] Nicht daß auch in Italien Bücherverbote und Zensur mit der Freiheit der Presse die Freiheit des Sammelns hinderten, ist das hier kennzeichnende, sondern daß derartige Verbote die verschiedensten Ausgaben oder Werke betrafen und ganz verschiedenartig gehandhabt wurden. Das Buch, das in einer Stadt erlaubt war, konnte in der anderen streng unterdrückt werden. Die antiklerikalen und politischen Schriften blieben die meist befehdeten vom sechzehnten bis zum neunzehnten Jahrhundert. Die für amoralisch gehaltenen wurden viel milder behandelt. Den kirchlichen Aufsichtsbehörden genügte es in der Regel, wenn verbotene Ausgaben eingereicht wurden, damit die anstößigen Stellen durch Ausstreichen getilgt werden konnten, ein Verfahren, das sich immerhin umgehen ließ. Aber noch im Kirchenstaate des neunzehnten Jahrhunderts durften die, in den Katalogen kenntlich gemachten Bücher, zu deren Lektüre eine besondere Erlaubnis erforderlich war, also die allgemein verbotenen oder die im Index verzeichneten, nur denjenigen verkauft werden, die sich hinreichend ausweisen konnten. Dagegen war in den Staaten strengster Polizei, in Venedig zum Beispiel, wo der Besitz verbotener Bücher Casanova in die Piombi brachte, auch die Privatbibliothek unter Staatsaufsicht. Und ebenso war die österreichische Polizeibehörde im neunzehnten Jahrhundert, ähnlich wie in Österreich selbst, darauf bedacht, alles ihr mißfällige zu unterdrücken, wobei sich der Verdacht sogar auf die vermuteten Anspielungen in rein schönwissenschaftlichen und wissenschaftlichen Schriften richtete. Derart entstand eine eigenartige Bibliothekenstimmung, die sich besonders in den Büchereien, die nicht Liebhabersammlungen waren, sondern den geistigen Führern der nationalen Bewegung gehörten, wiederfinden läßt. Des Beispiels wegen seien von den Privatbibliotheken italienischer Dichter des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts diejenigen Alfieris und Carduccis angeführt.

Vittorio Alfieri [1749—1803] hatte seine Bücherei und die Handschriften seiner Werke seiner Geliebten, der Gräfin von Albany, geborenen Gräfin von Stolberg, hinterlassen, die sie ihrerseits ihrem zweiten Geliebten, dem französischen Maler Fabre vermachte. Nach dessen Tode gelangte die Sammlung, nachdem vorher schon viel zerstreut war, in die Stadtbibliothek von Montpellier, die 1919 diesen Besitz der Bibliothek von Asti, des Dichters Geburtsstadt, abtrat. — E. Rostagno, La mostra degli autografi di Vittorio Alfieri nella r. Biblioteca Mediceo-Laurenciana. [Rivista delle Biblioteche XIV (1903), 145.] — Die Bibliothek G. Carduccis [1835—1907], die schon bei Lebzeiten des Dichters von der Königin Margherita angekauft und nach seinem Tode der Stadt Bologna überwiesen wurde, hat neben ihrem literarhistorischen noch politischhistorischen Wert. Durch die Beziehungen ihres Sammlers zu den Führern des Risorgimento ist sie auch für die

Geschichte der italienischen Freiheitskämpfe wichtig. — N. Pesci, La biblioteca di Giosuè Carducci. [L'Illustrazione Italiana. XXIX (1902), Nr. 29]. — G. Chiarini, La biblioteca di Giosuè Carducci. [Rivista d'Ita ila V, (1902), 545.]

54. [S. 86] K. Dziatzka, Eine Reise durch die größeren Bibliotheken Italiens. [Sammlg. Dziatzko VI. Leipzig: 1894.] — A. Perotti, Dizionario statistico-geografico delle biblioteche italiane. Como: 1907. — Le biblioteche governative italiane nel 1898. Roma: 1900 [unter Berücksichtigung der alten Bestände.]

55. [S. 86] Bibliophilie, Familienüberlieferungen und Palastromantik verknüpfen in manchen alten italienischen Privatbibliotheken die Sammlungen alter und neuer Zeit nicht selten, so daß es sich wohl behaupten ließe, manche moderne italienische Bücherei reiche mit ihren Anfängen in die Humanistenzeit zurück. So etwa, wenn conte Paolo Galletti in Florenz, der Galileiforscher, als Besitzer der von Galilei in Arcetri bewohnten Villa, dessen Nachlaß wiederfand. Aber, so reizvoll es auch sein würde, gerade solchen Spuren auch in diesem Werke nachzugehen, so schwierig ist es auch, sie mit ausreichender Sicherheit beschreiben zu können.

Den festen Bestand der italienischen modernen Privatbibliotheken neuerer Zeit bildeten naturgemäß die italienischen Klassiker, vor allem Werke der vier Dichter Dante und Petrarca, Ariosto und Tasso, neben Boccaccio und den Meistern der italienischen Novelle. In allgemeinen Sammlungen, wo dann die edizione citata früher ein allzu großes bibliographisches Schwergewicht hatte, und in oft erstaunlich reichhaltigen Sondersammlungen sind die Meister- und Nebenwerke der italienischen Dichtung in den italienischen Liebhaberbüchereien vorhanden gewesen und vorhanden. Trotzdem aber entwickelte sich nicht, ähnlich wie in Frankreich, dann in Deutschland und England im neunzehnten Jahrhundert ein Erst- und Urausgaben Reihen Sammeln, in dem Sinne, daß daraus große, in solcher Eigenart hervortretende Sammlungen und insbesondere Verzeichnisse von solchen entstanden wären. Erklärlicherweise, denn gerade die Spitzen derartiger Bibliotheken, die Dante- und Petrarca-Collectionen, waren im neunzehnten Jahrhundert nur unter den größten Schwierigkeiten zu erreichen. Mehr als in den Bibliotheken anderer Länder sind dagegen in den italienischen Liebhaberbüchereien die mittel- und neulateinischen Schriftsteller vertreten gewesen, die Beziehungen ergaben sich leicht aus geschichtlichen und sprachlichen Gründen. Auch die sich nicht bloß auf die Bühnendichtungen einschränkenden Theatersammlungen waren verhältnismäßig zahlreicher als anderswo, entsprechend der weiteren Ausdehnung des italienischen Bühnenwesens auf das Volksleben. So hatte schon die große, von Giacomo Morelli [1745—1819] mustergültig verzeichnete Privatbibliothek von T. G. Farsetti in Venedig dafür einen eigenen Katalog. — Biblioteca manoscritta. ... Venezia: 1771—1780 II; Catalogo di commedie italiani. Venezia: 1776; Catalogo di storie ... d'Italia. Venezia: 1782. — Catalogo di libri italiani. Venezia: 1785; Catalogo di libri latini. Venezia: 1788. —

Eine bedeutende Bibliotheca dramatica, insbesondere auch zur Geschichte des italienischen Lustspiels, enthält die reichhaltige Theatersammlung des Florentiners Luigi Rasi, die von der ,Società italiana

di autori' in Mailand 1919 gekauft und zu einem Museum ausgestaltet wurde. — Catalogo generale della raccolta drammatica di Luigi Rasi. Firenze: 1912. — Eine andere bekannte italienische Bibliotheca dramatica, die des Conte Edoardo Lucchesi-Palli, gelangte als sein Vermächtnis in die Nationalbibliothek Neapel.

Der italienische Altbuchhandel hat eine zwar internationale Ausdehnung gewonnen, bevorzugt aber nicht die Versteigerungen, die weniger regelmäßig stattfinden. Der Borgheseauktion [Don Paolo Borghese, Principe de Sulmona; Catalogue... Rome: 1892 II (& Prix), 1895] war 1892 die der Bücherei des conte Ugurgeri Malavoltide Siesme vorangegangen, ihr folgten 1892 die der Bibliothek des Kardinals Augusto Theodoli, 1892 und 1893 die der ausgezeichneten Sammlung des Conte Jacopo Manzoni [Catalogue . . . Citta di Castello: 1892—1894]; 1893 Cav. G. Paternò-Castello, Principe de Biscari, 1894 Conte Evelino Gilileni Nepis di Assisi und conte Aubepin, 1897 Kardinal Hohenlohe, Barone A. Wagner, 1899—1900 Cost. Corvisieri [Catalogo . . . Roma: 1899—1911. II]; 1900 Marchese Massimiliano Angelelli und D. Felicità Bevilacqua Gracia La Masa; 1903 Principe Rospigliosi; 1904; [Prince] Demetrio Rhodocanakis; 1908 Duc d'Altemps; 1909 Duc D. Mario Massimo de Rignano; 1911 Valentini di Sanseverino, Gregorio Morici und Jacopo Gelli — Catalogue de la collection d'ouvrages sur l'escrime de Mr. le Comm. Jacopo Gelli. Rome: 1912—1914 (Mailand) Com. Gius. Cavalieri usw. Diese flüchtigen Notizen sollen lediglich andeuten, daß Bibliophilie, Büchermarkt und Büchersammelwesen auch in Italien des zwanzigsten Jahrhunderts weder bedeutender Privatbibliotheken noch bemerkenswerter Versteigerungen entbehren. Nur daß die letzteren meist keine allzuweit über die Landesgrenzen hinausgehende Aufmerksamkeit zu finden pflegen. Ein Beispiel dafür ist die Vente Boncampagni. Nach dem bereits 1897 die Bibliothek des fürstlichen Hauses Boncompagni in Rom versteigert worden war, wurde seit 1898 die rd. 70000 Bände meist mathematischen und naturwissenschaftlichen Inhalts umfassende Sammlung Don Baldassare Boncampagnis, des gelehrten Herausgebers des Bullettino di bibliografia e d'istoria delle scienze matematiche e fisiche [Roma: 1868—1887. XX.], unter den Hammer gebracht, ohne daß doch die Versteigerung die Beachtung fand, die sie verdient hätte und in London oder Paris gewiß gefunden haben würde. — E. Narducci, Catalogo di manoscritti ora posseduti da Baldassare Boncompagni.[2] Roma: 1892 — Catalogo . . . Roma: 1898. VI.

KAPITEL III

56. [S. 90] J. Barrois, Bibliothèque prototypographique. Paris: 1830. — Van Praet, Inventaire ou catalogue des livres de l'ancienne Bibliothèque du Louvre fait en l'année 1373, par Gilles Mallet, précédé de la dissertation de Boivin le jeune sur la même bibliothèque sous les rois Charles V., Charles VI. et Charles VII. Paris: 1836. — L. Delisle, Recherches sur la librairie de Charles V. suivies de l'inventaire des livres ayant appartenu aux rois Charles V. et Charles VI. et à Jean, Duc de Berry. Paris: 1907. — L. Delisle, Le Cabinet des Manuscrits. Paris: 1868 [I, 94 Charles VIII; 123 Louis XII] Hiver de Beauvoir, La librairie de Jean duc de Berry au château de Mehun-sur-Yèvre, 1416. Paris: 1860. — L. Douet d'Arq, Inventaire de la bibliothèque du roi Charles VI. Paris (Société des bibliophiles françois): 1867. — Die Gemahlin Karls VI. hatte eine kleine Privatbibliothek — Vallet de Viriville, La bibliothèque d'Isabeau de Bavière. Paris (Société des bibliophiles françois): 1858 — 200 Bände des ersten, 1373 von Gilles Mallet aufgestellten Inventars fehlten in dem zweiten von Antoine des Essars errichteten, während das 1423 für den Herzog von Bedford bestimmte Inventar wieder an 900 Bände zählte. Das nach Frankreich zurückgekommene Halbhundert früher Handschriften war von den in England kriegsgefangenen Charles d'Orléans und Jean d'Angoulême zurückgekauft worden. — Inventaire ou catalogue des livres de l'ancienne bibliothèque du Louvre fait en l'année 1373 par Gilles Mallet. Paris: 1836.

57. [S. 91] König Alfonso von Aragonien hatte nach seiner Entthronung eine Anzahl Bücher dem als Förderer der neuen Miniatorenschule in Tours bekannten Kardinal George d'Amboise, Minister Ludwigs XII., verkauft. Dessen nach seinem Tode [1510] zwischen der Familie La Rochefoucauld und dem Erzbischofe von Rouen aufgeteilte, aber durch den Kardinal Charles de Bourbon [1520—1590], Erzbischof von Rouen, teilweise wieder zusammengebrachte Büchersammlung kam derart nach ihrem zweiten Verkaufe ebenfalls in die Bibliothèque du Roi. [R. Delisle im Bulletin de la Société de l'Histoire de France 1862. 99.] — [Louis II., le Bon, duc de Bourbon, der 1410 starb, hatte die Bourboner Büchersammlung im château de Moulins gegründet. Nach der Ächtung des Connétable, Charles de Bourbon [1490—1527], war die Bibliothek der Ducs de Bourbon eingezogen worden. Der Kardinal Charles, als Gegenkönig der katholischen Liga Charles X., erneuerte sie und hinterließ sie teils den Jesuiten, teils seinem Neffen Heinrich V. — Le Roux de Lincy, Catalogue de la bibliothèque des ducs de Bourbon. Paris: 1850. —] Bereicherungen brachte die Bücherbeute Karls VIII. auch der Bibliothek der Anne de Bretagne. — Le Roux de Lincy, La bibliothèque de Charles d'Orléans à son château de Blois en 1427. Paris: 1843. — P. Champion, La librairie de Charles d'Orléans Paris: 1910. II. — van Praet, Recherches sur Louis de Bruges, seigneur de la Gruthuyse, suivies de la notice des manuscrits, qui lui ont appartenu et dont la plus grande partie se conserve à la Bibliothèque du

Roi. Paris: 1831. — H. Michelant, Catalogue de la bibliothèque de François I. à Blois, en 1518. Publié d'après le manuscrit de la bibliothèque impériale de Vienne. Paris: 1863. — Franz I. hatte von Lascaris und aus der Sammlung seiner Schwester griechische Handschriften angekauft. — H. Omont, Catalogue des manuscrits greques de Fontainebleau sous François I. et Henri II. Paris: 1889. — P. Arnaudet, Inventaire de la librairie du Château de Blois en 1518 [Bibliographe moderne. VI (1903) — XIV (1910)]. — F. Hamel, The librarians of the Royal Library at Fontainebleau [The Library 3. Ser. I. (1910), 190]. — Th. Lhuillier, La bibliothèque et les bibliothécaires du château de Fontainebleau au temps passé. Meaux: 1877. — E. Quentin-Bauchart, La bibliothèque de Fontainebleau et les livres des derniers Valois à la Bibliothèque Nationale.(1515—1589) Paris: 1891.

58. [S. 92] Le Roux de Lincy Notice sur la bibliothèque de Catherine de Médicis avec des extraits de l'inventaire de cette bibliothèque. Paris: 1859. [S. A. Bulletin du Bibliophile. Mai 1858.] — C. Chevalier, Catherine de Médicis. Deptes et créanciers de la royne mère 1589 — 1606. Paris: 1862.

In Chenonceau, ihrem Witwensitze, hatte später die Gemahlin Heinrichs III., Louise de Lorraine, eine kleine Sammlung von kostbar gebundenen Büchern aufgestellt, die sie 1601 ihrer Nichte, der Duchesse de Vendôme hinterließ und die aufgelöst und zerstreut worden ist. — Prince A. de Galitzin, Inventaire des meubles, bijoux et livres estant à Chenonceaux le 8 janvier 1603, précédé d'une histoire sommaire de la vie de Louise de Lorraine, suivi d'une Notice sur le château de Chenonceaux. Paris: 1856.

59. [S. 93] Als Diane de Poitiers Witwe wurde, trauerten ihre Einbände, die einen Pfeil zeigten, um dem sich einem Grabe entsprossende Lorbeerzweige rankten, was die Aufschrift erklärte: Sola vivit in illo. Als sie dann die Geliebte des Herzogs von Orléans, des späteren Königs, wurde, änderte sich das Motto in illa und das Grabmal wurde ausgelassen. Das D. auf den Einbänden Heinrichs II. ließe sich auch als Dauphin oder Deux deuten. Da er indessen den Halbmond, Köcher und Pfeil ebenfalls als Einbandschmuck verwendete, wird man die alte galante Interpretation wohl gelten lassen dürfen. — Catalogue des manuscrits trouvez après le décès de Madame la Princesse dans son Château Royal d'Anet [Paris (L. Gandouin): 1724.] [37 S. 12º. S. 24ff. Druckwerke.] — Catalogue des livres de M. J. Denis B. Guyon, chevalier, seigneur de Sardière. Paris: 1759. — D. Roussel, Histoire et description du château d'Anet. Paris: 1875.

60. [S. 94] Franz II. Gemahlin, Maria Stuart [1542—1587] besaß bei ihrer Rückkehr nach England eine kleine Büchersammlung. Um 1569 hatte sie in ihren Schlössern zu Edinburgh und Holyrood 231 aus Frankreich mitgeführte Bände, die in zwei Inventaren jener Zeit verzeichnet sind [die vom Maitland-Club 1834 und vom Bannantyne-Club 1863 einzeln, dann zusammen von S. Sharman, The library of Mary Queen of Scots herausgegeben wurden.] Ob die Königin wirklich eine große Bücherfreundin gewesen ist, läßt sich schwer sagen, jedenfalls aber gehören be-

glaubigte Stücke aus ihrem Besitz, von denen sich ungefähr ein Halbhundert in öffentlichen Bibliotheken befinden, zu den Seltenheiten, zumal der Maria Stuart-Kultus unter den schottischen Bibliophilen ebenso begeisterte Anhänger hat wie der Marie Antoinette-Kultus unter den französischen. G. F. Barwick, A Book bound for Mary, Queen of Scots. London (Bibliographical Society): 1901. — Das Gebetbuch, das Maria Stuart bei ihrem Gange zum Schaffot trug, hatte sie einer ihrer Ehrendamen, Elisabeth Carle, übersandt, die England verließ, und nach Douai übersiedelte und die Reliquie einem hier bestehenden schottischen Mönchskloster überwies, dessen Bibliothek später versteigert wurde. Auf dieser Auktion wurde das Gebetbuch von einem Arbeiter erstanden, der es einem seiner Freunde, der später Kantor an der Kathedrale von Cambrai wurde, überließ. Dieser verkaufte das kostbare Stück dem Bischof der Stadt und dieser wiederum schenkte es 1827 Karl X., durch den es nach Cambrai kam. — H. Jadart, Le livre d'heures de Maria Stuart à la bibliothèque de Reims. — [La Bibliofilia]. — Ein anderes angebliches Gebetbuch der Maria Stuart wird in der Biblioteca communale zu Ravenna aufbewahrt. — L. Schneider, Denkwürdige Gebetbücher [ZfB. VIII (1904), 163].

61. [S. 94] E. Grésy, Inventaire des objets d'Art de Robertet. [Société des antiquaires de France XXX. Das Verzeichnis der ‚belle bibliothèque' hat die letzte Stelle in diesem Inventar.] Die damaligen Schatzmeister lassen sich, mit den zu machen den Einschränkungen, den späteren Generalpächtern vergleichen. Schon der Schatzmeister Ludwigs XI. und Freund der Agnes Sorel, Etienne Chevalier, hatte seinen Aufwand bis auf das Bücherzimmer seines Palastes in der Rue de la Verrerie erstreckt, dessen Prachthandschriften Jehan Fouquet aus Tours verziert hatte, der für die besten Kenner seiner Zeit jene vielbewunderten Werke schuf, die ebenso teuer waren, wie die großen Tafeln. Derartiger Bücherluxus setzte also doch schon einen sehr geläuterten Geschmack voraus und bewies, wie wir heute sagen dürfen, bereits eine außerordentliche Kultur des Auges. Dann aber war es nicht gleichgültig, ob die Ausstattung des Druckwerkes und die Einbandkunst in einen Wettbewerb mit dieser hochgesteigerten Empfindlichkeit des Sehens und der sinnlichen Erfassung des Buches eintrat, wofern das neue Buch gesellschaftsfähig werden sollte.

Für das sechzehnte Jahrhundert ist der Bericht eines Zeitgenossen über die bedeutendsten Liebhaberbüchereien, das unvollendete [von Dom Jacob Traicté des plus belles bibliothèques. Paris: 1644. 672 vermerkte] Werk des Lacroix du Maine verloren gegangen, dessen Titel immerhin noch seine Auffassung der Bibliophilie erweist: La recherche des bibliothèques ou cabinets les plus renommez de France (qu' aucuns appellent chambres de merveilles), avec la déclaration des livres rares, médailles, pourtraits, statues ou effigies, pierreries ou autres gentillesses, ou gentilles curiositez, qui se voyent ès maisons des princes et autres qui font amas de telles magnificences.

62. [S. 97] A. J. V. Le Roux de Lincy, Recherches sur Jean Grolier, sur sa vie et sa bibliothèque, suivies d'un catalogue des livres qui lui ont appartenu. Paris: 1866. — A. J. V. Le Roux de Lincy, Researches concer-

ning Jean Grolier, his Life and his Library. With a partial catalogue of his books. Edited by Baron Roger Portalis. Translated and revised by Carolyn Shipman. New York (The Grolier-Club): 1907. —W. L. Andrews, Jean Grolier. New York: 1892. — Vicomte de Grouchy, A propos d'un livre de Jean Grolier. Paris: 1894. [S. A. Bulletin du Bibliophile]. — W. Y. Fletcher, The Library of Grolier [The Connoisseur I (1902), 14].

Das Grolier Supralibros auf dem Vorderdeckel seiner Bände, die einen Deckentitel zu tragen pflegen, während auf dem Rückdeckel ein Wahlspruch steht, am häufigsten: „Portio mea, Domine, sit in terra viventium" — Psalm 142 — oder: „Tamquam ventus est vita mea" — Hiob 7, 7 — mit der Versicherung: „J. Grolierii et amicorum" war also nichts weiter als eine Bibliophiliemode, die Epigraphik Freude des Humanismus äußerte sich in ihr. Auch sein Freund Marc Lau(w)rin [1530—1581] in Watervleit bei Brügge, von dessen einst prachtvoller Sammlung nur spärliche Reste übrigblieben, verwendete sie ebenso wie der gleichfalls mit Grolier bekannte italienische Bibliophile Tommaso Maioli [*41*], die alle beide den Einfluß des Geschmackes Groliers auf die ihm nachahmenden jü geren Buchfreunde und Einbandliebhaber zeigen. [Über den ‚englischen Grolier' Thomas Wotton S. I,387.] Inwieweit die Beziehungen zwischen Aldo Manucio und Grolier, die Anregungen des französischen Buchfreundes für die Ausgestaltung der Liebhaberausgaben der Aldusoffizin [Vorzugsausgaben] maßgebend waren, läßt sich nicht nachweisen. – Unter Groliers Verwandten waren noch einige bekanntere Büchersammler, wie sein Neffe Antoine Grolier de Servières. [1545—1610], ohne daß deren Einbandliebhaberei, in ähnlicher Weise hervortretend, etwa eine Grolier Tradition aufrecht erhalten hätte. Ein Umstand, der vielleicht auch darauf schließen läßt, daß man damals die epochemachende künstlerische Leistung dieser Einbandprunkentfaltung nicht vollauf wertete.

Die einwandfreie Feststellung der Werkstätten, aus denen die, nach der Art ihrer Muster in drei Hauptgruppen zu trennenden Bände der Bücherei Groliers hervorgegangen sind, ist bisher nicht gelungen. Insbesondere ist auch mit Sicherheit nicht nachzuweisen, ob und welche Arbeiten, die Grolier in Italien herstellen ließ, beispielgebend für die französischen wurden. Höchstwahrscheinlich sind aber der oder die eigentlichen Groliermeister in Paris zu vermuten. Nur im allgemeinen kann hier auf die zahlreichen, zerstreuten Abbildungen und Beschreibungen von Einbänden der Grolierbibliothek hingewiesen werden. Wichtige neue Aufschlüsse gaben F. Gottlieb [K. K. Hofbibliothek, Bucheinbände. Wien: 1910] und Freiherr von Rudbeck [deutsch: Die Entstehungsgeschichte der Grolier-Einbände. Z. f. B. N. F. [V. (1913), 319].

63. [S. 98] Einen wertvollsten Teil von Groliers Büchersammlung hatte sein Freund Henry de Mesmes gekauft, die kostbar gebundenen, auf Pergament gedruckten Widmungsexemplare. Die Büchersammlung der aus Schottland eingewanderten Familie de Mesmes wurde im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts von Jean Jacques [1490—1559] begründet, dann von seinem Sohne Henry, seigneur de Roissy [1531—1596], dem Kanzler von Navarra und Gesandten König Heinrich II. von Frankreich, zu einer der schon damals berühmtesten fran-

zösischen Liebhaberbüchereien erweitert. Während dessen Sohn Jean Jacques [† 1642] mehr sich um die Erhaltung als um die Vermehrung dieses kostbaren Familienbesitzes mühte, wurde sie durch den Urenkel des Begründers, den Pariser Parlamentspräsidenten Henry [1585 — 1650] unter sehr großen materiellen Opfern mit Hilfe seines Bibliothekars Naudé eine der besten Pariser Privatbibliotheken des siebzehnten Jahrhunderts. Leider ist kein Verzeichnis der schönen Sammlung, für die den Nachkommen das Interesse fehlte, vorhanden. Einen Teil der Druckwerke ließ Jean-Antoine de Mesmes, comte d'Avaux, 1706 zusammen mit denen der Sammlung Bigot verkaufen, bei welcher Gelegenheit die Wappen aus den Einbänden herausgeschnitten wurden. Die Sammlung klassischer Autoren, Aldinen in Prachtdrucken, die aus dem Besitze Groliers stammte, kam in die Hände eines unwissenden Notars, der sie „schön" einbinden ließ. U ı 1731 verkauften die beiden Töchter des comte d'Avaux 600 von ihnen ererbte Handschriften an den König, der, nachdem ein Teil davon dem dépôt de la guerre überlassen war, die übrigen der Bibliothèque du Roi überwies, wo sie noch heute unter dem Namen ihrer ersten Besitzer erhalten sind. —

Aus dem Bücherbesitz, den eine Reihe von Sammlern der normännischen Familie Bigot zusammengetragen hatte, schuf ebenfalls im siebzehnten Jahrhundert der doyen de la cour des aides de normandie, Jean Bigot, sieur de Sommesnie et de Cleuvil die ausgezeichnete Bibliotheca Bigotiana, deren 10000 Bände nicht wenige Handschriften verfallender Klosterbibliotheken bargen. Sie wurde in ihrem alten Bestande von seinem dritten, 1689 verstorbenen Sohn Louis-Emeric erhalten, der selbst eine auf 40000 livres geschätzte eigene Bücherei sich gesammelt hatte. Beide Sammlungen sollten nach seinem Testamente nebeneinander bestehen bleiben. Sie gelangten in den Besitz des conseiller au parlement de Paris Robert Bigot, sieur de Montville, nach dessen Tode sie, vermischt mit Beständen der de Mesmesschen Bibliothek versteigert wurden. - Bibliotheca Bigotiana. Paris: 1706. — L. Delisle, Bibliotheca Bigotiana manuscripta. Paris: 1877.

64. [S. 99] P. Bonnefon, La Bibliothèque de Montaigne. [Revue d'histoire littéraire de la France. 1895.] — P. Villey, Note sur la bibliothèque de Montaigne. [Revue d'histoire littéraire de la France. XVII. (1910), 335.] — Bände aus der Bibliothek Montaignes gelangten in die der Feuillantiner, von hier in die Stadtbibliothek Bordeaux, die auch das Handexemplar endgültiger Fassung der Essais des ehemaligen conseiller au parlament de Bordeaux aufbewahrt. — Die bedeutendste Montaigne-Sammlung, die Dr. Payen zusammengebracht hatte, kam durch sein Vermächtnis in die Bibliothèque Nationale. — G. Richou, Inventaire de la collection des ouvrages et documents réunis par J. F. Payen et J. B. Bastide sur Michel de Montaigne. Paris: 1878. — [Catalogue des livres composant la bibliothèque de feu M. Payen . . . Paris: 1873 (Balneologie)]. — P. Villey, Les Sources et l'évolution des Essais de Montaigne. Paris: 1908. II.; P. Villey, Les livres d'histoire utilisés par Montaigne. Paris: 1908. — [H. Monod, Contribution. Bulletin du Bibliophile 1908.] [Im Gegensatz zu Montaigne war François Rabelais ein Graecist,dem der Besitz griechi-

scher Bücher 1523 sogar in schwere Ungelegenheiten brachte. Aus seiner ehemaligen Privatbibliothek sind eine Anzahl Bücher, auch mit Randschriften, erhalten.] — M. Dumoulin, Rabelais et ses livres. [Revue de la Renaissance. 1905.] — Rabelais pflegte auf das Titelblatt seiner Bände einen Besitzvermerk einzuschreiben: Fran[ci] Rabelesi Καὶ των αὐτου φιλων.

Der Einfluß des Humanismus auf das französische Schrifttum, nicht allein in der Italienisierung der Sprache bestehend, sondern auch in einer sehr erheblichen Einschränkung der französischen geistigen Originalität, fand in Montaigne und Rabelais den kräftigsten Widerstand, so daß die beiden Namen auch in dieser Beziehung bezeichnend für die Bibliophilieentwicklung sind, als die gauloiserie repräsentierende elementare geistige Gewalten.

65. [S. 102] Jacques Auguste de Thou im Collège de Bourgogne erzogen, hatte in Orléans und dann in Valence, wo Cujacius sein Lehrer und Scaliger sein Freund wurden, Rechtswissenschaften studiert. 1572 in seine Vaterstadt zurückgekehrt, erlebte er die Bartholomäusnacht, kam hierauf, als Begleiter des Diplomaten Paul de Foix nach Italien und bereiste später auch die Niederlande und Deutschland. Unter dem Könige Heinrich III. von Frankreich frühzeitig als Staatsmann hervortretend und schon 1576 zum geistlichen Rate beim Parlament ernannt, gewann er als Kommissar des Königs in Guyenne bei den Verhandlungen mit den Führern der Protestanten auch deren Achtung. 1586, im Kampf der Liga, folgte er Heinrich III., obschon ihn auch die Guisen zu gewinnen strebten. Er brachte ein Bündnis des Königs mit Heinrich von Navarra zustande und ging hierauf wieder nach Deutschland und Italien, um seinem Könige Mittel zu verschaffen. In Venedig erreichte ihn die Kunde von dessen Ermordung, er kehrte nun zu Heinrich von Navarra zurück, um ihm, dem rechtmäßigen Thronerben, seine Dienste anzubieten. Unter Heinrich IV. wurde er 1594 Vizepräsident des Parlamentes und Großmeister der königlichen Bibliothek, in seinen hohen Ämtern, obschon ein aufrichtiger Katholik, immer für die Festigung des inneren Friedens tätig und darin durch seine staatsmännische Besonnenheit oft erfolgreich. Nach der Ermordung Heinrichs IV. [1610] ernannte ihn zwar die Regentin Maria de Medici zu einem der Finanzdirektoren. Doch zog er sich bald von den öffentlichen Geschäften zurück, um bis zu seinem Tode seinen Büchern und den Wissenschaften zu leben und dem Ansehen des Staatsmannes das des Geschichtsschreibers hinzuzufügen. Auch hierbei vereinte der vornehme Würdenträger die immer gleich bleibende Haltung des in schwierigen Zeitläuften sich zurechtfindenden Beamten mit der Gesinnung eines aufrechten Mannes. Nachdem er für sein Hauptwerk, die ‚Historia sui temporis", die vom Tode Franz I. bis zur Ermordung Heinrichs IV. reichte, die stofflichen Vorarbeiten beendet hatte, begann er 1591 dessen Formung. Er teilte seine Historia in 138 Bücher ein, von denen er die ersten 18 erst 1604 auf seine eigenen Kosten drucken und nicht veröffentlichen ließ, um vorerst des Königs und seiner Umgebung Urteil zu erfahren. Eine nicht ganz überflüssige Vorsicht, die die weitere, von Harrisse ausführlicher dargestellte Geschichte der Veröffentlichung des ausgezeichneten Werkes erweist.

66. [S. 102] H. Harrisse, Le Président de Thou et ses descendants, leur célèbre bibliothèque, leurs armoiries . . . Paris: 1905. — [H. Cordier, Henry

Harrisse. (1830—1910) Bibliographie. [Bulletin du bibliophile. 1910. 495, 569.] — H. Vignaud, Henry Harrisse. Paris: 1912.] — Die alten handschriftlichen Kataloge, teilweise Zettelverzeichnisse, der Bibliotheca Thuana befinden sich in der Bibliothèque Nationale-Paris und sind von Harrisse für sein grundlegendes Werk benutzt worden. Die Kataloge sind auch deshalb wichtig, weil sie die Anordnung einer großen Liebhaberbücherei in dieser Epoche erläutern, eine Anordnung, bei der viele der heute geschätzten Bücher, wie etwa die Sammelbände mit gotischen Drucken und ähnliche Kleinliteraturseltenheiten ganz und gar in den Verstecken verschwanden, die man den anrüchigen Werken, überhaupt denjenigen, die einer wissenschaftlich eingerichteten Bücherei nicht würdig erschienen, vorbehalten hatte. Ähnliche Auslassungen zeigten dann auch aus geschäftlichen oder gesellschaftlichen Rücksichten die Verkaufsverzeichnisse, so daß deren Bücherlisten keineswegs Übersichten der Bestände dieser alten Bibliotheken ermöglichen, die hinreichende Vergleiche mit modernen Bibliotheken gestatten.

Catalogus Bibliothecae Thuanae a Clariss. VV. Petro et Jacobo Puteanis ordine alphabetico primum distributus. Tum secundum scientias et artes a Clariss. viro Ismaele Bullialdo digestus. Nunc vero editus a Josepho Quesnel, Parisino et bibliothecario. Cum indice alphabetico authorum. Parisiis, impensis directionis. Prostat in eadem bibliotheca. Et apud Dom. Levesque, Directionis notarium, via S. Severini. M. D. C. LXXIX. Cum privilegio regis. II. 8°. [Das von Seb. Le Clerc gestochene Titelkupfer zeigt die einfachen Wappen de Thous. Die Ansicht der Büchereiräume, die die kleine Vignette gibt, ist dagegen wie meistenteils bei Bibliotheksinterieur Exlibris- und Katalogvignetten, ein Phantasiebild. Merkwürdig ist auch der Titelvermerk, der darauf hinweist, daß eines der besten bis dahin in Frankreich erschienenen Katalogwerke im Verlage eines Gläubigerausschusses veröffentlicht wurde.] Anteil an dem Kataloge, „qui est le plus beau modèle dont on puisse se servir pour dresser une bibliothèque“ [Ch. Perrault, Les Hommes illustres. I. Paris: 1697] hatte auch der bekannte Buchhändler Louis Billaine. Ein, in Lauenburg hergestellter Nachdruck erschien Hamburg: 1703 [1704] [O. Barbier, Bulletin du bouquiniste. Paris: 1863, 601]. Das weiter dem Bibliotheksgebrauche dienende Handexemplar des Kataloges hatten später A. A. Renouard. [Catalogue . . . IV. Paris: 1819. 145; Catalogue . . . Paris: 1854 No. 3432], aus dessen Besitz es in den des Buchhändlers Potier gelangte. Es befindet sich heute, mit einem ähnlich annotierten Catalogue Soubise in der Büchersammlung Bon James-Edouard de Rothschild.] —

(D. Bonaventure d'Argonne =) de Vigneul-Marville, Mélanges d'histoire et de littérature Rotterdam: 1700. II. [über die Grolier und de Thou Bibliotheken].

L. Dorez, Catalogue de la collection Dupuy. Paris: 1899. II.

In seinem Geschichtswerk hat J. A. de Thou auch Groliers gedacht und vermerkt, daß der trésorier de France einen prächtigen Palast in der rue de Bussy bewohne, der als Hôtel de Lyon allgemein bekannt sei. Dort wäre in einem geräumigen Saale die Bücherei in der geschmackvollsten Anordnung aufgestellt gewesen, zum Vergleich mit der hochberühmten

Büchersammlung des Pollio im alten Rom herausfordernd. Ob aber die Bände, die J. A. de Thous Vater einst von Grolier erhielt, in die Bibliotheca Thuana gelangt sind, ist bisher nicht nachzuweisen gewesen. Die Bibliotheca Thuana war, auf drei getrennte Räume verteilt, nicht so glänzend aufgestellt gewesen. Ihren Schmuck hatten 130 Bildnisse, darunter die Familienporträts, die über den Bücherständern angebracht waren, gebildet.

67. [S. 103] Über die Ausführung der Einbände der Bibliotheca Thuana Harrisse 56, über die verschiedenen Besitzvermerke und insbesondere die Supralibros Harrisse 192 und Vicomte Am. de Ghellinck-Vaernewyck, Les reliures aux armes de de Thou. [Société des Bibliophiles et Iconophiles de Belgique. Annuaire de 1914. (Bruxelles: 1914) 73]. – Die eigentlichen Kunsteinbände mit reichen Verzierungen und auch die Ziegenlederbände waren in der Biblioteca Thuana ganz und gar nicht in der Überzahl. Und sie hatten nicht selten außer dem Besitzvermerk des großen Historikers noch den Vorzug seiner Randschriften. Der Buchbinder Le Gascon ist nicht für J. A. de Thou tätig gewesen, sondern hat erst für dessen Sohn gearbeitet.

68. [S. 105] Das Anwachsen der Bibliotheca Thuana lassen die folgenden Zahlen erkennen: 1616 rund 6600 Bände, 1643 rund 8000 Bände [nach P. Jacob, eine um ein Drittel zu niedrige Schätzung], 1653 rund 11000 Bände, 1656 rund 12550 Bände, 1659 und 1662 rund 13000 Bände, 1000 Dokumente und 837 Manuskripte, 1679, nach dem Kataloge, rund 13178 Bände Berücksichtigt man, daß damals Folio und Quarto, wenigstens für die wissenschaftlichen Bücher noch die üblichen Formate waren und daß die Buchbinderbände mit erheblicher Regellosigkeit kleinere Schriften zusammenzufassen pflegten, so ergeben diese nach den verschiedenen Verzeichnissen von Harrisse angeführten Zahlen für die Abschätzung des äußeren Umfangs der Bibliotheca Thuana das Bild einer Privatbibliothek, deren Ausdehnung viel weiter reichte als die einer über die gleiche Bücherzahl verfügenden Büchersammlung unserer Zeit.

69. [S. 105] Als Hauptbibliothekar und Hausfreund von François de Thou war an der Bibliotheca Thuana seit 1636 der eigenwillige und gelehrte Ismaël Bouillau tätig, ein konvertierter Protestant, der 1666 eines ungerechten ihm gemachten Vorwurfs wegen die Familie verließ, wie er denn überhaupt seine Selbständigkeit so sehr schätzte, daß er das ihm angebotene Amt eines bibliothécaire du Roi ablehnte. Mit und nach ihm sind als Bibliothekare der Bibliotheca Thuana noch de la Rivière und Quesnel, der Katalogredaktor, genannt, der ein Jahresgehalt von 500 livres bezog, wahrscheinlich „mit freier Verpflegung und Wohnung." Boulliau erwarb auf seinen Bücherreisen in Deutschland, Holland, Italien viele Werke, aber keineswegs nur für die damals schon in ihrer Entwicklung zum Stillstand kommende Bibliotheca Thuana, sondern auch für andere Büchersammlungen, so für die, 9000 Bände umfassende Bibliothek Dupuy, die dem Könige, das heißt der Bibliothèque du Roi vermacht wurde, indessen die Dupuysche Handschriftensammlung der Bibliotheca Thuana zufiel.

70. [S. 106] Bibliotheca Menarsiana, ou Catalogue de la bibliothèque de feu messire J. J. Charron, Marquis de Menars ... dont la vente se fera par Abraham de Hondt ... La Haye: 1720 [7653 Druckwerknummern. Die Bibel von 1462 brachte 3000 livres].

71. [S. 106] Huet vermachte 1692 seine Bücherei der Maison professe der Jesuiten in Paris. 1763 nach der Unterdrückung des Ordens verlangten und erhielten die Erben sie zurück, um sie an Ludwig XV. für die Bibliothèque royale zu verkaufen. — Ch. Urbain, La bibliothèque de P. Daniel Huet, évêque d'Avranches. [Bulletin du bibliophile. 1910. 133.]

72. [S. 108] Catalogue des livres imprimés et manuscrits de la bibliothèque de feu monseigneur le prince de Soubise, maréchal de France . . . Paris (Leclerc): 1788. — Ein Geschichtchen, das in dem Kataloge A. A. Renouards überliefert wird, kennzeichnet Leclercs Mißachtung und Nichtverständnis der unter seiner Leitung ausgebotenen Buchkostbarkeiten. Da Renouard, damals ein junger Sammler, selbst der Soubiseversteigerung fernbleiben mußte, vertraute er dem allzuehrlichen Leclerc seine Aufträge an, mit dem Erfolge, daß er, ein Beispiel für andere, von ihm an Stelle eines vortrefflichen Abzuges der 1549 gedruckten Stephanus-Ausgabe des Neuen Testamentes in einem alten Prachtbande, das Leclerc für ihn nicht erwerben konnte oder wollte, eine Dublette, zwar die gleiche Ausgabe, jedoch im kläglichen Zustande, mit dem ernsthaft gemeinten Troste erhielt: „Je n'ai pas eu l'autre, mais c'est toujours la même écriture!" Eine Anekdote, deren Erwähnung hier nicht vergessen werden sollte, da sie für ähnliche spätere Fälle charakteristisch bleibt, in denen Liebhaberbüchereien durch buchhändlerische Unfähigkeit weit unter ihrem Wert zerstreut wurden. Und die auch erkennen läßt, welchen Anteil die buchhändlerische Geschäftstüchtigkeit an der Aufrechterhaltung oder Begründung bestimmter Liebhaberwerte hat.

Berühmt ist die Bibliotheca Thuana erst ein Vierteljahrhundert nach ihrer Zerstreuung geworden, als ihre ‚Provenienzexemplare' von A. A. Renouard für die Bibliophilen entdeckt wurden. Den Historiker und Politiker J. A. de Thou verehrend, hatte dieser Sammler alles, was er von dessen Büchernachlaß erlangen konnte, aufbewahrt, wobei ihm der Besitz des gedruckten Kataloges von 1679 mit den handschriftlichen Zusätzen, vielfach nützlich wurde, insbesondere auch für die Bestimmung der von de Thou in seinen Büchern gemachten Randvermerke. In den vier 1819 veröffentlichten Bänden seines ‚Catalogue de la bibliothèque d'un amateur' hat Renouard an vielen Stellen von seiner Begeisterung für den Buchfreund des siebzehnten Jahrhunderts Zeugnis abgelegt und es so den Brunet, Nodier und anderen Vorkämpfern einer französischen klassischen Bibliophilie-Tradition leicht gemacht, die Anerkennung J. A. de Thous als des eigentlichen Repräsentanten dieser Tradition im siebzehnten Jahrhundert zu behaupten, eine Anerkennung, die gewiß begründet war, die trotzdem aber sich von manchen Übertreibungen nicht freihalten konnte und auch bisweilen vergaß, daß das Beispiel der Bibliotheca Thuana seit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts nicht mehr auf ihrem Vorbilde, sondern lediglich auf ihrem Vorhandensein beruhte.

Die Provenienz Thou scheint übrigens schon vor Renouard den abbé de Vezelay, Le Bascle d'Argenteuil, der 1769 chevalier de l'ordre du Mont-Carmel et de Saint-Lazare wurde, gereizt zu haben, da eine größere Anzahl der Bände der Bibliotheca Thuana sich in seiner Büchersammlung fanden. — Catalogue des livres du chevalier Le Bascle d'Argenteuil, dont la vente se fera en sa maison, rue Sébastien, au Pont-

aux-Choux, le duodi 2 Thermidor, [Paris] l'an III[e].

73. [S. 108] P. Louis-Jacob de Saint-Charles, Traité des plus belles bibliothèques publiques et particulières. Paris: 1644. — Rymaille sur les plus célèbres Bibliothières de Paris, en 1649, avec des Notes et un Essai sur les autres Bibliothèques particulières du temps. Paris: 1869. — E. Bonnaffée, Dictionnaire des amateurs français au XVII[e] siècle. Paris: 1884. — Ähnliche andere Verzeichnisse beweisen, daß auch in der Provinz die Sammellust sehr rege war. Erwägt man weiterhin, daß viele Kleinsammlungen unbekannt oder verschlossen waren, daß auch die Berichte über die großen Bibliophilen und Bibliotheken nicht immer ganz genau sind, weil sie von den Berichterstattern nur flüchtig gekannt waren und weil ihre Auflösung oder Verschmelzung mit anderen Büchereien sich nicht auf einem ausgebildeten, öffentlichen Büchermarkte vollzog, so daß sie späterhin bei dem Mangel gedruckter Kataloge nicht mehr kenntlich blieben, so darf man wohl annehmen, daß die Ausbreitung des Büchersammelwesens schon weit fortgeschritten war. Gerade die eben erwähnte Rymaille Satire ist ja ein Zeichen dafür, daß der Bibliophile mit seiner Bücherliebhaberei unter den anderen Sammlern schon eine selbständige Stellung hatte und als ein Steckenpferdreiter eigener Art betrachtet wurde. Denn die Bibliothek eines Gelehrten bot nichts Verwunderliches. Tallemant des Réaux, der klassische Badaud, übergeht in seinen Historiettes nicht die Bibliophilenanekdoten, was ebenfalls einen Rückschluß auf die Anerkennung einer Bibliophilie gestattet.

74. [S. 109] Über die Entwicklung des Begriffs der ‚curiosité': E. Bonnaffé, Les collectionneurs de l'ancienne France. Paris: 1873. 81. [Ebenda 76 über den im achtzehnten Jahrhundert ausgebildeten Begriff des „brocanteur".] — Baron R. Portalis, Nicolas Jarry et la calligraphie au XVII[e] siècle. Paris: 1897.

75. [S. 109] Die anscheinend älteste Beschreibung des berühmten Bücherweges veröffentlichte von neuem L. Loviot, Les bouquinistes du Pont-Neuf en 1622. [Revue des livres anciens I. (1914), 128.] — unter den Bibliophilen des neunzehnten Jahrhunderts, denen die tägliche Bücherpromenade die Quais entlang vom Pont Royal bis zum Pont Saint Michel eine einzigartige Pariser Unterhaltung war, ist Xavier Marmier [1808—1892], der Reiseschriftsteller, der seinen literarischen Ruf besonders durch seine Werke über Deutschland und deutsches Schrifttum begründete, wohl der für diesen Genuß dankbarste gewesen. Er setzte eine Summe von 1000 Francs für eine nach seinem Tode den Bücherkrämern zu veranstaltende Gedenkmahlzeit aus, die am 20. November 1892 stattfand. Seine Büchersammlung von 1000 Nummern vermachte er seiner Vaterstadt Pontarlier. — R. Roux, Xavier Marmier. Besançon: 1910. — A. de Fontaine de Resbecq, Voyages littéraires sur les Quais de Paris: Lettres à un Bibliophile de Province. Deuxième édition, suivie de Mélanges tirés de quelques Bouquins de la boîte à quatre sols. Paris: 1864. — Octave Uzanne, Bouquinistes et Bouquineurs. Physiologie des Quais de Paris du Pont Royal au Pont Sully. Paris: 1893. [Paris: 1896.] — [Dazu: A. Laporte, Les Bouquinistes et les quais de Paris. Paris: 1893.] — G. Hanotaux, La Seine et ses

quais. Paris: 1901. — Ch. Dodeman, Le long des quais. Bouquinistes, bouquineurs, bouquins. Préface de Em. Lesenne. Paris: [1920].

76. [S. 112] Michel le Masle, abbé des Roches sammelte selbst. „Les livres des Roches ont belle couverture, mais leur maître n'en donne science ni lecture." [Rymaille sur les plus célèbres bibliotières de Paris. — Anders als der Satiriker beurteilte Dom Jacob diesen Bibliophilen.]

77. [S. 112] E. Bonnaffé, Recherches sur les collections des Richelieu. Paris 1883. Richelieu war auch der eigentliche Begründer (1640] der Imprimerie Royale im Louvre gewesen. — Die eigene Privatbibliothek des Marschalls, der zwar Mitglied der Akademie war, aber nicht einmal orthographisch richtig schreiben konnte, wurdeversteigert. — Catalogue . . . Paris: 1788. — Alf. Franklin, La Sorbonne. Sa origine, sa bibliothèque, les débuts de l'imprimerie à Paris et la succession de Richelieu.[2] Paris: 1875.

78. [S. 112] A. Franklin, Histoire de la bibliothèque Mazarine et du palais de l'Institut. Paris: 1901. — [Naudés Advis à Nosseigneurs de Parlament sur la vente de la bibliothèque de Monseigneur le Cardinal Mazarin und die Remise de la bibliothèque de Monseigneur le Cardinal Mazarin, Par le Sr. Naudé, entre les mains de M. Tubeuf sind wieder abgedruckt worden in ‚Le Bibliophile' III. (1869), 259, 214. — J. A. de Thous Bericht bei Harrisse [S. *67*], 9. — Cte. de Cosnac, Les Richesses du Palais Mazarin, inventaire dressé après la mort du cardinal de Mazarin, 1661. Paris: 1885. — Das Verzeichnis der von De Cordes [1570—1642] in einem Halbjahrhundert gesammelten, von Mazarin erworbenen Bücherei gab Naudé heraus: Bibliothecae Cordesianae Catalogus . . . Parisiis: 1643.

79. [S. 113] Eine Bibliophilenkonfession in der Form eines bibliothekswissenschaftlichen Handbuches, das wertvoll bleibt für die Auffassung des Bibliotheksideals, das Naudé vertrat, hat schon der fünfundzwanzigjährige Student der Medizin geschrieben: Advis pour dresser une bibliothèque, présenté à Monseigneur le Président de Mesme. Second édition. Paris: 1644. [Neudruck, Paris: 1876]. — G. Naudé, Lettres. Paris: 1667; Naudéana. Paris: 1701 (1703); Lettre de Naudé à Daniel Huet [Bulletin du Bibliophile 1902].

80. [S. 114] Der Begriff der öffentlichen Bibliothek im neuzeitlichen Sinne hat sich erheblich früher als ein erst allgemach zur Praxis werdender Gedanke der Theorie ausgebildet. Danach sind die Daten über die ‚Eröffnung' einer ‚ersten' öffentlichen Bibliothek auszulegen. Erst am Anfange des siebzehnten Jahrhunderts tritt bei der Begründung großer Büchersammlungen die allgemeine Benutzung als ihre eigentliche Zweckbestimmung hervor [Ambrosiana in Mailand 1608, Bochleiana in Oxford 1612, Angelica in Rom 1620].

81. [S. 116] Bibliotheca Colbertiana. Parisiis (G. Martin) 1728. III. [18219 Nrn., rd. 60000 Bde.] — E. Deville, Les manuscrits de l'ancienne bibliothèque de l'Abbaye de Bonport. [Revue des bibliothèques. XVI (1906) 319; XVII (1907) 128. Erworben von Colbert, heute in der Bibliothèque Nationale.] — S. Baluzes, des Bibliothekars Colberts. Büchersammlung, verzeichnet die Bibliotheca Balusiana . . . . . Parisiis (G. Martin): 1719. II (III).

82. [S. 117] Man könnte vielleicht darüber erstaunen, daß immerhin so zahlreiche Bände gerade aus den Bibliotheken französischer Könige auf dem Altbüchermarkt im Umlauf waren. Man muß jedoch berücksichtigen, daß, abgesehen von den ebenfalls mit königlichen Wappen gezierten Werken, die als Geschenk des Königs überreicht wurden, schon vor den großen Stürmen der Revolution, die fast den ganzen königlichen Bücherschatz verstaatlichte, wobei manche Dublette ausgeschieden wurde und vor den öffentlichen Versteigerungen bourbonischer Bibliotheken im neunzehnten Jahrhundert, ein paarmal kleinere königliche Büchersammlungen der Politik zum Opfer fielen. So zur Zeit der Ligue, als 1588 mit dem Mobiliar der Katharina de Medici und Heinrichs III. auch manches prachtvolle Buch aus ihrem Besitz auf die place de l'Hôtel-de-ville geschafft und dem Meistbietenden verkauft wurde.

83. [S. 117] Noch unter Ludwig XIII. waren in die Bibliothèque du Roi die Büchereien des Bischofs von Chartres, Philippe Hurauet [418 Handschriften] und des Gesandten Sieur de Brèves gekommen. Colbert sorgte dafür, daß die Handschriftenbestände, die er aus den Archiven der Provinz aussondern ließ, mehr planmäßig ergänzt und geordnet wurden. Damit wuchs die Anziehungskraft der Bibliothek für diese damals noch verhältnismäßig billigen und zahlreichen geschichtlichen Urkunden [Erwerb der Fonds Brienne und Béthune. Diese von dem Bruder Sullys, Philippe de Béthune († 1649) und dessen Sohn Hippolyte († 1655) unter der Benutzung ihres Familienarchivs und der Archive der Häuser Nevers und Montmorency angelegte Sammlung von Briefen historischer Persönlichkeiten in 750 Folianten doch vielleicht als die erste Autogrammsammlung bezeichnet werden, die größere Ausmessungen gewann. Neben ihr war die 340 Folianten füllende Brief- und Urkundensammlung des 1638 verstorbenen Staatssekretärs Heinrichs IV., Antoine Loménie de Brienne die wichtigste im siebzehnten Jahrhundert entstandene französische Sammlung dieser Art.

Von anderen bedeutenden Erwerbungen der Bibliothèque du Roi unter Colberts Leitung sind noch hervorzuheben die 2317 auf der vente [1687] Nicolas Fouquet [1615—1680] — U. V. Chatelain, Le surintendant Nicolas Fouquet. Paris: 1905. — gekauften Bände, die 526 Bände Mazarinaden aus Naudés Besitz, die Büchereien Raphaël Trichet sieur Dufresne — berühmtes, aber fehlerhaftes Verzeichnis: Raphaelis Tricheti du Fresne Bibliothecae Catalogus. Parisiis: 1662. — Carcavi [1667], der Orientalisten Jean Golius [Leyden] und Gaulmin sowie die 10000 Bände umfassende Bibliothek des 1670 gestorbenen Arztes Jacques Mentel. Bei Colberts Tode enthielt die Bibliothèque du Roi [der auch noch das Cabinet des médailles und das von abbé de Marolles begründete Cabinet des estampes angegliedert worden war] 10542 Hand schriften [mit Ausnahme der Fonds Brienne und Mézeray] sowie 40000 Druckwerke.

84. [S. 117] Während einer langen Zeit waren fast ununterbrochen die Mitglieder einer Familie, Bignon, mit der Leitung der Bibliothèque du Roi betraut gewesen, von Jérôme I [*1589] bis Jérôme IV [† 1772] entstammten sieben Grands maîtres de la bibliothèque du Roi der Dynastie Bignon — R. Kerviler, Les Bignons [Le Bibliophile VI (1872) 257, 321]. — von ihnen hat sich der abbé Jean-Paul die größten Verdienste um die ihm an-

vertraute Bibliothek erworben, vor allem gefördert durch die Arbeit seines unmittelbaren Vorgängers, abbé Camille Le Tellier de Louvois [1675–1718] — R. Kerviler, L'abbé de Louvois [Le Bibliophile VII (1873) 43, 87] — des Sohnes des nach Colberts Tode mächtigsten französischen Ministers François-Michel Le Tellier M[is] de Louvois [1639—1691], der den jungen Camille bereits 1684 zum maître de la librairie hatte ernennen lassen, um zunächst selbst die Pflichten des Amtes zu erfüllen, dessen Lasten der Sohn nach des Vaters Tode bald allein tragen mußte. Der Abbé bewirkte 1692, daß die Bibliothèque du Roi dem öffentlichen Gebrauche zugänglich gemacht wurde, d. h. als besondere Gunsterweisung bevorzugten Gelehrten, insbesondere Fremden, während einiger Tagesstunden geöffnet war. Nachdem aber 1708 die Bibliothek durch einen ehemaligen französischen Priester Aymon, der sich später in der Schweiz verheiratet hatte und dann nach Holland übersiedelt war, in empfindlicher Weise bestohlen worden war [Aymon hatte seine reiche Beute in Holland verkauft und nur wenig kam später wieder in die bestohlene Bibliothek zurück], wurde der öffentliche Gebrauch der Bibliothèque du Roi wieder sehr eingeschränkt. Von den Erwerbungen der Bibliothek unter Louvois' Leitung sind besonders hervorzuheben die Handschriftensammlungen Faures [1701], Caillé Dufournys und Gallands [1713]. 1711 schenkte Roger de Gaignières [1644—1715] sein, cabinet' Ludwig XIV., der es der Bibliothèque du Roi überwies. Mit Hilfe seines Kammerdieners und späteren Bibliothekars Barthélemy Rémi hatte dieser gelehrte Edelmann an 15000 Briefe und Urkunden zusammengebracht, einer der letzten Sammler von Handschriften historischen Charakters, die im siebzehnten Jahrhundert die sich ausbildende Diplomatik fördernd ein Sondergebiet gepflegt hatten, das seit dem achtzehnten Jahrhundert mehr und mehr in den Bereich der Archivorganisation einbezogen und damit den Privatbibliotheken entzogen wurde.

85. [S. 117] Louvois selbst übergab der ihm unterstellten Sammlung die 500 Handschriften aus der Bücherei seines Onkels, des 1710 gestorbenen Erzbischofs von Reims, Charles Maurice Le Tellier, des hervorragendsten Bibliophilen seiner Familie. Er hatte mit den tausend Bänden, die er aus der von Antoine Faure hinterlassenen Büchereiauswählen durfte, den Grundstock zu seiner Büchersammlung von 50000 Bänden gelegt, die er auf Reisen in Italien, England und Holland sowie durch zahlreiche Ankäufe in Frankreich (u. a. erwarb er auch 15 Bände aus Groliers Bibliothek), zusammenbrachte. [Das Verzeichnis der Bücherei: Bibliotheca Telleriana... Parisiis [*1693*] wurde von dem Bibliographen W. Clément, garde de la bibliothèque du Roi, redigiert.]

86. [S. 117] Die Druckwerke der Bibliotheca Telleriana vermachte ihr Besitzer der Bibliothèque de Saint Geneviève, die 1624 von dem Kardinal La Rochefoucauld in der Abbaye des Génevéfains begründet und die dann von den P. P. Fronteau und Lallemand sowie von dem P. Dumolinet bedeutend erweitert und vermehrt worden [auch die kostbarsten Stücke des Antiquitäten-Kabinetts von Peiresc waren in ihren Besitz übergegangen] und umfaßte beim Beginn der Revolution bereits rund 2000 Handschriften und rund 80000 Bände. Damals wurde sie zum Nationaleigentum erklärt, sie gehört heute, seit 1850, in dem für sie errichteten Gebäude an der Place du Panthéon, zu

den größten der Pariser öffentlichen Bibliotheken.

87. [S. 117] Mit dem Beginn des achtzehnten Jahrhunderts hatte der Büchervorrat der Bibliothèque du Roi einen derartigen Umfang erreicht [sie zählte 1714 rund 43000 Bände], daß ein neues Gebäude zu seiner Unterbringung nötig wurde. Das ehemalige palais Mazarin war nach dem Tode des Kardinals geteilt worden; den einen Teil erhielt der Gatte einer Nichte Mazarins, der duc de la Meilleraie, und dieser Teil behielt den Namen palais Mazarin bis 1719, in welchem Jahre es der König für die Compagnie des Indes erwarb. Der andere, an die rue Richelieu grenzende Teil, war dem Marquis de Mancini zugefallen, dann in den Besitz des duc de Nevers übergegangen, der es der Law Bank vermietet hatte. Der Lawkrach bot die günstige Gelegenheit, die verlassenen Räume für die Bibliothèque du Roi zu verwerten: 1721 ordnete der Regent den Umzug an, der dann in den folgenden Jahren nach Überwindung mancher Schwierigkeiten durchgeführt wurde. —

88. [S. 117] Die Leitung dieses Umzuges, mit dem die Bibliothèque du Roi in den Räumen untergebracht war, in denen einst der Kardinal seine Bücherei aufgestellt hatte und in die so die aus der Bibliothèque Mazarin für die Bibliothèque du Roi erworbenen 1337 Druckwerke und 2156 Handschriften zurückkehrten, führte der abbé Jean-Paul Jérôme Bignon [1662—1742], der Nachfolger des abbé Louvois. Bignon hatte in den Jahren 1702—1718, trotzdem seine zahlreichen Ämter ihm wenig Zeit ließen, eine Bibliothek von 50000 Bänden gesammelt, die er, als er die Leitung der Bibliothèque du Roi übernahm, J. Law of Lauriston [1671—1729] überließ, der sich in seiner Pariser Glanzzeit keinen Luxus zu versagen brauchte und deshalb die schönste Privatbibliothek erwarb, die in der Zeit der Regentschaft verkauft wurde. Bignon hatte diese Bibliothek nach einem universalen Plane angelegt und erwarb vor allem die außerhalb Frankreichs neu erschienenen Werke, um diese, in den damaligen den Gelehrten zugänglichen Bibliotheken nicht vorhandenen Bücher berufenen Benutzern seiner Bücherei, deren endgültigen Ausbau und Abschluß durch ein großes von zahlreichen wissenschaftlichen Mitarbeitern vorbereitetes Verzeichnis Bignon nicht vollendet hat, zur Verfügung stellen zu können. Law verkaufte die Bibliothek Bignons 1723 für 50000 francs an den Staatsminister Cardinal Guillaume Du Bois [1656—1723], der nach der Lawkatastrophe die französische Staatsverwaltung reorganisierte. Den Erben des Kardinals wurde die damals 35000 Bände umfassende Büchersammlung auf der für den 27. August 1725 angesetzten Versteigerung um 65000 francs von einer Buchhändlergruppe abgekauft, von der die Bibliothek Bignon-Law-Dubois für 80000 francs einem Herrn Guiton weiterverkauf wurde. — Bibliotheca Duboisiana ... La Haye: 1725. IV.]

89. [S. 118] Die weitere Entwicklung der großen Büchersammlung in der Rue Richelieu, die von 1791 bis 1871 neunmal ihren Namen änderte [sie hieß in dieser Zeit Bibliothèque royale nationale, impériale, royale (1814), impériale (100 Tage), royale (zweite Restauration und Louis Philippe), nationale (1848), impériale (zweites Kaiserreich), nationale], soll hier nicht weiter geschildert werden, zumal da die größte französische Bibliothek im neunzehnten Jahrhundert wenigstens als empfangende, für die Geschichte der französischen Bücherliebhaberei

nur noch von geringerer Bedeutung ist. Einer merkwürdigen Bereicherung der Bibliothèque nationale sei indessen noch gedacht: der Begründung ihres l'Enfer. Napoléon I., der bereits als erster Konsul Maßregeln gegen die in der Revolutionszeit aufgehäufte Schmutzliteratur traf, ordnete an, daß ein Exemplar aller vernichteten Bücher in der Bibliothèque Nationale [Impériale] aufzubewahren sei. Und auch später hat dann diese Geheimabteilung noch manche Vermehrungen erhalten. — [Bégis, L'enfer de la Bibliothèque Nationale-Revendication par M. Alfred Bégis de livres saisis à son domicile et déposés à la Bibliothèque Impériale en 1866: debats judiciaires. Paris. (Imprimé pour les Amis des livres.) :1899. — G. Apollinaire, F. Fleuret, L. Perceau, L'Enfer de la Bibliothèque Nationale Paris: 1913. — Für die Bibliotheksreorganisation in der Revolutionsepoche interessant: H. Omont, Rapport sur la bibliothèque nationale fait à la commission d'instruction publique de la convention nationale en 1794—95 [Revue des Bibl'othèques. XV (1905) 67]. — A. A. Renouard (*132*) hatte im Oktober 1793 durch eine Flugschrift: Observation sur la nécessité de conserver soigneusement les monuments de la littératur et des arts, die von Didot aîné gedruckt worden war, den nicht ungefährlichen Versuch gewagt, sich gegen die herrschenden Zerstörungstriebe zu wenden. Ihre günstige Aufnahme im Corps legislatif bewirkte das Dekret, das die Nationalbibliothek unter Schutzmaßregeln stellte und rettete. Renouard, Lettre au Comité d'instruction publique. [Paris: 1793]; Décret qui défend d'enlever ou de détruire les livres, gravures, etc. revêtus de signes de féodalité. Paris, Imprimerie Nationale: an II[e] (1793); Renouard Catalogue. IV, 199. — N. T. Le Prince, Essai historique sur la bibliothèque du Roi. Paris: 1782. [Auf Betreiben Bignons mußten die Seiten 337—372: ‚Bibliothèques publiques et particulières de Paris' unterdrückt werden, die auch in der Paris: 1856 erschienenen, von L. Paris besorgten, Neubearbeitung des Werkes nicht wiederholt wurden.] — Alf. Franklin, Précis de l'histoire de la Bibliothèque du Roi ‚aujourd'hui Bibliothèque Nationale' Paris: 1875. — L. Delisle, Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Nationale. Paris: 1866 IV. — F. Mortreuil, La Bibliothèque Nationale. Paris: 1878. — L. Vallée, La Bibliothèque Nationale. Paris 1894. — Catalogue générale des livres imprimès. Paris: 1897ff. — A. Franklin, Guide des savants, littérateurs, artistes dans les bibliothèques de Paris. Paris: 1909. — P. Lacombe, Bibliographie des travaux de M. Léopold Delisle. Paris: 1902. —

90. [S. 119] Unter den grands écrivains des grand siècle ist Jean Racine wohl am meisten ein Bibliophile zu nennen. Seine Bücher, von denen die Bibliothek von Toulouse etwa 40 aufbewahrt, während sich weitere Bände aus seinem Besitz in der Nationalbibliothek, in Chantilly und in einigen Liebhaberbüchereien befinden, sind daran erkennbar, daß er sie als ein genauer Leser mit außerordentlich sauberen Randschriften versah und mit gleicher kalligraphischer Sorgfalt durch seine Namensinschrift verzierte, die er unter das Datum des Titel-

blattes zu stellen pflegte. — P. Bonnefon, La Bibliothèque de Racine. [Revue d'Histoire littéraire de la France. 1898.] — H. Omont, Etat des livres et manuscrits de Jean Racine remis à la bibliothèque du Roi en 1756. [Bulletin de la Société de l'Histoire. Paris. 1884]; De Naurois, Sur les livres et manuscrits provenant de Jean Racine. [Bulletin du Bibliophile 1904. 340]. — J. B. Molière hatte nur etwa 350 Bände, die Bibliothek eines Theaterdirektors. Dafür gefiel sich der eitle Schauspieler Michel Baron [1653—1729] als Bibliophile. — G. Monval, Un comédien amateur d'art. Paris: 1893; Un comédien bibliophile. La bibliothèque de Baron. Paris: 1898. — A. Briquet, La bibliothèque de Jean Chapelain. [Bulletin du Bibliophile. 1872.] — Ein Bibliophile im engeren Wortsinne ist der Bischof von Meaux J. B. Bossuet [1627—1704] nicht gewesen, immerhin aber ein sehr eifriger Leser historischer und theologischer Werke, der auch die klassischen Autoren nicht vernachlässigte. Sein Büchernachlaß gelangte an seinen, seiner wenig würdigen Neffen, den abbé Bossuet, späteren Bischof von Troyes und im Dezember 1742 sind beide Bibliotheken versteigert worden. — Catalogue des livres de Messieurs Bossuet, anciens évêques de Meaux et de Troyes. Paris: 1742 — [1470 Nummern, von denen die Mehrzahl dem Autor des ‚Discours sur l'histoire universelle' und der Oraisons funèbrès gehört haben dürften]. — Un Ex Libris autographe de Bossuet [L'Amateur d'autographes XLV (1912) 285; Bossuets Supra libros S. Armorial.] — F. Brunetière, La Bibliothèque de Bossuet. [Journal des Savants. 1908. Mars.] — Am bekanntesten ist als Bibliophile aus der Familie des Bischofs der abbé L. A. N. Bossuet, curé de Saint-Louis-en-Isle geworden, der in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrh. eine sehr wertvolle Bücherei von Werken über die Stadt Paris und ihre Geschichte zusammenbrachte. — Catalogue . . . Paris: 1888. [Die wertvollsten Stücke hatte Baron Pichon schon vor der Auktion erworben.] — Die Bibliothek des Bischofs von Nîmes, Esprit Fléchier [1632—1710], die am äußeren Aufwande diejenige Bossuets erheblich übertraf, ist dagegen eine Liebhaberbücherei zu nennen. Sie ist in London versteigert worden — Catalogus librorum bibliothecae domini Esprit Fléchier. Londini: 1725. — Auch Fléchier hatte auf der Vente Grolier ein paar Bände lateinischer Poeten gekauft.

Nach der Angabe des Herzogs von Saint-Simon wäre der Bischof von Autun, Gabriel de Roquette das Urbild von Molières Tartuffe. Deshalb sei auf die wappengeschmückten Bände seiner Bibliothek [Guigard, Armorial] hingewiesen. — Catalogue des livres de M. [Louis de Rouvroy] duc de Saint-Simon [1675—1755] Paris (Davidts): 1775 — A. Baschet, Le duc de Saint Simon, son cabinet et l'historique de ses manuscrits. Paris: 1874. — Neben dem Klassiker der Memoiren sei die Klassikerin der Epistolographie nicht vergessen: — A. G. Baldt, Bibliothèque de Mme de Sévigné. [Bulletin de l'Athénée du Beauvaisis 1846—1847]. — In ihren ehemaligen [1677—1696] Wohnräumen, dem Hôtel Carnavalet, befindet sich jetzt die Bibliothèque de la Ville de Paris. — R. Kerviler Les Académicins bibliophiles. [Le Bibliophile Français. 1872—73.] — G. B. Depping, Lettres de Phely-

peaux, comte de Pontchartrain, secrétaire d'Etat sous le règne de Louis XII, à des littérateurs et à des amis de la littérature de son temps (1694—1696). [Bulletin du Comité des Monuments écrits de l'Histoire de France 1850.] — Th. Delmont, Les Lectures d'une châtelaine au XVII[e] siècle. [Revue de Lille. 1900—1901.]

91. [S. 119] R. Kerviler, Le chancelier P. Séguier.[2] Paris: 1875. — Jean Bal(l)esdens [1600 —1675] ist der Bibliothekar Séguiers zu nennen. Er war um 1636, damals „advocat à la Cour et au conseil du Roy", in den vertrauten Freundeskreis des Kanzlers aufgenommen worden, unter die Männer, sie waren fast alle Mitglieder der Académie, denen Seguier Wohnung und Unterhalt in seinem Palaste gab, damit sie die Schätze seiner Bibliothek literarisch verwerteten. Von 1636 an wurde dann Ballesdens der Privatsekretär Séguiers, dessen Bücherliebe er teilte. Die Privatbibliothek Ballesdenswurde nach seinem Tode aufgelöst; die Druckwerke durch öffentliche Versteigerung [1677] zerstreut, die Handschriften im ganzen von Colbert erworben. — B. Haureau, Lettres de Ballesdens au chancelier Séguier [Bulletin du Comité des Monuments écrits de l'Histoire de France. 1849.]

92. [S. 119] Nachdem schon 1685 ein lateinischer, 1686 ein französischer Katalog, beide sehr dürftig, erschienen waren, gab auf Veranlassung des Herzogs de Montfaucon die Bibliotheca Coisliniana olim Segueriana Parisiis: 1715, ein vielbewundertes Monumentalwerk, heraus, das die griechischen Handschriften beschreibt und 42 Inedita kleinerer griechischer Schriften enthält. — Catalogue des livres ... de feu ... Henri-Charles de Cambout ... Paris: 1736. — Im neunzehnten Jahrhundert hatte ein anderes Mitglied der Familie, Pierre-Adolphe de Cambout, Marquis de Coislin eine schöne Liebhaberbücherei gesammelt, die von Potier versteigert wurde. Catalogue des livres ... composant la bibliothèque de M. le marquis de C*** Paris: 1847. —

93. [S. 121] Gassendi, Vita Peirescii — [G. Mouravit] Peiresc, le lettré, le collectionneur, l'homme. Aix: 1896. — L. Delisle, Un grand amateur français du XVII[e] siècle: Fabri de Peiresc. Etude suivi du testament inédit de Peiresc p. p. Larroque. Toulouse: 1889. — E. Michel, Claude Fabri de Peiresc. [Revue des deux mondes. CLVIII (1900) 379] — Le Delisle, Le Relieur Le Gascon et Peiresc. [Bulletin de la Société de l'histoire de Paris XIII (1886) 166]. — C. Pitollet, Sur la destinée de quelques manuscrits anciens. Contribution à l'histoire de Fabri de Peiresc. [Bibliothèque de l'Jnstitut de Florence. Sér. 2. No. 2 1910.] — P. Arbaud, Sur la bibliothèque de Peiresc. [Congrès scientifique de France. 1866.] — Tamizey de Larroque, Les Correspondants de Peiresc. Paris: 1879 — 1897. [21 fascicules.] — Lettres de Peiresc aux frères Dupuy. Paris: 1888—1894. V. — Lettres de Peiresc à J. Gaffard (1627—1637) p. p. P. Gaffarel. Digne: 1909. — [Der Briefwechsel Peirescs ist zum Teil durch seine Großnichte vernichtet worden.] — Guibert, Les dessins du cabinet Peiresc au cabinet des estampes de la Bibliothèque Nationale. Paris: 1910. — Guy Patin, Lettres (P. p. Reveillé Parize. Paris: 1846. III), publiées par P. Triaire. Paris: 1907. — L. Vuilhorgne Guy Patin (1601—1672) [Mémoires

de la Société des Sciences de Seine et Oise 1898.] — A. Brette & E. Champion, La France au milieu du XVII[e] siècle d'après la correspondance de Guy Patin. Paris: 1901. —

94. [S. 125] B[on] J. Pichon, Mémoire sur M[r] du Fresnoy, bibliophile du XVII[e] siècle et sur sa famille. Paris: 1893 [S. A. Bulletin du Bibliophile].

95. [S. 126] B[on] R. Portalis, Bernard de Requeleyne, Baron de Longepierre. Paris: 1905.

96. [S. 126] Les Poésies d'Anacréon et de Sapho traduites de grec en vers françois. Paris: 1684; Les Idylles de Bion et de Moschus, traduites de grec en vers françois. Paris: 1686. — Idylles nouvelles. Paris: 1690.

97. [S. 127] Unter Ludwig XIV., der als Protektor der Académie française die Kräftigung ihrer Organisation ermöglichte, war der Akademikertitel bei den großen Herren des Hofes sehr geschätzt und Akademiker wurden auch solche Förderer der französischen Sprache, die sich allein damit um diese verdient gemacht hatten, daß sie nichts in ihr veröffentlichten. Voltaires Auskunft, die Akademie habe keine Mémoires, sondern sechzig bis achtzig Bände Compliments drukken lassen, ist für das siebzehnte und achtzehnte Jahrhundert ebensowenig übertrieben wie seine Definition der Akademie als eines „corps où l'on reçoit des gens titrés, des hommes en place, des prélats, des gens de robe, des médecins, des géomètres, et même des gens de lettres." Der hier mit der Privatbibliothekenrepräsentation nahe liegende Vergleich ist unschwer zu ziehen.

98. [S. 127] Louis-Alexandre de Bourbon, comte de Toulouse [1678—1737], der zweite legitimierte Sohn Ludwigs XIV. und der M[me] de Montespan, hatte eine ansehnliche, jedenfalls unter der Aufsicht seines Lehrers Longepierre begründete Bücherei in seinem Schlosse Rambouillet. —Catalogue de la bibliothèque du château de Rambouillet. [Paris]: 1708—1716 II.; Supplément . . . [Paris]: 1734. —

99. [S. 128] Bestimmte Nachrichten darüber, welche Buchbinder vorzugsweise für Longepierre arbeiteten, fehlen. Aber seine Gewohnheit, allein Deckel und Rücken mit seinem Supralibros verzieren zu lassen, ist für den Geschmack an der Reliure janséniste ebenso kennzeichnend wie die sorgfältige Ausführung der Bindearbeit vieler von Longepierres Büchern auf den Meister dieser Einbandart, den seit [1698] Relieur du Roi Luc-Antoine Boyet [der 1733 starb] schließen läßt, dem Longepierre ebenso wie Cisternay du Fay, Madame de Chamillart und die anderen Bibliophilen des damaligen Paris, soweit sie Bucheinband-Feinheiten zu würdigen wußten, seine von ihm am meisten geschätzten Bücher anvertraut haben wird. Vorwiegend in purpurfarbenes Ziegenleder mit grünem oder rotem Lederspiegel gebunden, gehören diese Sammlerstücke mit ihrer feinen Innenkantenvergoldung, mit dem Silberfaden in der Kapitalbandflechtung, wenn sie auf Decke und Innendeckeln das Longepierre supra libros wiederholen, zu den gesuchtesten ‚maroquins doublés' einer berühmten Bibliophilenprovenienz. Von einem anderen, späteren Buchbinder, wie B[on] Pichon vermutete, sind die blauen, derberen Ziegenlederbände ohne Lederspiegel aus Longepierres Sammlung. Man wird, mit B[on] Portalis, ihren Ursprung nicht in einer Padeloup-Werkstätte vermuten wollen, sondern sie eher für Arbeiten des übrigens mit der Padeloup-Familie ver-

schwägerten, ausgezeichneten Buchbinders Augustin Du Seuil [geboren um 1673] halten, da dieser Relieur de Monseigneur et de Mme la duchesse de Berry war, deren Secrétaire des Commandements Longepierre gewesen ist. Neben den erlesenen Prachtbänden hatte Longepierre aber auch noch viele weit weniger prunkvoll und sorgsam ausgestattete Bücher in einfachen Kalblederbänden, von denen die meist gelben oder marmorierten, gut ausgeführten, einer Padeloupwerkstätte zu entstammen scheinen. Und schließlich hat er auch die Bücher, die er bereits recht und schlecht gebunden erwarb, ohne den alten Einband zu ersetzen, mit seinem Sammlerzeichen versehen. Demnach bedingt die Abstammung, die Echtheit eines Bandes aus dem berühmtesten französischen Bibliophilen-Cabinet des siebzehnten Jahrhunderts nicht ohne weiteres einen außergewöhnlichen Liebhaberwert, die Abstufungen reichen hier von dem gedoppelten Boyetschen Ziegenlederbande für ein auch sonst begehrtes Buch bis zu denjenigen Exemplaren, an denen lediglich das Longepierresche Supralibros bemerkenswert ist. Ein Umstand, auf den zu verweisen und den vorwegnehmend für die anderen Provenienzen ähnlicher Art zu betonen deshalb notwendig ist, weil es wichtig ist, zu zeigen, daß die Bibliophilenprovenienz an und für sich keine Buchkostbarkeiten schafft, sondern nur insoweit, als ihr Qualitäten eines Sammlerstückes verdankt werden.

Longepierre ist weder der erste noch der einzige gewesen, der das goldene Vließ als Büchereizeichen gebraucht hat. Die feine Unterscheidung zwischen dem fetten und dem mageren Widder, über die man sich bei den Echtheitsproben der Longepierrebände gestritten hat, ist schon deshalb überflüssig, weil echte Longepierrebände mit diesen beiden nebeneinander gebrauchten Stempeln noch vorhanden sind. Und auch die von E. Fournier in seiner Histoire de la reliure [Paris: 1888] ausgesprochene Vermutung, die seitdem immer von neuem wiederholt wird, Longepierre habe anspielend auf seine Medea Tragödie, Autoren- und Bibliophileneitelkeit verbindend, sein Zeichen gewählt, braucht nicht richtig zu sein. Denn Longepierre führte in seinem Wappen den Widder und wird das Wappenhauptstück, wie das damals bei den französischen Sammlern üblich war, zum Besitzerzeichen gewählt haben, wobei der Hofmann mit der Anspielung auf den Orden, dessen Ritter er natürlich nicht war, ebenfalls noch etwas kokettiert haben mag. Im übrigen beschränkte Longepierre seine Besitzvermerke nicht auf das Supralibros. Häufig trug er mit schöner Handschrift auch seinen Namen in seine Bücher ein oder klebte in sie sein Exlibris-Blatt. Gelegentlich verband er diese Besitzangaben miteinander, was dann vermutlich seine Wertschätzung des Bandes zeigen sollte, wie er sich auch die Supralibrosstempel für die am meisten von ihm geachteten Bücher vorbehalten zu haben scheint. Er ist also hierin ein sehr methodischer Bibliophile gewesen, der modernen Exlibris-Freunden vorbildlich erscheinen wird.

Longepierre ist rasch nach seinem Tode vergessen worden. A. A. Renouard kannte 1819 kaum seinen Namen, er spricht von den mit dem goldenen Vließ gekennzeichneten vortrefflichen Bänden, die aus der Bücherei eines gewissen Longepierre stammen sollen, den er nicht mit dem Anakreonübersetzer verwechselt wissen möchte. Zwanzig Jahre später verwies dann Ch. Nodier von neuem

in seiner Vorrede zum Auktionskataloge Pixérècourt auf die Schönheit und Seltenheit dieser Bände, für deren Bewertung der arbiter bibliophilorum J. Ch. Brunet 1856 das Beispiel gab, indem er auf der Bücherversteigerung seines Freundes Parison die Provenienz mit einem aufsehenerregenden Preise bezahlte. Es handelte sich um das Longepierreexemplar der Télémaqueausgabe von 1717, das Parison einst, Brunet überbietend, auf einer Versteigerung sich gewann, worauf ihm der Bibliograph die von ihm erfüllte Prophezeiung in aller Freundschaft verkündete: Je l'aurai à ta vente! Den Catalogue ... Parison [Paris: 1856] hatte Brunet selbst redigiert, in der Vorrede ein Lebensbild dieses Sammlers entwerfend, der mehrere seiner Pariser Häuser regellos mit Bücherkäufen gefüllt hatte, so daß die Parisonauktionen ohne Kataloge mehrere Jahre dauerten.]

100. [S. 128] Die Hauptmasse der Privatbibliothek des Kardinals de Noailles scheint 1740 verkauft worden zu sein ... Catalogue de Livres de la bibliothèque de M*** dont la vente se fera à l'amiable, les prix marqués sur chaque livre, le 11 juillet 1740 dans le grand couvent des R. R. P. P. Augustins. Paris (Gandouin & Piget): [1740] — Das Archiv und die Bibliothek des Hôtel de Noailles sind dann während der Revolution [1794] geplündert worden, in welchem Umfange ist unbekannt. In dem Catalogue abrégé des Livres de la Bibliothèque de Noailles dont la vente se fera rue des Pères No. 29, le 22 Vendémiaire an IV befanden sich kaum noch Bestände der Longepierre-Sammlung. Aber damals muß der Rev. Cracherode [*453*] ihre Reste auf dem Pariser Büchermarkt haben entdecken und nach England mitnehmen können.

101. [S. 129] Michel Maittaire entstammte einer normannischen Familie Met[t]ayer, die im Pariser Buchgewerbe in Ansehen stand. Er änderte seinen Namen, als er infolge religiöser Streitigkeiten Frankreich verlassen mußte. Nach seinem Tode [1747] kam seine Privatbibliothek im November 1748 und Januar 1749 in London zur Versteigerung. — Catalogue ... London (Cock & Langford): 1748 II. Das Ergebnis der Versteigerung, rund 700 £, entsprach ganz und gar nicht dem Werte dieser Sammlung. Wie es scheint, hatte der bedeutende Bücherkenner auf die äußere Eleganz der Sammlung nicht allzuviel gegeben, über die ein sachverständiger Zeitgenosse [Beloe, Anecdotes V 389] urteilte: The library of Michael Maittaire was of incalculable value, from its great variety, from the number of early printed books which it contained from the extraordinary collection of Greek and Latin tracts by the famous French printers of the sixteenth century, from the most uncommon books in criticism which it exhibited, and lastly, from the high reputation of its possessor ... Such a collection was never before exhibited for public sale, and perhaps never will again." Vermutlich war es die neue Art ihrer historisch-typographischen Zusammenstellung gewesen, die diese Büchereiversteigerung nicht zu der ihr gebührenden Geltung kommen ließ.

102. [S. 129] Der begeisterte Buchfreund, der der Kardinal Loménie de Brienne gewesen ist, hatte in seiner Familie schon Vorgänger gehabt, darunter Louis-Henri Loménie comte de Brienne, [1636—1698] dem seine 1724 von James Woodman in London versteigerte Bücherei 80000 livres gekostet hatte. Der Kardinal ist ein gern mit Liebenswürdigkeiten bezahlender, sparsamer

Sammler gewesen, der aber keine Gelegenheit ungenutzt vorüber ließ, um Buchentdeckungen zu machen. Die Auflösung seiner Bücherei ließ sie nicht recht zur Geltung kommen, was an den ungünstigen Zeitumständen gelegen haben mag. — Index librorum ab inventa typographia ad annum 1500 . . . Senonis: (Tarbé) 1791. II. [Bearbeitet von Laire]; Catalogue . . . faisant suite au index. Paris (de Bure): 1792 [Ebenfalls ältere und kostbare Werke, von denen der Londoner Buchhändler Edwards vorher einen Teil erworben hatte, um sie mit der Paris-Sammlung [*135*] zu versteigern]; Catalogue d'une partie des livres de la bibliothèque du Cardinal de Loménie de Brienne. Paris: an V (1797). [Unter den 2754 Nummern dieses Auktionskataloges, mit dem der Bestand der Bibliothek Loménie de Brienne noch nicht erschöpft war, befanden sich viele italienische Werke, darunter 1200 das italienische Drama betreffende.]

103. [S. 132] Catalogus librorum bibliothecae Car. Hen. comitis de Hoym olim regis Poloniae Augusti II apud regem christianissimum legati extraordinarii. Parisiis (G. Martin): 1738. — B[on] J. Pichon, Vie de Charles Henry comte de Hoym, ambassadeur de Saxe — Pologne en France et célèbre amateur de livres 1694—1736. Paris (Société des Bibliophiles françois): 1880. [In dieser abschließenden Arbeit sind die Vorarbeiten von Karl Sahrer von Sahr in Dresden aufgegangen.] — Baron Jerome Pichon The Life of Charles Henry, Count Hoym. With a Scetch of the life of the late Baron Pichon. New York (Grolier Club): 1899. —

Der Auktionskatalog verzeichnet nicht alle Bücher, die Graf Hoym besaß, auch nicht alle, die damals in Paris versteigert wurden. Er macht weder die zahlreichen Dubletten kenntlich, noch führt er die Bücher an, deren Verkauf unter dem Namen eines Mannes der öffentlichen Stellung, die Graf Hoym in Paris bekleidet hatte, sich von selbst verbot. Manches hatte Graf Hoym auch in die Heimat mitgenommen oder sich nachsenden lassen, vieles davon aber wieder nach Paris zurückgeschickt.

104. [S. 132] 1717 gegründet, besaß die Hoymbibliothek Anfang 1725 einen Wert von 25000 livres, Anfang 1726 einen solchen von 55944 livres 7 sols [Ankäufe aus der Bibliotheca Fayana] Die Ankaufssumme aus der Vente Colbert [1728] betrug 30948 livres, die Aufwendungen für die ganze Sammlung beliefen sich beim Fortgange des Grafen aus Paris auf 96278 livres. Hierzu kamen die seit der Abwesenheit des Grafen für die Pariser Auktionen erteilten Aufträge, die die Unkosten der Hoymschen Pariser Privatbibliothek bis zur Errichtung ihres abschließenden Versteigerungsverzeichnisses auf 121273 livres steigerten.

105. [S. 133] Bibliotheca Fayana seu Catalogus librorum Bibliothecae Cornelii Hieronymi de Cisternay du Fay, digestus et descriptus a Gabriel Martin. Paris: 1725. Die Preise der Du Fay-Versteigerung erhoben sich über die durchschnittlichen Liebhaberpreise der Zeit, da der Sammler auf Ausstattung und Auswahl seiner Bände viel Wert gelegt hatte. Doch galt das noch als Ausnahme, ein Bericht über das Verzeichnis endete mit den Worten: Croiroit-on que le luxe pût s'étendre jusque sur les livres mêmes? Ähnliche sehr gepflegte Bibliotheken hatten Claude Gros de Boze [1680 — 1753] — Catalogue des livres du cabinet . . . Paris (Imprimerie

royale): 1745; [Versteigerungsverzeichnisse:] Catalogue des livres du cabinet . . . Paris (Martin): 1753 [Großenteils in Gaignats Sammlung übergegangen.]; Catalogue des livres provenant de la bibliothèque... Paris (Martin): 1754 —, M. Tenant de Latour, De Boze [Mémoires d'un bibliophile. Paris: 1861, 233.] — Le Camus de Limare — Catalogue des livres de M. L. C. D. L. [Paris (Didot):] 1779 — [Versteigerungsverzeichnisse:] Catalogue de livres rares. Paris (Debure): 1786; Catalogue des livres rares et précieux . . . Paris (Santus): an III (1795) — Gouttard — Catalogue des livres rares et précieux . . . Paris (Debure): 1780. Die Beamten und die Geistlichen, die zwischen Bibliothekenluxus und Bibliothekenrepräsentation mit ihren Büchersammlungen die Mitte hielten, waren nicht allein in Paris, sondern auch in der Provinz recht zahlreich. Gerade hier kostete man die Buchfreuden mit einer gelassenen Heiterkeit aus, mit einer Art genießender Gelehrsamkeit, wie das etwa der geistreiche Verfasser der Reisebriefe aus Italien, der Parlamentspräsident von Dijon, Charles de Brosses, comte de Tournai, baron de Montfaulcon [1709—1777] tat. Die folgende Liste gibt Beispiele derartiger Büchersammlungen, deren Überreste meist heute noch durch ihre Exlibris oder Supralibros zu bestimmen sind.

Catalogue des livres de feu M. de Brosses, premier président du Parlement de Dijon. [Vente du 22. février 1779]. Dijon: 1778.

Catalogus librorum bibliothecae Caroli Joachimi Colberti de Croissi, episcopi Montispessulani. S. l.: 1740. II.

Catalogue des livres de M. le président [Joseph-Antoine] Crozat [marquis] de Thugny. Paris: 1751. [Nicht zu verwechseln mit dem Catalogue des livres choisis de M. (Crozat) Paris (Brunet): 1812.]

Catalogus librorum bibliothecae D. Joach. Faultrier, abbatis Beatae Virginis Arduennensis et Sancti Lupi Tricassini. Parisiis (P. Marchand): 1709.

Catalogue des livres de feu M. [Claude-Marie] Fevret de Fontette [conseiller au Parlement de Dijon] Paris (Moutard): 1773.

[In diese Büchersammlung eines Vetters von de Brosses war großenteils die Liebhaberbücherei des Jean Benedicte Lucotte, Seigneur du Tilliot (1668—1741) aufgegangen.]

Catalogus librorum bibliothecae ill. V. D. Henrici de Fourcy, comitis consistoriani. Parisiis (G. Martin): 1713.

Catalogue des livres ... de feu M. le président Hénault, sur intendant de la maison de la Reine . . . Paris (Prault père): 1771.

Catalogus librorum ill. viri D. Caroli Nicolai Huguet de Sémonville, senatus Parisiensis decani. Parisiis (G. Martin): 1732.

Catalogue des livres . . . de feu le président de La Briffe, dont la vente se fera en son hôtel, quai des Théâtres. . . . Paris, (Delalain): 1788.

Bibliotheca Lambertina, seu Catalogus librorum bibliothecae Nicolai Lambert [de Thorigny, conseiller à la Cour des Comtes]. Parisiis (Martin): 1730.

Catalogue des livres . . . de feu . . . Louis de la Vergne [de Monteynard] de Tressan, archevêque de Rouen. Paris (G. Martin): 1734.

Catalogue des livres . . . de feu M. Le Blanc. [secrétaire d'Etat.] Paris (Martin): 1729.

Catalogue des livres de feu M. Le Féron [conseiller au Parlement de Paris] Paris (J. Barrois fils): 1739.

Catalogue de la Bibliothèque de [Jean-] François-Paul Le Fèvre de Caumartin [évêque de Blois] Paris: 1734. [Diese Büchersammlung hatte der garde des sceaux Louis Le Fèvre de Caumartin 1622 gegründet und seinem Sohn François, Bischof von Amiens, vererbt, von dem sie im weiteren Erbgange dem intendant de Champagne Louis-François und ihrem letzten Besitzer, aus dessen Nachlaß sie versteigert wurde, zufiel.]

Catalogus librorum viri il. Joannis Le Gendre, in supremo Galliarum senatu, antiqui patroni serenissimi ducis Bituriensium advocati generalis . . . Parisiis (P. & F. Emery): 1726.

Catalogue des livres de M. Le Pelletier des Forts [comte de Saint-Fargeau, conseiller d'Etat] Paris (Barrois): 1741.

Catalogues des livres de feu M. [Alexandre] Mandat, maître des requêtes. Paris (David l'aîné): 1755.

Catalogue des livres de feu M. [Nicolas-Charles] Millet, seigneur de Montarbi, écuyer, conseiller du Roi] Paris (Lamy): 1781 II.

Catalogue des livres de la bibliothèque de feu M. [Sauveur-François] Morand [chevalier et secrétaire de l'ordre du Roi.] Paris (Prault): 1774.

Catalogue de la bibliothèque de M. [Louis Phélypeaux] marquis de la Vrillière [secrétaire d'Etat] Paris (Vatel): 1729.

Catalogue des livres de la bibliothèque de M. [Louis Phélypeaux, comte de Saint-Florentin] duc de la Vrillière. [ministrs d'Etat] Paris: 1777.

Catalogue des livres de la bibliothèque du président [Nicolas-Etienne] Roujault. Paris (Martin): 1771.

Catalogue des livres de feu M. de Sainctot [conseiller au parlament de Paris] Paris (Barrois): s. d.

Catalogue des livres de la bibliothèque de M. [Denis-François] de Secousse, avocat au Parlement. Paris (Barrois):1755.

Catalogue des livres de feu M. le président Talon. Paris (Delespine): 1744.

Notice des douze premières [et quatorze dernières] vacations des livres de feu M. [Daniel-Charles) Trudaine, conseiller d'Etat. Paris (Mérigot): 1777.

Notice des livres composant la bibliothèque de l'abbé Claude de] Tudert [conseiller-clerc au Parlament de Paris] Paris (Moutar): 1780.

Bibliotheca Turgotiana, seu catalogus librorum bibliothecae ill. et rev. D. D. Dominici-Barnabae Turgot de Saint-Clair, episcopi sagiensis. Parisiis (G. Martin): 1730.

Catalogue des livres de la bibliothèque de feu M. [Anne-Robert-Jacques] Turgot [Baron de l'Aulne, 1727—1781], ministre d'Etat. Paris (Barrois l'aîné): 1782 — Als Turgot 1761—1774 Intendant in Limoges war, hatte er eine Geheimtür seines Arbeitszimmers, die noch um 1850 in der dortigen Präfekturbibliothek vorhanden war, mit Atrappen-Bandreihen bekleiden lassen, auf deren

Rücken scherzhafte Titel standen. Deren Verzeichnis gibt: Collection de livres introuvables provenant du cabinet de feu M. Anne-Robert-Jacques Turgot... dont la vente se fera le premier avril prochain. Angoulême: 1856.

Catalogues des livres de feu Monseigneur [Charles Gaspard de Guillaume] de Vintimille [du Luc], archevêque de Paris]. Paris (G. Martin): 1746.

106. [S. 133] Bibliothèque und ‚Cabinet' derart zu unterscheiden, daß in diesem die Cimelien einer größeren Sammlung eingereiht wurden, entsprang einem um 1700 aufkommenden Katalogisierungsverfahren, aus dem es sich ergab, Kabinett im Gegensatz zu den großen Sammlungen die kleinen mit ausgewählten Stücken bereicherten Liebhaberbüchereien zu benennen. Seitdem jedoch die enzyklopädischen, universalen Bibliotheken zu methodischen, systematischen, wurden, erhöhten sich die Ansprüche an die Vollständigkeit einer Büchersammlung insofern, als dabei nicht die Bücherzahl schlechthin, sondern die Anordnung und die Bücherwahl maßgebend wurden. In einer Bibliothèque mußten die Hauptwerke des Schrifttums die Grundlagen wahren und die weitergeführten Zusammenhänge des Aufbaues bibliographische Entwicklungsrichtungen zeigen. Kostbarkeiten und Seltenheiten, die ohne eine solche innere Verbindung zu einer Bibliothekseinheit wurden, mochten sie auch in den Rahmen eines Katalogsystemes untergebracht werden, blieben ein Kabinett. Die Bibliophilen, die Eklektiker und diejenigen, die Systematiker waren, trennten sich so in der Anlage ihrer Büchersammlungen. Das, wenigstens angenommene, Arbeitsmittel einer Bibliothek ließ es nicht zu, nur beste und schönste Ausgaben in den erlesensten Stücken zu erwerben, das Kabinett begnügte sich damit, in seiner Gesamtheit eine Schausammlung, dafür aber in jedem Einzelstück eine Vereinigung von bibliographischen und bibliophilen Vorzügen zu werden, seinem Besitzer als einem Buchgenießer zu dienen. Eigentlich wissenschaftliche Zwecke erstrebte es nicht, erreichte sie jedoch darin, daß häufig Ausgabenreihen eines bestimmten Schriftstellers ein Kabinett bildeten. — Über den Begriff des ‚Cabinet' die Vorreden Gabriel Martins [Catalogue des livres de feu M. Bellanger, Trésorier général du Sceau de France. Paris (G. & C. Martin): 1740] und Le Roux de Lincy's [Catalogue des livres manuscrits et imprimés composant la Bibliothèque de M. A. Cigongne. Paris (L. Potier): 1861].

107. [S. 133] Jean Poche [= P. Deschamps], Le Duc de La Vallière, ses collections et ses ventes [Miscellanées Bibliographiques publiés par E. Rouveyre. III Paris: 1880. 70]. — L'Abbé Rive et ses travaux bibliographiques et littéraires. [Ebenda 13], — L. Gondallier, Le Duc de La Vallière, bibliophile. [Journal des Débats 4. Septembre 1909 und Revue des bibliothèques et archives de Belgique. VII (1909) 332] — P. Louys, Un document sur le duc de La Vallière bibliophile. [Revue des livres anciens I (1903) 228]. —

Catalogue des Livres du Cabinet de feu Mr. le duc de La Vallière, disposé par Guillaume Debure [& Van Praët], contenant les Livres rares et de choix, les Manuscrits, &c. Paris: 1783. [Supplément 1783.] [Prix 1784] III; Catalogue des Livres de la Bibliothèque de feu Mr. le duc de La Vallière disposé

par Jean Luc Nyon l'aîné. Paris: 1788. VI. — Da der abbé Rive, verärgert, weil ihm nicht die Leitung der Versteigerung von den Erben des Herzogs, dessen Tochter, der Duchesse de Châtillon und dessen Witwe, anvertraut wurde, die ihm auch seine Pension schmälerten, das von ihm angelegte Zettelverzeichnis nicht herausgab, mußte die Aufnahme der Büchersammlung für den Auktionskatalog eilig von neuem vorgenommen werden Aber nicht nur in Anbetracht dieser mißlichen Umstände war die bibliographische Leistung de Bures rühmenswert. Sie wurde allerdings von der Beschreibung der Handschriften durch Van Praet und von derjenigen Nyons übertroffen. Die Auswahl der Cabinetcimelien und der Bibliothekswerke, entsprechend der Katalogzweiteilung, ist weniger sorgfältig. Manche Nummern des zweiten Teil shätten in den ersten hineingehört und umgekehrt. Daß die Beschreibungen hinsichtlich der Einbände, der Provenienzexemplare usw. oft im Stiche lassen, entspricht damaligen Katalogisierungsgewohnheiten. Guillaume De Bures Handexemplar des Kataloges [Bibliothèque Nationale-Paris] hilft hier aus. Die Katalogbände mit ihren 41958 Nummern [unter Einrechnung der Doppelstücke und Mehrfachnummern rund 50000] sind die Bestandsaufnahme der bis dahin größten Privatbibliothek. Sie nicht qualitativ aber quantitativ übertreffend, gewann erst wieder die Heber Library einen derartigen Umfang.

Die bemerkenswertesten Kataloge der ganz oder großenteils in die Bibliothek La Vallière aufgegangenen Büchersammlungen sind, soweit gedruckt die Verzeichnisse: Catalogue des Livres de la bibliothèque du maréchal d'Estrées. Paris (Guérin): 1740. II, Guyon de la Sardière [Paris: 1759 (*59*)]. — Jackson, Catalogus . . . Liburni (Livorno): 1756, Catalogue des Livres du Cabinet de feu Mr. Gaignat, disposé par Debure le jeune. Paris (J. Fr. Debure): 1769. II, Catalogue d'une Collection de Livres choisis, du Cabinet de Mr. [le comte de Lauragais. Paris. (Debure): 1770; Catalogue des Livres du Cabinet de feu Mr. Bonnemet. Paris (Mérigot l'aîné): 1772; der Catalogue des Livres de la Bibliothèque de feu M. le duc de Saint-Aignan. Paris (Gogné & Née): 1776 [Jarry-Manuscripte, Miniaturen]; der [gutbearbeitete] Catalogue des Livres du Cabinet de Mr. Randon de Boisset. Paris (Debure fils, aîné) 1777; Catalogue des Livres rares et singuliers du Cabinet de M. Filheul. Paris (Dersain junior): 1779 [eigentlich eine Chardin-Sammlung, deren spätere Kataloge sind u. a. Catalogue des Livres rares et précieux de M. (Chardin) Paris (Debure): 1806; Catalogue des Livres rares et précieux manuscrits et imprimés sur vélin, du Cabinet de M. (Chardin) Paris: 1811; Notice sur une Collection d'auteurs grecs et latins, cum Notis variorum, et d'Editions des Elzeviers, réunis par M. Chardin. Paris: 1812].

Eine besondere Hervorhebung verdient auch noch der Catalogo della Libreria Floncel, o sia de'Libri italiani del fu signor Alberto Fr. Floncel. Parigi (Cressonier): 1774, II insofern, als dieser Pariser Bibliophile lediglich italienische Bücher sammelte. Allerdings war, ihrer Qualität nach, die Bibliothek Floncel geringwertig.

Die Dublettenkataloge der La Vallière-Sammlung sind deshalb eine Ergänzung des Hauptkataloges, weil sie, besonders der erste, keineswegs ledig-

lich Dubletten verzeichnen. — Catalogue des Livres provenant de la Bibliothèque de M. L. D. D. L. V. Paris (Debure): 1767 II; Catalogue . . . Paris (Debure): 1772; Catalogue . . . . Paris (Debure): 1777.

108. [S. 135] Der abbé Rive war von einer krankhaften Reizbarkeit, die seine wissenschaftlichen Verdienste schmälerte. 1786 folgte er einem Rufe nach Aix, um die Leitung der Bibliotheksstiftung des Marquis de Méjanes — *124* — zu übernehmen. Nach G. Peignot [Dictionnaire de Bibliologie III. Paris: 1804 277] bereicherte er seine eigene Büchersammlung aus der von ihm verwalteten des Herzogs. Die Privatbibliothek Rives, der in Marseille verstarb, erwarb der dortige Buchhändler Achard, der sie 1793 zur Versteigerung brachte. [Der Auktionskatalog zählt 2553 Nummern. Auch der umfangreiche, bibliographisch wichtige Nachlaß Rives wurde zerstreut.] — Catalogue de la bibliothèque des livres de feu l'abbé Rive, acquise par les citoyens Chauffard et Colomby mis en ordre par C. F. Achard. Marseille: 1793. — Die bibliographischen Arbeiten Rives bezogen sich teilweise auf die Bibliothek La Vallière, von ihnen ist besonders hervorzuheben die Notice sur la Guirlande de Julie et sur les fleurs de Daniel Rabel. Paris: 1779. — Die Bibliothek von Rives bibliographischem Nebenbuhler B. Mercier, abbé de Saint-Leger [1734—1798] kam 1799 zur Versteigerung — Catalogue . . . Paris (Debure): 1799.

109. [S. 138] Catalogue... Paris: 1763 — Über die weiteren Schicksale der ‚Tableaux des moeurs du temps' G. A. E. Bogeng, Die Hankey Sammlung [Z. f. B. N. F. XII (1920) 97.] — Überhaupt war das Sammeln konfiszierter Exemplare durch diejenigen, die sie zu vernichten hatten, eine Art Bibliophilensport geworden. Die Zensoren bewahrten die exemplaires non cartonnés, deren Änderung sie gefordert hatten, unverändert auf, wofür ihnen der Dank der Nachkommen nicht fehle, denn sie retteten so die Urfassung mancher wertvollen Werke. Der Pariser Polizeipräfect J. Gabriel de Sartines [1729—1801], dessen Sardinen auf seinem Supralibros ein Wappenwitz sind, als Oberaufseher des parc aux cerfs bekannt, sammelte die Scandalosa vielleicht sogar von Amts wegen. Ludwig XV. hatte eine eigene Abteilung der Polizei für die Berichterstattung über die chronique scandaleuse seiner Hauptstadt einrichten lassen, und da der König gegebenenfalls sehr eingehende Informationen verlangte, mußte sein Vertrauensmann in seiner Fachbibliothek die konfiszierten Bücher zur Hand haben.

110. [S. 140] Catalogue des livres de la bibliothèque de feu M. Mirabeau l'aîné, député et ex-président de l'assemblée nationale constituante. Vente Hôtel Bullion, le 9 janvier 1792. Paris (Belin, Rozet): 1791. Über die Anlage der Büchersammlung des Honoré Gabriel Riquetti, comte de Mirabeau [1749—1791], in der auch George Louis Leclerc, comte de Buffons [1707—1788] Privatbibliothek aufgegangen war und in der er ebenso für die Buchdruckgeschichte wissenschaftliche Grundlagen schaffen — *201* — wie den europäischen die orientalischen Literaturen gleichwertig eingliedern wollte, urteilte, A. A. Renouard: „Mirabeau mettoit dans son goût pour les livres la même impétuosité que dans tout le reste de sa conduite. Cette collection, déjà fortbelle, fut rassemblée en deux ans. Il avoit les projets les plus étendus pour la formation et

l'agrandissement de sa bibliothèque; et, s'il eût plus longtemps vécu, nul doute que sa tête ardente et son imagination toujours en travail ne lui eussent suggéré, sur ses livres, quelque idée grande et extraordinaire qui eût tourné au profit des sciences et des lettres." Die Ansicht Mirabeaus, in der er sich mit Lessing begegnete, es gäbe kein Buch, das nichts nützen könne, und sei es auch nur durch seine Fehler, hätte ihn bei der Schöpfung seiner der Allgemeinheit bestimmten Büchersammlung, für einen solchen Zweck sehr gefördert, denn sie ist schließlich nichts weiter als die negative Formulierung der für die modernen Zentralbibliotheken aufgestellten Forderung, daß sie alle erreichbaren Bücher der Nachwelt aufbewahren sollen. Der Bibliophilie war Mirabeau von seinem Freunde und Testamentsvollstrecker, August Maria Raimund Prinz von Arenberg [,von der Mark', ,comte de Lamarck' 1753—1833] gewonnen worden.

111. [S. 139] Der comte d'Artois, der in seiner Jugend nicht ohne einige Bibliophilen-Passion war, seine erste Bücherei verzeichnet der Catalogue des Livres du Cabinet de Monseigneur comte d'Artois. Paris: 1783, ist späterhin als Büchersammler nicht hervorgetreten. Der Arsenalbibliothek [und der Stadt Amiens] vermachte der Comte Charles de l'Escalopier seine reiche Sammlung. — Catalogue . . . Paris: 1866. V — Auch der bibliophile Jacob, Louis-Paul-Benoît-Philippe Lacroix [1806—1884], das Pseudonym wählte er in Erinnerung an den Pariser Bibliothekographen des siebzehnten Jahrhunderts, ist selbst kaum ein Büchersammler gewesen. Die Reste seines von ihm regelmäßig und wiederholt entlasteten Bücherbesitzes, den Geschenke und Zufallserwerbungen bildeten, sind 1885 versteigert worden — Catalogue . . . Paris (Téchener): 1839 [Versteigerung 1840]. Catalogue . . . Paris (Leblanc): 1845; Catalogue . . . Paris (Claudin): 1885. — G. Hanotaux, [José-Maria de] Heredia, bibliophile et bibliothécaire. [Bulletin du Bibliophile. 1906.] — Catalogue de livres . . . provenant de la bibliothèque de J. M. de Heredia. Paris: 1906. II.

112. [S. 139] Des Begründers der nach ihm bezeichneten Sozialtheorie und Enkels des Memoirenschreibers [*90*] Claude Henry de Rouvray, comte de Saint Simon [1760—1825] hinterlassene Archivalien gelangten teilweise in den Besitz des Saint Simonisten Emile Péreire, des Begründers des Crédit mobilier, dessen für die Geschichte des Saint Simonismus wichtige Privatbibliothek in der bedeutenden, u. a. durch eine Racine-Sammlung ausgezeichneten Liebhaberbücherei von dessen Enkel Alfred Péreire-Paris aufgegangen ist.

113. [S. 141] Die Bannerträger der Aufklärung, der geistigen Revolution, Voltaire und Diderot, hatten gerade keine hervorragenden Privatbibliotheken. Die 3000 Bände Diderots hatte die Kaiserin Katharina II. für 50000 livres und eine Leibrente von 1000 livres angekauft, Diderot die lebenslängliche Nutzung überlassend, sie erwarb auch für 150000 livres die 6210 Bände, die den Büchernachlaß des Philosophen von Ferney bildeten. — G. Peignot, Souvenirs relatifs à quelques bibliothèques particulières des temps passés. Paris & Dijon: 1836; Gabriel Peignot über die Bibliothek Voltaires. [Vierteljahrsschrift für angewandte Bücherkunde. II (1920) 163.] — L. Léouzon Le Duc, Voltaire et la police. Paris: 1867; L. Léouzon Le Duc, Les papiers et livres de Vol-

taire à Saint-Pétersbourg. [Archives des missions scientifiques. 1 Sér. I]; Cte de la Ferrière, Troisième Rapport sur les recherches faites à la Bibliothèque Impériale de Russie. [Archives des missions scientifiques. 2. Sér. IV.] — Beziehungen zu den Enzyklopädisten, die seiner Bücherei ihren Stil gaben, unterhielt der Leibarzt der Kaiserin Katharina, Ibeiro-Sanches. — Catalogue de livres de feu M. A. Nunes R. Ibeiro Sanches. Paris (Debure): 1783. — Dagegen ist die Büchersammlung des Paul Heinrich Dietrich, Baron von Holbach [1723—1789], der Salon der Holbachschen Tafelrunde, des Verfassers der Bibel des Materialismus, des 1770 veröffentlichten „Système de la nature", die aus dem Kreise der in seinem Hause verkehrenden Enzyklopädisten hervorging, versteigert worden. — Catalogue des livres de la bibliothèque de feu M. le baron d'Holbach . . . Paris (De Bure l'aîné): 1789. — M. Tourneux, La Bibliothèque et les papiers de Grimm pendant et après la révolution. Paris: 1882. — Auch die wappengeschmückten Bände aus der Bibliothek der Louise Florence Pétronille, Dame de la Live d'Épinay [1726—1783] erinnern an jenen Kreis.

114. [S. 141] Catalogue des Livres de la bibliothèque de feu Mr. l'abbé Charles d'Orléans de Rothelin. Paris (G. Martin): 1746. — Rothelin, Observations et détails sur la collection des grands et petits voyages. Paris: 1742.

115. [S. 142] Catalogue des livres imprimés et manuscrits de la bibliothèque du président de La Moignon. Paris: 1770 — Catalogue des livres de la bibliothèque de feu M. de Lamoignon, Garde de Sceaux de France. Paris: 1791. III — Catalogue des livres de la bibliothèque . . . Lamoignon. Paris (Nyon l'aîné). 1797 [Mit der Büchersammlung des 1794 verstorbenen Verteidigers Ludwigs XVI., Chrétien Guillaume de Lamoignon de Malesherbes.]

116. [S. 143] Catalogue de la bibliothèque de feue Madame La Marquise de Pompadour, dame du palais de la Reine. Paris: 1765. [Unvollständiges Versteigerungsverzeichnis; 9179 Bände brachten 36141 livres 45 Sols. Die Mehrzahl der Bücher entstammte der Sammlung des Herrn de Beauchamps.] — M. Harrwitz, Die Bibliothek der Marquise von Pompadour. [Z. f. B. VIII (1904) 199.]

117. [S. 143] Die Bücherei der Dubarry war eine bewußte Nachahmung und eine ungewollte Parodie der Bibliothek der Pompadour. Doch will eine Anekdote wissen, daß der begeisterte König Ludwig XV., als er die Bücherei seiner neuen Favoritin sah, ausgerufen hätte: La marquise de Pompadour avait plus de livres que la comtesse, mais ils n'étaient pas si bien reliés, ni si bien choisis; aussi nous la nommerons bibliothécaire de Versailles!" Marie-Jeanne [seit 1769] comtesse Dubarry [1746—1793] hatte 1771, als sie ein Appartement des Schlosses in Versailles bewohnte, schon manches von der Büchersammlung der Pompadour gehört. So wollte auch sie, die kaum lesen und schreiben konnte, eine Bibliothek haben, die sie bei einem Pariser „faiseur des bibliothèques" bestellte, einem Buchhändler, der ihr für 5000 livres eine schön gebundene [mit ihrem Wappen und Wappenspruch: Boutez en avant! auf den Deckeln geschmückte] Bibliothek liefern mußte und für 5980 livres 2 sols

auch 1068 Bände brachte, wobei die in der Eile schlecht hergestellten Marokkolederbände die Hauptsache, die Auswahl der Bücher aber ganz nebensächlich war, wenn auch der Buchhändler bei der Improvisation der Bibliothek vielfach einen etwas ironischen Esprit bekundete. Indessen nahm die Dubarry ihre später nur noch wenig vermehrte Büchersammlung aus Versailles in ihren Pavillon von Louveciennes mit; nach ihrem Tode beschlagnahmt, kam die Sammlung größtenteils in die Bibliothèque publique von Versailles, während die beiden handschriftlichen Kataloge [der eine eine prächtig ausgeführte Abschrift des anderen] in der Bibliothèque de l'Arsenal aufbewahrt werden. L. de Labessade, La Bibliothèque de Jeanne Béqus dite Quantiny Comtesse . . . Du Barry [Miscellanées bibliographiques II (1879) 103]. — Catalogue des livres de Madame du Barry avec les prix. A Versailles, 1771. Reproduction du Catalogue manuscrit original avec notes et préface par P. L. Jacob Paris: 1874. — E. Quentin Bauchart, A propos des livres de Madame Du Barry. [A travers mes livres. Paris: 1895. 51. (Ebenda 43: Une Danseuse Bibliophile au XVIIIe siècle — Mlle. Le Duc).]

118. [S. 143] Von der Bibliothek der geistvollen Marquise nahmen die bedeutendsten französischen Liebhaberbüchereien, die als bibliothèques dramatiques berühmt sind, ihren Ausgang. Zahlreiche Stücke ihrer Sammlung gingen in den Besitz von Antoine de Ferriol, comte de Pont de Veyle [† 1774] über, die, nachdem sie im Besitze des Herzogs von Orléans [der die Theatersammlung für 25000 francs kaufte, die seiner Witwe, Madame de Montesson, verblieb, während der zweite Teil der Bibliothek, die nicht zur dramatischen Literatur gehörigen Bücher, versteigert wurde. Catalogue des livres imprimés et manuscrits de M. le comte de Pont de Vesle, divisé en deux parties, dont la première contient une collection presque universelle des pièces de théâtre . . .; et la seconde partie contient les autres livres. Paris (Leclerc): 1774], später in dem des Generals Valence gewesen war, endlich mit der Bibliothèque Soleinne vereinigt wurde, der größten bibliotheca dramatica, die jemals ein französischer Sammler besaß, und mit der von ähnlichen französischen Privatbibliotheken des neunzehnten Jahrhunderts nur die des 1860 gestorbenen Schauspielers Francisque Jeune [sie bildet den Grundstock der Büchersammlung der „Société des Auteurs dramatiques“ in Paris] und die des Baron Taylor verglichen werden können.

Die bedeutendste französische Bibliotheca dramatica in Privatbesitz vor de Beauchamps, der Marquise de Pompadour und dem Grafen Pon-de Veyle gehörte der Gräfin von Verrue. Jeanne-Baptiste d'Albert de Luynes comtesse de Verrue [1670—1736], die mit kaum sechzehn Jahren den Grafen von Verrue geheiratet hatte, besaß, wie ihre Kunstsammlungen bezeugen, einen feinen Geschmack und ein ungemeines Sammlertalent. Ihre Büchersammlung war nicht allzu umfangreich, sie enthielt 3000 Bände aller Fächer, von den Erbauuungsschriften bis zu den Eroticis. Neben dieser Pariser Bücherei besaß sie noch eine kleine Bibliothek in ihrem Landhause in Meudon. Eine kapriziöse und kluge Leserin, zählte sie auch die Bücher zu den Lebensfreuden im Sinne der von ihr selbst für sich entworfenen Grabschrift: Ci git, dans une paix profonde, Cette dame de volupté,

Qui, pour plus grande sûreté, Fit son paradis dans ce monde. — Catalogue . . Paris (G. Martin) 1737. — Auch einer der letzten Verehrer der Comtesse de la Verrue, der conseiller au Grand Conseil Glucq de Saint Port war ein geschmackvoller Bibliophile, er hatte für seine Bücherei die Sammlung B. de la Monnoyes en bloc erworben — Catalogue . . . Paris: 1749. — E. Quentin Bauchart, La Bibliothèque secrète de Madame de Verrue. [Mélanges bibliograpiques. Paris; 1904, 73.]

Die Pariser Bühnenkünstlerinnen folgten im achtzehnten Jahrhundert dem Beispiel der grandes dames du monde, manche von ihnen, wie die geistreiche Sophie Arnould, deren zierliches Ex Libris bekannt ist, hatten allerdings nicht den Ehrgeiz, noch als Bücherliebhaberinnen bewundert zu werden, wie die Tänzerin an der großen Oper Mlle Le Duc, Mlle de Tourvoie, die Tochter eines Schweizers aus dem Luxembourg, die Geliebte und später die Gattin Louis de Bourbon-Condé, comte de Clermont, abbé commendataire de l'abbaye de Saint-Germain-des Rois. — Catalogue des livres de la Bibliothèque de Mademoiselle Le Duc, dressé par Prault fils aîné, libraire, quai Conti. Paris: 1757. 4° 225 S. MS. Bibliothèque de l'Arsenal — *117* —. Im neunzehnten Jahrhundert hatte Mlle. Rachel Félix (1821—1858] eine nicht unansehnliche Handbibliothek gesammelt, die sie allerdings etwas geringschätzig behandelte und aus der sie des öfteren kostbare Stücke, getreu dem Wahlspruch ihres Ex Libris: Tout ou Rien gegen irgendeinen Gegenstand eintauschte, den ihre augenblickliche Laune sich wünschte. [Succession de Mlle. Rachel. Vente après décès du 12 au 29 avril 1858, Place Royale, No. 9. Paris: 1858. Die V Teile verzeichnen auf 82 Seiten: Linge, garderobe, dentelles, No. 1—142; Porcelaines, objets d'Art, bronzes etc. No. 143—261; Vins fins No. 262—282; Argenterie, bijoux No. 283—506; Bijoux et costumes de théâtre No. 507—618; Livres No. 619—905; Mobilier No. 906—952.] — Auch F. J. Talma [1763—1826] sei hier nicht vergessen. Catalogue des livres de la bibliothèque de feu M. François-Joseph Talma, artiste sociétaire du Théâtre français, dont la vente se fera en sa maison rue de la Tour des Dames, Chaussée d'Antin No. 9. Paris: 1827.

Bibliothèque de Martineau de Soleinne. Catalogue redigé par F. Le Jacob [Paul Lacroix]. Paris: 1843—1844. V — Tables des pièces de théâtre décrites dans le catalogue de la bibliothèque de M. de Soleinne. Par Charles Brunet. Publiées par Henri de Rothschild. Paris: 1914. — [J. de Filippi] Essai d'une bibliographie générale du Theâtre ou Catalogue raisonnée de la Bibliothèque d'un amateur completant le Catalogue Soleinne. Paris: 1861. [1947 Nummern.] — Catalogue de la bibliothèque dramatique de feu le Baron [Isidore] Taylor. Paris (Techener): 1893.

119. [S. 144] Eine allgemeine Liste der Pariser Büchereiversteigerungen des achtzehnten — G. Peignot, Dictionnaire raisonné de bibliologie. I Paris: 1802. 153 — und des neunzehnten Jahrhunderts — P. Dauze, Un siècle de ventes publiques de livres. [Almanach du Bibliophile IV (1903) 255] — aufzustellen hätte nur bei deren annähernder Vollständigkeit einen Zweck. Vielleicht gibt Herr Seymour de Ricci in Paris, wohl der Besitzer der umfangreichsten Katalogbibliothek, einmal

die Bearbeitung einer solchen Büchereienliste, die für die Bestimmung einzelner Exemplare nicht unwichtig wäre. — Um eine Überlastung der Anmerkungen mit stereotypen Titelwendungen zu vermeiden, sind die meisten Katalogzitate in diesen Anmerkungen stark verkürzt worden.

120. [S. 144] Bibliothekenspekulationen fehlten nicht. Als Necker 1779 das Amt der Generalpächter aufhob, mußte der receveur géneral des finances de Montauban Mel de St. Céran, seine Bücherei versteigern lassen — Catalogue . . . Paris (G. de Bure): 1780 —, als es 1781 wieder eingeführt wurde, konnte er in einem Jahrzehnt ein noch prächtigere Sammlung zusammenbringen, die dann, nach der endgültigen Beseitigung der Generalpächter, ebenfalls versteigert wurde. — Catalogue . . . Paris (G. de Bure): 1791.

121. [S. 145] D. Mornet, Les enseignements des bibliothèques privées (1750—1780) [Revue d'histoire littéraire de la France. XVII (1910) 449] — F. Rocquain, L'Esprit révolutionnaire avant la Révolution. Paris: 1878. [489 Liste des livres condamnés de 1715 à 1789.]

122. [S. 148] Mérard de Saint-Just war ein etwas problematischer Bibliophile und Literat. In den kleinen Auflagen von 15—25 Abzügen seiner Schriften zeigte er sich nicht allein als ein äußerst unbesorgter Plagiator, er vervollständigte sie sogar durch ausgeschnittene Blätter aus den Büchern anderer. Im übrigen waren für ihn mit den wenigen Abzügen von Liebhaberauflagen seiner „Werke" bessere Geschäfte zu machen als mit deren Veröffentlichung im Buchhandel; sie waren eine der ersten modernen Bibliophilie-Spekulationen auf die künstliche Rarität. Die von Didot l'aîné in 25 Abzügen gedruckte Beschreibung der eigenen Sammlung, die er lieferte, ist dadurch merkwürdig, daß er in ihr eine Anzahl Ausgaben verzeichnet, die es niemals gegeben hat — Catalogue des Livres en très petit nombre, qui composent la bibliothèque de Mr. Mérard de Saint-Just. Paris: 1783. [Vermutlich war das ganze Verzeichnis eine bibliographische Fiktion.] — Mérard de Saint-Just, Lettre au comte Auguste Nadaillan. [Miscellanées bibliographiques. Publiés par E. Rouveyre. II (1879) 85.] Die von ihm wirklich besessenen Bücher hatte Mérard de Saint Just schon 1782 nach Amerika verkauft, sie gelangten aber als gute Beute eines englischen Kapers nach England. — Mercier, Des Relieurs et de la reliure. [Almanach des Prosateurs I. Paris: an X, Neudruck: La curiosité littéraire et bibliographique I (1880) 32.] Mit gleicher Schärfe wie gegen den Einband hat sich Mercier des öfteren, so in seinem „Tableau de Paris", auch gegen den Buchkupferstich gewendet. Die Abkehr vom Bucheinbande, das Aufgeben der Einbandliebhaberei hängt mit dem Aufhören der Bucheinbandkunst zusammen, der erst in Verbindung mit den historisierenden Bibliophilenmoden [seit etwa 1820] eine technische Wiedererneuerung gelang und die ästhetisch erst mit dem Beginn einer neuen Blütezeit der Liebhaberausgabe [seit etwa 1880] von neuem selbständig wurde. Ausdruck revolutionärer Tendenzen war der Widerspruch gegen den Einbandprunk der Liebhaberbüchereien insofern, als man den Adel auch in den beliebten Wappenbänden zu vernichten wünschte, sodann, weil die Neuerungssucht, worin eine Ahnung des bevorstehenden Maschinenzeitalters liegen mochte, auf dem Gebiete der Technologie die bequemsten Ge-

legenheiten zu volksbeglückenden Vorschlägen in solche ausarbeitenden Denkschriften erkannte. Der Einbandersatz, den Mérard de Saint Just lobt, ist dann im neunzehnten Jahrhundert in seiner englischen [Roxburgh binding, nach dem Beispiel der Veröffentlichungen des Roxburgh-Club] und französischen [Cartonnage Bradel, nach dem Buchbinder Bradel] Ausstattung diejenige Form des Liebhabereinbandes geworden, die am besten die Ansprüche an die Erhaltung eines Buches in seiner ursprünglichen Frische und Vollständigkeit wahrt. — Von den Büchereien der Schreckensmänner sei des Beispiels wegen die des eleganten Danton angeführt. — H. Belloc, Catalogue of Dantons library [The Library N. S. I 1899) 67].

123. [S. 154] Di Auktionen der revolutionären Jahrzehnte zeigen die immer ordnungs- und planloser werdende Auflösung der großen Büchersammlungen, die schließlich ihrer Zertrümmerung gleichkommt. Andrerseits bringt die Assignatenwirtschaft Preissteigerungen, die bis dahin unerhört waren, wofern schon die hohen Zahlen als solche gelten sollen. So ist auf der Vente Anisson-Dupéron — Catalogue des livres rares et précieux de feu le citoyen Anisson-Dupéron. Vente en sa maison, rue des Ortis, vis à vis les galeries du Louvre. Paris (G. Debure): 1795. Objets précieux du Cabinet. Paris (Regnault): 1795] — ein berühmtes Longus Exemplar mit 32500 fr. Assignaten bezahlt worden. Aber der tatsächliche Zahlungswert betrug nur 825 fr

124. [S. 154] Übrigens ließ schon die in Frankreich 1764 bewirkte Aufhebung des Jesuitenordens zahlreiche Büchermassen kurze Zeit herrenlos werden und bereicherte die öffentlichen Bibliotheken. Gerade die Jesuitenbibliotheken bargen oft unter unscheinbarer Maske — so wurden z. B. in manchen dieser Bibliotheken die Bücherrücken von oben bis unten mit weißem Kalk überstrichen, um sie gemäß dem Jesuitenprinzip: Ut omnes unum zu uniformieren, — zahlreiche Bücherschätze, sie waren mit mehr Geschmack und Verständnis gewählt als die meisten anderen geistlichen Bibliotheken, deren wertvollstes Gut einerseits die alten Bestände der Handschriften- und Inkunabelnzeit, anderseits die ihnen vermachten Liebhaberbüchereien bildeten. Auch die große Jesuitenbibliothek in Paris — Catalogue des livres de la bibliothèque de la Maison professe des ci-devant soi-disans Jésuites, Paris: 1763 — war von manchen Bibliophilen mit Geschenken bedacht worden. Hierher war 1624 die Bücherei des avocat au Parlement de Paris Gabriel Lalemant gekommen. Ihr hatte Nicolas Fouquet [1615—1680] — E. Bonnaffé, Les Amateurs de l'ancienne France: le surintendant Fouquet. Paris: 1882 — eine Rente von 6000 livres ausgesetzt, weshalb alle für dieses Geld erworbenen Bände die Büchermarke des Donators [ΦΦ] auszeichnete und auch der von Saint Simon gehaßte Präsident des Parlament de Paris, Achille de Harlay, comte de Beaumont [1639—1712] der dritte dieses Namens, hinterließ den Pariser Jesuiten seine schöne Bücherei. [Die Bibliophilen in der auch mit den de Thou verwandten Familie Harlay sind zahlreich gewesen, wovon die nicht wenigen Bände mit ihren Besitzvermerken zeugen, die gelegentlich schon mit Büchern der englischen Sammlung, die den gleichen Namen trug [S. 415], verwechselt wurden.] Der Bischof von d'Avranches, Pierre Daniel Huet

[1630—1721] hatte eine Bibliothek von 8000 Büchern noch bei Lebzeiten (1692) dem Maison Professe des Jésuites in Paris. geschenkt. Bei der Vertreibung der Jesuiten (1763) forderten und erhielten Huets Erben die Sammlung zurück, von denen sie die Bibliothèque du Roi erwarb, um dann einen Teil als Dubletten zu verkaufen.

In den anderen geistlichen Anstaltsbibliotheken waren in früheren Jahrhunderten ebenfalls manche Privatbibliotheken aufgegangen, die nun auf solchen Umwegen den Staatssammlungen zugeführt oder doch über sie verteilt wurden. Hier lassen sich nur ein paar andeutende Beispiele für diese Bibliothekssäkularisationen geben. Es sei erinnert an die von Rabelais [Pantagruel liv. II, chap. VII.] verspottete Bibliothèque de l'Abbaye de St. Victor, — Catalogue de la blibiothèque de l'abbaye de Saint-Victor au seizième siècle rédigé par François Rabelais, commenté par le bibliophile Jacob et suivi d'un essai sur les bibliothèques imaginaires par Gustave Brunet. Paris: 1862. — A. Franklin, Histoire de la bibliothèque de l'abbaye de Saint-Victor. Paris 1865. — der u. a. Henri du Bouchet [gestorben 1654] und der président de la cour des monnaies Cousin [gestorben 1707] ihre Büchereien und Du Tralage seine Kartensammlung vermacht hatten, an die Bibliothèque de St. Germain-des-Prés, die u. a. enthielt die Büchereien von Michel Antoine Baudran (1700), des Bischofs von Cambrai, d'Estrées (1718), des abbé Renaudot (1720) und die Handschriften aus dem Besitze des Kanzlers Séguier (1732) [*S. 92*], des Kardinals de Gêvres (1744) und de Harlays (1762)], an die Bibliothèque des Petits Augustins, deren 12000 Bände die Bücherei des président de la cour des monnaies Maugin waren. — Mit der alten Abtei Clairvaux wurde auch die Bibliothek der Familie Bouhier zerstreut. Diese hatte schon eine unter Ludwig XII. begründete, von Etienne Bouhier durch zahlreiche Erwerbungen in Italien vermehrte, Büchersammlung besessen, zu der durch Jean Bouhier 1642 die Bibliothek des Bischofs von Châlons, Pontus de Thygard gekommen war. Nachdem der alte Bestand der Sammlung durch Erbteilung teilweise gemindert wurde, erneuerten der bedeutendste Bibliophile des Geschlechtes, der Präsident Jean Bouhier und dessen Schwiegersohn Chartraire de Bourbon ihren alten Ruhm. 1784 kam sie als Vermächtnis an die Abtei. [Ch. de Guerrois, Le président Bouhier, sa vie, ses ouvrages et sa bibliothèque. Paris: 1855].

Die Bestände der geistlichen Anstaltsbibliotheken in den Provinzen sind zumeist an Stadtbibliotheken übergegangen oder in solche umgewandelt worden. Daß die Begründung gerade dieser öffentlichen Sammlungen vielfach einem Bibliophilen-Lokalpatriotismus verdankt wurde, ist eine auch in anderen Ländern häufige Erscheinung. Hier sei nur an die Bibliothèque d'Aix erinnert, eine Stiftung des premier consul dieser Stadt, Jean-Baptiste Piquet, Marquis de Méjanes, der 1786 seine kostbare Privatbibliothek der Provence vermachte. — E. Rouard, Notice de la bibliothèque d'Aix, dite de Méjanes. Paris & Aix: 1831. — an die von Pierre Adamoli seit 1734 mit einem Aufwande von 60000 livres gesammelte Liebhaberbücherei, die sich jetzt in der Statdbibliothek von Lyon befindet, an die Bücherei C. Leber, die reich an geschichtswissenschaftlichen

Werken, in Rouen der Stadtbibliothek verblieb. — Catalogue des livres imprimés, manuscrits estampes, dessins et cartes à jouer. Paris: 1839. IV. — Testament littéraire de M. C. Leber, suivi d'une description sommaire des livres et objets d'art les plus remarquables de son cabinet. Orléans: 1860. — Catalogue . . . Paris: 1860. und an die von Coste-Lyon — *155* —. Auch in Genf, der Hauptstadt der französischen Schweiz, ist die Stadtbibliothek, die der Universität angegliederte Bibliothèque publique, in ihrem wertvollen Grundstocke die Schöpfung eines Bücherfreundes, Amedée Lullin [1695—1756] — H. Aubert, Notice sur les manuscrits Petau conservés à la Bibliothèque de Genève (Fonds Am. Lullin) [Bibliothèque de l'école des chartes LXX 1909]. [*209.*] — J. B. Labiche, Notice sur les dépôts littéraires et la révolution bibliographique de la fin du dernier siècle. Paris: 1880. — Anciennes bibliothèques des couvents . . . dispersées à la révolution [J. A. L. Bailly, Notices historiques sur les blibiothèques. Paris: 1828. 5.] — A. L. Millin, Antiquités nationales, ou Description des monastères, abbayes, châteaux . . . . devenus domaines nationaux. Paris: 1798. V. — A. Benoit, Les bibliophiles, les collectionneurs et les bibliothèques des monastères des Trois Évêchés, 1552—1790. Nancy: 1884. — J. Loiseleur, Les bibliothèques communales. Orléans: 1891.—

125. [S. 155] A. Guillois, Les bibliothèques particulières de l'empereur Napoléon. Paris: 1900 [S. A. Bulletin du bibliophile 1899] — Tougard, Un débris de la bibliothèque de Napoléon. [Bulletin du Bibliophile. 1900. 481] — A. Guillois, Napoléon. L'homme, la politique, l'orateur. D'après sa correspondance et ses oeuvres. Paris: 1889 II [II, 548: Catalogue de la bibliothèque du cabinet particulier de S. M. l'empereur et roi aux Tuileries. 588 Catalogue des livres du cabinet de Trianon.] — G. Mouravit, Napoléon bibliophile. Paris: 1905 [S. A. Revue biblio-iconographique 1903, 1904, 1905] — V. Advielle, La bibliothèque de Napoléon à Sainte-Hélène. Paris: 1894 [Mit dem Neudruck des Catalogue of the library of the late Emperor Napoleon removed from the island of St. Helena . . . which will be sold by auction by Mr. Sotheby . . . the 23th of July 1823] — D. Smit, De Bibliothekaris van Sint-Helena. [Maandblad voor bibliotheekvezen II (1914) 37] — Der Katalog der letzten Napoleonischen Reisebibliothek ist zuerst veröffentlicht in Porte-Feuille de Buonaparte pris à Charleroi le 18 juin 1815. La Haye: 1815. — Napoleons Library [Notes and Queries 9 Ser. VIII (1901) 370.] — Bei seiner Abreise auf dem Northumberland durfte Napoleon nur eine aus den Beständen von Rambouillet gebildete Reisebibliothek mitnehmen. — Nach dem Tode Napoleons sollten 400 von den 588 Bänden aus Malmaison und Trianon, die er sorgsam behütet hatte, seinem Sohne, dem Herzog von Reichsstadt, ausgeliefert werden. Wohin die zehn Kisten, in die diese seine Lieblingsbücher verpackt wurden, gekommen sind, ist nicht aufgeklärt. Ein von Saint-Denis aufgestellter „Catalogue des livres de l'Empereur Napoléon destinés au Roi de Rome" gehörte der Comtesse de Lapeyrouse née de Montholon. Die

anderen, großenteils mit Randschriften versehenen Bände der Bibliothek in Saint-Helena sind dann teils unter die Mitglieder des Hofes von Saint-Helena verteilt, teils in England versteigert worden. Die Bibliothek in Malmaison galt als die bibliothèque intime, die Lieblingsbücherei Napoleons. Hier standen die schon von ihm während des ägyptischen Feldzuges benutzten Bücher, ven denen einige jetzt der Marseiller Stadtbibliothek gehören, sie ist teilweise 1827 versteigert worden. Einheitliche Supra libres tragen die Bände der Napoleon-Privatbibliotheken nicht, so daß ihre Herkunft oder doch ihr ursprünglicher Standort nicht immer festzustellen ist. Dagegen finden sich wohl in allen Büchern Napoleons Stempel und mit dem Kaiserlichen Adler-Stempel ließ er selbst auch die Sankt Helena-Privatbibliothek signieren.

126. [S. 156] Bonaparte-Büchersammlungen hatten die Geschwister des Kaisers wie auch ihre Nachkommen, ohne daß doch diese Privatbibliotheken, mit Ausnahme derjenigen des Prinzen Roland Bonaparte, hervorragende Sammlungen zu nennen wären. — Ein Nachkomme Napoleons Graf Primoli-Rom, verwahrt eine Anzahl Bände der Sankt Helena-Bücherei in seiner Privatbibliothek; [Auch der größere Teil von Beyles Büchern [*169*], die dieser als Konsul in Civita vecchia besaß, findet sich hier.] — Die 15000 Bände umfassende linguistische Büchersammlung des 1891 verstorbenen [Prinzen] Louis-Lucien Bonaparte kam 1901 in d e Newberrybibliothek-Chikago. — V. Collins, Attempt at a Catalogue of the Library of the late Prince L. L. Bonaparte. London, (Southeran & Co): 1894.

127. [S. 156] J. Techener, Un musée bibliographique au Louvre. Paris: 1852. — E. J. B. Rathery, Notice historique sur l'ancien Cabinet du Roi et sur la bibliothèque imperiale du Louvre. Paris: 1863. [S. A. Bulletin du Bibliophile] — H. Babet de Jouy Notice . . . sur . . . le Musée des Souverains. Paris: 1866; L. Paris, Les Manuscrits de la Bibliothèque du Louvre brûlés dans la nuit du 23 au 24 mai 1871, sous le règne de la Commune. Paris: 1872 — Les papiers de Noailles de la Bibliothèque du Louvre. Dépouillement de toutes les pièces qui composaient cette précieuse collection. Publié par L. Paris. Paris: 1875. II — M. Vachon, La Bibliothèque du Louvre et la collection bibliographique Motteley. Paris: 1879 — G. B. Labiche, Notice sur les dépôts littéraires. Paris: 1880; G. A. E. Bogeng, Die Bibliothèque du Louvre. [Z. f. B. N. F. IV (1912) 159.]

128. [S. 157] Catalogue des livres de la bibliothèque de feu M.A.A.Barbier,...ex-administrateur des bibliothèques particulières du Roi. Paris (Barrois & Renou): 1828. — Catalogue de la collection bibliographique .. de feu M. Al. Barbier [fils]. Paris (Claudin): 1883. — Catalogue des livres de la bibliothèque de M. Motteley, composée d'une collection considérable d'Elzeviers. (Vente du 2 décembre 1824.) Paris (Silvestre): 1824; Catalogue d'anciens livres et manuscrits de la bibliothèque de M. [Motteley]. Paris: 1841—44. III. — Der Geiger Charles Sauvageot [1781—1860], in dem man das Urbild von Balzacs Cousin Pons sehen wollte, hatte nur seine kostbare Kunstsammlung dem Louvremuseum geschenkt, die 1691 Nummern seiner ausgewählten Bücherei sind

nach seinem Tode versteigert. — Catalogues des livres, manuscrits et imprimés composant la bibliothèque de M. Ch. Sauvageot, avec une notice biographique par Le Roux de Lincy. Paris: 1860. – [Im: Catalogue d'objets d'arts, tableaux et miniatures' Le Roux de Lincy, La collection de M. Ch. Sauvageot au musée du Louvre.]

129 [S. 159] Zu den bekanntesten Cimelien der Bibliothèque du Louvre, die erhalten blieben und dann in die Bibliothèque Nationale kamen, gehören ihre in das Musée des Souverains abgegebenen Stücke. Als man dieses Museum einrichtete, suchte man in allen öffentlichen Sammlungen dem Besitze französischer Herrscher entstammende Gegenstände. So gelangten auch ein paar Bände aus der Louvrebibliothek in das Louvremuseum und wurden dadurch gerettet, das die Heures de Charlemagne genannte Evangelienbuch, eine Prachthandschrift, die der Kaiser gelegentlich der Taufe seines Sohnes Pipin der Abtei de Saint-Gernin in Toulouse zum Geschenk gemacht hatte und die die Stadt Toulouse 1811 Napoleon I. kurze Zeit nach der Geburt des Königs von Rom überreicht hatte; die Profession de foi des commandeurs de l'ordre du Saint-Esprit, mit einigen Zeilen Heinrichs III. und den Unterschriften der Ordensmeister von 1578 bis 1789.; Le Sacre de Napoléon I. mit den Originalzeichnungen von Isabey, Percier und Fontaine und die Oeuvres d'Ossian, die Übersetzung von Letourneur in dem Napoléon I. überreichten Abzuge, der dadurch merkwürdig ist, daß es eine Zeichnung Isabeys nach einem von König Karl Johann von Schweden erworbenen, aber mit dem Transportschiffe untergegangenen Gemälde Gérards enthält. Unter den Verlusten der Louvrebibliothek seien, um sie zu kennzeichnen, angeführt der Briefwechsel und die Manuskripte von Vauvenargnes [die glücklicherweise noch Gilbert seiner Paris 1852 in zwei Bänden erschienenen Ausgabe der Oeuvres dieses Philosophen zugrunde gelegt hatte] und die Vies des poètes français par ordre chronologique depuis 1209 jusqu'en 1647, par Guillaume Colletet, fünf QuartbändeHand schrift des Verfassers, [deren kritische Restitution A. van Bever in seiner fünfbändigen Ausgabe versuchte.]

Ferner die als Recueil A bezeichnete Sammlung, die von dem Buchhändler Nyon begründet und von den Bibliothekaren der Louvrebibliothek auf 1000 Bände gebracht worden war. Sie enthielt Drucke geringeren und geringsten Umfanges über die verschiedensten Materien und war eine Art Flugschriften, Dissertationen-, Einblattdruck-Auswahl und sowohl wegen der vielen Drucke ephemeren Charakters, die sie enthielt, als auch wegen ihrre etwas bunten Zusammenstellung ein wertvoller Fundort allerlei verlorener Nachrichten. Endlich der Recueil sur la Révolution, 768 Sammelbände und Sammelkästen, eine ungemein vollständige Aufhäufung von Revolutionsschriften, über die bis ins Einzelne gehende Nachweisungen im Kataloge vorhanden waren und die durch das 131 Sammelbände umfassende von Viollet-Le-Duc erworbene sogenannte Théâtre révolutionnaire ergänzt wurde,das aber neben sehr zahlreichen Bühnendichtungen der Jahre 1788 bis 1825 auch andere kleine Drucke mannigfachen Inhalts der gleichen Zeit enthielt.

Weiterhin die Exemplaires impériales und royales der großen Prachtwerke, an denen die Bibliothèque du Louvre besonders reich war und von denen sie viele in einzig-

artiger Ausstattung, mit beigefügten Originalzeichnungen vermehrt, besaß. Gerade diese Werke, unter denen sich zum Beispiel fast alle Veröffentlichungen von Redouté in der eben erwähnten Ausstattung befanden, würden eine sehr lange melancholische Liste liefern. Daß die für diese Prachtwerke gemachten Aufwendungen zum Teil ganz außerordentliche gewesen sind, erweist schon der von Karl X. für das Pergamentexemplar der bei Panckoucke in 27 Bänden erschienenen Victoires et conquêtes des Français gezahlte Preis, rund 55000 Franken. Das von Louis Paris veröffentlichte unvollständige Verzeichnis der Handschriften der Bibliothèque du Louvre umfaßt 348 Nummern, unter denen sich befanden das Handexemplar der 1671 in zwölf Abzügen hergestellten édition originale dite d'amis von Bossuets Exposition de l'église catholique; Les Huit Herbiers der Mme. de Genlis, ein Quartant mit Originalzeichnungen [über den ausführlicher Mme. de Genlis selbst im fünften Bande ihrer Memoiren berichtet]; die Archives du grand maître des cérémonies; correspondances et procés-verbaux des cérémonies et audiences diplomatiques depuis 1805 jusqu'en 1813, 14 unter Louis-Philippe aus der Bücherei des comte de Ségur, des Grand maître des cérémonies am Hofe Napoléons I., erworbene Quartanten, das Journal historique et littéraire de Collé (1748—1772) in neun Bänden.

Es ist oft aber irrtümlich berichtet worden, Petroleummänner hätten vor der Brandlegung einige Kostbarkeiten der Bibliothèque du Louvre „gerettet". Daß die Legendenbildung bei dem Untergang zahlreicher Bücherschätze durch die Aufdeckung von allerlei „Spuren" einen Bibliophilentrost suchte, ist erklärlich. In diesem Zusammenhange muß deshalb auch die Geschichte des in Quarto auf holländischem Papier gedruckten Exemplares der Kehler-Ausgabe der Oeuvres Voltaires erwähnt werden, dem Beaumarchais die Zeichnungen Moreaus hatte einbinden lassen, um es der Kaiserin Katharina II. von Rußland zu überreichen. 1860 von dem Pariser Altbuchhändler Fontaine wieder entdeckt, war es von diesem für 18000 Franken an B[on] L. Double verkauft worden und bei der Versteigerung von dessen Büchersammlung für 10000 Franken ausgeboten und für die Kaiserin Eugenie erworben worden. Der Baron hatte allerdings die Absicht gehabt, das Exemplar zurückzukaufen: da aber niemand aus Galanterie gegen die Kaiserin bieten wollte und der Versteigerungsleiter den Wunsch B[on] Doubles vergessen hatte, gelangte das Exemplar in die Tuilerien, um mit ihnen zu verbrennen. Vergeblich bot ein Sammler nach dem 4. September 40000 Franken für das verschwundene Unikum. Zwar macht Jules Richard (L'art de former une bibliothèque. Paris: 1883. 35) die geheimnisvolle Andeutung: „Je crois savoir qu'un communard soigneux, prévoyant l'incendie, avait soustrait le Voltaire des impératrices Catherine II. et Eugénie et que grâce à lui il figure aujourd'hui dans une illustre bibliothèque de Berlin", aber leider hat sich diese immerhin nicht uninteressante Vermutung bisher nicht bewahrheitet und die siebzig angeblich beiseite geschafften kostbaren Quartanten sind seit 1871 von niemandem wieder gesehen worden.

130. [S. 159] Die Bibliothèque du Louvre blieb nicht der einzige unersetzliche Verlust, den die Commune verschuldet hat. In jenen Tagen sind auch die 150000 Bände der Bibliothèque de L'Hôtel de Ville

vernichtet worden, die das Vermächtnis eines 1759 gestorbenen Bücherfreundes, des procureur du roi Moriеau mit 2000 Handschriften, 14000 Bänden und zahlreichen Flugschriften gründete. Ihr erster Bibliothekar, Bonamy [† 1770], der sie mit seiner 2000 Bände umfassenden Bibliothek bereichert hatte, ordnete sie gemäß dem besonderen Plane, der für die 1763 dem öffentlichen Gebrauche übergebene Bibliothek entworfen wurde, die nach manchen Umzügen und Vermehrungen [mit den Büchereien Gilles Ménage, Charles Guyet und Pierre Daniel] 1793 den Namen Bibliothèque de la Commune erhielt, aber zuletzt die von den Revolutionsstürmen zerstreute Bibliothèque de l'Institut ersetzen mußte, bis diese im Jahre 1813 wieder zur Bibliothèque de la ville wurde. Mit dieser ersten Bibliothek der Stadt Paris verbrannte auch das berühmte Missale des Erzbischofs Juvenal des Ursins, der um die Mitte des 15. Jahrhunderts als Freund schöner Bücher berühmt war, aus dessen Sammlung sich aber nur dies eine Stück erhalten hat, das Firmin-Didot für 36000 Francs auf der Versteigerung prince Soltikoff gekauft und 1861 der Stadt Paris geschenkt hatte. Bereits 1871 wurde eine neue Bibliothèque de la ville gegründet. — Baudrillart, Pertes éprouvées par les bibliothèques publiques de Paris pendant le siège par les Prussiens en 1870 et pendant la domination de la Commune révolutionnaire en 1871. Rapport au Ministre. Paris: 1872. Desmaze, Livres brûlés à Paris, livres sauvés, les manuscrits français à l'étranger. Amiens: 1872. — Patrice-Salin, Un coin du tableau, Mai 1871. Catalogue raisonné d'une collection d'ouvrages rares et curieux détruits au palais du conseil d'Etat. Paris: 1872.

131. [S. 159] Die Büchersammlungen des Königs Louis Philippe [1773—1850] aus dem Palais Royal und aus Neuilly sind in Paris versteigert worden, die in Saint-Cloud, in der außer sonstigen älteren Beständen auch den Bibliotheken Charles X. und Louis Philippes entstammende vorhanden waren, ist 1870 teils zerstört, teils zerstreut worden. — Catalogue de livres provenant des bibliothèques du feu roi Louis-Philippe ... Paris (Potier-Defer), Londres (Barthès & Lowell): 1852. II. Catalogue de livres provenant de la bibliothèque de Madame la Comtesse de Neuilly [Reine Marie-Amélie] Paris (Potier): 1852.

132. [S. 159] A. A. Renouard, Annales de l'imprimerie des Aldes, ou histoire des trois Manuce, et de leurs éditions.[3] Paris: 1834. III. — A. A. Renouard, Annales de l'imprimere des Estiennes, ou histoire de la famille des Estiennes et de ses éditions.[2] Paris: 1843. — Catalogue des livres de la bibliothèque de R. Fr. Ph. Brunck. Straßbourg (Levrault): 1801—1809. II — [Catalogue . . . Paris (Téchener): 1853] Catalogue des livres rares et précieux de la bibliothèque de M. R[enouard] Paris (Renouard): 1804; Catalogue des livres rares et précieux de M. * * * [Renouard] Paris (Renouard): 1811. [Dublettenauktionen, denen indessen noch einige andere Renouard-Versteigerungen, so die von 1808, hinzuzurechnen sind.] — Catalogue de la bibliothèque d'un amateur. Paris: 1819. IV — Catalogue d'une précieuse collection de livres, manuscrits, autographes, des-

sins et gravures composant la Bibliothèque de feu A. A. Renouard. Paris (Potier): 1854. [3700 Nummern, Versteigerungsergebnis 203600 Francs.] — Catalogue de lettres autographes . . . Paris (Laverdet & Potier): 1855. — Bibliotheca Aldina. . . . London (Evans): 1828.

Die Aldinencollection der Bibliothek Loménie de Brienne hatte Renouard von dem Pariser Altbuchhändler und Verleger G. C. Molini als Ganzes gekauft, sie dann aber allmählich großenteils durch bessere Stücke ersetzt, bis er schließlich auch seine eigene Aldinencollection in England verkaufte, wie denn überhaupt die Bücherei Renouards in ihren früheren Jahren naturgemäß im ständigen Zusammenhange mit dem Fonds seines Antiquariats stand, bis er 1824 auf seinem Landsitze, der Abtei St. Valéry-sur-Somme, die eigentliche Renouard-Sammlung in ihrer endgültigen Auswahl zusammenstellte. — Eine andere bekannte französische Aldinensammlung, vereint mit frühen kostbaren Ausgaben der italienischen Dichtung: Catalogue de livres rares et précieux composant la bibliothèque de feu M. l'abbé J. B. chevalier de Bearzi. Paris (Tross): 1855. [4487 Nummern, Versteigerungsergebnis 85678 Francs.]

Unter den von A. A. Renouard geleiteten Büchereiversteigerungen, die erste war die Vente Detune — Catalogue . . . Paris: 1806 —, ist die bedeutendste [1809] die der Bibliothek des gelehrten C. de la Serna Santander [*195*] gewesen.

133. [S. 162] Von anderen bemerkenswerten Liebhaberbüchereiversteigerungen der Kaiserzeit sind noch anzuführen: président de Cotte — Catalogue . . . Paris (Debure): 1804. — und Ant. Bern. Caillard [Catalogue des livres . . . Paris: 1805, in 25 Exemplaren für den Handgebrauch des Sammlers gedruckt; wieder gedruckt für die 1810 stattgehabte Versteigerung Catalogue . . . Paris (Debure): 1808], auf der 2650 Nummern mit 52844 Fr. bezahlt wurden, während 1811 auf der Vente d'Ourches 1571 Nummern 115000 Fr. brachten. Dieser Bibliophile löste seine nach großen Maßstäben angelegte Sammlung auf, ehe er sie recht begonnen hatte, ihr Versteigerungsverzeichnis war eine der ersten Arbeiten J. C. Brunets. Catalogue des livres rares, précieux et bien conditionnés du Cabinet de M. [d'Ourches] Paris (Brunet): 1811.

134. [S. 162] Catalogue des livres rares et précieux du cabinet de M. L. C. D. M. [M. Le Comte de Macarthy]; Supplément. Paris (De Bure fils aîné): 1779. II. — Catalogue des livres rares et précieux de la bibliothèque du comte de Mac-Carthy Reagh. Paris (Debure): 1815. II. [Ordre des vacations (Addenda & Corrigenda) Paris: 1816; Liste des prix. Paris: 1817.] — Catalogue des livres [rétirés] provenant de la vente de . . . Mac-Carthy. Paris: 1817.

135. [S. 163] Unter den Kabinetten des achtzehnten Jahrhunderts läßt sich die Bibliotheca Parisina in der Art ihrer Auswahl mit der Macarthy Reagh Sammlung vergleichen. Sie teilte allerdings die Schwäche der meisten ähnlichen Cimeliencollectionen, die eines wechselnden Bestandes. Immerhin war die endgültige Versteigerung ihres Hauptinhaltes, die im März 1791 in London stattfand — die Buchhändler Laurent-Paris und Edwards-London hatten die Bibliotheca Parisina angekauft, um sie zu verwerten —, ein Ereignis ersten Ranges. 636 Nummern brachten in 6 Ta-

gen 7095 £ 17 s. 9 d., den höchsten Durchschnittspreis aller bisherigen Londoner Versteigerungen [11 £ für die Nummer.] — Bezeichnend ist Pâris d'Illens von Dibdin ein book-chevalier genannt worden. — [Catalogue des livres de la Bibliothèque de feu M. Pâris de Meyzieu. Paris (Moutard): 1779.] — Bibliotheca elegantissima Parisina. Catalogue des livres choisis d'un amateur tres distingué par son bon goût [Pâris] auquel on a joint aussi un choix de la collection d'un autre amateur [le cardinal de Loménie Brienne.] Londres (Edwards), Paris (Laurent): 1790. [„C'est bien le plus fautif de tous les catalogues. On y estropie les titres, on y crée des éditions qui jamais n'existèrent; et néamoins l'extrême importance de la collection rend très curieux cet incorrect volume". A. A. Renouard.] — A Catalogue of a collection of Books formed by a Gentleman in France, not less conspicuous for his taste in distinguishing than his zeal in acquiring whatever of this kind was most perfect, curious, or scarce: it includes many first editions of the classics; books magnificently printed on vellum with illumiatend paintings; manuscripts on vellum, embellished with rich miniatures; books of natural history, with the subjects coloured in the best manners or with the original drawings and books of the greatest splendour and rareness in the different classes of literature. To these are added from another grand collection, selected articles of high value. The whole are in the finest condition, and in bindings superlatively rich. London: 1791. — Catalogue Radzivil — [157] — Préface par L. Potier.

136. [S.165] Das gotische Buch fand in den französischen Sammlungen in drei verschiedenen Sammelrichtungen Aufmerksamkeit. Einmal in den Buchdenkmälern litterarhistorischen Wertes der Wiegendruckzeit und der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, unter denen der Ritterroman eine Sonderstellung gewann. Sodann in den als Buchkunstwerke geschätzten Livres d'heures. Schließlich in den pièces gothiques, deren Hauptverdienst in den historischen und kulturhistorischen Sammlungen oft das einer außergewöhnlichen Seltenheit blieb. Etwa von 1800 bis 1850 gab es Bibliotheken, in denen die äußerliche Buchgotik, die inhaltlich ja vielfach schon einer späteren Zeit zugehörte, vorherrschte, sich etwa gegen die beliebte „Elzevier-Epoche" abgrenzend, weiterhin wich sie einer mehr systematischen Einteilung. Von gotisierenden Sammlungen sind hervorzuheben, ungefähr Anfang und Ende dieser Entwicklung, die auch einen beliebten Neudruckstil entstehen ließ, bezeichnend: Catalogue des livres précieux, singuliers et rares tant imprimés que manuscrits de la bibliothèque de M. [Méon] Paris (Bleuet): 1803 und [Catalogue de la bibliothèque du Duc de Rivoli. Paris: 1830.] Catalogue de livres rares de la bibliothèque de M. le P. D'E. [Prince d'Essling] Paris (Silvestre): 1839; Catalogue de livres rares et précieux provenant de la bibliothèque de M. le P. d'E. [Prince d'Essling] Paris (Sylvestre): 1845; [Der Katalog von 1847 ist eine Wiederholung des Kataloges von 1845, dessen Bestand Techener erworben hatte, weshalb die Auktion bis 1847 aufgeschoben wurde. Versteigerungsergebnis

103000 Francs.]; Catalogue de livres rares et précieux provenant de la bibliothèque de M. le P. d'E. [Prince d'Essling] Paris (Techener): 1847. Der Sohn des Fürsten von Eßling, Herzog von Rivoli, und Enkel André Massénas wandte sich dann der Buchkunst der Renaissance zu, die er nicht allein in einer ausgezeichneten Sammlung zu vereinen verstand, sondern auch vor allem durch sein hervorragendes Werk über die Venetianische Wiegendruckillustration, wissenschaftlich zu erforschen wußte.

137. [S. 163] A. France, Le Comte Henri de la Bédoyère [Le Bibliophile (IV) Paris: 1869. 257] — Catalogue . . . Paris (Silvestre): 1837. — Dem letzten Willen des Sammlers gemäß leitete Potier die Versteigerung seiner zweiten Bücherei. Catalogue de livres rares et précieux, dessins et vignettes, composant la bibliothèque de feu M. le comte de la Bédoyère. Paris: 1862; — während France die Collection révolutionnaire beschrieb: Description historique et bibliographique de la collection du Comte H. de la Bédoyère sur la Révolution Française, l'Empire et la Restauration. Paris: 1862. — Revolutionsliteratur als Sammelgebiet ist seitdem in Frankreich beliebt geblieben, zumal da auch die historisch-politischen und die sozialen Studien auf sie verwiesen, wozu noch kam, daß eine scharfe Trennung zwischen ihr und der Napoléonlitteratur unmöglich war. Andererseits wurden die ephemeren Erscheinungen dieser Literatur den Sammlern immer weniger erreichbar, so daß späterhin sich auf sie beschränkende Büchereien größeren Umfanges kaum noch zusammengebracht werden konnten. Unter solchen sind zu verzeichnen die Bibliotheken des comte B. de Nadaillac — Catalogue . . . Paris: 1883 — und von Alfred Bégis — Catalogue . . . Paris (Téchener): 1897—1899. III; Catalogue . . . Paris (Paul & fils & Guillemin): 1909—1910. III. — Fernerhin die Sammlungen Baguenier-Desormeaux-Catalogue . . . Paris: 1904. — Ed. Baillot — Catalogue . . . Paris (Téchener): 1837 — Gustave Bord — Catalogue . . . Paris: 1904 — Costa de Beauregard-Catalogue . . . Paris (Champion): 1885 — Du Bois du Bais — Catalogue . . . Paris (Chasles): 1882. — A. Ducoin — Catalogue . . . Paris (Téchener): 1895; — Ed. Lairtullier — Catalogue . . . Paris (Aubry & France): 1855. — Baron de Larrey [Chefarzt der grande armée] — Notice des livres [Chirurgie und Medizin] Paris (Chimot): 1842. Seine Napoleonsammlung ist in der Bibliothèque Nationale — Catalogue de la collection Napoléonienne du baron Hippolyte Larrey, donnée à la Bibliothèque Nationale par Mlle. Dodu. Paris: 1896. — La Sicotière — Catalogue . . . Alençon (Polain): 1902. II. — Lucas de Montigny — Catalogue . . . Paris (Laverdet): 1860. — Mennessier-Nodier — Catalogue . . . Paris (Paul): 1896. — Comte de Nadaillac — Catalogue . . . Paris: 1885. — Marquis de Pastoret — Catalogue . . . Paris: 1897. — Pochet-Deroche-Catalogue . . . Paris (Chossonnery): 1882 [mit den Papieren von Baboeuf und Rouget-de-l'Isle] II — F. V. Raspail-Catalogue . . . Paris (Labitte): 1879. — Desormeaux-Catalogue . . Paris: 1904. (Description raisonnée. Paris: 1880) Comte de Remusat-Catalogue . . . Paris (Debure): 1815. — Ch. Renard-Catalogue . . . Caën: 1895. — Therrin [Chefchirurg der grande armée] —

Catalogue . . . Paris (Téchener): 1859 — Marquis Turgot-Catalogue . . . Paris: 1889. — Der Bibliophilie hat des Buchhändlers France Sohn, Anatole France, nicht allein als Sammler gehuldigt. Ähnlich wie Balzac hat er häufiger, in seinem Sylvester Bonnard und sonst, Bibliophilen-Analysen gegeben, die zu den allerbesten ihrer Art gehören.]

138. [S.164] In den sechziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts verschwand ein eigenartiges buchhändlerisches Unternehmen: die librairie de complétage oder librairie des livres dépareillés, die von R. F. Fétil 1767 begründet worden war. Das Schild seines Ladens bezeichnete diesen als „Au Parnasse italien". Fétil fand einen Nachfolger in Cordier, der seine Vorräte, einzelne Bände wertvoller Werke zur Ergänzung inkompletter Exemplare, die durch das Büchermassakre der Revolutionsjahre sehr häufig geworden waren, an Lécureux, den letzten Vertreter dieses nützlichen Buchhandels verkaufte. A. Piedagnel, Un bouquiniste parisien. Le Pére Lécureux . . . suivie d'une lettre sur le commerce des ouvrages incomplets au XVIIIe siècle. Paris: 1878. — Dafür nahm um 1850, dank der Damenmode, eine andere Art der Bücherindustrie einen zeitweilig lebhaften Aufschwung. Seit dem 17. Jahrhundert war es mehr und mehr das Schicksal für wertlos gehaltener neuer und alter Bücher gewesen, wenigstens mit ihrem, wenn auch bedruckten Papier, noch einigen Nutzen zu stiften, aber man hatte bis zum neunzehnten Jahrhundert aus solcher Bücherverwertung noch keinen wohlorganisierten Geschäftszweig gemacht, wie es erst der Pariser l'équarisseur des anciens livres [nach einer von Paul Lacroix gewählten Bezeichnung] tat. Bei ihm häuften sich die alten ledergebundenen Bände an, die er verarbeitete, indem er sie auseinandernahm und Gravuren, bedrucktes, unbedrucktes Papier usw. zum Verkauf sortierte. Sein Hauptgeschäft aber machte er mit den Damenschuhmachern, die für die innere Einlage der hohen Hacken, um den empfindlichen Damenfuß zu schonen, mit Vorliebe das weich und schmiegsam gewordene Leder alter Einbände verwendeten. Natürlich fanden sich in diesen „Buchhandlungen" [die größte eines Herrn Quillet am Quai Saint-Michel, gegenüber der Morgue, setzte jährlich 50000 Bände um] auch die Altbuchhändler und Büchersammler zahlreich ein. Man muß an derartige „Bücher auf der Straße" denken, um zu verstehen, wie es in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts möglich war, daß auch verhältnismäßig wenig wohlhabende Buchfreunde in Paris Sammlungen zusammenbringen konnten, die nicht gerade erhebliche Qualitäten hatten, aber quantitativ immerhin außergewöhnlich waren. Und daß der feinere Buchgeschmack sich durch eine besonders strenge Auswahl gegen die Büchermassen wehrte.

139. [S. 167] Catalogue d'une partie des livres rares et précieux de Ch. Nodier. Paris: 1827; Catalogues de livres curieux, rares et précieux, composant la bibliothèque de Ch. Nodier. Paris (Merlin): 1829; Description raisonnée d'une jolie collection de livres (Nouveaux Mélanges, tirés d'une petite bibliothèque) par Ch. Nodier, précédée d'une introduction par M. G. Duplessis, de la vie de M. Ch. Nodier par M. Francis Wey et d'une notice bibliographique de ses ouvrages. Paris (Techerer): 1844. [Mélanges de littérature et de critique Paris: 1820.

II; Mélanges tirés d'une petite bibliothèque, ou Variétés littéraires et philosophiques. Paris: 1829 —] A. Guillois, Les livres de Charles Nodier. [Bulletin du bibliophile. 1912. 461.] — d'Eylac, Essai bibliographique sur un grand livre illustré du XIX siècle. (Charles Nodier, Journal de l'Expedition des Portes de Fer. Paris: 1844.) [Revue Biblio-Iconographique IX (1902) 329.] — M. Salomon, Charles Nodier et le groupe Romantique. Paris: 1908.

140. [S. 169] Von allen Buchbindern seiner Zeit hat Nodier wohl Joseph Thouvenin [aîné 1790—1834] am höchsten geschätzt. Die freundschaftlichsten Beziehungen verbanden ihn mit diesem Meister, dem Erneuerer der französischen Buchbinderei und Einbandkunst. — L. Gruel, Les Thouvenin, Relieurs français au commencement du XIX[e] siècle. Paris: 1898. [S. A. Bulletin du Bibliophile.] — Als ein Merkzeichen ihrer gemeinsamen Bemühungen um den guten und schönen Bucheinband ließ Nodier auf manchen der ihm von Thouvenin gelieferten Bände, ein Gegenstück zu seinem eigenen Ex Libris oder Supra libros [EX MUSAEO CAROLI NODIER in einem Zierrahmen] auf dem Buchdeckel in gleichem Zierrahmen die Aufschrift prägen: EX OFFICINA JOS. THOUVENIN. Für Nodier hat Thouvenin auch Les Fanfares et Courvées abbadesques des roule-bontemps de la haûte et basse coquaigne et dépendances par J. P. A. MDCXIII' in jener Art ausgeschmückt, die als Reliure à la fanfare einer alten Einbandzierweise ihre so willkürlich abgeleitete Bezeichnung gab. [Das Buch wurde auf der zweiten Nodierversteigerung mit 500 Francs bezahlt.] Für die Beziehungen von Nodier und Thouvenin ist ein hübscher, von L. Gruel mitgeteilter, Brief kennzeichnend:

23 mai 1831

Mon cher Thouvenin,

Ce petit livret des blasons qui n'a qu'une trentaine de feuillets, et qui doit être enveloppé dans du papier, comme mes autres plaquettes, est, par un singulier hasard, le volume dont je suis le plus pressé. Je vous prie donc de le chercher ou de le faire chercher, aussitôt que cela vous sera possible, et de me l'envoyer au moment même ou vous le trouverez. Je ne puis m'en passer.

Quant au Daphnis et Chloé, s'il est en main, et que vous puissiez me le rendre sous une quinzaine de jours, c'est-à-dire pour le 10 juin au plus tard, je patienterai volontiers. Je tiens infinement à l'avoir relié par vous, car je n'ai pas un livre, auquel j'attache autant de prix.

Je vous rendrai volontiers les autres quand je n'en aurai plus besoin. En tout cas, il vous reste cinquante-un volumes, et c'est plus de reliures que je n'en pourrai payer cette année, car je suis bien pauvre et bien malade. Ce que vous pourriez faire de plus agréable pour moi, serait de m'en faire passer un ou deux au plus de quinzaine en quinzaine. Alors l'argent serait toujours au bout, et je pourrais en jouir avant de mourir, ce dont je commençais à désespérer.

Je vous embrasse de coeur

Charles Nodier.

[Die Daphnis- und Chloe-Ausgabe, die Nodier so am Herzen lag, war augenscheinlich die édition dite du Regent des Longus [Paris: 1718], von der er einen unbeschnittenen Abzug ihrer Vorzugsausgabe besaß, den ihn Thouvenin mit Erhaltung des ursprünglichen Zustandes in einen doublierten reichgeschmückten roten

Ziegenlederband einband. Das Exemplar wurde auf der Nodier-Versteigerung von 1844 [Nr.772] mit 201 Francs bezahlt.]

141. [S. 169] Das „Bulletin du Bibliophile“ [G. Vicaire, Table générale (1834—1906) Paris: 1907] vermittelt eine vortreffliche Übersicht der Bibliophiliegeschichte Frankreichs im neunzehnten Jahrhundert. Die Privatbibliothek Josephe Téchemers [1802—1873] war wertvoll — G. Brunet, Téchener et la vente de ses livres. Paris: 1865 — wurde aber von der seines Sohnes und Nachfolgers Léon [1833—1888] übertroffen, der schönsten Liebhaberbücherei, die ein Pariser Altbuchhändler des neunzehnten Jahrhunderts sich zusammenstellte. — Catalogue ... Paris (Labitte): 1886—1889 III [& Album de planches, Paris: 1889].

142. [S.169] Die Elzevieromanie, die Elzeviermode, von Nodier selbst in seinem „Bibliomane“ verspottet, die seit dem achtzehnten Jahrhundert in Frankreich immer eine große Anhängerschaft hatte, hauptsächlich deshalb, weil die holländischen Nachdrucke der französischen Klassiker des siebzehnten Jahrhunderts lange deren schönste Ausgaben waren und weil viele der in Frankreich verboten gewesenen Schriften in Holland gedruckt waren, kam in Nodiers Tagen auf ihren Höhepunkt. Etwas unzutreffend, indessen witzig hat Alexandre Dumas pére in seinen Memoiren den Elzevieromanen Nodier geschildert: Savez-vous ce que c'est qu'un bibliophile? Alexander Dumas dem Älteren nacherzählt. Leipzig: 1904. — Die bedeutendste französische Elzeviercollection und überhaupt eine der wichtigsten, durch ihren wissenschaftlich bearbeiteten Katalog ausgezeichneten Elzevierkollektionen brachte Edouard Rahir zusammen. — Catalogue d'une collection unique de volumes imprimés par les Elzevier. Paris. (Morgand): 1896.

143. [S.170] Unter den bibliographische und literarhistorische Studien verbindenden Bibliophilen-Gelehrten müssen zwei Männer besonders genannt werden. Viollet-le-Duc, conservateur des bâtiments de la couronne und Rochebillière. Viollet-le-Duc sammelte eine bibliothèque poétique, die die Geschichte der französischen Poesie bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts dokumentieren sollte, wie sein methodischer Katalog — Catalogue des livres composant la bibliothèque poétique de M. Viollet le Duc, Paris: 1843. Supplément: 1847 — sie erläuterte. Als ihm die Revolution von 1848 sein Amt nahm, mußte er den wertvollsten Teil dieser Bücherei verkaufen [Catalogue ... Paris 1849], eine zurückbehaltene kleine Handbücherei wurde erst nach seinem Tode zerstreut. Seine Sammlung des Théâtre revolutionnaire in 131 Sammelbänden kam in die Bibliothèque du Louvre — *129* — A. Rochebillière [1811—1881], conservateur adjoint de la Bibliothèque Sainte-Geneviève, hat die Originalausgaben der französischen Klassiker des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts mit unermüdlichem Eifer studiert, indem er in seiner Sammlung alle Exemplare dieser Ausgaben, die er finden konnte, vereinte, um sie auf das genaueste miteinander zu vergleichen und so ihre bibliographischen Varianten festzustellen. Indem er so zahlreiche états der éditions originales feststellen konnte, hatte er eine für die Textgeschichte der Werke dieser großen Schriftsteller sehr wertvolle, mehrfach grundlegende Arbeit geleistet. Die 841 Nummern seiner Bücherei wurden auf Grund dieser bibliogra-

phischen Studien des Sammlers von A. Claudin sehr eingehend beschrieben. Catalogue ... Paris: 1882–1884. II.

Das Bestreben, bibliographisch vollständige Reihen der Originaleditionen aufzustellen, führte manchen Sammler weiter dazu, in der Beschränkung auf einen bestimmten Verfasser oder ein bestimmtes Werk alle Ausgaben eines oder einiger Bücher zusammenzustellen. Beispielsweise seien hier angeführt: Monographie des éditions des Lettres provinciales par Blaise Pascal ou Catalogue raisonné d'une collection des Lettres provinciales formé par feu M. J. H. Basse. Paris (Techener): 1878 [Bulletin du bibliophile 1878. Supplément] — Henri Cherrier, Bibliographie de Mathurin Regnier. Paris: 1885. — C[te] de Rochambeau, Bibliographie des oeuvres de La Fontaine. Paris: 1911. —

144. [S. 172] A. Virely, Guilbert de Pixérécourt. Paris (Société des Bibliophiles Francois): 1909. — W. G. Hartog, Guilbert de Pixérécourt. Paris 1913. — Bibliothèque de M. G. de Pixérécourt avec des notes littéraires et bibliographiques de MM. Ch. Nodier et Paul Lacroix. Paris (Techener): 1838 [Liste des prix. Paris: 1840] —

Die Versteigerung im Januar 1839, die erste von Crozet, Techeners Schwager geleitete, brachte einschließlich einiger unter der Hand verkaufter Werke, 82000 Francs. Die in 100 Cartons geordnete Collection revolutionaire erwarb für 5000 Francs die Bibliothèque de la Chambre des Pairs, die spätere Bibliothèque du Sénat. — L. Favre, La Bibliothèque du palais du Luxembourg. Paris: 1892. — Über die Sammlung revolutionärer Theaterstücke [*128*] — Die Autogramm-Collection Pixérécourts wurde zwei Jahre später aufgelöst. — [Catalogues des autographes et manuscrits de M. P. . . . Paris: 1840.]

145. [S. 173] Die Beigabe von auf das Buch oder auf das Exemplar bezüglichen Bildnissen, Briefen usw. — die bisweilen manchen Autor mit Bibliophilen-Neigungen veranlaßte, den Dedikationsexemplaren seine Porträtradierung einzusetzen, wie denn überhaupt die Ausstattung von Buchgeschenken und Bücherwidmungen im neunzehnten Jahrhundert in Frankreich manche Höflichkeitsformen ausbildete, die in anderen Ländern viel weniger beachtet worden sind, darf der englischen Grangerisingmethode nicht gleichgestellt werden. Denn es handelt sich bei ihr mehr um eine Betonung persönlicher Buchwerte als um eine systematische Extraillustration. Diese fand in Frankreich vor allem Anwendung in der Gewohnheit, die Verschönerung illustrierter Werke durch Bildfolgen und Probedrucke vorzunehmen, woraus sich ein nicht immer ernst zu nehmender Sport der „Suites" und des „On a ajouté" entwickelte. Als Beispiel des französischen Geschmackes dieser Art der Bücherausstattung kann die Sammlung Sieurin gelten. Catalogue des livres anciens et modernes, la plupart en grand papier, ornés de portraits et de gravures. Paris (Labitte): 1879. — Der berühmteste französische Grangerizer war der „amoureux de Madame de Sévigné", de Mussey, der sich für seine Leidenschaft ruinierte. Er war freilich kein Zeitgenosse der geistreichen Frau, sondern ein Bibliophile des neunzehnten Jahrhunderts, der sich ein Exemplar ihrer Lettres hatte in Folio herrichten lassen, um es mit allem zu bereichern, was irgendwelche Beziehungen zu seinem Idol hatte und

sich zwischen und auf den Seiten eines Buches anbringen ließ. Die Einbände dieses Musée Sévigné schmückten inkrustierte Emaillen von Petitot; wertvolle Griffelkunstblätter wurden erbarmungslos zerschnitten, um dem Buchformate angepaßt zu werden. Als Herr de Mussey bei dieser Beschäftigung sein ganzes Vermögen aufgebraucht hatte, mußte er sein Buch im eigentlichen Sinne des Wortes auflösen und Blatt für Blatt verkaufen, um sein Leben zu fristen, und was ein seiner bibliophilen Neigung verständnislos Gegenüberstehender einst geurteilt hatte: il se laisse ruiner par une vieille marquise war Wahrheit geworden. [Feuillet de Conches, Causeries d'un Curieux. IV, Paris: 1868.]

146. [S. 171] Catalogue des livres rares et précieux composant la bibliothèque de feu M. J. Ch. Brunet. Paris: 1868. II [& Table]; Catalogue des autographes précieux provenant de la bibliothèque de feu J. Ch. Brunet. Paris: 1868.

Bekanntere Versteigerungen dieses Zeitraumes:

A. A. Audenet — Catalogue ... Paris: 1839. — Duc de Bassano — Catalogue ... Paris (Guilbert): 1839. — Dom Bertrand — Catalogue ... Paris: 1818. — E. Baudeloque -Catalogue ... Paris: 1850. — Bergeret - Catalogue ... Paris: 1858—1859. III. — Ch. Bertin de Vaux — Catalogue ... Paris: 1849. — Jerôme Bignon — Catalogue ... Paris: 1848. — A. Bohaire — Catalogue ... Paris (Merlin): 1833. [Begründer der Europe littéraire] — S. Bottin — Catalogue ... Paris (Tilliard): 1853. [Herausgeber des Almanach du commerce.] — Brisard (Gent) — Catalogue ... Paris 1849. — J. L. Bourdillon — Catalogue ... Paris: 1847. — Eug. Burnouh — Catalogue ... Paris (Duprat): 1854. — Clavier — Catalogue ... Paris (Debure): 1818. — Clicqnot — Catalogue ... Paris: 1843. — A. R. Courbonne — Catalogue ... Paris: 1841. — Marquis de Coislin — Catalogue... Paris: 1847. — André L. Colin — Catalogue ... Paris: 1845. — J. L. A. Coste — Catalogue ... Paris: 1854 — Crozat (avocat) — Catalogue ... Paris (Merlin): 1833; Catalogue ... Paris: 1845. — Coulon — Catalogue ... Paris (Debure): 1829. — Delbecq (Gent) — Catalogue ... Paris: 1845. — Fossé d'Arcosse — Catalogue ... Paris (Silvestre): 1840. — Francisque-Michel — Catalogue ... Paris: 1858. [Vorrede von G. Brunet.] — J. Gallois — Catalogue ... Paris: 1844. — Gancia (Brighton) — Catalogue ... Paris: 1860. — Ghenest — Catalogue ... Paris: 1853. — Ch. Giraud. — Catalogue ... Paris (Potier): 1855. — J. Goddé. — Catalogue ... Paris (Potier): 1850. — Gartiano — Catalogue ... Paris: 1844. — Grattet - Duplessis — Catalogue ... Paris: 1843; Paris: 1856. Isabey — Catalogue ... Paris (Téchener): 1856. — Jacquinot-Godard — Catalogue ... Paris (Lavigne): 1858. — J. B. G. Haillet de Couronne — Catalogue ... Paris (Tilliard): 1811. — C. C. Fr. Hérisson — Catalogue ... Paris: 1811. — W. Hope — Catalogue ... Paris: 1855. — Pierre Larcher — Catalogue ... Paris (Debure): 1813. — La Porte du Theil — Catalogue... Paris (Debure): 1816. — Pont La Ville — Catalogue ... Paris: 1850. — Marquis de Martainville — Catalogue ... Paris: 1859' — Mastrella — Catalogue ... Paris: 1853. — Mazoyer — Catalogue ... Paris (Silvestre): 1825. — Baron de Meneval — Catalogue ... Paris (Delion): 1850. — Aimé Martin — Catalogue ... Paris (Renouard): 1825; Catalogue ...

[& Supplément à la 2e partie] Paris: (Techener) [1847—1848. III. — A. M. Millot — Catalogue . . . Paris (Téchener): 1846; Catalogue . . . Paris (François): 1861. — de Monmerqné — Catalogue . . . Paris (Potier): 1851; Catalogue . . . Paris (Téchener): 1861. — E. H. J. Michau Baron de Montaran — Catalogue . . . Paris (Delion): 1849. — Morel-Vindé — Catalogue . . . Paris (Debure): 1822. — G. Peignot — Catalogue . . . Paris: 1852. — Etienne Quatremère — Catalogue . . . Paris (Franck): 1858. IV. — Quatremère de Quincy — Catalogue . . . Paris: 1850. [[Archéologie & Beaux-Arts.] — Abel Rémusat — Catalogue . . . Paris (Merlin): 1833. — C. Rivera (Mailand) Catalogue . . . Paris (Potier): 1856 [Petrarcacollection] — Baron Roger — Catalogue . . . Paris: 1841. — Marquis du Roure — Catalogue . . . Paris (Jannet): 1848. — Comte Saint-Mauris — Catalogue . . . Paris (Crozet): 1840. — Schérer — Catalogue . . . Paris (Debure): 1812. — A. Veinant — Catalogue . . . Paris: 1855. Paris: 1860. — Vivenel — Catalogue . . . . Paris: 1844. — Baron Ch. Ath. de Walkenaer — Catalogue . . . Paris (Potier): 1853. — P. Wolters — Catalogue . . . Paris: 1844.— Cardinal Zondadari — Catalogue . . . Paris: 1844.

147. [S. 173] Die Büchersammlung Baron Pichons, das Sitzungszimmer der Société des Bibliophiles François, war in einem Saale aufgestellt, den von Lesueur entworfene, von Gousse ausgeführte Plafonds schmückten und der zwischen zwei Kabinetten lag, in denen die Kleinkunst, die Medaillen- und Münzensammlungen Pichons standen. Begonnen hatte Baron Pichon seine Bibliothek 1831, ihre notgedrungene Verminderung nahm die Versteigerung von 1869 vor, deren 1087 Nummern 451670 Francs erlösten. Manche dieser Nummern hatte Baron Pichon allerdings zurückgezogen oder später zurückgekauft. Seine ganze 20000 Bände zählende Bücherei kam 1897 bis 1899 unter den Hammer. 1897 fand auch die Auktion seiner Autogrammkollektion statt. Andere, teilweise noch bei seinen Lebzeiten stattgehabte Ventes Pichon brachten seinen Kunstbesitz zum Vekauf. — Catalogue des livres rares et précieux, manuscrits et imprimés, de la Bibliothèque de M. le Baron J.[érôme] P.[ichon] Paris (Potier): 1869. — Catalogue de la Bibliothèque de feu Le Baron Jérôme Pichon. Paris (Leclerc & Cornuau, Téchener): 1897 —1898. III. — [IV, 1897. = Autogramme, Griffelkunstblätter u. Zeichnungen] — G. Vicaire, Le Baron J. Pichon. Paris: 1897. [S. A. Bulletin du Bibliophile.] — E. Quentin-Bauchart, L'Hôtel Lauzun et le Baron Jérôme Pichon. [Mélanges bibliographiques. Paris: 1904. 193.] — Seit 1833 hat Baron J. Pichon eine nicht geringe Anzahl von Ausgaben und Untersuchungen veröffentlicht, die letzteren vielfach im „Bulletin du Bibliophile" und anfangs unter dem Pseudonym Claude Gauchet, deren Bibliographie G. Vicaire gibt. Leider hat Baron Pichon seine Bibliophilen-Memoiren nicht redigiert. Hierhergehörige Notizen im „Bulletin du Bibliophile" 1906.

148. [S. 175] Der dem 142. Psalm entlehnte Spruch steht auf dem kleinen Ex Libris Blatt des Baron J. Pichon. Die für ihn angefertigten Einbände in reicherer Ausstattung ließ er mit eigenen Stempeln verzieren und ihnen sein Wappensupralibros aufprägen. [Als Schmuckstücke sind die Stempel typographisch für das zweite Versteigerungsverzeichnis benutzt worden.] Ein besonderes Druckerzeichen verwendete Bon J. Pichon zur Kennzeichnung seiner Privatdrucke.

149. [S. 175] Bezogen hat Baron J. Pichon das 1842 erworbene Hôtel Pimodan erst sieben Jahre später. In der Zwischenzeit beherbergte es Dichter und Künstler der Gruppe „Jeunes-Frances", die dort romantisierten: Charles Baudelaire, Théophile Gautier, der hier den Club des Haschischins gründete, und andere. Roger de Beauvoir hat ihm einen historischen Roman „L'Hôtel Pimodan" gewidmet, aber die Beschreibungen, die er von dem Hause, in dem er lebte, lieferte, sind so ungenau, daß sie wenig dazu einladen, auch noch die geschichtlichen Erinnerungen zu lesen, die Herr de Beauvoir nicht aus persönlicher Anschauung schrieb. Die bekannteste mit dem Hôtel Pimodan sich verknüpfende Veröffentlichung seiner ‚romantischen Epoche' wurde die 1858 von Poulet Malassis verlegte Ausgabe der Memoiren des Duc de Lauzun, die auch den Baron Pichon in einen Streit mit den Herausgebern verwickelte. In seiner Jugend hatte Baron J. Pichon an jenem denkwürdigen 25. Februar 1830 der Schar angehört, die unter der Führung von Théophile Gautier die erste Aufführung des „Hernani" zu einem literarhistorischen Ereignis machte. Aber seine Beziehungen zur l'école romantique blieben keine dauernden, der Leser und Sammler Pichon hat für ihre Schriften und die seiner jüngeren Zeitgenossen nie allzuviel übrig gehabt, darin den anderen Bibliophilen seines engeren Kreises gleichend, für die die Literatur mit der Revolution aufhörte, ihre größte Schwäche, aber auch wiederum ihre Stärke, die sie in den festen, geschlossenen Grenzen einer großen nationalen Vergangenheit zurückhielt und ihre Sammlung gegen die bibliographischen und literarischen Tagesmoden schützte.

150. [S. 176] Die sentimentalische Betrachtungsweise des Provenienzexemplares zeigt sich am deutlichsten in der Bibliophilen-Galanterie gegenüber den „femmes bibliophiles". Die französischen Buchfreunde haben aus diesen Provenienzen eine Spezialität gemacht, über deren Auffassung ausgezeichnet ein Brief des Baron J. Pichon an E. Quentin-Bauchart bei Gelegenheit der Übersendung von dessen grundlegendem Handbuch unterrichtet. [E. Quentin-Bauchart, A travers les livres. Paris: 1895. 76.]

Paris, le 21 novembre 1885.

Cher confrère et ami,

Les femmes bibliophiles m'ont toujours particulièrement intéressé. Ma passion pour elles a même été jusqu'à vouloir multiplier leur nombre . . . à en imaginer peut-être. Je m'explique. Quand un bibliophile a été l'époux d'une femme remarquable, je me demande toujours s'il ne convient pas d'appliquer à ses livres le régime de la communauté. En voyant, par exemple, un Du Fresnoy, je me dis que l'adorable Madame Du Fresnoy, éternellement belle, a peut-être inspiré le dessin des ces belles reliures, qu'elle a pu tenir ce volume dans ses blanches mains et l'admirer comme nous l'admirons aujourd'hui. Ainsi des autres.

De Thou qu'on ne suppose pas avoir été trop galant, ne semble-t-il pas avoir voulu partager avec ses femmes, Marie de Barbançon et Gasparde de la Châtre, la propriété de sa bibliothèque, en mettant leurs armes réunies aux siennes sur ses livres, contrairement aux usages héraldiques?

Après un pareille profession de foi, vous comprenez, cher confrère et ami, que je suis heureux et reconnaissant de l'honneur que vous voulez bien me faire en me dédiant un livre si bien dans mes idées et si fort selon mon coeur.

Ce livre est d'ailleurs fait par un amateur distingué dont le goût et la compétence sont connus et appréciés de nous tous et ces héroines de l'amour des livres à qui vous allez donner une nouvelle auréole, vous auraient certainement choisi pour leur historien, si elles vous avaient connu et si on leur avait permis de choisir. Agréez, cher confrère et ami, l'assurance de mes sentiments affectueux.

Le Baron Jérome Pichon.

151. [S. 176] E. Quentin-Bauchart, Les Femmes-Bibliophiles de France au XVIe, XVIIe et XVIIIe siècles. Paris: 1886. II. — M. Tourneux, Bibliothèques féminines au XVIIIe siècle. [Revue des livres anciens. I (1914) 345.] — A. Cim, Les femmes et les livres. Paris: 1919. — Auf die Aufzählung der Damenbibliotheken darf hier um so mehr verzichtet werden, weil die meisten diese Büchereien kaum Büchersammlungen im eigentlichen Sinne gewesen sind. Die ihnen entstammenden Bände lassen sich nach zwei Hauptgruppen unterscheiden, in die durch ihre Ausstattung, insbesondere die Einbandgüte, hervorragenden und in die aus dem Besitze historischer Persönlichkeiten, insbesondere des Hofes von Versailles stammenden, Vorzüge, die gelegentlich sich zusammenfinden wie bei der Chamillart-Provenienz.

152. [S. 176] Elisabeth Thérèse Madame de Chamillart [1657—1731.] war seit 1677 mit ihrem Vetter, dem damaligen maître de requêtes Michel Chamillart verheiratet, der allein, aber im außergewöhnlichen Maße für das Billardspiel begabt, dadurch Ludwigs XIV. Gunst sich gewann, so daß ihn der König, um ihn als Spielgenossen in der Nähe zu haben, rasch zum Staatssekretär im Kriegsministerium aufrücken ließ, ein Avancement, das ihm den Spottnamen eines „ministre des carambolages" eintrug. Obschon eine Freundin der Madame de Maintenon, gefiel sich Madame de Chamillart am Hofe wenig. Immerhin ist das Duc de Saint-Simon-Urteil über sie mehr geistreich als gerecht gewesen, wenn er sie schilderte: „Elle étoit vertueuse et fort polie, mais elle ne savoit que jouer sans l'aimer, mais faute de savoir faire autre chose, ni que dire, après avoir demandé à chacun comment il se portoit. La Cour ne put la former, et, à dire vrai, c'étoit la meilleure et la plus sotte femme du monde et la plus inutile à son mari'". Seit 1709 mit ihrem aus seinen Ämtern geschiedenen, 1721 gestorbenen Gatten in ihrem mit geschmackvollen Aufwande eingerichteten Pariser Palaste lebend, zog sie sich später auf ihr bei Courcelles gelegenes Schloß Suze zurück. Ihr meist aus historischen und theologischen Werken bestehender Bücherbesitz war nicht groß, erfüllte weniger die Ansprüche des Sammlers als nur die Bedürfnisse des Lesers. Aber alle ihre Bücher waren, wohl nicht ohne ihren persönlichen Anteil, vortrefflich gebunden, vielleicht zu einem Teil von Boyet, zum andern eher von einem Buchbinder der Padeloup-Schule. Jedenfalls gehören diese verschiedenfarbigen, fast immer mit einem Lederspiegel geschmückten, mit den Eckchiffren [einem verschlungenen C.C.] und der Wappenprägung der Madame de Chamillart gezierten Ziegenlederbände zu den gesuchtesten aus dem Besitz der femmes bibliophiles. Unter sieben Erben verteilt, sind sie schon in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts weit zerstreut worden. — E. Quentin-Bauchart, Madame de Chamillart. [A travers les livres. Paris: 1895. 57.]

153. [S. 176] Die Tochter Maria Theresias besaß kaum ein tieferes Inter-

esse für Literatur, und in ihren glücklichen Tagen hat die Königin Marie-Antoinette wohl auch nur selten Zeit gefunden, in den Bänden ihrer Privatbibliotheken zu blättern. Denn sie hatte mehrere Privatbibliotheken, Sammlungen, deren Inhalt und Schicksal Gegenstand gelehrter Untersuchungen geworden sind. In den sechziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts entdeckte Latour in der kaiserlichen Bibliothek den handschriftlichen alphabetischen Katalog der bibliothèque du boudoir Marie-Antoinettes und ließ ihn drucken, eine Veröffentlichung, die großes Aufsehen erregte, weil in dieser Liste längst vergessener Moderomane des achtzehnten Jahrhunderts sich auch einige galante Schriften befanden. Indessen war die sogenannte Boudoirbibliothek gar nicht die eigentliche Handbibliothek der Königin gewesen, deren Gebrauche, wenn sie überhaupt davon einen Gebrauch machte, eine kleine Bücherei in Trianon diente, die, 1793 beschlagnahmt, zum größten Teil in den Besitz der bibliothèque municipale in Versailles überging. [Einiges kam auch in andere Bibliotheken des Departement de Seine-et Oise, einzelne Werke wurden versehentlich 1825 und 1832 auf Versailler Dubletten-Auktionen verkauft und gelangten so in den Handel. Häufiger sind die Fälschungen der Marie Antoinette-Bände.]. Die Sammlung selbst war wenig wertvoll gewesen, nur einige Delikationsexemplare waren besser ausgestattet und gebunden, die meisten Bücher befanden sich in schlechten und rechten, auf dem Rücken C. T. gezeichneten, Kalblederbänden; sie enthielt, wie der von Paul Lacroix veröffentlichte Katalog zeigte, zumeist die der Königin von ihrem Buchhändler vorgelegten Neuerscheinungen der schönen Literatur, die von 1770 bis 1788 erschienenen Romane, daneben, entsprechend der Vorliebe Marie-Antoinettes für Liebhaberaufführungen, viele Bühnendichtungen. Eine dritte, repräsentative Bibliothek der Königin befand sich in den Tuilerien; diese Sammlung kam 1793 in die Nationalbibliothek. Die sog. Bibliothek der Königin bildete den Hauptinhalt der damaligen Tuilerienbibliothek, die reich an italienischen, französischen und englischen Werken war, jedoch nur wenige deutsche enthielt. Mit Ausnahme der in England gebundenen englischen Bücher zeigten die Maroquinbände das Wappen Frankreichs und das der Königin. Auch Ludwig XVI., dessen große Privatbibliothek in Versailles war, benutzte die Bibliothek der Königin. In Versailles dagegen konnten die Kommissäre des Convents nur drei der „femme Capet" gehörige Werke, die die Königin durch eine Subskription gefördert hatte, finden.

154. [S. 176] E. Asse, Les Bourbons bibliophiles. Rois et Princes. Reines et Princesses. Avant-propos par Georges Vicaire. Paris: 1901. — Des Bibliothekars nud historiographe de France Moreau, Bibliothèque de Madame la Dauphine. No. I. Histoire. Paris: 1770 ist unvollendet und kein Verzeichnis, vielmehr eine Anweisung zur Benützung der Bücherei, eine allgemeinere Einführung in die Bücherkunde. — Livres du boudoir de la Reine Marie-Antoinette. Catalogue . . . publié . . . par L. Lacour. Paris: 1862 — Bibliothèque de la Reine Marie Antoinette au Petit-Trianon, d'après l'inventaire original dressé par ordre de la convention . . . publié par P. Lacroix . . . Paris: 1863 — Bibliothèque de la Reine Marie-Antoinette au château des Tuileries. Catalogue . . . publié . . . par E. Quentin-Bauchart.

Paris: 1884. — E. Quentin-Bauchart, Les livres de Marie-Antoinette. [Mélanges bibliographiques. Paris: 1904. 91. 221.] — Mes souvenirs, par J. N. Moreau, bibliothécaire de la reine Marie-Antoinette, premier conseiller de Monsieur (depuis Louis XVIII.) 1717—1803, collationnés et annotés par C. Hermelin. Paris: 1898-1901. II. — Über das Verhältnis Marie Antoinettes zu ihrem amtlichen Bibliothekar Mme. Campan, Memoires sur la vie privée de Marie Antoinette. I. Paris: 1822. 86 — Ebenda 359 über die von ihm nicht allzuviel benutzte Bibliothek Ludwigs XVI. — Lord Ronald Gower, Iconographie de la Reine Marie Antoinette. Catalogue . . . de la collection . . . Paris: 1883.

155. [S. 176] Ludwig XVIII. war nicht ohne einige bibliophile Neigungen, er hatte schon im englischen Exil eine gute Privatbibliothek und später als König eine eigene Sammlung im schlosse Brunoy. Dagegen ist unter den Büchersammlern des Gesamthauses Bourbon im neunzehnten Jahrhundert der 1883 gestorbene Herzog Charles Louis de Bourbon ausdrücklich zu erwähnen, weil seine große, um 1849 auf Schloß Wissdropp in Sachsen angelegte, 1870 nach Nizza überführte Büchersammlung, die nach seinem Tode durch Erbteilung zerfiel, den Grundstock der liturgischen Bibliothek des 1907 gestorbenen Herzogs Robert von Parma lieferte, die seit 1889 im Schloß Schwarzau am Steinfeld in Niederösterreich aufgestellt ist. Dieser, der Enkel des Begründers, sorgte ebenso eifrig für die Erhaltung wie für die Vervollständigung der einzigartigen Vereinigung alter liturgischer Druckwerke, die er durch ausgezeichnete Kataloge, selbst ein hervorragender Kenner seines Sondergebietes, ihrer wissenschaftlichen Verwertung zugänglich machen ließ. — A. Alès, Description des livres de liturgie imprimés aux XVe et XVIe siècles faisant partie de la bibliothèque de S. A. R. Mgr. Charles-Louis de Bourbon. Paris.: 1878; Supplément. Paris: 1884. — H. Bohatta, Der Katalog der liturgischen Bibliothek des Herzogs von Parma in Schwarzau. Wien: 1903. — Katalog der liturgischen Druckwerke des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts in der Herzoglich Parmaschen Bibliothek in Schwarzau. Wien: 1909. II. [Bearbeitet von H. Bohatta.]

156. [S. 205] Nach Marie-Antoinette ist nur noch eine französische Frau königlichen Geblütes als Büchersammlerin berühmt geworden. Die Gemahlin des zweiten Sohnes König Karl X., Marie-Caroline-Ferdinande-Luise de Bourbon, duchesse de Berry, spätere Marchesina Lucchesi-Palli [1798—1870] (Abb. 98) hatte eine Liebhaberbücherei hohen Ranges. Die Herzogin suchte besonders Werke aus dem Besitze der königlichen femmes bibliophiles. 1837 mußte sie die berühmte Bücherei des Schlosses Rosny versteigern lassen, ihre wertvollsten Manuskripte, darunter die Gebetbücher der Königin Johanna von Neapel und Heinrichs II., hatte sie nach Italien mitgenommen. Sie kamen aus ihrem Palaste von Venedig auf dem Umwege über Frankfurt a. M. nach Paris, wo sie 1864 versteigert wurden. Vte de Reiset, Marie-Caroline, duchesse de Berry, 1816—1830. Paris: 1906. — Catalogue de la riche Bibliothèque de Rosny. Paris (Bossange; Techener): 1837. — Collection de Madame la duchesse de B. Manuscrits

très-précieux. Paris: 1864. [Ergebnis: 98075 francs.] — Catalogue de livres . . . provenant de la bibliothèque de la Duchesse de Berry. Paris (Labitte): 1885. — Über das Gebetbuch Heinrichs II., das vom Musée des Souverains für 60000 francs gekauft wurde, E. Quentin-Bauchart, Le livre l'heures de Henri II. Paris (Société des Bibliophiles françois): 1890.

157. [S. 179] [Catalogue des livres de la bibliothèque de feu M. Marie-Jacques de Bure. Paris (Tilliard): 1848. Am Ende eine ausführliche Katalogliste.] — Catalogue des livres manuscrits et imprimés de la bibliothèque de feu M. J. J. de Bure. Paris [(Potier): 1853; Catalogue de lettres autographes provenant du cabinet de feu M. J. J. de Bure. Paris: 1853. — [Die Altbuchhändler und Bibliographen de Bure waren auch in hohem Maße Bibliophilen gewesen und die 1853 versteigerte Büchersammlung darf als das Ergebnis einer zweihundertjährigen Sammeltätigkeit bezeichnet werden. Andererseits waren aber auch, ähnliches gilt für A. A. Renouard, ihre eigenen Sammlungen im Verlaufe der Zeit immer von neuem durch ihren Buchhandel entlastet worden.]

Ch. Oulmont, Notes sur un libraire parisien du XVIIIe siècle (Debure l'aîné) [Bulletin du Bibliophile 1908; 321.] — Notice des livres principaux composans le cabinet de feu Guillaume François De Bure, le jeune. Vente du 2 septembre 1782 dans une des salles du Couvent des Grands Augustins. Paris: 1782.

Renouard *S. 131.* [Catalogue des livres rares et prècieux composant la bibliothèque de M. Ch. G. [iraud]. Paris (Potier): 1855. — [Catalogue de la bibliothèque de feu M. Ch. Giraud membre de l'Institut, inspecteur général des Ecoles de droit. Paris (Champion).

La Bédoyère *137.*

Catalogue de livres rares et précieux composant la bibliothèque de M. le prince Sigismond Radziwil. Paris: 1865.

Catalogue de la bibliothèque de van der Helle. Paris (Bachelin-Deflorenne): 1868.

Catalogue des livres rares et curieux provenant de la bibliothèque de M. Léopold Double. Paris (Techener): 1862. [Catalogue . . . Paris: 1863.] — Lucien Double, Promenade à travers deux siècles et quatorze salons. Paris: 1878.

Yemeniz. *158.*

Brunet. *146.*

Pichon. *147.*

Catalogue des livres rares et précieux, manuscrits et imprimés, faisant partie de la librairie Potier. Paris: 1870. II. [Mit einer bemerkenswerten Vorrede Potiers über die Bibliophiliemoden seiner Zeit. Die eigentliche Privatbibliothek Potiers kam 1882 zur Versteigerung. — Catalogue . . . Paris (Porquet): 1882. —]

Catalogue de la bibliothèque de Felix Solar. Paris (Techener) 1860—1861. II.

[Catalogue des livres rares et précieux de la bibliothèque de M. le comte H[enry] de Ch[aponay]. Paris (Potier): 1863. — Catalogue des livres précieux . . . composant la bibliothèque de M. Chedeau de Saumur. Paris: 1865.]

158. [S. 180] Catalogue de livres anciens et modernes provenant de la bibliothèque de M. Y[emeniz]. Paris (Jannet): 1851. [Erste

Versteigerung Yemeniz] — N. Yemeniz, Catalogue de mes livres. Lyon (Perrin): 1865—66. III. [100 Abzüge]; Catalogue de la Bibliothèque de M. N. Yemeniz. Précédé d'une notice par M. le Roux de Lincy. Paris (Bachelin Deflorenne): 1867 [Prix] II. — Description du Livre d'Heures de la dame de Saluces faisant partie de la bibliothèque Yemeniz. Paris: 1867. — Colomb de Batines, Notice sur la bibliothèque de M. Yemeniz. Paris: 1843. [S. A. Moniteur de la Librairie.] — Catalogue des autographes ... Paris (Charavay): 1868. — Den Plan, die Bibliothek auch auf die Lokalgeschichte von Lyon auszudehnen, gab Yemeniz in dem Umfange, in dem er ihn ursprünglich verwirklichen wollte, auf, nachdem seit 1835 J. L. A. Coste [† 1851] eine Sammlung der Schriften aus und über seine Vaterstadt begonnen hatte, die nach seinem Tode von ihr erworben wurde. — Catalogue de la Bibliothèque lyonnaise de M. Coste, rédigé et mis en ordre par Aimé Vingtrinier, son bibliothéquaire Paris-Lyon: 1853. II [18641 Werke Die anderen Bücher J. L. A. Coste's kamen zur Versteigerung: Catalogue des livres rares et précieux de la bibliothèque de feu M. J. L. A. Coste. Paris (Potier): 1854. — Recueil de pièces concernant la bibliothèque de Jean L. A. Coste. Lyon: 1855.] — Andere bekannte lokalhistorische Lyoneser Privatbibliotheken waren die von P. Desq-Catalogue ... Paris (Potier): 1866 und Villard — Catalogue ... Paris (Paul & Guillémin): 1905. II.

Vergleichbar, wenn auch nicht in deren Ausmessungen, war der Yemenizbibliothek die eines anderen Lyoneser Bibliophilen, Léon Cailhava [1795—1863] — A. Vingtrinier, Léon Cailhava, Bibliophile Lyonnais. Lyon: 1877. — Catalogue de la bibliothèque de M. L. C. de Lyon. Paris (Téchener): 1845 [917 Nummern]; Catalogue ... Paris (Téchener): 1862. [Teilweise in die Chantilly-Bibliothek übergegangen.]

159. [S. 181] Catalogue des livres de M. N. [aigeon] [Paris]: 1770. — Catalogue des auteurs classiques ... faisant partie du cabinet de livres du citoyen [Firmin Didot] Paris (Debure): 1797 — Catalogue des livres du cabinet de M. Firmin Didot. Paris: 1811. [Mit der Naigeonsammlung.] — [Über Naigeon Renouard, Catalogue I, 54.] — Catalogue des livres de feu M. François Ambroise Didot l'aîné. Paris (Debure): 1804. — Catalogue raisonné des livres de la bibliothèque de M. A. F. Didot. I. Paris: 1867. [Unvollendet] — Catalogue ... des livres ... faisant partie de la bibliothèque de A. F. Didot. Paris: 1878—1884. VI; Catalogue des dessins et estampes . . . Paris: 1877 [5793 Nummern.] — E. Werdet, Etudes bibliographiques sur la famille des Didot. 1713—1864. [Extrait de L'histoire du livre en France.] Paris: 1864.

160. [S. 181] E. Picot, Le Duc d'Aumale et la bibliothèque de Chantilly. Paris: 1897. — G. Picot, M. le Duc d'Aumale. Notice historique. Paris (Institut de France): 1898. — C[tsse.] Berthe de Clinchamp, Chantilly (1485 — 1897) Les Orgemont — Les Montmorency — Les Condé — Le Duc d'Aumale. Paris: 1902. — Le Roux de Lincy, Recherches sur la bibliothèque du Grand Condé. Paris: 1860 [S. A. Bulletin du Bibliophile.] — Chantilly-[Katalog des Musée Condé] Les Qua-

rante Fouquet — Notices des Peintures: Ecole française; Ecoles étrangères — Les Portraits de Carmontelle — Crayons français XVIIe siècle. — Le Cabinet des Livres: Manuscrits. I. II. — Errata — Imprimés antérieurs au milieu du XVIe siècle — Paris: 1900—1910. IX. — S.: Cte Spoelbergh van Loevenjoul — *169* — Gaston Boissier u. a. L'Institut de France. Paris: 1900. II. — G. Macon, Chantilly et le Musée Condé. Paris: 1910. — Correspondance du duc d'Aumale et de Cuvillier-Fleury. Introduction par René Vallery-Radot. Paris: 1910—1912. III. [Mit vielfachen Beziehungen auf die Bücherkäufe des Herzogs.] — H. d'Orléans, duc d'Aumale, Notes sur deux petites bibliothèques françaises [du Prince de Condé] du XVe siècle. S. l. n. d.; Description sommaire des Objets d'Art faisant partie des collections du Duc d'Aumale, exposés pour la visite du Fine Arts Club, le 21 mai 1861, à Orleans House, Twickenham; Notice sur le Manuscrit des Oeuvres de Vatel. Chantilly: 1881 [S. A. Oeuvres poétiques de Vatel. Paris. (Société des Bibliophiles François): 1881.] — L. Delisle, Les heures du connétable Anne de Montmorency au Musée Condé. Chantilly: 1900. — Catalogue des livres manuscrits et imprimés composant la bibliothèque de M. Armand Cigongne . . . précédé d'une notice bibliographique par M. Le Roux de Lincy . . . Paris: 1861.

161. [S. 182] Catalogue des livres rares et précieux manuscrits . . . composant la bibliothèque du feu M. le Comte de Lignerolles. Paris (Porquet): 1894. IV. — J. Le Petit, La Bibliophilie qui passe. Notes sur un grand bibliophile d'hier. Paris: 1895. — Bon A. de Claye [In Le Livre et l'Image 1894].

162. [S. 184] [Catalogue de la collection de lettres autographes. Paris: 1846] — Catalogue d'une collection de livres rares et précieux. Paris: 1859. — Catalogue des livres rares et précieux, manuscrits et imprimés, composant la bibliothèque de feu M. le Baron S. de La Roche Lacarelle. Paris (Porquet): 1888. [540 Nummern 575000 Francs.]

163. [S. 185] Catalogue des livres . . . du cabinet de feu M. Guyot de Villeneuve. Paris (Morgand): 1900. II. — D'Eylac, La vente G. de Villeneuve. [Revue Biblio-Iconographique. VIII (1901) 157]; — Vente de la bibliothèque de feu M. Guyot de Villeneuve [Bulletin du Bibliophile. 1901. 202, 243, 289.] — [d'Eylac (Bon A. de Claye), La bibliothèque Guyot de Villeneuve. (Almanach du Bibliophila pour l'année 1900. Paris: 1899).]

164. [S. 186] Catalogue de beaux livres . . . ayant appartenu à Mr. E. Daguin. Paris (Durel): 1904—1905. IV. — J. Le Petit, Les dernières ventes. Bibliothèque de feu M. Daguin. [Revue biblio-iconographique. XII (1905) 28, 125, 241, 293.]

165. [S. 186] E. Paillet, Le Baron James de Rothschild. Paris: 1882. — B. G. Susan, Un bibliophile contemporain. Paris: 1884. — Catalogue des livres composant la bibliothèque de feu M. le baron James de Rothschild. Paris: 1884—1920. V.

166.]S. 188] E. Rahir, La Collection Dutuit. Livres et Manuscrits. Paris: 1899. [789 Nummern] — Collection Dutuit. — Palais

des beaux arts de la ville de Paris. Musée municipal. Relation officielle des inaugurations (7 mars 1901—11 décembre 1902.) Paris (Imprimerie Nationale): 1903. —Catalogue des livres, estampes et dessins composant la bibliothèque et le cabinet de feu M. Armand Bertin. Paris (Techener): 1854. —

Ernest Quentin-Bauchart. 1864—1881. Mes livres. Paris: 1881; [Table des Prix]; E. Quentin-Bauchart, A travers les livres. Souvenirs d'outre-tombe. Paris: 1895. E. Quentin-Bauchart, Mélanges bibliographiques. (1895 — 1903) Paris: 1904. — Cte A. de Laborde, Ernest Quentin-Bauchart bibliophile 1830—1909. [Bulletin du bibliophile. 1910. 97.] — L. Double, Cabinet d'un curieux. Paris (Se donne chez l'auteur): 1890. —Catalogue des livres précieux composant le cabinet de feu le Baron Lucien Double. Paris (Techener): 1897. —Catalogue d'une petite collelection de livres rares, manuscrits et imprimés [de Marquis de Ganay] [par Potier]. Paris: 1877 — Catalogue . . . Paris: 1881. — Von anderen berühmten Kabinetten sind hervorzuheben das des Comte de Lurde —Baron A. de Ruble, Notice biographique sur le comte de Lurde, suivie du Catalogue de sa bibliothèque. Paris: 1875. — und seines Erben und Neffen Baron A de Ruble. —Catalogue des livres rares et précieux composant le cabinet de . . . Baron de Ruble. Paris(Paul & Fils & Guillemin): 1899. — d'Eylac, La Vente de Ruble. [Revue biblio-iconographique VI (1900) 157.] — H. Larchey, Le Baron Brisse. Paris: 1882. —

167. [S. 190] Da die Brüder Goncourt ihre Sammlungen angelegt hatten, um sie für ihre Werke auszubeuten, finden sich in diesen ebenso wie in den Tagebüchern auch zahlreiche Hinweise auf ihre Bibliothek. Edmond de Goncourt hat dann dreimal ausführlichere Berichte über seinen Bücher- und Kunstbesitz veröffentlicht, in den beiden ihn beschreibenden Bänden: La Maison d'un artiste. Paris: 1881. II, in den Anmerkungen zu den Lettres de Jules de Goncourt. Paris: 1885 und in der unter seiner Mitwirkung zustande gekommenen Biographie Alidor Delzants, Les Goncourt. Paris: 1889. —Bibliothèque des Goncourt. XVIIIe siècle. Paris (Morgand): 1897 — Livres modernes. Paris. (Durel): 1897. — [Die anderen Abteilungen der Collection Goncourt enthielten die Dessins du XVIII siècle, die Gravures du XVIIIe siècle, die Estampes, aquarelles et dessins modernes, die Objets d'art du XVIIIe siècle, und die L'Art de l'extrême-orient.] Zu vergleichen ist weiterhin das bisher nur unvollständig veröffentlichte: Journal des Goncourt (1851—1895) Paris: 1887 — 1896. IX. — Nach einem Entwurfe Gavarnis ist das gemeinschaftliche Ex Libris der Brüder von Jules de Goncourt radiert worden, Edmond de Goncourt verwendete als Supralibros auch eine die Besitzgemeinsamkeit mit seinem Bruder aufrecht erhaltende Buchstabenverschlingung von E. J. G. —

Erst 1885 verwandelte Edmond de Goncourt mit Hilfe des Architekten Frantz das zweite Stockwerk seines Hauses in den berühmten „Boden", während der Cimelienschrein der Goncourt eine Boulekommode war, in der einst ihre Großmutter, Madame de Courmont, ihre Shawls aufbewahrt hatte.

168. [S. 192] Die Aufnahme der édition originale romantique unter die Liebhaberwerte begann 1871 mit einer anonymen Auktion, für deren Katalog Asselineau ein Vorwort schrieb: Catalogue d'une belle et nombreuse collection de livres de l'école romantique, livres à vignettes, ouvrages illustrés, albums de costume. Paris: 1871. — Charles Asselineau, Catalogue romantique. Catalogue anecdotique et pittoresque des éditions originales des oeuvres de V. Hugo, A. de Vigny, Fr. Mérimée, A. Dumas . . . suivi d'un catalogue iconographique. Seconde édition, revue et trés augmentée. Paris: 1872; Appendice . . . Paris: 1874. — Catalogue . . . 1874. — J. Noilly, Catalogue de livres rares et curieux, anciens et modernes et d'une précieuse collection de livres de l'école romantique. Paris (Labitte): 1886. [574 Nummern.] — Agläus Bouvenne — Catalogue . . . Paris . . . 1875; Catalogue . . . Paris (Sapin): 1891. — P. Eudel, Champsfleury, sa vie, son oeuvre et ses collections. Paris: 1891. — [Catalogue . . . Paris: 1890—91.] — Charles Cousin, Voyage dans un Grenier. Paris: 1878; Racontars illustrés d'un vieux collectionneur. Paris: 1887. [II]; Catalogue . . . Paris (Durel): 1891. Das Cousin-Versteigerungsverzeichnis zeigt, unter Bevorzugung des neunzehnten Jahrhunderts, einen Durchschnitt ungefähr aller zwischen 1850 bis 1900 anerkannten Sammelrichtungen, indessen Octave Uzanne auch in seiner ohne festen Bestand bleibender Büchersammlung deutlicher das livre contemporain in seinen beiden Hauptformen, édition originale und édition de luxe, vertrat: Quelques-uns des livres contemporains. Paris (Durel): 1894. — Catalogue de livres modernes composant la bibliothèque de feu M. Georges Charpentier éditeur. Paris (Durel): 1907. — Duranty, Catalogue de littérature. Paris (Champion): 1881. [Vorrede von Zola.] — Catalogue de la bibliothèque de feu M. Dutracq, fondateur du Siècle . . . Paris: 1857. [Vorrede von Paul Lacroix. Balzac-Sammlung. Zeitungsreihen.] — Der Verleger Auguste Poulet-Malassis hatte seine erste Sammlung von Autogrammen, Büchern und Zeichnungen, die er in dokumentierenden Ausstattungsbänden zu vereinen pflegte, verkaufen müssen. Später suchte er einzelnes wieder zurückzukaufen, wofür er sich ein eigenes Ex libris mit der Inschrift: Je l'ai erdacht hatte. Nach seinem Tode wurde diese Bibliothek teils freihändig aufgelöst, teils versteigert. — Catalogue . . . Paris: 1878. — Ph. Burty, A. Poulet-Malassis. Paris: 1878. — Cte. G. de Contades, A. Poulet-Malassis . . . Bibliographie. Paris: 1883 [unvollständig.] — Catalogue . . . Pierre Dauze Paris: 1914.

Auch des Catalogue des livres, dessins et estampes. Paris (Delion): 1858, des Versteigerungsverzeichnisses der Bücherei A. P. M. Gilberts, der dreißig Jahre hindurch Konservator der Notre Dame, um die Erneuerung und die Geschichte der gotischen Baukunst sich bedeutende Verdienste erworben hat, sei der gotischen Richtung der französischen Romantik wegen nicht vergessen.

169. [S.192] H. de Balzac, der Gläubiger fliehende, Schulden umtürmte, ist bei aller Leidenschaft für gute und schöne Dinge zu keinem ruhigen Sammeln gekommen. Sie galten ihm

mehr als Anregung denn als Besitz, in der Arbeit seines Lebens blieb er ein Asket. Hastig ist sein Nachlaß zerstreut worden, teils nach seinem Ableben, teils nach dem seiner Witwe, der Madame de Stanska. — Catalogue de livres à figures du XVIIIe siècle et manuscrits de Balzac. Paris (Chasles): 1882. — [Damals ist auch der Bücherschrank des Dichters, den er mit 15000 Francs bezahlt hatte, für 500 Francs verkauft worden.] — Von den 2000 Gestalten, die sein Rundgemälde der menschlichen Komödie füllen, sind ein Hundertstel Sammler, jene seltsame Naturen, deren Schicksal ihr Trieb ist, der ihnen zur Weltanschauung wird, in der sie ihr Erdenglück und ihr Erdenleid erleben. Kein anderer Dichter hat wie Balzac das Wesen des Sammlers ergründet und dargestellt. Auch der Balzac-Monomane Cte. Spoelbergh van Loevenjoul [*160*], einer belgischen Familie entstammend, hätte in seines Meisters Romanen stehen können. Alles über und von Balzac zusammensuchend, keinen Aufwand scheuend, die Altbuchhändler Europas für sich gewinnend, doch auch bis in die kleinsten Läden in Paris nach dem Packpapier durchstöbernd, in das die Auflösung des Balzac-Nachlasses kostbarste Dokumente und Manuskripte verwandelt hatte, ist es ihm gelungen, viele Balzac-Handschriften wieder aufzufinden, denen er Briefe, Urkunden, die Ausgabenreihen der ersten Drucke in Büchern und Zeitschriften, die Korrekturbogen und vieles andere noch hinzugefügte. Sein derart entstandenes Balzac-Archiv sollte die Vorarbeit einer Balzac-Bibliographie werden, die als ein Ganzes auszuführen, ihm versagt war. Ähnliche archivalisch-bibliographische Kollektionen hatte er für andere französische Schriftsteller des neunzehnten Jahrhunderts ausgeführt, so für Gautier und Musset. Das Vermächtnis dieses Bücherschatzes an die Akademie verwies ausdrücklich auf dessen wissenschaftliche Zwecke und entzog ihn der müßigen Neugier und der eilfertigen Tagesschriftstellerei. Die Angliederung an die anderen Chantillysammlungen ergänzte deren Bibliothek auf das glücklichste für das neunzehnte Jahrhundert. — E. Henriot, La bibliothèque Spoelberch de Loevenjoul [Revue des bibliothèques. XXIII (1913) 109] — H. Cordier, Charles de Loevenjoul. [Bulletin du bibliophile. 1907. 395.] — P. Lacombe, Balzac imprimeur. [Bulletin du Bibliophile. 1904. 142.] — G. Hanotaux & G. Vicaire, Balzac imprimeur et fondeur de caractères. Paris: 1902. — Über Beyle-Stendhals Büchersammlung: A. Paupe, La vie littéraire de Stendhal. Paris: 1914. 77. — F. N., Libri italiani posseduti dallo Stendhal nel 1804 [Il Libro e la Stampa. VII. (1913) 269.] —

Das von Flauberts Nichte Frau Franklin-Grout in Antibes begründete Flaubertarchiv, das mit dem handschriftlichen Nachlaß des Dichters auch dessen Bücher verwahrt, ist noch keine endgültige Einrichtung, da sein Inhalt später öffentlichen Sammlungen zufallen soll. — E. W. Fischer, Das Flaubertarchiv. [Z. f. B. N. F. VI. (1914) 11.] —

Da die Bibliophilie-Moden und die Bibliotheken-Repräsentation den meisten Pariser Schriftstellern, die tonangebend wurden, aus dem entwickelten Geschmack achtsamer Buchpflege zu ansehnlichen, freilich häufig in ihrem Bestande durch Bibliotheksverkleinerungen wechselnden Büchersammlungen verhalfen, mögen in diesem Zusammenhange einige Namen noch genannt sein, ohne damit eine vollständige Liste aufzustellen:

Catalogue des livres de la bibliothèque de feu M. J. de Chénier. Paris: 1811.

Abgeneigt den Büchersammlungen [„J'aime un livre, je hais une bibliothèque"] hatte und hinterließ Victor Hugo keine nennenswerte Privatbibliothek. — Lamartine [Bibliothèque du château de Saint-Point] — Catalogue des livres rares et précieux composant la bibliothèque de M. Jules Janin. Paris (Labitte): 1877, — A. la Fizelière, Jules Janin et sa bibliothèque. Paris: 1874. — P. Lacroix, La bibliothèque de Jules Janin. Paris: 1877. — M. Tourneux, Prosper Mérimée. Ses portraits, ses dessins, sa bibliothèque. Paris: 1879. — Catalogue des livres composant la bibliothèque de MM. Alfred et Paul de Musset. Paris: 1881. [Catalogue ... d'une collection d'autographes ... Paris: 1881 — 1883. II.] — G. Riat, La bibliothèque d'Ernest Renan. [Revue universelle Larousse XI (1903)] — Catalogue de la bibliothèque de M. Ernest Renan. Paris: 1895. [5516 Nummern. Der Bibliothèque Nationale vermacht.] — L. Séché, La bibliothèque de Saint-Beuve. [Revue Bleue XIX 4 Ser. (1903) 591. — Catalogue des livres rares et curieux, composant la bibliothèque de M. Sainte-Beuve. Paris: 1870. II. — V. Sardou-Catalogue I ... Paris: 1880; II ... Paris: 1909. — Catalogue de livres modernes composant la bibliothèque de feu M. Emile Zola. Paris (Durel): 1903.

170. [S. 192] Aus den Fachbibliotheken französischer Gelehrter seien genannt: François Arago — Catalogue ... Paris (Dusacq): 1854. — J. Fr. Boissonnade. — Catalogue ... Paris (Duprat): 1859. — Ferdinand Brunetière. — Catalogue ... Paris (Paul & Guillemin): 1908. II — V. Giraud, La bibliothèque de Ferdinand Brunetière [Le Figaro 9. III. 1907; Revue des bibliothèques et archives de Belgique V (1907) 150]; B. de Lissengrez, La bibliothèque de Brunetière. [Ebenda VI (1908) 188] — J. Chantepie du Dezert. — Catalogue ... Paris (Picard): 1905. — Chasles — Catalogue ... Paris (Claudin): 1881. — F. Cuvier — Catalogue ... Paris (Delion): 1846. — A. Dinaux — Catalogue ... Paris: 1864—1865. IV — Duruy — Catalogue ... Paris (Porquet): 1878 — Fustel de Coulanges. — Catalogue ... Paris: 1890. — Geoffroy Saint Hilaire. — Catalogue ... Paris (Delion): 1845. — Ch. Giraud. — Catalogue ... Paris (Champion): s. d. — Cte de Gobineau. — Vgl.: B. Schemann, Die Gobineau-Sammlung. Straßburg: 1907. — Guizot — Catalogue ... Paris (Labitte): 1875. II; [Catalogue ... London: 1850] — Jussieu — Catalogue ... Paris (Labitte): 1857. [Eine Gelehrtenprivatbibliothek dreier Generationen.] — Labey — Catalogue ... Paris (Potelet): 1839. — Edouard Laboulaye. — Catalogue ... Paris (Labitte): 1884. — Malte-Brun — Catalogue ... Paris: 1827. — Gaston Paris. — Catalogue de la bibliothèque de Gaston Paris. Par L. Barrau-Dihigo. Paris: 1912 (Bibliothèque de l'École des hautes études. Sciences historiques et philologiques. CC.) — Elisée Reclus — Kartensammlung in der Universität Genf. — Paul de Saint-Victor — Catalogue ... Paris (Porquet): 1882 — Marcel Schwob- — Catalogue ... Paris (Champion): 1905 — Jules Simon — Catalogue ... Paris (Paul & fils & Guillemin). Paris: 1902. II — L. Séché, La bibliothèque de Jules Simon. [Revue bleue 4 Ser. XVII (1902) 766.] —

171. [S. 193] Unter den französischen Liebhaberbüchereien waren Spezialbibliotheken nicht selten, meist in Beschränkung der Sondersammlung auf lokale Grenzen, hauptsächlich in der Provinz, sodann aber auch auf bestimmte Fächer, z. B. die Bibliothek Huzard. Catalogue des livres, dessins et estampes de la bibliothèque de M. J. B. Huzard, inspecteur général des écoles vétérinaires. Paris: 1842. III. [I Histoire naturelle. II Agriculture. Economie rurale. Chasses et pêches. III. Médecine Equitation. Sociétès littéraires. Bibliographie. Biographie] — [Auch die Bibliothek von Elzéar Blaze — Catalogue . . . Paris (Delion): 1852 — enthielt eine reichhaltige Jagdsammlung, ebenso die von A. Mercier — Catalogue . . . Paris (Labitte): 1889. —]

172. [S. 143] Die Auflösung bedeutender Büchersammlungen durch Versteigerungen bedingte schon im achtzehnten Jahrhundert, daß die „anstößigen" Bücher nicht in die Versteigerungsverzeichnisse aufgenommen wurden. Da die Anschauungen der Zensur über die Moral wechselten, kamen aber nach und nach auch die verbotenen Bücher in die Antiquariats- und Auktionskataloge, obschon nicht ohne eine engere Auswahl, so daß etwa geschlossene Erotica-Sammlungen, ein für die Bibliographie dieses Gebietes ungünstiger Umstand, unter der Hand aufgelöst wurden. Unter ihnen war nach Auswahl der Sammlerstücke die kleine Privatbibliothek des in Paris lebenden und dort 1882 gestorbenen Engländers Frederick Hankey, die hervorragendste. — G. A. E. Bogeng, Die Hankeysammlung [Z. f. B. N. F. XII (1920). 96.] Als älteres Beispiel einer ähnlichen Sammlung ist der Catalogue des livres composant la bibliothèque de feu M. Fr. Noël, ancien conseiller de l'Université. Paris: 1841 zu erwähnen, für den die Polizei den Verkauf der Nummern 798 bis 855 verbot. Weiterhin der Catalogue détaillé, raisonné et anecdotique d'une jolie collection de livres rares et curieux dont la plus grande partie provient de la bibliothèque d'un homme de lettres bien connu. [Charles Monselet] Paris: 1870, von dem die Nummern I 150 II 1, 14, 15, 16, 20, 31, 39, 43, 72, 73, 74, 76, 80, 111, IV 20, 23, 93, 115 nicht zur Versteigerung zugelassen wurden. [A. Monselet, Charles Monselet. Paris: 1892; Catalogue de livres modernes et d'autographes, provenant de la bibliothèque de Charles Monselet. Paris (Voisin): 1885.]

173. [S. 193] Während die japanischen Holzschnittwerke seit den sechziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts auf dem europäischen und amerikanischen Kunstmarkte eine sich stetig steigernde Beachtung gefunden haben, die nicht zum wenigsten von dem Beispiel und den Büchern E. de Goncourt's ausging, fanden, wie die Orientalia überhaupt, auch ausgezeichnete Sammlungen ostasiatischer Literatur erklärlicherweise nur die Beachtung der engeren Fachkreise. — J. M. Callery. — Catalogue des livres chinois. Paris: 1876. — Mis d'Hervey de Saint-Denys. Catalogue de la bibliothèque chinoise. Paris: 1894. — H. J. Klaproth, Catalogue des livres imprimés, des Mss. et des ovrages chinois, tartares, japonais etc. composant la bibliothèque de — Paris: 1839. — G. Pauthier. — Catalogue des livres chinois. Paris: 1873. [Bibles. Paris (Claudin): 1889.] — A. L. Pinart. — Catalogue de livres, manuscrits et imprimés principalement sur l'Amérique et sur les langues du monde entier . . .

et comprenant en totalité la bibliothèque Mexiko-Guatémalienne de M. l'abbé Brasseur de Bourbourg. Paris (Labitte): 1883. — Am berühmtesten ist, auch durch ihren Katalog, von den französischen Orientaliakollektionen die Bibliothek A. J. Baron Silvestre de Sacys [1758—1838] geworden — Bibliothèque de M. le Baron Silvestre de Sacy . . . Paris (Imprimerie Royale): 1842—1847 III. [Bearbeitet von Romain Merlin.]

174. [S. 195] H. Béraldi, 1865—1885. Bibliothèque d'un Bibliophile. Lille: 1885. — [Catalogue (I) . . . Paris (Morgand) 1887.] — B[on] R. Portalis, Eugène Paillet Bibliophile. [Société des Amis des Livres. Annuaire XXIII. 27.] — D'Eylac, Eugène Paillet [Revue Biblio-Iconographique VIII (1901) 209] — G. Vicaire, La bibliothèque d'Eugène Paillet. Paris: 1899 [S. A. Almanach du Bibliophile pour l'année 1899. Paris: 1898]. — G. Vicaire, Eugène Paillet [Bulletin du Bibliophile 1901. 468]. — La Bibliothèque de feu M. Eugène Paillet. Paris (Morgand): 1902. II. [= Catalogue. II. III.] — D'Eylac, La vente Eugène Paillet. [Revue Biblio-Iconographique. IX (1902) 53, 173,] — P. Lbe., La Bibliothèque d'Eugène Paillet, vente des 17, 18, 19 et 20 Mars. [Bulletin du Bibliophile 1902. 174.] [Über die erste Vente Paillet Béraldi in: Les Graveurs du XIX[e] siècle. Paris: 1887.]

175. [S. 197] Henri Béraldi, 1872—1884. Mes Estampes. Lille: 1884 — Henri Béraldi, Estampes et livres (1872—1892). Paris: 1892.

176. [S. 198] Der Abzug auf China entsprach in der Blütezeit der französischen Holzschnittillustration des neunzehnten Jahrhunderts und ihres führenden Verlegers Léon Curmer [1801—1873], der selbst eine hübsche Sammlung zusammenbrachte — Catalogue . . . Paris (Labitte): 1874 — in der Form von Vorzugsausgaben dem Bedürfnisse einer Liebhaberausgabe am besten, weshalb damals ein Bibliophilenkultus des Chinapapiers sich entwickelte, für dessen Geschmacksrichtung kennzeichnend ist die Notice de livres rares et précieux imprimés sur papier de Chine. Paris (Warée): 1836.

177. [S. 198] Das Kupferstichwerk des achtzehnten Jahrhunderts hatte, nachdem in der ersten Hälfte des neunzehnten eine kurze Blütezeit des Steindruckes und Holzschnittes auch dem Buche zugute gekommen war, in seiner zweiten Hälfte, etwa seit 1860, in der Liebhaberausgabe mit Radierungen eine Erneuerung erfahren. Der Aufwand der éditions de luxe, mit denen nun einige Verleger sich an die Buchfreunde, an die Büchersammler wenden wollten, entbehrte aber anfangs trotz mancher Ausstattungskünste, die Bibliophilenbücher mit oder ohne Illustrationen schaffen sollten, noch allzu sehr der Folgerichtigkeit und Regelmäßigkeit. Die Bibliophiliemode eines livre contemporain in der Form des schönen Buches brachte erst Léon Conquet [1848—1897] zur Anerkennung, sein Laden in der rue Drouot wurde die Hochburg der neuen Sammler, der Verehrer des Buches ihrer Gegenwart, dessen Geschichte sie mit den Anfängen der erneuerten französischen Illustration, mit denen der modernen französischen Literatur in der Romantik beginnen ließen, sein Verlag das Vorbild der anderen ihm folgenden. — E. Paillet, Notice nécrologique sur Léon Conquet. [Bulletin du Bibliophile 1898] — Ph. Rath, Die Bibliophilen. Léon Conquet. [Z. f. B. V (1901) 31] — Catalogue des livres modernes composant la bibliothèque particulière de

feu M. L. Conquet. Paris (Durel, Lecler & Cornuau): 1898. [448 Nummern rd. 150000 Francs.]

178. [S. 198] Auch die Einbandkunst kam der Einbandliebhaberei „modernen Stils" zur Hilfe. Henri Béraldi und Octave Uzanne verkündeten sie als eine fortschrittliche Kunst. Man sammelte jetzt nicht allein den alten, geschichtlich oder künstlerisch merkwürdigen Prachtband, wie etwa Comte Rambuteau, der eine kostbare Sammlung solcher Art 1913 dem Musée des Arts Décoratifs hinterließ, man versuchte sich als Mitschöpfer, wie etwa der Vicomte La Croix-Laval, der eine moderne Musterreihe französischer Liebhabereinbände zusammenstellte. — V^cte^ La Croix-Laval, Mes Cent Reliures. Paris, 1882—1902. — La Croix-Laval, Album de Reproductions de Reliures d'Art. Paris: 1902. — H. Beraldi, Cent reliures d'Art. [Revue Biblio-Iconographique IX (1902) 389.]. — Cent Reliures d'Art. [Vente de la] Collection de V^cte^ de la Croix Laval. [Bulletin du Bibliophile. (1903) 37.] — Catalogue de la Bibliothèque de M. Alb. Bélinac. Paris (Durel): 1909. II. — Collection de M. H. Couderc de Saint-Chamant. Beaux livres anciens et modernes. Riches reliures exécutées d'après les dessins de M. Ad. Giraldon. Paris (Maynial): 1910. — Die Buchbinder selbst fehlen natürlich nicht unter den Einbandliebhabern und einige hatten ihre Liebhaberbüchereien selbst gebunden. — Bozérian-Notice des livres précieux du citoyen Bozérian. Paris (Didot): 1798 — Catalogue de livres précieux de M. Bozérian aîné. Paris (Sylvestre): 1811. — Capé-Catalogue des livres . . . composant la bibliothèque de feu M. Capé. Paris (Potier): 1868. — Gruel-Catalogue de manuscrits précieux avec miniatures des XIIIe, XIVe, XVe et XVIe siècles, de riches reliures anciennes, etc., faisant partie de la collection de L. G[ruel]. Parmi lesquels le Livre d'Heures du pape Alexandre VI Borgia, le Livre d'Heures de Daniel Rym et d'Isabeau van Munte (XIVe siècle), le Buvard de Mme de Pompadour et 2 Coffrets revêtus de cuir doré et ciselé. Paris: 1891. — Desaint-Catalogue d'un cabinet de livres rares et singuliers . . . Paris (Mérigot): 1769. — Chambolle-Duru-Catalogue de très beaux livres richement reliés provenant de feu M. Chambolle-Duru, relieur. Paris (Durel): 1869. — Lortic-Catalogue de la bibliothèque de feu M. Lortic, relieur-doreur. Paris (Paul & Guillemin): 1894 . II. — Meunier-Catalogue de livres modernes ornés de reliures artistiques exécutées par Charles Meunier et provenant de sa bibliothèque particulière. Paris (Leclerc): 1908. — Petrus Ruban-Catalogue de beaux livres modernes et Editions de luxe recouverts de riches reliures composant la bibliothèque de M. Petrus-Ruban, ex-relieur. Paris (Durel): 1910.

179. [S. 198] Eine Aufzählung der entstehenden und vergehenden [meist in A. Durel'schen Versteigerungen] Liebhaberbüchereien von Livres illustrés du XIXe siècle, Romantiques et Auteurs contemporains en éditions originales, Reliures d'art, die in den letztverflossenen dreißig Jahren den Privatbibliothekenstil der modernen französischen Bibliophilie repräsentierten, soll unterlassen werden. Als auf ein Beispiel für sie sei auf die von Maurice Audéoud [† 1907] der Bibliothèque Nationale vermachte Sammlung verwiesen. — W. Viennot, Catalogue de la collection Audéoud (Editions d'Amateur et Reliures modernes.) Paris:

1912. — Das Sammlungsgebiet läßt übersehen das Handbuch von G. Vicaire, Manuel de l'Amateur de Livres du XIXe siècle. Paris: 1894—1920, und, für die „moderne" Originalausgabe, P. Dauze, Manuel de l'amateur d'éditions originales. Paris: 1911. [Catalogue (de vente) ... Bibliothèque ... P. Dauze. Paris: 1914.]

180. [S. 198] In den französischen Liebhaberbüchereien verliert sich seit etwa 1870 der „reine Stil", sie sind meist Verbindungen zwischen der „alten" und der „neuen" Sammelrichtung, sofern sie einen größeren Umfang annehmen. Allerdings verschwindet mehr und mehr das alte Buch hinter dem neuen, wie auch die Versteigerungsverzeichnisse zeigen. Diese bei ihrer Vielgestaltigkeit vollständiger aufzuzählen, erübrigt sich. Die folgende Liste, immerhin eine subjektive Auswahl, verweist lediglich auf Auktionskataloge und auch auf einige andere Kataloge, die eine häufigere Provenienz-Referenz sind. Gerade die hervorragendsten Liebhaberbüchereien kommen oft nicht mehr oder nur teilweise in die Pariser Versteigerungen, wie etwa die berühmte Sammlung von Kupferstichwerken des achtzehnten Jahrhunderts des Herrn Robert Schuhmann, deren 1500 Bände für 5000000 Francs 1920 nach den Vereinigten Staaten von Amerika weiterverkauft wurden oder die Bibliothek Jacques Doucet, mit der ihr Sammler ein kunstwissenschaftliches Institut stiftete.

181. [S. 198] Meistgenannte neuere Versteigerungen u. a.: Prince E. d'Arenberg. Catalogue ... Paris: 1908. — A. Audenet. [einschließlich derPergamentdrucksammlungWurtz], Catalogue ... Paris 1874. — E. M. Bancel. Catalogue ... Paris (Labitte): 1882. — C. Barbier. Catalogue ... Paris (Claudin): 1883. [Collection bibliographique.] — Basse. Catalogue ... Paris: 1875. — Comte O. de Béhague. Catalogue ... Paris (Porquet): 1880 II. — Nic. Benzon. Catalogue ... Paris (Bachelin-Deflorenne): 1875. — Comte de la Béraudière. Catalogue ... Paris: 1883. — Ed. Bocher. — H. Bordes. Description d'un choix de livres faisant partie de la bibliothèque d'un amateur bordelaisien. Bordeaux (Pour l'auteur): 1872.— Catalogue ... Paris (Labitte): 1873; Catalogue ... Paris (Porquet): 1897. [Rabelais-Reihe.] Catalogue ... Paris: 1912. — H. Bordier. Catalogue... Paris (Claudin): 1894. — Ph. Burty. Catalogue ... Paris (Paul): 1891. — A. Chaudé. Catalogue ... Paris (Potier): 1867. [Molière Reihe.] — Baron de Claye [d'Eylac]. Catalogue... Paris: 1904 II. — J. Le Petit, Le Baron A. de Claye, Bibliophile. [Revue biblio-iconographique] X. (1903) 105; La collection des livres du Baron A. de Claye. XI. (1904). 53, 125.] Baron R. Portalis, Le Baron A. de Claye [Bulletin du Bibliophile. 1903. 113.] — Clinchamps du Mans. Catalogue ... Paris (Téchener): 1860. (Als Ganzes von Félix Solar gekauft.] — E. Colin. Catalogue... Paris (Labitte): 1881. — Conod. Catalogue ... Paris (Tross): 1863. [Reformationsliteratur.] — Comte de Corbière. Catalogue ... Paris: 1869. — Marquis Costa de Beauregard. Catalogue ... Paris (Potier): 1868. — J. Court. Catalogue ... Paris (Leclerc): 1884 II. — Delbergue-Cormont. Catalogue ... Paris (Porquet): 1883. — B. Delessert. Catalogue ... Paris: 1912. — Desbarreaux-Bernard. Catalogue ... Paris (Labitte): 1879. — Hippolyte Destailleur. Catalogue ... Paris (Morgand): 1891; Catalogue ... Paris (Morgand): 1894. [Histoire de la ville

de Paris]; Catalogue . . . Paris (Morgand): 1895. [Beaux-Arts — Livres d'Ornaments.] — Arthur Dinaux. Catalogue . . . Paris (Bachelin): 1864. — G. Duplessis. [Catalogue . . . Paris: 1881]; Catalogue . . . Paris: 1907 [Beaux-Arts]. — Emeric-David. Catalogue . . . Paris (Téchener): 1862. — Comte d'Essertainne. Catalogue . . . Paris: 1881. — P. Eudel. Catalogue . . . Paris: 1898 II. — Benjamin Fillon. Catalogue . . . Paris (Claudin): 1888. — H. Fonteneau. Catalogue . . . Paris (Durel): 1903—1906. III. — Fossé-Darcosse. Catalogue . . . Paris (Téchener): 1865. — Ed. Foule. Catalogue . . . Paris: 1914. [Livres d'architecture et recueils d'Ornements. 614 + 68 Nummern brachten 681476 Francs. Hauptkäufer war Jacques Doucet für die von ihm begründete Kunstbibliothek.] — Comte de Fresne. — Catalogue . . . Paris (Porquet): 1893. — E. Gautier. Catalogue . . . Paris (Labitte): 1872. — Lord Gosford. Catalogue . . . Paris: 1882. — P. Guy-Pellion. Catalogue . . . Paris (Durel): 1882. — Ricarde-Hérédia, Comte de Benahavis. Catalogue . . . Paris (Paul, Huard & Guillemin): 1891—1894. IV. — H. Houssaye. Catalogue . . . Paris: 1912. — El. Huilhard. Catalogue . . . Paris (Potier): 1870. — Joline. Catalogue . . . Paris: 1915. — G. Kaminsky. Catalogue . . . Paris (Porquet): 1882. — Marquis de Laborde. Catalogue . . . Paris (Labitte): 1872 II. — Al. Lantelme. Catalogue . . . Paris: 1905. — A. de la Fizelière. Catalogue . . . Paris (Aubry): 1878. — Comte de Lagondie. Catalogue . . . Paris (Labitte): 1879. [Elzeviercollection.] — Baron P. de La Villestreux. Catalogue . . . Paris (Potier): 1864; Catalogue . . . Paris (Potier): 1872. [Elzeviercollection]. — Ch. Le Blanc. Catalogue . . . Paris: 1865. — Leboeuf de Montgermont. Catalogue . . . Paris (Labitte): 1876; Catalogue . . . Paris: 1911. [900000 Francs.] — Le Roux de Lincy. Catalogue . . . Paris (Labitte): 1865—1870 II; [Catalogue . . . Paris (Téchener): 1855]. — E. Maas. Catalogue . . . Paris: 1882. — Madden. Catalogue . . . Paris (Labitte, Paul): 1890. — Ch. de Mandre. Catalogue . . . Paris (Claudin): 1887. — Baron de Marescot. Catalogue . . . Paris (Labitte): 1879. — Don José Miro. Catalogue . . . Paris (Bachelin-Deflorenne): 1878 [Spanische Wiegendrucke.] — J. B. F. M. de Montherot. Catalogue . . . Paris (Martin): 1880. — Morel (Lyon). Catalogue . . . Paris (Claudin): 1873. — Comte de Mosbourg. Catalogue . . . Paris (Porquet): 1893. [Auf dieser Versteigerung fand G. Hanotaux eine Cäsarausgabe, die Napoleon in Sankt Helena benutzt und mit Randschriften versehen hatte. Der Besitzer hatte sie vergessen, der Sachverständige sie übersehen, so daß auch das Versteigerungsverzeichnis ihren Wert verschwieg. Ein Beispiel für andere, wie wenig zuverlässig oft die Auktionskataloge sind.] — Emile Müller. Catalogue . . . Paris (Morgand): 1892. — J. Renard. Catalogue . . . Paris: 1881. — A. V. Odero. Catalogue de la bibliothèque. Paris (Morgand): 1906. — Bibliothèque de M. Alexandre V. Odero. Livres illustrés français depuis le XVIIe siecle. Paris (Paul & Guillemin): 1905—1906 III. — Estampes anciennes. Paris (Geoffroy): 1906. — L. Pasquier. Catalogue . . . Paris: 1874. — Casimir Perier. Catalogue . . . Paris: 1875. — A. Piat. Catalogue . . . Paris: 1898 IV. — Alfr. Piet. Catalogue . . . Paris: 1902 II. — Ch. Piet. Catalogue . . . Paris: 1878. — El. Pin. Catalogue . . . Paris (Champion): 1884. — Eugène Piot. Catalogue . . . Paris (Paul, Huard & Guillemin): 1891 II. [Catalogue des livres provenant des collections d'Eugène Piot, à la Biblio-

thèque Nationale. Paris: 1892.] — L. Potier. Catalogue... Paris: 1870. — Baron R. Portalis. Catalogue . . . Paris (Labitte): 1878; Catalogue [Dessins] Paris: 1887; Catalogue [Vignettes, Livres et Dessins] Paris: 1880; Catalogue . . . Paris (Porquet): 1889. E. J. B. Rathery. Catalogue . . . Paris: 1876. — Emile Reiber. Catalogue . . . Paris (Paul, Huard & Guillemin): 1895. — Ferd. Reiber. Iconographie alsatique. Catalogue . . . Straßbourg: 1896. — de Reiset. Catalogue . . . Paris: 1879. [Beaux-Arts.] — J. Renard. Catalogue . . . Paris (Labitte): 1884. — Comte Roger du Nord. Catalogue . . . Paris (Porquet): 1884. — Lord Stuart de Rothesay. Catalogue . . . Paris: 1870. — E. Rouard. Catalogue . . . Paris (Mor gand): 1879. — Baron de Ruble. Catalogue . . . Paris: 1899. — D. E. F. Ruggiri. Catalogue I . . . Paris (Labitte): 1873; Catalogue II . . . Paris (Chossonnery): 1885. [Feierlichkeiten und Feste, Feuerwerkskunst, öffentliche Veranstaltungen.] — Silvestre de Sacy. Catalogue . . . Paris (Labitte): 1879 II. — D. Salvaing de Boissieu (1600—1683). Catalogue... Grenoble: 1897. — San Donato [Palast Venedig]. Catalogue (Bibliothèque) . . . Paris: 1880. — Comte de Sauvage. Catalogue . . . Bruxelles & Paris: 1880. — Baron Ad. Seillière. La bibliothèque de Mello . . . London: 1887; Catalogue . . . Paris (Porquet): 1890—1893, II. [Pièces gothiques. Ritterromane.] — E. Stroehlin (Genf). — Catalogue . . . Paris (Paul & Guillemin): 1912 III. [Reformationsliteratur. Andere Teile dieser Büchersammlung sind in Deutschland durch Antiquariatskataloge ausgeboten.] — Thoinan. Catalogue . . . Paris (Paul): 1895. — Sir Richard Tufton. Catalogue . . . Paris (Labitte): 1873. — Robert Sam. J. Turner. Catalogue . . . Paris (Labitte): 1878. — L. M. F. Dauphin, Baron de Verna. Catalogue . . . Lyon: 1895. —

Edmond Bonnaffé, Les Collectionneurs de l'Ancienne France. Paris: 1873. [Behandelt in der Hauptsache die Kunstsammler. Der Verfasser hat durch die Veröffentlichung zahlreicher älterer Inventare und die Durchforschung solcher Urkunden auch im einzelnen die Geschichte, insbesondere des französischen Sammelwesens, vielfach bereichert.] — J. Dumesnil, Histoire des plus célèbres amateurs français. Paris: 1853. — L. Clément de Ris, Les amateurs d'autrefois. Paris: 1877. — Liste des Membres de la Société des Bibliophiles françois fondée en 1820, suivie de ses statuts et de la liste de ses publications. Paris: 1898. — Les Sociétés parisiennes de bibliophiles. [Revue biblio-iconographique. XI. (1904) 469, XII. (1905) 91.] — Notice sur la Société des bibliophiles Lyonnais. [Bulletin du Bibliophile 1900. 333.] — C. Oursel, La Société des bibliophiles de Bourgogne [Bulletin de l'association des bibliothécaires français III. (1909) 94.] — V. Mercier, Les Amis des Livres. Portraits. Paris [Société des Amis des Livres): 1899. — J. Guigard, Nouvel Armorial du Bibliophile. Guide de l'amateur des livres armoriés. Paris: 1890. II. — Dazu die Exlibris-Literatur, in der sich für die kleineren Privatbibliotheken, insbesondere in den Provinzen, mancherlei Materialien auffinden lassen. — E. Perrier, Les bibliothèques et les collectionneurs provencaux. Marseille: 1897. — Cte de Mahuet (E. de Robert), Essai de Répertoire des Exlibris et Fers de Reliure des bibliophiles lorrains. Nancy: 1906. — P. Falgairolle, Essai sur les bibliophiles du Bas-Languedoc. Paris: 1908. — Le Prince,

Essai historique sur la Bibliothèque du Roi, et sur chacun des dépôts qui la composent. Paris: 1782. [Auf den Seiten 337ff. werden die Privatbibliotheken behandelt. Dieser Abschnitt ist in einem Teil der Auflage unterdrückt worden.] — P. Lacroix, Les catalogues de livres et les bibliophiles contemporains. [Catalogue A. Fontaine. Paris: 1877.] — Pawlowski, Les maîtres bibliographes français et les grands bibliophiles d'aujourd'hui. Paris: 1887. — Ch. Asselineau, L'enfer du bibliophile. Paris: 1860. [Paris: 1905.] — J. Claretie, Confidences à propos de ma bibliothèque. Paris: 1885. — L. Derome, Le Luxe des Livres. Paris 1879. — L. de Duranville, De la bibliophilie. Rouen: 1873. — F. Fertiault, Les Amoureux du Livre. Sonnets d'un Bibliophile, Fantaisies, Commandements du Bibliophilie, Bibliophiliana, Notes et Anecdotes. Préface du Bibliophile Jacob. [Paul Lacroix.] Paris: 1877; Les légendes du livre. Paris: 1886; La vie du livre. Paris: 1909. — [L. F. de Labessade, L'amour du livre. Paris: 1904.] — Paul Lacroix (Le bibliophile Jacob). Ma république. Paris: 1862. [Les amateurs de vieux livres. Paris: 1880]; Paris: 1905. — J. Le Petit, L'art d'aimer les livres et de les connaître. Paris: 1884. — J. Janin, Le Livre.[2] Paris: 1870. — J. Lemaître, Lex vieux livres. Paris (Gougy): 1906. [Paris (Leclerc): 1905] — J. Lemaître, En marge des vieux livres. Paris: 1905—1907 II. — G. Mouravit, Le livre et la petite bibliothèque d'amateur. Paris: 1870. — Ch. Nodier, Le Bibliomane. [Paris ou le Livre des Cent-et-Un. Paris: 1831]; Paris: (Conquet): 1894; Jahrbuch für Bücherkunde und -liebhaberei. IV. Nikolassee. 1912; Bibliomanen. Wien: 1921. — Charles Nodier, The Bibliomaniac. Translated by Mabel Osgood Wright. New York: 1894; Charles Nodier, Den Boggale. Oversat og forsynet med forotd og noter af E. Munksgaard. Kopenhavn: 1921. — L. G. Pélissier, De l'amour des livres. Aix: 1888. — F. Maillard, Les passionnés du livre. Paris: 1896. — E. Rahir, La Bibliothèque de l'amateur. Paris: 1907. — Tenant de Latour, Mémoires d'un bibliophile.[2] Paris: 1871. — Octave Uzanne, Caprices d'un Bibliophile. Paris: 1878. — Octave Uzanne, Nos amis les livres. Paris: 1886. — Octave Uzanne, Les Zigzags d'un Curieux. Paris: 1888. — Octave Uzanne & A. Robida, Contes pour les Bibliophiles. Paris 1895. — Octave Uzanne, Voyage autour de sa Chambre. Paris: 1896. — Octave Uzanne, La Nouvelle Bibliopolis. Voyage d'un novateur au pays des Néo-Icono-Bibliomanes. Paris: 1897. — [Octave Uzanne, The Book-Hunter in Paris. Studies among the bookstalls and the quays. With a preface by A. Birrel. London: 1893.]

Über Liebhaberwerte und Preisbewegung auf dem französischen Altbüchermarkt unterrichten, abgesehen von manchen bibliographischen Handbüchern und Katalogpreislisten: [Aide mémoire du libraire et de l'amateur de livres par un ancien libraire. Paris: 1909.] — Ch. Blanc, Le Trésor de la curiosité. Paris: 1857. II. — E. Bonnaffé, Le commerce de la curiosité. Paris: 1896. — [Gustave Brunet]. Livres payés en vente publique 1000 fr. et au-dessus depuis 1866. Bordeaux: 1877. — [Gustave Brunet], La Bibliomanie en 1878—1880—

1881—1882—1883—1886/89—1885. Bruxelles, Bordeaux: 1878—1885. VII; Du prix des livres rares vers la fin du XIX[e] siècle. Bordeaux: 1895; Bibliomania in the present day in France and England. New York: 1880. — P. Dauze, Index bibliographique. Paris: 1895ff. — d'Eylac [B[on] A. de Claye], La Bibliophilie en 1891—1892—1893—1894. Paris: 1893—1895. III. — J. Hoyois, Musée bibliographique. Mons: 1837. — G. Peignot, Essai de curiosités bibliographiques. Paris (Besançon): 1804. — L. Soullié, Les ventes de tableaux, dessins et objets d'art au XIX[e] siècle. (1800—1895.) Paris: 1896. — Manche Versteigerungsmißbräuche, die ‚Kippe', der Ring der Buchhändler, die eine zweite Versteigerung unter sich der ersten anschlossen, um auf dieser selbst billig zu kaufen, und ähnliche: F. Roustan, Les subtilités de la librairie Parisienne.[2] Versailles: 1865. [Uzanne, Zigzags d'un curieux. Paris: 1888. 229.]

KAPITEL IV

182. [S. 199] Die Andeutungen über die Bibliophilieentwicklung in Spanien bieten kein vollständiges Bild, dessen Ausführung einen erheblich größeren Rahmen, als er hier zur Verfügung steht, verlangen würde. In den Bibliotheken Europas gehören die Hauptwerke der Literatur Spaniens [und Portugals] zwar zu den Klassikern, aber in ihrer ganzen Ausdehnung und Größe ist sie in ihnen meist unbekannt oder doch ungenügend vertreten. Dazu kommt, daß die älteren Beziehungen des Buchwesens der iberischen Halbinsel zum orientalischen und seine neueren zum südamerikanischen die Bibliotheca hispanica nach Art und Zahl ihrer Bücher auf ein derart weites Gebiet erstrecken, daß dessen bibliographische Grenzen im Laufe der Zeiten sich mannigfach veränderten, wie denn ebensogut z. B. nicht wenige Americana sachlich und sprachlich beim Büchersammelwesen Spaniens zu erwähnen sein würden wie bei dem der Vereinigten Staaten von Amerika, wo sie zu den höchstgeschätzten Liebhaberwerten gehören. — G. Valentinelli, Delle biblioteche di Spagna. [Akademie der Wissenschaften. Wien. Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte. XXXIII (1860) 4] — J. Casini, Gli archivi e le biblioteche di Spagna. Palermo: 1884—1897. II — K. Häbler, Über modernes Buch- und Bibliothekwesen in Spanien. Leipzig: 1902. [S. A. Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten.]

183. [S. 199] K. Sudhoff, Die Verse Isidors von Sevilla auf dem Schrank der medizinischen Werke seiner Bibliothek. [Mitteilungen zur Geschichte der Medizin. XV (1916) 200.]

184. [S. 200] Die alten Bestände der Escorialbibliothek [über deren Handschriften ein 1620 von Colvill aufgestelltes Verzeichnis vorhanden ist] hat Ch. Graux, Essai sur les origines du fonds grec de l'Escurial. Paris: 1880 durch seine Katalogrekonstruktion aufgeklärt. — R. Beer, Die Handschriftenschenkung Philipps II an den Escorial vom Jahre 1576 [Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. XXIII (1903) 6] — R. Beer, Zur Geschichte der Escorialbibliothek. [Z. f. B. VII (1903) 191, 217] — E. Jacobs, Francesco Patricio und seine Sammlung griechischer Handschriften in der Bibliothek des Escorial. Leipzig: 1908. [S. A. Zbl. XXV 19.]

185. [S. 200] [Pidal,] Catálogo de la Real Biblioteca. Madrid: 1898 ff. — J. San Pelayo, La biblioteca del Buen Conde de Haro [Revista de archivos, bibliotecas y museos. VII (1903) 124, 182] — A. Paz y Melia, Biblioteca del Conde de Haro, fundada en 1455. [Revista de archivos, bibliotecas y museos. IV (1900) 535, 662 VI (1902) 198, 372; XIII (1909) . . . 277.]

186. [S. 200] Noch unvollendet das von Fernando Arboli y Farando bearbeitete Verzeichnis der Colombina (A — H) Sevilla: 1888—1894. I—III — Catalogue of the Ferdinand Columbus Library, reproduced in facsimile from the unique manuscript in the Columbine Library of Seville by Archer M. Huntington. New York: 1905. — H. Harrisse, Grandeur et décadence de la Colombine; La Colombine et Clément Marot; Toujours la Colombine! Paris: 1885—1886 III. — H. Harrisse,

Excerpta Colombiniana. Paris: 1887. — J. Babelon, La Bibliothèque française de Fernand Colomb. Paris: 1913. [Revue des bibliothèques. Supplément X.] —

187. [S. 201] J. Ribera, Bibliofilos y bibliotecas en la España musulmana 1897.

188. [S. 202] Catalogue of rare, curious, and interesting spanish books . . . forming the library of D. J. Antonio Conde. London: 1824. —Catalogue d'une belle collection de livres en différentes langues sur l'histoire et la littérature de l'Espagne, du Portugal et de leurs colonies, provenant de la bibliothèque de feu M. de Sampayo, précédé d'une notice par M. Ch. Nodier. Paris (J. Belin-Leprieur): 1842. — A Catalogue of spanish and portuguese books, with occasional literary and bibliographical remarks by Vincent Salva. [London]: 1826 — A Catalogue of spanish and portuguese books, on sale by Vincent Salva. London: 1829. — Catálogo de la Biblioteca de Salvà. Escrito por D. Pedro Salvà y Mallen y enriquecido con la descripcion de otras muchas obras, de sus ediciones, etc. Valencia: 1872. II. — Catalogue [de vente] de la bibibliothèque de M. Ricardo Heredia, comte de Benahavis. Paris: 1891—1894. IV. — G. Molina Navarro, Indice para facilitar el manejo y consulta de los Catalogos de Salvá y Heredia Reunidos. Madrid: 1913.

189. [S. 202] Daß der Klassiker der Nation, der „Don Quixote", zum Angelpunkt der Bibliophilenbibliotheken Spaniens wurde, ist selbstverständlich. Seine Ausgabenreihen, mit denen der anderen Schriften des Cervantes vereinende Sondersammlungen entstanden und diese Don Quixote-Bibliothek dehnte sich auf die alte, echte aus, auf die Ritterromane, die ihre Verewigung in jenem Weltbuche fanden. Verhältnismäßig zahlreich ist die spanische, auch auf Südamerika sich ausdehnende Bibliophilieliteratur. Als auf das Beispiel einer Cervantes Sammlung sei hier auf die Bonsoms'sche hingewiesen — Catàleg de la colleccio cervàntica formada per D. Isidoro Bonsoms i Sicart i cedida per ell a la Biblioteca de Catalunya. I. Barcelona: 1916. [Bearbeitet von Joàn Givanel i Mas.] — als auf das einer Liebhaberbücherei spanischen Schrifttums auf die 40000 Bände zählende des Literarhistorikers Marcelino Menendez Pelayo, die er seiner Vaterstadt Santander vermachte.

190. [S. 202] Über die Bibliothek Morante und ihre Auflösung hat Richard Copley Christie im Manchester Literary Club einen [im „Manchester Quarterly" Nr. VI April 1883 gedruckten] Vortrag gehalten, der von Isidore Liseux ins Französische übersetzt wurde [„La Curiosité" Quatrième Série. Paris: 1883]. Mit Anekdoten verbrämte biographische Nachrichten über den Marques de Morante gibt F. A. Barbieri in der Vorrede des ersten Auktionskataloges (1872).

Der Sammler gebrauchte sein Wappen mit der Marqueskrone als Supralibros, bisweilen noch dazu ein Monogramm in den Deckelecken. Als Überschrift des Wappens: „J. Gomez de la Cortina et amicorum", als Unterschrift: „Fallitur hora legendo". Das Exlibris zeigt das Wappen mit der Grafenkrone sowie der Unterschrift: „Bibliotheca Cortiniana" und dem an den drei übrigen Blatträndern wiederholten Spruche: „Egregios cumulare libros praeclara supellex".

Soweit er nicht für seine geschätztesten Bücher Pariser Prachtbände herstellen ließ (er bevorzugte die Meister Duru, Capé, Bauzonnet), arbeiteten für ihn die Madrider Buchbinder Schaefer und Gil.

Der Originalität des Sammlers entsprach die des von ihm (in spanischer Sprache, obschon die Titel lateinisch sind) bearbeiteten Katalogwerkes, dessen erster Band Madrid: 1854 als „Catalogus librorum Doctoris P. Joach. Gomez de la Cortina March. de Morante qui in aedibus suis exstant" gedruckt wurde. Weitere Bände folgten 1855, 1857 (zwei), 1859 (zwei), 1860, 1862, ein letzter, der neunte Band, wurde erst nach dem Tode des Sammlers, 1870, herausgegeben. Dieses Bücherverzeichnis, ganz und gar eine eigene Arbeit des Marques de Morante, ließ er in 500 Abzügen herstellen, um die mit seinem aufgeprägten Wappen verzierten Schaflederbände an Berufene und Unberufene zu verteilen. Die Anordnung sollte eine alphabetische nach den Verfassernamen werden (das erste Alphabet endet im sechsten Bande, in dem ein zweites Alphabet beginnt, das noch den achten Band füllt. Ein drittes Alphabet enthält der neunte Band.) Aber die bibliothekarische Geschicklichkeit und die bibliographische Methode des Marques de Morante reichten zu einer einheitlichen Durchführung seiner Absicht nicht aus, die Verwirrung des Ganzen wird durch mancherlei Ungleichheiten im einzelnen noch vermehrt, so daß ein gewissenhafter Benutzer dieses erstaunlichen Katalogs von 21021 Nummern mit rund 120000 Bänden, darunter aber kaum ein viertel Dutzend englische Werke und kein deutsches, erst dann auf seine Kosten kommt, wenn er ihn dreimal von A bis Z durchlesend sich zum Handgebrauche einrichtet. Da der Marques de Morante bei jedem Buche den von ihm bezahlten Preis vermerkt hat, ist sein Bücherverzeichnis auch eine interessante Materialsammlung zur Geschichte des Liebhaberwertes. Seine eigentliche Bedeutung aber empfängt der Morante-Katalog durch die Fülle der in ihm enthaltenen, oft weit über das übliche Katalogmaß ausgedehnten bibliographischen und biographischen Exkurse, die zum Teil allerdings nur Übersetzungen ins Spanische sind. Die kleineren Anmerkungen sind, bald nachlässig, bald sorgfältig, von sehr ungleichem Wert, so daß der Katalog als ein zuverlässiges Nachschlagewerk nicht benutzbar ist, wohl aber noch immer eigenen Wert als eine Fundgrube von allerlei Nachrichten behält, besonders von Nachrichten, über die in den gebräuchlichen Handbüchern arg vernachlässigten neulateinischen Schriftsteller. Der neunte Band, rund fünftausend Bände der letzten Erwerbungen des Sammlers, meist neuere Werke, aufzählend, ist der am wenigsten nützliche.

191. [S. 208] La Serna Santander, Mémoire historique sur la bibliothèque dite de Bourgogne. Bruxelles: 1809. — G. Peignot, Catalogue d'une partie des livres composant la Bibliothèque des Ducs de Bourgogne au 15e siècle. 2e édition revue et augmentée du catalogue de la Bibliothèque des Dominicains de Dijon, rédigé en 1307. Dijon: 1841. — Catalogue des manuscrits de la bibliothèque des ducs de Bourgogne. Bruxelles: 1842 III — J. Marschat, Catalogue des manuscrits de la bibliothèque des ducs de Bourgogne. Bruxelles: 1882. III. — G. Doutrepont, Inventaire de la librairie de Philippe le Bon en 1420. Bruxelles: 1906. — G. Doutrepont, La

littérature française à la cour des ducs de Bourgogne. Paris: 1909. II — P. Namur, Histoire des bibliothèques de Belgique. Bruxelles: 1840—1842. III. — v. d. Gheyn, Anciennes bibliothèques de Belgique. [Revue de bibliothèques et archives de Belgique. I. Bruxelles (1903) 379.] — P. Durrieu, La Miniature flamande au temps de la cour de Bourgogne (1415—1530). Bruxelles et Paris: 1921.

Die 188 von den Franzosen entführten Handschriften sind nur teilweise wieder zurückgegeben worden. Die Aufhebung der geistlichen Bibliotheken brachte der Bibliothèque royale namentlich aus den Bollandisten- und Jesuiten-Büchersammlungen einen sehr wertvollen Zuwachs. Neben der großen Landesbibliothek ist von den Anstalten der Hauptstadt, die einer Zentralisierung des Buchwesens dienen sollen, das 1895 in Brüssel gegründete Institut International de Bibliographie und das 1906 gegründete Musée du Livre zu nennen.

192. [S. 211] Bibliotheca Hulthemiana, ou catalogue méthodique de la riche et précieuse collection de livres et des manuscrits délaissés [!] par M. Ch. Van Hulthem, curateur de l'Université de Gand. Gand: 1835—1837. VI. [Bearbeitet von Voisin] — [Catalogue de (sa) précieuse collection de dessins et estampes au nombre de 30000. Vente 8 juin 1846. Gand: 1846.] — W. H. J. Baron van Westreenen van Tielland. (Nach der Amsterdamer Zeitung) [Serapeum IX 360] — Museum Meermanno Westreenianum. Catalogus van de incunabelen I.'s Gravenhage: 1911. [Die Handschriftensammlung von G. und J. Meerman, auf die Jesuitenbibliothek von Clermont in Paris zurückreichend und durch sie auf Pelicier, erwarb 1824 Sir Thomas Phillipps. [*486.*] Die Bibliothek des 1815 gestorbenen Haager Gelehrten Johann Meerman wurde 1824 versteigert, sie erbrachte 131000 Gulden. — Catalogus . . . La Haye. (S. & J. Luchtmans . . .): 1824. IV [& Prix des livres].

193. [S. 213] Correspondance de Christophe Plantin. Publiée par Max Rooses. Anvers: 1883—1911. III (Uitgaven d. Antwerpsche Bibliophilen No. 21, 15. 26.) — Max Rooses, Le Musée Plantin-Moretus. (Contenant la vie et l'oeuvre de Christophe Plantin et de ses successeurs les Moretus ainsi que la description du musée et des collections qu'il renferme.) La Haye: 19(13—)14. — Theodore Low De Vinne, Christopher Plantin and the Plantin-Moretus Museum at Antwerp. New York (The Grolier Club): 1888.

194 [S. 213] Catalogus universalis . . . omnium librorum . . . ducis Croy. Bruxellae: 1614. —

Catalogue raisonné des livres militaires de la bibliothèque de S. A. le Prince de Ligne. A Mon Refuge, sur le Leopoldberg près de Vienne et se vend à Dresde, chez les frères Walther: 1805. XX, 348 S. 12° [= Tome XXVIII der „Mélanges militaires, littèraires et sentimentaires"] — A. Voisin, Souvenirs de la bibliothèque des princes de Ligne à Bel-Oeil. 2e édition plus ample et publiée avant la première. Gand: 1839. — F. Leuridant, La bibliothèque des princes de Ligne. [Société des Bibliophiles et Iconophiles de Belgique. Annuaire de 1915. Bruxelles: 1915. 133] — H. de Backer, Bibliographie des oeuvres du Prince

de Ligne [Société des Bibliophiles et Iconophiles de Belgique. Annuaire de 1914. Bruxelles: [1914] 106] — F. Leuridant, Un nouvel ancêtre du comte de Fortsas: Le Prince de Ligne. [Société des Bibliophiles et Iconophiles de Belgique. Annuaire de 1916. Bruxelles: 1916. 137.] Außer der Bibliothek des Fürsten von Ligne im Beloeil [22000 Bände] ist im Hennegau noch eine andere der bedeutendsten belgischen Privatbibliotheken der Gegenwart, die des Industriellen Raoul Warocqué [1870—1917] in Mariemont [25000 Bände.] [(Nécrologie) Société des Bibliophiles et Iconophiles de Belgique. Annuaire de 1917. Bruxelles: 1917. 22. Auch eine Autogrammsammlung von Wert ist mit dieser Liebhaberbücherei verbunden, in ihr u. a. Band I und III der Erstausgabe der Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci mit Randschriften Voltaires.] Als Beispiel der durchschnittlichen Büchersammlung eines vielseitig gebildeten belgischen Bibliophilen des achtzehnten Jahrhunderts Catalogue [de vente] des livres de M. le comte de Neny. Bruxelles: 1784 — H. de Boelpaepe, Bibliothèque d'un Avocat, Magistrat, Jurisconsulte et Historien du XVIIIe siècle. [Revue des Bibliothèques et Archives de Belgique. III (1905) 281.]

195. [S. 213] In der Mitte der europäischen Hauptsprachgebiete liegend, verbunden mit Spanien durch die nationale Vergangenheit, hatten die Privatbibliotheken in den niederländischen Staaten vielfach eine weit größere sprachliche Vielgestaltigkeit als anderswo. In den älteren Büchersammlungen waren die spanischen Schriften zahlreich, so daß insbesondere die belgische Bibliophiliegeschichte hier die Verzweigung mit der spanischen zeigt. So besaß der um die Inkunabelnforschung verdiente Bibliograph Don Carlos Antoine de la Serna y Santander (Abb. 125) in seiner durch A. A. Renouard zu Paris 1809 versteigerten Sammlung, die er in einem geschätzten Verzeichnisse beschrieb, auch eine Bibliotheca Hispanica hohen Wertes. — Catalogue des livres de la bibliothèque de M. C. de la Serna Santander, redigé et mis en ordre par lui-même, avec des notes bibliographiques et littéraires. Bruxelles: an XI (1803). IV & Supplément. — Allmählich trat dann, etwa seit der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, für die belgischen Liebhaberbüchereien eine mehr und mehr französische Orientierung ein. Für die belgische Bibliophilie-Entwicklung in diesem Jahrhundert seien einige sie charakterisierende Kataloge genannt, wobei noch angemerkt sei, daß eine Anzahl bedeutender belgischer Privatbibliotheken in Paris versteigert worden ist.

Prince Bengesco. — Catalogue . . . Bruxelles (Deman): 1896. — Catalogue des livres, manuscrits, dessins et estampes, formant le cabinet de feu M. [François-Xavier-Josephe-Ghislain] Borluut de Noortdomk. Gand (van der Meersch): 1858. III. — Catalogue des livres rares et curieux composant la bibliothèque de feu M. Renier Chalon. Bruxelles (Deman): 1890. [2445 Nummern.] — A. Wins, Renier Chalon [Société des Bibliophiles et Iconophiles de Belgique. Annuaire de 1913. Bruxelles: 1913. 71 — [Renier-Hubert-Ghislain Chalon, 1802—1889, war nicht nur ein ausgezeichneter Archäologe, Bibliograph, Numismatiker, sondern auch ein ebenso ausgezeichneter Spaßvogel, der seine geistreichen Scherze durch einen soliden literarischen Un-

terbau stützte. Durch die bibliographische Mystifikation der von ihm 1840 ausgedachten Vente Fortsas hat er die Bibliophilie-Satiren um ein köstliches Stück vermehrt.] Jahrbuch für Bücherkunde und -liebhaberei. IV. Nikolassee: 1912, 25. — Catalogue des livres, manuscrits et instruments de musique de feu Ch. Edm. H. de Coussemaker. Bruxelles (Olivier): 1877. — O. Grojean, La bibliothèque de Henri Delmotte. [Revue des bibliothèques et archives de Belgique. I (1903) 184] — Catalogue de la bibliothèque de F[rançois] J[osephe] Fétis, acquise par l'État Belge. (Bibliothèque Royale de Belgique) Bruxelles: 1877. —Catalogue des livres et manuscrits formant la bibliothèque de feu M. J. B. de Jonghe. Bruxelles: 1860 — 1861. III.—Catalogue des livres et manuscrits formant la bibliothèque de feu Jean de Meyer. Gand (Vyt): 1869. — P. Bergmans, La bibliothèque du comte de Nédonchel. [Revue des bibliothèques et archives de Belgique. I (1903) 177] — Catalogue . . . Gand: 1903. — Catalogue de la bibliothèque de M. Charles Pieters. Gand: 1864. [Elzevierkollektion, aufgegangen in der Nédonchelsammlung.] — A. Scheler. Catalogue . . . Bruxelles (Deman): 1891. — Baron de Reiffenberg. Catalogue . . . Bruxelles (Deman): 1899. — Collection O'Sullivan de Terdecq (Chateaux de Terdecq et de Meldert). Bruxelles: 1907 II — O. Grojean, Deux collections belges (Aug. Coster, O'Sullivan Terdecq) [Revue des bibliothèques de Belgique V (1907) 211] — Catalogue de la bibliothèque de feu Fr. Vergauwen. Bruxelles (Olivier): 1884. II. — E. v. Wassermann. Catalogue . . . Bruxelles: 1914. — L. Paris, La bibliothèque Wittert (leguée à la bibliothèque de l'Université de Liège) [Revue des bibliothèques de Belgique I (1903) 297.] — E. Verhaeren. Catalogue . . . Bruxelles (Deman): 1889. — H. de Baker, La Vente Alphonse Willems. [Société des Bibliophiles et Iconophiles de Belgiques. Annuaire de 1914. Bruxelles: 1914. 79.] Catalogue . . Paris: 1914. —B. Linnig, Bibliothèques et ex libris d'amateurs belges au 17e, 18e et 19e siècles. Paris: 1906; Nouvelle série — Bruxelles: 1910 — Le Bibliophile Belge [2e Série: Bulletin du Bibliophile Belge] Bruxelles: 1845 —1865. XXI. — Ph. Kervyn de Volkersbeke, Les bibliophiles flamands, leur histoire et leurs travaux. Gand: 1853. — Bibliotheca Hulthemiana. Band VI.

196. [S. 214] Ein Herrscher im Reiche der Philologie, fürstlich auftretend und in Holland fürstlich geehrt, vermachte J. J. Scaliger [1609] die Manuscripte und die Orientalia seines Besitzes der 1575 gegründeten Universitätsbibliothek zu Leiden, 1382 Bände, die den Rest seiner Bücherei ausmachten, wurden am 11. März 1609 im Hause Ludwig Elzevirs in Leyden versteigert. Da auch die Bibliotheken von J. Vossius [1618—1689] und J. Lipsius [1547—1606] — Th. Simar, Notice sur les livres de Juste Lipse conservés à la Bibliothèque de l'Université de Leyde. [Revue des bibliothèques. XVII (1907) 261.] — Bibliotheca Petavina et Mansartiana; ou Catalogue des Bibliothèques de Messieurs Alexandre Petau et François Mansart, auxquelles on a ajouté le Cabinet des MSS. de Justus Lipsius. A la Haye: 1722.] [Petau: Bibliothèque de l'École

des chartes. 1909. V. 70.] — an die Leydener Universitätsbibliothek kamen, an der u. a. A. Gronov [seit 1741] und D. Ruhnken [seit 1774] Bibliothekare waren, repräsentiert diese Bibliothek zu einem guten Teile auch die Bibliophilie der eleganten holländischen Philologie. Der Ankauf der J. Vossischen Büchersammlung für 33000 Gulden brachte der Universität einen langen und verdrießlichen Rechtsstreit, weil Vossius die Bände nur gegen bare Zahlung [3000 £] in Windsor ausgehändigt hatte, bei ihrer Nachprüfung sich aber ergab, daß er die Universität betrogen hatte, teils weil er überhaupt einen zu hohen Preis angesetzt, teils weil er einzelne Bogen und Blätter als ganze Manuscripte gezählt und einiges gar nicht geliefert hatte. Die Universität gewann zwar den Prozeß, mußte aber schließlich doch noch auf die Kaufsumme zuzahlen. Ein Bücherstreit, der zu den meistgenannten seiner Art gehörte. — P. C. Molhuysen, Geschiedenis van de Universiteit Bibliotheek te Leiden. Leiden: 1905. — P. I. Block. De Bibliotheek Thysiana te Leyden. Tijdschrift voer boeken bibliotheekwezen V (1907) 52.]

Über die, 1615/19, gegründete Universitätsbibliothek Groningen: A. G. Roos, Geschiedenis van de bibliotheek der Rijksuniversiteit te Groningen. Groningen: 1913.

197. [S. 216] Catalogus ... librorum bibliothecae ... Constantini Hugenii Zulichemii. Hagae-Comitis: 1688. [Neudruck. Haag: 1904] — Den Bibliophiliegeschmack in den Niederlanden um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts läßt der Bibliothecae Scriverianae Catalogus. Amstelodami: 1663 erkennen; seine Fortbildung der Bibliothecae Goesinae [Goëz] Catalodus. Leidae: 1687; seine Verfeinerung der Catalogus Bibliothecae Joannis de Witt. Dordraci: 1701. — Die Büchersammlung Wilhelms III. von Oranje Nassau verzeichneten Ende des siebzehnten Jahrhunderts A. Smets und C. Huygens [1686]. Die Familienbücherei des Hauses Oranien ist nicht immer zusammengeblieben. So wurde 1749 ein Teil der Büchersammlung, die zum Nachlasse Wilhelms III. an den König von Preußen gehörte, im Oude Hof, wo sich die Bücher befanden, versteigert, wobei allerdings der Erbstatthalter Wilhelm IV. einen großen Teil für seine Büchereien im Haag und in Dillenburg kaufte. Später kam dann ein Teil in die Bibliothèque Nationale zu Paris, der Rest 1798 an die Nationalbibliothek im Haag, dazu noch 1819 die 1815 aus Frankreich an Wilhelm I. zurückgelangten Bücher. De Oranje-Nassau Boekerij . . . in de koningklijke Bibliotheek . . . 's Gravenhage: 1898. — Seymour de Ricci. Les manuscrits de la bibliothèque du Prince Frédéric Henri d'Orange [Revue des bibliothèques XX (1910) 83].

198. [S. 216] Inventaire des livres formant la bibliothèque de Bénédict Spinoza, publié d'après un document inédit, avec des notes biographiques et bibliographiques et une introduction par A. J. Serrvaas van Rooijen. Notes de la main de M. le Dr. David Kaufmann. La Haye, Paris: 1888. — Lijst van de boeken van Benedictus de Spinoza, zovals die den 2den Maart 1677 is opgemaakt door den Notaris Willem van den Hove, belast met de beschrijving zijner nalatenschap, Nog voorhanden in de Protocollen van genoemdem Notaris, welke bewaard worden in het Nota-

rieel Archief der Gemeente 's Gravenhage. O. O. & J. 2 Bl. 4°. — J. P. N. Land, De bibliotheek van Spinoza. [De Nederlandsche Spectator. 1889. No. 15] — J. F. Nourrisson, La bibliothèque de Spinoza. [Revue des deux Mondes. CXII. Paris: 1892.811.]. Die Bibliothek des Breslauer Spinozabiographen J. Freudenthal [Spinoza. Katalog einer Sammlung seiner Werke, der Schriften seiner Anhänger und Schüler und der Literatur über ihn. Antiquariatskatalog 598 Joseph Baer & Co., Frankfurt a. M.], wohl die bedeutendste Bibliotheca Spinozaniana Deutschlands ist in den Besitz von K. Brunner-Berlin übergegangen.

199. [S. 218] Bibliotheca Menarsiana ou Catalogue de la Bibliothèque de feu Messire Jean Jacques Charron, Chevalier, Marquis de Menars. A la Haye: 1720. — [Pierre van Damme.] Catalogue d'une Bibliothèque, vendue publiquement à la Haye, le 8 octobre, par Varon et Gaillard. A La Haye: 1764. III. — Bibliotheca Hulsiana sive Catalogus Librorum quos magno labore, summa cura et maximis sumptibus collegit Vir Consularis Samuel Hulsius. Hagae Comitum: 1730. IV. [Den gebundenen Griffelkunstblättern huldigte auch S. Hulsius. Seine Gedulds- oder Kraftleistung waren 11000, in 92 Atlas-Folianten zusammengestellte Bibel-Bilder, womit er wohl noch immer den Anspruch behaupten könnte, die umfangreichste Bibel in Bildern verwahrt zu haben.]

Des öfteren noch genannt werden die — Bibliotheca Sarraziana. Hagae Comitum: 1715 — und die — Bibliotheca Schalbruchiana sive Catalogus exquisitissimorum rarissimorumque librorum, quos collegit Joa. Theo. Schalbruch [Schalbruck] Amstelodami: 1723.

Der Altbüchermarkt Hollands am Anfange des neunzehnten Jahrhunderts konnte mit den Londoner Versteigerungen nicht mehr wetteifern. So sollte die Bibliotheca Fageliana — A Catalogue of the valuable and extensive Library of the Greffier Fagal, of the Hague. London: 1802. II — bei Mr. Christie versteigert werden, wurde dann aber, für 7000 £ vom Trinity College in Dublin angekauft.

200. [S. 218] Bibliotheca Boschiana, sive Catalogus Librorum qui studiis inservierunt viri celeberrimi Hieronymi de Bosch. Amstelodami: 1812. Die Abneigung H. van Bosch's gegen die Abzüge mit den entstellenden Randschriften — auch der Graf Reviczky [*447*] teilte sie und begründete sie nachdrücklich in der Vorrede seines Bücherverzeichnisses — war nicht zum wenigsten durch das Übermaß erweckt worden, mit dem die anonymen Conjecturisten die schönsten Ausgaben verschmiert hatten. Noch ein Jahrhundert vorher war es noch der Stolz des N. Heinsius gewesen, in seiner Bibliothek die Exemplare zu haben, in denen die Salmasius, Scaliger und anderen Meister der klassischen Philologie ihre kritischen Vermerke eingetragen hatten. — Bibliotheca Heinsiana, sive catalogus librorum, quos, magno studio, et sumptu, dum viveret, collegit Nicolaus Heinsius. Lugduni Batavorum, apud Johannem de Vive: 1682. — Von anderen berühmten holländischen Philologenbibliotheken des achtzehnten Jahrhunderts sei noch verzeichnet: Bibliotheca Röveriana, sive Catalogus Librorum qui studiis inservierunt Mat-

thiae Röveri. Lugduni Batavorum: 1806. II. Die Bibliothek war ausgezeichnet durch ihren Reichtum, die Bearbeitung ihres Kataloges durch den Präsidenten van Wesele Scholten im Haag ist vorzüglich. Röver selbst, der sein langes Leben in der Abgeschlossenheit seiner Bibliothek verbracht hatte, starb als zweiundachtzigjähriger, ein Bibliophile bis zum letzten Atemzuge, nämlich infolge eines Sturzes von der Bücherleiter, wie vor ihm der Gelehrte Rufus, dessen Plinius gedenkt und mancher andere Bücherfreund, P. L. Jacob, F. A. Ebert.

201. [S. 219] Catalogue raisonnée de la collection des Livres de M. Pierre Antoine Crévenna, Négociant à Amsterdam. Amsterdam: 1776. VI. [Erster Auktionskatalog: . . . Amsterdam: 1789. V; zweiter Auktionskatalog, der die in der ersten Versteigerung zurückbehaltenen und zurückgenommenen Bücher verzeichnet: Catalogue de la bibliothèque de feu Mr. Crévenna. Amsterdam: 1793.] Die Absicht der beiden Crevenna war die Bearbeitung einer Buchdruckereigeschichte gewesen, wozu die Vorarbeiten schon weit gediehen waren. Für sie waren auch die „Calques", die Durchzeichnungen alter Schriften und Schriftseiten der Vente Mirabeau — *110* — erworben und vermehrt worden.

202. [S. 220] Catalogue de la bibliothèque formée pendant le 18e siècle par Izaak, Johannes et le Dr. Johannes Enschedé. Amsterdam (Muller), la Haye (Nijhoff): 1867. — De Lettergieterij van Joh. Enschedé en Zonen. Gedenkschrift. Haarlem: 1893. — Catalogus van de typographische verzameling van Joh. Enschedé en Zonen. Haarlem: 1916.

203. [S. 220] La femme et le féminisme. Collection de livres, périodiques etc. sur la condition sociale de la femme et le mouvement féministe. Faisant partie de la bibliothèque de M. et Mme. C[arel] V[ictor] Gerritsen [Dr. Aletta Henriette Jacobs, Mädchenname] à Amsterdam Paris: 1900. [Bearbeitet von H. J. Mehler.]. Auch die Quarcksche Sammlung [Sozialismus], die in den Jahren 1910—1920 der Amsterdamer Universitätsbibliothek überwiesen wurde, ist in diesem Zusammenhange hervorzuheben.

W. P. C. Knuttel, De Koninklyke Bibliotheek te's Gravenhage. [Tijdschrift voer Boek-en Bibliotheekvezen III. 1] — Nederlandsche Bibliotheekgids. Utrecht: 1913. — Niederländisches Bibliothekswesen. Eine Übersicht in acht Aufsätzen. Utrecht: 1914. — Tijdschrift voor Boek- en Bibliotheekvezen. 's Gravenhage: 1903 ff. [Tweede reeks:] Het Boek. 1912 ff. — G. Saldenus, De libris. Amsteledami: 1688. — R. van der Meulen, Over de liefhebberij voor boeken. Leiden: 1896.

KAPITEL V

204. [S. 221] Die Büchersammlung des Benediktinerklosters Corvei an der Höxter [eine Tochtergründung des Klosters Corbie an der Somme und gelegentlich mit diesem verwechselt] hat seine alten Bestände meist im Dreißigjährigen Kriege verloren. 1632 wurde Corvei von den Schweden fünfmal gebrandschatzt, was dann noch vorhanden war, wird 1634 von den Kaiserlichen zerstört oder zerstreut sein. Ein kläglicher Überrest [1803 waren noch 12000 Bände vorhanden, darunter allerdings nur 109 Handschriften und 200 Wiegendrucke] ist 1812 [400 Werke] in die Marburger Universitätsbibliothek gelangt. [Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden XXXVI (1915) 205]. Überhaupt ist der Dreißigjährige Krieg eine Grenzscheide zwischen den alten und neuen deutschen Büchersammlungen. Von Schlesien bis nach Franken, von Bayern bis nach Schleswig-Holstein und bis nach Braunsberg und Riga sind damals alte Bibliotheken Deutschlands vernichtet oder verschleppt worden. Die Bestimmung des Westfälischen Friedens: „Restituantur et archiva et documenta litteraria, quae in dictis locis tempore occupationis reperta sunt, et adhuc ibi salva reperiuntur" blieb schon deshalb eine leere Formel, weil allzu oft nichts mehr zurückzugeben war.

205. [S. 224] Das von Hugo von Trimberg 1280 niedergeschriebene Registrum multorum auctorum gab S. Huemer [Akademie der Wissenschaften. Philosohpisch-historische Klasse. Sitzungsberichte. CXVI. Wien: 1888. 137] heraus. — Über die Bamberger Bibliophilie in späterer Zeit: K. Schottenloher, Bamberger Privatbibliotheken aus alter und neuer Zeit. [Zbl. XXIV (1907) 417.] — F. Leitschuh & H. Fischer, Katalog der Handschriften der (1611 gegründeten) Bibliothek zu Bamberg. Bamberg & Leipzig: 1887—1912. III [II = Die Handschriften der Helleriana. Mit einer Einleitung: Joseph Heller und die deutsche Kunstgeschichte (1887)]. — K. Bibliothek Bamberg. Katalog der Bibliothek des Freiherrn Emil Marschalk v. Ostheim. Bamberg: 19(11—)12.

206. [S. 226] Raimund Duellius, Excerpta historico-genealogica. Lipsiae: 1725. [265 Appendix.] I. — J. Chr. Adelung, Jacob Püterich von Reicherzhausen. Leipzig: 1788. — [Karajan-Zeitschrift für deutsches Altertum (VI) 1846.] — L. Uhland, Schriften zur Geschichte der deutschen Dichtung und Sage. II. Stuttgart: 1866. 250. — [G. Roethe, Allgemeine deutsche B ograhpie.] — Arthur Goette, Der Ehrenbrief des Jacob Püterich von Reichertshausen. Straßburg i. Els.: 1899. — F. Behrend & R. Wolkan, Der Ehrenbrief des Püterich von Reichertshausen. Weimar (Gesellschaft der Bibliophilen): 1920.

207. [S. 227] Die Herzogin Mechthild darf auch den deutschen Universitätsstiftern zugerechnet werden. Auf ihr Betreiben begründete ihr Gemahl Albrecht VI. die Universität Freiburg, ihr Sohn erster Ehe Graf Eberhardt von Württemberg, dem die Universität Tübingen die Entstehung verdankte, wird dabei ebenfalls den Anregungen oder doch dem Beispiel seiner Mutter gefolgt sein. — Der Ausbildung des Bibliothekswesens entsprechend nahmen die deutschen Universitätsbibliotheken erst später festere

Formen an. — H. Denifle, Die Universitäten des Mittelalters bis 1400. I. 1885. — H. Rashdall, The universities of Europe in the middle ages. Oxford: 1895. III. — G. Kaufmann, Geschichte der deutschen Universitäten. Stuttgart: 1888—95. — Die älteste deutsche Universitätsbibliothek, die von Prag [1370] ist, nachdem sie erhebliche Verluste schon vorher erlitten hatte, bei der Aufhebnng der Universität [1620] den Jesuiten überlassen worden. [Die gegenwärtige Prager Universitätsbibliothek ist 1773 gegründet.] — Die alte Heidelberger Universitätsbibliothek [1386/90], die berühmte Bibliotheca Palatina, die „Mutter aller Bibliotheken in Teutschland", 1553 mit der Büchersammlung Otto Heinrichs, Pfalzgrafen und Kurfürsten bei Rhein [1505—1559] vereinigt, ist 1623 als Kriegsbeute nach Rom überführt worden (*38*; Abb. 159). Nach dem Dreißigjährigen Kriege neugegründet, erlitt sie 1693 bei der Zerstörung Heidelbergs durch die Franzosen neue Verluste, die auch die 1686 durch den Landgrafen Karl von Hessen-Kassel erworbene Pfälzer Hofbibliothek [Zbl. II, 213] trafen. Im achtzehnten Jahrhundert nahm sie einen neuen Aufschwung, Kurfürst Johann Wilhelm kaufte für sie die Büchersammlung des Graevius-Catalogus . . . Utr. 1703. — F. Wilken, Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten heidelbergischen Büchersammlungen. Heidelberg: 1817. —Theiner, Schenkung der Heidelberger Bibliothek und ihre Versendung nach Rom. München: 1844. — K. Christ, Die altfranzösischen Handschriften der Palatina. Leihzip: 1916. [Zbl. Beiheft 46.] — Die anderen bestehenden deutschen großen Universitätsbibliotheken reichen ebenfalls nicht weiter zurück als bis zum Ausgange der Wiegendruckzeit. Berlin [1831] [*242*.] Bonn [1818]. — W. Ermann, Geschichte der Bonner Universitätsbibliothek. Leipzig: 1919. — Breslau [1702]. — F. Milkau, Die Königliche und Universitätsbibliothek zu Breslau. Breslau: 1911.— [Erfurt: Um 1440.] — Erlangen [1743] *226* — Gießen [1607]. — E. Heuser, Beiträge zur Geschichte der Universitätsbibliothek Gießen. Leipzig: 1891. [Zbl. Beiheft 6.] — Göttingen [1736]. — Greifswald [1456]. —Th. Pyl, Die Rubenow-Bibliothek. Greifswald: 1865. — Halle [1699]. — W. Suchier, Kurze Geschichte der Universitätsbibliothek zu Halle a. S. von 1696—1876. Halle: 1913. — Boehmer, Geschichte der Ponickauischen Bibliothek. Halle: 1867. — Jena [1558]. —Kiel [1665]. — H. Ratjen, Zur Geschichte der Kieler Universitätsbibliothek. Kiel: 1862—1863. II. — Königsberg [1534]. — Leipzig [1543]. — Marburg [1527]. —G. Zedler, Geschichte der Universitätsbibliothek zur Marburg. Marburg: 1896. —München [1472 in Ingolstadt]. — Münster [16. Jahrh.]. — Rostock [1614]. — Tübingen [16. Jahrh.].—Würzburg [um 1620]. (Abb. 197).

208. [S. 228] F. X. Kraus, Die Handschriftensammlung des Cardinals Nicolaus von Cusa (im Hospital von Kues an der Mosel, dem der Kardinal seine Büchersammlung und sein Vermögen vermachte.) [Serapeum XXV 353, 369; XXVI 24, 33, 49, 65, 81, 97. Index S. 100.] — J. Marx, Verzeichnis der Handschriftensammlung des Hospitals zu Cues. Trier: 1905.

209. [S 229] P. Lehmann, Konstanz und Basel als Bücher-

märkte während der großen Kirchenversammlungen. [Zeitschrift des deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum IV (1921) 6]. — Die ältesten bestehenden Bibliotheken der Schweiz sind die des Benediktinerordens in St. Gallen [geltendes Gründungsjahr 836] — P. Weidmann, Geschichte der Bibliothek von St. Gallen. St. Gallen: 1846. — J. B. Näf, Die Bibliothek des ehemaligen Benediktinerstiftes Sankt Gallen. [Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens. N. F. I (1911).] — und Einsiedeln [geltendes Gründungsjahr 946], die Stiftsbibliothek in Engelberg [dreizehntes Jahrhundert] und die Bibliothek der Franziskaner in Freiburg [dreizehntes Jahrh.]; die größten öffentlichen die Universitätsbibliothek in Basel, die Schweizerische Landesbibliothek in Bern, — G. Meier, Die Schweizerische Landesbibliothek. (Bibliothèque Nationale Suisse.) [Zbl. XIX (1902) 165.] — die Stadt- und Hochschulbibliothek in Bern, die Kantonsbibliothek in Zürich, die Stadtbibliothek in Zürich. — W. v. Wyß, Zürichs Bibliotheken. Zürich: 1911 — die Kantons- und Universitätsbibliothek in Freiburg, die Kantons- und Universitätsbibliothek in Lausanne und die Universitätsbibliothek in Genf, wo die Stadtbibliothek ihren wertvollsten Besitz dem Bibliophilen Amedée Lullin (1695—1756), einem geschätzten Theologen, verdankt. — R. Beer, Die „Salle A. Lullin" der Genfer Stadtbibliothek. [Z. f. B. II (1899) 519.] — Auch der Buchhandel in der Eidgenossenschaft, dessen Hauptstädte Basel, Genf, Zürich waren, hatte im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert weitreichenden Einfluß. — S. Weinzieher, Zur Geschichte des schweizerischen Buchhandels im XV. bis XVII. Jahrhundert. Bern: 1913.

210. [S. 227] A. Hanauer, Dieholt Lauber et les calligraphes de Hagenau au XVe siècle. Straßburg: 1895. — Die Gutenbergstadt Mainz hat, obschon manche Bestände bis ins fünfzehnte Jahrhundert zurückreichen, keine Büchersammlung, die die Buchdruckentwicklung seit ihrer Entstehung vertritt, erst diejenige der Gutenberggesellschaft soll eine solche schaffen. Wenn sich die Anfänge der Stadtbibliothek auch bis ins fünfzehnte Jahrhundert zurückrechnen lassen, so ist doch ihr eigentliches Gründungsjahr erst 1802. Bereits der Dreißigjährige Krieg brachte den Büchersammlungen in Mainz erhebliche Verluste. — J. Collijn, Det Kurfurstliga Biblioteket i Mainz. Dess öden runder 30-ariga Kriget. — Reste därav i Upsala Universitetsbibliotek. [Svensk Exlibris Tidskrift I (1911) 25.] — Die alte Dombibliothek von Mainz hatte Gustav Adolf seinem Kanzler Oxenstierna geschenkt, ein Schiffbruch vernichtete sie bei ihrer Überführung nach Schweden. — Falk, Die ehemalige Dombibliothek zu Mainz. Leipzig: 1897. [Zbl. Beiheft 18.] — Die Mainzer Stadtbibliothek ging aus der ehemaligen Universitätsbibliothek hervor, der die Jesuitenbibliothek und die Karthausebibliothek eingefügt waren. Jedoch befand sie sich am Ende des achtzehnten Jahrhunderts, als ihr Bibliothekar Georg Forster sie neu ordnete, noch in argem Verfall. Als Mainz französisch wurde und Forster französischer Staatsbeamter, brachte man nun die nunmehrige Mainzer Munizipalbibliothek auf das ehemalige kurfürstliche Schloß und ihre Gutenbergdrucke in die Bibliothèque Nationale nach Paris, wo sie verblieben sind.

211. [S. 227] Über die im älteren deutschen Schrifttum sich entwickelnde Auffassung der Buchdruckerfindung sind die Belege zu vergleichen, die kurz zusammenstellte: L. Olschki, L'arte della stampa e i tipographi secondo le vedute di poeti e di eruditi tedeschi. Firenze: 1909.

212. [S. 231] Der ganze Nachlaß des Erasmus von Rotterdam gelangte in das Amerbachsche Kunstkabinett zu Basel, dessen Anfänge bis ins fünfzehnte Jahrhundert zurückgehen. — P. Ganz & E. Major, Die Entstehung des Amerbachschen Kunstkabinetts und die Amerbachschen Inventare. Basel: 1907. — Um diese Familiensammlung hat sich ein Freund und Schüler des Erasmus, der Jurist Bonifacius Amerbach [1495—1562] besonders verdienst gemacht. L. Sieber, Das Testament, Mobiliar und Inventarium des Erasmus. Basel: 1889—1891. III.

213. [S. 233] E. G. Ravenstein, Martin Behaim. His life and his globe. London: 1908. — A. Ruland, Des Nürnberger Arztes Hieronymus Münzer Reisebemerkungen [1494] über die von ihm gesehenen Bibliotheken. [Serapeum XXI. 235.] — M. v. Boehn, Albrecht Dürer als Buch- und Kunsthändler. Dritte, erweiterte Auflage. München: 1914. — Th. Hampe, Beiträge zur Geschichte des Buch- und Kunsthandels in Nürnberg I. Lienhard zur Eich und das Inventar seines Bücherlagers 1530. [Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum. 1912. 109.] — Norica-Sammlungen, wie die von Paulus Praun begründete, hatten nicht nur einen engeren lokalhistorischen Sinn. In ihrer Blütezeit galten die großen freien Reichsstädte, galten die großen Hansestädte nahezu als eigene Staatsgebilde und die Druckwerke, Handschriften, Urkunden bezeugten häufig außer der Väter und der Vaterstadt Ruhm auch deren Gerechtsame, die die alten Gesetze verbürgen sollten. Der Bibliophilen-Lokalpatriotismus in den alten Hauptstädten deutschen Lebens entspricht also durchaus dem gegenwärtigen geschichtswissenschaftlichen Sammeleifer, der die Grenzen deutscher Geschichte sehr viel weiterzieht. Damals erschien der Begriff eines Deutschen Reiches auch bibliographisch keineswegs unbedingt dem einer bestimmten Lokal- oder Territorialgeschichte übergeordnet. — Die Nürnberger Stadtbibliothek, 1538 im ehemaligen Dominikanerkloster untergebracht, erwarb im achtzehnten Jahrhundert [1766] eine bekannte, doch über Gebühr geschätzte, Bibliophilenbibliothek für 15000 fl., die Bücherei Ad. Rd. Solgers-Bibliotheca . . . 1760—1762. III [7245 Bände, 133 Handschriften] und [1794] die Bibliotheca Melanchthoniana [2000 Bände] des Predigers G. T. Strobel [1736—1794] in Wöhrd bei Nürnberg.

214. [S. 234] Die Bibliothek Pirkheimers, die nach seinem Tode vorerst zusammenblieb, hatte 1636 Thomas Howard, Earl of Arundel, Duke of Norfolk gelegentlich einer nach Deutschland geschickten Bücherexpedition erworben, die auch manche Bestände der Palatina nach England führte. John Evelyn bestimmte dann den Herzog, die etwa 100 Handschriften der Gresham Library zu überlassen. Die Druckwerke kaufte 1873 die Royal Society in London von Henry Howard, Duke of Norfolk. — Panzer, W. Pirkheimer. Erlangen: 1802. — Meyer, Pirkheimers Aufenthalt zu Neuhof. Nürnberg: 1828. — [Campe], Zum Andenken Pirkheimers. Nürnberg: 1828.

215. [S. 237] Konrad Peutingers kostbare Privatbibliothek [in ihr befand sich die von Celtes in Worms entdeckte und Peutinger zur Herausgabe anvertraute, aber erst 1714 unter seinen Papieren wieder aufgefundene, vom Prinzen Eugen der Hofbibliothek in Wien zugeführte Tabula Peutingeriana] vermachte einer seiner Nachkommen großenteils der Jesuitenbibliothek in Augsburg. In der, 1537 begründeten Augsburger Stadtbibliothek, für die der Rat 1544 die griechischen Handschriften des aus Korfu vertriebenen Bischofs Anton erwarb, ging im siebzehnten Jahrhundert die Welsersche Büchersammlung auf. — J. G. Lotter, Historia vitae C. Peutingerii. Lps.: 1729. [Aug. V.: 1783]. — Th. Herberger, Peutinger in seinem Verhältnis zu Maximilian I. Augsburg: 1851.

216. [S. 235] Die Hof- und Staatsbibliothek in München ist 1561 von Albrecht V. von Bayern begründet, der, als er die Bücherei J. J. Fuggers 1571 erwarb, die Bayerische in die Fuggersche Sammlung aufgehen ließ, so daß diese recht eigentlich der Grundstock wurde. Die Fuggerbibliothek, die ihr Begründer, trium linguarum peritus [denn dem lateinischen verband sich jetzt das griechische und das hebräische] seit 1536 gesammelt hatte, schloß sich glücklich der Büchersammlung des Kanzlers der österreichischen Lande und Orientalisten Johann Albrecht Widmanstetter an, die nach dessen Tode [1557] von Herzog Albrecht V. erworben, die Begründung der Münchener Hof- und Staatsbibliothek ermöglicht hatte. Ihre Ausdehnung und ihren Wert gewann die Bibliothek in München allerdings erst am Anfange des neunzehnten Jahrhunderts durch die Aufnahme von rund 150 geistlichen, verstaatlichten Büchersammlungen. Im achtzehnten Jahrhundert wurde auch die Mannheimer Hofbibliothek des Kurfürsten Karl Theodor von Pfalz-Bayern [1724—1799] in die Hofbibliothek zu München aufgenommen. — Die Kurfürstliche Hofbibliothek in Mannheim [Mannheimer Geschichtsblätter VI (1905) 19]. — Über die von den beiden Nürnberger Ärzten, den Vettern Hermann [1410—1485] und Hartmann [1440—1514] Schedel zusammengebrachte humanistisch-medizinische Privatbibliothek: E. Reicke, Die Schedelsche Bibliothek [Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Stadt Nürnberg XIX. (1910) 271.] — R. Stauber, Die Schedelsche Bibliothek. Ein Beitrag zur Geschichte der Ausbreitung der italienischen Renaissance, des deutschen Humanismus und der medizinischen Litteratur. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von O. Hartig. [Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte. Band VI, Heft 2/3.] Freiburg: 1908. — [Über die Bibliothek von Ullrich Fugger (1526—1584). Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften XVIII (1917) III. 114.] — K. Schottenloher, Die Wittelsbacher und das Buchwesen. [Bayerland XXII. (1911) Nr. 32—36]; O. Hartig, Die Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jacob Fugger. München: 1917. [Abhandlungen der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. XVIII. Abhandlung III.] H. Popp, Die Hof- und Staatsbibliothek zu München. München: 1912.

217. [S. 235] Theodor Gottlieb, Büchersammlung Kaiser Maximilians I. Mit einer Einleitung

über älteren Bücherbesitz im Hause Habsburg. [Die Ambraser Handschriften. Beitrag zur Geschichte der Wiener Hofbibliothek.] Leipzig: 1900. — J. Strobl, Studien über die literarische Tätigkeit Kaiser Maximilian I. Berlin: 1913. — Der Theuerdank. Wien 1888. [Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses VIII.] — Der Weisskunig. Wien: 1888 [Jahrbuch VI]. — Freydal. Des Kaisers Maximilian I Turniere und Mummereien. Wien: 1880—1882. — Triumphzug [16 Handschriften von A. Dürer, herausgegeben von J. Laschitzer. Jahrbuch IV. 1886.] — Ehrenpforte [entworfen nach dem Plane und mit dem Texte W. Pirkheimers] — [Jahrbuch IV 1886]. — E. Chelmarz, Das ältere Gebetbuch Kaiser Maximilians I. [Jahrbuch VII 1888.] — E. Chelmarz, Das Diurnale oder Gebetbuch Kaiser Maximilians I. [Jahrbuch III, 1885]. — Kaiser Maximilians I. Gebetbuch. Herausgegeben von Karl Giehlow. Wien: 1907. — Das Jagdbuch Kaiser Maximilians I. Herausgegeben von Michael Mayr. Innsbruck: 1901. — Das Fischereibuch Kaiser Maximilians I. Herausgegeben von Michael Mayr. Innsbruck: 1901. — S. Laschitzer, Die Genealogie des Kaisers Maximilian I. [Hans Burgkmairs Holzschnittfolge. [Jahrbuch VII. 1888.] — L. v. Baldass, Die Bildnisse Kaiser Maximilians I. Wien: 1913. [Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. XXXI. Heft 5.] — E. A. Weiß, Dürers geographische, astronomische und astrologische Tafeln. [Jahrbuch VII. 1888.] — K. Giehlow, Die Hieroglyphenkunde des Humanismus in der Allegorie der Renaissance. [Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. XXXII (1915).] — A. Ruland, Die Entwürfe zu den Holzschnitten der Werke des C. Celtis. [Archiv für die zeichnenden Künste. II. (1856) 254.]

Ein Bericht, den der Mathematiker Johannes Stabius dem Enkel Maximilians, Kaiser Karl V, nach dessen Krönung abstattete, beweist, daß die artistisch-literarischen Unternehmungen Maximilians durchaus nicht nur Herrscherlaunen waren, sondern ein geregelter Verlag von freilich allzu großzügigen Ausmessungen. Der Hofhistoriograph Stabius, in dessen Augsburger Hause die Drucke lagerten und die Leitung der Vorarbeiten erfolgte, weist nach, daß die Dürersche ‚Ehrenpforte' des Kaisers bei dessen Lebzeiten in 700 Abzügen ausgegeben sei, daß die Fertigstellung der Holzschnitte des ‚Triumphzuges' noch 1500 Gulden kosten werde, daß die Verdingung der ‚Freidal'-Holzschnitte an den Formenschneider Hieronymus Andreae in Nürnberg für 1000 Gulden erfolgen sollte, daß beabsichtigt wurde, den ‚Theuerdank' in einer lateinischen metrischen Übertragung des Wittenberger Professors Richard Sbrulius herauszugeben, daß der ‚Weißkunig' deutsch, französisch, lateinisch und in noch mehr Sprachen veröffentlicht werden sollte. Und daß noch viele andere Bücher geplant oder in ihren Grundzügen schon entworfen seien. Denn die Absicht des Kaisers war es gewesen, anderthalb Hundert Werke drucken zu lassen. Dieser und die sonstigen Berichte geben kein ganz klares Bild aller Einzelheiten und ihrer wechselnden Zusammenhänge. Aber sie lassen deutlich die Begeisterung Maximilians für das gute und schöne Buch in der neuen Druckwerkform erkennen, die er, obschon seine Geld-

schwierigkeiten sie gewiß nicht begünstigten, bewahrte.

218. [S. 238] Wie die Klöster und Stifter als die ältesten Stützpunkte der mittelalterlichen Kultur die ersten Büchersammlungen besaßen, so waren sie auch die „Museen des Mittelalters". Und in den Burgen und Schlössern des wohlhabenden Adels war die Hauskapelle derjenige Raum, der im Gegensatz zu den einfachen Wohnräumen eine reichere, künstlerische Ausschmückung erhielt; erst im sechzehnten Jahrhundert wurden in Deutschland in den reichen, freien Städten, Prunkzimmer allgemeiner. Neben den in den Kirchen öffentlich zur Schau gestellten Kunstwerken aber gab es solche, die nur von Zeit zu Zeit dem Volke gezeigt wurden und für diese größten Kostbarkeiten hatte man besondere Schatzkammern, in denen man auch die kostbaren Goldschmiedeeinbände der kirchlichen Prachthandschriften, die nur seltene Verwendung fanden, aufbewahrte. Diesen kirchlichen Schatzkammern nicht unähnlich waren die Kunst- und Wunderkammern des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts, die der Bereicherung der Naturwissenschaften im Zeitalter der Entdeckungen, den künstlerischen Anregungen der Renaissance, den archäologischen, kunstgeschichtlichen Forschungen der Humanisten ihren Ursprung verdankten. Sie enthielten in bunter Mannigfaltigkeit alles, was dem Zeitgeschmack sammelnswert erschien und häufig Prachthandschriften und Prunkdrucke. Im sechzehnten Jahrhundert waren noch die fürstlichen Kunstkammern die größten und bemerkenswertesten, im siebzehnten Jahrhundert wurden dann, nach dem Beispiele der Holländer, ähnliche „Kabinetgen" auch von gelehrten Privatleuten errichtet, und eine ganze Literatur von Handbüchern für solche Sammler entstand damals, wie auch die Beschreibungen ihrer Kuriositätensammlungen sich mehrten, die meist mit den bändereichen, kostbaren, naturwissenschaftlichen Prachtwerken und ähnlichen Bilderwerken wohl ausgestattet waren. Reichere Sammlungen allerdings trennten die Bücherkammer von der Kunstkammer und stellten ihre bibliographischen Cimelien in der Liberei auf. Zu den berühmten deutschen deutschen Kunstkammern gehörte im sechzehnten Jahrhundert die Ambraser, die Herzog Ferdinand von Tirol auf dem 1564 an ihn gelangten Tiroler Schlosse Am(b)ras, das er 1566–1589 ausbaute, gesammelt hatte. Hier befand sich auch eine der hervorragendsten deutschen Liebhaberbüchereien des siebzehnten Jahrhunderts. Nachdem Ferdinands Sohn, Markgraf Karl von Burgau, 1606 die Ambraser Sammlungen an Kaiser Rudolf II. verkauft hatte, wurde sie allmählich aufgelöst. 5880 Druckwerke und 538 Handschriften kamen unter Leopold II. in die Hofbibliothek nach Wien [den weniger erheblichen Rest der Büchersammlung schenkte die Kaiserin Maria Theresia der 1745 gegründeten Universitätsbibliothek Innsbruck] und, als 1806 anläßlich der französischen Invasion die ganze Kunstkammer als Ambrasersammlung in das Belvedere überführt wurde, noch weitere 69 wertvolle Handschriften, unter ihnen die einzige des Gudrunliedes, hierher. Die Ambraser Bücherei enthielt auch durch Schenkung des Grafen Wilhelm von Zimmern in der Privatbibliothek dieses bibliophilen Geschlechtes eine berühmte deutsche, mittelalterliche Bücherei. — A. Primißer, Die k. k. Ambraser Sammlung, Wien: 1819. — A. Goeldlin von Tiefenau, Die Zimmernschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek. [Jahrbuch der kunsthistorischen Samm-

lungen des allerhöchsten Kaiserhauses XX (1899) 113.] — R. Beer, Die Zimmernsche Bibliothek. [Z. f. B., III (1900) 401.] — J. v. Schlosser Die Kunst- und Wunderkammern der Spätrenaissance. Leipzig: 1908.

219. [S. 241] Die alte Rats- [Stadt] bibliothek Wiens wurde 1780 von der Kaiserin Maria Theresia für 6000 Gulden erworben und der Hofbibliothek zugeführt. —

P. Lambecius, Commentarii de bebliotheca Caesarea Vindobon. VII [statt XXV]. Viennae: 1665—76. Unter Benutzung der Handschrift des IX. Buches veröffentlichte Lambecks minderwertiger Nachfolger Daniel Nessel, ohne den Autor zu erwähnen: Breviarium et Supplementum Commentariorum Lambecianorum. Vindob. & Norimberg: 1690. Das Buch Lambecks soll zu den vernichteten Werken gehören. [M. Denis, Bücherkunde I.[2] Wien: 1795. 214] eine neue Auflage mit Berichtigungen und Zusätzen besorgte Kollar. Viennae: 1766—82. VIII. — B. C. Richardi, Historia bibliothecae Caesareae Vindobonensis. Jenae: 1712. [Dieses Bibliothekars Alexander Riccardi Privatbibliothek kam in die Hofbibliothek, was zur Unterscheidung von einer berühmteren Bibliotheca Riccardiana nebenbei vermerkt sei.] — J. F. v. Mosel, Geschichte der Hofbibliothek zu Wien. Wien: 1835. C. List, Die Hofbibliothek in Wien. Wien: 1897. — F. Menčik, Die Wegführung der [66 griechischen und lateinischen zum Teil 1815 nicht wieder zurückgegebenen] Handschriften aus der Hofbibliothek durch die Franzosen im Jahre 1808. [Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Kaiserhauses. Band XXVIII (1910) Heft VI, Seite IV.] 97 griechische Handschriften, die 1778 aus Klöstern Neapels von den Österreichern entführt wurden, sind 1919 von den Italienern zurückgefordert worden. — R. Beer, Die Autographensammlung der k. k. Hofbibliothek. [Z. f. B. I. 1897 80.] — R. Beer, Zur Geschichte der Kaiserlichen Handschriftensammlung. Wien: 1913. — M. Mayr, Zur Anlage einer Autographensammlung für die Wiener Hofbibliothek 1829—1833. [Beiträge zur neueren Geschichte Österreichs. 1906, 116.] — J. Schwarz, Wolfgang Gwärlich, ein Wiener Bibliophile des 15. Jahrhunderts. Wien: 1915. [S. A. Jahrbuch der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft XIII.] — M. Grolig, Die Bibliothek des Ladislaus von Bozkowicz (1485—1520) in Mährisch-Trübau. [Mitteilungen des Österreichischen Vereins für Bibliothekswesen. VII (1903) 174.] — H. v. Ankwicz, Magister Johannes Gremper aus Rheinfelden, ein Wiener Humanist und Bibliophile des XVI. Jahrhunderts. [Zbl. XXX (1913) 197.]

220. [S. 242] G. C. Knod, Deutsche Studenten in Bologna. Berlin: 1899. — A. Wachler, Thomas Rehdiger und seine Büchersammlung in Breslau. Breslau: 1828. — Über Julius Echter von Mespelbrunn, „einen den fähigsten Herrschern seiner Zeit und den größten, der je auf dem Stuhle des hl. Burkard gesessen", v. Wegele in ADB XIV 671. — Von anderen deutschen berühmten Büchersammlern dieser Zeit, die die Einbandkunst förderten, sind zu nennen Karl Graf von Mansfeld [1543—1595], für den die hervorragendsten französischen Meister und Werkstätten arbeiteten [auch Ernst, Graf zu Mansfeld, Domherr der hohen Stifte zu Köln und Straßburg, hatte im sechzehnten Jahr-

hundert der Einbandliebhaberei gehuldigt] (Abb. 155) und Heinrich Rantzau [1526—1598], der als Hausgenosse Luthers in Wittenberg studiert hatte und später als Statthalter von Schleswig-Holstein seinen Ruhm als Heerführer, Schriftsteller, Staatsmann noch durch den eines Bankiers und eines Bibliophilen zu erhöhen wünschte. [ADB. XXVII. 278.] Nachdem Breitenburg 1627 von Wallenstein erobert war, wurde die Büchersammlung Rantzaus teils verschleudert, teils zerstört. — Chr. Walther, Zum Verbleib der Bibliothek Heinrich Rantzaus. [Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Geschichte. XII (1889) 192.] — M. Posselt, Die Bibliothek Heinrich Rantzaus. [Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Geschichte. IX (1881) 69.] — O. Walde, H. Rantzaus bibliotek och dess öden. [Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen. I (1914) 181.]

221. [S. 243] K. Schottenloher, Schicksale von Bibliotheken und Büchern im Bauernkriege. [Z. f. B. XII (1909), 396.]

222. [S. 247] Die Anfänge der Bibliothek des Herzoglichen Hauses von Sachsen-Coburg und Gotha auf dem Friedenstein, der heutigen Landesbibliothek, führen auch auf Weimar zurück. Der Stifter des gothaischen Gesamthauses Herzog Ernst der I., der Fromme [1601—1675] war durch seinen Erzieher, den Historiker des Schmalkaldischen Bundes, Friedrich Hortleder, für historische Studien interessiert worden und als ein Anhänger der Lehre Luthers auch vertraut mit der theologischen Wissenschaft seiner Zeit, wie das auch seine Anteilnahme an der sogenannten Weimarischen Bibel erkennen läßt. [Biblia, auf Verordnung Herzogs Ernst zu Sachsen von etlichen reinen Theologen erklärt. Nürnberg: 1641; von 1644—1768 noch 13 weitere Auflagen.] Die ihm befreundeten Gelehrten hatten ihn bei der Begründung seiner ursprünglich im Gymnasium in Weimar aufgestellt gewesenen Bücherei unterstützt, so daß er mit ihr nach dem neuerbauten Friedenstein eine ansehnliche Sammlung überführen und im Oberstock des westlichen Turmes seines neuen Residenzschlosses unterbringen konnte. Unter der Aufsicht des Schloßbaumeisters Rudolphi vermehrte sich die von Veit von Seckendorf neu geordnete Bibliothek rasch. 1678, im Beginne der Regierungszeit Friedrichs I. wurde sie in das zweite, nach einem Brande ausgebaute Stockwerk des Ostturmes umgestellt; 1827 mußten, veranlaßt durch die Einreihung der rund 40000 Bände zählenden Büchersammlungen der Herzöge Ernst II. und August von Gotha-Altenburg, ihr auch das obere und untere Stockwerk eingeräumt werden; 1903 dehnte sie sich auf anliegende weitere Räumlichkeiten aus. Obschon von dem alten Reinhardsbrunner Besitz fast nichts, aus dem Gothaer Augustinerkloster überhaupt nichts in der Bibliothek vorhanden ist, so ist sie, dank der Anteilnahme der Herzöge der Altenburger und Coburger Linie trotzdem an alten Bücherschätzen reich. Neben Ernst dem Frommen ist Herzog Ernst II. von Gotha-Altenburg [1745—1804] einer ihrer besten Förderer gewesen. Ernst der Fromme hatte neben den eigenen Anschaffungen und den bei der Teilung mit seinen Brüdern übernommenen Büchern [darunter manches aus dem Besitze Friedrichs des Weisen, Johanns des Beständigen, Johann Friedrichs des Großmütigen und wohl auch aus der alten Gothaer Bibliothek Johann Friedrichs des Mittleren] vieles aus der Kriegsbeute seiner Brüder Wilhelm [Plünderung der Münchener Kunstkammer] und Bern-

hard [Eroberung von Mainz] erhalten. Ernst II., der sachverständige Helfer fand, konnte die dem Erwerb kostbarer Bücher günstigen Zeitumstände ausnutzen. Sein Sohn Herzog August [1772—1822] bereicherte die Bibliothek mit einer großen Reihe orientalischer Manuskripte, die der 1811 in Arabien ermordete Ullrich Jasper Seetzen gesammelt hatte. Dazu kamen die aus den Erbschaften ausgestorbener Linien anfallenden Büchersammlungen, deren bedeutendste die Altenburger des ehemaligen Administrators von Kursachsen, Friedrich Wilhelm [gestorben 1602] war. Den systematischen Ausbau verdankte die Bibliothek ihren wissenschaftlichen Leitern. Ihr erster, 1745 gestorbener Bibliothekar, Ernst Salomon Cyprian, fand den vergessenen Nachlaß Spalatins wieder auf. Er bemühte sich besonders um die Drucke und Handschriften der Reformationsliteratur, ein Sammelgebiet, das außerdem erhebliche Bereicherungen mit den Nachlässen des Wittenberger Superintendenten Paul Eber und des Gothaer Pfarrherrn Myconius sowie mit den Bänden aus Theodor Bezas Besitz erhielt. Von anderen in die Bibliothek aufgenommenen Schriftengruppen seien dazu die Nachlässe der Mathematiker Bernoulli und Lambert, die Korrespondenzen Melchior Grimms und die Papiere Bernhards von Weimar hervorgehoben. Mit Friedrich Jacobs [1762—1847], der von 1810—1841 Oberbibliothekar war, beginnt die neue Geschichte der Gothaer Bibliothek, die erst unter seiner Leitung der allgemeinen öffentlichen Benutzung zugänglich wurde. Er hat auch die wissenschaftliche Erschließung ihrer Bestände [insbesondere durch seine ‚Beiträge zur älteren Litteratur'. Leipzig: 1835—38. III] wegweisend eröffnet. [Ewald. Zbl. XVIII (1901), 434.]

223. [S. 251] Auch die Handbibliothek [438 Bände] der Gemahlin des Kurfürsten, Anna, einer Tochter Christians III. von Dänemark, kam in diese Bibliothek, für die 1589 die von Werthernsche Familienbibliothek des Schlosses Beichlingen [3312 Werke] durch Kurfürst Christian I. erworben wurde [deren genauer, die Einbände berücksichtigender handschriftlicher Katalog, noch erhalten ist]. 1651 wurde die Taubmannsche Bibliothek gekauft, nachdem schon früher die kleine theologische Handbibliothek der Kurprinzessin Sibylla Elisabeth [76 Bände] und die [171] Gebetbücher der Witwe Christians II. in den Besitz der im siebzehnten Jahrhundert kaum mehr als 7000 Bände enthaltenden kurfürstlichen Bibliothek übergegangen waren. Friedrich August II., der Starke, Kurfürst von Sachsen und [seit 1697] König von Polen, ließ [1717, 1719, 1733] die in der Kunst- und Rüstkammer und im grünen Gewölbe aufbewahrten Handschriften und Druckwerke der Bibliothek einverleiben und wählte aus der von ihm 1718 ererbten Bücherei des Herzogs Moriz Wilhelm von Sachsen-Zeiz das Beste [rund 1000 Bände] für die kurfürstliche Sammlung, während er den Rest versteigern ließ. Ferner erwarb er die Bücherei des polnischen Hofrates Braun in Elbing — Catalogus . . . Col. 1723. — 1773 kam, für 10000 Thaler angekauft, die große Liebhaberbücherei des Dichters und Zeremonienmeisters Johannes von Besser [1654—1729] in die Dresdener Bibliothek, deren 18000 Bände seit 1728 in drei Pavillons des Zwingergebäudes aufgestellt worden waren. — F. Weinitz, Johann von Besser und seine Bibliothek. [Exlibris XI (1901), 31]. — Nach den Wirrnissen des Siebenjährigen Krieges kamen dann zwei der hervorragendsten deutschen Privatbibliotheken des acht-

zehnten Jahrhunderts durch Kauf in die königliche Bibliothek zu Dresden, die der Grafen Bünau und Brühl. [*235/36.*]

224. [S. 251] Die Bücher Luthers teilten die Söhne Luthers unter sich. — Doctor Luthers Testament gemächt im J. 1542. [A. L. Schlözer, Stats Anzeigen. VII. Göttingen: 1785, 334.] — *221, 244.* — O. Albrecht, Ein Buch aus Luthers Bibliothek [Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte in der Provinz Sachsen. IX [1912), 51]. Bisher ist die Luther-Bibliothek-Rekonstruktion nicht versucht worden. [Bücher mit Handschriften und Widmungen Luthers sind wiederholt gefälscht worden. Dafür ist aufschlußreich: M. Herrmann, „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Berlin: 1905.] — J. Luther, Martin Luthers Auslegung des 90. Psalms. Berlin: 1921, 20. — Als Beispiel eines Bibliophilen, der auch der Buchpflege und Einbandausstattung viel Sorgfalt zuwendete, sei auf den evangelischen Prediger in Nördlingen J. J. Rhumelius [1526—1606] verwiesen.

225. [S. 251] Reformationsbibliotheken entstanden aus den Sammlungen der Schriften der Reformatoren, anfangs zufällig, indem die Anhänger und Gegner der neuen Lehren in Sammelbänden die Schriften, die der Tag ihnen zutrug, vereinten, bald nach genauerem Plane zum Zwecke der Gesamtausgaben, die teilweise noch bei Lebzeiten der Reformatoren begonnen worden sind und nach ihrem Tode erneuert und fortgesetzt wurden. Die Schwierigkeiten, die hierbei zu überwinden waren, die Handschriften ließen sich kaum noch zusammenbringen, die Drucke erwiesen sich häufig als unzuverlässig, der gewaltige Umfang der zu ordnenden Schriftenmassen gaben von vornherein dieser Sammeltätigkeit eine bibliographisch-kritische Richtung. Je mehr die Reformationsliteratur aufhörte, Tagesliteratur zu sein, je weiter sie in das Gesichtsfeld historisch-politischer, kulturhistorischer und literarhistorischer Betrachtung gerückt wurde, je strenger die Verfahren wurden, authentische Texte, Autotypen, zu ermitteln, desto weiter dehnte sich auch der Bereich derartiger Sammlungen, die schon im achtzehnten Jahrhundert mit den Ausgabenreihen der Schriften und Gegenschriften zu einem Sammelgebiete für sich geworden sind, dem allerdings in allgemeiner angelegten deutschen Liebhaberbüchereien nur immer ein bescheidenerer Raum gegönnt gewesen ist, vornehmlich wohl deshalb, weil deren literarhistorische Orientierung dem älteren deutschen Schrifttum nur einen geringeren Platz gewährte und weil die Reformationsliteratur ihrem Charakter nach als eine fachwissenschaftliche, theologische, angesehen wurde.

Unter den nachlebenden Reformationsliteratursammlern des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts ist der Helmstedter Professor Hermann von der Hardt [1660—1746] einer der ersten, wenn nicht der erste strengere Systematiker gewesen, obschon auch er von dem bibliographischen Schrullenwesen seiner Zeit nicht frei war — Hardt, Autographa Lutheri aliorumque celebrium virorum ab anno 1517 usque 1546. Brunsvici: 1690—1693. III. — Der bedeutendste deutsche Lutherana und Reformationsliteratursammler ist der Begründer und Herausgeber der historisch-kritischen Gesamtausgabe von Luthers Werken, Joachim Karl Friedrich Knaake [1835—1905] (Abb. 237), der um 1860 in Potsdam eine Privatbibliothek für seine wissenschaftlichen Zwecke gründete, da ihm die Benutzung der Berliner Bibliothek von seinem Wohnorte

kostspielig wurde. Ganz gewiß ein zu Grund, der auch kennzeichnend für den Liebhaberwert dieser Literatur um 1850 scheint, der, eine Folge der großen Nachdruckzahl, außer für einzelne Hauptstücke nie ein besonders hoher war. Eine große Sammlung hatte ihm T. O. Weigel [1812—1881] in Leipzig zur Verfügung gestellt, dessen von seinem Sohn F. O. Weigel [1848—1905] vermehrte ‚Collectio Weigeliana' [zur Reformationsliteratur] 190 [Leipzig (Weigel)] versteigert worden ist. [Von der gleichen Altbuchhandlung war bereits in den siebziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts eine ansehnliche Reformationsbibliothek, die 3690 Nummern zählte, aufgelöst worden. — A. Kuczyński, Thesaurus libellorum historiam reformationis illustrantium. Verzeichniß einer Sammlung von Flugschriften Luthers und seiner Zeitgenossen. Leipzig: 1870; Supplement 1874. — Bestände der Bibliothek Knaake waren 1883 und in den folgenden Jahren sowie 1893 an die Königliche Bibliothek in Berlin abgegeben worden [die bereits 1882 die Reformationsliteratur der Sammlung J. H. Floß erworben hatte. — Bibliothek Floß. Abteilung 2. Reformationsbibliothek. Bonn (Versteigerungsverzeichnis H. Lempertz): 1881. —] Die Auktion der Büchersammlung Knaakes [Leipzig (Weigel) 1906—1908, rund 7000 Nummern] brachte jedoch keineswegs eine der gleichzeitigen Teilnahme für die deutsche Klassiker- und Romantiker-Literatur entsprechende Preisbewegung hervor. — Bibliothek Knaake. Leipzig: 1908. [6 Abteilungen. 6 Preislisten. Register.] — J. Luther, Die Preise der Lutherdrucke im deutschen Antiquariatsbuchhandel. [Zbl. XXII (1905), 349.]

226. [S. 252] Die Daten, die die Entwicklung der deutschen Stadtbibliotheken zeigen, erweisen einmal deren starke Abhängigkeit von den Privatbibliotheksstiftungen und überhaupt von der Bücherliebe einzelner Bürger, sodann, daß sie weit weniger allgemeinen Bedürfnissen ihre Entstehung und Fortbildung verdankten, als daß sie die Unterbringung einzelner Sammlungen gewesen sind, also einfache Verwaltungsmaßnahmen, die sich aus Zeitereignissen ergaben. Man kann vielleicht in den Stadtbibliotheksgründungen des fünfzehnten Jahrhunderts die humanistische Tendenz finden, Bücherkenntnis zu verallgemeinern und mehr noch in denen des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts die reformatorische, auf die Volksbildung zu wirken. Aber die Geschichte der meisten dieser Sammlungen ist doch die eines schon bei ihrer Gründung anfangenden mindestens inneren Verfalls, bis dann in den Hauptstädten seit dem neunzehnten Jahrhundert die Organisation auch dieser Bibliotheken fester wird und sie einen eigenen Nutzzweck erreichen, neben den Behördenbibliotheken und den Bibliotheken für wissenschaftliche Zwecke diejenigen öffentlichen Büchersammlungen zu sein, die der Allgemeinbildung dienen und sie fördern sollen. Der historische Charakter gerade der größeren deutschen Stadtbibliotheken hat sie besonders da, wo andere bedeutende wissenschaftliche Bibliotheken fehlen, zu lokalen wissenschaftlichen Zentralbibliotheken werden lassen. Andererseits sind die sogenannten Volksbibliotheken noch weit entfernt davon, sich zu gemeinnützigen Sammlungen ihrer Sonderart auszugestalten, eine Entwicklungsrichtung des Büchersammelwesens, die in den Vereinigten Staaten von Amerika am weitesten fortgeschritten ist. — An dieser Stelle nur einige geschicht-

liche Nachrichten, hauptsächlich, um die anderweitigen Verweisungen zu vervollständigen. — 1430 die älteste deutsche Stadtbibliothek, die von Regensburg, begründet durch die Schenkung des juristischen Büchervorrates des Canonicus Conrad von Hildesheim. — Die Aachener Stadtbibliothek entstand 1830 durch die Verschmelzung der sogenannten Ratsbibliothek von 1656 mit der Schenkung des 1828 gestorbenen Büchersammlers Franz Dautzenberg. Auch die Privatbibliothek des 1887 gestorbenen Afred von Reumont fiel ihr zu sowie die Manuskriptkollektion des 1893 verstorbenen P. Wings. — E. Fromm, Die Wings-Sammlung der Aachener Stadtbibliothek. [Z. f. B. V (1901), 185.] Augsburg [*215*]. — Berlin [*244*[. P. Schwenke & A. Hortzschansky, Berliner Bibliothekenführer. Berlin: 1906. — Bremen — Ankauf der Bibliothek Melchior Goldarts [† 1636]. — F. Schlenner, Zierotins-Bibliothek in Breslau. [Zeitschrift des deutschen Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens. V (1901), 393.] — Danzig [1580], Vermehrung durch das Vermächtnis des seit 1592 bis zu seinem Tode [1597] vom Rat der Stadt standesgemäß unterhaltenen Marquis von Oira. — O. Günther, Die Danziger Stadtbibliothek. Danzig: 1905. — A. Kortum, Mitteilungen über die Bibliotheca Brombergica zu Erfurt. [Mitteilungen des Vereins für die Geschichte von Erfurt. 1901. Heft 22.] — Frankfurt a. M. [*231*.] — Hamburg. [*232*.] — Kassel, Murhardsche Sammlung [1863]. — Köln, Stadtbibliothek [1824], hervorgegangen aus der Syndikatsbibliothek [1602] in Verbindung mit dem Vermächtnis Wallrafs. — Das Archiv und die Bibliothek der Stadt Köln. Köln: 1894; Kl. Löffler, Kölnische Bibliotheksgeschichte. [Zeitschrift des deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum. IV (1921), 32.] — *272*. — Königsberg, Stadtbibliothek. — W. Hensche, Die Stadtbibliothek Königsberg. Königsberg: 1873. — Konstanz — v. Wessenbergsche Sammlung [1860]. — Leipzig. — Anfall der Büchersammlung des Oberhofgerichtsfiskals Hulscheid Groß [† 1677]. G. Wustmann, Geschichte der Leipziger Stadtbibliothek. I. 1677—1801. Leipzig: 1906. [Neujahrsblätter der Bibliothek. Heft 2.] [Hierin u. a. die Büchersammlung des Professors der Staatswissenschaften Pölitz (1838), die Neuhaussche Horazsammlung (1777), die Ernestische Cicerosammlung (1782), die Blümnersche Theaterbibliothek (1839), die Privatbibliothek H. v. Treitschkes (1896)] — E. Zarncke, Leipziger Bibliothekenführer. Leipzig: 1909. — L. Dorfmüller, Die Stadtbibliothek in Lindau [am Bodensee, gegründet um 1528]. [Z. f. B. N. F. IV (1913), 258.] — Lübeck. Verschmelzung der Kirchenbibliotheken mit der Rathausbibliothek [1620]. — W. Pieth, Mitteilungen über die Lübeckische Sadtbibliothek 1616(22)—1922. Lübeck: 1922. — E. Neubauer, Geschichte der Stadtbibliothek von Magdeburg. [Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 1910. Heft 1.] — Münster. Paulinische Bibliothek, gegründet von dem 1586 gestorbenen Domdechanten G. v. Raesfeld. — Nürnberg. [*213*.] — F. Hülsenbeck, Die Theodorianische Bibliothek zu Paderborn. Paderborn: 1877; W. Richter, Die Theodorianische Bibliothek zu Paderborn. [Zeitschrift für vaterländische Geschichte Westfalens LXXI/2 (1914), 241.] — O. v. Schleinitz, Die Trierer Stadtbibliothek [aus

der 1560 begründeten Büchersammlung des Jesuitenordens hervorgegangen. [Z. f. B. N. F. (1911), 201, 265.] — G. Müller, Geschichte und Merkwürdigkeiten der Stiftsbibliothek in Zeitz. Leipzig: 1808. — J. G. Kneschke, Geschichte der Ratsbibliothek in Zittau. Zittau und Leipzig: 1811. — O. Clemen, Zur Geschichte der Zwickauer Ratsschulbibliothek. [Zbl. XXVIII (1911), 245.]

227. [S. 254] Nach der Eroberung Würzburgs [1631] wurde die Bücherbeute zwischen den sächsischen und schwedischen Heerführern unter sich verteilt und ihre Hauptmasse Gustav Adolf zugesprochen. Dieser schenkte die fürstbischöfliche Büchersammlung, die der Universität und des Jesuitenkollegiums der Universität Upsala, aber erst 1636 gelangte sie, erheblich vermindert, an ihren Bestimmungsort, wo heute noch etwa 600 Werke dieser Bücherei aufbewahrt werden. Weitere sind in der Strängnas-Stiftsbibliothek — Gustav Adolfs Hofprediger Johannes Matthiae in Strängnas hatte die Büchersammlung vor ihrer Überweisung nach Upsala katalogisieren müssen — und in der Königlichen Bibliothek in Stockholm, in die sie vermutlich durch Dublettenverkäufe gelangt sind. Nach der Schlacht bei Nördlingen [1634] hatte Melchior von Hatzfeld, der Bruder des Würzburger-Bamberger Fürstbischofs, Würzburg zurückerobert und 6000 Bände, die noch nicht fortgeschafft waren, aus der Beute der kaiserlichen Soldaten zurückgekauft (Abb. 157), die er dem Jesuitenkolleg zur Begründung einer neuen Bibliothek verehrte. Die Bücherbeute der Schweden war nicht allein in Würzburg groß gewesen, auch andere Büchersammlungen sind damals nach Schweden gelangt, worüber neuere Untersuchungen manche wichtige Aufschlüsse geben. Hier sei nur erwähnt, daß solcher Art auch die Bibliothek des Frauenburger Domherrn Nikolaus Koppernigk [Coppernicus 1473—1543] nach Schweden gelangte.

228. [S. 254] A. Schmidt, Die Bibliothek Moscheroschs [Z. f. B. II (1899), 497]; A. Schmidt, Die Bibliothek Moscheroschs und ihre Kataloge. [Z. f. B. N. F. XII (1920), 133.] — Die Beamtentätigkeit Moscheroschs bestimmte seine Büchersammlung wenig, die juristischen sind unter den rund 2300 Werken nicht zahlreich. Wie das damals üblich war, scheint auch eine Bilddrucksammlung mit der Büchersammlung verbunden gewesen und dann ebenfalls nach Darmstadt gelangt zu sein, wo sie später zerlegt wurde. Der Bildschmuck der Flugblätter, jener Vorläufer regelmäßiger Zeitungen, ließ keine strenge bibliothekarische Trennung in Bildblätter und Bücher zu, und man muß sich, auch wenn die Flugblätter und Flugschriften zusammenfassenden Sammelbände fehlen sollten, einen Einblattdruckvorrat bei den Bibliotheken des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts zu ihren Bestandsangaben hinzudenken. Die Karten und Kupferstiche verzeichnete man, jene angesammelten Blätter dagegen sehr viel seltener. Ähnlich ist es ja auch noch heutzutage. Dagegen sind Moscheroschs eigene Werke nicht nach Darmstadt gelangt, sein Sohn Ernst Bogislav wird die Autorexemplare, die er für die Herausgabe der Schriften seines Vaters brauchte, zurückbehalten haben. — Die Bücherverpackung in Fässern ist nicht ungewöhnlich, sie war noch im achtzehnten Jahrhundert gebräuchlich und eine Anpassung an die Verkehrsverhältnisse. Zudem erfolgten die buchhändlerischen Versendungen häufig in rohen Bogen. — Des Vergleiches wegen mit einer begrenzteren

und bescheideneren Büchersammlung gleicher Zeit: W. Bickereich, Eine wiedergefundene Bücherei des Salomon Opitz aus Lissa * 1650. [Zbl. XXVII (1910), 451.] — Moscheroschs Sohn, der Sprachmeister Johann Balthasar, wurde 1692 vom Landgrafen Ernst Ludwig von Darmstadt [1678—1739] als erster Bibliothekar seiner Hofbibliothek angestellt, die sich im Darmstädter landgräflichen Schlosse befand. Die Anfänge der Hof- und Landesbibliothek in Darmstadt gehen bis in die Zeit der ersten Darmstädter Landgrafen Georg I. [1567—1596] und Ludwig V. [1596—1626] zurück. Aber erst die Gemahlin Georgs II. [1626—1661], Sophie Eleonore, brachte aus ihrer kursächsischen Heimat Bücherliebe und Einbandliebhaberei als eine Gabe mit, die der Darmstädter Schloßbibliothek zugute kam und die sie ihrem Sohn Ludwig VI. (1661—1678] vererbte. Eine Bibliophilenbibliothek, vermehrt durch andere Büchersammlungen, darunter die des württembergischen Hofbeamten Hans Georg von Berlichingen. — A. Schmidt, Aus einer alten Bibliothek der Herren von Berlichingen [Z. f. B. N. F. IX (1917), 41.] — war durch Erbschaft von dem gelehrten Landgrafen Philipp von Butzbach [1581—1643] schon an Georg II. gekommen. Eine andere Bibliophilen- und Bibliomanenbibliothek, die ‚Bibliotheca Hasso-Hanoica' gelangte durch eine Schenkung des letzten Grafen von Hanau Johann Reinhard nach Darmstadt, der von einem seiner Beamten, Henning, diese Bücherei als Schadenersatz für die 10000 fl. eingezogen hatte, um die er durch die Bücherkaufsucht des Mannes betrogen worden war. Eine großzügige Reorganisation der Büchersammlungen seines Hauses veranlaßte Landgraf Ludwig X. [Großherzog Ludwig I. 1790—1830] unter ihm kam, außer den Bereicherungen durch die Klosterbibliotheken, auch das kostbare Erbe des Baron Hüpsch [868 Handschriften, 4000 Druckwerke] hierher. [*273*.[— A. Schmidt, Die Großherzogliche Hof- und Landesbibliothek in Darmstadt. [Z. f. B. N. F. IX (1918), 249.]

229. [S. 255] Francofordiense Emporium. Exc. H. Stephanus. 1574. — Der Frankfurter Markt oder die Frankfurter Messe. Von Henricus Stephanus. Im Auftrage der Städtischen Historischen Kommission in deutscher Übersetzung herausgegeben von Julius Ziehen. Frankfurt: 1919 [1920].

230. [S. 256] Über seine Beobachtungen in der Bücherwelt hat Zacharias Conrad von Uffenbach umfängliche Niederschriften hinterlassen, von denen ein Auszug, durch eine vom Herausgeber J. G. Schelhorn bearbeitete Biographie des Bibliophilen eingeleitet, veröffentlicht wurde: Merkwürdige Reisen durch Niedersachsen, Holland und England. Frankfurt & Leipzig: 1753—1754. III. — Commercii epistolici Uffenbachiani selecta. Ulm & Memmingen: 1753—1756. V. — G. A. E. Bogeng, Über Zacharias Conrad von Uffenbachs Erfahrungen und Erlebnisse bei der Benutzung deutscher, englischer, holländischer öffentlicher Büchersammlungen in den Jahren 1709—1711. [Beiträge zum Bibliotheks- und Buchwesen, Paul Schwenke gewidmet. Berlin: 1913. 30.] — F. Bertram, G. W. v. Leibnizens Beziehungen zu Z. C. v. Uffenbach. [Z. f. B. X (1906), 195.] Auf die verdienstvolle wissenschaftliche Arbeit des Büchersammlers Uffenbach verweist u. a. Landsberg [Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft III.

München u. Leipzig: 1898, 245]. Uffenbach selbst hat ein Handschriftenverzeichnis seiner Sammlung herausgegeben. — Bibliotheca Uffenbachiana manuscripta. Halis: 1720 —, sodann ein Verzeichnis der ganzen Sammlung, das sie zum freihändigen Verkaufe ausbot — Bibliotheca Uffenbachiana universalis. Francofurti a. M.: 1729—1731, IV. — Auf diesem Verzeichnisse beruhte der Auktionskatalog der bei Uffenbachs Tode noch vorhandenen Bücher [Francofurti a. M.: 1735, IV]. Alle diese Verzeichnisse scheinen nicht ganz und gar vollständig gewesen zu sein, wie die ‚Designation derjenigen Bücher so nach bereits verfertigtem Auctions - Catalogo Bibliothecae Uffenbachianae sich annoch vorgefunden und in besagten Catalogum nicht mit eingerückt worden, nunmehro aber um beygesetzte Preisse an Käuffer sollen abgegeben werden [Frankfurt a. M.: um 1735] schließen lassen könnte.

231. [S. 258] Die Frankfurter Stadtbibliothek [eigentliches Gründungsjahr 1668] verdankte viel der Büchereistiftung des Ludwig von Marburg, genannt zum Paradeis. — Die Stadtbibliothek in Frankfurt am Main. Herausgegeben von F. C. Ebrard. Frankfurt: 1896. [In der Stadtbibliothek sind u. a. größere Teile der Bibliothek Arthur Schopenhauers [*313*], die Heinrich Anton Cornillsche Dürer-Bibliothek (1900) und die Büchersammlung Gustav Freytags (1896). — H. Morf, Rothschild-Bibliotheken. [Frankfurter Zeitung 1902, Nr. 16.] — H. Caspari, Zum 25jährigen Jubiläum einer modernen wissenschaftlichen Bibliothek. (Freiherrlich C. v. Rothschildsche öffentliche Bibliothek in Frankfurt a. M.) [Zbl. XXX (1913), 545.] — Ch. W. Berghoeffer, Die Freiherrlich Carl von Rothschildsche öffentliche Bibliothek. Frankfurt a. M.: 1913. Daraus S. A.: O. Schiff, Frankfurter Bibliothekenführer. Frankfurt a. M.: 1913.

232. [S. 258] Die Hamburger Stadtbibliothek, hervorgegangen aus der Ratsbibliothek [1529], die ihrerseits wiederum auch auf die geistlichen Anstaltsbibliotheken zurückführte, war noch im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, nach Herrn von Uffenbachs Urteil, keineswegs sehr beliebt bei den Hamburger Bürgern, die ihr ihren Ratskeller vorzogen. Jedenfalls bedeutete ihre Bereicherung durch die Uffenbach - Wolfschen Sammlungen trotz der in ihr schon im siebzehnten Jahrhundert aufgegangenen Privatbibliotheken für sie der Anfang einer neuen Ausdehnung. — W. Friedensburg, Petrus Lambecius und Lucas Holstenius über die Errichtung der Hamburgischen Stadtbibliothek und den Stand der Gelehrsamkeit in Hamburg (1651). [Zbl. XIX (1902), 231.] — Ch. Petersen, Geschichte der Hamburger Stadtbibliothek. Hamburg: 1838. — Eyssenhardt, Geschichte der Stadtbibliothek. [Mitteilungen aus der Stadtbibliothek Hamburg XI (1894), 1.] — F. L. Hoffmann, Mitteilungen über einige von Joh. Chr. Wolf nicht beschriebene Briefsammlungen der hamburgischen Stadtbibliothek. [Serapeum. XVII. 257, 273, XIX. 55.] — Nachrichten über die im Hamburger Brande zerstörten Bibliotheken. [Serapeum III. 191, 269.] — Ph. Thorn, Wegweiser durch Hamburgs Büchersammlungen. Hamburg: 1919. — F. L. Hoffmann, Hamburgische Bibliophilen, Bibliographen und Literaturhistoriker. [Serapeum.]

[1. Barthold Nikolaus Krohn, XIII. 161. 2. Gottfried Jacob Jänisch. XIII. 180. 3. Joh. Melchior Goeze. XIII. 321, 337. 4. Gottlieb Friedrich Goeze. XIII. 343. 5. Johann Albert Fabricius. XIV. 289, 305, 321, 337. 6. Johann Georg Ehrhorn. XIV. 344. 7. Jacob Christian Vogel. XIV. 346, 353. 8. Martin Fogel. XVI. 97. 9. Friedrich Ludwig Christian Cropp. XVI. 317. 10. Christoph Daniel Ebeling. XVI. 326. (Zwei ungedruckte Briefe von Ebeling an [Charles François Dominique de] Villers. [Mit Anmerkungen] XXV. 152.) 11. Johann Georg Mönckeberg. XVI. 364, 377. 12. Bernhard Matfeld. XVII. 40. 13. Vincent Placcius. XVIII. 113. 14. (1.) Joh. Christoph Wolf. XXIV. 321, 337. (F. L. Hoffmann, Ein Brief des Bibliothekars zu Wolfenbüttel L. Hertel an J. C. Wolf. Als Anlage ein Brief von Thomas Gale an Marquard Gude. XXI. 330; Ein ungedruckter Brief von Joachim Christoph Nemeitz an Johann Christoph Wolf. XXX. [Intelligenz-Blatt] 24, p. 185; Zwei Briefe von Conrad Widow an Joh. Chr. Wolf. XXI. 129), (2) Johann Christian Wolf. XXIV. 343, 353. (Ein ungedruckter Brief von J. C. Wolf an J. G. Kisner. Ein Brief des . . . Residenten von Steinheil an J. F. von Uffenbach. XXV. 337). 15. Michael Richey. XXIV. 369; XXV. 17. 16. Johann Friedrich Mayer. XXVI. 209, 225. 17. Johannes Geffcken. XXVIII. 161, 197. 18. Johann Martin Lappenberg. XXVIII. 209, 225. 19. Johann Gottfried Gurlitt. XXIX. 1; XXX. [Intelligenz-Blatt] 6, p. 41. 20. Karl Johann Heise. XXIX. 17. 21. Johann Joseph Christian Pappe. XXIX. 23. 22. Johann Anton Rudolf Janssen. XXIX. 27. 23. Arnold Schuback. XXIX. 33.]

233. [S. 259] Die deutschen Privatbibliotheken von etwa 1650 bis etwa 1750 blieben im allgemeinen Büchersammlungen, deren Inhalt und Umfang den polyhistorischen Stil nicht verleugnete. Arbeitsmittel der Gelehrten von notwendig gewaltsamer Ausdehnung durch Büchergröße und Bücherzahl, in denen die lateinischen wissenschaftlichen Schriften tonangebend waren. Will man Vergleiche zwischen ihnen ziehen, was bei der Art ihrer Kataloge nicht einfach ist, so nehme man zum Ausgangspunkt etwa die Bibliotheken des genialen Hermann Conring [dessen Bücherei 1694 versteigert wurde], des mit monatlichen Bücherunterhaltungen sich pedantisch vergnügenden Tenzel [dessen Bücherei 1712 versteigert wurde] die Bibliotheca des J. Al. Fabricius. Pars I—III. Hamburg: 1738—1739, rund 30000 Bände Druckwerke], Pars IV. Hamburg: 1741. [440 Handschriften, die an die Kopenhagener Universitätsbibliothek verkauft wurden], die Menckensche Sammlung. — Catalogus bibliothecae Menckenianae ab Ottone et Burchardo collectae. Editio altera longe emendatior: Lipsiae: 1727, die von Reimann —J. F. Reimanni Catalogus bibliothecae theologicae systematico-criticus. Hildesiae: 1731. II; Accessiones. Brunsv.: 1747; Catalogus bibliothecae historico-litterariae. Hildesiae: 1739 — [die den Durchschnitt nach unten hin andeutet]. Dazu als einen für seine Zeit verdienstvollen bibliographisch-literarischen Führer D. G. Morhofs Polyhistor Lubec.: 1747. II.

234. [S. 259] C. Justi, Winckelmann und seine Zeitgenossen. I. Leipzig: 1898. 181. Bereits in Halle hatte Winckelmann als Amanuensis des Kanzlers J. P. v. Ludewig [1668—1743], Gelegenheit gehabt, in dessen hervorragender Privatbibliothek [an der auch Gleim beschäftigt gewesen ist] mit dem Buchwesen vertraut zu werden; in Rom sollten ihm

seine bibliographischen und bibliothekarischen Erfahrungen noch nützlich werden. Seine Beziehungen zu den Sammlungen des seit 1731 in Florenz lebenden Freiherrn Philipp von Stosch [1691—1757] betrafen nicht dessen Bücher. R. Engelmann, Die Manuskripte des Barons Philipp von Stosch. [Zbl. XXVI (1909), 547.]

235. [S. 259] Dem Bibliothekssysteme des Grafen Bünau entsprach es, Sammelbände auseinanderzunehmen und ihre Schriften einzeln neuzubinden. Seit 1740 fanden einheitliche Ganzlederbände Verwendung, die auf dem Vorderdeckel ein Wappen-Supralibros und auf dem Rückdeckel einen Aufdruck: ‚Ex Bibliotheca Bunaviana' trugen. — Catalogus bibliothecae Bunavianae. Lipsiae: 1750-1756. VII. [Bearbeitet von J. Mch. Francke.] Ein epochemachendes Katalogwerk. — Heydenreich, Die Bibliothek des Grafen Bünau. [Petzholdts Anzeiger. Dresden: 1878.] In dem alten Bibliothekssaal von Nöthnitz ist im neunzehnten Jahrhundert die Bibliothek des Freiherrn von Finck, der das Rittergut 1870 gekauft hatte, aufgestellt worden.

236. [S. 261] Catalogus bibliothecae Brühlianae. Dresdis: 1750—1756. IV. [Enthält lediglich die Abteilung Geschichte und auch diese unvollständig.] — Eine bekannte noch bestehende dritte Büchersammlung Sachsens, die Familienbibliothek der Freiherren von Friesen aus der Röthaer Hauptlinie, entstand schon im siebzehnten Jahrhundert und blieb bis zur Gegenwart erhalten. — Krebs, Ein Besuch der freiherrlichen Schloßbibliothek zu Rötha. [Leipziger Tageblatt 1902 Nr. 483.]

237. [S. 262] In dem 1782 bis 1785 eingerichteten Japanischen Palais fand die Dresdener Kurfürstliche Büchersammlung ein neues Unterkommen, das ihren reichen Vermehrungen entsprach. 1788 erwarb sie von dem Moskauer Professor Christian Friedrich Matthaei [1744—1811] eine Handschriftensammlung, die dieser bei Gelegenheit der Abfassung eines Handschriftenverzeichnisses sich aus den Moskauer Bibliotheken zusammengestohlen hatte. — O. v. Gebhardt, Ch. F. Matthaei und seine Sammlung griechischer Handschriften. Leipzig: 1898. [S. A. Zbl. XV.] — Aus dem Zuwachs des neunzehnten Jahrhunderts sei besonders genannt die Dante-Sammlung des Danteübersetzers Philalethes, des Königs Johann von Sachsen [1801—1873]. — J. Petzholdt, Catalogus bibliothecae Danteae Dresdensis a Philalethe b. rege Joanne Saxoniae conditae, auctae, relictae. Lipsiae: 1860 —, aus dem des zwanzigsten die 30000 Bände der Bibliothek von Öls. — F. A. Ebert, Geschichte der Königlichen Bibliothek zu Dresden. Leipzig: 1822. — R. Bürger, Friedrich Adolf Ebert, Ein biographischer Versuch. Leipzig: 1910. [Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten. Heft 31. 2. Serie. Heft 14]. — Falkenstein, Beschreibung der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Dresden: 1839. — J. Petzholdt, Wegweiser für Dresdens Bibliotheken. Dresden: 1846. — B. Faass, Dresdner Bibliothekenführer. Dresden: 1915. — J. Petzholdt, Urkundliche Nachrichten zur Geschichte der sächsischen Bibliotheken. Dresden: 1855.

238. [S. 262] Friedrich Adolf Ebert [1791—1834], seit 1806 an der Leipziger Ratsbibliothek, seit 1813 an der Leipziger Universitätsbibliothek tätig, wurde 1814 Sekretär an der Kgl.

öffentlichen Bibliothek in Dresden, 1823 herzoglich braunschweigischer Bibliothekar in Wolfenbüttel, 1825 als Bibliothekar wieder nach Dresden zurückberufen, im selben Jahre auch Privatbibliothekar des Königs, 1828 Oberbibliothekar. Er starb infolge eines Sturzes von der Bücherleiter. Um die angewandte Bücherkunde und die Ausbreitung des Büchersammelwesens in Deutschland erwarb er sich hervorragende Verdienste durch sein Allgemeines bibliographisches Lexikon. Leipzig: 1821—1830. II.

239. [S. 262] Karl Heinrich von Heinecken [1706—1791], der Privatsekretär des Grafen Brühl, nach dessen Tode er kurze Zeit verhaftet war, hat sich sehr verdienstvoll mit den „allzu kindlichen Anfängen der deutschen Kunst" beschäftigt, die Erforschung der Anfänge der Xylographie zu einer Lebensaufgabe gemacht. Von seinen gedruckten Hauptwerken [Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen. Leipzig: 1768—1769. II.; Neue Nachrichten . . . Erster [einziger] Teil, Dresden & Leipzig: 1786] hat die Idée générale d'une collection complette d'estampes, avec une dissertation sur l'origine de la gravure et sur les premiers livres d'images. Leipzig: 1770, das Studium der typographischen Archäologie vielfach angeregt, in seinem, auf der königlichen Bibliothek in Dresden aufbewahrten handschriftlichen Nachlasse befindet sich neben anderen größeren Arbeiten auch ein ‚Catalogue des livres imprimés et ornés de figures gravées en bois depuis 1457 jusqu'en 1517 nebst einer Reihe von anderen Folianten über bemerkenswerte illustrierte Bücher. Weiteren Kreisen ist er bekannt geworden durch das Galeriewerk: Gallerie de Dresde. Dresde: 1753 —1757, II. Er hatte dieses Werk auf eigene Kosten unternommen und verlor dabei einige Tausend Taler, die Platten nebst seinen übrigen Sammlungen kaufte der damalige Kurfürst von Sachsen gegen eine jährliche Leibrente. — O. E. Schmidt, Minister Graf Brühl und Karl Heinrich von Heinecken. Leipzig: 1921. (Schriften der sächsischen Kommission für Geschichte.)

Der Bilder- und Büchereinachlaß des feinfühligen Kenners Christian Ludwig von Hagedorn, den er letztwillig der Universität Halle-Wittenberg zugedacht hatte, ist durch unglückliche Zufälle fast ganz vernichtet worden. Über den Kunsthistoriker W. Waltzoldt, Deutsche Kunsthistoriker. Leipzig: 1921, 94; über den Sammler M. Stübel, Hagedorn. Leipzig: 1912.

240. [S. 262] In der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts minderte sich die Zahl der deutschen großen Privatbibliotheken erheblich. Mag man dies nun auf äußere [Buchpreissteigerung, Lesegesellschaften, Zeitschriften] oder innere Gründe [Abnahme der polyhistorischen Bildung, Ersatz der enzyklopädisch angelegten, durch methodisch und systematisch begrenzten Fachbibliotheken, Aufschwung der öffentlichen Sammlungen, Ausbildung der Nachschlage und Sammelwerke] zurückzuführen sein, ein Hauptgrund lag jedenfalls in den raschen Strömungen jener revolutionären, vielbewegten Zeit, in der auch der Betrieb der Wissenschaften sich änderte, die Anpassung der Bibliophilie an die neue Bildung sich vollzog. Das hier mit Ergänzungen und Kürzungen wieder abgedruckte Verzeichnis einiger der vorzüglichsten Privatbibliotheken (1700—1838), sofern die Kataloge derselben gedruckt worden oder sofern sie in anderen Werken beschrieben werden von Gustav Klemm, ermangelt zwar

der abschließenden Vollständigkeit, gibt aber dafür in mancher anderen Beziehung eine kennzeichnende Übersicht des Altbüchermarktes und privaten Büchersammelwesens in deutschen Landen seit dem allmählichen Aufhören der Universalbibliotheken bis zum Beginn der neuen, noch heute weiterführenden Richtungen des privaten Büchersammelwesens. J. C. Adelung, Dresden 1807; J. G. Alberti, Weimar 1750; Alberti, Leipzig 1727; Arnold, Nürnberg 1725; Avemann, Celle 1747; J. F. Backoff von Echt, Gotha 1737; Barth, Regensburg 1767; G. L. Baudiß, Leipzig 1748; G. C. Beireis, Helmstedt 1811; C. D. Beck, Leipzig 1834; J. Beckmann, Gotha 1812; J. W. v. Berger, Wittenberg 1753; G. Beyer, Wittenberg 1715; G. M. v. Birkenstock, Wien 1810; J. S. Böhmer, Leipzig 1755; F. Boerner, Helmstedt 1752; Börner, Leipzig 1754 [Appendix (Dissertationen) 1755]; E. B. Böschen, Leipzig 1712; G. C. Bose, Leipzig 1755; E. G. Bose, Leipzig 1792; Braun in Elbing, Cöln 1723; J. G. J. Breitkopf, Leipzig 1795, II; Ch. Gensch von Breitenau, Lübeck 1747, III; J. H. Burckhard, Helmstedt 1745, II; C. Bussing, Oldenburg 1733; Buturlin, Leipzig 1806; Camerarius, Erlangen 1713; Caniz, Friedrichswerder 1700; Cannegießer, Berlin 1748; F. B. Carpzow, Leipzig 1700; Christ, Leipzig 1757, II; F. C. Conradi, Helmstedt 1749; J. Cyprian, Leipzig 1724, II; E. S. Cyprian, Gotha 1726 und Leipzig 1733; Dicel, Leipzig 1711; G. S. Dieterichs, Regensburg 1760-1762, VI; E. F. v. Döring, Leipzig 1730; Ebner von Eschenbach, Nürnberg 1812, II, 8⁰; [Eggeling, Bremen]; A. Endter in Nürnberg [Kalendersammlung; S. v. Murr, Beschreibung von Nürnberg 449]; [S. Engel]; C. H. Erndel, Dresden 1735; J. A. Ernesti, Leipzig 1782; J. C. E. Ernesti, Leipzig 1798; J. F. C. E. Ernesti, Leipzig 1802; Fenerlein, Nürnberg 1803, II; F. W. v. Ferber, Dresden 1801; [D. J. C. Feuerlini supellex libraria . . . Suobaci 1768—1779, II]; J. F. Fischer Leipzig 1800; M. Fogel Hamburg 1679; H. G. Franck, Graz 1784; J. G. Freiberg, Dresden 1801; Gaudlitz, Leipzig 1745; J. A. Gleich, Dresden 1735; J. Z. Gleichmann, Jena 1735, II; F. C. Gregori, Königsberg 1730, II; M. H. Gribner, Leipzig 1734; M. Gudius, Kiel 1706, 1707; Günther, Dresden 1834, III [und 1. Bd. Erotica] N. H. Gundling, Halle 1731; J. G. Günz, Dresden 1755; N. Haas, Bauzen 1716; Haller v. Hallerstein, Nürnberg 1798, II; Hedwig und Rössig, Leipzig 1807; J. M. Heineccius, Halle 1723; Z. Hesse, Königsberg 1736; J. H. v. Heucher, Dresden 1740; C. G. Heyne, Göttingen [v. Heeren, C. G. Heyne, Göttingen 1813, 295; der bedeutende Altphilologe hatte seine erste Bibliothek durch das Bombardement Dresdens 1756 kurz vor seiner Übersiedlung nach Göttingen verloren]; J. C. Hiegel, Coblenz 1726; J. W. Hoffmann, Wittenberg 1741, II; Hontheim in Trier [Gercken, Reisen III, 386]; C. H. Horn, Dresden 1719; B. F. Hummel, Altdorf [ohne besonderen Katalog]; Huth, Nürnberg 1762; C. D. Jani, Eisleben 1792; Th. Ittig, Leipzig 1711; J. E. Kapp, Leipzig 1758—1765, III; Kielmannsegge, Hamburg 1718-1721, IV; Kinderling, Leipzig 1810; Kipping, Helmstedt 1747, II; J. D. Köhler, Göttingen 1755; Raim. Kraft ed. F. v. Haeberlin, Ulm 1739; C. Krause, Halle 1709; J. G. Krause, Wittenberg 1737; C. C. Krause, Leipzig 1794; F. A. Lampe, Bremen 1730; J. S. Lang, Leipzig 1787; C. J. Lange, Leipzig 1702; Lautensack, Helmstedt 1737; H. J. Ledermüller, Nürnberg 1815; G. W. v. Leibnitz [Uffenbach, Reisen I, 409]; T. v. Lenth, Bremen 1710; Polycarp Leyser, Celle 1726 und

Helmstedt 1728; F. L. Löffler, Leipzig 1748; Val. Ernst Löscher, Dresden 1747, III; J. P. v. Ludewig, Halle 1745, IV [S. J. Baumgarten, Nachrichten von . . . Handschriften der Bibliothek . . . Ludewig, Halle 1749]; C. G. Ludovici, Leipzig 1778; J. Lysius, Berlin 1717; Mallinckrot, Münster 1720; B. S. A. March, Leipzig 1784; Al. Ferd. Marsigli, Wien 1702; Gerh. van Mastricht, Bremen 1719 [J. L. Brunnemanni specimen Mastrichtianorum manuscriptorum, Minden 1723]; B. Matfeld, Hamburg 1722, II; J. F. Mayer, Berlin 1715; H. Meibom, Helmstedt 1742; O. und J. B. Mencken, Leipzig 1727; F. O. Menken, Leipzig 1755—1757, III; Menz, Leipzig 1751, III; J. H. Michaelis, Halle 1740; Ch. Misler, Leipzig 1726; C. A. Moeller, Kassel 1744; S. F. W. Mor, Leipzig 1793; J. L. v. Mosheim, Göttingen 1756; K. W. Müller, Leipzig 1810; C. G. v. Murr, Nürnberg 1811; J. G. C. Netto, Eisleben 1789; Neuhaus, Leipzig 1777 [Bibliotheca Horatiana]; Nösselt. Halle [Bibliotheca Horatiana]; Nösselt, Halle 1810; H. W. v. Ochsenstein, Frankfurt 1752; C. F. Olbrecht, Leipzig 1793; Gfr. Olearius, Leipzig 1716; E. v. Otto, Bremen 1758; G. F. Otto [in Friedersdorf], Dresden 1803; J. Overbeck, Wesel 1706; E. M. Plarre, Berlin 1717; Platner, Leipzig 1748, II; B. O. v. Plotho, Berlin 1732, II; J. H. v. Prieser, Augsburg [Hirsching II, 122]; M. F. Quade, Stettin 1760; J. G. Rabener, Leipzig 1732; J. J. Rambach, Halle 1736; Rechenberg, Leipzig 1752; J. F. Reimmann, Braunschweig und Hildesheim 1731—1747, III; C. F. Reinhard, Halle 1728; F. V. Reinhard, Dresden 1812; C. F. Reineccius, Halle 1740; Reupsch, Leipzig 1789; C. G. Richter, Leipzig 1791; E. G. Rinck, Leipzig 1747; A. Q. Rivinus, Leipzig 1727; Roloff, Berlin 1744; F. J. Roloff, Berlin 1789, II; Rose in Hanau [Hirsching II, 342] D. Salthenius, Königsberg 1751; A. M. Schadelock, Nürnberg 1775; G. B. Scharf, Breslau 1746; C. Schlegel, Gotha 1723; C. F. Schmidt, Lüneburg 1748; J. Schmid, Leipzig 1732; J. A. Schmid, Helmstedt 1730; Schmid zu Wilmenrode im Leinigschen [Meusel III, 536]; J. Th. v. Schönberg [ein Sachse], Amsterdam 1743, III; Chn. Schöttgen, Dresden; G. Schrödter, Hamburg 1724; Schröter, Weimar [Hirsching I, 230]; J. M. Schroeckh, Wittenberg 1809; Schuster, Prag 1834; C. S. Schurzfleisch [ging in die Weimarische Bibliothek über]; C. G. Schwarz, Altdorf 1753; U. G. Siber, Leipzig 1742; Th. Sincer [J. S. Schwindel], Nürnberg 1753; W. H. Snabel, Bremen 1705; A. D. Solger, Nürnber 1760—1762, III; J. C. Spener, Wittenberg 1730; Th. Spizel, Augsburg 1705; N. Staphorst, Hamburg 1732; P. v. Stetten, Augsburg [Hirsching, Supplement 203]; Strobel, Nürnberg [Hirsching III, 146]; C. F. W. Stromer de Reichenbach, Nürnberg 1808; Sam. und J. S. Stryk, Halle 1717; von Tempelhoff, Berlin 1807; W. E. Tenzel, Weimar 1714; Ch. Thoelden, Leipzig 1753; Thomasius, Halle 1739; G. Thomasius, Nürnberg 1769—1770, III; Gl. Treuer, Wolfenbüttel 1730; Gl. S. Treuer, Göttingen 1743; G. Vockerodt, Leipzig 1729; Weber, Gießen 1730; Weck, Dresden 1729; C. Weinis, Breslau 1767; S. Weinsius, Breslau 1767; J. M. Weißenborn, Erfurt 1806; J. Winckler, Hamburg 1721; G. Winckler, Leipzig 1800; Woog, Dresden 1755 C. C. Woog, Leipzig 1751 (1771); Zapf, Augsburg [Hirsching]; C. F. v. Zocke, Ansbach 1757; F. Zollmann, Jena 1764.

241. [S. 262] Charakterisierend sei für die kleineren Familienbibliotheken verwiesen auf: K. Lory, Eine deutsche Privatbibliothek. Ein Be-

such der Bibliothek des Grafen von Giech auf Schloß Thurnau in Oberfranken (Bayern). [Z. f. B. N. F. IV (1913), 372.] — Deutsche Privatbibliotheken III. K. v. Rózycki, Die Freiherrlich v. Cramer-Klettsche Schloßbibliothek in Hohenaschau. [Z. f. B. N. F. VII (1915), 110.] (Abb. 243/44) — Unter den größeren Hausbibliotheken ist neben der Fürstenberg-Sammlung in Donaueschingen — *311* — und der Stollberg-Sammlung in Wernigerode sowie der [1775 durch Ankauf der Büchereien des Rates von Ickstadt und des Leibarztes Kepike begründeten] Fürstlich Thurn- und Taxisschen Hofbibliothek in Regensburg und der Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Fideikommißbibliothek in Mailingen vor allem die Schaffgotsch-Sammlung zu erwähnen. Der Begründer der Schaffgotschen Majoratsbibliothek zu Warmbrunn ist Graf Hans Anton Schaffgotsch [1675—1742]. 1706 ließ er die ältere im Amtshause zu Giersdorf befindliche, aus dem sechzehnten Jahrhundert stammende Büchersammlung mit seiner Privatbibliothek im neuerbauten Amtshause zu Hermsdorf vereinen und sie systematisch vermehren. Der erste gedruckte Katalog von 1738 verwies bereits auf etwa 10000 Bände. Auch auf die Einbände hatte man Sorgfalt verwendet. Nach dem Tode des Grafen Hans Anton geriet jedoch die 1733 zum Fideikommiß gemachte Sammlung in Verfall. Erst im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts kam sie dank den Bemühungen des Grafen Leopold Gotthard und des Barons von Stillfried wieder in Ordnung, mit ihrer Verlegung nach Warmbrunn (1833) wurde sie [1834] zu einer öffentlichen Bibliothek gemacht. [Das Archiv befindet sich jetzt, von der Bibliothek getrennt, in Hermsdorf-Kynast.] Silesiaca in der Reichsgräflich Schaffgotschen Majoratsbibliothek zu Warmbrunn. Zusammengestellt von Heinrich Nentwig. Leipzig: 1901—1902. H. Nentwig, Zwei schlesische Majoratsbibliotheken. (1. Die gräflich Schaffgotsche Bibliothek in Warmbrunn. 2. Die gräflich von Hochbergsche Bibliothek in Fürstenstein.) [Der Wanderer im Riesengebirge. XXVII (1907), 161. — Beiträge . . . Festschrift Wilmanns. Leipzig: 1903.] — J. Endemann, Die Reichsgräflich von Hochbergsche Majoratsbibliothek zu Fürstenstein in den ersten drei Jahrhunderten ihres Bestehens. (1609 —1909.) [National-Zeitung. Berlin. 5. Dezember 1909. Sonntags-Beilage Nr. 49] — Gröpler, Büchereien unmittelbarer Fürsten und Grafen Deutschlands.[2] Dessau und Leipzig: 1891.

242. [S. 263] Die der allgemeinen Benutzung 1661 eröffnete Kurfürstliche Bibliothek von 20000 Bänden und 1600 Handschriften enthielt neben der eigentlichen alten Schloßbibliothek, in der sich der 1595 durch den Administrator von Magdeburg, Markgraf Joachim Friedrich, von den Enkeln gekaufte literarische Nachlaß Luthers befunden hatte, auch Bestände aus Klosterbibliotheken der Mark und aus Büchersammlungen der neu erworbenen Landesteile, namentlich Westfalens, so daß sie in ihres Stifters Todesjahr etwa 20000 Bände Druckschriften zählte. Aber im Vergleich mit anderen deutschen Landesbibliotheken ist der Bücherzufluß, der aus staatlichen oder verstaatlichten Bibliotheken in die [seit 1919] Preußische Staatsbibliothek gelangte, verhältnismäßig gering gewesen und sie hat in der Hauptsache ihre Bedeutung durch den Anfall oder Ankauf ausgezeichneter Fachbibliotheken und Liebhaberbüchereien gewonnen, die

durch Einzelerwerbungen ergänzt wurden, durch jene stille Bibliophilentätigkeit von Bibliothekar-Generationen, die unbemerkt und mit Unrecht vergessen im Wachstum der ganzen großen Sammlung verschwindet. Noch im siebzehnten Jahrhundert kam die Büchersammlung des 1684 gestorbenen Herzogs Ernst Bogislaus von Croy in die Kurfürstliche Bibliothek. 1735 wurden der nunmehrigen Königlichen Bibliothek die 9000 Bände, die dem 1710 gestorbenen Minister Ezechiel von Spanheim gehört hatten, einverleibt, 1780 erhielt sie die 5300 Bände enthaltende Bücherei des Freundes Friedrichs des Großen, des Obersten Quintus Icilius [K. Th. v. Guichard, 1724—1775], dem der König die erbeutete Büchersammlung des sächsischen Schlosses Hubertusburg überlassen hatte, 1789 die Bibliophilenbibliothek des Predigers F. J. Roloff [5100 Bände. Bibliotheca Roloffiana. Berolini: 1789. II] und 1796 etwa 6500 Bände aus der großen Sammlung des Leibmedicus J. K. W. Möhsen. 1799 erwarb sie J. R. Forsters [1729—1798] Privatbibliothek [7000 Bände.] Im neunzehnten Jahrhundert kamen außer dem 1803 erlangten Büchernachlaß des Prinzen Heinrich von Preußen, der, wie sein großer Bruder, in lebhafter literarischer Verbindung mit Paris gestanden und in Rheinsberg zum zweiten Male den Künsten und Wissenschaften das Tor geöffnet hatte, sowie einem großen Teile der von König Friedrich Wilhelm III. hinterlassenen Privatbibliothek hinzu: 1817 die Bibliothek des Geheimen Legationsrates G. F. v. Diez, eine der berühmtesten deutschen Liebhaberbüchereien — *275* —, 1820 die Bibliothek des ebenfalls dem weiteren Goethekreise angehörenden Dichters H. F. Jacobi [1743—1819], 1833 die Bibliothek des Medizinalrates C. A. Rudolphi [15000 Bände], 1847 die Sammlung des Grafen Méjan in München, deren 14000 Bände, darunter wohl die beste in Deutschland entstandene Aldinensammlung eine Bibliophilenbibliothek ersten Ranges bildeten. Von Romantikerbibliotheken erhielt die Königliche Bibliothek 1861 die kostbare Sammlung römischer und kanonistischer Rechtsquellen, die F. K. v. Savigny ihr hinterließ — *302* —, sowie 1880 die Bücher und Handschriften K. A. Varnhagen von Enses — *489* —, deren 2400 Bände Druckschriften durch seine Autogrammkollektion eine einzigartige Ergänzung fanden. Vor allem jedoch waren es die Berliner Bibliophilen-Germanisten-Bibliotheken, die das ältere deutsche Schrifttum noch im neunzehnten Jahrhundert in die Preußische Staatsbibliothek in großer Vollständigkeit zusammenkommen ließen: außer den 36000 Bänden der Freiherr K. H. G. v. Meusebachschen Bibliothek — *304* —, die Privatbibliotheken des Generalpostmeisters v. Nagler [1836] — S. 330 —, K. Heyses [1854], mit einem wesentlichen Teile seines ‚Bücherschatzes' — *310* —, F. H. von der Hagens [1856] — *296*. — Hinzu kamen weiterhin die hymnologische Sammlung von F. Ch. Fulda [1855]. — Katalog der hymnologischen Bibliothek des Herrn Fürchtegott Christian Fulda. Halle: 1855 — und die Reformationsliteratursammlungen Knaake und Floß — *205* —. Unter den Spezialbibliotheken ist die bekannte Schachsammlung von L. Bledow [1846; 700 Nrn.] zu erwähnen und die gastrosophische Sammlung von Drexel — *339* —. Aus der Bibliothek L. Tiecks — *299* — konnte 1850 der das spanische Drama enthaltende Teil erworben werden. Neben ihr ist für das gleiche Gebiet die 1886 der König-

lichen Bibliothek einverleibte Bücherei des deutschen Cervantes-Übersetzers L. Braunfels zu nennen. Von einen bekannten Gelehrtennamen tragenden Privatbibliotheken sind in der Königlichen Bibliothek u. a. aufgegangen die Büchereien G. Waitz [1886, Geschichte] und W. Wattenbach [1897, Geschichte], J. Ch. Adelung [1816, Sprachwissenschaft] und J. S. Vater [1818, Sprachwissenschaft], E. Böhmer [1885 und 1906, Rhätoromanische Sammlung — Romanische Studien. XX (1883), 109; XXI (1885), 219.] W. S. Karadschitsch [1856, Slavische Sammlung] A. Sprenger [Bibliotheca orientalis Sprengeriana. Gießen: 1857,] von größeren Familienbibliotheken die Fürstlich Starhembergische aus Efferding. Alle diese Büchersammlungen sind, bis auf die gesondert aufgestellten Sammlungen Diez, Savigny, Varnhagen aufgelöst und auf die Bestände verteilt, die Doppelstücke entweder anderen öffentlichen preußischen Bibliotheken überlassen oder veräußert worden. Aus der Privatbibliothek Kaiser Wilhelms I., die im Erbgange zerstreut wurde, hatte die Königliche Bibliothek 1873 die für ihn von seinem Vorleser Louis Schneider zusammengestellte Kriegssammlung 1870/71 erhalten. — L. Schreiber, Denkschrift . . . Berlin: 1873. — P. Hirsch, Die Kriegssammlung der Königlichen Bibliothek zu Berlin. [Beiträge zur Bücherkunde.. A. Wilmanns gewidmet. 1903—97.]

243. [S. 263] Den Bau eines eigenen Bibliotheksgebäudes im Lustgarten hatte schon der Große Kurfürst in seinen letzten Lebensjahren begonnen; es blieb jedoch unvollendet. — H. Pick, Der unvollendet gebliebene Bibliotheksbau des Großen Kurfürsten. [Beiträge zum Bibliotheks- und Buchwesen, P. Schwenke gewidmet. Berlin: 1913, 211.] — Erst Friedrich der Große ließ dann das sogenannte alte Bibliotheksgebäude errichten, aus dem die Königliche [seit 1919 Preußische Staats-] Bibliothek 1914 in ihren Neubau Unter den Linden übersiedelte. — F. Wilken, Geschichte der Kgl. Bibliothek zu Berlin. Berlin: 1828. — G. H. Pertz, Die Kgl. Bibliothek zu Berlin . . . 1842-1867. Berlin: 1867. — A. Hortzschansky, Die Kgl. Bibliothek zu Berlin. Berlin: 1908. — A. Hortzschansky, Der Neubau der Königlichen Bibliothek zu Berlin. [Z. f. B. N. F. IV (1913), 285.] — P. Schwenke, Die Einweihung der neuen Königlichen Bibliothek. [Zbl. XXXI (1914), 147.]

244. [S. 263] Aus einer Dublettensammlung der Königlichen Bibliothek und Pflichtexemplarergänzungen entstand 1831 die Berliner Universitätsbibliothek. Von den in sie aufgenommenen Privatbibliotheken sind hervorzuheben die Büchersammlung der Brüder Grimm — *296* — und Hirschberg — *328.* — 1911 gelangte J. G. Fichtes handschriftlicher Nachlaß hierher. — K. Friese, Geschichte der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Berlin. Berlin: 1910. — P. Schwenke & A. Hortzschansky, Berliner Bibliothekenführer. Berlin: 1906. Die Anstalts- und Behördenbibliotheken der deutschen Reichshauptstadt sind sonst großenteils nicht alt, zudem größtenteils preußische Sammlungen. Auch die Bibliothek des Auswärtigen Amtes ist kaum schon eine deutsche politische Zentralbibliothek zu nennen, sie ist erst im zwanzigsten Jahrhundert reorganisiert worden. — J. Sass, Zur Geschichte der Bibliothek des Auswärtigen Amts. Leipzig: 1912. [S. A. Zbl. XXIX (1912), 1.] Die Anfänge der Stadtbi-

bliothek reichen nicht über das neunzehnte Jahrhundert zurück, von den in ihr aufgegangenen Privatbibliotheken ist anzuführen die historisch-politische Sammlung von Dr. George Friedlaender [1829—1892]. — Verzeichnis der Friedlaenderschen Sammlung zur Geschichte der Bewegung von 1848. Berlin: 1897. — A. Buchholtz, Die Berliner Litteratur von 1848. [Z. f. B. II (1898), 83, 133.]

245. [S. 264] B. Krieger, Friedrich der Große und seine Bücher. Berlin & Leipzig: 1914. — W. Bonnel, Ambrosius Haude, der Berliner Buchhändler Friedrichs des Großen. [Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins. 1903. 3.] — [K. Weidling], Dreihundert Jahre. Die Haude & Spenersche Buchhandlung in Berlin 1614 bis 1914. Berlin: 1914. 20. [Bei der ersten Beschlagnahme der Bücher des jungen Kronprinzen durch seinen Vater (1730) ließ dieser die Bücher alsbald verkaufen, der Käufer war, nach Friedrich Nicolai, der Berliner Buchhändler Haude, durch den Friedrich so seine Handbibliothek wieder zurückerhielt. Daneben hatte er noch eine nach Duhans Vorschlägen von den Buchhändlern Haude und Ch. G. Nicolai besorgte, in einem Hinterzimmer der Haudeschen Buchhandlung aufgestellte Sammlung von mehreren tausend Bänden, die nach dem Fluchtversuche im August 1730 ebenfalls entdeckt und über Hamburg nach Holland zur Versteigerung geschickt wurde, unter dem ausdrücklichen Bescheide des Königs Friedrich Wilhelm I., niemand solle erfahren, woher die Bücher stammen]. — J. D. E. Preuß, Friedrich der Große als Schriftsteller. Berlin: 1837. — B. Volz, Friedrich der Große am Schreibtisch. [Hohenzollern-Jahrbuch 1909, 289.] — P. Seidel, Friedrich Schmidt, der erste Illustrator und Drucker Friedrichs des Großen. [Hohenzollern-Jahrbuch 1901. 60.] — H. Droysen, Friedrichs des Großen Druckerei im Berliner Schlosse. [Hohenzollern-Jahrbuch 1904.] — H. Droysen, Beiträge zu einer Bibliographie der prosaischen Schriften Friedrichs des Großen. I, II. Berlin: 1904—1905. [Königstädtisches Gymnasium Berlin, Programm.] — C. Dantal, Friedrich der Einzige in seinen Privat- und besonders Literarischen Stunden. Elbing: 1791. [Neudrucke: (Gekürzt) Mitteilungen über Friedrich den Großen aus den Jahren 1784 bis 1786, vornehmlich in bezug auf die Lektüre desselben. Von einem seiner Vorleser. Berlin: 1843. — Berlin: 1912.] — Nouvelles Lettres inédites de Frédéric II. à son libraire Pitra. Berlin: 1823. [Auch Neudruck: . . . Fedor von Zobeltitz überreicht zum 60. Geburtstage von . . . Emil Hirsch und Hans von Weber. München: 1918.] Friedrich der Große hatte sechs räumlich getrennte, teilweise mit den gleichen Büchern versehene Sammlungen, in denen auch seine Rheinsberger Schloßbibliothek aufgegangen war: im Stadtschlosse Potsdam [Supralibros P.], in Sanssouci [Supralibros V], im Neuen Palais Potsdam [Supralibros S.], im Berliner Schloß [Supralibros *B.*] und [seit 1747 kaum noch benutzt] im Charlottenburger Schloß [ohne Supralibros] sowie im Breslauer Schloß [Supralibros B. oder B. in einer Kartusche oder Br.]. Als Bibliophile ist im Freundeskreise Friedrichs des Großen Ch. E. Jordan am meisten hervorgetreten, dessen Bibliothek 1757 versteigert wurde. [Serapeum XXIX (1868), 333, 348.] — Jordan, Recueil de littérature, de philosophie et d'histoire. Amsterdam,

1730 [mit einer Abhandlung über die Eigenschaften eines guten Buches]; Histoire d'un voyage littéraire fait en 1733 en France, en Angleterre et en Hollande.[1] La Haye: 1736. — Friedrich der Große, Eloge, gelesen in der Berliner Akademie der Wissenschaften. — (Abb. 329.)

246. [S. 270] Die Bibliothek der Prinzessin Amalie von Preußen gelangte 1788 als ihr Vermächtnis in die 1717 begründete Bibliothek des Joachimsthalschen Gymnasiums. [2860 Bände und rund 600 Bände Musikalien, die letzteren vermehrt durch die 1858 ebenfalls dieses Bibliothek vermachten rund 150 Bände Musikhandschriften, nebst 220 Bänden Novellieri italiani, des Oberbibliothekars S. H. Spiker.] Bei der Verlegung der Anstalt nach Templin wurde sie 1914 der Musikabteilung der Kgl. Bibliothek überwiesen. — R. Eitner, Katalog der Musikaliensammlung des Kgl. Joachimsthalschen Gymnasiums zu Berlin. Berlin: 1884. [Monatshefte für Musikgeschichte. Beilage.] — Verzeichnis der Bücher-Sammlung Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen. [Kaiser Friedrich II.] Abteilung I und II. Berlin: 1886. — G. Thouret, Katalog der Musiksammlung auf der Königlichen Hausbibliothek im Schlosse zu Berlin. Leipzig: 1895. — B. Krieger, Hohenzollern-Bibliotheken. I. Die Königliche Hausbibliothek. Bielefeld & Leipzig: 1902. [S. A. Z. f. B.] — Katalog der zweiten Ausstellung für die Maximilian-Gesellschaft. Kostbarkeiten und Seltenheiten der Königlichen Hausbibliothek. Berlin (Gesellschaft): 1913. — Beschreibender Katalog der Sonderausstellung der Hausbibliothek Seiner Majestät des Kaisers und Königs auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. Berlin: [1914].

247. [S. 270] Friedrichs des Großen Schwester, die Markgräfin Friederike Sophie Wilhelmine von Baireuth hatte ihre Bücher in die von ihrem Gemahl Friedrich durch Hingabe seiner Privatbibliothek 1743 begründete Erlanger Universitätsbibliothek gelangen lassen, die mit der, 1598 gestifteten, Altdorfer Universitätsbibliothek 1818 zusammengezogen wurde. Die Ansbacher Schloßbibliothek ist ebenfalls in die Erlanger Universitätsbibliothek [1808] aufgenommen worden, dagegen ist die bekannte Büchersammlung des Altdorfer Professors Geo. Chr. Schwarz [1732—1792] nicht der Erlanger Universitätsbibliothek zugeführt. Sie verblieb in Erlangen, wo sie von Heber gekauft und mit dessen Büchern [Pariser Auktion von 1836?] versteigert worden ist. In die Erlanger Universitätsbibliothek gelangte mit der Altdorfer auch die dieser vermachte des dortigen, 1769 gestorbenen, Professors und Arztes in Nürnberg, Geheimen Rats Dr. Christoph Jacob Trew, dessen Porträtsammlung von 20000 Blättern der Kunstschule in Nürnberg zugefallen war, eine der größten deutschen medizinischen Privatbibliotheken des achtzehnten Jahrhunderts (Abb. 174—176.) — J. Meyer, Zur Geschichte der Ansbacher Schloßbibliothek. [Jahrbuch des historischen Vereins für Mittelfranken XLIX (1902), 55.] Die zeitweilig den Hohenzollernbibliotheken zugerechnete, 1917 ebenfalls an die staatlichen Sammlungen abgegebene Wilhelmshöher Schloßbibliothek, deren Gründer die Landgrafen waren, ist als solche von Wilhelm I., dem ersten Kurfürsten von Hessen, neubegründet worden. Nach 100 Jahren wechselvoller Geschichte

wurden ihre 12000 Bände der Kasseler Ständischen Landesbibliothek einverleibt, während aus dem Schlosse selbst nur ein wenig umfangreichee Privatbibliothek zurückblieb. [Die Ständische Landesbibliothek im Museum Fridericianum in Kassel wurde 1580 begründet.] C. Scherer, Die Wilhelmshöher Schloßbibliothek. [Z. f. B., I (1897), 255.]

248. [S. 270] Eine bedeutendere Bibliophilenbibliothek, in deren Mittelpunkt Friedrich der Große stand, ähnlich den nicht wenigen Napoleon-Sammlungen, hat es nicht gegeben. Geschlossene größere Reihen, soweit sie auf den Büchermarkt kamen, entstammten meist älteren Familienbibliotheken. A. v. Menzels Bücherei, um wenigstens einen Friedrichs des Großen Persönlichkeit in späterer Zeit verbundenen Namen zu nennen, ist aufgelöst worden. Sie gelangte teilweise in die Berliner Stadtbibliothek, teilweise in die Bibliothek des Kunstgewerbemuseums in Berlin, der Rest an die Gselliussche Buchhandlung, Berlin, die ihn freihändig verkaufte.

249. [S. 273] Hervorragende Privatbibliotheken sind weit weniger als in anderen deutschen Landesbibliotheken in der von Wolfenbüttel aufgegangen. Hierhin gelangte die Büchersammlung des Marquard Freher [1565—1614] und die bedeutende Handschriftensammlung des dänischen Staatsrats Marquard Gude [467 Handschriften für 2480 Taler], 1737 hinterließ ihr der Bibliothekar Legationsrat Lorenz Hertel die seine, 1920 wurde die 4000 Nummern umfassende des Bibliothekars Gustav Milchsack erworben, die reich an Erstdrucken der klassischen deutschen Literatur war, um deren Bibliographie sich dieser durch die Feststellung der von ihm sogenannten Doppeldrucke erhebliche Verdienste erworben hatte. — O. v. Heinemann, Die Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel[2]. Wolfenbüttel: 1894.

250. [S. 272] G. E. Guhrauer, Bibliothekarisches aus Leibnizens Leben und Schriften [Serapeum XII (1851), 1, 17, 33.] — Kl. Löffler, Leibniz als Bibliothekar. Z. f. B. N. F. IX (1917), 95] — A. L. Clarke, Leibnitz as a librarian. [The Library. Ser. 3. Vol. V (1914), 113.] — O. v. Mitis, Leibniz in der Hofbibliothek. [Mitteilungen des österreichischen Vereins für Bibliothekswesen. VII (1903), 145.] — F. Bertram, G. W. v. Leibnizens Beziehungen zu Z. C. v. Uffenbach. [Z. f. B. X (1906), 195.] — E. Bodemann, Leibnizens Briefwechsel mit dem Herzoge Anton Ulrich. [Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. 1888, 73.] Die bibliothekarischen Geschäfte übte Leibniz nicht mechanisch, sondern nachdenkend schon in der Bibliothek seines verstorbenen Vaters, zu der der dreizehnjährige Knabe Zutritt fand. Als Verwalter [seit 1667] der Büchersammlung des Mainzer Diplomaten Johann Christian von Boineburg [die dessen 1717 gestorbener Sohn Philipp Wilhelm der Erfurter Universitätsbibliothek, der jetzigen Stadtbibliothek, vermachte], legte er ein Generalrepertorium an, das bibliothekarisch die Indexgeschicklichkeit der Polyhistoren verwertete, einen Vorläufer der modernen Realkataloge. Von 1676 bis 1716 leitete er die von Herzog Johann Friedrich begründete Bibliothek in Herrenhausen, später, seit 1719, in Hannover, der er unter anderem die Büchersammlungen des Arztes Martin Fogel in Hamburg — F. L. Hoffmann, Martin Fogel und seine seit 1678 in der Kgl. Bibliothek zu Hannover befindliche Büchersammlung. Leipzig: o. J. — und [1706 teilweise] des 1689

gestorbenen Emmerich Bigot in Rouen zuführte. Gleichzeitig stand er seit 1690 der Wolfenbüttler Bibliothek vor, an der sein Nachfolger Hertel, seit 1708 Hauptbibliothekar, ihn vertrat. Zur bibliographischen Praxis hat Leibniz in Verbindung mit seiner bibliothekarischen Tätigkeit eine ganze Anzahl von Entwürfen und Vorschlägen ausgearbeitet, die seine sehr eindringende Beschäftigung mit diesem Gegenstande zeigen. Sein Briefwechsel [rund 15300 Briefe] und sein sonstiger handschriftlicher Nachlaß [200 Foliobände] gelangten in die Bibliothek Hannover, wo auch, im Kestnermuseum, der Bücher- und Handschriftenbesitz des Enkels von Werthers Lotte, H. Kestner [1884] sich befindet. [Die Georg Kestnersche Handschriftensammlung in der Leipziger Universitätsbibliothek. O. Günther, Zbl. IX (1892), 490].

251. [S. 274] Die Darstellung folgt der bis zur Auffindung der Auktionskataloge wohl endgültigen Untersuchung von Otto Deneke, Lessing als Büchersammler. Göttingen: Februar 1907. 12 S. 8°. — A. Clarke, Lessing as a librarian. [The Library II (1901), 376.] — Ernst Kundt, Lessing und der Buchhandel. Heidelberg: 1907; insbesondere auch über Lessing als Selbstverleger.

252. [S. 276] Eine Anmerkung Nicolais zu dem Briefe Lessings berichtet über dessen Doppelgebot: „Das war halb in Scherz, halb in Ernst gesagt. Er hatte bei der sehr großen Anzahl der ausgezeichneten Bücher keine Preise bestimmt, sondern mir überlassen, wieviel ich wollte bieten lassen. Bei einigen Büchern aber hatte er bemerkt, daß er sie schlechterdings haben wollte. Unglücklicherweise hatte er diese meistens griechischen und engländischen Bücher sich gleich im Anfange, da er das Bücherverzeichniss durchgelaufen, auf einen Zettel geschrieben und vorher schon einem anderen Freunde auf diese Bücher ungemessene Commission gegeben, aber dies nachher vergessen, als er sich vornahm, mehr Bücher zu kaufen, und mir den Auftrag deshalb gab. Es wurde daher ein Buch von wenigen Bänden von zwei Personen zum allgemeinen Erstaunen bis 60 oder 70 Thaler hinaufgetrieben. Da erklärten sich beide bietende Personen, daß sie ungemessene Commission hätten und das Buch nicht könnten fahren lassen. Als sie, um auseinander zu kommen, von einander zu wissen verlangten, für wen sie böten, fand sich, daß sie beide für Lessing geboten hatten." — Über die Verluste der 1765 als Schiffsladung von Breslau angekommenen Berliner Bibliothek Lessings, die so groß war, „daß alle Wände in seiner Wohnung mit Repositorien besetzt waren" durch Diebstähle seines Aufwärters G. E. Lessings Briefwechsel mit ... Nicolai. Berlin: 1794, p. IV.

253. [S. 276] Das Gleimhaus in Halberstadt, das auch Goethe beschrieb [Annalen 1805], bewahrt den Briefwechsel des Dichters [8000 Briefe] und die den ‚Freundschaftstempel' ausstattenden 130 Porträts sowie die rund 9000 Bände enthaltende Bücherei. — Th. Stettner, Johann Peter Uz [Z. f. B. N. F. XII (1920) 184, auch über dessen Privatbibliothek.] — S. Kleemann, Die Klopstockbibliothek in Quedlindburg. [Gartenlaube 1901, Nr. 33.] Der alte F. G. Klopstock bewahrte [wenn dem Bericht K. A. Böttigers — Minerva. Taschenbuch auf das Jahr 1814 — zu glauben ist] seine Bücher in einem Koffer auf.

254. [S. 282] Carl Gotthelf Lessing schreibt in einem Brief an seinen jüngeren Sohn Christian Friedrich vom 23. Januar 1811: „Meine Bücher wollte ich schon vor dem Kriege

verkaufen und nach Berlin ziehen. Der Katalog ist schon im Jahre 1806 gedruckt worden . . . Aus meinen Büchern, so wie sie jetzt schlecht weggehen, werde ich kaum 2000 Thaler erhalten. Es sind schöne und große Werke dabey . . .“ — Die Bibliothek des Mitherausgebers von Lessings Schriften, des Shakespeareübersetzers Johann Joachim Eschenburg ist nach seinem Tode versteigert worden. — Verzeichnis derjenigen Bücher aus dem Nachlasse weil . . . Joh. Joachim Eschenburg, welche am 7. October dieses Jahres und an den folgenden Tagen, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in dem Eschenburgschen Hause am Catharinen-Kirchhofe auktionsmäßig verkauft werden sollen. Braunschweig, Waisenhaus: 1822. VIII, 416 S. 8⁰ — diejenige des bei der Herausgabe dieser Schriften ebenfalls mitwirkenden Berliner Aufklärungsparteiführers und Buchhändlers Friedrich Nicolai wurde zum großen Teil 1811 versteigert, in die Berliner Magistratsbibliothek gelangten seine Berolinensienblätter, eine Schenkung fiel der Bibliothek des Gymnasiums zum Grauen Kloster in Berlin zu. Ein bis 1886 im Berliner Nicolaihause aufbewahrter Büchereiteil [Rodenberg, Bilder aus dem Berliner Leben[3] II. Berlin: 1891. 266] gelangte in die Hamburger Stadtbibliothek.

255. [S. 282] Über den Lebenslauf des Geheimen Justizrats und Landgerichtsdirektors Carl Robert Lessing ist zu vergleichen: Arend Buchholtz, Die Geschichte der Familie Lessing. Berlin: 1909. (Druck von Otto v. Holten) II, 409 ff. Auch die beiden prächtig ausgestatteten Foliobände dieser Geschichte gehören zu den Lessingschen Privatdrucken, die gleichzeitig der Familien- und Literaturgeschichte dienen, ebenso wie das Buchdenkmal, das er seiner in der deutschen Geistesgeschichte altberühmten Zeitung errichtete: Die Geschichte der Vossischen Zeitung. Geschichtliche Rückblicke auf drei Jahrhunderte von Arend Buchholtz. Berlin, Reichsdruckerei: 1904. 2⁰. — Carl Robert Lessings Bücher- und Handschriftensammlung herausgegeben von ihrem jetzigen Eigentümer Gotthold Lessing. Band 1—3. Berlin, Otto v. Holten. 1914—16. 4⁰ (8⁰). [1. Die Lessing-Büchersammlung, bearbeitet von Arend Buchholtz und Ilse Lessing. Die Lessing-Handschriften und die Lessing-Bildersammlung von Buchholtz. 1914. 2. Handschriftensammlung. Teil 2: Deutschland. Bearbeitet von Buchholtz 1915. 3. Handschriftensammlung. Teil 3: Deutschland (Schluß) und Ausland. Bearbeitet von Buchholtz; Büchersammlung. Teil 2 von Buchholtz und J. Lessing; Nachträge und Register zu Band 2 und 3 von Buchholtz. Mit Photogravüren. 1916.] — G. E. Lessing, Nathan der Weise. Zum 15. Februar 1881 herausgegeben und mit Bemerkungen zum Text versehen von Carl Robert Lessing. Leipzig, Buchdruckerei von W. Drugulin, Berlin: 1881. 2⁰ (4⁰); Minna von Barnhelm. Zur Feier der Enthüllung des in Berlin errichteten Denkmals für Lessing herausgegeben und mit Bemerkungen zum Bild und zum Text versehen von Carl Robert Lessing. Leipzig, Offizin W. Drugulin, Berlin: 1890. 2⁰ (4⁰). — Ritter, David Friedländer und sein Wirken. Berlin: 1861. Die Entwicklung der Lessing-Bibliographie, durch die drei Namen Redlich [1878], Milchsack [1889], Muncker [1910—1917] gekennzeichnet, schließt sich nicht an eine bestimmte Bibliothek

an, wie das für Goethe [Hirzel, Meyer, Kippenberg] und Schiller [Trömel] der Fall war. Von den eigentlichen Lessingbibliotheken ist die ein halbes Tausend Bände zählende des ehemaligen Greizer Geheimen Regierungs- und Konsistorialrats Moritz Kunze anzuführen [Hermann Walz, Katalog der neu erworbenen Lessingbibliothek (in) Programm des Städtischen Gymnasiums . . . zu Greiz. Greiz: 1880 (S. 13—17) 4⁰.] — Die P. Albrechtsche „Lessingbibliothek" ist in Antiquariatskatalogen von A. Lorentz-Leipzig 1898 aufgelöst worden.

256. [S. 286] Über das Schicksal der Lessing-Handschrift unter Lichtenbergs Schriftstücken berichtet Albert Leitzmann, Aus Lichtenbergs Nachlaß. Weimar: 1899, 268. — Daß der ausgezeichnete Leser G. Ch. Lichtenberg, der in seinen Alltagsbeobachtungen zur Seelenkunde auch das Buch nicht übersah, ein weit über den engeren Kreis seiner Wissenschaft ausschauender Leser war, bestätigen nicht allein seine Werke. Das bezeugt auch der Auktionskatalog seiner ungefähr 3000 Werke enthaltenden Bibliothek: Verzeichnis derjenigen Bücher, welche aus dem Nachlasse des sel. Hrn. Hofraths Lichtenberg zu Göttingen im Anfange des Novembers dieses Jahres Nachmittags von 1—2 Uhr durch den Universitäts-Gerichts-Procurator und Bücher-Auctionator F. J. Schepeler, in dem Buchhändler Dieterichschen Hause meistbietend verkauft werden sollen. Göttingen: 1799. 114 S. 8⁰. Kästners, des Amtsgenossen Lichtenbergs, Bibliothek kam zwei Jahre später unter den Hammer: Bibliotheca Kaestneri ordine digesta quae Gottingae, die XXVI. Octob. ACIↃIↃCCCI (1801) publica auctionis lege divendetur. Gottingae: 1801 [rund 7000 Nummern]. Über die Beteiligung Goethes an dieser Versteigerung: O. Deneke, Goethe und Göttingen. Zum 6. Dezember 1906. Göttingen: 1906. — Die Bibliothek G. A. Bürgers verdient unter den interessanten Göttinger Privatbibliotheken des achtzehnten Jahrhunderts ebenfalls ihres ehemaligen Beisitzers wegen eine Erwähnung. Über sie gibt einige Nachrichten A. Müller [Dramatische Werke VIII. Wolfenbüttel: 1828, 132.] Danach fand die Auktion der Bücher Bürgers am 8. [?] September 1794 in Göttingen statt.

257. [S. 287] Joh. Melchior Goezens Verzeichniß seiner Sammlung seltener und merkwürdiger Bibeln. Halle: 1777.

258. [S. 288] S. J. Baumgarten, Nachrichten von [s]einer Hallischen Bibliothek. Halle: 1748—1751. VIII; Nachrichten von merkwürdigen Büchern. Halle: 1752—1758. XII. — F. L. Hoffmann, Erinnerungen an Siegmund Jacob Baumgartens Verdienste um die Litteraturgeschichte und Bibliographie. Seine Bibliothek. [Serapeum. XXVI, 161, 177.]

259. [S. 288] G. W. Panzer, Entwurf einer vollständigen Geschichte der deutschen Bibelübersetzung Luthers.[2] Nürnberg: 1791; Versuch einer Geschichte der römisch-katholischen deutschen Bibelübersetzung. Nürnberg: 1781. — Die an alten Drucken überreiche, umfassende Büchersammlung Panzers ist nach seinem Tode versteigert worden. — Bibliotheca a. G. W. Panzero . . . collecta. Norimbergae: 1806—1807. III. Er hatte auch eine Bildnissammlung ersten Ranges zusammengebracht. — Ver-

zeichniß . . . Nürnberg: 1790—1801. II. — In der Hof- und in der Landesbibliothek in Stuttgart befinden sich heute die Drucke und Handschriften einer im siebzehnten Jahrhundert von drei Generationen der schwäbischen Familie Ochsenbach geschaffenen Privatbibliothek. Sie mag als süddeutsches Beispiel einer Liebhaberbücherei mittleren Umfanges auch des über sie veröffentlichten Berichtes wegen vermerkt werden. Kl. Löffler, Eine schwäbische Bibliophilenfamilie aus dem XVII. Jahrhundert und ihre Sammlung. [Z. f. B. N. F. IV (1912), 69.] — K. Lange, Stuttgarter Bibliothekenführer. Stuttgart: 1912.

260. [S. 288] Eine fürstliche Vorgängerin des Herzogs von Württemberg war die Herzogin Elisabeth Sophie Marie zu Braunschweig, die Stifterin der Bibliothek am grauen Hofe zu Braunschweig, mit dem ihre Büchersammlung 1830 verbrannte. — Bibliotheca Biblica, d. i. Verzeichnis der Bibelsammlung, welche die durchlauchtigste Fürstin und Frau Elisabeth Sophia Maria, verwittwete Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, geborene Herzogin zu Schleswig-Holstein . . . gesammelt. Braunschweig: 1752. — Über die Bibelsammlung der Fürstlich Stollbergischen Bibliothek in Wernigerode. — *306.*

261. [S. 289] Über Immanuel Kant. [Von L. E. Borowski, R. B. Jachmann, E. A. Ch. Wasianski.] Königsberg: 1804. — Mit dem Philologen D. Ruhnken hatte Kant bereits auf dem Friedrichs Collegium die antiken Klassiker eifrig studiert, deren beste Editionen auf des bemittelten Ruhnken Kosten angeschafft wurden. Daß Kant die humanistischen Studien verließ, um philosophische zu treiben, blieb Ruhnken immer unverständlich. Als Student durfte Kant die wohl ausgestattete Büchersammlung seines Lehrers, des 1751 gestorbenen Mathematikers Martin Knutzen nutzen.

Kant, der nur wenige und wenig wertvolle Möbel hatte, mochte am Ende in einer eigenen Bibliothek auch eine unnütze Zimmermöblierung erblicken. Nach Johann Georg Scheffner [1736—1820] war er allerdings mehr als gleichgültig gegen das Aussehen seiner Wohnung. Als Bücherliebhaber ist unter den Freunden Kants Scheffner der hervorragendste gewesen. Allerdings verkaufte er, um sich „vom Bücherkaufwurm loszumachen“, seine sehr ausgesuchte Büchersammlung für 1500 Taler der Drei Kronen-Loge in Königsberg, die sie 3804 versteigern ließ. — J. G. Scheffner, Mein Leben. Leipzig: 1823. 123, 368. — [Über die Bücherei des Dichters und ehemaligen Göttinger Professors A. v. Haller [1708—1777]: H. Herzog, Zur Geschichte der Bibliothek Albrecht von Hallers. [Zbl. XVII (1900), 484.] *46.*

262. [S. 290] Kant selbst hat klarer als in dem bequemen Bilde, das Borowski wählte, selbst auch die Notwendigkeit des inneren Zusammenhangs zwischen dem Bücher- und Gedankenordnen umschrieben: „Man gewinnt dadurch schon sehr viel, wenn man eine Menge von Untersuchungen unter die Formel einer einzigen Aufgabe bringen kann. Denn dadurch erleichtert man sich nicht allein selbst sein eigenes Geschäft, indem man es sich genau bestimmt, sondern auch jedem anderen, der es prüfen will, das Urtheil, ob wir unserem Vorhaben ein Genüge getan haben oder nicht.“ In diesen Worten läßt sich eine Begründung der bibliothekstechnischen Katalog- und Kartotheksysteme finden, die seit dem achtzehn-

ten Jahrhundert in immer strenger wirtschaftender Wissenschaftlichkeit die Beherrschung des Aufbaues der Büchersammlungen unternahmen. Wie man aus den compilierenden Lesezetteln eine festere, nutzbringendere Ordnung schaffen könnte, überlegten in Göttingen Lichtenberg und Blumenbach nicht umsonst. Nebensächlichkeiten, die nicht zu übersehen sind, weil sie das Bestreben bestimmte, anstatt des nach Polyhistorenart verstandenen Aufhäufens der Stoffmassen deren Auswertung zu versuchen.

263. [S. 293] Über die Königsberger Privatbibliotheken bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts sind ausführlichere Nachrichten 1790 zusammengestellt von G. Chr. Pisanski in seiner Preußischen Litterärgeschichte. — G. C. Pisanski, Entwurf einer preußischen Literärgeschichte in vier Büchern. Mit einer Notiz über den Autor und sein Buch herausgegeben von R. Philippi. Königsberg: 1886; G. Chr. Pisanski, Von den Bibliotheken, Buchdruckereien und dem Buchhandel im 17. Jahrhundert. Königsberg: 1850. [S. A. Neue Preußische Provinzialblätter X, 197.]; Pisanski, Entwurf der preußischen Litterärgeschichte während des 17. Jahrhunderts. Königsberg: 1853.

264. [S. 293] In Altpreußen hat das Bibliothekswesen der erste Herzog, Markgraf Albrecht zu Brandenburg geordnet. Er, der eine ansehnliche Büchersammlung zu eigenem Gebrauche hatte, gründete 1534, zehn Jahre vor der Stiftung der Universität, die Schloßbibliothek und widmete sie der öffentlichen Benutzung. Eine Vereinigung beider Bibliotheken verlangte seine letztwillige Verfügung. Sie wurde 1583 vollzogen und führte der Schloßbibliothek auch die berühmte Silberbibliothek zu. [Deren 20 Goldschmiedeeinbände religiöser Literatur hatte der Herzog in den Jahren 1540—1560 für seine Gemahlin Anna Maria herstellen lassen. — P. Schwenke & K. Lange, Die Silberbibliothek Herzogs Albrecht von Preußen. Leipzig: 1894.]

Albrechts Bemühungen um den Ausbau der Schloßbibliothek fanden bei Fürsten und sonstigen Gönnern Unterstützung, die die Bücherliebhaberei der Reformationszeit kennzeichnen und die Art des Austauschsammelns. So übersandte Johann Friedrich, Kurfürst von Sachsen einen der drei Abzüge der Lutherbibel von 1541 [Wittenberg, Lufft], die 1543 von Lucas Cranach ausgemalt waren. [Das zweite Exemplar gelangte später in die Universitätsbibliothek Jena, das dritte, dem König von Dänemark gewidmet gewesene ist bei dem großen Brande Kopenhagens vernichtet worden.] Auch die Nachfolger des bücherfreundlichen Herzogs haben sich seines Werkes mit besten Erfolge angenommen und die im Königsberger Schloßbau gut untergebrachte Sammlung reichlich vermehrt, deren auswärtiger Ruf, wie mancherlei Lobsprüche ihrer Besucher zeigen, schon damals nicht unbeträchtlich war. Hierfür bietet das folgende Schreiben an den Herzog Albrecht Friedrich eine merkwürdige Probe: ‚Ew. Liebden mögen Wir frevndlich unangezeigt nit lassen, daß Wir angefangen eine neve Bibliothecam oder Liberey Vns, Vnsern Erben, Landen und Leuten vnd den nachkommen zu gutten anzurichten, vnd haben zu der Behuef albereit hin vnd wider allerhandt alte monumenta an Büchern vnd sonsten zuwege gebracht. Wan Wir dan die erwehnte Vnsere Bibliothecam gerne mit mehrerem schmuecken vnd zieren wollten, vnd berichtet sein, das E. L. alß denen von Derselben Herrn vnd Vattern

hochlöblicher christmilder gedächtnis eine wohl angerichtete vnd bestalte Liberey hinterlassen worden, Vnd auch womit beholffen sein könne, So ersuchen Wir E. L. frevndlichs fleißes bittende, E. L. möchten Vns mit etlichen alten monumentis, alß Büchern von Birkentafern oder Rinden vnd dergleichen, auch fürnemlich was E. L. noch an solchen Materien hat, so biß dahero noch niemals in Druck ausgangen vnd sonsten nicht zu bekommen ist, oder was E. L. sonsten sonderlichs haben vnd Vns am liebsten gonnen möchten, frevndlich bedenken, auch den Cathalogum vber alle E. L. Bücher in Derselben Liberey, wie die sein und namen haben mugen, zur nachrichtung communiciren vnd sich also eine ewige gedechtnis in Vnser Liberey machen. Das wollen wir im gleichen auch beschulden vnd seind E. L. frevndlich zu dienen willig. Datum Heinrichstadt bey Unserm Hofflager am 19. Februarii Anno 76.

Von Gottes Gnaden Julius Herzog zu Braunschweig vnd Lüneburg
Julius mp.

An Bereicherungen der Schloßbibliothek, die ihr aus ostpreußischen Privatbibliotheken noch zuteil wurden, seien genannt das Vermächtnis aus dem Testament vom 27. Dezember 1668 des Statthalters Boguslaus Fürst Radzivil, der ihr alle Folianten seiner eigenen Bibliothek zugeschrieben hatte, eine Gabe, die durch Dublettenverkauf, weitere Geschenke, darunter diejenigen seiner Tochter Ludovica Carolina, noch vermehrt wurde. — Catalogus librorum quarumlibet Facultatum a Duce Boguslao Radzivil Bibliothecae Electorali Regiomontanae 1668 legato donatorum. Königsberg: 1673, 2°; Series librorum, qui Bibliothecae in Prussia Regiae augmento Radziviliano post editum hujus a. 1673 catalogum nori accessere. Königsberg: 1712, 2°. Auch sein Nachfolger, Ernst Boguslav Herzog von Croy und Arschott, der zu den gelehrtesten Fürsten seiner Zeit gehörte, bedachte die Schloßbibliothek mit einem ansehnlichen Büchergeschenk.

265. [S. 293] Von den in der einen oder anderen Hinsicht bemerkenswertesten ostpreußischen Privatbibliotheken seien erwähnt die eines, 1611 verstorbenen, Schwiegersohnes Luthers, George von Kuhnheim, der als Lehnspatron der Kirche in Mühlhausen deren Kirchenbibliothek stiftete, indem er ihr alle in seinem Besitz befindlichen Schriften seines Schwiegervaters hinterließ, der Bücherschatz des pomesanischen Bischofs Dr. Johannes Wigand, der nach seinem Tode in die Wolfenbütteler Bibliothek gelangte, eine hervorragende Reformatorensammlung. Weiterhin die wegen ihrer Beziehungen zu dem Königsberger Dichterkreise interessante Privatbibliothek des [bis 1662] Professors der Beredsamkeit Valentin Thilo d. J., die, in geschmackvoller Weise zusammengestellt, die Bücherei eines gelehrten Schöngeistes war. Sie wurde am 25. Juni 1664 und den folgenden Tagen durch öffentlichen Ausruf versteigert, ihr Verzeichnis umfaßte zehn Quartbogen.

Der bedeutendste Königsberger Büchersammler des siebzehnten Jahrhunderts war der Kanzler Martin von Wallenrodt. Seine eigene erste dreitausend Bände, darunter unersetzliche Handschriften, bergende Bibliothek verbrannte in seinem Hause am 23. Oktober 1623. Unverdrossen widmete er sich aber dem Aufbau einer neuen Bücherei, die er in einer 1629 gedruckten lateinischen Ermahnung an seine Nachkommen als Familienstiftung gründete. Nach seinem Tode hat dann besonders der

dritte seiner Söhne, der Landhofmeister in Preußen, Johann Ernst von Wallenrodt, der 1688 ebenfalls eine lateinische Ermahnung an die Nachkommen über die Erhaltung der Sammlung erließ und der vierte Sohn, George Heinrich von Wallenrodt, Hauptmann zu Neidenburg und Soldau, um die Pflege der Bibliothek, die 1673 dem öffentlichen Gebrauche dienstbar gemacht wurde, sich verdient gemacht. Im achtzehnten Jahrhundert hat der Wirkliche Geheime Etatsminister und Landhofmeister in Preußen, Christoph Graf von Wallenrodt, und nach ihm der Tribunalsrat Ernst von Wallenrodt, der die Sammlung um mehr als 2000 Bände vermehrte und ebenfalls in einer 1722 herausgegebenen lateinischen Schrift die Sorge für die Bibliotheksstiftung seinem einzigen Sohn, dem späteren Wirklichen Geheimen Etatsminister und Obermarschall in Preußen, Johann Ernst von Wallenrodt, anempfahl, sich besonders um sie bemüht. An ostpreußischen Privatbibliotheken nahm die Wallenrodtsche Bibliothek in diesem Jahrhundert die aus der Bibliothek des Hofrats und Advocati Fisci Dr. Rabe angekaufte Sammlung zur Geschichte des preußischen Adels und die ihr durch das Testament seiner 1787 verstorbenen Witwe vermachte Bibliothek des Pfarrers in Gilge, Carl Friedrich Geelhar, auf. — A. Schulze, Die Gräflich Wallenrodtsche Bibliothek im Dom zu Königsberg. [Der Wanderer durch Ost- und Westpreußen VI (1909), 169.] Von den erbeingesessenen Familien des Landes waren besonders die Burggrafen von Dohna auf die Pflege ihrer Privatbibliotheken bedacht. So bestand eine Bibliothek in Carvinden, die der 1621 verstorbene Fabian von Dohna gestiftet hatte und in der neben den klassischen Sprachen auch die modernen gut vertreten waren, eine andere, an archivalischem Material reiche auf dem Schlosse in Mohrungen, mit dem und mit der Stadt Mohrungen sie am 24. September 1697 verbrannte, eine dritte [die jetzt die hervorragendste ostpreußische Privatbibliothek] auf dem Schlosse in Schlobitten. — H. Borkowski, Die ehemalige Bibliothek des Reichsburggrafen und Grafen Dohna in Mohrungen. [S. A. Altpreußische Monatsschrift XXXV. H. 3/4.] Auf seinem Rittersitze Pehsten begründete 1630 Wolfgang von Kreytzen eine Familienbibilothek, die im achtzehnten Jahrhundert erheblich vermehrt wurde. Andere weiland bekannter gewesene Familienbibliotheken dagegen sind bereits in diesem Jahrhundert aufgelöst worden, wie die Freiherrlich von Hoverbeckische, die sich noch 1714 auf dem Schlosse in Hohenstein befand, einige Jahre später aber teils unter die Anverwandten verteilt, teils in Königsberg versteigert worden ist. Die Bibliophilie und das private Büchersammelwesen des achtzehnten Jahrhunderts kennzeichnet Pisanski [§298] mit diesen Worten: ‚Die Privatbibliotheken haben sich desto stärker vermehret, je häufiger von Jahr zu Jahr neue Schriften an das Licht treten, je wohlfeiler die alten werden, und je mehrere jetzt, in Vergleichung mit den vorigen Zeiten, am Bücherlesen Geschmack finden. Daher trifft man nicht nur bei denen, die vornehmlich mit der Gelehrsamkeit sich beschäftigen, sondern auch bei anderen Personen vom Zivil- und Militärstande, bei Kaufleuten, Professionsverwandten und Handwerkern zuweilen zahlreiche Büchersammlungen an. [Dergleichen waren z. E. die vor wenigen Jahren in Königsberg verauktionierte Bibliotheken des Kaufmanns Boy und des Bäckers Thimm. Noch jetzt

[u. 1790] befindet sich in Tilsit ein ansehnlicher Bücherschatz, den ein dortiger gelehrter Kaufmann, Johann Daniel Gordack, der schon vor einigen Jahren verstorben, sich angeschafft hat, und der insonderheit an zahlreichen und kostbaren mathematischen Werken die meisten Privatbibliotheken übertrifft.] Eben diese so sehr angewachsene Anzahl derselben und die von einer jeden schwer zu erhaltenden Nachrichten machen es beinahe unmöglich, auch nur von denen, die vor anderen beträchtlich sind, eine ausführliche Anzeige zu tun, nicht zu gedenken, daß die Besitzer einiger derselben, da sie um Nachrichten davon ersuchet worden, geäußert haben, wie sie die Bekanntmachung nicht gerne sehen würden [jedoch findet man von den jetzigen vorzüglichsten in Königsberg eine obwohl größtenteils nur allgemeine Anzeige in des Herrn v. Baczkos Beschreibung der Stadt Königsberg (1789) im 5. Heft S. 453—472]. Obgleich also im Lande viele gräfliche, freiherrliche und adelige Rittersitze mit prächtigen Büchersälen prangen, so kann doch davon, aus angeführten Ursachen, nichts Umständliches gemeldet werden." Eine der großen Königsberger Privatbibliotheken des achtzehnten Jahrhunderts, die einem sechzigjährigen Sammlerfleiß ihre wohlbegründetes Ansehen verdankte, konnte dank seiner reichen Mittel der 1776 verstorbene Kommerzien- und Stadtrat Jacob Heinrich Liedert schaffen. Daß auch sie 1776 versteigert wurde, ist um so mehr zu bedauern, als sie die bedeutendste Spezialsammlung zur altpreußischen Geschichte gewesen ist, die bis dahin entstanden war. Handschriften und Urkunden, Drucke, auch die zur Preußischen Buchdruckgeschichte wichtigen, daneben eine hervorragende Blättersammlung, gaben ihr einen Rang unter dem Büchersammlungen ihrer Zeit, der über ihren provinziellen Ruhm weit hinausging. Ähnliches läßt sich, freilich nicht ohne Einschränkungen, von der Bibliothek des 1750 gestorbenen altstädtischen Diakonus M. Michael Lilienthal sagen. „Seinen zahlreichen und auserlesenen Büchervorrat hatte er in vielen Jahren, mit großen Kosten und nach vielfältig damit vorgenommenen Veränderungen, endlich zu einer seiner Absicht gemäßen Vollkommenheit gebracht, der wenige andere sich rühmen können." Seine theologischen Bücher hat Lilienthal ausführlich in einigen bekannten Veröffentlichungen beschrieben [Biblisch-exegetische Bibliothek. Königsberg: 1740; Theologische Bibliothek. Königsberg: 1741; Fortgesetzte theologische Bibliothek. Königsberg: 1744, und damit jedenfalls selbst nicht unerheblich den Ruf seiner Sammlung vermehrt]. Bekannt ist auch das Distichon seines Exlibris:

Utere concesso, sed nullus abutere libro
Lilia non maculat, sed modo tangit apis.

Lilienthals Bibliothek wurde teils nach seinem Tode versteigert, teils in diejenige seines Sohnes Theodor Christoph, des [bis 1782] Professors der Theologie und Pfarrers der Thumkirche übernommen, mit dessen Büchern sie dann 1782 zum Verkauf gekommen sind. Daß die Raritäten der Lilienthalschen Büchersammlung vor allem auch in den atheistischen und anderen ketzerischen sowie sonst verbotenen Werken bestanden, gehörte zur damaligen Sammlermode. Die Auktion einer durch Eleganz und Universalität vorzüglichen, sechstehalbtausend Bände zählenden Königsberger Liebhaberbibliothek, derjenigen des Königlichen Geheimen- und Kommerzienrates, auch Königs-

bergischen Stadtsekretärs Melchior Lübeck veranlaßte ein Kuriosum, über das das Versteigerungsverzeichnis der noch zu erwähnenden Bibliotheca Saltheniana [Nr. 2828] berichtet hat. Es heißt hier über J. Meursii elegantiae latini sermonis. 12° [Auktionskatalog Lübeck, Nr. 3576], deren französische Übersetzung Salthen hatte: ‚Latinum exemplar in auctione Lubeckii, ne in manus Studiosorum Nobilium quorundam turpiter eidem inhiantium perveniret, emtum pretio 18 floren. moxque dissectum est.' Eine der überhaupt umfangreichsten ehemals in Preußen vorhanden gewesenen Privatbibliotheken war die auch außerhalb Königsbergs wohlbekannte Sammlung des [bis 1750] Professors der Theologie Dr. Daniel Salthenius. Unter ihren 22000 Bänden befanden sich 300 Bibelausgaben, unter den Inkunabeln die Ausgabe des Cicero von 1465. Allein die Anzahl der Seltenheiten belief sich nach ihrem besonderen Verzeichnis auf 3202 Stück. ‚Befanden sich gleich unter diesen letzteren auch einige Bücher, die eben nicht zu den raresten gehören, sondern nur an gewissen Orten selten sind,' bemerkt Pisanski, ‚so waren dagegen andere in großer Anzahl vorhanden, deren ausnehmende Seltenheit unleugbar ist.' Versteigert wurde dieser Bücherschatz im Jahre 1751. Der Raritätenkatalog: Bibliothecae Dn. Salthenii libri rariores et rarissimi. Regiom.: 1751 enthält bei einem jeden Buche die Zeugnisse der Gelehrten über dessen Seltenheit und deren Ursache sowie Anmerkungen und Anekdoten. Dem Urteil Pisanskis über den Inhalt des Cimelienkabinetts sei hier noch das eines sachverständigeren Urteilers, F. A. Ebert hinzugefügt, weil es die Sammelrichtung, die auch den Saltheniusschen Schatz hervorbrachte, kennen lehrt. [Bibliographisches Lexikon Nr. 20137]: Diese Sammlung [d. h. die abgesonderten, ‚seltenen und seltensten' Bücher], welche der polnische Fürst Jablonowski im Ganzen kaufte, ist ziemlich der letzte Wiederschein jener Raritätsmanie, welche sich in der ersten Hälfte des vorigen [18.] Jahrhunderts von Holland aus in Deutschland verbreitet hatte. Der Katalog, welcher nunmehr sehr selten wird, ist der Aufbewahrung wert, weil andere Kataloge sich bei Angabe der Seltenheit sich oft einzig auf ihn beziehen. Und wirklich ist es ergötzlich zu sehen, wie wenig bei dem ehrlichen Sammler in Königsberg dazu gehörte, den wertlosesten und gemeinsten Büchern das Prädikat der Seltenheit beizulegen. Oft hat es keinen andern Beweis dafür, als daß das Buch im (kleinen) Jöcher oder in Menckes und Gundlings Katalogen nicht vorkommt. Es ist nicht unnütz und nicht zu hart, auf diese Lächerlichkeiten aufmerksam zu machen, die den Bibliothekskassen so nachteilig gewesen sind. Welche Schätze könnten unsere deutschen Bibliotheken besitzen, wenn zu einer Zeit, wo die Märkte noch voll und die Preise noch mäßig waren, mit Verstand gekauft worden wäre! Aber was die frühzeitig besser unterrichteten Engländer und Franzosen auf den holländischen Lagern mit Verachtung liegen ließen, das haben wir damals mit großer Ergötzlichkeit heimgeführt und nun biegen sich unsere Bücherbretter unter der Last wertloser, und, so Gott will, seltener Ware, die weder den Beschauenden erfreut noch den Wißbegierigen belehrt. Man muß Bibliothekar sein, um zu fühlen, wie oft man bei der Durchsicht alter Bibliotheksrechnungen mit Beziehung auf jene unselige Raritätsperiode sich auszurufen versucht sieht: O mihi disiectos referat si Jupiter nummos!"

266. [S. 293] Über Bibliophilen und Bibliotheken im Gesamtgebiete des preußischen Staates von etwa 1750 bis 1850: F. L. Hoffmann, Erinnerungen an preußische Bibliographen und Literaturhistoriker, Bibliophilen und Besitzer merkwürdiger Büchersammlungen. [Serapeum.] [1. Christoph Hendreich. XXIX. 257. 2. Friedrich Jacob Roloff. XXIX. 266. 3. Wilhelm Alexander Blenz. XXIX. 269. 4. Friedrich Wilken. XXIX. 273. 5. Gottlieb Ernst Schmid. XXIX. 278. 5. Johann Hallervord. XXIX. 281. 7. Charles Étienne Jordan. XXIX. 333, 348. 8. Maturin Veyssière La Croze. XXIX. 351, 357 (Dr. Guhrauer, Über ein MS von Lacroze in der Königlichen und Universitätsbibliothek zu Breslau. XI. 33. F. L. Hoffmann, Der Bibliothekar M. Veyssière La Croze und der Oberbibliothekar Friedrich August Hackemann in Berlin. XX. 182). 9. Jacques de Pérard. XXIX. 359; XXXI. 217. 10. Joh. Karl Wilhelm Moehsen. XXIX. 362. 11. Joh. Samuel Ersch. XXIX. 369. 12. Joh. Gottlieb Friedrich Unger. XXIX. 369. 13. Georg Gottlieb Pappelbaum. XXIX. 373. 14. Karl Benjamin Lengnich. XXIX. 379. 15. Joh. Peter von Ludewig. XXX. 1; XXXI. 215. 16. Erwin Julius Koch. XXX. 10. 17. Carl Hartwig Gregor Freiherr von Meusebach. XXX. 13; XXXI 215. 18. Martin Lipenius. XXX. 17. 19. Martin Hanke. XXX. 19; XXXI. 213. 20. Michael Lilienthal. XXX. 22. 21. Georg Gottfried Küster. XXX. 33. 22. Daniel Salthenius. XXX. 39. 23. Karl Friedrich Flögel. XXX. 41. 24. Nikolaus Hieronymus Gündling. XXX. 49; XXXI. 212. 25. Joh. Severin Vater. XXX. 59. 26. Georg Christoph Pisanski. XXX. 65; XXXI. 219. 27. Georg Wolfgang Augustin Fikenscher. XXX. 71. 28. Joh. August Nösselt. XXX. 81. 29. Joh. David Erdmann Preuss. XXX. 86. 30. Karl Ludwig Wilhelm Heyse. XXX. 97. 31. Joh. Gustav Gottlieb Büsching. XXX. 101. 32. Friedrich Heinrich von der Hagen. XXX. 103; XXXI. 221. 33. Maximilian Samuel Friedrich Schöll. XXX. 113; XXXI. 221. 34. Joh. Christian Kundmann. XXX. 161. 35. Heinrich Friedrich von Diez. XXX. 164. 36. Gottlieb Krantz. XXX. 169; XXXI. 215. 37. Anton Friedrich Büsching. XXX. 117; XXXI. 212. 38. Ludwig Wilhelm Brüggemann. XXX. 184. 39. Joh. Georg Meusel. XXX. 200. 40. Joh. Daniel Ferdinand Neigebauer. XXX. 209. 41. Joh. Karl Konrad Oelrichs. XXX. 225, 241; XXXI. 215. 42. Christoph Friedrich Nicolai. XXX. 248, 257. 43. Jean Henri Samuel Formey. XXX. 262; XXXI. 212. 44. Gottlieb Heinrich Stuck. XXX. 268. 45. Nikolaus Kindlinger (Venantius). XXX. 270, 273. 46. Joh. Ephraim Scheibel. XXX. 276. 47. Dietrich Hermann Biederstedt. XXX. 284. 48. Friedrich Christian Rassmann. XXX. 286, 289; XXXI. 220. 49. Kurt Polycarp Joachim Sprengel. XXX. 294. 50. Gottlieb Christian Friedrich Mohnike. XXX. 300, 305. 51. Martin Georg Christgau. XXX. 327. 52. Joh. Karl Dähnert. XXX. 337. 53. Martin von Kempen. XXX. 345; XXXI. 213. 54. Joh. Friedrich Ludwig Wechler. XXX. 353. 55. Christian Samuel Theodor Bernd. XXX. 375. 56. Friedrich Matthias Driever. XXXI. 9. (Index XXXI. 209.] — Hinsichtlich der Erhaltung älterer Privatbibliotheken. läßt sich sagen: Überdauerten sie ihren Begründer, indem sie als ein Vermächtnis kleineren halböffentlichen Bibliotheken zufielen, wie etwa die Bücherei Derschau. — Christoph Friedrich von Derschau [1714—1799], der auf seinem Gute Wilhelminenholz bei Aurich seine 14000 Bände enthaltende Büchersammlung aufgestellt

hatte, die er der Regierung in Aurich vermachte. — F. Fabricius, Die v. Derschausche Bibliothek in Aurich und die Personalakten ihres Stifters. Aurich: 1889. [S. A. Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst zu Emden. VIII.] — so waren sie zwar nicht der Auflösung ihrer Bestände, die die großen öffentlichen Bibliotheken vornehmen müssen, ausgesetzt. Aber der Mangel an Mitteln und notwendiger Teilnahme pflegte dann in der Regel ihre Verwahrung und Weiterentwicklung zu beeinträchtigen, sie überlebten sich, veralteten, wurden eine absterbende Büchermasse. Die Dezentralisation ist also keineswegs immer für die Verlängerung der Nutzwirkung einer Sammelarbeit ein Vorzug gewesen.

267. [S. 293] Das Arbeits- und Bücherzimmer des Herrn Rat ist heute noch beinahe in seinem ursprünglichen Zustande. Unter den drei vorderen nach der Straße zu gerichteten Zimmern des zweiten Stockwerks links gelegen, bedecken drahtvergitterte Bücherständer drei Wände des Zimmers. In ihnen fallen die Foliantenreihen auf, die den wertvollsten Bestandteil der Bibliothek des Herrn Rat enthalten, die von ihm gesammelten Frankfurter Verordnungen, von denen es in ‚Dichtung und Wahrheit' heißt: „Die älteren Verordnungen und Mandate der Reichsstadt, von denen keine Sammlung veranstaltet war, wurden in Druck und Schrift sorgfältig aufgesucht, nach der Zeitfolge geordnet und als ein Schatz vaterländischer Rechte und Herkommen mit Ehrfurcht verwahrt." Auch die Akten des von dem Dichter als Frankfurter Rechtsanwalt [1771—1775] geführten Prozesse befinden sich hier sowie ein von seinem Großvater, dem Stadtschultheißen Johann Wolfgang Textor angelegtes Repertorium der Senatsbeschlüsse, so daß die Bücherei des Herrn Rat in ihrem gegenwärtigen Zustande wohl auch ein Denkmal der juristischen Gelehrsamkeit der Goethefamilie genannt werden könnte. Die Lersnersche Chronik und andere unter seines Vaters Francfortensien befindlichen Bücher und Hefte hatten dem jungen Goethe die Personen vergangener Zeiten vergegenwärtigt, das Besondere der Zeiten und Sitten und bedeutender Individualitäten. Ähnliche Anregungen boten die Büchersammlungen im Bekannten- und Verwandtenkreise. Goethes mütterlicher Großvater wurde in solchem Zusammenhange schon erwähnt, die bedeutenden Sammler Johann Michael von Loen [1694—1776], Goethes Großoheim, und Johann Christian Senkkenberg [1707—1772], eine Zeitlang der Arzt des Herrn Rat, seien ebenfalls nicht vergessen. Auch an die „schöne Bibliothek" seines Onkels, des Pfarrers Johann Jacob Starck [geb. 1730], in der er den Homer kennen lernte, ist zu erinnern und an die des Rektors Johann Georg Albrecht [1694—1770], die ihm das große englische Bibelwerk bot. Goethe hat selbst [Dichtung und Wahrheit I 2] auf die Grenze der poetischen Privatbibliothek seines Vaters hingewiesen, der in der deutschen Dichtung den Reim für unerläßlich hielt. Sie reichte bis an Klopstocks Messias. — Über die im Geburtshause Goethes befindliche Goetheanasammlung: O. Heuer, Das neue Frankfurter Goethemuseum und die Goethebibliothek. [Z. f. B. I (1898), 457.]

268. [S. 297] M. Sondheim, Gottsched als Büchersammler. [Frankfurter Bücherfreund II (1901), Nr. 4—5.] — Die Gottschedsche Briefsammlung kam 1766 in die Leipziger Universitätsbibliothek. W. Suchier, Gottscheds Korrespondenten. Alphabetisches Absenderregister zur Gottschedschen Brief-

sammlung [etwa 4750 Briefe in 22 Foliobänden] in der Leipziger Universitätsbibliothek. Berlin: 1912. — Catalogue de la Bibliothèque choisie de feue Madame Gottsched, née Kulmus, Proprement reliée en veau doré et autres relieures Angloises, et Italiennes. [Seiten 485—532 in: Der Frau Luise Adelgunde Victoria Gottschedinn, geb. Kulmus, sämmtliche Kleinere Gedichte, nebst dem, von vielen vornehmen Standespersonen, Gönnern und Freunden beyderley Geschlechtes, Ihr gestifteten Ehrenmaale, und Ihrem Leben, herausgegeben von Ihrem hinterbliebenen Ehegatten. Leipzig, bey Bernhard Christoph Breitkopfen und Söhne. 1763. — Eine eigenartige Verbindung von Gedächtnisschrift und Verkaufsverzeichnis.] Die Breitkopfsche Bücherei ist versteigert worden, ihr in zwei Bänden, Leipzig: 1795 und 1799 erschienenes Verzeichnis zählt 19511 Nummern, darunter 463 Monumenta typographica. Von J. G. J. Breitkopfs eigenen Schriften ist die „kritische Geschichte der Buchdruckerkunst" nicht über die Anfangsbogen hinausgekommen, seine hierhergehörigen Veröffentlichungen [Nachricht von der Stempelschneiderey und Schriftgießerey (1778), Über die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst (1779), Versuch, den Ursprung der Spielkarten, die Einführung des Leinenpapiers, und den Anfang der Holzschneidekunst in Europa zu erforschen (1784—1804, II), Buchdruckerey und Buchhandel in Leipzig (1793)] bewegen sich im Umkreise von Vorarbeiten. Bedeutungsvoll für seine Bemühungen um die Verbesserung der deutschen Druckschrift ist die Vorrede seiner letzten Probe: Einige deutsche Lieder für Lebensfreuden. Versuch neuer Deutscher Schriften" (1793). Und in seinen Anmerkungen „Über Bibliographie und Bibliophilie (1793) erscheint nicht nur (wohl) zum ersten Male das Wort Bibliophilie auf einem deutschen Titelblatte, sondern auch der Bibliographie zugeordnet. — O. v. Hase, Breitkopf & Härtel (1542—1918). 4. Auflage. Leipzig: 1917—1918. II. Auch der Berliner Buchdrucker, Schriftgießer, Verleger und, als Holzschneider, Professor und Senator der Berliner Akademie der Künste Johann Friedrich Gottlieb Unger [1753—1804] besaß eine ähnlich wertvolle Bücherei: (Ch. Lud. Neuber), Bibliotheca Ungeriana, seu catalogus librorum . . . divendendorum publica auctionis lege die 11 seqq. Augusti anni 1806. Berolini: 1806.

269. [S. 298] H. Düntzer, Goethe und die Bibliotheken zu Weimar und Jena. Leipzig: 1884. [S. A. Zbl. I]. — W. Paßkowski, Goethes Verhältnis zum Bibliothekswesen. [Beiträge . . . Festschrift Wilmanns. Leipzig: 1903.] — W. Wernekke, Goethe und die orientalischen Handschriften der Weimarer Bibliothek. [Zuwachs der Großherzogl. Bibliothek zu Weimar. 1908—1910. p. IX.] — H. Heinz, Goethe als Bibliothekar. [Frankf. Zeitung. 21. August 1903, Nr. 231.] — W. v. Oettingen, Über Goethes Kunstsammlungen. [Funde und Forschungen. Festgabe für Julius Wahle. Leipzig: 1921. 72.] — Goethes Bibliothek. [Frankfurter Zeitung. 17. September 1908. 2. Morgenblatt.] — Engel, Aus Goethes Bibliothek. [Neue Freie Presse. 18. Oktober 1908. Nr. 15862.] — Richard M. Meyer, In Goethes Bibliothek [über von Goethe benutzte Bücher, die großenteils in seiner Bücherei nicht mehr vorhanden sind. Z. f. B. N. F. III

(1912), 281.] Eine Aufzählung der dem leidenschaftlichen Leser, der noch im hohen Greisenalter täglich einen Oktavband durchsah, bekannt gewordenen Bücher ließe keinen Vergleich mit den in seinem Nachlaß noch vorhandenen zu. [Goethe unterschied drei verschiedene Leserarten, eine, die ohne Urteil genießt, eine andere, die ohne zu genießen urteilt und eine dritte, mittlere, die genießend urteilt und urteilend genießt. Diese reproduziere eigentlich erst ein Kunstwerk, für sie ist er ein unvergleichliches Vorbild gewesen.] Bei des Dichters Lebzeiten scheint kein Bild des lesenden Goethe entstanden zu sein. Auch eine Aufstellung der Autorexemplare Goethes, der von ihm mit Randschriften und der, nicht wenigen, von ihm mit Widmungen versehenen Abzüge von Ausgaben seiner Bücher fehlt noch. [Über Bäbe Schultheß' Werther K. Wolff, Intime Bücher. Z. f. B. N. F. III (1912), 232.] — P. v. Bojanowski, Goethes Gesangbuch. [National - Zeitung, Berlin, 1902. Beilage Nr. 24.] — C. Schüddekopf, Über die Neuordnung und Katalogisierung von Goethes Bibliothek. [Zbl. XXV (1908), 380.] Der von C. Schüddekopf angelegte Katalog von Goethes Privatbibliothek wird im Insel-Verlag, Leipzig, erscheinen. — H. Brandt, Goethe und die graphischen Künste. Heidelberg: 1913. [Beiträge z. neueren Literaturgeschichte. N. F. Heft 2.]

270. [S. 299] Über die Bibliothek Büttners Düntzer [Zbl. I, 89]. — Goethe scheint nicht abweisend beim Verleihen seiner Bücher gewesen zu sein. Wenigstens könnte man das nach der Anzeige des „Weimarischen offiziellen Wochenblatts auf das Jahr 1815“ [189] schließen: „Da man bei Gelegenheit der Revision der Bibliothek des Herrn Geheimerath von Goethe mehrere Werke vermißt; so werden alle diejenigen, welche aus selbiger Bücher geliehen erhalten, freundlich ersucht, solche bald möglichst in das von Goethesche Haus zurück zu liefern.“ Im übrigen war Goethe selbst keineswegs bei seinen Entlehnungen aus öffentlichen und privaten Bibliotheken mit der Rückgabe sehr beeilt und es fehlte ihm nicht an gelegentlichen höflichen Mahnungen.

271. [S. 299] Der Begründer der Landesbibliothek in Weimar wurde der [1728 verstorbene] Herzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, der seit 1690 den ererbten und den ihm von der Jenaischen Linie zugefallene Besitz an Druckwerken und Handschriften planmäßig vermehrte. Zu seinen Erwerbungen gehörte auch eine bedeutende, 1704 gekaufte Liebhaberbücherei, die des Balthasar Friedrich von Logau, eines Sohnes des Epigrammatikers, die bis dahin in Breslau gestanden hatte. Die Verbindung zwischen Weimar und Wittenberg, die schon im Grundstock der herzoglichen Sammlung durch die Jenaischen Bestände vorhanden war, hielt auch noch ihr erster, 1706 ernannter, aber schon 1708 gestorbener Leiter, der Wittenberger Professor K. S. Schurzfleisch, aufrecht, der freilich nur in den Universitätsferien in Weimar tätig sein konnte. Ihm wurden die Bereicherungen der Bibliothek verdankt, die er ihr aus der Hamburger Versteigerung der Büchersammlung des Marquard Gude zuführte. Sein Nachfolger wurde sein Bruder, H. L. Schurzfleisch, der seine Wittenberger Professur 1713 aufgab, um ganz nach Weimar überzusiedeln, wo er starb. Der beiden Schurzfleisch Bücherei, reich an Handschriften und Wiegendrucken, kam nun auch in die fürstliche, deren Ordnung in den Jahren 1723—1728 J. M. Gesner [1691—1761] versuchte, ohne

aber sein Unternehmen in rechter Weise vollenden zu können. Der Reorganisator der Bibliothek wurde, seit 1753 ihr Bibliothekar, J. Chr. Bartholomaei, der bis zu seinem 1776 erfolgten Tode, dabei auf das tatkräftigste unterstützt von der Herzogin Anna Amalia, die Einrichtung in allen Einzelheiten überwachte und die Katalogarbeit beendigte, die er durch einige Sonderverzeichnisse [über die 1000 Nummern umfassende Bindersche Katechismussammlung und über die 2000 Bände Reformationsliteratur] weiterhin ergänzte. Auf Betreiben der Herzogin war die Bibliothek aus dem alten Schlosse, der sogenannten Wilhelmsburg, in das nach den Anweisungen Bartholomaeis und dem Beispiel der Bibliothek in Wolfenbüttel von dem Landbaumeister Straßburg umgebaute, dem Residenzschlosse gegenüber gelegene Gartenschloß, in das sogenannte Grüne Schloß 1766 übersiedelt worden. Der Amtsnachfolger Batholomaeis, J. C. Spilker, konnte seinen tüchtigen Vorgänger nicht ersetzen. Als dann [1797] Goethe die Aufsicht über die Bibliotheksverwaltung mit seinem Ministerkollegen Voigt, der in jungen Jahren selbst Bibliotheksbeamter gewesen war, übernahm, konnte er nicht allein deren Organisation rasch verbessern, sondern auch, im Vereine mit Carl August, den inneren Ausbau der Bibliothek regeln. Man sorgte dafür, daß die Neuerwerbungen auf einer bedachten Auswahl beruhten, daß die Gelegenheiten, um ihr alte Bücherschätze zu gewinnen, wie die Säkularisation der Erfurter Klöster, nicht verpaßt wurden. Carl August überließ der Bibliothek seine Karten- und Militariasammlung. Einen ergebenen und fleißigen Gehilfen hatte der Dichter in seinem, 1805 zum Bibliothekar ernannten Schwager, Chr. A. Vulpius. Mit dem Tode der Herzogin Anna Amalia [1739—1807], die schon 1774 einen großen Teil ihrer Bücherei überwiesen hatte, kam auch deren Rest in die fürstliche Sammlung, darunter die aus Gottscheds Nachlaß von ihr angekauften dramatischen Werke. 1808 bereicherten die Bibliothek die Sammlungen ihres Bruders, des Herzogs Friedrich von Braunschweig-Öls und die im Fache der italienischen Literatur ausgezeichnete ihres Bibliothekars K. L. Fernow [1763—1808] sowie des Engländers Gore. Vergrößerungsbauten wurden 1803 bis 1823 vorgenommen und die Feier von Goethes fünfzigjähriger Anwesenheit in Weimar, die am 7. November 1825 in der Bibliothek stattfand, durfte auch seiner Verdienste um eine Anstalt nicht vergessen, von der die Festrede des Kanzlers von Müller zu sagen wußte, daß sie „seine leitende Hand, seine befruchtende Tatkraft seit so langen Jahren schirmte, fortbildete, beseelte." Beschäftigung an der Bibliothek hatten [neben dem Gehilfen von Vulpius Fr. Th. Kräuter] aus dem engeren Goethekreise F. W. Riemer und J. P. Eckermann gefunden, daß sie dauernd in ihren Dienst traten und hier zu Hütern der klassischen Traditionen Weimars wurden, verhinderten zunächst die Einschränkungen, die die Regierung des Großherzogs Carl Friedrich sich auferlegen mußte. Erst 1837, zehn Jahre nach dem Tode von Vulpius, wurde Riemer, der schon 1814 bis 1820 zweiter Bibliothekar geworden war, mit dem Amte des ersten Bibliothekars betraut; ihm folgte 1847 L. Preller, dessen Nachfolger A. Schöll, R. Köhler, P. v. Bojanowski, W. Deetjen wurden. Mit R. Köhlers handschriftlichem Nachlaß und seiner Privatbibliothek ist nun auch eine besonders aufgestellte und vermehrte folkloristische Sammlung von Wert der Landesbibliothek verbunden

worden, nach dem Wunsche Goethes für eine Bibliothek deutscher Nationalliteratur die Volkspoesie in ihr würdig verkörpernd. Unter den fürstlichen Nachlässen, die noch in sie gelangt sind, ist die Bücher- und Notensammlung der Großherzogin Paulowna und die Bücher- und Kartensammlung des Herzogs Bernhard, des zweiten Sohnes Carl Augusts, hervorzuheben. Die Großherzogliche Bibliothek in Weimar, die seit 1919 Landesbibliothek heißt, darf die Ruhmeshalle Weimars genannt werden, um so mehr, als sie durch Leihgaben auch dem Goethe-National-Museum und dem Goethe-Schiller-Archiv enger angegliedert erscheint. Auch die Bibliothek der deutschen Shakespeare-Gesellschaft ist [seit 1864] in ihren Räumen untergebracht. — J. M. Gesner, Notitia Bibliothecae Vimariae praesertim Schurzfleischianae. Vimariae: 1723; [C. W. Schneider], Leben und Charakter des seligen Herrn Bibliothekars Joh. Christ. Bartholomaei zu Weimar. Weimar: 1778. — W. Deetjen, Die Landesbibliothek in Weimar. [Z. f. B. N. F. XIII (1921), 5.] — Verzeichnis der von Dr. Reinhold Köhler hinterlassenen Büchersammlung. Weimar: 1901. — Der Büchersammlung Fernows gedenkt auch Goethe wiederholt [Annalen 1803; Zum Jahre 1807]. Da Fernow, der die Bibliothekarstelle bei der Herzogin-Mutter nach C. J. Jagemanns Tode erhielt, seiner Biographin Johanna Schopenhauer, der Mutter des Philosophen, freundschaftlich nahestand, mag sein Name an dieser Stelle auf dessen Beziehungen zu Goethe und dem Weimarer Kreise hier kurz verweisen.

272. [S. 299] Beherzigenswerte Worte über die Verbindung des öffentlichen mit dem privaten Sammelwesen hat Goethe in seinem Berichte über den Besuch Kölns, mit dem er die Zeitschrift ‚Kunst und Altertum' eröffnete, ausgesprochen. Die romantischen Sammler Sulpiz [1783—1854] und Melchior [1786—1851] Boisserée waren mit ihren altdeutschen Gemälden freilich schon 1810 nach Heidelberg gezogen, um mit ihnen 1818 nach Stuttgart, 1827 nach München überzusiedeln, wo sie mit ihnen den Grundstock zur Alten Pinakothek legten. Aber der Kunstbesitz des Kanonikus Ferdinand Franz Wallraf [1748—1824], den er seiner Vaterstadt vermachte und der durch eine Stiftung des Kommerzienrates Johann Heinrich Richartz [1797—1861] zum Wallraf-Richartz-Museum wurde, erwartete noch diese Erfüllung eines Goetheschen Wunsches. [Wallraf war der eigentliche Begründer der aus der 1602 gestifteten Syndikatsbibliothek hervorgegangenen Kölner Stadtbibliothek, indem er jener die 14303 Bände seiner Bücherei hinterließ. — A. Keysser, Mitteilungen über die Stadtbibliothek zu Coeln 1602—1902. Cöln: 1902.] Die Bestände der bunten Sammlungen des Geheimen Legationsrates Adolf von Hüpsch [1730—1805], die dieser dem Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt hinterließ, da der Kölner Magistrat für die seiner Stadt bestimmt gewesenen Schätze kein Gebäude hergab, waren das Beispiel, von dem die Goethesche Mahnung ausging. Sein Bedauern über den damit der Stadt Köln entstandenen Verlust wich freilich in Darmstadt angesichts der dort aufgestellten Sammlung der Bewunderung ihres lebendigen Ausbaues. Und der diplomatisch verhüllte Vorwurf gegen die Kölnische Gleichgültigkeit wäre nicht ohne einige Einschränkungen geblieben, wenn die Persönlichkeit des Baron Hüpsch ihm genauer bekannt gewesen wäre.

273. [S. 299] J. W. K. A. Freiherr von Hüpsch [1730—1805] war weder Freiherr noch hieß er Hüpsch: den Namen hatte er von seiner Großmutter mütterlicherseits geborgt, den Freiherrntitel sich nach dem Rechte des Alphabetes beigelegt. Von gelehrter und weltmännischer Bildung, hielt er sich seit 1768 in Köln auf, wo er als Amateur-Marchand, auch als vielseitiger Schriftsteller, lebte, so die Mittel zum Unterhalte seiner reichen Sammlungen gewinnend. Ein ausgedehnter Briefwechsel diente seinem Kauf- und Tauschverkehre. Die Besucher seiner Sammlung mußten ebenfalls für deren Unterhalt sorgen, die hohen, seiner Haushälterin überreichten Trinkgelder galten als Eintrittsgeld. Derart gelang Hüpsch trotz seiner beschränkten Mittel die Aufstellung eines kostbaren Museums. Noch kurz vor seinem Tode kaufte der Verarmte und von seinen Gönnern verlassene Sammler für seinen ganzen Geldvorrat wertvolle Handschriften, nach seinem Tode fand man nur drei Krontaler bares Geld in seinem Besitz. — A. Schmidt, Baron Hüpsch und sein Kabinett. Darmstadt: 1906. — A. Schmidt, Baron Hüpsch in Köln als Inkunabelnsammler und Händler. [Wiegendrucke und Handschriften. Festgabe Konrad Haebler. Leipzig: 1919.] — Löffler, Baron Hüpsch und Herzog Carl Eugen von Württemberg. [Zeitschrift des Deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum III (1920), 48.]

274. [S. 299] Der bibliothekarische Geschäftssinn Goethes, der ihn mit altgewohntem Schlendrian aufräumen ließ, war beim Erwerbe der Bibliothek des Jenenser Professors der Medizin Chr. G. Gruner [1744—1815] die Veranlassung, sich gegen das planlose Aufkaufen von Büchersammlungen zu wenden, die nach getroffener Auswahl dann lediglich Dublettenwert hatten. [Annalen 1818.] Hier schritt Goethe gegen ein Sammelverfahren ein, das jahrhundertelang brauchbar gewesen war, mit dem Anwachsen der großen öffentlichen Bibliotheken indessen einer Verfeinerung bedurfte, auf die er verwies.

275. [S. 302] Goethe, v. Diez [in den ‚Noten und Abhandlungen zum besseren Verständnis des West-Östlichen Diwans']. — K. Siegfried, Briefwechsel zwischen Goethe und v. Diez. [Goethe-Jahrbuch XI.] — F. Babinger, Ein orientalischer Berater Goethes. [Goethe-Jahrbuch XXXIV (1913), 83.] — de Sacy. *173.* — v. Hammer. *355.* — F. Wilken, Geschichte der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Berlin: 1827. 156. — Das Dedikationsexemplar des ‚Buches des Kabus', das Diez Goethe verehrt hatte, ist später in die Bücherei Eduard Grisebachs gelangt. Diez ließ seine späteren Veröffentlichungen auf eigene Kosten drucken, um ihren Ertrag frommen Zwecken zuzuführen — aus dem Freigeist seiner jungen Jahre war er im Alter zum Orthodoxen geworden — eine Art der Veröffentlichung, die ihrer Ausstattung zugute kam, und die er mit anderen Orientalisten, so v. Hammer [mit dem übrigens Diez in eine heftige Polemik geraten war], teilte, denen das schöne orientalische Buch zum Vorbilde ihrer europäischen Liebhaberausgaben wurde. Die Notwendigkeit, orientalische Schriften zu verwenden, war auch schon in früheren Jahrhunderten der Ausstattung orientalischer Publikationen zugute gekommen. Allerdings konnten die Anregungen, die sich hier boten, bei dem engen Leserkreise, an den sie sich wenden mußten, nicht von allzu weitreichender Wirkung auf die Buchkunstentwicklung werden.

276. [S.303] Am 22. April 1805 und den folgenden Tagen wurden die Bücher Herders im Fürstlichen Gymnasium versteigert — Bibliotheca Herderiana. Vimariae: 1804. [350 S. 8°.] [Die Herderbibliothek des Herder-Herausgebers, B. Suphan, gelangte in das Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar.] — Weit weniger reich, als man vermuten möchte, war die Bücherei Wielands gewesen, die elf Jahre später ausgeboten wurde. — Verzeichnis der Bibliothek des verewigten Herrn Hofraths Wieland, welche den 3. April 1815 und die folgenden Tage gegen gleich baare Bezahlung, zu Weimar öffentlich versteigert werden soll. Weimar: 1814. [2. Bl. 112 S.] [Die Auktion fand im Juni/Juli 1815 statt.] — Unter ihren 3894 Bänden waren die antiken Klassiker besonders gut vertreten. Die englische, französische, italienische moderne Literatur war weit ausgewählter als die deutsche. Auf eine ‚vernünftige Eleganz', die seinen ‚mäßigen Vermögensumständen' entsprach, hatte Wieland bei der Ausstattung seiner Bände Wert gelegt. Einen Bericht über die Versteigerung gab Heinrich Meyer. [Zürcherische Beyträge zur wissenschaftlichen und geselligen Unterhaltung. II, 3. Zürich: 1815. 81.] — W. Deetjen, Wielands Bibliothek. [Funde und Forschungen. Festausgabe für Julius Wahle. Leipzig: 1921. 1.] [Über Wielands Bücherei auch Lütkemüller in (Gubitz) Berühmte Schriftsteller der Deutschen. I. Berlin: 1854. 180 und K. A. Böttiger, Litterarische Zustände. I. Leipzig: 1838. 210.]

277. [S. 303] Ebenso wie die Bibliothek Goethes ist auch die Büchersammlung Schillers, wenigstens in ihrer Hauptmasse, noch in Weimar erhalten, obschon nicht an ihrem alten Standorte im Wohnhause des Dichters, sondern im Goethe- und Schiller-Archiv. Allerdings ist der genaue Inhalt und Umfang des ursprünglichen vollständigen Schillerschen Büchervorrates unbekannt, obschon unter den noch vorhandenen Schillerautogrammen sich auch eine Büchereiliste befindet. Die nicht große Privatbibliothek Schillers dürfte nach seinem Tode kaum aufgelöst und unter die Erben verteilt worden sein. Wie es scheint, führte Schillers Gattin die von ihr unberührt gelassene Bibliothek bei ihrer Übersiedlung von Weimar nach Bonn [1824] an den neuen Wohnort mit. Nach ihrem Tode [1826] gelangte ein kleinerer Teil, 156 Bände, in den Besitz des zweiten Sohnes Ernst und nach seinem Tode [1841] in den seines ältesten Sohnes Karl. Von ihm erwarb im Dezember 1851 der Berliner Buchhändler J. A. Stargardt diese kostbaren, damals freilich nicht allzuhoch eingeschätzten Bücher. Der Buchhändler legte der Sammlung als solcher mit Recht einen höheren Wert bei, fand dafür aber kein Verständnis. Ankaufserwägungen, die von den Behörden Weimars 1852 eingeleitet waren, zerschlugen sich, da die verlangten 300 Taler bei der Unvollständigkeit mehrerer Werke eine allzugroße Überschätzung des antiquarischen Wertes der Büchermasse darstellen sollten, deren wissenschaftliche Bedeutung als nur gering betrachtet wurde. Auch die weiteren Verkaufsbemühungen J. A. Stargardts blieben jahrelang erfolglos, weshalb er zum Schillerjubiläum den Katalog seiner Schillerbücher als Huldigungsschrift erscheinen ließ. — Friedrich von Schillers Bibliothek. Mit einem Facsimile aus seinem eigenhändigen Bücherverzeichnisse. Zum 10. November 1859. Berlin, J. A. Stargardt: [1859]. Wird zum Besten des Schiller-

vereins für 8 Sgr. verkauft. 16 S. 8°. 1 Blatt Faksimile. — Anfang April 1860 bot Stargardt die Bücher dem Schillerhaus in Weimar für 250 Taler an, indessen wurde sein Angebot, mit Rücksicht auf jene abgeschlossenen alten Verhandlungen, zu den Akten gelegt. Inzwischen hatte Stargardt die Schillerbibliothek am 26. April 1860 dem Buchhändler Isaak Salomon Meyer in Hamburg verkaufen können, der aber, ebenso wie sein Vorgänger, für sie zunächst keinen Abnehmer finden konnte. Er veranstaltete daher im folgenden Jahre eine Verlosung unter den wohlhabenden Hamburger Bürgern und das Los sprach am 28. Februar 1862 die Schillerbibliothek dem Kaufmann Carl Helmcke zu, der sie im Jahre 1867 der Hamburger Stadtbibliothek schenkte. Hier wurden die Bände aus Schillers Besitz unter die Bestände eingereiht und eine Anzahl als Dubletten ausgeschieden. Erst 1905 sind die damals noch vorhandenen 114 Bände wieder zu einem Ganzen vereinigt worden, was wohl hauptsächlich den inzwischen diesem Teil von Schillers Bücherei gewidmeten Untersuchungen Albert Kösters zu verdanken war, der die Bücher Schillers in der Stadtbibliothek von neuem entdeckt und darüber am 17. Juni 1891 im „Hamburgischen Korrespondenten" berichtet hatte. Dann hatte Wolfgang von Wurzbach, dem diese Arbeit seines Vorgängers unbekannt geblieben war, für die Z. f. B. [IV (1900), 71]: Aus Schillers Bibliothek] einen Abdruck des Stargardtschen Kataloges besorgt, bis endlich wiederum Albert Köster, ebenfalls in der Z. f. B. [IX (1905), 62. Schillers Handbibliothek] einen abschließenden Bericht über diesen Teil der Schillerbibliothek gab, der auch auf einen anderen Teil der Bibliothek Schillers hinwies. [Eine Anzahl der 1880 von der Stadtbibliothek verkauften Dubletten hatte damals Dr. Rudolf Ferber in Hamburg erworben, mit dessen Privatbibliothek sie am 30. April 1921 in Hamburg versteigert worden sind. Auktionskatalog 8. F. Dörling-Hamburg, Nummern 879—887.] Im gleichen Schillerjahr 1859, in dem der Stargardtkatalog erschienen war, hatte Adalbert von Keller in seinen ‚Beiträgen zur Schillerliteratur' bereits kurz die Bücher aus dem Nachlasse Schillers erwähnt, die damals die Freifrau von Schiller in Stuttgart verwahrte. Über diese Bücherreihe gaben Alfred Meißner [1870 in den ‚Blättern für literarische Untersuchung'] und Robert Boxberger [1872 im ‚Archiv für Litteraturgeschichte'] ausführliche Nachrichten. Sie ist, als ein Geschenk der Freiherren Ludwig und Alexander von Gleichen-Rußwurm mit dem Schiller-Archiv des Schlosses Greifenstein ob Bonnland am 7. Mai 1889 der Großherzogin Sophie von Sachsen geschenkt worden, die die Stiftung mit dem Goethe-Archiv vereinigte. Seit 1896 stehen die Bände des anderen Teiles der Schillerbibliothek im Goethe- und Schiller-Archiv. Nicht mehr als Ganzes erhalten sind aus Schillers Bibliothek, abgesehen von den veräußerten Dubletten der Hamburger Stadtbibliothek, die von dem Dichter selbst 1799 zur Versteigerung gebrachten 80 Bände, deren Titel sich nach dem alten Auktionskataloge feststellen ließen. An manchen anderen Stellen [Schiller-Museum zu Marbach, Erfurter Stadtbibliothek (A. Pick, Schiller in Erfurt. Halle a. S.: 1898, 69)] befinden sich ebenfalls noch der Schillerbibliothek entstammende Bücher. Mit der Feststellung des weitaus größten Teiles der Bibliothek Schillers war die Möglichkeit gewonnen worden, ein-

gehendere Untersuchungen über die Lektüre Schillers veranstalteten zu können, für die bereits Boxberger in seiner eben erwähnten Abhandlung die Ausleihlisten der Großherzoglichen Bibliothek in Weimar herangezogen hatte. — Carl Schüddekopf [Zum 9. Mai 1905. Schillers Ausstellung im Goethe- und Schiller-Archiv. Weimar: 1905, 47] und Paul Ortlepp, Schillers Bibliothek und Lektüre. [Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur. I. Abteilung. XXXV (1915), 375] sowie Schillers Bibliothek [Zugang der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar in den Jahren 1911 bis 1913. Weimar: 1914] brachten dann die Nachrichten über den Bestand und die Schicksale von Schillers Büchersammlung zu ihrem vorläufigen Abschluß.

278. [S. 303] Der immerhin ansehnlichen, auch deutsche Klassiker enthaltenden, Büchersammlung von Karl Freiherr von Dalberg, Erzbischof und letzter Kurfürst von Mainz, Großherzog von Frankfurt [1810—1813] sei kurz gedacht. Allerdings ist sie nicht mit der 100000 Bände zählenden seines Enkels John Emerich Edward Dalberg Lord Acton [1834—1902], der bedeutendsten geschichtswissenschaftlichen Privatbibliothek des neunzehnten Jahrhunderts, zu vergleichen, die Andrew Carnegie ankaufte und John Morley anvertraute.

279. [S. 303] Um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts ist die Privatbibliothek von Schillers Schwägerin versteigert worden. — Verzeichnis der Bücher aus dem Nachlasse der Frau Geh. Rätin von Wolzogen, welche . . . den 7. Februar 1848 . . . verkauft werden sollen. Jena: 1847. — Dem Besitze Schillers entstammende Bücher bewahrt auch dessen Urenkel, A. v. Gleichen-Rußwurm, in seiner Schiller-Sammlung auf Schloß Greifenstein. — A. v. Gleichen-Rußwurm, Das Schiller-Museum in Greifenstein. [Nationalzeitung. Berlin: 1898. No. 450. 452.] — A. v. Gleichen-Rußwurm, Ein Blick in das Museum zu Schloß Greifenstein [Velhagen & Klasings Monatshefte. XIX, 2. (1905) 337].

280. [S. 303] Eine Sammlung der Schillerschen Schriften in ihren Urausgaben, die der Leiter von F. A. Brockhaus' Sortiment und Antiquarium in Leipzig, P. F. Trömel [1830—1863] angelegt hatte und die in den Besitz der Firma F. A. Brockhaus überging, bildete die Grundlage für die bibliographisch wichtige, die Vorarbeiten von Joachim Mayer in Nürnberg nutzende Schiller-Bibliothek. Aus dem Nachlaß von P. F. Trömel. Leipzig: 1865. — In Leipzig, in der Universitätsbibliothek, befindet sich noch eine andere, ihr von dem Verlagsbuchhändler Otto Dürr 1905 vermachte bedeutende Schillersammlung. Eine dritte große Leipziger Schillerbibliothek steht im Schillerhause zu Gohlis. — O. Schwerdfeger, Katalog der im Schillerhause zu Leipzig-Gohlis vorhandenen, auf die Schillerliteratur bezüglichen Werke. Vom Jahre 1781—1907. Leipzig: 1908. — Auch das Marbacher Schillermuseum besitzt eine reiche Schillersammlung. — E. Müller, Das Schillermuseum in Marbach a. N. [Z. f. B. VII (1904), 473.] —

Am Ende sei noch vermerkt, daß die erste Ausgabe von Schillers Räubern [über sie C. Schüddekopf im Anhang der von ihm besorgten Faksimileedition, Leipzig: 1905] als das vielleicht am meisten begehrte Buch der deutschen Klassiker-Originalausgaben auch kennzeichnend für die

Entwicklung dieser Liebhaberwerte gelten kann. Es kosteten Exemplare 1868 [Dorer-Egloff] 45, 50 Mk., 1888 [v. Loeper] 32,50 Mk. und 50 Mk., 1895 [Bernstein] 185 Mk., 1904 [Runze] 405 Mk. und [ein unbeschnittener Abzug] 1905 [Müller] 2560 Mk. 1922 wurde ein defektes Exemplar mit 20000 Mk. ausgeboten [Antiquariatskatalog II Dr. Hellersberg-Berlin, Nr. 1649], ein Assignatenpreis, aber doch vielleicht auch ein Vorzeichen kommenden Preissturzes.

281. [S. 306] Die bescheidene Büchersammlung Wolfgang Maximilians v. Goethe [1820—1883], in der auch die von seiner Mutter Ottilie geborenen v. Pogwisch ererbten Bücher waren, wurde 1905/6 durch das Antiquariat Lipsius & Tischer in Kiel aufgelöst. Ob diese Bestände den ganzen Büchernachlaß des letzten männlichen Nachkommen des Dichters enthielten, bleibe dahingestellt. Außer den eigenhändigen Namenseintragungen Wolfgang Maximilians oder Ottiliens enthielten die Bände häufig das sogen. Exlibris J. W. von Goethes [einen nach seinem Tode hergestellten Besitzvermerkzettel], eines der beiden Exlibris Julius August Walter von Goethes, das Exlibris Wolfgang Maximilians, das Exlibris der Henriette Freifrau von Pogwisch, der Mutter Ottiliens und das ihrer Freundin, Adele Schopenhauer. Es sind weniger gesammelte als zusammengekommene Bücher, die in dieser Preisliste verzeichnet wurden. — Ähnliches gilt von den Überresten aus der Büchersammlung des Klassikerverlegers G. J. Göschen, die 1907 in Leipzig versteigert wurden, ohne daß genauere Ursprungsfeststellungen nach den Versteigerungsverzeichnissen möglich wären. Carl August Böttigers [1760—1835], des „Freunds Ubique" Büchersammlung dürfte die umfangreichste des Goethekreises gewesen sein [Katalog . . . Dresden: 1835. II.]

282. [S. 306] Der Frankfurter Bürgermeister und Freund Goethes Hieronymus Peter Schlosser [1735—1797] besaß eine reiche Francfurtensiensammlung, die auch Goethe nutzbar wurde. Vermutlich sind in der Bücherei Fritz Schlossers die Privatbibliotheken seines Vaters und seines Onkels aufgegangen. — K. Wolff, Fritz Schlossers Bibliothek. [Z.f.B. N. F. III (1911), 58.] — Durch eine entferntere Verwandtschaft über die weibliche Linie gelangte Stift Neuburg als Erbe an die Familie v. Bernus. — Autographen aus den Sammlungen auf Stift Neuburg. München (Helbing): 1913. — F. Krauß, Stift Neuburg, eine Romantikerklause. 1914. — E. Treumann, Stift Neuburg. [Neue Heidelberger Jahrbücher. XII (1903), 54.]

283. [S. 307] Die Büchersammlung Varnhagen von Enses kam teils 1859 in Leipzig zur Versteigerung, teils [1880, 2400 Bände] in die Preußische Staatsbibliothek zu Berlin, wo auch seine Handschriftensammlung verwahrt wird. Varnhagen war allerdings weit weniger Goetheana als Klatschsammler gewesen, oder, um es höflicher zu nennen, Sammler von Anekdoten biographischer Art.

284. [S. 309] A. Springer, Der junge Hirzel. Als Manuskript für Freunde gedruckt. Leipzig: 1883. Der Titel spielt auf Hirzels Veröffentlichung: Der junge Goethe [Leipzig: 1875] an, den ersten Versuch des Anfanges einer kritischen Gesamtausgabe von Goethes Werken. — Da die Verzeichnisse der Goethebibliothek Hirzels Wegweiser der Goetheforschung werden sollten, beschränkten sie sich nicht auf die Bestände der eigenen Sammlung, sondern suchten eine vollständige Goethe-

bibliographie zu werden, eine Bücherliste der Goetheliteratur i. e. S. — Verzeichnis einer Goethe-Bibliothek. Leipzig: 1848. — [Katalog der] Goethe-Ausstellung in Leipzig am 28. August 1849. Leipzig: 1849. — Neues Verzeichnis einer Goethe-Bibliothek. Leipzig: 1862. — Neuestes Verzeichnis einer Goethe-Bibliothek. Leipzig: 1874. — L. Hirzel, Salomon Hirzels Verzeichnis einer Goethe-Bibliothek mit Nachträgen und Fortsetzung. Leipzig: 1884. [Die von S. Hirzel der Universitätsbibliothek hinterlassene Goethe-Sammlung ist durch eine Schenkung von H. und L. Hirzel später noch erweitert worden.] — Die Zarnckesche Sammlung von Bildnissen Goethes kam 1892 in die Leipziger Stadtbibliothek.

285. [S. 310] H. Schollenberger, Landammann Edward Dorer-Egloff. Aarau: 1911. — H. Schollenberger, Aus dem Briefwechsel eines Goethefreundes. [Goethe-Jahrbuch XXXII (1911), 42]. — Dorer-Egloffs Bücherschatz. Leipzig: 1868 [der u. a. auch eine hervorragende Lenz-Sammlung enthielt]. — Eine ausgezeichnete Lessing-Goethe-Schiller-Bibliothek sammelte auch der Winterthurer Bibliothekar E. Steiner in diesen Jahren, sie kam mit seinen Büchern um 1875 in die Stadtbibliothek Winterthur. — Katalog der Stadtbibliothek in Winterthur III. Winterthur: 1878. — [Goethe- und Schiller-Reliquien aus dem Nachlasse von Goethes Sekretär Rat Theodor Kräuter, Besitz seines Großneffen Dr. Robert Keil, Weimar. . . . Versteigerung(sverzeichnis) . . . . Berlin (Heilbron): 1913.]

286. [S. 311] Albert Cohns Goethe-Bibliothek kam nach Weimar in das Goethe- und Schiller-Archiv, seine Schillerbibliothek nach Marbach in das Schillermuseum, seine „Werther"-Sammlung in die Berliner Stadtbibliothek, der er seine Privatbibliothek hinterließ, soweit sie bei seinem Tode noch vorhanden war, insbesondere seinen bibliographischen Handapparat. — Katalog der Berliner Stadtbibliothek X. Berlin: 1912. — G. Weisstein, Buchhändler und Gelehrter. [Nationalzeitung. Berlin. 16. September 1905. No. 523. — Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. 1905. No. 219.] — R. L. Prager, Albert Cohn. Berlin-Schöneberg: 1906.

— Wendelin von Maltzahn, Deutscher Bücherschatz des sechzehnten, siebzehnten und achtzehnten bis um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. Jena: 1875; G. Völcker, Register. Frankfurt a. M.: 1882. — Deutsche Literatur, größtenteils aus der Bibliothek des Herrn Wendelin von Maltzahn. Abt. 1. 2. Berlin (Cohn, Katalog 125): 1879. — Katalog der von Herrn Wendelin von Maltzahn hinterlassenen Büchersammlung. Berlin (Cohn): 1890. — Katalog einer wertvollen Autographen-Sammlung aus dem Besitze Wendelins von Maltzahn und anderer. Berlin (Cohn): 1890.

287. [S. 312] F. Freiherr v. Biedermann, Übersicht der literarischen Tätigkeit von Woldemar Freiherrn von Biedermann. [Leipzig: 1917.] — Adolf Stern [Goethe-Jahrbuch XXIV (1903)]. — Bibliothek von Biedermann. Verzeichnis der von dem Geheimen Rate Dr. Gustav Woldemar Frhrn. v. Biedermann hinterlassenen Büchersammlung . . . Leipzig: 1904. [6460 Nummern.] [Teilweise in Antiquariats- und Auktionskatalogen von

Max Perl-Berlin ausgeboten, die Goetheana-Sammlung:] Katalog der Goethe-Bibliothek des Frhrn. W. v. Biedermann. Leipzig (Boerner): 1903. — K. Burger, Die Bibliothek des Geh. Rates G. W. Frhrn. v. Biedermann in Dresden. [Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel 1903 No. 220.] —

288. [S. 312] H. Heinz, Die Bernays-Bibliothek. [Münchener Neueste Nachrichten 1905. No. 229.] — M. Osborn, Die Bernays-Bibliothek. [Nationalzeitung 1905. No. 230, 2. Beilage.]

Katalog der von ... Carl Bernstein ... hinterlassenen Büchersammlung ... [Lessing-Goethe-Schiller]. Berlin: 1895. [Mit einigen Beigaben aus anderem Besitz in der letzten Abteilung. Nach einer Mitteilung des Herrn Leo Liepmannssohn.] — Seine Sammlung französischer Kupferstichwerke des achtzehnten Jahrhunderts vermachte C. Bernstein dem Kupferstichkabinett Berlin.

289. [S. 312] In den Büchersammlungen zur Geschichte der deutschen Dichtung — *328* — ist dem Goetheanis meist ein ausgedehnter und bevorzugter Platz zuteil geworden. Als besondere Goethebibliothek ist die Auswahl der Hauptstücke der Goethebibliothek des Leipziger Altbuchhändlers Friedrich Meyer hervorzuheben, die 1908 versteigert worden ist. — Katalog der Goethebibliothek Friedrich Meyer. Leipzig (Boerner): 1910. [Preisliste Z. f. B. N. F. (1910) I, Beiblatt 104], während andere ihrer Bestände in Antiquariatskatalogen ausgeboten wurden, darunter eine Wertheriadenreihe [Friedrich Meyers Buchhandlung. Antiquariats-Katalog Nr. 100. Leipzig: 1911].

290. [S. 313] Katalog der Sammlung Kippenberg. Goethe-Faust-Alt-Weimar. Leipzig: 1913. [Bearbeitet von Fritz Adolf Hünich. Enthält teilweise Eckermanns und Riemers Nachlaß.] [2 v. A. 1923]; Jahrbuch der Sammlung Kippenberg. Leipzig: 1921 ff.

291. [S. 313] Katalog der Werther-Ausstellung im Goethehause zu Frankfurt a. M. 1892 aus der Autographen-Sammlung des Oberhofmeisters Frh. H. v. Donop in Weimar nebst Ergänzungen aus dem Archiv und der Bibliothek des Freien Deutschen Hochstifts. Frankfurt a. M.: 1892. — Die Goethe-Sammlung in Sesenheim (Begründet 1894 von Gustav Adolf Müller). Handschriften, Bilder und Erinnerungsgegenstände. Straßburg i. E.: [1895]. — H. Lempertz, Johann Wolfgang von Goethe im Mittelpunkte seiner Zeit. [Versteigerungs-] Verzeichnis der Goethe-Sammlung H. Lempertz sen. Köln: 1899.

292. [S. 313] Der Verdienste des Germanisten und Literarhistorikers Carl Schüddekopf um die Goetheforschung, die er sich als Mitarbeiter der großen Weimarer Ausgabe von Goethes Werken erwarb, darf an dieser Stelle nur kurz gedacht werden. Als langjähriger Generalsekretär der „Gesellschaft der Bibliophilen" hat der gelehrte Buchfreund und liebenswürdige Mensch der Ausbreitung und Vertiefung des Bibliophiliegedankens in Deutschland die wertvollsten Dienste geleistet. Bücher-Sammlung ... Carl Schüddekopf. Berlin (Martin Breslauer): 1918. [Ein mustergültiges Versteigerungsverzeichnis]. — [Fedor v. Zobeltitz und Conrad Höfer.] Carl Schüddekopf zum Gedächtnis. Sonderabdruck aus dem Jahrbuch der Gesellschaft der Bibliophilen, XV. Jahrgang 1916/17. Weimar, Gesellschaft der Bibliophilen: 1918.

293. [S. 313] Auch außerhalb Deutschlands sind beachtenswerte Goetheanasammlungen entstanden. Hier sei an die des schwedischen Gelehrten und Schriftstellers Friedrich Vult von Steijern erinnert, die er der Königlichen Bibliothek in Stockholm hinterließ.

294. [S. 313] H. Stümcke, Karl Goedeke. [Vossische Zeitung, Berlin. 19 April 1914 No. 196, Sonntagsbeilage 16.] — Verzeichnis der aus dem Nachlasse des Prof. Karl Goedeke in Göttingen und Pastor Erhard Schultz stammenden Bibliotheken, umfassend Deutsche Literatur aller Zeiten und deren Geschichte. (Leipziger Bücherauktion am 27. Juni 1888.) Leipzig (Brockhaus): 1888.

295. [S. 315] Die Büchersammlung Wilhelm von Humboldts, die er ursprünglich seinem Sohne Hermann vererbte, ist in ihrer Hauptmasse auf Günthersdorf bei Neusalz noch vorhanden. — Dagegen ist Alexander von Humboldts kostbare Privatbibliothek, die nach London zur Versteigerung gekommen war, vernichtet worden. — The Humboldt library. A Catalogue of the Library of Alexander v. Humboldt. With a bibliographical and biographical memoir. London (H. Stevens): 1863. — A. Cohn, Alexander v. Humboldts Bibliothek. [Magazin für die Literatur des Auslandes. XXIX (1860) No. 39. 457]; Noch einmal Alexander v. Humboldts Bibliothek. [National Zeitung. Berlin: 1870. No. 219.]

296. [S. 316] F. v. d. Hagens Sammlerfleiß hatte ihn einen „Bücherschatz" [Berlin: 1856] zusammentragen lassen, der ebenso wie derjenige Heyses in seinem wesentlichen Teile (1854), die Meusebach-Sammlung (1850) und die Naglersche Sammlung (1836), soweit sie zur Geschichte der deutschen Dichtung gehörte, in die Königliche Bibliothek Berlin gelangte, die so die hervorragendsten Berliner Bibliophilen-Germanisten-Bibliotheken in sich aufgenommen hat. — R. Steig, Die Brüder Grimm und die Weimarische Bibliothek. [Z. f. B. N. F. IV (1912), 25.] — Reiche Ausbeute im einzelnen bietet der Briefwechsel, den die Brüder Grimm mit den anderen Germanisten führten. — Rede auf Wilhelm Grimm und Rede über das Alter. Gehalten in der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin von Jacob Grimm. Herausgegeben von Hermann Grimm. Berlin: 1865. Über die Büchersammlung in Wilhelmshöhe *247*. — Von anderen für die Berliner Universitätsbibliothek erworbenen Büchersammlungen sind die des Philologen Böckh, des Philosophen Trendelenburg, des Juristen Goldschmidt als deutsche Gelehrten-Privatbibliotheken zu verzeichnen. Über die ebenfalls hierher gekommene Hirschbergsche Sammlung *328*. — K. Friese, Geschichte der Königlichen Universitätsbibliothek zu Berlin. Berlin: 1910.

297. [S. 316] Die [rund 1000 Bände bergende] Büchersammlung von Jacob Josef von Görres erbte sein Sohn Guido [1805—1852], der sie mit seiner eigenen vereinte. Ein halbes Jahrhundert später ist sie aufgelöst worden. Die Druckwerke sind [seit 1901] in Antiquariatskatalogen des Süddeutschen Antiquariats München ausgeboten worden, die Handschriften [darunter das Evangeliar des Kaisers Lothar] 1912 an die Königliche Bibliothek in Berlin übergegangen. — Catalogus librorum manuscriptorum bibliothecae Goerresianae. München: 1903. — E. Jacobs, Die Handschriftensammlung Joseph

Görres. Ihre Entstehung und ihr Verbleib. [Zbl. XXIII (1906), 189.] — Bibliotheca Goerresiana. [Kölnische Volkszeitung. 4. September 1902. Literarische Beilage. Nr. 36.] — F. Schillmann, Die Görreshandschriften. Berlin: 1919. [Handschriften-Verzeichnisse der Preußischen Staatsbibliotheken 14. Verzeichnis der lateinischen Handschriften 3.]

298. [S. 320] Katalog der von Aug. Wilh. v. Schlegel ... nachgelassenen Büchersammlung ... Bonn (Heberle): 1845. [XXX, 108 S. 8⁰] [1600 Nummern.] — Die Autogrammkollektion A. W. v. Schlegels bewahrt die Bibliothek in Dresden. — A. Klette, Verzeichnis der von A. W. v. Schlegel nachgelassenen Briefsammlung. Bonn: 1888. — Der Amtsgenosse Schlegels, der sein literarischer Testamentsvollstrecker wurde, der Bonner Jurist und Herausgeber Huttens Eduard Böcking [1802—1870] gehörte gleichfalls zu den hervorragenden deutschen Büchersammlern, insbesondere durch eine ausgezeichnete Huttenbibliothek, die er der Universitätsbibliothek Straßburg vermachte. [(Auktions-) Katalog ... Bonn: 1871. II.] — Anzumerken ist auch die Bonner Bücherversteigerung vom 7. Februar bis 7. November 1870: Otto Jahns Bibliothek. Bonn: 1870. V. [Abb. 215.] [Die Musiksammlung gelangte in die Preußische Staatsbibliothek.]

299. [S. 320] Die literarische Natur Ludwig Tiecks, die häufig in seinen Arbeiten verfolgten oder doch wenigstens mitbedachten wissenschaftlichen Zwecke machten ihm den Besitz einer ausgedehnten Privatbibliothek zu einer Notwendigkeit. Der erklärte Führer der Romantiker, der Kritiker, der Dramaturg, der Übersetzer verschaffte sich allmählich eine Bücherei, in der ebenso das alte Buch, das die Universalpoesie vertrat, freilich mit Bevorzugung der germanischen und romanischen Sprachen, wie das neue, in dem seine Gegenwart sich dem Geschmacksrichter widerspiegelte, vorhanden waren. Bibliographisch-literarische Studien auf den Bibliotheken zu treiben, wenn dazu die Gelegenheit durch eine Reise sich gewinnen ließ und derart Ausgaben kennen zu lernen, die er sich nicht verschaffen konnte, versäumte Tieck ebensowenig. 36000 Bände hatte er in seiner Bibliothek vereint, als er sie, um seines Bruders Schulden zahlen zu können, zum Verkauf brachte: die nach äußerem Umfang und innerem Wert bedeutendste der deutschen Klassiker- und Romantikerbüchereien. Ihr Versteigerungsverzeichnis hat Albert Cohn, der eben für das Antiquariat von Adolf Asher gewonnen war, unter der Aufsicht Tiecks bearbeitet. — Catalogue de la bibliothèque célèbre de Ludwig Tieck qui sera vendue à Berlin le 10 décembre 1849 et jours suivants par A. Asher & Comp. Berlin: 1849 [2 Bl. 362 S. 8⁰] — Da Asher schon vorher eine Auslese der besten Stücke unter der Hand verkauft hatte, kam es zu einem Auktionsskandal. Den Überrest der Bibliotheca Tieckiana, den Friedrich Wilhelm IV. teilweise für die Königliche Bibliothek in Berlin erworben hatte [Sammlungen zum spanischen Drama]-verzeichnete der Catalogue d'une collection précieuse de livres rares et curieux provenants en partie de la bibliothèque célèbre de Ludwig Tieck ... Berlin (Asher), A. Bahn & Co.: 1850. [222 S. 8⁰]. Nach dem Verkauf seiner Büchersammlung hatte Tieck vom Grafen Paul York von Wartenburg Mittel für Bücheranschaffungen erhalten unter der Bedingung, daß

die derart entstehende neue Bücherei der Majoratsbibliothek in Klein-Oels nach Tiecks Tode zufallen sollte. [Eine Dublettenauktion der Schloßbibliothek in Klein-Oels fand 1907 in Berlin (Perl) statt.] — Graf York v. Wartenburgsche Fideicommiss-Bibliothek Klein-Oels. Alphabetischer Katalog. [Breslau: o. J.] — K. E. v. Bülow [1803—1853] ließ ebenfalls bei Lebzeiten, 1834, seine umfangreiche Privatbibliothek versteigern. Über den Büchernachlaß seines Sohnes Hans *335*.

300. [S. 321] Verzeichnis einer sehr reichen Sammlung von Handschriften und alten Drukken zur Geschichte der deutschen, französischen, spanischen, holländischen und englischen romantischen Dichtkunst gehörig, meistens Seltenheiten und Gegenstände, die sich zu neuer Bearbeitung eignen, welche nebst andern Büchern in verschiedenen Sprachen und Wissenschaften den 13. Dezember u. folg. Tage d. J. Vormittags um 9 Uhr am Dönhofsplatze Nr. 36 durch den Königl. Auctions-Kommissarius Bratring gegen gleich bare Bezahlung in kling. Preuß. Cour. meistbietend versteigert werden sollen. Berlin 1819. — Katalog der nachgelassenen Bibliotheken der Gebrüder Christian und Clemens Brentano. Köln (Steven): 1853. 232 S. 8⁰. [Auktionskatalog Heberle.] — [Clemens Brentanos handschriftlicher Nachlaß kam in der Hauptsache durch Erbgang an Dr. J. F. Böhmer, weiter an Prof. Dr. J. Janssen und Prof. Dr. L. v. Pastor, der die Brentano-Stücke 1912 an das Freie deutsche Hochstift in Frankfurt a. M. verkaufte.

301. [S. 322] Bratring, der Mann mit dem nichtromantischen Namen, der vermutlich der Mitarbeiter Brentanos bei der Abfassung des hochromantisch beginnenden und höchst prosaisch endigenden Auktionskatalogtitels von 1819 war, hat auch den geringen Büchernachlaß E. T. A. Hoffmanns versteigert. [Hans v. Müller, Hoffmanns Briefwechsel III. Berlin: 1912. 547.]

302. [S. 322] Verzeichnis der von Carl Friedrich von Savigny der Königlichen Bibliothek zu Berlin vermachten Werke. Berlin: 1865. 95 S. — H. Paalzow, Einiges über die italienischen Stadtrechte. [Beiträge zur Philologie A. Wilmanns gewidmet. (1903) 371.] — Verzeichnis der von Georg Barthold Niebuhr und Marcus von Niebuhr hinterlassenen Büchersammlung. Berlin: 1861.

303. [S. 322] Feindlich fernab dem romantischen Treiben lebte der alte Professor an der alten Ruperto Carola Johann Heinrich Voß [1751—1826], bastelnd an seiner Homerübersetzung und seinen Idyllen, des „Knaben Wunderhorn" begrüßend, es sei ein „heilloser Mischmasch von allerlei bugigen, schmutzigen, trutzigen und nichtsnutzigen Gassenhauern, samt einigen abgestandenen Kirchenhauern". Auch sein Bibliothekskatalog ist kein Spiegel der Blütezeit deutscher Dichtung, die er durchlebte: Katalog der Bibliothek von Johann Heinrich Voß, welche, vom 9. November 1835 an, in Heidelberg öffentlich versteigert werden soll. Heidelberg, G. Reichard: 1835. [103 S. 8⁰.]

304. [S. 323] Ein Verzeichnis der v. Meusebachschen Sammlung ist nicht vorhanden, das zusammenhängende Ganze, der kunstvoll gegliederte Organismus dieser unvergleichlichen Bibliothek ist nicht einmal durch eine

geschriebene Handliste erhalten worden. Friedrich Zarncke, der nach v. Meusebach's Tod zusammen mit Julius Zacher im Auftrage der Erben die Bibliothek zum Zwecke des Verkaufs an den Preußischen Staat katalogisierte [über den Ankauf der Meusebachschen Sammlung C. Wendeler im Zentralblatt für Bibliothekswesen I (1884) 213] schilderte aus der so gewonnenen genauen Anschauung die noch unaufgelöste Bibliothek in der Deutschen Zeitung 1850 Nr. 50 [daraus abgedruckt in Naumanns Serapeum. 11. 18. 88. 109] und auch J. Zacher gab im Vorworte und in den Anhängen seiner bibliographischen Skizze über „Die deutschen Sprichwörtersammlungen. Nebst Beiträgen zur Charakteristik der Meusebachschen Bibliothek. Leipzig: 1852" [sowie Serapeum XI. 88, 109] manche hierher gehörige Nachrichten. Bei der Aufnahme der Meusebachschen Sammlung in die Königliche Bibliothek wurden die einzelnen Werke nach ihrem Inhalt in die Bibliotheksbestände eingereiht, auch die von Zarncke und Zacher herrührende Zettelaufnahme wurde aufgelöst. Das Verzeichnis von Büchern vorzüglich aus der Freihr. v. Meuse bachschen Bibliothek. I. Abteilung, welche am 5. März versteigert werden soll. Berlin: 1855 und . . . II. Abteilung, welche am 18. Februar versteigert werden soll. Berlin: 1856 (IV, 198; II, 136 S.) ist ein Dubletten-Auktionskatalog der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Auch die Autogrammsammlung H. v. Meusebachs, 22 Mappen, kam in die Königl. Bibliothek.

R. Baier, Mein erster Besuch bei Hartwig von Meusebach. [Vossische Zeitung 13. März 1904. Sonntagsbeilage No. 11.] — E. Huguenel, Ein Tuskulum in Alt-Geltow [in „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Potsdams". Band IV. Heft 2.] — L. Geiger, Bettina von Arnim und die Meusebachsche Bibliothek. [Vossische Zeitung 1903. Sonntagsbeilage' No. 14.] — C. Wendeler, Fischartstudien des Freiherrn Karl Hartwig Gregor von Meusebach mit einer Skizze seiner literarischen Bestrebungen. Halle: 1879. — Briefwechsel des Freiherrn Karl Hartwig Gregor von Meusebach mit Jacob und Wilhelm Grimm, herausgegeben von C. Wendeler. Heilbronn: 1880. — Th. Fontane, Wanderungen durch die Mark Brandenburg. III. Berlin: 1873. 200. — Für des Bibliophilen Meusebach Charakteristik finden sich in den Briefen und in der Autobiographie Hoffmanns von Fallersleben, Mein Leben. Hannover: 1868—1870. VI. — Viele Züge [z. B. I, 324], von seinen Beschäftigungen in der Bücherei, seinen Beziehungen zu Buchhändlern und Buchbindern bis zur Methodik seines Sammelns, die nicht ein Ankaufen angebotener Bücher, ein Bestellen nach den neuen Katalogen war, sondern ein sorgfältiges Spüren, häufig vorerst nur eine Titelsuche, deren Ergebnis erst lange hernach das begehrte Exemplar war. — Um die Neuorientierung der Bibliophilen-Germanisten mit den Büchersammlungen, die im 18. Jahrhundert auch die deutsche Dichtung früherer Zeit mit berücksichtigten, zu vergleichen, sei etwa auf den Auktionskatalog der Bibliothek des Leipziger Pro fessors Joa. Joach. Schwabe [1714—1784] verwiesen: Catalogus bibliothecae selectae. Lipsiae: 1785.

305. [S. 324] Ed. Jacobs, Der Bibliothekar Karl Zeisberg. Aus den Nachrichten über die

Fürstliche Bibliothek zu Wernigerode in den Jahrgängen 1904 bis 1910 der „Wernigeröder Zeitung und Intelligenzblatt". Wernigerode: 1910. [Karl Zeisberg bis zum Abgang auf die Universität. (Juli 1904.) — Universitätsjahre in Göttingen und Berlin (Juli 1905). — Verkehr mit K. G. H. v. Meusebach in Berlin, Beziehungen zu J. Grimm, Benecke, Lachmann und andern Germanisten (Juli 1906) — Literarische Tätigkeit (Juli 1907) — Karl Zeisberg als Büchersammler (Juli 1907) — Karl Zeisbergs literarische Tätigkeit (Juli 1907) — Karl Zeisberg nach seines Vaters Tode [1830—1850] (Juli 1908) — Der Zeisbergsche Nachlaß. (Juli 1908) — Der literarische Nachlaß (Juli 1909) — Karl Zeisbergs literarischer Nachlaß [Schluß] (Juli 1910).] — Die 16000 Bände der bereits in dessen Schul- und Universitätszeit ansehnlichen Büchersammlung Zeisbergs [der auch eine kostbare Kunst- und Münzsammlung hinterließ] gelangten 1859 in die Fürstliche Bibliothek Wernigerode, die durch diese Erwerbung [für 11455 Thlr. 22 Gr.] nach dem Urteil ihres Bibliothekars Förstemann in mehr als einer Hinsicht eine ganz andere Gestalt gewann. Zeisberg darf insofern ein Meusebach-Zögling heißen, als der Berliner Buchfreund den Wernigeröder Bücherkäufer zu einem geregelten Sammeln angehalten und ihn auf sein eigenes Sammelgebiet verwiesen hatte, freilich auch zu eigenem Schaden, wie Meusebach am 20. September 1832 an Jacob Grimm schrieb: „Daß Sie mir den Zeisberg einst zugeschickt haben, was mich nun jährlich ein paar hundert Gulden kostet! Es ist wohl kein Zweifel, daß seit einigen Jahren Dr. Kloß in die Frankfurter Auktionskataloge immer ein- oder zweihundert seiner Dubletten steckt, oder auch, daß er überhaupt so nach und nach (weil in Einer Auktion wirs nicht aushielten) seine Bücher zur Versteigerung bringt. Und da hat der Teubhenker immer den Zeisberg bey der Heck, der — wenn Sie ihn nicht in mein Haus eingeführt, in dem Sie selbst noch gar nicht gewesen — doch wenigstens nicht den Fischartschen Stauffenberg auf 47 fl. getrieben hätte. Da liegt der Has im Pfeffer."

306. [S. 324] Der Begründer der Fürstlichen Bibliothek in Wernigerode wurde der Graf Wolfgang Ernst zu Stolberg [1552—1606], der als der erste seines Geschlechtes hier seinen dauernden Wohnsitz genommen hatte, ein vielseitig wissenschaftlich gebildeter Mann. „Täglich studierte er gar fleißig", bezeugte ihm sein Hofprediger Schoppius, „und hat eine solche Liberey gezeugt und allhier aufm Schloß gesammelt, als in der Grafschaft vielleicht nie gewesen ist." In 40 Jahren hat er, denn schon der Fünfzehnjährige wurde Büchersammler, rund 4000 Bände zusammengebracht, die, während des Dreißigjährigen Krieges in einem Gewölbe der Sylvestrikirche verwahrt, in ihrem Hauptbestande dessen Wirren überdauerten. Bereits Graf Ernst [1672—1710] bestimmte dann, daß dort „dem Publikum zum Besten" für die Bücher gesorgt würde. Aber erst der gelehrte Graf Christian Ernst [1710—1771] wurde der zweite Begründer der Bibliothek, die er wieder auf das Schloß bringen ließ und für die er einen Bibliothekar anstellte. 1746 erklärte er sie feierlich zu einer öffentlichen Sammlung. Sein Hauptverdienst war indessen die planmäßige Anlage der durch ihn auf 30000 Bände vermehrten Bibliothek, die Auffüllung der Bibel- und Gesangbuchreihen, die heute noch der seit 1826 in dem alten, 1713—1719 erbauten Orangerie-

gebäude aufgestellten, 1920 rund 120000 Bände, darunter 1181 Handschriften, 590 Wiegendrucke zählenden fürstlichen Bibliothek in Wernigerode ihre Sonderbedeutung geben. Dieser Bibelsammlung mit ihren 3500 Bänden, unter denen sich 41 lateinische, vor 1500 gedruckte Bibeln und alle 18 deutschen vorlutherischen Bibeln finden, schließt sich in 6100 Bänden die größte Sammlung deutscher evangelischer Gemeindegesangbücher an, beginnend mit dem ältesten Wittenberger Gesangbuche von 1524. Auch die evangelische Theologie der Reformationszeit ist mit 1858 Bänden eine der größten Sammlungen ihrer Art. [Dagegen ist die Wernigeröder Sammlung von 6817 Leichenpredigten nicht die größte in Deutschland, da die Fürstliche Bibliothek zu Stolberg rund 20000 Predigten birgt]. — E. Förstemann, Die Gräflich-Stolbergische Bibliothek zu Wernigerode. Nordhausen: 1866. — E. Jacobs, Die Stammbücher der Fürstlichen Bibliothek zu Wernigerode. [Nachrichten aus der Fürstlichen Bibliothek zu Wernigerode. 1910/11.] — O. Doering, Die Miniaturen der Fürstlich Stolbergischen Bibliothek zu Wernigerode. [Z. f. B. I (1898) 345.]. — Index Bibliorum . . . Halle: 1766. — Wernigeröder Bibliothekenführer. Wernigerode: 1920. — C. Breuer, Eine Kartei aus der Rokokozeit. [Katalogmaschine und drehbare Kartothek der fürstlichen Bibliothek zu Wernigerode.] [Die Zeugkiste I. Leipzig: 1921. 171.]

307. [S. 326] Auch der Favoritautor des Bibliophilen Meusebach besaß eine Büchersammlung: A. Hauffen, Über die Bibliothek Johann Fischarts [Z. f. B. II (1898) 21.] (Abb. 160.)

308. [S. 326] Der begeisterte Besucher Meusebachs, Aug. Heinr. Hoffmann [von Fallersleben], [1798—1874] ist seinem bibliographischen Enthusiasmus treu geblieben, wenn es ihm auch seine späteren Lebensumstände nicht mehr vergönnten, ihn der eigenen schon recht ansehnlich gewordenen Büchersammlung zuwenden zu können. Dafür brachten ihn sein Wanderleben sowie seine wissenschaftlichen Bemühungen und Pläne in vielfache Beziehungen zu den Mitforschenden und Mitsammelnden, die er gern durch Buchgeschenke erfreute oder durch einen seiner Privatdrucke, die er nach der Gewohnheit der Bibliophilen-Germanisten zu verteilen pflegte; allerdings mit diesem Unterschiede, daß er meist eigene Gedichte und nicht ältere Fundstücke oder Seltenheiten so bekannt gab. Als Bibliothekar der um 1820 von dem letzten Landgrafen Victor Amadeus von Hessen-Rotenburg gegründeten Schloßbibliothek Korvei, die nach dessen Tode [1834] dem Prinzen Victor von Hohenlohe-Schillingsfürst als Herzog von Ratibor und Fürsten von Korvei zufiel, hatte Hoffmann seit 1860 eine Sinekure gefunden. Die Büchersammlung Hoffmanns ging teilweise [die Handschriften und rund 150 Druckwerke, der literarische Nachlaß 1903] in den Besitz der Königlichen Bibliothek Berlin über. — Bibliotheca Hoffmanni Fallerslebensis. Leipzig: 1846. — W. Stammler, Neues von und über Hoffmann von Fallersleben. [Z. f. B. N. F. VIII (1916), 146.] — Kl. Löffler, Die Bibliotheken von Korvei. [Z. f. B. N. F. X (1918), 136.]

309. [S. 327] G. Pfeffer, General Gustav von Below. [Z. f. B. N. F. V (1914), 286.] — Mit eigenen Veröffentlichungen ist Below kaum hervorgetreten, dagegen bereicherte er mit den Ergebnissen seiner bibliographischen Studien die Arbeiten von Meusebach

und Regis. Den Manen Meusebachs widmete er die Ausgabe von „Johann Fischarts genannt Mentzer geistliche[n] Lieder[n] und Psalmen aus dem Straßburger Gesangbüchlein von 1576", die er nach einer von ihm bestellten Abschrift des Exemplars im British Museum durch den gerade die Katalogisierung der Meusebachbibliothek vornehmenden Germanisten Julius Zacher besorgen und auf seine Kosten in 170 Abzügen drucken ließ [Berlin: 1849]. Vor allem aber begünstigte er die Regisschen Übersetzungsunternehmungen, teils, indem er dem Breslauer Gelehrten Unterstützungen des Königs erwirkte, teils, indem er in der feinfühligsten Form die Druckkosten Regisscher Übersetzungen auf sich nahm wie diejenigen der 1840 erschienenen Bojardo-Übersetzung. Die Belowsche Büchersammlung ist auf seinem ehemaligen Gute Rutzau in Westpreußen noch erhalten.

Belows Beziehungen zu J. G. Regis [1791—1854] verdienen einen besonderen Hinweis, weil sie den ausgezeichneten Büchersammler als den Gönner eines der hervorragendsten Leser zeigen, die es gegeben hat. Denn die Meisterschaft, die Regis dem Übersetzer zuzusprechen ist, erwuchs ihm, ähnlich wie seinem Geistesverwandten J. D. Gries, aus der Fähigkeit, sich in ein fremdes Werk zu versenken und es wiederzugeben, wobei dann die kritisch-literarhistorische und philologische Arbeit die Brücken schuf, die Gegenwart und Vergangenheit noch zusammenhielten. Das war ein anderes Eindringen in das Innere eines Werkes, als es die freien Übersetzungskünstler verstanden, die schlechthin ihre Vorlage einem neuen Zeitgeschmack aneigneten. Die Ergebnisse seines Lesens sind die Übersetzungen von Regis oder, wie er selbst einmal umschrieb, die bestimmten künstlerischen Anschauungen von der Gestalt und dem Ton, den das fremdsprachige Werk im Deutschen anzunehmen hatte. — H. von der Hagen, Bücherschatz. Berlin: 1857.

Bibliophilenluxus war in den Bibliotheken der deutschen Romantiker wenig zu finden. Schinkel hat zwar den Entwurf eines Büchereiprunksaales gezeichnet (Abb. 217), aber der behaglichen Wirklichkeit entsprach doch wohl mehr das Bibliothekarbild Spitzwegs. (Abb. 211). Dafür entschädigte dann wohl die gefällige Genügsamkeit, die etwa — ein bescheidener Bibliophilenkomfort — das persönliche Lesezeichen zeigte. (Abb. 201, 202, 213, 214.)

310. [S.331] K. W. Heyse, Bücherschatz der deutschen Nationalliteratur des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Berlin: 1854. — Karl Biltz, Neuer deutscher Bücherschatz. Berlin: 1895. [T. A. Versteigerungsverzeichnis Stargardt 1896]. [Die Biltz-Sammlung ging großenteils in den Besitz des Berliner Antiquars Martin Breslauer über, der ihre Stücke mit bibliographischer Genauigkeit in seinen Katalogen verzeichnete.]

311. [S.331] Allmählich ist auch die Fürstlich Fürstenbergische Bibliothek in Donaueschingen aus den Ansammlungen von Büchern, die dem Hause der Grafen und Fürsten zufielen, zusammengewachsen. Manchen Buchfreund nennt die Geschichte dieses geistig regsamen Geschlechtes. In die Umgebung des Kaisers Maximilian I. verweist der Name von dessen Feldhauptmann und Statthalter Graf Wolfgang [1465—1509]. In seiner Hand vereinigte sich der Hausbesitz durch Heimfälle und er könnte insofern vielleicht auch der Begründer der Bibliothek heißen, deren eigentlichen Anfänge, die früheren Büchererwerbungen und Bücherver-

erbungen, jedoch viel weiter zurückreichen werden. Im siebzehnten Jahrhundert war das Haus wieder in verschiedene Linien zerspalten. Der gelehrte Graf Wratislav [1600—1652], der die älteste Linie vertrat, hatte durch seine Gemahlin, die letzte Gräfin von Helfenstein, die vormals Zimmernsche Herrschaft und das Schloß Meßkirch erheiratet und hier die alten Fürstenbergischen, Helfensteinschen und Zimmernschen Büchersammlungen vereinigt, um deren Vermehrung sein Sohn Graf Franz Christoph [1642—1671] bemüht war, der in einer Bittschrift vom Papste die Genehmigung erbat, die häretischen Schriften, also die Reformationsliteratur, lesen und verwahren zu dürfen. Sein Sohn Fürst Ferdinand Froben [1671—1741] wurde dann der Hauptförderer der Bibliothek in Meßkirch. Er hinterließ 3785 meist juristische und theologische Bücher, darunter 98 Handschriften. Eine für das achtzehnte Jahrhundert gewiß nicht große Zahl. Dafür war sie um so wichtiger durch eine Anzahl ihrer Manuskripte. 1744 erlosch die Meßkircher Linie und ihre Bücherei kam an die jüngere, nunmehrige Hauptlinie, die Stühlinger. Diese war von dem Bruder Wratislavs, Friedrich Rudolf [1602—1655] begründet worden, der durch seine Heirat mit Maximiliane Maria von Pappenheim auch die Druckwerke und Handschriften aus dem Besitz der Grafen Lupfen und Pappenheim erwarb, dazu eine Büchersammlung von dem [1633 gestorbenen] Grafen Wolfgang Christoph von Pappenheim ererbte und in der Stühlinger Schloßbibliothek verband, die sein Sohn, Graf Maximilian Franz von Fürstenberg-Stühlingen [1655—1681] 1680 durch den Ankauf der Privatbibliothek seines Rates Bidermann vermehrte. 1723 verlegte die Stühlinger Linie ihren Wohnsitz nach Donaueschingen und für Archiv und Bibliothek wurden geeignete Räume in dem neuen Residenzbau fertiggestellt. Joseph Wilhelm Ernst [1704—1762] ließ 1752 die Stühlinger Schloßbibliothek [die etwa 2300 Druckwerke und 70 Handschriften zählte] nach Donaueschingen überführen, sein Sohn Joseph Wenzel [1762—1783] 1768 die Meßkircher. Nach der Vereinigung der alten Bestände kamen sie seit den neunziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts in eine fester geregelte Bibliotheksverwaltung. Aber erst die Bereicherung der Bibliothek mit den Laßbergschen Sammlungen [Gemälde, Druckwerke, Handschriften, 1000 Urkunden, die Fürst Karl Egon 1853 für 27000 Gulden erwarb] gaben ihr die Ausdehnung und Bedeutung, die sie im Besitze des Fürsten Karl Egon III. [1854—1892] gewonnen hat, so daß sie sich in einem Halbjahrhundert auf 120000 Bände und 1160 Handschriften vermehren konnte. Daß der alte Fürstenbergische Handschriftenschatz und sein Zuwachs aus der Bücherei Laßbergs die eigentliche Grundlage der Fürstenbergischen Hausbibliothek schuf, bekundeten schon ihre ersten mit seiner Ordnung betrauten Bibliothekare, Joseph Victor Scheffel und A. Barack durch ihre über ihn veröffentlichten Verzeichnisse. [Eine andere nicht unbedeutende fürstlich Fürstenbergische Bibliothek ist in dem Schlosse Pürglitz, dem Hauptsitz der ehemaligen böhmischen Sekundogenitur, aufgestellt.] — E. Heyck, Eine fürstliche Hausbibliothek im Dienste der Öffentlichkeit. [Z. f. B. I. (1897), 65]. Die Fürstlich Fürstenbergische Bibliothek zu Prag wurde von dem 1787 gestorbenen Fürsten Karl Egon gegründet.

312. [S. 331] J. v. Laßberg und Ludwig Uhland, Briefwechsel.

Herausgegeben von Franz Pfeiffer. Wien: 1870. — Die Bibliothek Ludwig Uhlands [1787—1862] wurde 1871 von der Witwe der Universitätsbibliothek zu Tübingen überwiesen und von dieser wurden die Dubletten an die eben gegründete Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg abgegeben. Ein Hauptstück der Uhland-Sammlung und eine Hauptquelle seines Volksliederwerkes war der jetzt in der Straßburger Universitätsbibliothek befindliche Mischband von 77 Flugblättern, den der Dichter am 12. Januar 1835 mit 5 Gulden 24 Kreuzern hatte bezahlen müssen: E. K. Blümml, Ludwig Uhlands Sammelband fliegender Blätter aus der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts. [Lieder und Reime in fliegenden Blättern des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts I.] Straßburg: 1911. — Der handschriftliche Nachlaß Uhlands wurde 1897 für das Marbacher Schiller-Museum erworben. — Die Büchersammlung von Justinus Kerner [1786—1862] ist 1902 durch einen Antiquariatskatalog [No. 143] von R. Levi, Stuttgart, aufgelöst worden. Die Bücher Eduard Mörikes [1804—1875], die er mit vielen Randschriften versehen hatte, sind gleich nach seinem Tode zerstreut worden. „Der Dichter war noch nicht begraben, als ein Tübinger Antiquar in die Wohnung eindrang und den Hinterbliebenen pour rien die Bibliothek abschwatzte.“ [Mitteilung des Herrn W. Rath.]

Verzeichnis der von ... Karl Simrock nachgelassenen Bibliothek, welche ... 1877 ... von Matthias Lempertz ... versteigert wird. Bonn: 1876.

313. [S. 334] Die Schopenhauer-Zitate sind gegeben nach G. F. Wagner, Enzyklopädisches Register zu Schopenhauers Werken. Karlsruhe: 1909, nach dem sich auch leicht weitere hierher gehörige Äußerungen Schopenhauers finden lassen. — Nachdem Schopenhauer schon selbst gelegentlich ihm überflüssig oder wertlos scheinende Bände seiner Bibliothek entfernt hatte, gelangte sie als Vermächtnis an seinen Testamentsvollstrecker Wilhelm v. Gwinner, der den Bestand der Sammlung verkleinerte, indem er eine größere Büchermenge dem Antiquariat von Joseph Baer überließ, das diesen Teil der Bibliothek Schopenhauers — die Eduard Grisebach, Edita et Indita Schopenhaueriana. Leipzig: 1888 zu rekonstruieren versuchte — zur Versteigerung brachte. — Verzeichnis der von Herr Professor Dr. Cassian dahier nachgelassenen Bibliothek, sowie eines Teils der von Herrn Dr. Arthur Schopenhauer hinterlassenen, welche Montag den 9. April 1866 versteigert werden soll. Frankfurt a. M.: 1866. — Viele der derart zerstreuten Bücher sind von einzelnen Verehrern des Philosophen, so von Eduard Grisebach und dem Maler W. Trübner wieder gesammelt worden. Eine größere Sammlung solcher Art [166 Bände] brachte die Buchhandlung Joseph Baer & Co. zum Verkauf — Schopenhauer Bibliothek ... Frankfurt a. M.: 1905. Sie kam als Ganzes in die Frankfurter Stadtbibliothek, deren Schopenhauer-Archiv auch die von Gwinner zurückbehaltenen Bücher aufnahm und allmählich durch weitere Zugänge die Hauptmasse der Privatbibliothek Schopenhauers vereinen dürfte. Die Handexemplare der eigenen Werke, die Schopenhauer mit seinem handschriftlichen Nachlaß Frauenstädt vermacht hatte, gelangten aus dessen Besitz in dem des Leipziger Handelsschullehrers Friedrich Bremer und gehören heute dem Herausgeber der

endgültigen Ausgabe von Schopenhauers Werken, Herrn Dr. Otto Weiß, Berlin. Der Manuskriptnachlaß Schopenhauers befindet sich in der Preußischen Staatsbibliothek. — W. Ahrens, Arthur Schopenhauer und der Buchhandel. [Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel 1910. Nr. 10445; 10503.] — Über die Lektüre Schopenhauers: W. v. Gwinner, Schopenhauers Leben³. Leipzig: 1910. 276 u. ö. —

314. [S. 333] Eduard Grisebach, Weltliteraturkatalog eines Bibliophilen. Berlin: 1905. — E. Grisebach, Schopenhauer. Neue Beiträge. Berlin: 1905. 59. — Die Druckwerke erwarb Herr Dr. W. v. Brüning, die kleine Autogrammkollektion kam im Buchhandel zum Verkauf. [Katalog II von Martin Breslauer. Berlin: 1906.] — Grisebachiana. [Jahrbuch für Bücherkunde und Liebhaberei II (1910), 3.] — H. v. Müller, Eduard Grisebach. Berlin: 1910. [Selbstanzeige Z. f. B. N. F. I (1910), 298.]

315. [S. 339] Der Altbuchhandel Deutschlands in den Einzelheiten seiner Entwicklung kann hier nur andeutungsweise gekennzeichnet werden. Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts schon bildeten sich festere Formen des Antiquariatsbetriebes neben dem Auktionswesen aus. — Ph. Rath, Das Antiquariat des Moritz Georg Weidmann zu Leipzig in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. [Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Nr. 82. 11. April 1913, 3830]; K. Baerent, Kataloge der Weidmannschen Buchhandlung aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts [Z. f. B. N. F. V (1914), 236] — bis dann der Altbüchermarkt durch die Ausbreitung des Sammelwesens im neunzehnten und insbesondere im zwanzigsten Jahrhundert ebenso eine internationale Ausdehnung erreichte, wie er sich auch den vermehrten buchwissenschaftlichen Anforderungen anzupassen verstand. Ein weiter Weg ist von jenen Tagen an zurückgelegt worden, in denen in den Buchläden die ersten Klassikeredition als Neuerscheinungen zu haben waren. — J. H. Eckardt, Berliner Buchhändler der Klassikerzeit [Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. 2266, 2393, 2688, 8816, 8930, 10393] — bis zu denen, in denen sie zu hohen Liebhaberwerten auf den deutschen Versteigerungen wurden. — Jahrbuch der Bücherpreise. Leipzig: 1906ff. — bis zu denen, die für den deutschen Altbüchermarkt eine Wiederkehr der französischen Assignatenwirtschaft herbeizuführen scheinen. — M. Breslauer, Die Preissteigerung im deutschen Antiquariat [Bücherstube I (1920), 154]. Und anders als vor hundert Jahren — K. Seitz, Ein Bücherfreund vor hundert Jahren. [Z. f. B. XII (1908), 49, 107] — ist die Beweglichkeit des Sammelgutes gesteigert, indessen die Sammlerzahl gewachsen ist, die zwischen Angebot und Nachfrage den Preisausgleich bestimmt. Deutsche Altbuchhändler des 19. Jahrhunderts — so Simon Leopold Baer [1845—1919] (Abb. 231), Albert Cohn — *286* — und Th. O. Weigel — *321* — gewannen führende Stellungen auf dem internationalen Antiquariatsmarkt. [Der Antiquar Helmert wurde nach dem Verlust seines Vermögens ein Büchertrögler von nicht geringer Originalität, als welchen ihn die Abb. 208 zeigt.]

316. [S. 340] Catalogue of the library of Dr. Kloss . . . London (Sotheby): 1835. — M. St. Goar, G. B. Kloß und seine Bibliothek. [Z. f. B. VI (1902), 201] —

H. Lafrenz, Weiteres über G. B. Kloß. [Z. f. B. VII (1903), 205.] — S. L. Sotheby, Observations upon the handwriting of Melanchthon. Also a few specimens of the autograph of Martin Luther. London: 1839. — Über die Dalbergbibliothek: Zapf, Johann von Dalberg, Bischof von Worms. Augsburg: 1769. — [Eine andere berühmte druckgeschichtliche Frankfurter Sammlung, die Haeberlinsche, ist noch vorhanden, doch fehlen ausführlichere Mitteilungen über sie. In ihren Bereich gehörte auch die Bibliotheca Haeberliniana. Verzeichnis der von Ernst Michael und Conrad Hieronimus Haeberlin hinterlassenen . . . Bücher . . . welche . . . bei Ludolph St. Goar in Frankfurt a. M. zu haben sind. Frankfurt a. M.: 1876—1877. IV.]

317. [S. 340] Graf C. v. Klinckowstroem, Bibliophiles aus Alt-München I. Carl Erenbert Freiherr von Moll als Sammler und Bibliophile. [Der grundgescheute Antiquarius I (1920/21), 52; II (1922—1923) 13: Des „Bibliomanen" Th. Fr. Dibdin Bücherkäufe in München.] — Teilweise ist die trotz der vielen von ihm abgegebenen Bände noch sehr ansehnlich gebliebene Bibliothek des Freiherrn von Moll 1841 in München versteigert worden. — Verzeichnis . . . München (Peischer): 1841. II. — Nach den Beständen seiner eigenen großen Blattsammlung bearbeitete A. F. Butsch, Die Bücherornamentik der Renaissance. Leipzig: 1878—1881. II. — Catalog einer kostbaren Sammlung . . . welche . . . am 3. Mai 1858 . . . bei Fidelis Butsch in Augsburg versteigert wird. Augsburg: 1858. [& Preisliste. Dublettenauktion der Hof- u. Staatsbibliothek München. Dazu: Karl Halm, Erläuterungen zu den Verhandlungen der bayerischen Kammer der Abgeordneten vom 10. März 1859. München: 1859.] — Erst die Aufspeicherung der Wiegendrucke in der Münchener Staatsbibliothek ermöglichte es dem Münchener Privatgelehrten Ludwig Hain, das grundlegende Werk der modernen Inkunabelnkunde, sein Repertorium typographicum. Stuttgart-Paris: 1826—1838. II herauszugeben, in dem er, sie nach Autopsie beschreibend, 16298 Inkunabeln verzeichnen konnte. — F. L. Hoffmann, Die Kurfürstlich-Kölnische Bibliotheken zu Bonn im achtzehnten Jahrhundert. Zugleich Beitrag zur Geschichte der Auktions-Bücher-Preise im Anfange dieses Jahrhunderts. [Versteigerung Hamburg 28. VIII. 1808.] [Serapeum XXX. 312, 321.]

318. [S. 342] Heinrich Klemm, Beschreibender Catalog des Bibliographischen Museums Dresden: 1884. — Die Klemmsche Sammlung von 200 ausgewählten Lutherdrucken befindet sich jetzt in der Wartburg-Bibliothek.

Die anderen Bücher H. Klemms und die nach dem Verkauf seiner ersten wieder zusammengebrachte zweite Wiegendrucksammlung sind nach seinem Tode versteigert worden. — Catalogue d'une importante collection de livres . . . provenant de la bibliothèque de feu Henri Klemm. Dresde (Zahn & Jaensch): 1889. [Verzeichnis einer wertvollen Büchersammlung aus dem Nachlasse von Heinrich Klemm. Dresden: 1889.]

319. [S. 342] Auch aus den buchgeschichtlichen Sammlungen des Buchdruckereibesitzers F. G. H. Culemann [1811—1886] in Hannover, die nach seinem Tode von dieser Stadt angekauft wurden, ist ein Teil 1870 in London versteigert worden.

[*250*] C. L. Grotefend, Inkunabelnsammlung von F. G. H. Culemann. Hannover: 1844; K. Ernst Die Wiegendrucke des Kestner-Museums zu Hannover. Leipzig: 1909.

320. [S. 342] Von bekannteren deutschen Bibliotheken, die einen historisch-typographischen Charakter hatten, seien angeführt: Freiherrn A. v. Arnswaldt, eine durch drei Generationen von den Freiherrn von Arnswaldt, Kuratoren der Göttinger Universität und hannöverschen Ministern, gesammelte Privatbibliothek. [Antiquariatskatalog 83 Otto Harrassowitz, Leipzig. Die Handschriftensammlung ging in den Besitz der Kgl. Bibliothek Berlin über.] — A. Reifferscheid, Beschreibung der Handschriftensammlung des Freiherrn A. v. Arnswaldt. [Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. IX [(1885).] — Bibliotheca typographica... Barnheim ... Berlin (Stargardt): 1873. —Sammlung Rudolf Busch ... II. Teil ... Frankfurt a. M. (Baer): 1921. — Katalog einer hervorragenden kunst- und wissenschaftlichen Bibliothek [Baron v. Druffel] Münster i. W. (Schöningh): 1894. — Bibliothek Georg Hirth ... München (Hirsch): 1919. — Katalog der reichhaltigen Bibliothek des gräflichen Schlosses Lobris bei Jauer in Schlesien ... München (Rosenthal): 1895. — Auktionskatalog ... Schloß Miltenberg [Habel-Conrady]. München (Helbing): 1907. — Katalog einer wertvollen Sammlung von typographischen und xylographischen Seltenheiten ... aus dem Nachlasse des ... Carlo Morbio ... München (Ackermann): 1883. — Katalog ... Emil Oppler ... Leipzig (Boerner): 1913. — Katalog ... Alfred Ritter von Pfeiffer, Wien ... Leipzig (Boerner) 1911. II. — Bibliothek Oskar Piloty ... München (Hirsch): 1918. — Auktionskatalog ... Generalarzt Dr. Puhlmann ... Berlin (Stargardt): 1883. — Auktions-Katalog ... Freiherr Speck von Sternburg ... Leipzig (Weigel): 1857. — Verzeichnis der wertvollen Bibliothek des Hof-Kalligraphen ... Ernst Schütze. Berlin (Hickethier): 1861 — Auktions-Katalog ... Schloß Trebnitz [J. W. Oelsner] .... Leipzig (Weigel): 1859. — [Carl Förster] Catalog der Bibliothek des ehemaligen Karthäuserklosters Buxheim aus dem Besitze des Grafen Hugo v. Waldbott - Bassenheim. München: 1883.

321. [S. 342] Sammlungen, die auch die Vorstufen des Buchdruckes berücksichtigen, werden naturgemäß mehr Blätter- als Büchersammlungen sein müssen, wie teilweise die nicht nur deutsche hervorragendste Privatsammlung frühester Erzeugnisse der Druckerkunst Theodor Oswald Weigels [1812—1881] (Abb. 225), der die von seinem 1846 gestorbenen Vater Johann August Gottlob begonnenen graphischen Sammlungen erweiterte und über deren typographischen Teil mit A. Zestermann ein wertvolles Werk: Die Anfänge der Druckerkunst in Bild u. Schrift. Leipzig: 1866. II — veröffentlichte. [Die Spielkarten der Weigelschen Sammlung. Leipzig: 1865.] Diese Sammlung wurde 1872 versteigert und brachte über 250000 Mk. — [Katalog frühester Erzeugnisse der Druckerkunst der T. O. Weigelschen Sammlung. Leipzig: 1872. Preisliste. Erlös: 81992 Thaler 12 Ngr.; die Sammlung war vergeblich

für 50000 Thlr. den Berliner Museen angeboten worden.] Von den anderen Schätzen der Weigelsammlung erwarb die hervorragende Miniaturensammlung [Katalog einer Sammlung illuminierter Manuskripte und Miniaturen. Leipzig: 1898] das Antiquariat J. Rosenthal, München, das bereits 1900 die Miniaturenmanuskripte des Verlegers Dr. Trübner gekauft hatte. Eine auf die früheste Graphik, insbesondere die früheste Xylographik eingeschränkte Sammlung war die von Professor W. L. Schreiber-Potsdam. Sie wurde 1909 in ihrem Cimilienbesitz [darunter die berühmte Reihe der Formschnitte des fünfzehnten Jahrhunderts und zwei Blockbücher] durch eine [von Gilhofer & Ranschburg sowie Baer & Co., Frankfurt, geleitete] Versteigerung in Wien aufgelöst. — Sammlung W. L. Schreiber . . . Monumenta Xylographica . . . Wien: 1909. — Selbst hatte T. O. Weigel die Bücherei des Geheimen Oberfinanzrates Ferd. Solzmann [1781—1866] aufgelöst, der im Berliner Kreise der Bibliophilen - Germanisten lebend, druckgeschichtliche Untersuchungen mit vielem Eifer getrieben hatte. — Katalog der . . . Sammlung von . . . Kunstbüchern . . . des D. Ferd. Solzmann. Leipzig: 1861. [4474 Nummern.] — F. Hoeber, Die Buchkunst der Sammlung Wilhelm Metzler zu Frankfurt a. M. [Z. f. B. XII (1909) 419, 459.] —

Die Betrachtungsweise des alten Buches, die aus der buchgeschichtlichen Vergangenheit in die buchgewerbliche Gegenwart hinüberleitete, gab den Blattsammlungen angewandter Buchkunst eine eigene Stellung, in der sich die Exlibris-Kollektion ein Sammlungsgebiet gewann, das sich von den Buchsammlungen trennte, um zu einer Sonderart der Griffelkunstsammlungen zu werden. Die bedeutendste deutsche Exlibris-Sammlung, die von K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg kam als sein Vermächtnis in das Germanische Nationalmuseum Nürnberg, eine ihren alten Beständen fast gleichwertige, die von Eduard Stiebel, Frankfurt a. M. 1910 zur Versteigerung. — Auktions-Katalog der Sammlungen des . . . Heinrich Eduard Stiebel. Leipzig (Boerner): 1910. — Den historisch-technischen typographischen Sammlungen sind auch diejenigen der Zwergbücher einzureihen, die mit dem Hinweise auf die Brockhaus-Sammlung wenigstens kurz erwähnt werden sollen. — A. Kuczynski, Verzeichnis einer Sammlung mikroskopischer Drucke und Formate im Besitze von Albert Brockhaus in Leipzig. Leipzig: 1888.

322. [S. 343] J. Loubier, Der Architekt Hans Grisebach als Bücherliebhaber. [Jahrbuch für Bücherkunde und Liebhaberei. III. Nikolassee: 1911. 5.] Die Grisebachsche Sammlung ist größtenteils in die Bibliothek des Berliner kunstgewerblichen Museums übergegangen.

323. [S. 343] Ida Schoeller, Die Entstehung und Entwicklung meiner Sammlung: Die Kunst im Buchdruck. Berlin: 1912. [S. A. Die Sammlerinnen auf der Ausstellung Die Frau in Haus und Beruf. Berlin: 1912.] — I. Schoeller, Noch ein Exlibris von Walter Leistikow. — G. Witkowski, Ida Schoeller. [Z. f. B. N. F. IX. (1918) 241.] — I. Schoeller, Die Kunst im deutschen Buchdruck. Weimar (Gesellschaft der Bibliophilen): 1915. — Illustrierte Bücher des achtzehnten bis zwanzigsten Jahrhunderts . . . aus dem Nachlasse der Frau Ida Schoeller . . . Frankfurt a. M.

(Baer): 1921. — M. Breslauer, Eine deutsche Sammlerin. [Tägliche Rundschau. Berlin. 19. November 1917. Unterhaltungsbeilage Nr. 272.] — . . . Bibliothek des Herrn Pfarrers Wilhelm Lennartz in Heinsberg . . . Berlin (Breslauer): 1914. — Katalog der Sammlungen des . . . Geheimen Hofrats Professor Kürschner. Leipzig (Boerner): 1904. — Hier sei als eine Buchkunstfreundin und Sammlerin in Deutschland noch an die dritte Tochter König Georgs III. von England, Elisabeth Landgräfin von Hessen-Homburg [1770—1840] erinnert, deren Bücher nach ihrem Tode in die Greizer Schloßbibliothek gekommen sind. [H. W. Singer und Friedrich Schneider im „Kunstwanderer" II (1920) 413, 461.]

324. [S. 344] Nachlaß Alfred Walter von Heymel . . . Bücher und Graphik. Berlin (Graupe): 191 .

325. [S. 344] Dem französischen Kupferstichwerk des achtzehnten Jahrhunderts ist das deutsche illustrierte Buch des achtzehnten Jahrhunderts sowohl nach Qualität wie nach Quantität unterlegen. Hierzu kommt noch, daß gerade ein großer Teil der hervorragendsten dieser Illustrationen nicht in den Büchern selbst, für die sie geschaffen sind, veröffentlicht wurden, sondern an anderer Stelle, vornehmlich in der Almanachliteratur, die auch deshalb in den Büchersammlungen deutscher Dichtung des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts einen größeren Raum gewann. Weiterhin waren die Abzüge in den Büchern allzuoft geringwertig oder lediglich Nachstiche, woraus sich dann zumal für den deutschen sehr fruchtbaren Buchbildhauptmeister des achtzehnten Jahrhunderts, Chodowiecki, eine Art des Sammeln ergab, die ihn eher von den Büchersammlungen trennte als ihnen zuführte. Zwar pflegt er mit den Bänden und Bändchen, die seine Arbeiten bergen, auch in den Liebhaberbüchereien verschiedener Richtung stark vertreten zu sein. Aber die eigentlichen Chodowieckisammlungen sind alle nicht Bücher-, sondern Kunstsammlungen gewesen.

Das Bild im deutschen Buche des neunzehnten Jahrhunderts fand im Zusammenhange mit dem Aufschwunge der Buchkunstbewegung eine mehr und mehr sich erhöhende Teilnahme. Zwar fehlten der Grundlegung einer solchen Sammeltätigkeit vielfach noch die bibliographisch fixierten buchkunstgeschichtlichen Maßstäbe. Indessen fanden die Büchersammler, die früher die von einigen Hauptmeistern [Ludwig Richter, Adolf Menzel] illustrierten Werke gern in Sonderreihen vereinigt, indessen die Erschöpfung der graphischen Werte den Griffelkunstblättersammlern überlassen hatten. — Das fast vollständige graphische Werk von Adolph von Menzel . . . ehemals im Besitz . . . A. Dorgerloh. Berlin (Amsler & Ruthardt): 1909 — nach und nach sich in den entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhang hinein, so daß bereits mehrfach Sammlungen entstanden sind, deren Streben es war, auch die gesamte deutsche Illustration des neunzehnten Jahrhunderts in ihren Hauptwerken zu umfassen. — Sammlung Arthur Rümann. München (Hirsch): 1916. — Sammlung Karl Voll. München (Hirsch): 1917. — Da, ähnlich wie in Frankreich, seit etwa 1870 auch bibliographische Einzeluntersuchungen neuerdings den deutschen Illustratoren des neunzehnten Jahrhunderts gewidmet wurden und das künstlerische Buchbild seit dem zweiten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts sich enger mit der Liebhaberausgabe

verband, scheint die Fortführung der Altbuchkunstsammlungen bis auf die Gegenwart häufiger zu werden. Weit weniger gilt das von der Einbandliebhaberei und der Kunsteinbandpflege. Der alte Einband als Gegenstand des geschichtlichen Kunstgewerbes ist, soweit die Berücksichtigung der buchbinderischen Hauptwerkstätten und Höchstleistungen in Frage kommt, für die Form des Prachtbandes meist fremden Ursprunges und die besten hierher gehörigen Sammelstücke sind internationalisierte Liebhaberwerte oder für den Bereich der deutschen Bücherei keine Marktware wie die Jacob Kraussebände. — Sodann hat der deutsche Liebhabereinband gerade in der Klassiker- und Romantiker-Epoche keine sonderliche Teilnahme gefunden. Als man dann im zwanzigsten Jahrhundert besser auch die Bucheinbandwerte schätzen lernte, trat mit dem Kunsteinband der hochentwickelte deutsche Verlegereinband in einen erfolgreichen Wettbewerb, so daß die Ausbreitung der eigentlichen Einbandliebhaberei nicht im gleichen Maße der der Liebhaberausgabe entsprach.

326. [S. 344] Von deutschen Dichterbibliotheken aus der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts dürfte die Büchersammlung Ferdinand Freiligraths [1810—1876] — abgesehen von der Bibliophilenbibliothek Eduard Grisebachs — die umfassendste gewesen sein. Allerdings ist sie nicht als ein Ganzes aufgelöst worden. Nachdem ihr Ankauf zur Begründung einer Lahrer Stadtbibliothek nicht zustande gekommen war, ist sie teils 1878 — Bibliothek Freiligrath. Verzeichnis der von Ferdinand Freiligrath nachgelassenen Bibliothek . . . welche am Dienstag den 18. Juni 1878 . . . durch Oskar Gerschels Antiquariats-Buchhandlung zu Canstatt in der Wohnung des Dichters: Gasthof zum alten Hasen an der Neckarbrücke, versteigert wird. Catalogue of the library . . . [Stuttgart: 1878] — teils 1911 [New York, Anderson Company] unter den Hammer gekommen, weiterhin sind Bestände der Freiligrathbibliothek freihändig als Ganzes von Joseph Baer & Co., Frankfurt a. M. 1920 verkauft worden. Während in der Freiligrathschen Privatbibliothek neben der deutschen die englische Literatur vorwiegend war, hatte die hübsche Sammlung von August Kopisch [1799 — 1853] die italienische bevorzugt. [Auktionskatalog Berlin: 1854.]

Eine feinfühlige Bücherliebe ohne großen Sammlerehrgeiz zeichnete Theodor Storm aus — M. Kirmße, Theodor Storm als Bibliophile. [Deutscher Bibliophilenkalender für das Jahr 1917, 37; . . . (1918) 64] — meist aber sind die Dichterbibliotheken nicht über den recht und schlecht gefüllten Bücherschrank hinausgewachsen; sei es, daß die Einschränkungen der Lebenshaltung den Ausbau einer Bücherei nicht gestatteten, so etwa Otto Ludwig, der wohl die bescheidenste aller Shakespearebibliotheken sein eigen nannte — Paula Steingießer, Otto Ludwigs Bibliothek im Dresdener Stadtmuseum [Deutscher Bibliophilenkalender für die Jahre 1919/20. — 136], sei es, daß überhaupt keinerlei Sammlerneigungen vorhanden waren, wie denn manche namhafte Dichter nicht einmal zu einer Verwahrung der vollständigen Ausgabenreihe ihrer eigenen Werke gelangt sind.

Auch Otto Julius Bierbaums Bücherei ist [nach den Antiquariatskatalogen, die sie auflösten: Paul Alicke, Dresden (91. 93) & Ottmar Schönhuth Nachfolger, München (31.)

zu schließen] keine die Bibliophilie- und Literatur-Moderne dokumentierende Sammlung gewesen. Dagegen hatte Oskar Panizza sich eine schöne Studienbibliothek zusammengestellt, die 1920 durch das Antiquariat Horst Stobbe, München, freihändig verkauft wurde. — G. Hildebrandt, Oskar Panizza als Bibliophile. [Die Bücherstube I (1920), 92.] — Eine gleichfalls nicht unbeträchtliche Studienbibliothek besaß Ernst v. Wildenbruch. Sie gelangte als sein Vermächtnis 1919 in die Berliner Stadtbibliothek. — Heinrich Seidel hatte eine E. T. A. Hoffmann-Sammlung [Antiquariatskatalog 49. Paul Graupe-Berlin], Paul Schlenther eine Gerhart Hauptmann-Sammlung von einiger Vollständigkeit. [Auktionskatalog Berlin (Graupe): 1917.] Aber alle diese Privatbibliotheken erreichten kaum den guten Durchschnitt einer fachwissenschaftlichen, so daß sich von einer sonderlichen Vorliebe für das Buch bei den deutschen Schriftstellern neuerer und neuester Zeit kaum sprechen läßt. Daß der von seiner Schwester für das Nietzsche-Archiv in Weimar gerettete Büchervorrat Friedrich Nietzsches nicht groß war, lag letzten Endes an der aus Gesundheitsrücksichten gewählten Lebensführung des Philosophen, der nicht seßhaft wurde. — E. Förster-Nietzsche, Friedrich Nietzsches Bibliothek. [A. Berthold, Bücher und Wege zu Büchern. Berlin & Stuttgart: 1900. — 427.]

327. [S. 344] Julius Koch, der Literator, hatte mit seinem Kompendium für die bio-bibliographischen Materialien zur deutschen Schrifttumsgeschichte eine Ordnung versucht, die sein Werk zum systematischen Sammlerhandbuch für die erste Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts werden ließ, bis dann Karl Goedeke, der Literarhistoriker, mit seinem Grundriß das alte unvollständige und unzuverlässige Hilfsmittel durch ein brauchbareres ersetzte, das freilich erst allmählich in seinen sich folgenden Auflagen und nicht zum wenigs en durch die bibliographischen Spezialstudien der Bibliophilen vervollkommnet wurde. Dabei vollzog sich allmählich eine Änderung der bevorzugten Sammelgebiete. Die ältere deutsche Dichtung, bis etwa zum siebzehnten Jahrhundert, die die Bibliophilen-Germanisten hauptsächlich beschäftigt hatte, blieb mehr und mehr der engeren Fachwissenschaft überlassen, seitdem die Klassiker, Lessing, Goethe, Schiller mit ihren Urausgaben, die Liebhaberbüchereien schmückten. Vorerst waren es noch wissenschaftliche Gründe, die Bemühungen um endgültige Gesamtausgaben, die hier beispielgebend mitwirkten. Allmählich erweiterte sich der Kreis sowohl der Sammler wie auch der in die Sammlungen eintretenden Schriftsteller, bis dann im zwanzigsten Jahrhundert, den Anlaß gaben eine Reihe von Auktionen, ein bibliographisch-bibliophiler Klassikerkanon mustergültig wurde, der zwar die deutsche Dichtung des achtzehnten bis zwanzigsten Jahrhunderts, von Einseitigkeiten nicht freibleibend, umfaßte, seinen Mittelpunkt aber natürlicherweise in der nicht scharf voneinander abzugrenzenden Klassiker-Romantiker-Epoche hatte. Die sich im zwanzigsten Jahrhundert entfaltende Buchkunstbewegung ließ die Dichtung der Gegenwart sich an die — anscheinend — abgeschlossene Entwicklung von den Klassikern bis zum jungen Deutschland und den Epigonen sich anschließen. Die Einteilung von Ausgabenreihen, die man so fand, waren zwar willkürlich. Immerhin boten sie der gegenwärtigen Sammlergeneration eine bequeme Übersicht, da die geschichtliche Entfernung des

Goethe-Jahrhunderts in die Betrachtung ihrer Gegenwart, die das Halbjahrhundert im neuen Reich wurde, überging. In England, Frankreich, überhaupt in den romanischen Ländern lagen abgeschlossene klassische Literaturperioden viel weiter zurück und demgemäß galten die Bemühungen um das alte Buch gleichzeitig häufiger auch denen um die Erstausgaben der Nationalliteratur. Daß die bibliographisch - kritische Richtung auch in Deutschland zu einer Auslese der Erstausgaben geführt hat, erweist ein Vergleich hierher gehöriger bekannter Verkaufs- und Versteigerungsverzeichnisse. [L. Blenz, Berlin: 1844; F. H. von der Hagen: 1857; Diezmann 1868; Dorer-Egloff 1868; Klaeden 1868; Maltzahn 1875; Freiligrath 1878; v. Loeper 1888; Elischer 1896; de Jonge 1898; Deneke. Frankfurt: 1909.] A. F. C. Vilmar's Bücherschatz. [Versteigerungsverzeichnis] Offenbach a. M. [K. Th. Völcker]: 1869.

328. [S. 344] Die umfangreichste deutsche Privatbibliothek von Originalausgaben deutscher Dichtung des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts war die von Leopold Hirschberg angelegte erste Sammlung, deren 20000 Bände 1913 an die Berliner Universitätsbibliothek verkauft wurden [nachdem eine Löwesammlung schon 1910 als Geschenk in die Musiksammlung der Berliner Königlichen Bibliothek gelangt war]. Eine weit kleinere verzeichnete der Sammler in seinem Katalog der Büchersammlung Leopold Hirschberg. Berlin - Wilmersdorf: 1920 [= II. Teil von L. Hirschberg, Erinnerungen eines Bibliophilen. Berlin-Wilmersdorf 1919.]. Die mit der größten bibliographischen Sorgfalt angelegte war die von Otto Deneke, der sich in dieser Beziehung die Bibliotheken Weisstein, Wolff, v. Zobeltitz anreihten. — Katalog der Bibliothek Otto Deneke in Göttingen. Die deutsche Literatur im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert. Frankfurt a.M. —. (Baer): 1909 — Bibliothek G. Weisstein . . . [Weimar (Gesellschaft der Bibliophiley):] 1913. II. — Gotthilf Weisstein (1852—1907.), Heitere Sammler-Erinnerungen. [National-Zeitung. Berlin. 23. Dezember 1906. No. 706.] — Deutsche Literatur des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts . . . Bibliothek Kurt Wolff. Frankfurt a. M. (Baer) 1912 — . . . Katalog einer wertvollen Schloßbibliothek [Fedor von Zobeltitz] . . . Berlin (Breslauer): 1910. — Professor Hewett. Ithaca, New York. Auktionskatalog . . . Leipzig (Boerner): 1909. — P. Müller, Bücherfunde. [Z. f. B. X. (1906) 241.]. — P. Müller, Berlin. — Auktions-Katalog . . . Leipzig (Boerner): 1906 — Runze-Zolling. Berlin. Auktionskatalog . . . Leipzig (Boerner) 1904.

329. [S. 344] Die meisten Sammler begnügten sich damit, die Erstausgaben der Hauptmeister und Hauptwerke in auswählenden, sich vornehmlich auf die Buchveröffentlichungen einschränkenden Reihenfolgen zusammenzubringen, teils die Auslese mit bibliographischer Kritik wertend, teils die Ausbreitung in der Massenwirkung, der Vollständigkeit suchend. Eine die ästhetischen Qualitäten im Bibliophiliegeschmack ebenso wie die literar-historischen ausdeutende deutsche Bibliophilenbibliothek dieser Richtung ist bisher noch nicht auf dem Markt gewesen. Dagegen gab und gibt es eine Anzahl von Sondersammlungen, die bald ein einzelnes Werk in allen seinen Auflagen — Ph.

Rath, Bibliotheca Schlemihliana. Berlin: 1919. (Bibliographien und Studien, herausgegeben von Martin Breslauer I) — bald alle bemerkenswerten Druckveröffentlichungen eines Schriftstellers nebst den biographischen Materialien zusammenstellten. Hierher gehören zum Beispiel die Hebbel-Sammlung Prof. R. M. Werners [Verzeichnis der von ... Richard Maria Werner hinterlassenen . . . Friedrich Hebbel-Sammlung. Leipzig: 1917] und die in den Besitz der Düsseldorfer Stadtbibliothek übergegangene Heine-Sammlung des Leipziger Buchhändlers Friedrich Meyer. [F. Meyer, Verzeichnis einer Heinrich-Heine-Bibliothek. Leipzig:1905.] der ähnliche „Bibliotheken" auch für andere Dichter [Goethe, Maler Müller und den Philosophen Fichte] zusammenstellte, eine antiquarische Veredelung des „Convoluts", die auch geschäftlich die Sammelarbeit nutzbringend werden läßt und dazu ebenso wie die Bibliophilenkollektionen dieser Art, der Forschung manche Dienste leisten kann. Daß der bibliographische Apparat bei einiger Vollständigkeit sich zu einer mit Cimelien und Raritäten anfüllenden Sondersammlung auswächst, so die an 15—20000 Bände zählende Bibliotheca bibliographica des Herrn Martin Breslauer in Berlin, verweist die bibliographische Feinarbeit ebenso in die Spezialbibliotheken, wie die kritisch-literarhistorische Feinarbeit der Literaturwissenschaft das Schwergewicht eines Handapparates erforderlich macht, der als toter Ballast von den Bibliophilenbibliotheken empfunden werden würde. Sie erfreuen sich der Ergebnisse dieser Forschung und haben ihre Nutznießung, aber sie bleiben im einzelnen auch häufig hinter dem neuesten Wissenschaftsstande zurück. — H. Kraeger, Die Bibliothek von Prof. Dr. Baechtold. [Neue Züricher Zeitung, 12. Oktober 1898.] Die Bibliothek von Prof. Dr. Rudolf Bechstein [mit der seines Vaters Ludwig, teilweise in einem Antiquariatskatalog von R. Fock-Leipzig verzeichnet, 12000 Bände enthaltend] kaufte 1896 die Universitätsbibliothek Philadelphia. — Die Bibliothek des Dr. Th. W. Danzel kam 1850 in die Leipziger Universitätsbibliothek. — Karl Goedeke — *294*. — August Hagen. Bibliothek — [Antiquariatskatalog J. A. Stargardt.]. Berlin: 1881. II. — M. Heyne [5200 Bände. Bibliothek Illinois. U. S. A.] — J. Minor. Das Marbacher Schiller-Museum erwarb aus Minors Nachlaß den Don Carlos-Entwurf, die einzig erhaltene Handschrift von Vorarbeiten für ein beendetes Drama des Dichters. Abgesehen von einigen anderen Vermächtnissen ist diese Büchersammlung durch eine Reihe von Antiquariatskatalogen der Firma F. Meyer-Leipzig seit 1913 aufgelöst worden. — Erich Schmidt. [Von Rudolf Mosse, Berlin erworben und in seinem Berliner Hause aufgestellt. Die Handschriftensammlung ist durch Martin Breslauer, Berlin, versteigert worden. — Autographensammlung aus dem Besitze von Erich Schmidt nebst seiner Bildersammlung zur deutschen Literaturgeschichte . . . Berlin: 1914 (Abb. 240).] — L. Traube [Zentraldirektion der Monumenta Germanica.] — W. Wattenbach [Historisches Seminar Universität Berlin.]

330. [S. 344] Von den Literaturen des Orients und den orientalischen Sprachen sind die durch die hebräischen Studien der christlichen Humanisten und Theologen erreichten Teilgebiete auch in den abendländischen Büchersammlungen seit der Wiegendruckzeit stärker vorhanden

gewesen, während das gesamte hebräische Schrifttum den Privatbibliotheken jüdischer Theologen vorbehalten blieb. Mit dem Aufkommen der Sanskritforschung [Brüder Schlegel, Schopenhauer] und der vergleichenden Sprachwissenschaft [Bopp], sowie den Bearbeitungen und Übersetzungen der Literaturen des Ostens. [Diez, Hammer-Purgstall, Goethe, Platen, Rükkert, Daumer] gewannen seit dem neunzehnten Jahrhundert sich diese einen erweiterten Platz in den deutschen Privatbibliotheken. Allerdings ist, ebenso wie die Beschränkung auf das Fach der alttestamentlichen Theologie mit den eigentlichen hebräischen Literatursammlungen nur lose verknüpft ist, auch die europäische Orientalistenprivatbibliothek erheblich unterschieden von den Büchereien allgemeiner ästhetischer Richtung. Einmal ist sie eine philologische Sondersammlung und sodann, soweit sie sich auf die bibliographischen Originale erstreckt, in der Art ihrer Bücher nicht immer gleichartig wertvoll. — Die Abschrift spielt hier noch immer eine erhebliche Rolle, auch europäische kritische Ausgaben sind häufig autographiert. Die Einschätzung der alten oder neuen, sehr verschiedenartigen Handschriften aus den östlichen Ursprungsländern läßt sich nicht allgemein vornehmen, eine Prachthandschrift kann lediglich Buchkunstwert, eine moderne Textrezension ebenso wie bei den italienischen Humanisten, ohne daß sie das Original ersetzt, hohen literarischen Wert haben, da das Original unerreichbar bleibt. Ähnliches gilt auch für die Drucke des Orients. Teils sind sie in ihren Ursprungsländern nahezu ganz und gar verschwunden [z. B. die chinesischen Frühdrucke], teils sind es minderwertige Originalausgaben, die längst durch bessere europäische überflüssig geworden sind. Schließlich ist die andersartige Einstellung der Bibliophilie des Okzidents und des Orients auf das Buch nicht zu vergessen, in welch letzterer die Ausdruckssteigerung der Schrift selbst nicht selten sehr viel weiter gesteigert wurde, was wieder besondere Unterscheidungen für einen Bibliophilen-Standpunkt erforderlich macht.

Hier sollen lediglich des Beispiels wegen einige bekanntere deutsche Sondersammlungen angeführt werden. Kennzeichnend für die bibliographische Orientierung, insbesondere auf dem Gebiete der hebräischen Wiegendrucke, ist die als Wilhelm Carl von Rothschildsche Stiftung in die Frankfurter Stadtbibliothek gelangte Berliner Bücherei: A. Berliner, Aus meiner Bibliothek. Beiträge zur hebräischen Bibliographie und Typographie. Frankfurt a. M.: 1898. — A. Kohut, Eine seltene hebräische Bibliothek. [Z. f. B. V (1902) 273, 282.] — M. Weiß, Katalog der hebräischen Handschriften und Bücher in der Bibliothek des David Kaufmann. Frankfurt a. M.: 1906. — Als Muster einer orthodoxen Rabbinerbibliothek kann die eines Schwiegersohnes des sogenannten Wunderrabbi von Sadagora gelten. — B. Wachstein, Bücher aus der Sammlung des Rabbiners Nachum Beer Friedmann-Sadagora. Wien: 1911. [Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde. Katalog der Salo Cohnschen Schenkungen. I.] — Ozrot Chajim, Katalog der Michaelschen Bibliothek, herausgegeben von M. Steinschneider, mit Vorwort von L. Zunz, Hamburg: 1848. — Collectio Davidis, i. e. Catalogus celeberrimae illius bibliothecae hebraeae, quam indefesso studio magnaque pecuniae impensa collegit R. Davides Op-

penheimerus, libros hebraeos ex omni fere literarum genere tam editos quam manu exaratos continens. Hamburgi: 1826. [Diese, von dem Oberrabbiner David Oppenheimer in Prag vor 1735 begründete Bibliothek kam 1829 in die Bodleiana nach Oxford.]

Der Hauptwert der Orientalistenbibliotheken, für die europäische Drucke im allgemeinen erst seit dem neunzehnten Jahrhundert in Betracht kommen, pflegt in den alten, guten Handschriften zu liegen, aber die Reihen-Vollständigkeit bleibt hier selbst bei den glückbegünstigten Sammlern mehr oder minder dem Zufall anheimgestellt. Es waren deshalb meist nicht bibliographisch-kritische, sondern linguistische und literarhistorische Rücksichten, die auf derartige Handschriftenzusammenstellungen genommen wurden wie bei den von R. v. Roth der Universitätsbibliothek Tübingen vermachten indischen Handschriften, bei den von Aloys Sprenger seit 1842 hauptsächlich in Indien gesammelten 1972 orientalischen Manuskripten, die die Königliche Bibliothek in Berlin erworben hat. — A catalogue of the bibliotheca orientalis Sprengeriana. Gießen: 1857. — Da die Bibliophilie [in Verbindung mit der Kalligraphie und Miniaturmalerei sowie der Einbandausstattung, also als Pflege der Liebhaberhandschrift] in den östlichen Ländern, besonders aber in Persien, von jeher in hoher Blüte stand, sind deren Hauptstücke auch in ihrer Heimat hochgeschätzt und europäischen Sammlern meist nicht erreichbar gewesen. Ähnliches gilt für die alten Drucke der ostasiatischen Literaturen. [Andrerseits haben in den letzten Jahrzehnten europäische Expeditionen manche Funde gemacht und nach Europa oder die Vereinigten Staaten von Amerika geschafft, die in ihren Ursprungsländern vergessen und verschollen waren.] Vergegenwärtigt man sich weiterhin, daß es sich in den Orientalisten-Privatbibliotheken häufig um Gebiete handelt, die im bibliographisch-europäischen Sinne ohne Literatur sind, daß die Beschaffungsschwierigkeiten meist sehr erhebliche zu sein pflegen, so erkennt man leicht, daß eine in Europa vielleicht kostbare und kostspielige Bibliothek — z. B. W. v. Braumüller. Bibliotheca japonica. Verzeichnis einer Sammlung japanischer Bücher in 1408 Bänden. Wien. 1875 — insofern nur einen relativen Wert hat, als dieser eben ein lokaler und temporeller ist.

331. [S. 344] Die entlegenen Literaturen, das heißt diejenigen, deren Schrifttum und Sprache keine bedeutendere Ausdehnung gewann, weshalb sie in großer räumlicher und zeitlicher Entfernung den meisten unbekannt sind, haben häufig, auch unter den Druckwerken, außerordentliche Seltenheiten aufzuweisen. Da sie aber lediglich in den linguistischen Spezialbibliotheken Aufnahme zu finden pflegen, bleiben ihre Liebhaberwerte meist nur von sehr wenigen Kennern geschätzt, die bisweilen, auch nach der Ausstattung ihrer Bücher, Liebhaberbüchereien von nicht geringem Range schufen. Das gilt von der Bibliothek Julius Platzmanns [1832—1902], die die Philologie der Indianersprachen umfaßte, das Ergebnis einer jahrzehntelangen, keine Kosten und Mühen scheuenden Sammelarbeit gewesen war, trotzdem aber bei ihrer Versteigerung [Leipzig (Weigel): 1903] kaum ihre Unkosten wieder eingebracht haben wird, indessen der ideelle Wert der Sammelarbeit durch die Auflösung der Bücherei vernichtet wurde. — J. Platzmann, Verzeichnis einer Auswahl amerikanischer Grammatiken . . . Leipzig: 1876. — C. A.

Grumpelt, Julius Platzmann. [Z. f. B. VII (1903), 163.]

332. [S. 344] Von den literarhistorischen gehen auch die theaterhistorischen Sammlungen aus. Sie verbinden sich weiterhin mit anderen, insbesondere den musikgeschichtlichen, Sammlungesgebieten und mit Bilder- und Blättersammlungen. Der Schauspieler, Schriftsteller und spätere Vorleser König Friedrich Wilhelms IV. und Kaiser Wilhelms I.; Louis Schneider [1805—1878], dürfte der erste gewesen sein, der in Deutschland eine Sammlung zur Theatergeschichte versuchte. Sie wurde 1863 von der General-Intendantur der Königlichen Schauspiele in Berlin für 9000 Mark angekauft [Schneider hatte 33000 Mark für sie aufgewendet und dazu sehr vieles als Geschenk bekommen] und wird in der Preußischen Staatsbibliothek aufbewahrt. — H. Knudsen, Die Louis Schneidersche Sammlung zur Geschichte des Theaters. [Z. f. B. N. F. VI (1914) 46] [Bibliothek Josef Kürschner *S. 323*; Bibliothek Hugo-Thimig *S. 351*]. Die 1786 mit dem Königlichen Nationaltheater begründete Bibliothek der General-Intendantur der Königlichen Schauspiele in Berlin erwarb 1880 auch die Barthsche Textbuchsammlung. — Bibliothek der General-Intendantur . . . Abteilung II des Kataloges. Textbücher der Barthschen Sammlung. Im amtlichen Auftrage zusammengestellt von Karl Schäffer. Berlin: 1892. — Die ausschließlich dramaturgischen Sammlungen begannen schon im achtzehnten Jahrhundert [Gottsched]. Die sehr reichhaltige, in fast einem Halbjahrhundert entstandene Bibliotheca dramatica von Albert Schatz in Rostock [† 1910] ist bis auf die Opernbücher im Altbuchhandel [Antiquariatskatalog 578 J. Baer & Co.] aufgelöst worden; jene erwarb die Kongreß-Bibliothek in Washington — Library of Congress-Catalogue of Opera Librettos printed before 1800. Prepared by O. G. Th. Sonneck [auf Grund Schatzscher Vorarbeiten.] Washington: 1914. II.

333. [S. 344] Unter den deutschen kulturhistorischen Privatbibliotheken verdient die von dem 1907 gestorbenen Verleger Freiherrn Franz von Lipperheide der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums in Berlin geschenkte, selbständig erhaltene und weitergeführte, Büchersammlung zur Trachtenkunde, deren Anfänge bis in das Jahr 1870 zurückreichen, in erster Reihe erwähnt zu werden. — Katalog der Freiherrlich von Lipperheideschen Kostümbibliothek. Berlin: 1896—1905. II. — Kl. v. Rheden, Aus der Freiherrlich von Lipperheideschen Kostümbibliothek [Z. f. B. I. (1897), 150.] — Die kultur- und kunsthistorischen Privatbibliotheken, zumal wenn sie ein enger umgrenztes Stoffgebiet haben, gehen leicht ineinander über. Besonders die ikonographischen Materialien lassen eine sehr verschiedenartige Betrachtungsweise zu. Woraus sich dann auch ergibt, daß es die Durchdringung und Ordnung der Büchermasse, der Plan der Sammlung selbst ist, der Sondersammlungen ihren hohen inneren Wert gibt, so daß ihre Auflösung meist einer verheerenden Vernichtung der Bücherei gleichkommt, anders als in den allgemeiner angelegten Sammlungen, deren Einzelstücke wieder in ähnlich angelegten Sammlungen eine sie gleichwertig haltende Aufnahme finden. Als ein Beispiel kunsthistorischer Spezialbibliotheken, die zu den technikohistorischen überleiten, sei verwiesen auf die Büchersammlungen Jeidels und Rosenbergs. — Ch. Berghöffer, Die Bibliothek Julius H.

Jeidels [zur Edelsteinkunst] zu Frankfurt a. M. Frankfurt: 1897. [Frankfurter Zeitung 1897 No. 186] — Katalog der Bibliothek Julius H. Jeidels zu Frankfurt a. M. Frankfurt: 1903. — H. Flamm, Handschriften zur Geschichte der Goldschmiedekunst [Marc Rosenbergs Sammlung zur Geschichte der Goldschmiedekunst 1.]

Als das Beispiel einer historisch-kulturhistorischen Bibliophilenbibliothek, die auch in ihrer Aufstellung ihren besonderen Charakter wahrte, ist die [1921 durch Antiquariatskataloge von Karl W. Hiersemann, Leipzig aufgelöste] Bücherei des Grafen Axel von Kalckreuth zu erwähnen, die unter besonderer Rücksicht auf die deutsche mittelalterliche Geschichte und deutsche Geschlechterkunde das Rittertum zum Thema hatte. — Bibliothek des Grafen Axel von Kalckreuth. Zusammengestellt in den Jahren 1898 bis 1918. Wiesbaden: 1918. — A. Schmidt, Die Bibliothek des Grafen Axel von Kalckreuth in Wiesbaden. [Z. f. B. N. F. X (1919), 261] (Abb. 245/46). Sie verweist auf den engeren Zusammenhang von Familiengeschichte und Privatbibliothek, in dem die archivalischen Materialien über die nächsten lokalhistorischen Beziehungen für die Bücherei denjenigen allgemeineren Sammlungsgebieten zustreben, denen die Familiengeschichte in ihren Höhepunkten angehört.

334. [S. 344] Des Beispiels wegen seien auch einige Bibliophilen-Spezialbibliotheken erwähnt, die von den eigentlich fachwissenschaftlichen Sondersammlungen sich gelegentlich dadurch unterscheiden, daß ihr Thema kein in einem engeren Sinne grade fachwissenschaftliches ist. — Josef B. Holzingers Sammlung der Ausgaben des „Hexenhammers" ist 1913, in der vierten seiner Bibliothekauktionen, durch O. Weigel-Leipzig versteigert worden. — Ludwig Bledows [1795—1846], des Begründers der sogenannten Berliner Schachschule und der ersten deutschen „Schachzeitung" [1846] Sammlung von Schachwerken aller Länder und Zeiten wurde von der Berliner Königlichen Bibliothek angekauft. — T. v. Heydebrand, Erneutes Verzeichnis meiner Sammlung von Schriften über das Schachspiel. Wiesbaden: 1896. — Max von Boehns Sammlung von Schriften zum Selbstmordthema — Selbstmord und Selbstmörder. Charlottenburg: 1907 — ist im Antiquariatskataloge 55 von Paul Graupe, Berlin, ausgeboten worden. — Ludwig Hevesis „Bibliotheca Utopistica" löste der Antiquariatskatalog 101 von Gilhofer & Ranschburg, Wien, auf. — Die Liste dieser Proben ließe sich noch viel weiter ausdehnen, wofern auch diejenigen Spezialkollektionen angeführt werden würden, die in Bibliophilenbibliotheken eine besondere Abteilung bildeten.

335. [S. 344] Manche Meister deutscher Tonkunst haben sich auch als Schriftsteller ausgezeichnet, ohne daß sie deshalb Bücherliebhaber und Büchersammler im engeren Wortsinne gewesen wären. Immerhin kann Richard Wagner, der bei der Ausstattung seiner Bayreuther Bücherei nicht knauserte [wie die Erinnerungen seines Buchbinders Senfft zeigen (in: H. Schmidt & N. Hartmann, Richard Wagner in Bayreuth. Leipzig: 1910; Auszug Z. f. B. N. F. I (1910), 248], dieser damals in Deutschland noch recht ungewöhnlichen Vorliebe für einen gewissen Bibliophilenprunk wegen den Bücherliebhabern zugezählt werden, obschon die eigentlichen Beweggründe eines solchen Aufwandes wohl mehr den allgemeinen Ansichten des Kom-

ponisten über Lebensführung und Lebenshaltung entsprangen. Beethoven [von denen wenigen Büchern nur einige mit dem Nachlasse Schindlers an die Preußische Staatsbibliothek in Berlin gelangt sind] soll hier wenigstens als Lesekünstler nicht vergessen werden. — A. Leitzmann, Beethoven und Homer. [Z. f. B. N.F. VIII (1918), 322]; A. Leitzmann, Beethovens persönliche Aufzeichnungen. Leipzig: [1918] [Insel-Bücherei Nr. 241.] —, Brahms nicht als ein sehr belesener Buchfreund — R. Hirschfeld, Brahms und seine Bücher. [Frankfurter Zeitung. 1903. Nr. 126.] — E. Mandyczewski, Die Bibliothek Brahms. [Musikbuch aus Österreich I (1904), 7] — Als Bibliophile ist unter den lebenden Tonkünstlern an erster Stelle wohl F. Busoni zu nennen. Daß die Bewunderer eines Meisters mit der Beschaffung von dessen Tonwerken, die sie in den besten oder doch in den echten Einzelausgaben zu erlangen sich bemühten, kaum schon zu Sammlern im eigentlichen Sinne wurden, ist hervorzuheben. Andrerseits aber bedurfte ein derartiges Sammeln immerhin einiger Methodik und Systematik und kam, wenn es sich konzentrierte, von selbst auf die Spezialbibliothek, die dann meist Druckwerke und Handschriften vereinte, ebenso eine Autogramm- wie eine Büchersammlung wurde. War der Stoff ein sehr weit ausgebreiteter, sich bis auf die Zeitschriften und Zeitungen zerstreuender, wurden auch Bildnisse und bildliche Darstellungen, Flugschriften eines entstandenen Kunststreites, gelegentlich der Aufführungen herausgegebene Kleindrucke, Kritiken usw. in den Sammlungsbereich einbezogen, dann ergab sich für die Hauptmeister ein derart ausgedehntes Sammlungsgebiet, daß es sich schon für einen einzigen von ihnen, so für Richard Wagner, zu einer Sondersammlung größten Umfanges weiten konnte, die freilich auf weiten Strecken kaum noch eine ausschließliche Musikbibliothek blieb. — N. Oesterlein, Katalog einer Richard-Wagner-Bibliothek. Leipzig: 1882—1886. II, [Band III] Beschreibendes Verzeichnis des Richard-Wagner-Museums in Wien. Leipzig: 1891 (Band IV des Kataloges einer Richard Wagner-Bibliothek). Eine Ergänzung zu Band I—III. Leipzig: 1895. — [Die Bücher Hans v. Bülows, des Rufers im Wagnerstreit, gelangten in die Berliner Stadtbibliothek, unter ihnen befand sich auch der wertvollste Teil der Büchersammlung Karl Hillebrands (1829—1884.] —

Die Ausstattung der Notendrucke begünstigte von jeher die Bücherliebhaberei, die Freude hatte am Prachtwerkschmuck und die großen Notenwerke in den Privatbibliotheken ließen sich anderen erlesenen Liebhaberausgaben vergleichen. — L. Volkmann, Musikalische Bibliophilie. [Z. f. B. N. F. I (1909) 121] — Andererseits bot die gelehrte Beschäftigung mit der Tonkunst, die Musiktheorie, von altersher auch den Büchersammlungen die Gelegenheit, sich Ausgaben der Tonkunstwerke zu verschaffen, wie denn die Beziehungen der Musik zur Dichtung, Schrifttumsgeschichte und Volkskunde sowie zur Kirchlichen Literatur [Hymnologie] sie da oder dort den Büchersammlungen sich eingliedern ließ. Aber wenn es auch in früheren Jahrhunderten schon bedeutendere, meist praktischen Zwekken dienende, Musikbibliotheken gab, selbständige Geltung konnten sie doch erst mit dem Entstehen einer selbstbewußt selbständigen Musikwissenschaft gewinnen. in deren Rahmen sich alle bibliophilen Elemente entwickeln konnten. Daß derartige

musikwissenschaftliche Büchersammlungen seit dem neunzehnten Jahrhundert musikhistorische wurden, entsprach einer notwendigen Richtung wissenschaftlicher Sammeltätigkeit; daß sie sich mehr und mehr auf die bibliographische Durchforschung und Erfassung der Druckwerke einschränkten, auch dem Umstande, daß die meisten einst vielbegehrter Handschriften in die öffentlichen Sammlungen gelangt, und, soweit sie sich noch im Handel befanden, mit den Autogrammliebhabern zu teilen waren. Die Klassiker der Musik in den seit dem fünfzehnten Jahrhundert erschienenen Originalausgaben zusammenzubringen, verlangte eine vielseitige Beschäftigung mit den Erscheinungen des Buchwesens.

Der Einwand, Buch und Bücherei setzten einen Leser voraus, dürfte kaum erhoben werden. Denn gleich den fachwissenschaftlichen [den chemischen, mathematischen usw.] oder den fremdsprachigen Schriften [den orientalischen usw.] ist auch die Notenschrift durchaus von allgemeiner Buchgeltung. Allerdings ist eine musikalische Begabung die notwendige Bedingung einer Notenlektüre. Aber wenn sie vorhanden ist, kann vielleicht das Lesen mehr noch erfreuen, als selbst das Spiel, da keine äußere Störung, kein Versagen der Wiedergabe das innere Gefühl der Harmonien stört. Hieran ist zu erinnern, wenn man die Musik-Bibliophilie richtig als solche schätzen will. Unter den deutschen Musikbibliotheken des neunzehnten Jahrhunderts ist die des 1836 verstorbenen Georg Pölchau, die teils von der Königlichen Bibliothek, teils von der Singakademie in Berlin erworben wurde. —eine der ausgezeichnetsten gewesen. Doch hatte sie mehr den Charakter einer Musikaliensammlung, den auch die musikhistorischen Museen, so das von Wilhelm Heyer in Köln gegründete, in ihren Druckwerk- und Handschriftensammlungen hervorzuheben pflegen. Das läßt es bedauern, daß die beiden bedeutendsten musikhistorischen Privatbibliotheken in Deutschland, die von Paul Hirsch (Abb. 247—248) in Frankfurt a. M. und die von Werner Wolffheim in Berlin [die jetzt als Leihgabe der Preußischen Staatsbibliothek überwiesen wurde] bisher zu einer Veröffentlichung ihrer Verzeichnisse nicht gelangt sind, wenn auch die erstgenannte eine Anzahl Ausstellungskataloge drucken ließ. Denn erst ein derartiges Verzeichnis würde die hier bestehenden Zusammenhänge zwischen Bibliographie, Bibliophilie und Musik deutlicher veranschaulichen. — Bei dem verhältnismäßig kleinen Sammlerkreise sind die Auktionen musikhistorischer Privatbibliotheken seltener — Katalog der musikalischen Bibliothek des F. Gehring. Berlin (Cohn): 1880. — Franz Hauser [1794—1870], Karlsruhe — Auktionskatalog . . . Leipzig (Boerner): 1905. —Katalog der Musikbibliothek . . . J. B. Weckerlin. Leipzig (Boerner): 1910. — Musikbücher aus der Sammlung Wagener-Gießen [Antiquariats-Katalog 26 (Boerner Leipzig] — und der Altbuchhandel ist hier mehr dem freihändigen Verkauf und der Vermittlung von Spezialantiquariaten überlassen.

336. [S. 344] Die durch einen bekannten Namen ausgezeichneten deutschen fachwissenschaftlichen Privatbibliotheken waren und sind in größerer Zahl vorhanden. Bei ihrer Beurteilung darf indessen nicht vergessen werden, daß es häufig keine planmäßig angelegten und ausgebauten Bücher-Sammlungen waren, sondern mehr nach den eigenen Arbeitszwecken, im Hinblick auf die benutzbaren Bestände anderer

Bibliotheken und durch Zufallsvermehrungen sich erweiternde. Da ihre Kataloge meist fehlen, ihre Bände meist nicht gekennzeichnet sind, sie auch dann, wenn sie als Ganzes für eine öffentliche Bibliothek erworben wurden, oft in deren Ordnung aufgingen oder aber, wenn sie im Buchhandel aufgelöst wurden, die über sie veröffentlichten Verzeichnisse in der Regel unvollständig Büchergut verschiedenartiger Herkunft aufführten, so ist in der Mehrzahl der Fälle ein Hinweis, wo eine solche Bibliothek geblieben ist, zwecklos. Die hier gegebenen gelegentlichen Nachrichten heben deshalb mehr den einen oder den anderen Namen, der für Büchersammlungen solcher Art typisch erscheint, hervor, als daß sie damit die Konstruktion innerer Verwandtschaft und Zusammenhänge versuchen. Man braucht nur die Büchersammlungen geistreicher und vielseitig gebildeter Gelehrter zu vergleichen, so etwa die des Theologieprofessors J. J. v. Döllinger [Bibliotheca Doellingeriana. Katalog der Bibliothek des Universitätsprofessors J. J. von Döllinger, herausgegeben von der Universität München. München: 1893] und des Philosophieprofessors Kuno Fischer [Auktionskataloge Carlebach-Heidelberg 1908—1909], um zu erkennen, daß das Bibliophilentemperament auch für die fachwissenschaftlichen Büchersammlungen maßgebend ist. In manchen Fächern, so in denen der Philologie, wirken die bibliographisch-literarischen Momente und eine alte Bibliophilietradition stärker ein, die auch auf die Ausstattung philologischer Veröffentlichungen da und dort nicht ohne Einfluß ist. In anderen, so den naturwissenschaftlichen, in denen der neueste Stand der Wissenschaften sich rasch ändert, deren hauptsächliche Träger Enzyklopädie und Monographie sind, für die von besonderer Wichtigkeit die Zeitschriften neben und über den Buchveröffentlichungen zu sein pflegen, erscheint das Buch in der Hauptsache als brauchbares Arbeitswerkzeug.

337. [S. 345] Die botanische Bibliothek und die Manuskripte Konrad Gesners kaufte der Arzt Joachim Camerarius [1534—1598] in Nürnberg, der Sohn der Humanisten Joachim Camerarius [1500—1574] von Kaspar Wolf in Zürich für 150 fl. — K. Halm, Verzeichnis der Handschriften-Sammlung der Camerarii in der K. Staatsbibliothek zu München. München: 1874; K. Halm, Über die Handschriften-Sammlung der Camerarii und ihre Schicksale. München: 1873. — Mit Ausnahme der Tagebücher seiner amerikanischen Reise, die der Berliner Sternwarte verbleiben sollten, vermachte A. v. Humboldt Bibliothek, Naturalien und andere Sammlungen seinem langjährigen Diener Seifert. Die Bibliothek wurde bei einem Brande des Auktionslokals in London großenteils vernichtet, während der übrige Nachlaß einzeln in Berlin versteigert wurde. — The Humboldt Library. A Catalogue of the library of Alexander v. Humboldt. With a bibliographical and biographical memoir. [Edited by Henry Stevens.] London (Stevens): 1863. — A. Cohn, Alexander v. Humboldts Bibliothek. [Magazin für die Literatur des Auslandes. XXIX (1860), 457; A. Cohn, Noch einmal Alexander v. Humboldts Bibliothek. [Nationalzeitung. Jahrgang XXIII Nummer 219. Berlin: 1870.] Alexander von Humboldt, der von Schopenhauer geringschätzig der große Kompilator genannt worden ist, darf ebenso unter den Polygraphen wie unter den Polyhistoren genannt werden. Die Vereinigung bis

zur Vollständigkeit aller seiner Aufsätze und Bücher dürfte nicht allzuvielen Büchersammlungen gelungen sein. [Eine sehr vollständige Humboldt-Bibliothek dieser Art bot als Ganzes der Antiquariatskatalog 601 von J. Baer & Co., Frankfurt a. M., aus.] Verzeichnis der Bibliothek und Kartensammlung des ... Carl Ritter in Berlin ... Leipzig (T. O. Weigel): 1861. II.

338. [S. 346] Die Sexualwissenschaften als eine auf mehrere Fachgebiete übergreifende, mehrere Fachgebiete vereinende, Verbindungswissenschaft zeigen, daß es häufig für annähernd gleichartige Sammlungen erheblich auf den Gesichtspunkt ankommt, aus dem sie betrachtet, geordnet, zusammengestellt werden. Die „Erotica", die die literarische Hauptmasse ihres Materials bilden, sind seit dem Anfange des neunzehnten Jahrhunderts in Deutschland der Gegenstand von Sondersammlungen geworden. Vorher waren sie zwar den Liebhaberbüchereien auch nicht unbekannt, mußten sich aber in ihnen unter den anderen verbotenen Büchern ihr Versteck suchen. Zuerst fanden dann auch die ausgesprochenen Ericasammlungen gerade kein günstiges Urteil. „Der Geheimrat und Finanzreferendar von Krenner in München", vermerkte K. H. Ritter von Lang [Memoiren II. Braunschweig: 1842, 174], „hatte sich auch eine große Bibliothek von lauter schlüpfrigen und schmutzigen Büchern angelegt. Seine liebste Erholung war, an dem Catalogus derselben zu arbeiten, in dem er die Biblia sacra oben angesetzt. Nach seinem Tode erwarb sie der alte K. für 3000 Fl." [Ein großer Teil der Bibliotheca erotica Krenneriana ist dann später aus dem Besitz des Oberbibliothekars Lichtenthaler in die Münchener Staatsbibliothek gelangt.] „Eine zweite Bibliothek dieser Art hatte der Geheimerat von Aretin angelegt, noch berühmter aber war zur selbigen Zeit die eines Domherrn in Regensburg genannt von Neuenstein." Der erste deutsche Eroticakatalog, der eine Privatbibliothek dieser Art, die des Justizrats Günther in Dresden, zum Verkauf stellte — die in ihm beschriebenen 1206 Nummern sollten bis zum 1. Juni 1834 im ganzen gegen Höchstgebot durch die Walthersche Hofbuchhandlung abgegeben werden —, dürfte das Verzeichnis einer Sammlung gutgehaltener, größtenteils sehr seltener erotischer und sotadischer Schriften. Dresden: 1834. [76 S. 8°] sein. Die Ausdehnung auf das Gebiet der Sittengeschichte überhaupt und die geschichtswissenschaftliche Zweckerfüllung zeigt der Catalogue d'une collection de livres rares et curieux anciens et modernes, provenant en partie de la bibliothèque de F. W. Barthold. Berlin: 1853.

339. [S. 346] Ähnlich dem Verhältnis von Erotica- und Sexualwissenschaftsammlungen ist das von diätetischen und gastrosophischen, die auch für einen gleichen Inhalt verschiedenartige Ausgangspunkte zu wählen pflegen. — Eine von ihrem Besitzer der Hofbibliothek in Darmstadt geschenkte Sammlung alter medizinischer Schriften zur Diätetik und Makrobiotik beschreibt K. Gerster, [M]Eine Privatbibliothek der „Jatro"-Hygiene. [Z. f. B. N. F. VIII (1917), 275.] — Katalog der Kochbücher-Sammlung von Th. Drexel. Frankfurt a. M.: 1885. Nachtrag I—III 1885—1887. — Die Drexelsche Sammlung ist als Ganzes in die bedeutende Kochbüchersammlung aufgenommen worden, die Dr. Georg August Freund zusammenbrachte. Ihre rund 3000 Bände [1300 Nummern] Druckwerke und 98 meist deutsche

Handschriften kamen als dessen Vermächtnis 1916 in die Königliche Bibliothek zu Berlin, während 10000 Bände, die die übrigen Teile der Freundschen Bibliothek bildeten, der Berliner Stadtbibliothek zufielen.

Die medizinischen Privatbibliotheken gewinnen, wenn sie aus geschichtswissenschaftlichen Rücksichten das ältere Schrifttum berücksichtigen, auch die Geltung von Liebhaberbüchereien, wie etwa die Bibliotheca medica Davidsoniana. Catalogue de la bibliothèque précieuse médicale de feu Anselme Davidson . . . Leipzig (Simmel & Co.): 1881. Um so mehr, wenn sie das Ergebnis der Sammeltätigkeit in ein abgerundetes System zu bringen verstehen. Derart ist der Katalog der Büchersammlung von J. Hirschberg. Berlin: 1901 eine kritische Bibliographie der Ophthalmologie und Optik geworden. Es ergibt sich von selbst, daß wie alle das ältere Schrifttum berücksichtigenden fachwissenschaftlichen Büchereien auch die medizinischen sich historisch - kulturhistorisch verzweigen, zumal sie sich ohnehin auf die Grenzwissenschaften ausdehnen werden. Für einige Fächer der Gesundheitslehre, Heilkunde und Heilkunst ist das in sehr hohem Maße der Fall, so für die balneologische Literatur. Hier ist der 3000 Werke zählenden balneologischen Bibliothek des Dr. W. Th. v. Renz, Wildbad, zu gedenken, die 1898 von dem Antiquariat K. Th. Völcker in Frankfurt a. M. erworben, 1900 leider zerstreut worden ist. — Die älteste bedeutende deutsche ärztliche Privatbibliothek ist die des Amplonius de Berka — 636 (Sammel-)Bände nach dem von ihm 1412 aufgestellten Verzeichnisse. Sie ist vermehrt heute noch, in Erfurt, vorhanden, allerdings teilweise nicht in ihren frühesten Beständen. Andere bekannte deutsche medizinische Privatbibliotheken des 19. Jahrhunderts sind die epidemiologischen von Karl Friedrich Heusinger [1792—1883. Marburg] und Lucas Schönlein [1793—1864 Würzburg.] K. Sudhoff, Medizinische Bibliotheken. Leipzig: 1921. (Antiquariatskatalog Gustav Fock.)

340. [S. 347] Metternich *S. 359* — Görres — *S. 297* — E. Salzer, Aus dem Briefwechsel zweier Bücherfreunde. (Friedrich Gentz und Carl Gustav v. Brinckmann.) [Vossische Zeitung. 12. Juni 1910. Sonntagsbeilage Nr. 24.] — In dem häufig ruhelosen Wanderleben seiner Jugend- und Mannesjahre hat Ernst Moritz Arndt nicht nur nicht die zum Sammeln notwendige Muße gefehlt, auch mancherlei Verluste haben seinen Besitz vermindert. Bei seiner Übersiedelung nach Bonn verlor er seine Privatbibliothek, deren Bücher auf der Seereise von Stralsund nach Köln durchnäßt und verdorben worden sind, wobei auch der größte Teil des handschriftlichen Nachlasses seines Bruders Friedrich zerstört wurde. Er berichtet darüber in seinen „Erinnerungen aus dem äußeren Leben." — Verzeichnis der nachgelassenen Bibliothek des Herrn Prof. Ernst Moritz Arndt, welche . . . den 7. Mai 1860 . . . bei Matthias Lempertz in Bonn öffentlich . . . versteigert werden soll. Bonn: 1860. — Es ist zu bedauern, daß die allerlei „Schnurrigkeiten", die Arndt als dem Schriftführer des Reichsfreiherrn von und zum Stein in die Hände kamen, verloren wurden. Verluste, die den Gedanken eines Familien-Zentral-Archivs nicht als utopisch erscheinen lassen, unter der Voraussetzung einer gewissen Auswahl innerhalb des ihm zu umgrenzenden Sammlungsbereiches. Die Freiheitskriege [1813—1815] haben im Dresdner Körner-Mu-

seum eine Sammelstätte gefunden, die ihre Tätigkeit nicht allein auf Leben und Werk Theodor Körners beschränkt. Hierher kam auch die Sondersammlung zur Zeitgeschichte jener Jahre, die Bernhard Arke in Oliva zusammengebracht hatte.

341. [S.349] E. Otto, Dr. Markus zum Lamm und sein Thesaurus Picturarum. [Z. f. B. N. F. I (1910), 404.] — W. Drugulin, Historischer Bilderatlas. Leipzig: 1867. II. — J. Schnorrenberg, Heinrich Lempertz sen. [1816—1898] und seine Goethe-Sammlung [Z. f. B. III (1900), 394]; J. Schnorrenberg, Aus der Sammlung Heinrich Lempertz sen. — Die Kaiser aus dem Hause Habsburg. — Die Reformation. — Der Dreißigjährige Krieg. [Z.f.B. IV (1900), 197.] — J. Schnorrenberg, Aus der Sammlung Heinrich Lempertz senior. Die Bibliothek. [Z. f. B. VII (1904), 494.] — Verzeichnis der Gustav Adolf-Sammlung mit besonderer Rücksicht auf die Schlacht am 6./16. November 1632 von Oscar Planer, Lützen. Leipzig: 1916. — M. Bülz, Verzeichniß einer Bismarck-, Porträts- und Bilder-Sammlung. Chemnitz: 1896. — Sammlung R. Aron-Berlin. (1813—1815) . . . Berlin (Perl): 1915. — Napoleon I. und seine Zeit. (Sammlung H. Buhrig-Leipzig) . . . Leipzig (Hiersemann): 1913. — Der Katalog der großen Karikaturensammlung von Eduard Fuchs, Berlin, ist leider bisher nicht veröffentlicht. — Die Kartensammlungen, die früher in den Privatbibliotheken mit dem astronomischen und geographischen Gerät der Globen ein selbstverständlicher Vorrat waren, sind durch die Atlanten insofern ersetzt worden, als sie sich jetzt im allgemeinen nur in fachwissenschaftlichen Privatbibliotheken zu finden pflegen, die den früher in den Bibliophilenbibliotheken gewöhnlichen Kartenwerken in Liebhaberausstattung keine allzu große Beachtung mehr widmen können. Als Beispiel lokalhistorischer Biblio-Iconophilie: Joseph Maillinger, Bilderchronik der Kgl. Haupt- und Residenzstadt München. München: 1876. III.

342. [S.349] S. Kekulé von Stradonitz, Über Zeitungsmuseen. [Z. f. B. N. F. (1909), 1.] [Oskar von Forckenbecks [† 1898] Zeitungsmuseum in Aachen. — Politische Registratur des Freiherrn Karl von Fechenbach [† 1907] zu Schloß Laudenbach.] — M. Spahn, Über die systematische Sammlung der deutschen Zeitungen. [Zbl. XXVII (1910), 93.] — Die Georg Schweitzersche Zeitungssammlung gelangte 1920 in das Berliner Seminar für Zeitungskunde und Zeitungspraxis. — Unter den Drucksachen der sogen. Kriegssammlungen treten Flugblatt, Maueranschlag und Zeitung hervor. Hier gehen dann die Beziehungen weiter zu den graphischen Kleinkunstsammlungen, die natürlich nicht nur einen kunstgeschichtlichen, sondern späterhin auch einen dokumentarischen historischen Wert haben werden und deshalb ebenso den Beständen der Büchersammlungen zugerechnet werden dürften, wie es heute mit der ephemeren Literatur früherer Jahrhunderte geschieht. Da das Zeitungswesen im engen Zusammenhange mit dem Nachrichten-, Verkehrs- und Werbewesen steht, sei schließlich auch noch kurz der Marken- und der Plakatsammlungen gedacht. Die philatelistische Privatbibliothek des Dr. iur. Julius Rommel [2000 Bände], die größte Privatsammlung ihrer Art nach der jetzt im British Museum befindlichen des

Earl of Crawford — *S. 449* — ist 1918 an die Königliche Bibliothek in Berlin übergegangen.

343. [S. 350] H. Ranschburg, Über Bibliophilie in Österreich und Ungarn. [Österreich-Ungarische Buchhändler - Korrespondenz. Festnummer. Wien: 1910. 60] — H. Ranschburg, Wiener Bibliophilen-Album 15.—19. Jahrhundert. Wien: 1912. — F. Schlögl, Das kuriose Buch. Wien: 1882.—

344. [S.353] Über die Hofbibliothek, in die einige ältere kaiserliche Privatbibliotheken übergegangen waren *219.* — H. Zimmermann, A. Handlirsch, O. Smital, Die beiden Hofmuseen und die Hofbibliothek Wien: 1920.

345. [S.353] Bibliotheca Hohendersiana ou Catalogue de la bibliothèque de feu monsieur G. G. Baron de Hohendorf. La Haye. (A. de Hondt): 1720. —

346. [S.356] H. Bohatta, Die k. u. k. Familien-Fideicommissbibliothek. [Mitteilungen des österreichischen Vereins für Bibliothekswesen. III. No. 2]. — Die Sammlungen der vereinten Familien- und Privat-Bibliothek Sr. M. des Kaisers [Franz Joseph I. Herausgegeben von M. A. Becker] Wien: 1873. II. — Unter den in der Bibliothek des Kaisers Franz I. aufgegangenen Büchersammlungen sind zu verzeichnen diejenigen seiner Tante Erzherzogin Maria Elisabet [1809. 5000 Bände Geschichte und Lebenserinnerungen], des Reichshofrates Ritter v. Frank [1819 10000 Bände Rechts- und Staatswissenschaften, 6000 Dissertationen], der 621 Bände Inkunabeln des Appellationsgerichts-Vizepräsidenten Freiherrn v. Ulm [1824]. — Fr. Kenner, Die Porträtsammlung des Erzherzogs Ferdinand von Tirol. [Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen. XIV. XV. XVII. XVIII. XIX. Wien: 1893—1898.] — Die Büchersammlung Kaiser Maximilians von Mexiko zur Geschichte Amerikas und Asiens: — Catalogue de la riche bibliothèque de D. J. Maria Andrade. Leipzig [Weigel]: 1869 . [Antiquariatskatalog 600 J. Baer & Co.] — Andere bedeutende Liebhaberbüchereien besaßen von österreichischen Bibliophilen der Zeit um und vor 1800 Kardinal Graf Ch. B. Adton Migazzi [1714—1803], Graf J. Fuchs zu Puchheim, B. Freiherr von Knorr und der Aldinensammler Graf Ayala — Catalogue de la collection des livres de première édition et d'une grande collection des fameux Alde Manuce, de la bibliothèque de M. le comte d'Ayala à Vienne. Vienne: 1808 — sowie Graf Méjan. Die als Albertina bekannte Griffelkunstblättersammlung Kasimir Albrechts, Herzogs von Sachsen-Teschen (1738—1822] verfügte auch über eine bedeutende Büchersammlung. Durch Erbgang gelangte sie in den Besitz des Erzherzogs Karl, später in den des Erzherzogs Albrecht und weiterhin in den des Erzherzogs Friedrich, die sie nicht allein vermehrten, sondern auch ihre Benutzung durch entsprechende Verwaltungsmaßnahmen förderten. —

347. [S.352] J. Schwarz, Zur Geschichte der Windhagschen Bibliothek. Wien: 1912. — Bibliotheca Windhagiana. Viennae: 1733. [Eine Exkommunikationsbulle für die Bücherdiebe ist dem Kataloge vorangestellt.] Die Bibliothek, seit 1678 öffentlich und dem niederösterreichischen Landmarschallgerichte unterstellt, 1764 mit 6000 Bänden der aufgehobenen Landschaftakademie vermehrt, wurde 1787 mit einem Be-

stande von 30000 Bänden der 1777 aus den Bibliotheken der Jesuiten auf Kaiser Josefs II. Veranlassung gebildeten Universitätsbibliothek in Wien einverleibt. In diese Bibliothek kam auch die seit 1723 dem öffentlichen Gebrauche gestiftete Büchersammlung des kaiserlichen Feldmarschalls Freiherrn von Geschwind — Catalogus Bibliothecae Gschwindianae. Viennae: 1732. — Leithe, Die Universitätsbibliothek in Wien. Wien: 1877. — [Die Handschriften und Wiegendrucke der alten Universitätsbibliothek von Wien befinden sich in der Hofbibliothek.]

348. [S. 352] Der Bibliothekar der Hofbibliothek und kaiserliche Leibarzt Nikolaus Pius Garelli [†1739] hatte der Hofbibliothek diejenigen seiner Bücher vermacht, die ihr nützlich sein könnten. Sein Sohn Johann Baptist [† 1741] stiftete nebst einem Kapital zur Vermehrung den übrigen Büchervorrat als öffentliche Sammlung. Sie wurde 1748 von der Kaiserin der in diesem Jahre gestifteten Theresianischen Ritterschule zur Aufbewahrung übergeben, blieb indessen öffentlich. Unter den 11000 ihrer meist auserlesenen Bände befanden sich u. a. auch solche aus der Bibliothek des Prinzen Eugen, die die Hofbibliothek bei der von ihr getroffenen Auswahl der Doppelstücke der Garelli-Sammlung überlassen hatte, die 1784 als ein etwas willkürliches Geschenk Kaiser Josephs II. größtenteils an die Universität Lemberg kam. Von 1772 bis zu diesem Jahre, in dem er an die Hofbibliothekverwaltung übertrat, leitete Michael Denis [† 1800, der „Barde Sined", der Verfasser einer „Einleitung in die Bücherkunde". [2. Auflage. Wien 1795—1796 II] und der „Buchdruckergeschichte Wiens bis 1560". [Wien: 1782—93 II] die Garelli-Sammlung. Suttner, Die Garelli. 79 — M. Denis, Merkwürdigkeiten der Garellischen Bibliothek. Wien: 1780.

349. [S. 358] Die Büchersammlungen der meistgenannten deutsch-österreichischen Dichter des neunzehnten Jahrhunderts waren wenig umfangreich. — R. Smekal, Grillparzer und die Bücher. [Deutscher Bibliophilenkalender für das Jahr 1918 — 49.] — A. Weilheim, Katalog einer Wiener Grillparzer-Sammlung. Wien: 1903. — E. Castle, Das Inventar von Lenaus Büchern. [Deutscher Bibliophilenkalender für das Jahr 1919/1920. 17.] — M. M. Rabenlechner, Die Bibliothek Robert Hamerlings. [Deutscher Bibliophilenkalender für das Jahr 1913 — 137.]

350. [S. 359] Katalog der Bibliothek aus dem Nachlasse des Herrn Franz Haydinger. Wien: 1876. III [2217 + 1023 + 1926 + 2039 Nummern.] — F. Schlögl, Der Bibliophile Franz Haydinger. [Deutscher Bibliophilenkalender für das Jahr 1915 — 48.] — Verzeichnis der hinterlassenen Bibliothek des Th. Georg von Karajan ... Leipzig: 1875. [Die Viennensia kamen in Wien zum Verkauf.]

351. [S. 359] E. Mennbier, Die Bibliothek Hugo Thimigs. [Z. f. B. N. F. VI (1914), 65.] — H. Thimig, Autobiographische Skizze. [Deutscher Bibliophilenkalender 1913. Wien : 1913. — 43.] — Von berühmten Schauspielerbüchereien, oder richtiger von den Büchern, die berühmte Schauspieler hinterließen, seien noch kurz diejenigen von Charlotte Wolter [großenteils an das Antiquariat E. Beyer-Wien gelangt] und von Josef Kainz [1911 bei R. Lepke - Berlin versteigert] erwähnt. Max Eugen Burckhardt [1854—1912] hatte, in 53 Foliobänden geordnet, eine Samm-

lung von Zeitungsausschnitten hinterlassen, die Theaternachrichten der Jahre 1890—1894 betrafen, eine Materialiensammlung, die er der Hofbibliothek in Wien vermachte, indessen seine 7000 Bände bergende, wohlgeordnete Privatbibliothek, deren von ihm angelegter Katalog auch dem Auktionskatalog zugrunde lag, seiner letztwilligen Verfügung entsprechend, zugunsten des Österreichischen Bühnenvereins versteigert worden ist. — Bibliothek Max Burckhardt. Wien (Heller & Co.): 1912. — F. A. Mayer, Die Bibliotheken und Archive der Theater Wiens. I. Die alte Bibliothek des Theaters an der Wien. [1845 unter der Direktion Pokorny gegründet.] Wien: 1914.

352. [S. 360] H. Bohatta, Katalog der Inkunabeln der Fürstlich Liechtensteinschen Fideikommiß - Bibliothek und der Hauslabsammlung. Wien: 1910. — Die Dubletten aus der Hauslabsammlung kamen 1897 zur Versteigerung [durch A. Einsle in Wien.]

353. [S. 360] Die Adelsbibliotheken Österreichs, die Büchersammlungen der Fürsten Schwarzenberg, Trauttmansdorff, der Grafen Schönborn, Kinsky, Harrach, Hardegg, Nostiz, Franz Wilczek [auf Schloß Kreuzenstein] und andere sind unter den älteren deutschen Familienbibliotheken trotz der Verluste, denen sie besonders im Dreißigjährigen Kriege ausgesetzt waren, die zahlreichsten — O. Elster, Bibliothek und Archiv auf Schloß Nachod. [Mitteilungen des Österreichischen Vereins für Bibliothekswesen IX (1905) 187.] — B. Bretholz, Die fürstlich Dietrichsteinsche Bibliothek in Nikolsburg und ihr neuer Katalog [Zeitschrift des deutschen Vereins für die Geschichte Mährens. VII (1903), 383.] — E. V. Tobolka, Die fürstlich Kinskysche Bibliothek in Prag. [Mitteilungen des Vereins für Bibliothekswesen. IX (1905), 21.] — Josef V. Simack, Die Handschriften der Graf Nostizschen Majoratsbibliothek in Prag: 1910. — J. Strobl, Die Schloßbibliothek von Kreuzenstein. Eine Skizze. [Zeitschrift des Österreichischen Vereins für Bibliothekswesen I (1910) 121.] — K. Črnologar, Die Schloßbibliothek in Weißenstein [Mitteilungen des Musealvereins für Krain. XVI (1903), 129.] — Eine von dem der schlesischen Linie seines Tiroler Geschlechtes entstammenden Johann Gottfried Troilo von Lessot im siebzehnten Jahrhundert angelegte Bibliophilenbibliothek war um 1650 in den Besitz Herzog Julius Heinrichs von Sachsen-Lauenburg, der in Schlackenwerth bei Karlsbad residierte, gelangt und weiterhin an die Gemahlin des Octavio Piccolomini, Prinzessin Maria Benigna von Sachsen-Lauenburg. Nach deren Tode [1701] ging dann diese Troilo-Piccolomini - Bibliothek an des Piaristen-Kollegium in Schlackenwerth über, das auch weiteren alten Bücherzuwachs erhielt und durch dessen Übernahme in das Stadtgymnasium an die Stadt Schlackenwerth, die sie arg vernachlässigte. 1910 wurden ihre Überreste verkauft und sind teilweise im Antiquariatskatalog 100 von Gilhofer & Ranschburg-Wien verzeichnet.

354. [S. 360] Die alten Kloster- und Stiftbibliotheken in den ehemaligen österreichischen Ländern, die bis in das vierzehnte Jahrhundert [um dessen Mitte die Universitätsgründungen Prag 1348, Wien 1364, Krakau 1364 die weltlichen Bibliothekzentren wurden] die eigentlichen Bücherhorte waren, sind großenteils heute noch vorhanden und haben manche Privatbibliothek ihrer Ordensmitglieder auf-

genommen.—Benediktinerstifte in Admont [1072], Göttweig [nach 1065], Kremsmünster [777], St. Lambrecht [1066], Melk [1089], St. Peter in Salzburg [6. Jahrh.], Raigern in Mähren [1048], die Schotten in Wien [1158], die Zisterzienserklöster in Heiligenkreuz [1136], Lilienfeld [1202], Ossegg [1193], Rein in Steiermark [1129], Zwette [1139], die Chorherrenstifte St. Florian [1071], Klosterneuburg [1130] Strahov in Prag [1140], Vorau in Steiermark [1168]. — A. Schubert, Die ehemaligen Bibliotheken der von Kaiser Josef II. aufgehobenen Mönchsklöster in Mähren und Schlesien. [Zbl. XVII (1900), 321, 401]. — A. Hübl, Die österreichischen Klosterbibliotheken in den Jahren 1848—1908. [Mitteilungen des österreichischen Vereins für Bibliothekswesen. XII (1908), 201.)

355. [S. 360] R. Payer v. Thurn, Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall als Bibliophile. [Deutscher Bibliophilenkalender für das Jahr 1917, 74.] — Verzeichnis ... der ... Bibliothek ... welche den 16. Dezember 1857 ... versteigert wird. Wien (Bader): 1857.

356. [S.363] W. Dolch, Geschichte und Einrichtung der Dr. E. Langerschen Bibliothek in Braunau i. B. Braunau i. B.: 1912. — W. Dolch, Bestimmungen der Dr. Ed. Langerschen Bibliothek über Bucheinbände, ihre Erhaltung und Katalogisierung. [S. A. Zbl. XXX (1913), 69.] — W. Dolch, Die Miniaturhandschriften der Dr. Ed. Langerschen Bibliothek zu Braunau in Böhmen. [Z. f. B. N. F. VI (1914), 35.] — Sonder-Ausstellung der Dr. Eduard Langerschen Bibliothek in Braunau in Böhmen. Veranstaltet zur Generalversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen in Leipzig vom 4. bis 5. Juli 1914. — E. Langer, Bibliographie der österreichischen Drucke des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts. Wien: 1913ff.

357. [S. 363] Sammlung Freiherr von Lanna-Prag. Manuskripte und Bücher. Wien. (Gilhofer & Ranschburg): 1911. — E. Holzner, Die Lannasche Sammlung. Die Lannasche Bibliothek. [Prager Tageblatt. 1905. Nr. 21, Nr. 29.]

358. [S. 363] Die Altbuchhändler des vormärzlichen Wien, soweit sie als solche einigen Ruf hatten, verdankten ihn weit weniger diesem Geschäftszweige als ihrer sonstigen schriftstellerischen oder verlegerischen Tätigkeit. Daß der Antiquar Franz Gräffer sich auch als Bibliophile auszeichnete, versteht sich daher in einem etwas weiteren Wortsinne der Antiquarbezeichnung. Er entstammte einer angesehenen Buchhändlerfamilie. Rudolf Gräffer, dessen Geschäftsteilhaber [seit 1789] und Geschäftsnachfolger [seit 1793] der Dichter Alois Blumauer wurde, der im Vorjahre seines Todes einen der ältesten österreichischen Antiquariatskataloge herausgab [Catalogue raisonné des livres rares et pretieux qui se trouvent chez A. Blumauer à Vienne 1797], nahm unter den Verlegern Wiens in seiner Zeit eine führende Stellung ein, sein jüngerer Bruder August, ebenfalls Verleger und Antiquar, war als Militärschriftsteller nicht ohne Verdienste. Dessen Sohn Franz, als Antiquar seiner Fachkenntnisse wegen berühmt, Begründer des Autogrammhandels in Wien, veröffentlichte sehr viele belletristische und historische Schriften, meist über Österreich. Er starb, siebenundsiebzigjährig, 1852 verarmt im Irrenhause. Seine Bibliophilenneigungen ver-

raten sich auch in nicht wenigen Notizen seiner Werke, die, in einer sie zusammenfassenden Bearbeitung ein interessantes bio-bibliographisches Memoirenwerk zur Literaturgeschichte Österreichs in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts liefern würden. Von dem gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts bekannten Antiquar Josef Winkler wurden nicht allein seine bedeutenden Bücherkenntnisse gerühmt, er stand auch als Alchimist und Rosenkreuzer in hohem Ansehen. Der Antiquar Franz Wimmer [1806 Kupfer & Wimmer, 1819 Franz Wimmer] hatte als Autor ebenfalls eine nicht geringe Fruchtbarkeit und Vielseitigkeit. Ebenso war der Antiquar Michael Schmidt [† 1832] als Schriftsteller bekannt und geschätzt, der Bibliograph Abraham a Santa Claras und der Herausgeber einer „Literatur der deutschen Taschenbücher". Sein Nachfolger und Neffe Ignaz Klang war bis zum Übergange [1868] seines Antiquariats an Ferdinand Klemm der hervorragendste Antiquar Wiens, obschon er seine buchhändlerische hohe Einschätzung seinem Verlage verdankte. Um 1850 bestand sein Altbuchlager aus 300—500000 Bänden. In den fünfziger Jahren erlosch auch die Firma Schratt, die deshalb eine besondere Erwähnung verdient, weil der Großvater ihres Begründers [1821] Johann Schratt, Binz, während der Josefinischen Klosteraufhebungen seine Bestände gesammelt hatte, die durch einen jahrzehntelang andauernden Verkauf zerstreut wurden. Schon in die „neue Zeit" hinein weisen die Namen des [seit 1844] „k. k. Hofbibliothek - Antiquars" Matthäus Kuppitsch, der seine eigene kostbare Sammlung von alten Holzschnittwerken und Wiegendrucken teils noch bei Lebzeiten [an Asher, Berlin] verkaufte, teils der Hofbibliothek vermachte und August Willforth, der [von 1855—1899] das Wallishausersche Antiquariat dadurch vorbildlich leitete, daß er für die buchgewerbliche und wissenschaftliche Ausstattung der Antiquariatskataloge Österreichs beispielgebend wurde.

J. Eisenstein, Der Antiquarbuchhandel in Österreich und Ungarn. [Österreich - Ungarische Buchhändler - Korrespondenz. Festnummer. Wien: 1910 62].

359. [S. 363] Bedeutendere Büchereiversteigerungen in Wien seit 1850 sind u. a. die folgenden gewesen: Erzbischof Angelini (Gilhofer & Ranschburg) — Angelini - Rossi [Autogramme] (Gilhofer & Ranschburg) — Erzherzog Anton Victor (Bader) 1851 — A. Bäuerle (Prandel) 1878 — Bergmann (Einsle) — L. v. Beckh-Widmannstätter (Gilhofer & Ranschburg) 1904 — Birk (Einsle) — Camesina (Einsle) — Graf Crenneville (Gilhofer & Ranschburg 1904 — Bischoff Dankó (Kende) 1895 — G. Ritter v. Emich (Gilhofer & Ranschburg) 1906 — [G. v. Emich, Katalog der romanischen Bibliothek. Budapest: (nach) 1906] — Feil [Geschichte] (Prandel) 1863 — F. Gaul (Kubasta); (Gilhofer & Ranschburg) 1907 — Gehring (Kubasta) — Haydinger (Prandel) 1878 — v. Hartmann-Franzenshuld (Einsle) — Freiherr v. Hügel (Bader) 1863 — Th. G. v. Karajan (Kubasta) — Luise Kennyon (Prandel) 1878 — F. Ritter v. Krones (Gilhofer & Ranschburg) — Z. v. Lachnit (Gilhofer & Ranschburg) 1908 — Fürst Clemens Lothar Metternich (Gilhofer & Ranschburg) 1907 [Kupferstiche] (Gilhofer & Ranschburg; Wawra) 1907 — A. Müller [Autogramme] (Gilhofer & Ranschburg) 1901 — Graf Mohr (Einsle) — Freiherr v. Münch-Bellinghausen („Friedrich Halm")

(Prandel) 1871 — Graf Ludwig Paar (Kende) 1896 — Baron v. Pasqualati (Wawra) 1865 — Don Pedro von Brasilien (Kubasta) — Petzold (Gilhofer & Ranschburg) — Freiherr v. Puthon [Französische Kupferstiche des achtzehnten Jahrhunderts] (Klang) 1850 — Rossi-Rom [Autogramme] (Gilhofer & Ranschburg) 1900 — Schreiber, Potsdam (Gilhofer & Ranschburg; Baer) 1909 — E. Seis (Einsle) — Spitzer (Gilhofer & Ranschburg) — J. Stern [Kupferstiche] (Gilhofer & Ranschburg) 1902 — Trattinick [Botanik] (Schaumburg) 1850 — F. Trau (Gilhofer & Ranschburg) 1905 — Graf Welsersheimb (Einsle) — A. Wichter (Kubasta). —

Der Vollständigkeit wegen seien hier noch die Namen einiger bekannterer österreichischer Bibliophilen neuerer Zeit angeführt, deren Bibliotheken teilweise schon aufgelöst wurden: Dr. Cajetan Felder, Bürgermeister von Wien, Albert und Karl [† 1910] Figdor, Rudolf Ritter von Gutmann, Dr. Heymann, Dr. O. Mascha — O. Mascha, Meine Ropssammlung [Deutscher Bibliophilenkalender für das Jahr 1913. 125] — Dr. Miller von Aichholz, Dr. von Pfeiffer — *296* —.

360. [S. 363] G. Klemm, Zur Geschichte der Sammlungen für Wissenschaften und Künste in Deutschland. Zerbst: 1837 — C. F. Stälin, Zur Geschichte und Beschreibung alter und neuer Büchersammlungen. Stuttgart und Tübingen: 1838. — G. Kofeldt, Zur Geschichte d. Büchersammlungen und des Bücherbesitzes in Deutschland. [Zeitschr. f. Kulturgeschichte VII (1900), 325.] — P. Schwenke, Adreßbuch der deutschen Bibliotheken, Leipzig: 1893, in dem auch mit Rücksicht auf die verzeichneten öffentlichen ältere Privatbibliotheken verzeichnet werden. [Zbl. Beiheft X.] — J. Bohatta & M. Holzmann, Adreßbuch der Bibliotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie. Wien: 1900. — Jahrbuch der deutschen Bibliotheken. Leipzig: 1902ff. — Dziatzko, Entwicklung und gegenwärtiger Stand der wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands. Leipzig: 1893. [Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten. Heft 5.] — F. Eichler, Quellensammlung zur Geschichte des deutschen Bibliothekswesen. [Zbl. XX (1903), 230.] — K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg, Deutsche und Österreichische Bibliothekszeichen. Stuttgart: 1901. — [Kataloge von Privatbibliotheken auch in Petzholdts Bibliotheca bibliographica. Leipzig: 1866.] — Im achtzehnten Jahrhundert werden die gelehrten Reisen der kuriösen Literatoren und die in deren Beschreibungen gegebenen Nachrichten über gesehene Sammlungen, entdeckte Merkwürdigkeiten, gemachte Bekanntschaften sehr beliebt, wobei vielfacher Gelehrtenklatsch die trockenen Notizen zu pfeffern pflegte. Neben Uffenbachs Werke sind hier zu nennen des Abtes von S. Blasien Iter alemannicum. S. Bl: 1765 und der Kunde von den süddeutschen Klöstern gebende Thesaurus anecdotorum novissimus. Augsburg: 1721. V. des B. Petz. Ferner: G. W. Zapf, Reisen in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und die Schweiz im Jahre 1781. Erlangen: 1786. — P. W. Gercken, Reisen durch Schwaben, Bayern, angräntzende Schweiz, Franken und die Rheinischen Provinzen in den Jahren 1779—1782. Stendal: 1783. IV. Vor allem aber K. Gottliebs Hirsching, Versuch einer Beschreibung sehens-

würdiger Bibliotheken Teutschlands. Erlangen: 1786—1791. IV. — J. G. Meusel, Verzeichnis sehenswerter Bibliotheken . . in Teutschland und in der Schweiz [Deutsches Künstlerlexikon.[2] Lemgo: 1814. Bd. III]; C. G. v. Murr, Journal zur Kunstgeschichte. Nürnberg: 1775—1789. XVII; Neues Journal. Leipzig: 1798—1799. II. Johann v. Kelle, Bibliotheken und Bücherpreise im deutschen Mittelalter. [Z. f. B. X. (1906) 246.] — Jahrbuch der Bücherpreise. Leipzig: 1907ff. – Ausführung des Sebastian Brantschen Büchernarren [Narrenschiff. Basel: 1494] in Johann Geiler von Keisersbergs Predigten über das Narrenschiff 1498. [Deutsch 1550]. — Misander [J. S. Adami], Bücherfreunde und Bücherfeinde. Dresden: 1695. — J. G. J. Breitkopf, Über Bibliographie und Bibliophilie. Leipzig: 1793.

A. E. Umbreit, Bibliophilie in Deutschland als Gegenstand nationaler Beachtung. [Serapeum IV. 113, 142.] — O. Mühlbrecht, Die Bücherliebhaberei.[2] Bielefeld & Leipzig: 1898. — G. A. E. Bogeng, Fachkunde für Büchersammler. Nikolasee: 19(09—)11.

KAPITEL VI

361. [S. 364] W. Fraknoi, Mathias Corvinus, König von Ungarn 1458—1490. Freiburg i. B.: 1891. — Márki, S., Mátyás Király Emlékkönyv. Budapest: 1902. [König Matthias. Gedenkschrift.] — Gulyás, P., Mátyás Király Könyvtára. Budapest: 1916. [König Matthias Bibliothek.] — P. Gulyás, Entwicklungsgeschichte der Buchbinderei in Ungarn. [Z. f. B. N. F. VI (1915): 182. — W. Weinberger, Beiträge zur Handschriftenkunde I. (Die Bibliotheca Corvina.) [Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-Historische Klasse. CLIX. Abhandlung 6. (1908)] [Die, nach zwei Hauptgruppen sich unterscheidenden, Corvina-Einbände haben eine noch nicht ganz geklärte wichtige Stellung in der Geschichte des Renaissanceeinbandes und für die Entwicklung der europäischen Einbandkunst. Während sie einerseits auf die Medici-Einbände zurückführen, ist es andererseits nicht ausgeschlossen, daß in den von König Corvinus in seiner Residenz unterhaltenen buchgewerblichen Werkstätten auch orientalische Buchbinder tätig waren.] —

362. [S. 365] Catalogus bibliohtecae Hungaricae Francisci Com. Széchényi. Sopronii, Pesthini, Posonii: 1789–1807. VII. — Sam. comes Teleki de Szek, Bibliotheca. Viennae: 1796—1811. II (3). — A. György, Die öffentlichen und privaten Bibliotheken Ungarns im Jahre 1885. Budapest: 1886. II. — Hungarica. Ungarn betreffende, im Auslande gedruckte Bücher und Flugschriften. Gesammelt und beschrieben von Graf Alexander Apponyi. München: 1904. II. — In Siebenbürgen ist außer der Batthyani-Bücherei — A. Beke, Index manuscriptorum bibliothecae Batthyaninae. Hermannstadt: 1871 — das von Baron Samuel Bruckenthal im achtzehnten Jahrhundert gegründete, an das evangelische Gymnasium in Hermannstadt übergegangene Museum, das seinen Namen trägt, zu nennen. — Katalog der Bibliothek des Baron Bruckenthalschen Museums in Hermannstadt. Hermannstadt: 1896—1900. III. —

363. [S. 367] Baranowski, Biblioteka Zaluskich, w Warszawie. Warszawa: 1912. — Die Begründung einer die Zaluskische Bibliothek ergänzenden großen Büchersammlung, für deren Grundstock 1767 diejenige des Historikers J. B. Steinhäuser erworben wurde, versuchte König Stanislaus August. Indessen wurde diese seine Privatbibliothek nach der Abdankung des Königs 1795 aufgelöst. — K. v. Rózycki, Aus den Erlebnissen eines Bibliothekars. (Markus Reverdie, Lektor und Bibliothekar des Königs Stanislaus August.) [Z. f. B. XII (1908) 70.] — Nach der Entfernung ihres Sammlers Zaluski schützte auch die ihm für seine Bücherei erteilte Exkommunikationsbulle gegen die Bücherdiebe und Bücherschädlinge sein Werk nicht weiter. Man erhob Erbansprüche, forderte angeblich nur geliehene Bestände zurück und die Büchereiverwaltung wandte die kräftigsten Mittel gegen den Wurmfraß an, sie ließ die mit ihm behafteten Drucke und Handschriften teils vergraben, teils verbrennen. Insofern waren die Russen Erhalter der Sammlung geworden, obschon bei der Aufstellung in Sankt Petersburg 1801 sich nur 262000 von den 1794 vorhandenen

rund 300000 Bänden wiederfanden. Die anderen waren beim Umzuge verschwunden. Über die weitere Entwicklung der kaiserlich öffentlichen Bibliothek in Sankt Petersburg *368*.

364. [S. 367] J. Collijn, Bericht über polnische Büchersammlungen in schwedischen Bibliotheken. [Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau. [Philologische und historisch-philosophische Klasse. 1911. März. 39.]

365. [S. 367] Die Garellische Bibliothek — *348* — wurde der Grundstock der 1784 entstandenen Universitätsbibliothek in Lemberg, wo das Nationalinstitut, das Graf Ossolinski gründete, sich zu einer bedeutenden polnischen Büchersammlung entwickelte. — Unter den großen modernen polnischen Privatbibliotheken in Warschau, die auch wissenschaftlicher Benutzung zugänglich wurden, sind die Krasinskische, Zamojskische und Przezdzieckische hervorzuheben, von ihnen wiederum die Krasinskische, deren Grundlage der 1858 gestorbene General Graf Vincent Krasinski mit dem Erbgut seiner Gemahlin, der ausgezeichneten Büchersammlung ihres Großvaters, des Starosten von Kuyszyn Thomas Czapski, legte. Graf Ludwig Krasinski kaufte für sie 1860 eine der hervorragendsten Bücher- und Handschriftensammlungen Polens, die des Konstantin Swidzinski, Graf Eduard Krasinski begann 1909 die Errichtung eines Bibliotheksgebäudes. Daß die Polonica dieser Bibliothek von etwa 77000 Bänden, 7000 Handschriften und 700 Urkunden ihren hauptsächlichen Wert geben, bestimmte schon ihr Sammlungszweck. Sie hat zudem eine Anzahl polnischer Familienarchive in sich aufgenommen. Mit einem Museum verbunden, gibt sie eine Folge eigener Veröffentlichungen heraus.

366. [S. 367] Bekannter wurde durch ihren Katalog von modernen polnischen Privatbibliotheken eine Sondersammlung der Sprichwortliteratur: Catalogue des livres paremiologiques composant la bibliothèque de Ignace Bernstein. Varsovie: 1900. II.

367. [S. 368] S. Librowitsch, Die Geschichte des Buches in Rußland. Sankt Petersburg: 1913. [Russisch.] — A. Porkowskji, Der Moskauer Druckhof in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. Moskau: 1913. [Russisch] — Katalog der Russischen Abteilung. Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu Leipzig: 1914. [Sankt Petersburg: 1914.] [Ausgabe in deutscher und in russischer Sprache. Mit guten Übersichten zur älteren Buchgeschichte Rußlands.] — W. Rumjantzew, Sammlung von Denkmälern des Buchdrucks in Rußland. Moskau: 1872. [Russisch.] — Das fünfzigjährige Jubiläum des Rumjantzew Museums in Moskau 1862—1912. Moskau: 1913. [Russisch.] — Das Moskauer Rumjantzew Museum, die zweitgrößte öffentliche Bibliothek Rußlands, kaufte in den siebziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts die Bibliothek des kleinrussischen Büchersammlers Iwan Lukaschewitsch wegen ihrer kostbaren russischen Wiegendrucke, um sie dann der Unordnung und Vergangenheit zu überlassen. Erst 1912 ist diese einzigartige Sammlung verzeichnet worden. — N. Nikolskji, Die Handschriften der altrussischen Bibliotheken. (Elftes bis siebzehntes Jahrhundert). I. Sankt Petersburg: 1914 (Kaiserliche Gesellschaft von Liebhabern alten Schrifttums. Veröffentlichungen CXXXII). — P. Simoni, Versuch einer Nach-

richtensammlung über die Geschichte und Technik der Buchbindekunst bis zu Peter dem Großen. Sankt Petersburg: 1903. [Kaiserliche Gesellschaft von Liebhabern alten Schrifttums:. Veröffentlichungen (CXXII). — Die berühmte, angeblich beim Brande des Kreml 1551 vernichtete Büchersammlung Iwans des Grausamen soll 1919 in einem Keller des Kreml wieder aufgefunden sein. — S. Bjelokurow, Die Bibliotheken der Moskauer Fürsten im sechzehnten Jahrhundert. Moskau: 1899. —

368. [S. 367] Die Kaiserliche öffentliche Bibliothek in den hundert Jahren 1814—1914. Sankt Petersburg: 1914. [Festschrift. Russisch.] — W. Stassow, Die Galerie Peters des Großen in der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek. Sankt Petersburg: 1903. [Russisch.] — E. v. Horstkamp Sydow, Seltenheiten und Kuriositäten der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. [Z. f. B. XII (1908) 26, 64.] — Die Bibliothekseröffnung hatte der Krieg verzögert. 1812 ließ der Bibliograph Sopikow 15000 ihrer kostbaren Bände auf dem Wasserwege nach dem Gouvernement Olonez in das Dorf Ustlanka bringen, von wo sie erst im Sommer 1813 nach Sankt Petersburg zurückgeschafft wurden. Am 15. Januar 1814 erfolgte dann endlich die Einweihungsfeier. Weitere Zuwendungen brachten der Bibliothek die Bücher des einstigen Chorsängers an der russischen Gesandtschaftskirche in Paris, Dubrowski, die dieser in den Revolutionsjahren sich geschaffen und 1805 dem Zaren Alexander I. geschenkt hatte, und die Familienbibliotheken polnischer Magnaten, darunter die der Sapiehas, der Czartoryskis, der Rzewuskis, die infolge des polnischen Aufstandes 1831 eingezogen wurden. Seit 1860, ihr Bestand war damals schon über 1000000 Bände angewachsen, erhielt die Bibliothek Pflichtexemplare aus dem ganzen russischen Reiche.

369. [S. 370] Da die vornehmen und wohlhabenden russischen Sammler die ausländischen Liebhaberwerte mit ihren großen Mitteln sich leicht aneignen konnten, waren manche der Bibliophilenbibliotheken internationalen Charakters Liebhaberbüchereien ersten Ranges geworden. — Catalogue des livres de la bibliothèque du comte A. de Golowkin. Leipzig: 1798. [Die Handschriften dieser Sammlung wurden an den Fürsten Galitzin verkauft.] — Catalogue des manuscrits et livres rares du Prince Galitzin. Moscou: 1816. — Catalogue des livres de la bibliothèque de M. le comte de Boutourlin, revu par A. A. Barbier et Ch. Pougens. Paris: 1805. — Beim Brande Moskaus ist 1812 diese 30000 Bände enthaltende Büchersammlung vernichtet worden, eine zweite des gleichen Sammlers ist nach seinem Tode in Paris versteigert worden — Catalogue de la bibliothèque de M. le comte de Boutourlin. Paris (Silvestre): 1839—1840. II. — T. O. Weigel, Die [zweite] Bibliothek des Grafen Demetrius Boutourlin. [Serapeum I. 218.] — J. Petzholdt, Die frühere Bibliothek des Grafen D. Boutourlin in Moskau [Serapeum II 287.] — Catalogue [de vente] . . . de la bibliothèque de . . . Serge Sobolewski. Leipzig: 1873. — An die 30000 Bände zählende Liebhaberbücherei des 1910 in Rom verstorbenen Grafen Gregor Stroganoff, der indessen hauptsächlich Kunstsammler war, sei ebenfalls erinnert.

370. [S.370] K. Kalaidowitsch & P. Strojew, Ausführliche Beschreibung der slawisch-russischen Handschriften, die in Moskau in der Bibliothek des . . . Grafen Fedor Andrejewitsch Tolstoi aufbewahrt werden. Moskau: 1825. [Russisch.] — Beschreibung der . . . [Bücher- und Handschriftensammlung] des Kaufmanns Zarski. Moskau: 1836. [Nachtrag: 1841.] — Beschreibung der Handschriften des Fürsten P. P. Vjazemskij. Sankt Petersburg: 1902.

371. [S. 370] Die Bibliophilenbibliotheken Rußlands waren im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert zahlreich, desgleichen die Griffelkunstblättersammlungen, denen die bahnbrechenden Werke D. A. Rowinskjis dienten. Aber über den Bestand der Büchersammlungen Huberti, Gennadi, Ostroglasow, Jefremow, Judin, Sinjagin, Graf Tolstoi (Odessa), Sinizin — J. Ratjkow Roshnow, M. Ostrogradskji, P. Reinbot und anderer läßt sich gegenwärtig allein mit leeren Vermutungen sprechen. Vielleicht sind diese Liebhaberbüchereien verloren, vielleicht sind sie noch vorhanden.

372. [S. 370] Aus der Bibliophilieliteratur sind [in deutscher Übertragung der Titel dieser russischen Werke] hervorzuheben: — E. J. Arkadev, Wörterbuch des Bibliophilen[2] [Syzrán]: 1903. — Der Antiquar. Herausgegeben von N. Solowjew. Sankt-Petersburg: 1901—1903. — A. Burzew, Bibliographische Übersicht der altslawischen und russischen Handschriften vom vierzehnten bis zum Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts. Sankt Petersburg: 1904. V. — A. Burzec, Bibliographische Beschreibung merkwürdiger und seltener Bücher. Sankt-Petersburg: 1901. — A. Burzew, Bibliographische Übersicht über die altslavischen und russischen Schriftdenkmäler. Sankt-Petersburg: 1907. V. — W. v. Werestschagin, Material zur Bibliographie der russischen illustrierten Bücher I. Sankt Petersburg: 1908. [II/IV von N. Sinjagin. Sankt Petersburg: 1909. 1910] [III von E. v. Teschjaschow. Sankt Petersburg: 1910.] W. v. Werestschagin, Russische und ausländische Bücher. Sankt Petersburg: 1914. — W. v. Werestschagin, Das russische Exlibris. Sankt Petersburg: 1902. — W. v. Werestschagin, Die russischen illustrierten Bücher des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Sankt Petersburg: 1898. — J. Bitort, Seltene russische Bücher des achtzehnten Jahrhunderts. Moskau: 1905. — G. Gennadji, Russische Bücher-Seltenheiten. Sankt Petersburg: 1872. — N. Iwask, Beschreibung der russischen Exlibris. Moskau: 1905. — J. Lasarevskji, Unter Sammlern. Sankt Petersburg: 1914. — A. Petrow, Sammlung von Büchern aus der Regierungszeit Peters des Großen. Sankt Petersburg: 1913. [Büchereiverzeichnis.] — V. Protopopow, Die Büchersammlung von V. Protopopow. Theater. Sankt Petersburg: 1912. — [Bibliofil Russkij] Der russische Buchfreund. Herausgegeben von N. Solowjew. Sankt Petersburg: 1911 ff. — N. Solowjew, Buchseltenheiten. Sankt Petersburg: 1910. [Büchereiverzeichnis.] — D. Uljaminskji, Die Büchersammlung von D. W. Uljaminskji. Moskau: 1912—1913. II. — D. Uljaminskji, Unter Bü-

chern und ihren Freunden. I. Moskau: 1903. — A. M. Gusev, Katalog der Bibliothek . . . Ja. F. Berezin-Širjaev I. Russische Bücher. Sankt Petersburg 1900. — Ein Verzeichnis von 1346 alten und neuen Privatbibliotheken Rußlands von U. G. Ivask im „Russischen Buchfreund I (1911). [No. 3. 4. 6—8. II. = R. B. [1] 1911 Pril.] — P. N. Simanskij, Die Suvorov-Abteilung in der Bibliothek P. N. Simanskijs. [Russischer Buchfreund II (1912) Beiheft.]
— [Buchkunst] Die Druckkunst. Herausgegeben von J. v. Lehmann. Sankt Petersburg: 1901—1903. Verein russischer Bücherfreunde. Veröffentlichungen seit 1903. Zum Jubiläum des Vereins russischer Bücherfreunde. 1903 bis 1913. Sankt Petersburg: 1913. —E. Wolter, Russische Bücherkataloge und Büchersammlungen. [Zbl. XVIII (1901) 97] — E. Wolter, Russische Bücherraritäten. [Zbl. XX (1903) 458.] — E. Wolter, Nicolai Michailovitsch Lissowski. [Jahrbuch für Bücherkunde IV (1912) 43.] — Serge Poetoratsky, bibliophile et bibliographe. [Serapeum XVI Intelligenzblatt No. 19/20—145, 153]. — Alexander Eliasberg, Das russische Buch. [Almanach Münchener Verleger 1917. München: 1917. 27.]

373. [S.370] Nach dem Tode Tolstois ist seine rund 14000 Bände zählende Büchersammlung von Grusinski neugeordnet und verzeichnet worden. — Die Bibliothek Puschkins ist 1906 für die Akademie der Wissenschaften in Petersburg erworben worden.

374. [S. 370] Da es in Rußland eine erhebliche Anzahl verwahrloster alter Büchersammlungen gibt — oder gab — [über sie B. Glasko im Russkij Bibliofil], ist es nicht einfach, die ältere Ausdehnung des Büchersammelwesens festzustellen. Gelegentlich finden sich große Privatbibliotheken an sehr abgelegener Stelle, so die 100000 Bände der Privatbibliothek des Herrn Genadi Wassiljewitsch Judin auf Tarakanowka bei Karsjonarsk in Sibirien. Andererseits sind auch bedeutende Privatbibliotheken bei Lebzeiten ihrer Sammler zugänglich gewesen, wie die 40000 Bände umfassende des 1912 verstorbenen Herausgebers der Novoje Wremja A. S. Suworin. Als eine berühmte Spezialbibliothek ist die Judaica- und Hebraica-Sammlung des Barons David Günzburg in Sankt Petersburg zu verzeichnen, welche 1917 für die Begründung der Jüdisch Nationalen Bibliothek in Jerusalem angekauft wurde.

375. [S.370] Beste Übersicht über das Büchersammelwesen in Skandinavien bei S. Dahl, Haandbog i Bibliotekskundskab.². København: 1916. — S. Dahl, Dansk Biblioteksförer. København: 1915. — Nordisk Tidskrift för Bok- og Biblioteksväsen. Uppsala: 1914ff. — Bogens Verden. København: 1919ff. — Aarbog for Bogvenner. København: 1917ff. — E. C. Werluaf Historiske Efterretninger om det store Kgl. Bibliotek København: 1844. — Bogvennen. København: 18(90)93ff.

376. [S.370] E. Jörgensen, Les bibliothèques danoises au moyenâge. [Nordisk Tidskrift för Bok-og Biblioteksväsen. II (1915) 332] — E. Jörgensen, Studier over danske middelalderlige Bogsamlinger. [Dansk Historisk Tidskrift. VIII (1912)] — O. A. Johnson, Norske geistiges og kirkelige institutioners bogsamlinger i den senere Middelalder. [Afhandlingar. Sophus Bugges minde. Kristiania: 1908. 73] — J. Collijn, Svenska boksamlingar under

medeltiden. [Svenska Litteratur Sällskapet Skrifter. XXV. Uppsala: 1904.] — J. Collijn, Bidrag till de svenska Klosterbiblioteks historia. [Nordisk Tidskrift IV (1917), 66, 101]. — G. Carlsson, Vårt största enskilda medeltidsbibliotek och dess ägare. [Nordisk Tidskrift V. (1918) 228.]

377. [S.371] Chr. Bruun, Det store Kgl. Biblioteket. København: 1873. — Mortensen & Petersen, Det Kgl. Biblioteket. København: 1909. — Über den Gedanken öffentlicher Büchersammlungen während der Reformationsepoche J. Alsted, Christiern Pedersens tanker om offentlige biblioteker. [Bogens Verden II (1920), 159.] — Die 1606 begründete Bibliothek von Gottorp kam unter König Friedrich IV. 1749 beim Streite der königlichen und herzoglichen Linie nach Kopenhagen, als Kriegsbeute. Überreste von ihr sind auch in Hamburg und Bordesholm vorhanden. — Steffenhagen, Die Gottorper Bibliothek. [Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Geschichte XIV (1884), 3.] — W. Norvin, Bidrag til Gottorpbiblioteks historie [Nordisk Tidskrift. (I—V) III (1916), 20, 146, 234. (VI) V (1918), 193. — In die Universitätsbibliothek kam 1867 die von Johan Frederik Classen [1725—1792] gegründete Classenske Bibliotek. — C. Nyrop, J. F. Classen. København: 1887. — 1811, gleichzeitig mit der Universität, ist auch die Universitätsbibliothek in Kristiania gegründet worden.

378. [S.371] Von Padua bis Petersburg ist der literarische Nachlaß Tycho Brahes zerstreut. Die Bände seiner Werke in prunkvoller Ausstattung sind meist Dedikationsexemplare und als Erzeugnisse seiner buchgewerblichen Werkstätten auch für den Buchfreund kennzeichnend, meist jedoch nicht Überreste seiner eigenen Privatbibliothek. — E. Gigas, Nogle Bøger fra Tycho Brahes Bogbinderi. [Bogvennen 1900, 30]. — F. J. Studnizka, Prager Tychoniana. Prag: 1901. — R. Kukula, Die Tychoniana der Prager k. k. Universitätsbibliothek. [Z. f. B. X (1906), 17, 42, 124.] [Zbl. (1903) 56, 279 (1904) 103, 396.] — P. Ebbinghaus, Die Geschichte der Papiermühle Tycho Brahes auf der Insel Hven [Papierfabrikant 1911. Fest- und Auslandsheft 1911. 69]. — L. Nielsen, Tycho Brahes Bogtrykkeri paa Hveen. [Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen. VIII (1921), 175.]

379. [S.372] Catalogus bibliothecae Dni. Justi Høg. København: 1695. [(zweiter Druck) Kristiania: 1695.] — Catalogus paa Deris Exc. Hr. Friderich v. Walters Bibliotheque. København: 1719. [1000 Bände.] — Bibliotheca Daneschioldiana. Havniae: 1732. — Catalog over det Hr. Kammerherre Grev Holstein til Lethraborg tilhörende Bibliothek. København: 1812. [9000 Bände, mit einer reichhaltigen Reformationsliteratursammlung, die die Königliche Bibliothek für 100 Rdl. erwarb.] — Bibliotheca Fossiana. Havniae: 1751. [11491 Bände mit einigen Hundert Manuskripten. Altertumswissenschaften und dänische Geschichte.] — Catalogus Bibliothecae Theodori Holmskjold. Havniae: 1794. — Bibliotheca Stubenrauchii. Hauniae: 1777; Verzeichnis einiger . . . Bücher aus . . . Stubenrauchs Bibliothek. Kopenhagen: 1769. [6000 und 1300 Bände.] — L. Lind, Det danske Bibliotek eller Fortegnelse paa alle de danske Skrifter . . . hvilke alle findes

samlede i det danske Bibliotek som . . . Frøken Karen Brahe . . . Patronesse for det adelige Jomfru Kloster i Othense, haver foroeret til forbemelte Kloster. København: 1725. — H. Chr. Vogelsang, Fortegnelse over Haandskrifterne i Karen Brahes Bibliotek i Odense. Odense: 1857. — V. Madsen, Karen Brahes Bibliotek i Odense. [Nordisk Tidskrift VI (1919), 171.] — Die Büchersammlung Ludwig Holbergs [1684—1754] ist in der Sorö Akademis Bibliothek.

380. [S. 373] E. Nystrøm, Om Bogkunstens Fremme i anden halvdel af XVIII aarhundrede. [Bogvennen. København: 1918, 57.] — Ellen Jørgensen, Biskop Christern Worms Manuscriptsamling. [Nordisk Tidskrift. VI (1919), 74.] — Die Bücherei des Grafen Otto Thott umfaßte nach dem Verzeichnis 116395 Bände und 4154 Handschriften. Versteigerungsverzeichnis: Catalogus bibliothecae Thottianae T. I. P. 1, 2; T. II. P. 1, 2; T. III. P. 1, 2; T. IV.; T. V. P. 1, 2, 3; T. VI; T. VII. Havniae: 1789—1795. XII. — [Auch ein Verwandter des Grafen, Holger Thott (1647—1695) war ein bekannter Buchfreund, dessen Sammlung als Kriegsbeute an den schwedischen Reichskanzler Magnus la Gardie überging.] — Bibliotheca Luxdorphiana. Havniae: 1789. II. — H. O. Lange, Bolle Willum Luxdorph [Aarbog for Bogvenner III (1920), 176]. — Hielmstiernes Bogsamling. Tienende tyl oplysning af de under den Danske Regiering liggende Staters Litteratur. København: 1782. — Über Chr. Fr. Temler und seine Stammbücher L. Bobé [Deutscher Herold. XXIV. 3]. — In die Königliche Bibliothek gelangte auch die Bibliophilenbibliothek des Assessors am Höchstgericht Terkel Klevenfeldt [1710—1777].

381 [S. 373] Die bedeutendste altnordische Privatbibliothek nach der Arni Magnussons, die in Dänemark gesammelt worden ist, gehörte dem Runenforscher Ludvig Frands Adalbert Wimmer. Sie kam, nachdem die ganze runologische Literatur als Geschenk an die Königliche Bibliothek in Kopenhagen übergegangen war, mit 12185 Nummern 1913 zur Versteigerung. — Collectio runologica Wimmeriana. Fortegnelse over Ludv. F. A. Wimmers runologiske o. a. Samlinger i det Kgl. Bibliotek. København: 1915; Katalog over . . . Wimmers Bogsamling. København: 1912.

382. [S. 373] Sigfús Blöndal, Landsbiblioteket i Reykjavík. [Nordisk Tidskrift VII (1920), 162.] — Landsbókasafn Islands 1818—1918. Minningarrit. Reykjavík: 1920.

383. [S. 375] H. Chr. Andersens handschriftlichen Nachlaß [rd. 650 Nummern] hatte der Etatsrat Collin geerbt und ihn zu einer skandinavischen Autogrammsammlung [rd. 10000 Nummern] vermehrt, die er der königlichen Bibliothek in Kopenhagen schenkte. In ihrer Sonderart dürfte diese Handschriftensammlung die bedeutendste und umfangreichste skandinavische gewesen sein.

384. [S. 375] Bibliotheca Wegeneriana. København: 1897 (4) V. — C. Elberling, Breve fra en Bogelsker. København: 1909 [89: Den danske Bogelskers Vaabenbog.] — V. P. Christensen, Gamle danske Bogmaerker. [Aarbog for Bogvenner II (1918), 130.] — C. Dumreicher, Fra jyske Herregaardsbiblioteker [Aarbog for Bogvenner II (1918), 98. — F. Hendriksen, H. H. J. Lynge.

[Aarbog for Bogvenner I. (1917).] — En dansk Bogelskers Samling. [Auktionskatalog der Bibliothek Knud Scavenius]. København: 1912. — Pastor A. Jantzens Bogsamling. København: 1914 [Auktion 1915]. — H. Lynge, Danske Bogauktioner (seit 1916) [Aarbog for Bogvenner I ff.].

Norwegische Privatbibliotheken im 18. Jahrhundert Bogens Verden IV (1922), 187. — Katalog over Thorvald Boecks Bibliotek tilhørende det Kgl. Norske Videnskabers Selskab i Trondhjem [I]. Trondhjem: 1921.

385. [S. 376] O. Walde, Storhetstidens litterära Krigsbyten. Uppsala & Stockholm: 1916—1920. II. — Besonders aus Olmütz, Nikolsburg und Prag waren damals Bücherschätze nach Schweden überführt worden. — B. Dudík, Forschungen in Schweden für Mährens Geschichte. Brünn: 1852. — Aus dem 1642 eroberten Olmütz ist die 1570 begründete Jesuitenbibliothek, dazu die anderen Kirchen- und Klosterbibliotheken des Ortes sowie seiner Umgebung nach Schweden gelangt. Aus dem 1645 eroberten Nikolsburg die vom Freiherrn Adam von Dietrichstein begründete, von dem 1636 gestorbenen Bischof von Olmütz Kardinal Franz Fürst von Dietrichstain reich vermehrte Dietrichstainsche Familienbibliothek [10000 Bände 100 Handschriften]. Aus dem 1648 eroberten Prag die Rosenbergsche Bibliothek. Diese war vom Fürsten Peter Vok Ursini, Herrn zu Rosenberg und primas Bohemorum [1539—1611] auf seinem Schloß Bechin begründet worden, rasch wachsend und verschiedentlich ihren Standort wechselnd dann von Kaiser Ferdinand II. im böhmischen Aufstande mit den Rosenbergschen und Schwanbergschen Gütern — da Fürst Ursini kinderlos gestorben war, beerbte ihn die Familie von Schwanberg — konfisziert und von Kaiser Ferdinand III. auf dem Hradschin in Prag aufgestellt worden. Sie umfaßte, als sie an die Schweden verloren wurde, etwa 11000 Werke. — J. Collijn, Det Rosenbergska biblioteket och dess exlibris. Stockholm (Föreningen för bokhandtverk): 1907. — Die Bibliothek Ursini-Rosenberg gelangte größtenteils in die Königliche Bibliothek zu Stockholm sowie die Stiftsbibliotheken zu Strängnas und Vesterås. Teilweise war sie auch von der Königin Kristina nach Åbo in Finnland verschenkt worden und diese Büchermasse dürfte ganz und gar beim Brande von 1827 vernichtet worden sein, wie auch ein anderer nicht unerheblicher Teil 1697 beim Stockholmer Schloßbrande zerstört worden ist. Daß die Bücherbeute des Dreißigjährigen Krieges auch den Privatbibliotheken Schwedens erheblichen Zuwachs gebracht hat, erweist z. B. der Umstand, daß unter den 1830 vom Magister und späteren Pfarrer Nils Johan Ekdahl von der Königlichen Bibliothek in Stockholm für 500 Reichstaler gekauften alten und seltenen Büchern die meisten Kriegsbeutestücke waren.

386. [S. 376] Den Grund zu der Universitätsbibliothek Upsala legte die Schenkung Gustav Adolfs [1620, 1621], der Reste schwedischer aufgehobener Klosterbibliotheken, die in dem Franziskanerkloster Gråmunkeholmen zusammengebracht waren; wertvolle Bereicherungen, darunter den Codex argenteus, erhielt sie vom Grafen de la Gardie. — Annerstedt, Upsala universitets biblioteks historia intill år 1706. Upsala: 1877. — O. Walde, Konung Sigismunds bibliotek och Gustaf Adolfs Donation 1620 [Nordisk

Tidskrift II (1915), 317]. Die Universitätsbibliothek in Lund ist 1668 gegründet. Über die Büchersammlungen in Würzburg und Braunsberg *227*. Auch München und Riga mußten die Bücherbeute vermehren, von Riga nahm allerdings auch Peter der Große einen Teil der Büchersammlungen in seine Hauptstadt mit. Über die dem Kanzler Oxenstierna geschenkte, bei ihrer Überführung untergegangene Dombibliothek von Mainz *210*. Die Büchersammlung des Grafen Wrangel, später des Grafen Brahe, ist im Reicharchiv zu Stockholm als Leihgabe untergebracht worden. — Die andere schwedische Universitätsbibliothek, Lund, wurde 1668 gegründet.

387. [S.376] L. Dorez, Documents sur la bibliothèque de la reine Christine de Suède [Revue des bibliothèques (1892), 129]. — H. Wieselgren, Drottning Kristinas Bibliotek och bibliotekarier före hennes bosättning i Rom, jemte en öfverblick öfver de kungl. Biblioteken i Sverige före hennes regeringstid. Stockholm: 1901. (Kongl. Vitterhets Historie och Antiqvitets Akademiens Handlingar D. 33. N. F. D. 13, 2.) — O. Walde, Till Kristina bibliotekets historia [Nordisk Tidskrift II (1915), 122]. — In Stockholm hatte die Königin die Büchersammlungen von Gerhard Vossius und Hugo Grotius gekauft.

388. [S. 376] Einen von dem Reichskanzler Grafen Magnus Gabriel De la Gardie angelegten oder erworbenen Sammelband von 187 kostbaren topographischen Blättern verzeichnet: J. Collijn, Magnus Gabriel de la Gardie's samling af äldre stadsvyer och historiska planscher i Kungl. Biblioteket. Stockholm (Kungl. Biblioteketshandlingar 35).

389. [S. 376] Unter den Vermehrungen der neuen Königlichen Schloßbibliothek war eine 1864 in sie aufgenommene Familienbibliothek des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts, die Benzelstierna-Engeströmsche eine der bedeutendsten dieses Zeitraumes in Schweden und sei hier als Beispiel des Bibliothekengeschmackes erwähnt. — Sune Hildebrand, Några anteckningar om det von Engeströmska biblioteket. [Nordisk Tidskrift. VI (1919), 80]

390. [S. 378] Ex Bibliotheca Fraemmestadiensi. Festkrift tillägnad Friherre Per Hierta på hans femtioårsdag d. 25. Okt. 1914. Stockholm: 1914. — A. Sjögren, Ur Främmestads Bibliotek. [Svensk Ex libris Tidskrift. II. (1912), 41.] — Die Inkunabelnkollektion der Hiertasammlung [etwa 300 Nummern] erwarb Dr. Otto Smith in Karlshamn und schenkte sie 1911 der königlichen Bibliothek in Stockholm. J. Collijn, Katalog der Inkunabeln der Königlichen Bibliothek in Stockholm. Stockholm: 1914ff. [Grundlegend für die schwedische Wiegendruckgeschichte. Beispiel eines Verzeichnisses von Wiegendrucken auch für Liebhaberbüchereien.]

391. [S. 378] Von den schwedischen Sondersammlungen des neunzehnten Jahrhunderts ist die des Diplomaten, Grafen Christoffer Rutger Ludwig Manderström [1806—1873] die wohl meistgenannte. Unter Bevorzugung der französischen Literatur hatte sie den Eroticis viel Platz gegönnt, weshalb ihr Auktionskatalog häufiger zitiert zu werden pflegt. — Catalogue de livres rares et curieux sur l'amour, les femmes et le mariage, faisant partie du cabinet d'un bibliophile suédois. Stockholm: 1884.

II. — Ähnliches gilt von dem Catalogue raisonné des impressions elzéviriennes de la bibliothèque Royale de Stockholm. Rédigé par G. Berghman. Stockholm: 1911. — Seit den fünfziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts hatte sich der Arzt Gustav Berghman dem Büchersammeln ergeben, das eine bestimmte Richtung erhielt, als sein Aufenthalt in den Niederlanden ihn den bibliographischen Elzevierstudien zuführte. Nicht allein, daß er hierbei die — nach der Rahirschen, 1896 für 125000 francs ausgebotenen, [*142*]—größte Elzevier-Kollektion zustande brachte, die er 1899 mit einem Kapital von 100000 Kronen der Königlichen Bibliothek in Stockholm vermachte. Er vollendete als Abschluß seiner Forschungen und Sammlungen auch deren mustergültiges Verzeichnis, das nach seinem Tode herausgegeben worden ist. — C. Wahlund, Livres provencaux rassemblés pendant quelques années d'études et offerts à la Bibliothèque de l'Université d'Upsala. Upsala: 1892. — St. Grönfeldt, Systematisk förteckning öfver Goesta Mittag-Lefflers matematiska bibliotek. Stockholm-Djursholm 1914. (Uppsala: 1915). — Die Bibliothek Fredrik Vult von Steijerns [1851—1915], die eine der hervorragendsten Goethe-Sammlungen und eine große Wagner-Sammlung enthielt, fiel der Königlichen Bibliothek in Stockholm zu [J. Collijn. — Nordisk Tidskrift VI (1919), 133.] — Obschon ihr Hauptwert in der geschichtlichen Kartensammlung ruhte, darf des Forschungsreisenden Freiherrn A. E. Nordenskjöld Privatbibliothek unter den schwedischen Bibliophilenspezialbibliotheken nicht vergessen werden. Sie wurde für 280000 kr. von der Universitätsbibliothek in Helsingfors angekauft.

392. [S. 378] [Auktionskatalog 1772. Neudruck:] Catalogus bibliothecae Emanuelis Swedenborgii juxta editionem primam. Denuo edidit Alfred H. Stroh. Holmiae: 1907. [Das Verzeichnis enthält nur 268 Werke. Zahlreiche Bände der Bibliothek Swedenborgs dürften schon vor ihrer Auflösung von seinen Bewunderern und Verwandten übernommen worden sein. — Die Büchersammlung Strindbergs ist teilweise im Strindbergzimmer des Nordischen Museums in Stockholm aufgestellt.

393. [S. 378] Der Bibliophilie in Finnland sei hier wenigstens durch den Hinweis auf die 1000 Bände zählende, in seinem bescheidenen Hause in Borgå noch erhaltene Büchersammlung Johann Ludvig Runebergs [1804—1877] gedacht.

394. [S. 378] C. M. Carlander, Svenska Bibliotek och Ex Libris[2]. Stockholm: 1904. IV. — A. Sjögren, Svenska Kungliga och Furstliga Bokägaremärken. Stockholm: 1915. —

KAPILEL VII

395. [S. 379] F. Sommer, Merryweather, Bibliomania in the middle ages. London: 1849. [New York: 1900.] [With an introduction by Charles Orr. New York: 1900.] — E. A. Savage, The care of books in early Irish Monasteries. [Library. N. S. X (1909), 362.] — E. A. Savage, Old English Libraries. London: 1911. — J. Hunter, English Monastic Libraries. London: 1831. — Botfield, Notes on the Cathedral libraries of England. London: 1849. — E. C. Richardson, The medieval library. [Harpers Monthly Magazine. 1905. Nr. 659. 778.] — A. Morgan, Monastic Libraries. [Library Association Record VI (1904), 290.] — R. M. James, The ancient libraries of Cambridge and Dover. Cambridge: 1903. — T. W. William, Mediaeval Libraries. [Bristol and its Neighbourhood.] [Library Association Record V (1903), 353, 389.] — D. Rhys Phillips, The romantic history of the monastic libraries of Wales. Swansea: 1912. [S. A. The Library Association Record 1912.] — Und viele weitere Spezialliteratur.

396. [S. 381] E. Thomas, Was Richard de Bury an Impostor? [The Library I, 335.] — E. G. Vogel, Erinnerungen an einige verdienstvolle Bibliophilen des 14ten und 15ten Jahrhunderts. [Serapeum. (Richard de Bury) IV 129, 154. Nachtrag von Jaeck IV, 191. (Humphrey duke of Gloucester) VI, 11.] — M. Sondheim, Das Philobilon des Richard de Bury. [Z. f. B. I (1897), 322.] — Eine ausreichende deutsche Übersetzung des Philobiblon ist nicht vorhanden. — Die Ausgabenreihe ist lang. [U. a.: Editio I. Cöln: 1473. — Speyer: 1483; Paris: 1500; Oxford: 1598; Frankfurt: 1610, 1614; Helmstädt: 1703 (Conring); London: 1832 (Inglis); Paris: 1856 (Cocheris); New York (Grolier-Club): 1889. (A. Flemming West)]. Die besten neuen Ausgaben sind: The Philobiblon of Richard de Bury.... Edited and translated by Ernest C. Thomas. London: 1888. — Marco Besso, Il ‚Philobiblon' di Riccardo de Bury. Roma: 1914. — M. J. Husung, Zum Philobiblon des Richard de Bury. [Zbl. XXXVII (1920), 105.] — Philobiblon. . . . Med inledning, latinsk text och anmärkningar utgifven och öfversatt af Axel Nelson. Stockholm (Föreningen for Bokhandtverk): 1922. [Dazu J. Husung, Zbl. 1922.] — Richard d'Aungerville of Bury, Fragments of his register and other documents. Durham: 1910. (The Publications of the Surtees Society. CXIX.) — P. S. Allen, Bishop Shirwood of Durham and his library. [English Historical Review XXV (1910), 445.] — Humphrey, duke of Gloucester. [English Historical Review XIX (1904).]

397. [S. 386] In der Zeit Heinrichs VIII., dessen Kanzler Thomas Morus über eine erlesene Privatbibliothek verfügte, galt der Kardinal John Fisher, Bischof von Rochester [1459, enthauptet 1535] als der führende englische Büchersammler. Seine Bücherei, die er dem St. Johns College in Cambridge vermachen wollte, ist nach seinem Tode eingezogen und zerstört worden. — W. G. B. Murdoch, King Charles I. as a book-lover; — Two Royal Bibliophiles. (Jacques IV, Charles II.) [Book Lovers Magazine. VI (1907), 113, 56.]

398. [S. 388] Nicht immer mit Recht sind die Stickereieinbände der Eliza-

bethanischen Epoche den ‚Nonnen' von Little Gidding in Huntingdonshire zugeschrieben worden, wo Nicholas Ferrar [1592—1637] um 1625 eine Art religiöser Gemeinschaft gegründet hatte, zu deren Arbeiten auch Bucheinbände gehörten.

399. [S. 389] Die Druckwerke der Bibliothek Burghley sind großenteils 1687 versteigert worden, ihre Handschriften befinden sich jetzt im Hatfield House, im British Museum und in dem Record Office.

400. [S. 389] Die Büchersammlung Parkers gelangte mit ihren Hauptmassen in die Library of Corpus Christi und in die im fünfzehnten Jahrhundert begründete Cambridge University Library. Manche Bücher hinterließ er auch den Colleges of Caius und Trinity Hall.

401. [S. 389] Bereits bei Lebzeiten hatte Lord Lumley seine Bücherei durch Geschenke an die Bodleiana und die Cambridge Universitätsbibliothek vermindert. Auch die nach dem Tode des Fürsten von Wales in die Royal Library gelangte Lumley Library umfaßte nicht die vollständige Bibliothek, manches aus ihr ist zerstreut worden. Lord Lumley war nicht der eigentliche Sammler gewesen, er hatte nur das ihm angefallene Erbe seines Schwiegervaters Henry Filzalan, Earl of Arundel verwaltet, in das auch die Bücherei des Erzbischofs von Canterbury, Thomas Cranmer [* 1489, auf dem Scheiterhaufen verbrannt 1556] teilweise gekommen war. — Sir Robert Bruce Cotton —*422.*— S. W. Kershaw, Art Treasures of the Lambeth Library. London: 1873.

402. [S. 389] Der 1602 von ihm im Staatsauftrage begründeten Büchersammlung des Trinity-College in Dublin wollte der Erzbischof von Armagh, James Usher [1581–1656] (Abb. 275), „the great luminary of the Irish Church" [Johnson], seine große, 6400 Druckwerke und 693 Handschriften enthaltende Bibliothek vermachen, hinterließ sie aber schließlich seiner Tochter. Diese konnte jedoch, durch ein Verbot Cromwells gehindert, die Bibliothek nicht ins Ausland verkaufen und erhielt in England nur £ 2200. Die Sammlung, ursprünglich im Schloß zu Dublin aufgestellt, wurde dann von Karl II. dem Trinity-College geschenkt. Von anderen bibliophilen englischen Geistlichen dieser Zeit ist neben dem Erzbischof von York John Williams [1582—1651] noch der Bischof von Worcester Edward Stillingfleet [1635—1699] zu erwähnen, der mit großen Mitteln und vieler Mühe über 10000 Druckwerke und Handschriften zusammenbrachte. Am meisten Bibliophilen-Verdienste von den hohen englischen Geistlichen des siebzehnten Jahrhunderts erwarb sich John More [I, 422].

403. [S. 391] Thomas Bodley wurde geboren am 2. März 1544/45 in Exeter, einer Stadt, die sein protestantischer Vater John mit seiner Familie, vor den Anfeindungen der katholischen Partei fliehend, verließ, um in Wesel, Frankfurt a. M., Genf bis zur Thronbesteigung Elisabeths [1558] zu wohnen. Thomas, der schon in Genf eine sorgfältige gelehrte Erziehung erhalten hatte, trat 1559 in das Magdalen College in Oxford, wurde 1563 Bachelor of Arts, 1564 Fellow des Merton College, 1566 Master of Arts. 1569 erhielt er eine der Prorektorstellen. Von 1579 bis 1583 lebte er in Deutschland, Frankreich, Italien und trat bei seiner Rückkehr nach England als Kammerherr in den Hofdienst, im diplomatischen seit 1585 mit Erfolg tätig. 1596 gab Bodley seine Ämter auf, um die letzten Jahre seines Lebens, die er auf der von ihm 1597 gepachteten Krondomäne zu Middleton und zu

Maren, Kent, verbrachte, ganz der großzügigen Stiftung zu widmen, die sein eigentliches Lebenswerk war. Er starb am 28. Januar 1613.

404. [S.391] Dieses Abkommen mit der Stationars Company, vom 12. Dezember 1610, bestätigt am 27. November 1611, erweitert 1612, wurde später von der Company nicht immer sorgsam erfüllt, aus seinen privaten Abmachungen ging indessen die rechtliche Ausbildung des Copyright hervor. Nachdem schon Act 13 & 14 Charles II, c. 53 auf zwei Jahre, und erneuert, die Company als Vertreter der privilegierten, d. h. allein berechtigten Drucker, zur Abgabe eines Pflichtexemplares an die Bodleian Library, an Trinity College Library, Cambridge, und an die Royal Library genötigt hatte, gab das Copyright Act of Anne 1709 neun Bibliotheken als zu Pflichtexemplaren berechtigt an, wozu bei der Vereinigung mit Irland noch zwei Exemplare hinzukamen. Unter Wilhelm IV. [1833, Juli 1834] wurde dann die Zahl auf fünf herabgesetzt [5&6 Vict., c. 45], wobei bestimmt wurde, daß nur dem British Museum auch unverlangt ein Pflichtexemplar eingereicht werden müsse. Dieses hatte 1757 mit der Übereignung der alten Royal Library von St. James auch deren Privileg übernommen.

405. [S. 392] Gleichzeitig mit der Pembroke-Gabe überwies der Bodleiana Sir Thomas Roe 29 Handschriften, die er als Gesandter in Konstantinopel gesammelt hatte. Die 24 Handschriften, die William Herbert, Earl of Pembroke, für seine eigene Bücherei aus der Baroni-Sammlung gewählt hatte, kaufte später Oliver Cromwell, der sie dann 1654 der Bodleiana vermachte. Die Familienbibliothek der Pembroke, die Wilton Library, deren Anfänge auf die Wilton-Abtei-Bücherei und bis in das Jahr 1542 zurückführten, wurde besonders durch den achten Earl, Thomas Herbert [1656—1733] erweitert, dem Zeitgenossen der Sunderland, Harley und Mead. Er sammelte für die Wilton Library eine große Anzahl kostbarer, alter Druckwerke, die dann der neunte Earl Henry besonders durch architektonische, biographische und numismatische Literatur beträchtlich vermehrte. Sie kam 1914 (Sotheby) teilweise zur Versteigerung. 211 Lose £ 38936.

406. [S.392] Bei der Erwähnung der Epoche Cromwells sei vermerkt, daß dessen Herausgeber Thomas Carlyle [1795—1881] seine Arbeitsbibliothek, die von ihm für seine Werke über Cromwell und Friedrich den Großen benutzten Bücher, im April 1870 der Harvard University schenkte. Seine nachgelassene Bücherei ist verzeichnet im: Carlyle House Catalogue. Illustrated memorial volume. London: s. d. — W. Christie, Carlyle and the London Library. London: 1907.

407. [S.392] Von Lauds 1300 Handschriften sind die meisten durch Geschenk oder aus seinem Nachlaß in die Bodleiana gelangt. Seine State papers sind teils in der Lambeth Palace Library, teils im Record Office.

408. [S.392] Da Selden die juristische Literatur als Fachsammlung für den Inner Temple, die medizinische dem College of Physicians in London, — dem 1603 auch die Bücherei William Gilberts zugefallen war, dessen Sammlungen aber 1666 im großen Brande von London vernichtet wurden — hinterlassen hatte, werden sich vermutlich bei der Trennung der Büchermassen Schwierigkeiten ergeben haben, die die Auslieferung an die Bodleiana verzögerten.

409. [S.393] Elias Ashmole hatte [Mai 1667] für John Bookers Bücherei £ 140 gezahlt und [Juni 1681]

für Mr. Lillys Sammlung £ 50. — J. Dee, The private diary and the catalogue of his library . . . edited by J. D. Halliwell. (Camden Society): 1842.

410. [S. 393] R. Rawlinson *417.* Gough. Catalogue . . . Oxford: 1814. Versteigerungen *436.* — Malone Catalogue . . . Oxford: 1836. Versteigerung *452.* — Douce. Catalogue . . . Oxford: 1840. — Von kleineren, der Bodleiana durch Bücherliebhaber gemachten Geschenke sei erwähnt die ihr 1837 zugefallene Sutherland-Collection, die Folioausgaben von Lord Clarendons History of the Rebellion — der Sohn von Lord Clarendon hatte der Universität das Verlagsrecht dieses Werkes für alle Zeit überwiesen und mit dessen Ertrage wurde 1713 das Clarendon-Gebäude der Universitätsbuchdruckerei eröffnet [The Clarendon Press] —, von Clarendons Life und von Burnets History of my times, die von dem 1820 gestorbenen Grangerizer A. H. Sutherland seit 1795, nach seinem Tode von seiner Gattin, die pietätvoll die Lebensarbeit ihres Gemahls fortsetzte, mit einem Kostenaufwande von £ 20000 durch rund 20000 Ansichten, Bildnisse usw. auf 61 Bände ausgedehnt waren. Gegen Ende des Jahrhunderts [1895] kam die Shelley-Collection als Geschenk der Schwiegertochter des Dichters, Lady Jane Shelley, in die Bodleiana. — H. A. L. Degener, Die Bodleian Library in Oxford. [Z. f. B. VIII (1904), 89, 134.] — W. D. Macray, Annals of the Bodleian Library. Oxford: 1890. — Strickland Gibson, Some Oxford Libraries. Oxford: 1914.

411. [S. 394] Als Anstalt der Universität ist neben der Bodleiana die Oxford University Press zu wissenschaftlichem Ansehen gelangt. Die Buchdruckerei wurde in Oxford seit 1468, obschon nicht in allzu großem Umfange, geübt. 1585 begann der Oxforder Buchhändler Joseph Barnes, unterstützt von einem Hundert Pfund-Darlehen der Universität, gefördert vom Grafen Leicester, die Buchdruckerei, die die der Universität geworden ist. Aus ihr gingen u. a. hervor die erste englische Ausgabe des lateinischen Textes von Richard de Burys Philobiblon [1599], der erste Katalog der Bodleiana [1605], Bacons Advancement of learning [1640]. Erzbischof Laud war ihr Gönner, weiterhin Dr. John Fell, 1675—1686 Bischof von Oxford, der 1667 in Oxford die erste englische Schriftgießerei gegründet hatte und um 1670 auch die Gründung einer Papierfabrik in Wolvercote, einem Dorfe bei Oxford, veranlaßte, die, seit 1874, das Oxford India Paper herstellt. Als Karl II. 1665 vor der Pest nach Oxford flüchtete, erschien dort am 15. November 1665 die erste Nummer einer Staatszeitung, ‚The Oxford Gazette'. Diese älteste englische Zeitung ist dann, noch heute bestehend, von ihrer vierundzwanzigsten Nummer an als ‚The London Gazette' in London weitergeführt worden. Seit 1830 befindet sich die Universitätsdruckerei in einem eigenen, ausschließlich für sie errichteten Gebäude. — Falconer Madan, A brief account of the University Press. Oxford: 1908.

412. [S. 400] Auf die berühmten Pepysschen Tagebücher ist hier nur kurz zu verweisen. Der Name von Pepys ist auch mit einem anderen bekannten Werke des englischen Schrifttums durch einen bibliographischen Zufall verbunden. In Sir Isaac Newtons Principia 1687 steht: „Imprimatur. S. Pepys." — E. A. Savage, Samuel Pepys Library. [The Library. 2. Ser. IV (1903), 287.] — Bibliotheca Pepysiana. A Descriptive Cata-

logue of the Library of Samuel Pepys. London: 1914ff. [Part. II.] F. Sidgwick, General Introduction.] Etwa 500 Aufzeichnungen des sich über 3500 Tage erstreckenden Diary beschäftigen sich mit Buchdingen. Pepys vermerkt die Bücher, die er gekauft, die er gelesen hat, die er bei den Buchhändlern im Temple oder in Westminster gesehen hat, die er sich geliehen hat, die er verliehen, die ihm sonstwie zugekommen sind. Er vermerkt weiterhin die Buchhändler, mit denen er in Geschäftsverbindung stand, die Preise, die er gezahlt, auch die für die Buchbinderrechnungen. Dazu läßt er es an Nachrichten über seine Art, die Bücher aufzustellen und zu verzeichnen, nicht fehlen; kurz und gut, aus dem Diary sowie aus dem Briefwechsel mit seinen Freunden und einigen sonstigen Schriftstücken läßt sich ein anschauliches Bild des Buchfreundes Pepys gewinnen, das ihn in seiner Bücherei zeigt. Diese hatte zwölf Schränke und einen Schreibtisch, der ebenfalls der Aufstellung der nach ihrer Größe angeordneten und bezifferten Bücher diente. Eine Einrichtung, die nach ihres Begründers Bestimmung der Bibliotheca Pepysiana an ihrem gegenwärtigen Standorte im Magdalene College, Cambridge, erhalten worden ist. Pepys hatte seine Privatbibliothek seinem Neffen und Testamentsvollstrecker John Jackson hinterlassen und nach dessen Tode waren ihre 3000 Bände 1724 gemäß dem letzten Willen ihres Sammlers nach Cambridge gelangt. 1800 von Selden und Pepys vereinte, ‚broadside ballads' finden sich in ihr neben einem halben Dutzend Caxtons, neben anderen alten englischen Drucken und alten Ausgaben der Bühnendichtungen, unter ihren 235 Handschriften, die auch wichtig sind für die Schreibkunst und Tachygraphie, aus der Pepys ein besonderes Studium machte, sein eigenhändiges Tagebuch und seine amtlichen Akten nebst seinem amtlichen Briefwechsel.

413. [S. 402] Anfänge des Versteigerungswesens I, 217.

414. [S. 404] Nach dem Kataloge der „Library of the Right Hon. George, late Earl of Bristol, a great part of which were the curiosities collected by the learned Sir Kenelm Digby, together with the Library of another Learned person" [London: 1680] sind die Bestände dieses Verzeichnisses nicht zu trennen. Der geringe Erlös, £ 908 für 3878 Lose spricht wenig dafür, daß allzu viele von Digbys kostbar ausgestatteten Bänden sich in ihnen befunden haben sollen. Eher dürfte L. Delisles Vermutung — Sir Kenelm Digby et les anciens rapports des bibliothèques françaises avec la Grande Brétagne. Paris: 1892 — zutreffen, daß die Digby Library in Paris in der Bibliothèque Nationale aufgegangen ist.

415. [S. 405] A. S. A seventeenth-century-booksale. Rich. Smiths Library (1682). [Notes and Queris. 9. Ser. XI. (1903), 181, 240.] — E. G. Duff, The library of Richard Smith [The Library. 2. Ser. VIII (1907), 113.] — R. L. Steele, Humphrey Dyson. [The Library. 3. Ser. I (1910), 144.] — J. P. Gilson, The library of Henry Savile, of Banke (1568—1617). [Transactions of the Bibliographical Society 1906/08 IX (1908), 126.]

416. [S. 408] W. J. Fletcher, The Rawlinsons and their collections. [Transactions of the bibliographical Society V (1899), 67.] — Daß Rawlinsons Sammlertätigkeit ihm nicht Ruhm, sondern Spott eintrug, hat in dem Umstande seine eigentliche Ursache, daß weder er selbst in die von ihm aufgehäuften Büchermassen Ordnung brachte, noch

die 16 Auktionskataloge [ihre Liste bei Th. Fr. Dibdin, Bibliomania. London: 1842. 344], die sie verzeichneten, den inneren Wert dieser Privatbibliothek erkennen ließen, die durch einige bibliothekarische Sorgfalt als eine der hervorragendsten ihrer Zeit erschienen sein würde. Auf den von den Buchhändlern Charles Davis & Thomas Ballard veranstalteten Versteigerungen seines Bruders kaufte auch Dr. Rawlinson [Reliquiae Hearnianae. London: 1869, 159], der also anscheinend nicht vorher, die Auktionen nach 1725 erfolgten in seinem Auftrage, eine Auswahl getroffen hatte. Die Bücherleidenschaft Rawlinsons schildert William Oldys [Memoirs. London: 1862. 101]: „If his purse had been much wider he had a passion beyond it, and would have been driven to part with what he was so fond of, such a pitch of curiosity or dotage he was arrived at upon a different edition, a fairer copy, a larger paper than twenty of the same sort he might be allready possessed of. In short, his covetousness after those books he had not increased with the multiplication of those he had, and as he lived so he died in his bundles, piles, and bulwarks of paper, in dust and cobwebs, at London House."

417. [S. 408] Der jüngere Bruder von Thomas, Dr. Richard Rawlinson [1690—1755] war ebenfalls ein Buchfreund gewesen, der im weiten Ausmaße sammelte. Nur daß er es verstanden hatte, seiner Leidenschaft die Zügel anzulegen, die sie führten. Sein geistliches Amt, er war Bischof der ‚Nonjurors', beschäftigte ihn wenig und ließ ihm Zeit, mit seinem Gelde und seiner Gelehrsamkeit gut zu wirtschaften. Er verschmähte es nicht, des Büchererwerbes wegen weite Reisen zu unternehmen. Aber ebenso liebte er es, das Altpapier der Krämer und Trödler zu durchsuchen. Die Altertumskunde und die Geschichte bevorzugend, ein besonderes Gewicht den Handschriften zumessend [Hearnes Tagebücher kaufte er für £ 100 von der Witwe des Dr. William Bedford, dem sie Hearne überlassen hatte], hinterließ er ihre Hauptmasse, 4800 Manuskripte, mit einer Auswahl seiner besten Druckwerke [1800] der Bodleiana. Anderes aus seiner Bücherei, darunter die eben erwähnten Diaries, vermachte er St. Johns College, Oxford, während seine Musikalien der Musikschule der Universität Oxford zufielen. So erklärt es sich, daß der Erlös der Restversteigerung seiner Büchersammlung 1756—1757 [Baker] £ 1200 verhältnismäßig geringfügig war.

418. [S. 411] Bibliothecae Bridgesianae Catalogus... London: 1725. [In zwei Ausgaben, einem beschreibenden und einem bloß der Versteigerung dienenden Verzeichnis. Dibdin nennt den Katalog „the first classically arranged one in the eigteenth century".] 4313 Lose £ 4001.

419. [S. 411] Der Altertums- und Geschichtsforscher Thomas Hearne [1678—1735], eine Zeitlang zweiter Keeper der Bodleiana, hatte eine sehr beachtenswerte Druck- und Handschriftensammlung gehabt. Die letztere hatte Dr. Richard Rawlinson erworben und sie gelangte mit dessen eigenen Manuskripten in die Bodleiana, die erstere brachte der Buchhändler Thomas Osborne 1736 zum Verkauf.

420. [S. 411] Andere bemerkenswerte Büchereiversteigerungen des achtzehnten Jahrhunderts bis zum Anfang der siebziger Jahre sind, soweit sonst hier nicht erwähnt, die Auktionen der Bibliotheken: Charles Bernard [Bruder von Dr. Francis Bernard und Arzt der Königin Anne] 1711. — Thomas Britton 1715 [Auktion seiner zwei-

ten Bücherei, die erste war schon einige Jahre vor seinem Tode versteigert worden.] — Anthony Collins, 1731. — Dr. Thomas Pellet, 1744. [Erste Versteigerung von Samuel Baker, dem Gründer des Hauses Sotheby. *441.*] — Sir Christopher Wren, 1746. — Michael Maittaire, 1746. [I, 129.] — H. Fielding, 1755 [653 Lose, £ 364]. — O. Goldsmith, 1774 [162 Lose. Katalog: Forster, Life of Goldsmith * II. London: 1862. 453.]

421. [S. 412] Catalogue of the ... library of Richard Mead. London (Baker): 1754. [10021 Lose, £ 5509.] — Catalogue of the ... library of Martin Folkes. London (Baker): 1756. [5126 Lose, £ 3091.] — Bibliotheca Westiana ... London (Paterson): 1773. [4633 Lose.] Die Handschriftensammlung Wests kaufte der Earl of Shelburne, sie ist jetzt im British Museum. *436.* — Bibliotheca Askeviana ... London (Baker & Leigh): 1775. [3570 Lose, £ 3993.]

422. [S. 413] Sir Robert Bruce Cotton [1571–1631] ‚Englands prime antiquary' [nach Sir Symonds d'Ewes Lobspruch] hatte, um 1588, unterstützt von Camden und Sir Henry Spelmann, Dokumente für eine Geschichte Englands zusammenzutragen begonnen, wozu die nicht lange vorher erfolgte Zerstreuung der Klosterbibliotheken zahlreiche Handschriften und Urkunden von historischer Bedeutung lieferte: 958 Bände State Papers waren bereits zusammengekommen, als man unter der falschen Anschuldigung, Sir Cotton habe dem spanischen Gesandten Geheimnisse verraten, seine Bücherei beschlagnahmte. Daß er die Aufhebung dieser durch politische und höfische Intrigen herbeigeführten Maßregel nicht erreichen konnte, brach ihm, wie er oft seinen Freunden klagte und 1631 dem Lord of the Council schrieb, das Herz. Kurz vor dem Tode Sir Roberts gab Charles I. die Sammlung frei, die aber erst in den Besitz des Sohnes, Sir Thomas, gelangte. Der Urgroßenkel Sir Roberts, Sir John, schenkte sie 1700 dem Staate zum öffentlichen Gebrauch und Nutzen, aber die Regierung vernachlässigte die wertvolle Stiftung, die von Cotton-House zunächst nach Essex Street, dann nach Asburnham House in Westminster gebracht und deren Benutzung fast unmöglich war. 1731 verbrannten bei einem Feuer 114 Bände, während 98 teilweise zerstörte restauriert werden konnten, so daß die in das British Museum überführten Cotton Papers ungefähr 900 Bände füllten. — Catalogue of the Cotton MSS. London: 1802.

423. [S. 413] Catalogue of the Royal MSS. London: 1734. — Catalogue of the Sloane and Birch MSS. London: 1782. II; E. J. L. Scott. Index. London: 1904.

424. [S. 422] Die im fünfzehnten Jahrhundert gegründete Universitätsbibliothek in Cambridge war zwar von verschiedenen Bischöfen von Durham, später von Theodor Beza und Lord Bacon [von dessen Bibliothek auch manches nach Grays Inn kam], durch die 1500 Bände umfassende Bibliothek des Bischofs Hacket und durch die von George Thomason aus Italien nach England gebrachte wertvolle Handschriftensammlung, die 1647 der Universitätsbibliothek auf Anordnung des Commonwealth eingereiht war, vermehrt worden, aber erst durch das Geschenk des Königs gewann sie größere Bedeutung neben der mehr bevorzugten Oxforder Schwesteranstalt.

425. [S. 415] Bezeugt ist der Buchgeschmack der Familie Harley schon in Karls I. Zeiten. Sir Robert Harley, auf Brampton Castle, hatte „an extra-

ordinary library of manuscript and printed books, which had been collected from one descent to another". Aber diese Familienbibliothek wird 1643 beim Brande der Schloßzerstörung untergegangen sein und der Enkel Sir Roberts, der erste Earl of Oxford, mußte die Bibliotheca Harleiana von neuem gründen. — A Catalogue of the Harleian collection of manuscripts, preserved in the British Museum. London: 1759. II; A Preface and Index to the Harleian Collection of Manuscripts. London: 1763. [Bearbeitet von Humphry Wanley, Casley und Hooker.] — Catalogue of the Mss. of the Harleian Library in the British Museum. With indexes of persons, places and matters. London: 1808—1815. IV. [Bearbeitet von R. Nares.] — Catalogus Harleianae Bibliothecae. London: 1743—1745. IV (V). [Bearbeitet von Johnson, Maittaire, Oldys und Osborne.] — The Harleian Miscellany or a collection of scarce, curious and entertaining pamphlets and tracts, as well in manuscript as in print, found in the late Earl of Oxfords library, interspersed with historical, political and critical notes by W. Oldys. London: 1744—1746. VIII. [London: 1753. VIII; mit Th. Parks Zusätzen London: 1808—1813. X; London: 1808—1810. XII.] — W. Hazlitt, Catalogue of Early English Miscellanies formerly in the Harleian Collection Library. London: 1862. — Catalogue of the Harleian Collection of manuscripts. London: 1759—1763. III; . . . London 1808—1812. IV. — Der buchhändlerische Erfolg der Harleian-Versteigerung war nicht glänzend, Osborne ließ durch Johnson den Bücherkäufern mit kräftigen Worten sagen, er hätte sie und nicht seine Bücher überschätzt, wenn er irrtümlich vermutet hätte, literarischer Geschmack sei fashionabel. Vieles aus den Beständen der Bibliotheca Harleiana, das die Auktion ihm zurückgelassen hatte, brachte er dann nach und nach durch seine Verkaufsverzeichnisse in den Handel. — G. F. Barwick, Humphrey Wanley and the Harleian library. [The Library. 2. Ser. III (1902), 24. 243.]

426. [S.419] Die Bücherei Sir John Fenns war großenteils in der der Familie Frere, Roydon Hall, Norfolk, aufgegangen, die in der durch ihre hohen Preise beachtenswerten Frere-Versteigerung 1896 (Sothebys) aufgelöst worden ist. — Die Büchersammlung von Tom Martin, Palgrave, Suffolk, kam in vier Teilen auf den Markt. — Catalogue of the library of Mr. Thomas Martin. Lynn: 1772. — Catalogue of the . . . collection of Manuscripts. (Baker & Leigh): 1773. — Catalogue of the remaining part . . . (Baker & Leigh): 1774. — Bibliotheca Martiniana. Norwich (M. Booth & J. Berry): 1773.

427. [S.423] Bibliotheca Ratcliffiana . . . London: 1776. [1675 Nummern, 30 Caxtons, deren Durchschnittspreis etwa £ 9 war.] — Bibliotheca Beauclerkiana . . . London: 1781. [Das Hauptstück war die Charta maxima von Clarkes Caesaredition (1712), die mit £ 44 bezahlt wurde und für die man anpreisend ihren hohen Einbandpreis, £ 5 5 s. rühmte — ein Preis, der bald ganz und gar nicht ungewöhnlich werden sollte.] — Bibliotheca Croftsiana . . . London: 1783. [8360 Nummern, £ 3453.] Die bemerkenswertesten Londoner Auktionen bis zur Pinelli-Versteigerung im Jahre 1789 — *42* — waren die der Bibliotheken Joseph Gulston 1783 (Compton), 2007 Nummern £ 1750

und Restversteigerung 1784 mit 784 Nummern, Johnson 1785 — *428* — Askew 1785 — Mark Cephas Tutet 1786 (Gerard), 513 Nummern, — Richard Wright 1787 [T. & J. Egerton) 2824 Nummern — John Henderson 1786 (T. & J. Egerton) — Major Thomas Pearson [1740—1781] (T. & J. Egerton) 1788, eine 5525 Nummern zählende Sammlung mit vielen Seltenheiten des älteren englischen Schrifttums. Weiterhin bedeutende Auktionen bis zum Jahrhundertende, außer der Pinelliversteigerung [1789/90] und der der ‚Bibliotheca Parisina' [1791] sind die der Büchersammlungen Michael Lort, D. D., F. R. S. (Leigh & Sotheby) 1791, 6665 Lose £ 1269; Right Hon. Denis Daly (Dublin, James Vallance) 1792, 1414 Lose £ 3700. — Gentleman's Magazine 1792. I 326 —; Earl of Bute (Leigh & Sotheby) 1794, Botanikspezialkollektion, £ 3470; Thomas Allen (Leigh & Sotheby) I 1795, II 1799, 3460 Lose £ 5737; George Mason (Leigh & Sotheby) I—V 1798—1807, I—IV 1862 Lose £ 2663, V unbedeutende Restversteigerung; Richard Farmer (King) 1798, 8199 Lose £ 2210. Dr. Farmer [1735-1797] (Abb. 290), Master of Emanuel College, Cambridge, soll für seine Büchersammlung, die eine der frühesten und reichhaltigsten zur Geschichte der ältesten englischen Dichtung gewesen war, nur £ 500 aufgewendet haben, denn er war etwas als Knauser verschrieen und pflegte nicht mehr als drei Schillinge für ein Buch zu geben. Im übrigen war er, mehr Forscher und Leser als dem Bibliophilenluxus zugetan, ein originaler Charakter, dem drei Dinge widerstrebten: das Aufstehen am Morgen, das Zubettgehen in der Nacht und das Bezahlen seiner Buchhändlerrechnungen.

428. [S. 426] Der Auktionskatalog ist in einer Faksimileedition 1892 für den Johnson Club in Oxford neu herausgegeben worden. — H. B. Wheatley, Dr. Johnson as a bibliographer. [Transactions of the Bibliographical Society 1904/06, VIII (1907), 39.] — A. Dobson, Johnsons Library. [Eigteenth Century Studies. London: 1914, 52.]

429. [S. 428] Addison, der in eine bedeutendere Bücherei sozusagen einheiratete, durfte sich mit ihr einer glänzenderen Privatbibliothek erfreuen. — *469.* — Sonst sind im England des achtzehnten Jahrhunderts anscheinend die Autorenbibliotheken nicht gerade hervorragend gewesen. Über Fielding und Goldsmith *420.* Doch fehlt es hier, soweit ich sehe, an einer ausreichenden Zusammenstellung, die immerhin wichtige Aufschlüsse geben würde.

430. [S. 428] Einer ersten, in 50 Abzügen von Comino-Padua 1737 gedruckten Handliste [Catalogus librorum rarissimorum ab artis typographicae inventoribus . . . ante a MD. excusorum . . . s. l. & a.] ließ Konsul Smith die Bibliotheca Smitheana, seu Catalogus librorum D. Josephi Smithii, Angeli . . . Venetiis, typis J. B. Pasquali: MDCCLV. 4° folgen, in dessen Anhang er die für die Druckereigeschichte wichtigen Vorreden und Widmungen untersuchte. Auch der Catalogue of the curious, elegant and very valuable library of Joseph Smith, Esq., His Britannic Majestys Consul at Venice, lately deceased. London (Baker & Leigh): 1773, durfte mit Recht in seiner Vorrede sagen, er bringe Bücher zum Angebot: „in the finest preservation, and consisting of the very best and scarcest editions of the Latin, Italian, and French authors, from the Invention of Printing, with manuscripts and missals upon vellum, finely illuminated." Der

Erlös, £ 2245, war, im Verhältnis zum Wert der Bibliothek, gering. — König George III. kaufte später auch die Kunstsammlungen Smiths für £ 20000. — Bibliothecae Regiae Catalogus. Londini: 1820—1829. V.

431. [S. 429] Über die Cival War Tracts und Thomason Mr. F. Madan. [Bibliographica III 291.] — Catalogue of the Pamphlets ... collected by G. Thomason. London: 1908. II. — Eine ähnliche umfangreiche, wenn auch nicht einem einzigen Buchfreund verdankte, Flugschriftensammlung zur Geschichte der großen französischen Revolution bewahrt das British Museum ebenfalls: G. K. Fortescue, List of the contents of the three collections ... relating to the French Revolution. London: 1899. Der Hauptsammler dieser Flugschriftenreihe war Mr. Croker gewesen, der 1817 bei Herrn Colin, Marats Verleger, ein großes Lager aufkaufen konnte, dessen Bestände er sammelnd und sichtend immer weiter vervollständigte, bis sie [1831, 1856] vom British Museum angekauft wurden. Die Neuordnung der gewaltigen Schriftenmasse ließ allein 30000, der Bibliothèque Nationale in Paris [1900] überlassene Doppelstücke aussondern.

432. [S. 430] Nachdem dem British Museum auch die neue Royal Library eingefügt worden war, begründete Wilhelm IV. in Windsor Castle aus den im St. James Palace und in anderen Schlössern vorhandenen Beständen als unveräußerliches Krongut eine dritte Bücherei, deren Ausbau und Ordnung der Prince Consort Albert von Sachsen-Coburg-Gotha [1819—1876] mit Eifer und Verständnis leitete. Nach seinem Tode übernahm Mr. Holmes, seit 1870 Bibliothekar der Königin Victoria, die Fortsetzung der vom Prinzgemahl begonnenen Arbeit, als deren Ergebnis heute eine königliche Privatbibliothek vorhanden ist, die unter ihren annähernd 150000 Bänden nicht wenige Kostbarkeiten und Seltenheiten birgt. Neben dieser Bibliothek, deren Inhalt insofern wechselt, als aus ihrem Bestande auch andere königliche Bibliotheken ausgestattet werden, besaß König Eduard VII. noch eine von ihm selbst gesammelte Bibliothek [früher in Malborough House, dann in Sandringham.] Teile der Osborne-Privatbibliothek der Königin Victoria sind 1910 in London versteigert worden. Die im Buckinghampalast bis dahin aufgestellt gewesene Musikbibliothek, die auch die von John Christopher Smith, Händels Privatsekretär, König George III. geschenkten Händel-Handschriften enthielt, ließ König George V. unter dem Vorbehalte des Eigentumsrechtes des königlichen Hauses, 1911 in das British Museum aufnehmen.

433. [S. 434] Austin Dobson, Horace Walpole. A Memoir. With an Appendix of Books Printed at the Strawberry Hill Press. New York: 1893. — Vierlei über Bibliographie und Bibliophilie in den Briefsammlungen Walpoles und in seinen Werken. — [Die ‚Aedes Walpolianae' geben eine Beschreibung aller im Besitz seiner Familie zu Houghton, Norfolk, befindlichen, später von der Kaiserin Katharina II. angekauften Kunstschätze.] — A Description of the Villa of Walpole at Strawberry Hill. With an inventory of the furniture, pictures, curiosities, &c. [1774]. 3. Edition. Strawberry Hill, Printed by Thomas Kirgate: 1784. — Catalogue of Books, Poems, Tracts and small detached Pieces. Printed at Strawberry Hill by Thos. Kirgate: 1810. [20 Abzüge.] — Catalogue of the valuable and curious collection

by Mr. Thos. Kirgate, Printer to Horace Walpole at Strawberry Hill: 1810. [6 Abzüge.] — [Sale] Catalogue of the classic contents of Strawberry Hill collected by Horace Walpole. [Compiled by G. Robins.] London: 1842. Das Versteigerungsverzeichnis war schlecht, die 1555 Lose, etwa 15000 Bände, in der Bücherei erbrachten nur £ 3900, trotzdem die Auktion in einen Auktionsskandal ausartete. Der Rest der Sammlung wurde zurückgezogen und für die Versteigerung neu verzeichnet.

434. [S. 434] Liste fashionabler Bücher „for private distrubition" bei Dibdin, Bibliomania. London: 1842. 532. — Eine praktische Tendenz gab derartigen Privatdrucken Thomas Hollis [1720—1774], der die Bibliophilie mit der Philanthropie verknüpfte, indem er es für eine Hauptaufgabe seines Lebens hielt, Freunde und öffentliche Sammlungen mit guten Ausgaben der Werke guter Autoren zu bereichern. Werke, die nur in schlechten Ausgaben vorhanden waren, ließ er in besseren neu drucken. Er versäumte es auch nicht, für die Ausstattung seiner Büchergeschenke durch von Matthewman angefertigte Prachtbände zu sorgen, die er, meist nach Vorlagen seiner Medaillensammlung, mit eigens gefertigten Stempeln verzieren ließ. — S. Clegg, Thomas Hollis. [The Bibliophile I (1908), 37.] — E. Grainge, An eigteenth-century bookroom. [The Library 2. Ser. VIII (1907), 63.]

435. [S. 437] Bibliotheca Steevensiana ... London: 1800. — Drei Hauptstücke der Sammlung kamen nicht zum Verkauf: eine extra-illustrierte Ausgabe von Shakespeares Werken, die Steevens dem Earl Spencer hinterließ, das Handexemplar seiner Shakespeareedition, das er Mr. Reed vererbte und eine in drei Bände gebundene Hogarthsammlung, die er dem Right. Hon. William Windham vermachte.

436. [S. 437] Die bemerkenswertesten Liebhaberbüchereiversteigerungen in London von 1800 bis 1810 [ihre Analysen gibt ausführlicher Dibdin, Bibliomania] sind: Robert Heathcote (Leigh, Sotheby & Son) I, 1802. — 958 Nummern — £ 3361, II, 1808 (mit Beiträgen aus John Dents Sammlung) 858 Nummern — £ 2469, III, 1808. 222 Nummern. — £ 1246 = 2038 Nummern, £ 7076. — John Woodhouse (Leigh, Sotheby & Son) 1803 — 862 Nummern £ 3135 — Die ‚Bibliotheca Woodhousiana' zeichnete sich durch die gute Erhaltung ihrer Stücke aus, die ältere englische Dichtung war in ihr wohl vertreten. Schon 1801 hatte Mr. Christie die Griffelkunstblättersammlung Mr. Woodhouses versteigert. — James Edwards [1757—1816, der seit etwa 1784 ein Antiquariat in London betrieben und 1788 mit James Robson die Pinelliauktion veranstaltet, auch sonst viele Bücherschätze vom Kontinent nach England gebracht hatte.] I, 1804 (Christie) 339 Nummern — £ 4640, II. 1815 (Evans), 830 Nummern — £ 8421. [Das Bedford Missal kaufte der Marquis of Blandford für £ 687.] — William Fitzmaurice Petty (1st) Marquis of Landsdowne [1737—1805] (früher Earl of Shelburne) (Leigh & Sotheby), 1806 — 6530 Nummern, £ 6701. [Eine Flugschriftensammlung zur französischen Revolution, in 280 Bänden vereint, brachte £ 168. 1807 sollten auch die Manuskripte dieser Privatbibliothek versteigert werden, die aber, für £ 6000, vom British Museum erworben wurden. Die Aufstellung dieser Büchersammlung rühmte Dibdin: „I well remember the long, beautiful, and classically ornamented room, in

which, embellished and guarded by busts, and statues of gods and heroes, the books were ranged in quiet and unmolested order, adjoining to the noblest mansion in London." — Die Manuskriptkollektion hatte Archivcharakter, sie enthielt u. a. die Staatspapiere von Lord Burghley, den Briefweschel von Sir Julius Caesar, die Bischof-Kennett-Kollektion und die Dokumente Sir Paul Rycauts. — Catalogue of the Lansdowne Mss. London: 1819. II. — Rev. Jonathan Boucher [1738—1804] (Leigh & Sotheby) I, 1806 — 6646 Nummern £ 2990, II, 1806 — 1940 Nummern £ 815, III, 1809 — 857 Nummern £ 704. — Rev. John Brand (Stewart) I, 1807 — 8611 Nummern, 294 Manuskripte: £ 4300, II, 1808 — 4064 Nummern £ 1851. Die Bücher waren nicht vorzüglich ausgestattet und erhalten, woraus sich der Preisrückgang erklärt, der zweite Teil enthielt vorwiegend Doppelstücke und Flugschriften. Dagegen fand am vierundzwanzigsten Versteigerungstage Dr. Gosset in einem Bande des französischen Wörterbuches von Menage außer einem seltenen, für £ 27 später verkauften Porträtstich noch £ 65 in Banknoten. Schon vorher hatte der mit der Versteigerung beauftragte Buchhändler in einem anderen alten Bande einen ähnlichen Banknotenfund von £ 70 gemacht, und mancher andere glücklicher Käufer mag nicht bekannt geworden sein. — Isaak Reed (King & Lochée) 1807 — 8957 Nummern, £ 4386. Die Bibliotheca Reediana [„for Reed made his library his parlour, kitchen and hall" (Dibdin)] war die Büchersammlung eines feinsinnigen Gelehrten, der nicht lediglich in den Glanzstücken seine Literaturkenntnis zeigte, obschon es der Sammlung auch an solchen nicht fehlte. — Lord Penrhyn (Leigh & Sotheby) 1809. £ 2000. — Richard Porson (Leigh & Gotheby) 1809. — 1931 Nummern £ 1254. — Porson, Professor der griechischen Sprache an der Universität Cambridge, hatte hauptsächlich die besten und schönsten Ausgaben der antiken Klassiker in seiner Privatbibliothek vereinigt. — Richard Gough [1735—1809], der bekannte Altertumsforscher, vermachte zwar der Bodleina seine Sammlung zur britischen Topographie, die übrigen Teile seiner Bücherei kamen jedoch durch Leigh & Sotheby 1810 zur Versteigerung. 4373 Nummern £ 3552.

437. [S. 437] A Catalogue of books, containing all the rare, useful, and valuable publications in every department of literature from the first invention of printing to the present time, all of which are in the most perfect condition . . . sold by auction by Mr. Jeffery. London: 1810. [Eine abkürzende Wiederholung des anonymen Auktionskataloges Heath erschien gleichzeitig bei Constable in Edinburgh.] 4786 Nummern £ 8899. — Ein für den Bibliophilen Heath kennzeichnender Brief Dibdin, Bibliomania. London: 1842. 554.

438. [S. 438] A Catalogue of the Library of the late John Duke of Roxburghe . . . London: 1812 [mit gedruckter Preisliste und den beiden Vorreden von 1807 und 1812. Auch Großpapiere, die lange sehr gesucht und teuer bezahlt waren]. — F. A. Eberts Urteil: „Ohne ein gleichmäßiges Ganzes zu bilden, enthielt diese Bibliothek von 9353 Artikeln vorzüglich in den Klassen der altfranzösischen Romane und der altenglischen Literaturschätze ersten Ranges, um des Hauptschatzes, des Valdarferschen Boccaccio, nicht zu gedenken." Ausführliche Beschreibung der Versteigerung durch Dibdin. [Decameron III, 49.]

439. [S. 438] Eine flüchtige Handliste seiner Privatbibliothek hatte der Marquis of Blandford für den eigenen Gebrauch drucken lassen: Catalogus librorum qui in Bibliotheca Blandfordiensi reperiuntur. Londini: 1812. Der Versteigerungserlös, £ 14482 für 4701 Nummern, zeigte die fallende Tendenz, die 1819 den Altbüchermarkt Londons kennzeichnete, die Bibliophobia. — Das unvollständige Blandford-Exemplar des Valdarfer Decamerone ist später in der Lakelands Library-Versteigerung (W. H. Crawford) [*472*] für £ 230 verkauft worden und jetzt im British Museum, in das 1852 auch das sogenannte Bedford-Missal gelangte, ein Stundenbuch, das John, Duke of Bedford, der Regent Frankreichs unter Heinrich VI., diesem 1430 verehrt hatte, das dann an die Witwe Sir Robert Worsleys gekommen war, von der es der Earl of Oxford erwarb, der es seiner Tochter, der Duchess of Portland, vermachte. Auf deren Versteigerung kaufte es 1786 der Buchhändler Edwards für £ 213, 3 s., und auf dessen Versteigerung 1815 der Marquis of Blandford für £ 687, 15 s. Von dem Marquis erwarb es Mr. Broadley und, 1833, auf der Broadley-Auktion Sir John Tobin für £ 1100. Dessen Sohn überließ es dem Buchhändler, der dieses Prachtstück der Buchmalerei dem Museum weiterverkaufte (Abb. 265).

440. [S. 439] Die regelmäßigen Bücherversteigerungen, die der feste Mittelpunkt des Londoner Altbuchhandels sind, haben den Namen von Sotheby, Wilkinson & Hodge; Puttick & Simpson; Christie, Manson & Woods; Hodgsons Weltruf gesichert. „Sothebys", das älteste und angesehenste dieser Geschäftshäuser, ist von Samuel Baker begründet worden, der seine Laufbahn als literary auctioneer 1744 mit dem Verkaufe von Dr. Thomas Pellets Büchersammlung, dessen Ergebnis £ 859 war, in York Street, Covent Garden, begonnen hat. 1774 trat George Leigh, von Beloe als „the finical bookseller" gekennzeichnet, in das Geschäft ein. Baker, der 1778 sechsundsechzigjährig gestorben war, hatte seinen Geschäftsanteil seinem Neffen John Sotheby hinterlassen, so daß seit 1780 die Firma Leigh & Sotheby, seit 1800, mit dem Eintritt von John Sothebys Sohn Samuel, Leigh, Sotheby & Son lautete. 1803 wurde das Geschäft von York Street nach 145 Strand, gegenüber Catharine Street, verlegt, 1818 nach 13 Wellington Street, Strand, wo es sich noch heute befindet. Der dritte und letzte Sotheby, Samuel Leigh Sotheby, wurde 1837 Teilhaber und 1843 kam John Wilkinson als neuer Teilhaber hinzu, so daß die Firma in Sotheby & Wilkinson verändert wurde. Seit 1864, in welchem Jahre Edward Grose Hodge sich dem Geschäfte anschloß, heißt sie Sotheby, Wilkinson & Hodge. Das Haus Puttick & Simpson ist aus dem 1794 von Mr. Stewart 191 Piccadilly begründeten Geschäfte hervorgegangen, das später von Wheatley & Adlard gekauft und weitergeführt wurde. Nachdem dann kürzere Zeit ein Mr. Fletcher das Geschäft besessen hatte, erwarben es 1846 Messrs. Puttick & Simpson, die es 1858 von Piccadilly nach 47 Leicester Square verlegten. James Christies des Älteren (1730—1803) erste Versteigerung fand am 5. Dezember 1766 in Pall Mall statt, in vorher von Richard Daltons Griffelkunsthandlung benutzten Räumlichkeiten. Dann verzog James Christie nach Schomberg House, wo er Gainsborough zum Nachbarn hatte. Sein Sohn, James Christie der Jüngere [1773—1831], der in Eton er-

zogen worden war, verlegte 1824 das Geschäft nach King Street, wo es den Platz von Wilsons European Emporium einnahm. George Christie folgte 1831 seinem Vater als Inhaber der Firma, der weiterhin William Manson und nach dessen Tode (1852) sein Bruder Edward Manson sowie seit 1859 der Urenkel des Begründers, James Christie und Thomas Woods angehörten.

441. [S. 440] L. Melville, The life and letters of William Beckford of Fonthill. London: 1910. — J. Rutter, Delineations of Fonthill and its Abbey. London: 1823. — The valuable library of books in Fonthill Abbey. London: 1823. [Versteigerungsverzeichnis.] — The Hamilton Palace Libraries. [Beckford & Hamilton Libraries.] London (Sotheby): 1882—1884. IV. [Versteigerungsverzeichnis.] Catalogue of valuable books returned from the sales. London: 1884. — Catalogue of the Hamilton Collection of Manuscripts. London (Sotheby): 1889.

442. [S. 442] Catalogue of the library at Abbotsford. [Compiled by J. G. Cochrane.] Edinburgh (Maitland Club): 1838. — Ein Verwandter des Dichters, J. Scott, besaß in seiner 1905 versteigerten Büchersammlung zur Geschichte Schottlands u. a. eine vorzügliche Maria-Stuart-Kollektion. — J. Scott, Bibliography of Works relating to Mary Queen of Scotts 1544—1700. Edinburgh (Bibliographical Society): 1896. — Von jeher waren heimatgeschichtliche Privatbibliotheken in England, begünstigt durch Landhaus- und Landsitzleben, beliebt und auch in den eigentlichen Liebhaberbüchereien fehlen solche lokalpatriotische Tendenzen, die nationalen verstärkend, nicht. Will man daher die Eigenart der Bibliophilie Schottlands hervorheben, so kann man, da der Burns-Enthusiasmus dem englischen Sprachgebiete überhaupt zugehört, auf die Bevorzugung der Maria-Stuart-Literatur verweisen, die mit einer ihr, nach dem Ursprung ähnlichen, Vorliebe französischer Sammler für die Marie-Antoinette-Literatur zu vergleichen ist. Eine berühmte Schottlandsammlung hatte der Altertumsforscher David Laing [1793—1878], deren Handschriften er der Edinburgher Universitätsbibliothek vermachte, während die Druckwerke 1879—1881 in London versteigert wurden.

443. [S. 446] Im achtzehnten Jahrhundert bildeten sich auch einige der berühmten englischen Familienbibliotheken aus, die teilweise erst im neunzehnten und zwanzigsten aufgelöst worden sind und deren Verzweigungen nicht immer einfach durch den Wechsel ihrer Bestände beim Anfall an ein neues Familienoberhaupt infolge Erbganges und Erbteilung des Hausbesitzes und der persönlichen Privatbibliotheken zu verfolgen sind; die bald einzelne Bibliophilen vermehrten, einzelne Geldbedürftige verminderten, die bald als geschlossene Sammlungen fast vergessen ein Schloßbesitz waren. John Churchill [1] Duke of Marlborough [1650—1722] hatte, durch den Prinzen Eugen von Savoyen für das Büchersammeln gewonnen, die erste Blenheim Library gegründet, die dann später teilweise vom damaligen Marquis of Blandford ausgebaut 1819 mit der White Knights Library unter den Hammer kam. — Ebenso stand mit der alten Blenheim Library auch die neue Sammlung Sunderland in Verbindung, schon weil sie der Lord für 10000 Pfund seinem Schwiegervater, dem großen Herzog von Marlborough, hatte verpfänden müssen. — Bibliotheca Sunderlandiana ...

[Compiled by John Lawler]. London (Sotheby): 1881—1883, V. —13858 Lose. £ 56581 6 s.

444. [S. 446] Aus der Fülle der Dibdinschen Veröffentlichungen sind hier seine meistgenannten Werke verzeichnet. Bibliography: A Poem in Six Books. [Book I, all written.] (Harding & Wright, Printers): 1812. — [J. Ames & W. Herbert.] Typographical Antiquities. London: 1810—1819. IV. — The Biliographical Decameron. London: 1817. III. — Bibliographical, antiquarian and picturesque tour in France and Germany. London: 1821. III. [Lettre trentième . . . traduite . . . avec des notes par G. A. Crapelet. Paris: 1821; Lettre neuvième . . . traduite avec des notes par Th. Licquet. Paris: 1821; Ch. Lesné, Lettre d'un relieur français à un bibliographe anglais. Paris: 1822.] — Voyage bibliographique . . . Trad. avec des notes par Th. Licquet et Ch. Crapelet. Paris: 1825. IV. — Bibliomania. London: 1811; London: 1842; Boston (Bibliophile Society): 1903. — The Library Companion.[2] London: 1825. II. — Introduction to the knowledge of rare and valuable editions of the Greek and Latin classics. Fourth edition London: 1827. II. — Bibliophobia. London: 1832. — Reminiscences of a literary life. London: 1836. II. — Bibliographical and picturesque tour in northern counties of England and in Scotland. London: 1838. II — Catalogue of the original drawings executed for Dibdins Bibliographical . . . tour . . . sold by auction by Mr. R. H. Evans. London: 1822. Einige Zeit hindurch war in Amerika, wo sich auch in New York ein Dibdin-Club bildete, die Dibdinliteratur in hohem Ansehen und man sammelte Dibdinausgaben mit allen ihren verschiedenen Vorzugszuständen. Ein Beispiel hierfür ist der Catalogue . . . of the . . . library . . . of the late William Wheeler Smith of New York City, U. S. A. London (Sotheby): 1909. — E. G. Vogel, Des Bibliographen Dr. Dibdin äußere Lebensverhältnisse und Schriften. [Serapeum X. 333, 363.] — Catalogue of the library of an eminent bibliographer. [Th. F. Dibdin] . . . sold by auction by R. H. Evans in June 1817. London: 1817. — E. R. Dibdin, A bibliographical account of the Works of Charles Dibdin. [Notes and Queries. 9. Ser. VIII (1901), 197, 279, 421 X (1902) 122, 243 XI (1903) 2.]

445. [S. 446] Aus der Bibliomania-Literatur seien noch angeführt: J. Beresford, Bibliosophia or Book wisdom by an aspirant. London: 1810. — William Beloe, Anecdotes of Literature and Scarce Books. London: 1807—1812. VI. — William Beloe, The Sexagenarian; or, the Recollections of a Literary Life. London: 1818. II. — William Clarke, Repertorium Bibliographicum; or some Account of the most celebrated British Libraries. London: 1819. — George Crabbe, The Library. A. Poem. London: 1781. — William Davis, A Journey [and a second Journey] round the Library of a Bibliomaniac. London: 1821—1825. II. — J. Ferriar, The Bibliomania . . . — John Frey, Bibliographical Memoranda. Bristol: 1816. — [S. W. H. Ireland] Sculptor Satiricus Esq., Chalcographimania; or the portrait collectors and print-sellers chronicle, with infatuations of every description: a humorous poem in four books. London: 1814. — Charles Knight, Shadows of the old Booksellers. London: 1865. —

James Lackington, Memoirs of the Forty-Five First Years of the Life of James Lackington, the present Bookseller in Chiswell-street, Moorfields, London. Written by himself in forty-seven Letters to a Friend.[2] London: 1794. — T. J. Mathias, The Pursuits of literature, a satirical dialogue in four dialogues. London: 1801. — A. F. Griffiths, Bibliotheca Anglo-Poetica: or Descriptive Catalogue of a rare and rich collection of early english poetry in the possession of Longman, Hurst, Rees, Orme and Brown. London: 1815.

446. [S. 446] Th. F. Dibdin, Book Rarities. (W. Bulmer): 1811. [Probe der ‚Bibliotheca Spenceriana'.] — The Linclone Nosegay: beyng a brefe table of certaine Bokes in the possession of Maister Thomas Frognal Dibdin Clerk, which be to be sold to him who shal gyve the moste for ye same. [1811. Angekauft von Earl Spencer.] — Th. F. Dibdin, Catalogue of a portion of the valuable library of Stanesby Alchorne, Esq, with duplicates from the library of a Nobleman [Lord Spencer], sold by auction by R. H. Evans, May 22, 1813. — Th. F. Dibdin, Bibliotheca Spenceriana. London: 1814—1815. IV; Aedes Althorpianae. London: 1822. II; The Cassano Catalogue of books printed in the fifteenth century. London: 1823. — (Graf Reviczki) Periergus Deltophilus, Bibliotheca graecaet latina. [Catalogue . . . Berlin: 1784.] [Nachdruck Berlin: 1794.] — (Graf Reviczki) Rötger, Nekrolog für Freunde deutscher Litteratur. Helmstedt: 1797. 187. — Catalogo dell' edizioni del secolo XV esistenti nella biblioteca del Duca di Cassano Serra. Napoli: 1807. — Die Deo-gratias-Ausgabe des Decamerone kaufte Lord Spencer für £ 121, 16 s auf der Borromeo-Versteigerung 1817. — H. A. L. Degener Die John Rylands Memorial Library [Z. f. B. VII (1903), 1.]

447. [S. 450] Wenn die Bibliophilie von Mrs. Rylands auch weniger durch eigene Sammeltätigkeit als durch großzügige Stiftungen gekennzeichnet wird, darf deshalb ihr Name doch dem der hervorragendsten Bücherliebhaber des neunzehnten Jahrhunderts zugerechnet werden. Die bedeutendste englische Büchersammlerin des neunzehnten Jahrhunderts ist Miß Richardson Currer, Ashton Hall, Craven, Yorkshire, gewesen, die 1820 und 1833 Kataloge ihrer Privatbibliothek (Abb. 312) veröffentlichte, — C. J. Stewart, Catalogue of the library collected by Miß Richardson Currer, at Ashton Hall, Craven, Yorkshire. 1833. — deren Versteigerung durch Sothebys 1862 5984 £ erlöste. Als Büchersammlerin ist the Hon. Alicia Amherst durch ihre Gartenkunstkollektion hervorgetreten und auch Lady Charlotte Schreiber ist ihrer druckgeschichtlichen Sondersammlungen wegen [Spielkarten, jetzt im British Museum] wegen hier nicht zu vergessen. — J. Sampson, Catalogue of the books, printed and in manuscript, bequeathed by the Late Th. Gl. Rylands to the Library of University College Liverpool. Liverpool: 1900. — Catalogue of the printed books and manuscripts of the John Rylands Library. Manchester: 1900. — E. G. Duff, Catalogue of books in the John Rylands Library, printed in England, Scotland and Ireland, and of books in english printed abroad to the end of the year 1640. Manchester: 1895.

448. [S. 450] O. v. Schleinitz, Die Bibliothek Crawford-Lindesiana. [Z. f. B. V (1902), 403.] Eine Anzahl Handlisten sind als Privatdruck herausgegeben worden. Seine philatelistische Sammlung, die bedeutendste bestehende dieser Art, hat der Earl of Crawford 1913 dem British Museum hinterlassen.

449. [S. 450] Als Ganzes ebenfalls in Manchester erhalten ist die Christie Library. Richard Copley Christie [1830—1901] (Abb. 321) vermachte seine Bibliothek, die ihrem allgemeinen Plane nach die Renaissance in den während dieser so bezeichneten Zeit gedruckten Büchern und mit den später über sie erchienenen Werken dokumentiert, daneben aber noch zahlreiche wertvolle Sondersammlungen, insbesondere mit Rücksicht auf die damaligen Reformationsbestrebungen, eine prächtige Aldinenreihe und eine große Folge [rund 1000] von Horazausgaben enthält, dem Owens College in Manchester nebst einem schon vorher errichteten Bibliotheksgebäude und einer Summe von £ 50000. — O. v. Schleinitz, R. C. Christie. [Z. f. B., V (1902), 432.] — Catalogue of the Christie collection comprising the books and Ms. bexueathed to the Library Compiled B., V (1902), 432.] — Catalogue the Christie collection compri-, sing the books and Ms. bequeathed to the Library of the University of Manchester by the Late Richard Copley Christie. Compiled under the direction of Charles W. E. Leigh. Manchester 1915. (University of Manchester Publications. No. 90.] — Auch die Stadt Manchester verfügt in der ihr vermachten musikhistorischen Sammlung von Henry Watson über eine wertvolle Bibliophilenbibliothek.

450. [S. 451] 1812 hatte der Duke of Devonshire für £ 10000 die Bibliothek des Bischofs von Ely, Dr. Thomas Dampier, aus dessen Nachlaß erworben. Daß durch Sothebys Vermittlung 1914 von Mr. Henry E. Huntington — *483* — die Chatsworth Library — der Kaufpreis soll 1700000 $ betragen haben — aus England enführt wurde, erregte um so beträchtlicheres Aufsehen, als der Herzog, der den Sammlungsschatz seines 1908 gestorbenen Vaters veräußerte, sehr wohlhabend war und diesmal die Realisationstendenz nicht dem Zwange folgte, der sonst die Auflösung bedeutender Familienbibliotheken bestimmt hatte. Doch bestätigte es auch die ebenso für Büchersammlungen wie für Kunstsammlungen geltende Regeln, daß große Privatsammlungen meist eine kürzere Dauer als große Privatvermögen zu haben pflegen; eine Regel, die sich aus den allgemeinen und besonderen Geschmacksänderungen der Sammlergenerationen erklären ließe.

451. [S. 452] Die bemerkenswertesten Liebhaberbüchereiversteigerungen in London von 1812 bis 1845 sind: Marquis Townshend (Leigh & Sotheby) 1812 £ 5745. — Colonel Stanley (Evans) 1813 — 1136 Nummern £ 8236. [Altitalienische Novellenbücher. Ein außergewöhnliches Exemplar von De Bry Voayages £ 546. Dibdin, Bibliomaia 512.] Nach Brunets nicht unberechtigtem Urteil bezeichnet diese Versteigerung den Höhepunkt der von nun an wieder fallenden Überpreise. Die Aufhebung der Kontinentalsperre führte eine Überflutung des Londoner Marktes durch die bisher auf dem Kontinent zurückgehaltenen Büchermassen und einen gewaltigen Preissturz der ungesunden Liebhaberpreise herbei, die Bibliomanie wurde zur plötzlichen Bücherflucht. [Freilich war die Kontinentalsperre — in der Theorie der große Gedanke eines Mannes, der nie-

mals Hindernisse sehen wollte — in der Praxis nur teilweise durchführbar gewesen: nicht nur, daß ein wohlorganisierter Schmuggel den Bedarf des Kontinentes an Kolonialwaren zu befriedigen versuchte. Auch Napoléon selbst hatte durch die Erteilung sog. licences d'importation sein starres Absperrungssystem durchbrochen: eine für das wirtschaftliche Leben, insbesondere Frankreichs, beinahe noch verhängnisvollere Maßregel als die Kontinentalsperre selbst. Eine wilde Spekulation hatte sich des eigenartigen Handels bemächtigt und unter denjenigen Waren, die man als scheinbaren Gegenwert nach England einführen zu können glaubte, ohne bei ihrer Vernichtung zu große Verluste befürchten zu müssen, befanden sich besonders die auf dem Kontinente sehr billigen Bücher, die die Unternehmer nicht ad usum Delphini, sondern ad usum Delphinorum bestimmt zu haben schienen. A. A. Renouard Catalogue . . . I, 286.] — Stanesby Alchorne (Evans) 1813 (Dublettenauktion des Earl Spencer, *447*) 187 Nummern £ 1769. — Rev. Isaac Gosset [der 1812 gestorbene Freund Dibdins, sein Lepidus, und der Bibliophilielehrmeister Richard Hebers] (Leigh & Sotheby) 1813 — 5740 Nummern £ 3141. — Ralph Willet [1719—1795, der Sammler der Merly Library] (Leigh & Sotheby) 1813 — 2906 Nummern £ 13508. — John Hunter (Leigh & Sotheby) 405 Nummern £ 1344. — Horne Tooke (King & Lochée) 1813 — 1813 Nummern £ 1250. — John Towneley [1731—1813, eine reichhaltige Sammlung englischer Wiegendrucke, insbesondere Pynson & Wynkyn de Worde Reihe] (Evans): I. 1814 — 904 Nummern £ 5890; II. 1815 — 1703 Nummern £ 2707. [Restversteigerung 1817.] — Die Griffelkunstblättersammlung Towneleys wurde 1816 von King versteigert, £ 1414, die Hollarsammlung 1818 [£ 2108]. — Edward Astle (Evans) 1816 — 265 Nummern £ 2366. — Dr. Vincent, Dean of Westminster (Edwards) 1816 — 1176 Nummern £ 1390. — Marschall Junot (Evans) 1816 — 139 Nummern £ 1397. [Die berühmte Pergamentdrucksammlung des napoleonischen Heerführers, die aber großenteils zurückgekauft wurde, so daß das tatsächliche Versteigerungsergebnis nur £ 618 betrug.] — Charles Maurice, Duc de Talleyrand, (Leigh & Sotheby) 1816. [Der Versteigerungserlös, £ 8399, brachte dem französischen Staatsmann die Enttäuschung einer mißglückten Spekulation. Er hatte seine ‚Bibliotheca splendidissima' dank einer erteilten ‚licence' 1813 nach London geschickt, aber ihre Auktion zu weit aufgeschoben, so daß er für sie die Hälfte der Summe erhielt, die sie ihm 1813 eingebracht haben würde.] — Sir Robert Gordon (J. G. Cochrane) 1816 — 2421 Nummern £ 1539. [Die Gordonstoun Library war eine im siebzehnten Jahrhundert entstandene Familienbibliothek.] — William Roscoe (Wistanley, Liverpool) 1816 — 1918 Nummern £ 5150. — Der Historiker der Medici, William Caldwell Roscoe [1753—1831] mußte sich eines Vermögensverlustes von seinen Büchern trennen und schrieb ihnen zum Abschied das Sonett:

To my books on parting with them.
As one who, destined from his friends to part,
Regrets his loss, yet hopes again erewhile,
To share their converse and enjoy their smile
And tempers as he may affliction's dart, —
Thus loved associates! chiefs of elder Art!

Teachers of wisdom! who could once beguile
My tedious hours, and lighten every toil,
I now resign you; nor with fainting heart;
For pass a few short years or days, or hours,
And happier seasons may their dawn unfold,
And all your sacred fellowship restore;
When, freed from earth, unlimited its powers,
Mind shall with mind direct communion hold,
And kindred spirits meet to part no more.

Conte Borromeo (Evans) 1817 — 324 Nummern £ 726 [*45*]. — Edmond Malone (Sothebys) 1818 £ 1649. — James Bindley [1737 — 1818] (Abb. 291), eine reiche Sammlung des älteren englischen Schrifttums, in der sich auch die Flugblattsammlung des Narcissus Luttrell befand](Evans): I. 1818 — 2250 Nummern £ 3046; II. 1819 — 2588 Nummern £ 4631; III. 1819 — 2321 Nummern £ — ; IV. 1820 — 1132 Nummern £ 2253; V. 1821 (Restversteigerung] 1092 Nummern £ —. Die Griffelkunstblätter und Medaillensammlung Bindleys wurde von Sothebys 1819 in vier Teilen versteigert. Gesamterlös £ 7692. — D . John North [dieser 1645 geborene Sohn des Lord North of Kirtling hatte seit 1666 die alten Klassiker gesammelt und großen Wert auf gute Exemplare gelegt, dem Schrifttum seines Landes und seiner Zeit aber keine besondere Teilnahme zugewendet. Dibdin Bibliomania 310] (Evans) 1819: I. 1497 Nummern £ 4285; II. 2175 Nummern £ 5679; III. 842 Nummern £ 2842. — George Watson Taylor (Evans) 1823: I. 965 Nummern £ 3850; II. 1207 Nummern £ 4926. — Fonthill Abbey 1823. *442*. — George Nassau (Evans) 1824: I. 2603 Nummern £ 4894; II. 1661 Nummern £ 3611. — Sir Mark Masterman Sykes, Bart. Sledmere, Yorkshire, [1771 —1823]. Eine der gewähltesten Liebhaberbüchereien ihrer Zeit, reich an Editiones principes, Incunabeln, Elizabethanischer Literatur] (Evans) 1824: I. 1676 Nummern £ 9505; II. 825 Nummern £ 4580; III. 1190 Nummern £ 4644. — John Dent, F. R. S. [1750—1826. Eine ähnliche, 15000 Bände enthaltende Büchersammlung, wie die ebengenannte] (Evans) 1827: I. 1502 Nummern £ 6278; II. 1474 Nummern £ 8762. — Frederik North, Earl of Guilford [1766—1827] (Evans): I. 1828; II., III. 1829; IV. (Manuskriptkollektion) 1830; V. (Corfubibliothek 1) 1830; VI. (Corfubibliothek 2) 1831; VII. (Restversteigerung) 1835 — 8511 Nummern £ 12175. — George Hibbert (Evans) 1829 — 8794 Nummern £ 6816. — Duchesse de Berri [im Auktionskatalog bezeichnet als „Illustrious Foreign Personage“. Auswahl ihrer Büchersammlung. [*156*] 846 Nummern £ 5160. — Philipp Hurd (Evans) 1832 — 1464 Nummern £ 5545. — John Broadley (Evans): I. 1832 — 589 Nummern £ 2052; II. 1833 — 1225 Nummern £ 3707. — Joseph Haslewood (Evans) 1833 — 1855 Nummern £ 2471. — P. A. Hanrott (Evans) I—V. 1833 — 1834 — 10826 Nummern £ 22409. — Richard Heber 1834—1836. [*457*.] — Dr. Kloss 1835. [*316*.] — Comte de Noailles [Im Auktionskatalog bezeichnet als „a distinguished collector“] (Evans) 1835 — 952 Nummern £ 3188. — The Hon. Baron (Sir William) Bolland (Evans) 1840 — 2940 Nummern £ 3019. — Thomas Hill (Evans) 1841 — 1684 Nummern £ 1424. — George Chalmers F. R. S. (Evans) I—III. 1841 —1842 — 5772 Nummern £ 6189. —

Horace Walpole 1842. [*433.*] — Lord Berwick (Sothebys) 1843 £ 6726. — Duke of Sussex [*456*]. — B. H. Bright (Sothebys) 1845 £ 8997. — [Rev. H. F. Lyte & J. W. M. Lyte (Southgate & Barrett) 1849 (Mißlungener Versuch, die Abendversteigerungen wieder aufzunehmen).] 4368 Nummern.

452. [S. 452] Von den dem British Museum hinterlassenen oder von ihm erworbenen Liebhaberbüchereien können nur die hervorragendsten kurz verzeichnet werden. Im selben Jahre wie die Bibliothek Georges III. erhielt die Bibliothek die große fachwissenschaftliche Bibliothek von Sir Joseph Banks [1744—1820], der 1768 auf einem von ihm ausgerüsteten Schiffe Cooks erste Reise um die Welt mitmachte und, neben reichen naturwissenschaftlichen Sammlungen (auch ein großes Herbarium hinterließ er dem British Museum), eine kostbare Fachsammlung von naturwissenschaftlichen Werken, Reisewerken, Zeitschriften begründet hatte. Den in 250 Exemplaren gedruckten Katalog redigierte J. Dryander: — Catalogus Bibliothecae historico-naturalis J. Banks. London: 1796—1800. V — zufolge testamentarischer Bestimmung kamen die 16000 Bände erst 1827 in das Museum. Bereits bei Lebzeiten hatte er dem Museum eine von ihm angekaufte Kollektion isländischer Literatur überwiesen, die auch die Bücherei von Halfdan Einarsson umschloß. Dr. Thomas Boich [† 1766] hinterließ dem Museum seine bedeutende historische Privatbibliothek, Sir John Hawkins seine Musikaliensammlung. David Garrick [1716—1779] vermachte dem Museum seine einzigartigen Reihen gedruckter und geschriebener Bühnendichtungen, die der große Schauspieler, wie Th. F. Dibdin behauptete, durch Diebstähle in öffentlichen Bibliotheken, namentlich in der des Dulwich College, und auch in privaten Büchereien, wie der des Sir Th. Hanmer, vervollständigt haben soll. [Versteigerungsverzeichnis: Catalogue of the library of David Garrick. London: 1823.] Aus Sir Wm. Musgraves [† 1799] Nachlaß kam dessen, insbesondere auf biographischem Gebiete hervorragende, Büchersammlung in das British Museum, das mit des Rev. Cl. M. Cracherodes [1730—1799] (Abb. 289) kostbarer Liebhaberbücherei, mit Ausnahme von zwei als Legate ausgesetzten Werken, eine der glänzendsten englischen Privatbibliotheken des achtzehnten Jahrhunderts erhielt. Cracherode, der nur seinen Sammlungen lebte, hatte kaum 4500 Bände in seiner Bücherei, aber es gab keinen darunter, der nicht in jeder Beziehung den höchsten bibliophilen Ansprüchen genügt hatte. Auch seine wertvolle Kollektion von Handzeichnungen und sein Münzkabinett vermachte Cracherode dem Museum. Cracherodes Zeitgenosse, William Petty Fitzmaurice [1rst] Marquis of Lansdowne [Lord Shelburne] [1737—1805], gab mit seiner, für £ 6000 angekauften Sammlung zur Geschichte Englands von Henry VI. bis George III. dem Museum u. a. die Ende des sechzehnten Jahrhunderts von Sir Julius Caesar gesammelten Staatsurkunden [Caesar Papers], Lord Burghleys Handschriftennachlaß in 121 Bänden, Bischof White Kernetts Sammlung zur Kirchengeschichte und die politischen Papiere von Sir Paul Rycaut, Dr. J. Pell und Earl of Melfort. — Catalogue of the Lansdowne MSS. London: 1819, II. Über seine Büchereiversteigerung *436.* Für £ 8000 wurde 1813 die staatsrechtlich-politische Bibliothek F. Hargraves [1741—1821] erworben —

Catalogue of the Hargrave MSS. London: 1818 — 1815 die 15000 Bände enthaltende naturwissenschaftliche Bibliothek des Barons Moll-München für £ 4770. — *317* — Für £ 13500 1818 Dr. Ch. Burneys [1757—1817] Sammlung griechischer und römischer Klassiker, englischer Zeitschriften des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts und von Material zur Geschichte des englischen Theaters [rund 13500 Bände Druckwerke, 520 Bände Handschriften, darunter ein berühmtes Ilias-Manuskript. — Catalogue of the Burney MSS. London: 1840. — 1829 erhielt die Bibliothek des British Museum als Vermächtnis von F. H. Egerton, Earl of Bridgewater [1756—1829], der gleichzeitig dem Museum einen bedeutenden, später noch von anderen vermehrten Fonds zum Erwerb von Manuskripten hinterließ, dessen Handschriften- und Büchersammlung. 1835 bekam es aus der Bibliothek Sir Richard Colt Hoares [1758—1838] die Abteilung der italienischen Geschichte und Länderkunde, während deren die britische Topographie in großer Vollständigkeit umfassender Hauptteil 1883 versteigert wurde. [*472*]. — eine erwünschte Ergänzung zu der 1818 für £ 1000 erworbenen Bibliothek des französischen Bibliophilen L. Ginguené. — Catalogue of books relating to the history and topography of Italy collected in the years 1786—1790. London (Shakespeare Press): 1812. [12 Abzüge.] Die Orientalia-Sammlung erhielt ihren bedeutendsten Zuwachs in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts 1846 durch die Bücherei des Sinologen R. Morrison [11509 Bände chinesischer Schriften]. Alle diese beträchtlichen Vermehrungen, vor allem die große zweite königliche Bibliothek, machten einen 1850 (1879) vollendeten Umbau des Museums nötig. In der Ostgalerie wurde 1828 die Kings Library [Georges III.] gesondert aufgestellt. Auch die 1846 als Vermächtnis des Sammlers vom Museum erworbene Grenville Library — *455* — wurde, ebenso wie die Banks- und Cracherode Libraris, in einem besonderen, allein ihnen bestimmten Saal untergebracht.

453. [S. 452] L. Fagan, The life of Sir Anthony Panizzi, K. C. B. London: 1880. II. — General Catalogue of Printed Books in the British Museum. London: 1881 ff. — Anderthalbmillionen Bände bringt jährlich der Lesesaal des British Museum in den Umlauf, eine quantitative Leistung, neben der die qualitative, daß hier sonst unerreichbare Werke zugänglich werden, sich nicht schätzen läßt. Als ‚Bibliothek' des British Museum sind nach der gegenwärtigen Einteilung wohl die vier Abteilungen: Druckwerke, Handschriften, Orientliteratur und Graphik aufzufassen. — Henry C. Shelley, The British Museum. London: 1911. — H. A. L. Degener, Die Bibliothek des British Museum. [Z. f. B. VI (1902), 1.] — Th. W. Koch, The British Museum Library. [The Library Journal. XXXVIII (1913), 499, 547.]

454. [S. 452] Bibliotheca Grenvilliana; or Bibliographical Notices of rare and curious Books, forming part of the library of the Right Hon. Thomas Grenville. London: 1842—1872. IV. [Bearbeitet von John Thomas Payne und Henry Foss.] Seine 20000 Bände hatten dem Sammler etwa £ 100000 gekostet.

455. [S. 452] Ihrer Bibelreihen wegen sei hier die Büchersammlung des sechsten Sohnes Königs George III., August Frederick Duke of Sussex [1773—1843] erwähnt, die Yel-

verton Library, deren Andenken ein unvollendetes Verzeichnis — Bibliotheca Sussexiana. Catalogue with historical and bibliographical notices of the books in the library of the Duke of Sussex. London: 1827—39. II [in 3 parts]. [Bearbeitet von Th. J. Pettigrew] — wahrt. Sie wurde 1844 und 1845 durch Evans zur Auktion gebracht, der Auktionskatalog umfaßte sechs Teile. 14107 Lose £ 19148. — Die große Bibelsammlung von Francis Fry in Bristol erwarb 1899 die ‚British and Foreign Bible Society' für ihre Bibliothek von Ausgaben der Heiligen Schrift. — T. H. Darlow & H. F. Moule, Historical Catalogue of the printed editions of Holy Scripture in the library of the British and Foreign Bible Society. London: 1903—1911. IV. — Catalogue of the [W. A.] Copinger Collection of editions of the Latin Bible, with bibliographical particulars. Manchester: 1893.

456. [S. 453] Als Besitzvermerk brauchte die Büchersammlung Hebers nur einen einfachen Stempel:

BIBLIOTHECA
HEBERIANA

Die Anmerkungen in den dreizehn Teilen des nicht besonders sorgfältigen Auktionskataloges gehen, soweit sie gut sind, auf bibliographische Notizen von Heber selbst und von John Payne Collier zurück. Seine Bibliothek soll Heber £ 150000 gekostet haben [nach anderer Schätzung £ 80000], eine durch ihren Verkauf nicht wieder erreichte Summe. Biographische Charakteristiken Hebers sind in Dibdins Reminiscences zu finden, zu einem Gesamtbilde seiner Persönlichkeit fügen sie sich nicht zusammen. Als Alleskäufer nach dem Aufkaufsammelverfahren, das er übte, läßt sich Heber mit dem die Manuskriptkollektion, die Heber auch nicht unberücksichtigt ließ, bevorzugenden Sir Thomas Phillipps — *486* — vergleichen. — 52676 Lose, 119613 Bände, erlösten £ 56774 in den Londoner Versteigerungen: I.—III. (Sotheby & Son) 1834; IV. (Evans) 1834; V. (Wheatley) 1835; VI.—VII. (Evans) 1835; VIII. (Evans) 1836; IX.—X. (Sotheby) 1836; XI. [Handschriften] (Evans) 1836; XII. (Wheatley) 1836; XIII. (Wheatley) 1837.

457. [S. 455] Henry Perkins [Hanworth Park Library] 1873 (Gadsden, Ellis & Co.) £ 25954; der bis dahin höchste Preis für eine Privatbibliothek so geringen Umfanges. — Frederick Perkins [1780—1860] 1889 (Sotheby) 2086 Lose £ 8222. — George Daniel 1864 (Sotheby) £ 15865. — Rev. T. Corser I—VIII. 1868, 1869. 1870, 1871, 1873. (Sotheby) £ 19781. — T. Corser, Collectanea Anglo-Poetica or a bibliographical and descriptive catalogue of a portion of a collection of early english poetry. (Chetham Society) 1860—1869. II (4 parts.) (Publications, volumes 52, 55, 71, 77.)

458. [S. 455] B. H. Bright I—III 1845 (Sotheby) £ 8997.

459. [S. 455] Der ‚Napoleon of Booksellers', Bernard Quaritch [Quaritsch], Sohn eines preußischen Offiziers, erlernte gegen seine Neigung von 1834 an bei König in Nordhausen den Buchhandel und stellte hier seinen ersten Auktionskatalog zusammen. Nachdem er dann seit 1839 bei Kleemann in Berlin, seit 1840 bei H. G. Bohn, der damals bedeutendsten Antiquariatsfirma Londons, tätig gewesen war, 1843—1846 bei dem Pariser Verlagsgeschäfte Barrois, machte er sich April 1847 in London, Castle street, selbständig und veröffentlichte 1847 den ersten eigenen, 400 Nummern zum Durchschnittspreise von 2 s enthaltenden Antiquariatskatalog.

1858 gelang ihm seine erste große Erwerbung, als er £ 600 für die Mazarin Bibel auf der Auktion der Bibliothek des Bischofs Cashel bezahlte. Seitdem stieg sein Stern, immer glanzvoller werdend, am Bibliophilen-Himmel rasch empor: autoritativ in allen altbuchhändlerischen Angelegenheiten, war er der erste Käufer auf allen bedeutenden Liebhaberbüchereiversteigerungen und gewann einen bestimmenden Einfluß auf große Teile des Altbüchermarktes und dessen Preisbewegung, wie er ihn selbst bescheiden-stolz in einer Katalogvorrede gekennzeichnet hat. Auch als Verleger und Herausgeber großer und kostbarer Werke zeichnete er sich aus, vor allem aber durch seine bibliographischen Meisterwerke, seine Kataloge. Der erste große Katalog mit 5000 Nummern erschien 1858; 1887—1897 der jeder bibliographischen Handbücherei unentbehrliche General Catalogue in 17 Bänden. Daneben veröffentlichte er noch zahlreiche ebenso sorgsam bearbeitete Spezialkataloge. Als er 1899 in London starb, war sein 15 Piccadilly befindliches Quaritch House der Mittelpunkt des Altbüchermarktes der ganzen Welt geworden. Als dann dieses, aus dem 18. Jahrhundert stammende, Gebäude abgerissen wurde, siedelte die von dem ebenfalls schon verstorbenen Sohne des ersten Antiquars seiner Zeit weitergeführte Firma nach Grafton Street über. — C. W. H. Wymann, B. Q. A biographical and bibliographical Fragment. London: 1880. (Sett of Odd Volumes, welchen Bibliophilenklub Quaritch mit begründete.

460. [S. 455] Die bemerkenswertesten Familien- und Liebhaberbüchereiversteigerungen in London vom Ende der vierziger bis zum Anfang der achtziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts sind: Duke of Buckingham [Stowe House Library] (Sotheby) 1849 — 6211 Nummern (Bücher und Griffelkunstblätter) £ 14155 und £ 8000 für die Stowe MSS. [*462.*] — Granville Penn (Sotheby) 1851 £ 7845. — E. V. Utterson (Sotheby) 1851 £ 5494. — Dawson Turner (Sotheby) 1853 £ 4562. — Baron Taylor (Sotheby) 1853 £ 4087. — William Pickering [Private Library] (Sotheby) 1854 £ 10700. — Earl of Shrewsbury (Sotheby) 1857 £ 3250. — G. Libri 1859 — 1864. [*494.*] — Miß Richardson Currer 1862. [*448.*] — G. Daniel (Sotheby) 1864 £ 15865. — J. B. Nicholl (Sotheby) 1865 £ 6175. — Sir Charles Price (Sotheby) 1867 £ 5858. — Macready (Sotheby) 1868 £ 1216. — T. Corser (Sotheby) 1868–1873 £ 19781 — John Dillon (Sotheby) 1869 £ 8700. — Lord Selsey (Sotheby) 1872 £ 4757. — Henry Perkins 1873. — Sir William Tite (Sotheby) 1874 £ 19943. — Rev. C. H. Crauford (Sotheby) 1876 £ 6229. — J. T. Payne [Altbuchhändlersammlung] (Sotheby) 1878 — 117 Nummern £ 2843. — David Laing (Sotheby) 1879—1881 £ 16536 — Cecil Dunn Gardner (Sotheby) 1880 £ 4734. — Earl of Clare (Sotheby) 1881 £ 2130. Lord Hampton (Sotheby) 1881 £ 3539. — G. L. Way (Sotheby) 1881 £ 2324. — Daniel Gurney (Sotheby) 1881 £ 1687. — Mr. Gulston (Sotheby) 1881 £ 1173. — The Sunderland Library 1881—1883. — W. Beckford 1882—1883. — The Hamilton Palace Library 1884.

461. [S. 456] Die Druckwerke der Hamilton Library standen den Handschriften weit an Wert nach, ihre Versteigerung (Sotheby, Wilkinson & Hodge) 1884 ergab für 2136 Lose £ 12892. Im übrigen war nicht der ganze Handschriftenschatz, als dessen Verkaufssumme man £ 75000 angab, nach Berlin gekommen. Das British Museum hatte die Handschriften zur schottischen Geschichte erworben und

eine Handschriftenversteigerung erlöste 1889 immerhin £ 15189. — Hamilton Palace Libraries. [Catalogue of the Beckford Library. London: 1882—1883. IV.] Catalogue of the Hamilton Library. London: 1884.

462. [S. 457] Die Asburnham-Versteigerung, 1897—98, brachte für die Druckwerke, die sie umfaßte, mehr als £ 62000. Bereits 1879 hatte Lord Asburnham die ganze Sammlung dem British Museum für £ 160000 angeboten und ihm vorgeschlagen, sie zusammen mit der Bibliothèque Nationale zu erwerben, da bereits 1865 L. Delisle den Nachweis geführt hatte, daß viele Handschriften der Asburnham Library den Diebstählen von Barrois und Libri [*495*] entstammten. Die Verhandlungen führten aber schließlich nur zum Erwerb der Stowe Collection für £ 30000 und die Asburnham Library löste sich dann durch Privatverkäufe immer weiter auf. Joseph Barrois, der als Deputierter eine politische Rolle gespielt und seine Sachkunde durch ein vielbenutztes Werk über die ältesten Büchersammlungen des französischen Königlichen Hauses erwiesen hatte — *56* — hatte unter seinen Handschriften über ein halbes Hundert, deren Ursprung aus der Bibliothèque Royale, mochte er sie erworben haben wie er wolle, ihm nicht zweifelhaft gewesen sein konnte. Jedenfalls hatte er sie, als die Affäre Libri begann, ins Ausland gebracht und dann an Lord Asburnham verkauft. Léopold Delisle suchte auch weiterhin in den schwebenden Verkaufsverhandlungen der entwendeten 166 französischen Handschriften wegen teilzunehmen. Er erreichte zunächst, daß von dem Ankauf der Libri Collection für die Bibliotheca Laurenziana in Florenz durch die italienische Regierung — die Kaufsumme betrug £ 23000 — jene Handschriften ausgeschlossen bleiben sollten. Inzwischen hatte der Straßburger Verlagsbuchhändler Trübner die umstrittenen 166 Libri-Manuskripte und 64 Barrois-Manuskripte angekauft, um sie als Tauschmittel zu verwenden. Die berühmte Manessische Liederhandschrift, ein Buchdenkmal des deutschen Minnesanges, war im sechzehnten Jahrhundert durch die Witwe des Freiherrn Philipp von Hohensachs an den Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz und wahrscheinlich 1622 bei der Eroberung Heidelbergs nach Frankreich gekommen. 1657 gelangte sie dann durch die Brüder P. und J. Dupuy in die Bibliothèque Royale. Die Rückgabe der Libri- und Barrois-Manuskripte brachte sie durch 1888 abgeschlossene Kauf- und Tauschverhandlungen, die von Dr. Trübner im Auftrage der deutschen Regierung geführt wurden, nach Deutschland zurück. Die von ihr erworbenen Libri- und Barrois-Manuskripte nahm die Bibliothèque Nationale in Verwahrung, ohne sie an die Provinzialbibliotheken, aus denen sie teilweise entwendet waren, weiterzuleiten. — C. O'Conor, Bibliotheca MS. Stowensis. Buckingham: 1818—1819. II; Appendix. — Catalogue of the Stowe Manuscripts in the British Museum. London: 1895—1896. II. — Cenno storico intorno ai Codici Asburnham mancati al riscontro di consegna fatta a Nicc. Anziani, prefetto di Biblioteca Mediceo-Laurenziana. Firenze: 1894. — Relazione alla Camera dei Deputati e disegno di legge per l'acquisto di Codici appartenute alle biblioteca Asburnham descritti nell'annesso catalogo. Roma: 1888. — [Indici e catalogi VIII.] — L. Delisle, Les MSS. du comte d'Asburnham. Rapport au ministre de l'instruc-

tion publique. Paris: 1884. — L. Delisle, Catalogue des manuscrits des fonds Libri et Barrois. Paris; 1888.

Einen größeren Teil der noch verbliebenen Asburnham-Manuskripte kaufte Yates Thompson. [*487*.] [Hiervon kam eine Anzahl 1899 zur Versteigerung.] Das, was von der Asburnham-Handschriften-Sammlung dann noch übrig geblieben war, in der Hauptsache Barrois-Bestände, ist 1901 in London versteigert worden. [628 Nummern £ 33270.] Das Prachtstück der Manuskriptkollektion, das sogenannte Asburnham-Evangelarium, hatte 1900 Mr. Pierpont Morgan für £ 10000 gekauft. Es stammte aus dem von Ludwig dem Frommen 834 gegründeten Kloster Lindau am Bodensee, ging 1803 bei der Auflösung der Abtei in den Besitz der damaligen Äbtissin, Baronin von Enzburg, über, aus deren Nachlaß es Baron Joseph von Lapsberg erstand, um es dem Londoner Antiquar Bohn zu überlassen, der es an Lord Asburnham weitergab. Der Einband, aus dem achten Jahrhundert, gehört zu den hervorragendsten Meisterwerken der Goldschmiedeeinbände und diente ursprünglich anscheinend einer anderen Handschrift. Über die Bibliotheca Phillippica, die bedeutendste englische Manuskriptbibliothek des neunzehnten Jahrhunderts nach ihrem Umfange [*486*].

463. [S. 459] Die Auktionen in London, die seit etwa 1880 eine immer weitere Ausdehnung gewannen, wobei trotz der Gruppierung ihrer Höhepunkte zu Saisonsensationen auch die anonymen und die aus verschiedenem Besitz kommenden Versteigerungen manches wertvolle Werk zum Ausruf brachten, verfolgt man am besten in den gedruckten Preislisten. Da die Gewohnheiten der Anordnung nach Buchgrößen und die die Bestände in Losen vereinende Zusammenfassung die meisten der englischen Versteigerungsverzeichnisse nur für ihren einmaligen geschäftlichen Zweck nützlich werden läßt, dazu die Teilversteigerungen ebenfalls keine Anschauungen über die aufgelösten Büchersammlungen selbst zu vermitteln vermögen, haben hier Katalogstudien nur einen bedingten Wert. Anmerkungen der Auktionskataloge von 1885—1909 sammelte Frank Karslake, Notes from Sothebys. London: 1909. Zur Bibliographie der Kataloge: Sale Catalogues of the bibliographical and other collections of eminent literary men. London (Sotheby, July 27): 1831. — A List of the original catalogues of the principal libraries which have been sold by auction by — Mr. Samuel Baker, from 1774 (. . . — . . .) Mr. Sotheby, from 1816 to 1828. London: 1828. — List of catalogues of english book sales 1676—1900 now in the British Museum. London: 1915. — Zum Liebhaberpreis und zur Preisbewegung: Slater, Book Prices Current. London: 1888ff. Frank Karslake, [London] Bookauctions Records. London: 1903ff. — Temple Scott, Book Sales of 1895s. London: 1896—99. IV. — American Book Prices Current. New York: 1895ff. — L. S. Livingston, Auction Prices of books. 1886—1904. New York: 1905. IV. — J. Lawler, Book auctions in England in the seventeenth century. London: 1898. — G. S. Layard, The „pooling" of private libraries. [The Library. 2 Ser. I (1900), 245.] — W. Roberts, Rare books and their prices. London: 1896. — W. Roberts, Catalogues of English Book Sales. London: 1900. — [W. Roberts, Memorials of Christies: a record of Art Sales

from 1766 to 1896. London: 1897. II.] — H. B. Wheatley, Prices of Books: An inquiry into the changes in the price of books which have occurred in England at different periods. London: 1898.

464. [S. 459] Seymour de Ricci, Census of Caxtons. Oxford (Bibliographical Society): 1909. — S. Lee, Census of copies of the Shakespeare first Folio [in der Clarendon Press Facsimile Edition]; Notes and additions. [The library. 2 Ser. VII (1906), 119.] — [G. Stronach & E. Yardley, The scarcity of books in Elizabethan times. Shakespeare abroad. [Notes and Queries. 1903 — 130.]

465. [S. 459] Henry Huth, Ancient Ballads and broadsides published in England in the sixteenth century, chiefly in the earlier years of the reign of Queen Elizabeth. Reprinted from the unique original copies in the library of Henry Huth. London: 1867. — Henry Huth, Inedited Poetical Miscellanies, 1584—1700. Selected from MSS. chiefly in private hands, with a few explanatory and illustrative notes. (Chiswick Press): 1870. — Narrative of the Journey of an irish gentleman trough England in the year 1752. Edited from a contemporary manuscript, with a few illustrative notes. [by Henry Huth] (Chiswick Press): 1869. — A. B. Grosart, Prospectus of the Huth Library of Elizabethan Jacobean unique or very rare books largely from the library of Henry Huth. London: 1886. — of The Huth Library. A Catalogue the printed books, manuscripts, autograph lettres and engravings collected by Henry Huth. London: 1880. V. [Bearbeitet von F. S. Ellis und W. C. Hazlitt.] — Catalogue of the fifty manuscripts and printed books bequeathed to the British Museum by Alfred H. Huth. London: 1912. — Catalogue of the Huth Collection. London (Sotheby). [Autograph Lettres 1911; Engravings & Woodcuts 1911; Printed books & illuminated manuscripts 1911 — 1922]. Der Gesamterlös betrug £ 283000. Die Shakespeare-Kollektion kaufte Alex. Smith-Cochran unter der Hand für £ 40000 und schenkte sie dann dem Elizabethan Club. [*478.*] Zuzüglich dieser Summe und mit Einschätzung der dem British Museum vermachten 50 kostbaren Stücke darf also der Gesamtwert der Bücherei Huth die £ 300000 überstiegen haben.

466. [S. 461] Auch die Didlington Hall Library, Norfolk, die Lord Amherst of Hackney wie seine anderen Sammlungen, untersützt durch reiche Mittel, in einem langen Leben sehr überlegt angelegt und ausgebaut hatte, zerfiel in eine Reihe von Sondersammlungen [Hauptgruppen: Handschriften und Entwicklung der Buchdruckerei und Buchbinderei bis 1700; Quellenwerke zur Geschichte der Gartenbaukunst; Originalausgaben der Hauptwerke der englischen Dichtung; Ältere Schriften zur Geschichte Palästinas, insbesondere Pilgerreisen; Geschichte der Reformation in vorwiegend englischen literarischen Dokumenten dieser Zeit (Bibeln, Kontroversen, Liturgien)], Lord Amherst hatte diese Bücherei, in der sich nur wenige nach 1700 erschienene Werke befanden, in einer über fünfzigjährigen Sammlertätigkeit erworben; als der Greis ohne eigenes Verschulden sein bedeutendes Vermögen verlor, mußte er sie mit seinen anderen Sammlungen kurz vor seinem Tode verkaufen. Die Caxtons erwarb Mr. Pierpont Morgan freihändig für

£ 20000. — The Amherst Papyri being an account of the Egyptian papyri in the collection of Lord Amherst of Hackney, by P. E. Newberry. With an appendix on a Coptic papyrus by W. E. Crum. London: 1899—1901. II. — Seymour de Ricci, A Handlist of a collection of books and manuscripts . . . Cambridge: 1906. — Catalogue . . . London (Sotheby): 1908—1909. II. — [Catalogue of books from the Amherst Library, the property of Lady William Cecil. London (Sotheby): 1911.]

467. [S. 461] Ein gelehrter, aber wenig genannter Bücherkenner war John Bellingham Inglis [1780—1870], von dessen Liebhaberbücherei ein Teil bereits 1826 versteigert wurde, der Hauptteil 1871, der Rest 1900. — [O. v. Schleinitz, J.B. Inglis, Z. f. B., IV (1901), 251.] Der von J. J. Ph. Berjeau herausgegebene „Book-Worm" [London: 1866—1870. V] war größtenteils in Inglis Bücherei und unter der Leitung dieses Sammlers geschrieben. — Frederick Locker-Lampsons Rowfant Library ist erst 1904—1905 in London teilweise versteigert worden. [*483*]; [*472*].

468. [S. 462] Die 20000 Bände bergende Bibliothek von Holland House ist keine nach bibliographisch-literarischen Plänen ausgebaute Büchersammlung, keine Liebhaberbücherei, sondern die Parlamentariern und Politikern, Schriftstellern und Schrifttumsfreunden sich nach und nach gestaltende Privatbibliothek, in der das Dedikationsexemplar neben der Rarität steht, die für einen hohen Auktionspreis erworben wurde, und in der nach einem Jahrhundert die frischen Neuerscheinungen ebenso zu begehrten Seltenheiten geworden sind wie die aufgestapelten Flugschriften. —Marie Princess Liechtenstein, Holland House.[2] London: 1874. — D. v. Schleinitz, Aus dem Archiv und der Bibliothek von Holland-House. [Z. f. B. III (1899), 24.] — Eine andere bekannte englische, Bibliophilie und Politik verbindende, Privatbibliothek des neunzehnten Jahrhunderts war Sir Robert Peels (1788—1850) Sammlung, die teils nach seinem Tode freihändig verkauft, teils, soweit sie zum Familienvermögen gehörte, 1900 in London versteigert wurde. — O. v. Schleinitz, Die Bibliophilen. Sir Robert Peel. [Z. f. B. X (1906), 36.] Dagegen war die Büchersammvon W. E. Gladstone mehr die eines Gelehrten als die eines Staatsmannes. — G. J. Stephens, Gladstone als Bibliophile. [Z. f. B. III (1900), 351.] — Die englischen fachwissenschaftlichen Privatbibliotheken des neunzehnten Jahrhunderts erreichten gelegentlich einen sehr beträchtlichen Umfang, so die von Lord Acton — *278* — und die des Nationalökonomen Herbert Somerton Foxwell, deren 30000 Bände 1901 von der Goldsmiths Company erworben und 1903 der University of London geschenkt wurden. In diesem Zusammenhange sei des berühmtesten englischen Nationalökonomen Privatbibliothek erwähnt. — J. Bonar, A Catalogue of the library of Adam Smith. London: 1894.

469. [S. 465] Harold F. B. Wheeler, The Ashley Library (Thomas J. Wise). [The Bibliophile III, (1909), 3]. Die bibliographischen Monographien von Mr. Wise verwerten vielfach eigenes Bibliotheksmaterial. — The Ashley Library. A Catalogue of Printed Books, Manuscripts and Autograph Lotters collected by Thomas J. Wise. London: 1922ff. — The library of Mr. Edmund Gosse LLD. [The Bibliophile III, 76] — [R. J. Lister] A Catalogue of a portion of the library of Ed-

mund Gosse. London (Ballantyne Press): 1893. — The library of Mr. Wynne E. Baxter F. G. S., J. P., D. L. (Milton-Sammlung) [The Bibliophile III, 119] — Samuel Clegg, The library of the Rev. Stopford A. Brooke M. A. [The Bibliophile III, 186] — Harold F. B. Wheeler, The library of Mr. W. B. Slater. [The Bibliophile III, 228] — The library of Mr. G. A. Aitken. (The Bibliophile III, 282.]

470. [S. 465] J. W. Mackail, The life of William Morris. New imprint. London: 1911. II. — A Note by William Morris on his aims in founding the Kelmscott Press. Hammersmith: 1898. — Die Drucke und Handschriften der Morris-Sammlung, im Ganzen 1896 weiterverkauft und vermehrt, wurden in ihrer Auslese von J. Pierpont Morgan erworben. Der Überrest, der 1898 [London (Sotheby)] versteigert wurde, erlöste immerhin noch rund £ 11000. — Catalogue of a portion of the valuable collection of ms., early printed books, . . . of William Morris, of Kelmscott House, Hamersmith. London (Sotheby) 1898. — O. v. Schleinitz, Der Verkauf der William Morris-Bibliothek an Mr. Pierpont Morgan. [Zbl. XIX (1902), 471.] Im Zusammenhang mit historisch-technischen Fragen waren schon vor Morris in England typographische Spezialkollektionen angelegt worden, so von William Blades. — W. Blades, The Pentateuch of Printing. With a memoir of the author and list of his works, by Talbot B. Reed. London: 1891. — W. B. Thorne, The bibliographical collections of the late William Blades and the late Talbot Baines Reev. [The Library II (1902), 349.] — Die Ausbreitung der Buchkunstbewegung, die von den ‚Pressen' emporgetragen wurde, erläutert: R. Steele, The Revival of printing. London: 1912. — Privatdruckereien hat es in England im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert eine ganze Anzahl gegeben und auch die Gewohnheit des Privatdruckes ist von einzelnen Buchfreunden und Büchersammlergesellschaften gepflegt worden, so daß in den Liebhaberbüchereien diese Privatdrucke einen eigenen Seltenheitswert erhielten. — Bertram Dobell, Catalogue of books printed for private circulation. London: 1906. [Privatdrucksammlung des Verfassers, die zum Verkauf gestellt wurde.] Die bedeutendste Buchdruckkunst-Sammlung der Morris-Schule hatte C. Fairfax Murray. [Der Hauptwert der Morris-Sammlung lag in ihren Manuskripten mit Miniaturen.] — Catalogue of a collection of early French Books in the library of C. Fairfax Murray. Compiled by H. W. Davies. London: 1910. II. — Catalogue of a collection of early German Books in the library of C. Fairfax Murray. Compiled by Hugh William Davies. London: 1913. II. — Epistola de Contemptu Mundi di Frate Hieronymo da Ferrara dell ordine di Frate Predicatori la quale mande ad Elena Buonaccorsi sua madre, per consolarla della morte del fratello, suo zio. Edited by Charles Fairfax Murray. [Kelmscott Press. Printed for Mr. C. F. Murray. Woodcut on title designed by C. F. Murray. 1894.] — [Auktionskatalog (Sotheby) 1922.] — Die Bücherei des Morris-Verlegers Gilbert J. Ellis ist 1902 in London versteigert worden.

471. [S. 466] Seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts bis zu seinem Ausgang sind die bemerkenswertesten Büchereiversteigerungen in London die folgenden [doch ist zu

berücksichtigen, daß manche Sammlungen ganz oder teilweise unter der Hand verkauft wurden, auch nach dem der Auktionskatalog schon gedruckt war, wie z. B. 1906 die Bibliothek R. C. Fisher, Midhurst, Sussex.] James Comerford (Sotheby) 1881 £ 8327. — Frederic Ouvry P. S. A. (Sotheby) 1882 £ 6109. — Right Hon. A. J. B. Beresford-Hope (Sotheby) 1882 £ 2316 und £ 1892. — The Stourhead heirlooms [Sir Richard Colt Hoare] 1883. [*472.*] — The Towneley Hall Library (Sotheby) 1883 £ 4616 und Manuskripts £ 4054. — The Drake Library (Sotheby) 1883 £ 3276. — Francis Bedford ([Buchbinder] (Sotheby) 1884 — 1551 Nummern £ 4867. — The Syston Park Library 1884. [*472.*] — Earl of Gosford (Puttick & Simpson) 1884 £ 11318. — James Crossley [F. Thompson & Son. Manchester. 2682 Nummern] (Sotheby) I—II 1884—1885 — 5943 Nummern £ 4095. — Earl of Jersey [The Osterley Park Library] (Sotheby) 1885 £ 13007. [*472.*] — Rev. J. F. Russel (Sotheby) 1885 £ 8682. — Leonard Lacie Hartley (Puttick & Simpson) 1885—1887: I—III £ 13829. — Wodhull 1886. [*472*]. — Earl of Crawford (Sotheby) 1887—1889. I—II £ 28397. — James T. Gibson-Craig (Sotheby) 1887—1888 I—III £ 15509. [Facsimiles of old Bookbindings in the Collection of James Gibson Craig. Edinburgh: 1882.] — Baron Seillière (Sotheby) 1887 — 1440 Nummern £ 14944. — Earl of Aylesford (Christie) 1888 £ 10574. — The Wimpole Library [Lord Chancellor Hardwicke] (Christie) 1888 £ 3244. — R. S. Turner (Sotheby) I—II 1888 £ 16244 und Versteigerung von 774 Nummern für 319100 Francs = £ 12764 in Paris 1878. — Earl of Hopetoun (Sotheby) 1889 £ 6117. — R. D. Dyneley (Sotheby) 1889 £ 3084. — John Mansfield Mackenzie (Sotheby) 1889 £ 7072. — J. O. Halliwell Phillipps (Sotheby) 1889 £ 2298. — Frederick Perkins (Sotheby) 1889 £ 8222. — Duke of Buccleuch (Sotheby) 1889 £ 3705. — W. D. Salmond (Sotheby) 1889 £ 2557. — Thomas Gaisford (Sotheby) 1890 £ 9236. — Frederick William Cosens (Sotheby) 1890 £ 5571. — Sir Edward Sullivan (Sotheby) 1890 £ 11002. — Frank Marshall (Sotheby) 1890 £ 2187. — Alexander Young (Sotheby) 1890 £ 2238. — T. H. Southby (Sotheby) 1890 £ 2241. — Cornelius Paine (Sotheby) 1891 £ 3677. — Edward Hailston [The Walton Hall Library] (Sotheby) 1891 £ 8991. — W. H. Crawford [The Lakelands Library] (Sotheby) 1891 £ 21255. — J. Anderson Rose (Sotheby) 1891 £ 2450. — Lord Brabourne (Sotheby) 1891 £ 2042; (Puttick & Simpson) 1893 £ 1058. — John Wingfield Larking (Sotheby) 1892 £ 3925. — Edwin Henry Lawrence (Sotheby) 1892 £ 7409. — Joshua H. Hutchinson (Sotheby) 1892 £ 2377. — Count Louis Apponyi (Sotheby) 1892 £ 3363. — Howard Wills (Sotheby) 1893 £ 8204. — H. G. Reid (Sotheby) 1893 £ 3466. — Fred Burgess (Sotheby) 1893 £ 1558. — The Auchinleck Library [Auswahl] (Sotheby) 1893 £ 2525. — Rev. W. E. Buckley (Sotheby) 1893: I—II £ 9420. — Birket Foster (Sotheby) 1894 £ 5198. — John Gennadius (Sotheby) 1895 £ 5466. — Baron Larpent (Sotheby) 1894 £ 2630. — T. B. F. Hildyard (Sotheby) 1898 £ 4165. — Earl of Orford (Sotheby) 1894 £ 2609. — Rev. W. J. Blew (Sotheby) 1894 £ 2220. — Dr. Hyde Clarke (Sotheby) 1894 £ 2598. — Rev. W. Bentinck L. Hawkins, F. R. S. (Christie) 1895

£ 2903. — William Stuart (Christie) 1895 £ 4296. — John Tudor Frere (Sotheby) 1896 £ 3747. — Sir W. Pole (Sotheby) 1896 £ 4343. — Adrian Hope (Sotheby) 1896 £ 3551. — Lord Coleridge (Sotheby) £ 2845. — Sir E. H. Bunbury (Sotheby) 1896 £ 2965. — Lord Bateman (Sotheby) 1896 £ 2151. — Alfred Crampton (Sotheby) 1896 £ 2492. — Sir Charles Stewart Forbes [and others] (Sotheby) 1897 £ 5146. — Beresford R. Heaton [and others] (Sotheby) 1897 £ 4054. — Sir Cecil Domville [and others] (Sotheby) 1897 £ 5289. — Earl of Asburnham 1897—1898. [*463.*] — Betrachtet man diese Liste — die Preise wurden angeführt, um den Durchschnittswert bester englischer Privatbibliotheken dieses Zeitraumes erkennen zu lassen und lassen den Büchereiwert natürlich erst aus einem Umfangsvergleich, mit der Anzahl der Stücke, für die sie gezahlt wurden, erkennen — so wird man finden, daß die Familienbibliotheken, meist in einer Auswahl ihres besten Büchergutes, mit den Liebhaberbüchereien noch ungefähr in gleichem Verhältnis zur Auflösung gebracht wurden; ein Verhältnis, das sich im zwanzigsten Jahrhundert immer weiter zugunsten der Liebhaberbüchereien verschiebt und das, nach dem gegenwärtigen Stande des englischen Altbüchermarktes zu urteilen, immer weiter zugunsten der amerikanischen Liebhaberbüchereien sich wandelt. Insofern bedeutet das Ende des neunzehnten Jahrhunderts auch, in einem gewissen Sinne wenigstens, das Ende der großen englischen Privatbibliotheken höchsten Ranges.

472. [S. 466] Von alten Bibliophilenbibliotheken, die während dieses Zeitraumes unter den Hammer kamen, sind, stehen an erster Stelle die Stourhead Library des Sir Richard Colt Hoare [1758—1838], der seine Italiensammlung dem British Museum geschenkt hatte [*453*], die Syston Park Library, die Sir John Thorold [1734—1815] und sein Sohn Sir John Hayford Thorold im antiquarisch-bibliographischen Geschmack der Dibdinzeit zusammengetragen hatten, und die erlesenste von ihnen, die von Michael Wodhull [1740—1816] (Abb. 295), von ähnlicher Zusammensetzung, ausgezeichnet durch Einbände und Erhaltung der Bücher. Eine beachtenswerte Familienbibliothek war die von Bryan Fairfax gegründete, 1756 von Francis Child angekaufte, schließlich in den Besitz der Grafen Jersey gekommene Osterley Park Library.

473. [S. 466] J. W. Clarke, The care of books. Cambridge: 1901. — Edward Edwards, Memoirs of Libraries; including a Hand Book of Library Economy. London: 1859. II. — Edward Edwards, Libraries and Founders of Libraries. London: 1865. — Edward Edwards, Free Town Libraries. London: 1869. [Hierin: Historical Notices of Book Collectors.] — Edward Edwards, Lives of the Founders of the British Museum. London: 1870. II. — E. A. Savage, The history of libraries. London: 1909. — James Duff Brown, A British Library Itinerary. London: 1913. [S. A. Library World. Oct.-Dez. 1912.] — The Library Atlas of the world. A reference work, containing over 200 maps and a complete index. Chicago: [1912]. II. — Seymour de Ricci, The Book Collectors Guide. A practical Handbook of British and American bibliography. Philadelphia: 1921. — Memoirs of William Oldys. London: 1862. — Reliquiae Hearnianae. London: 1869. — J. Ni-

chols, Literary Anecdotes of the eigteenth century. London: 1812—1815. IX; Illustrations of the literary history of the eigteenth century. London: 1817—1858. VIII. — J. D'Israeli, Miscellanies. London: 1796; Calamities of authors. London: 1812; Quarrels of authors. London: 1814; Curiosities of literature. London: 1823. III; Amenities of literature. London: 1841. III. u. ö. — Ed. Almack, Fine old Bindings . . . in Edward Almacks library. London: 1913. — C. Davenport, English Heraldic Book-Stamps. London: 1909. — A. W. Pollard, The Frank's Collection of Amorial Book-Stamps [The library III (1902). 115. Jetzt im British Museum.] — W. Y. Fletcher, English Book Collectors. London: 1902. — William Blades, The Ennemies of Books. London: 1880. — John Hill Burton, The Book-Hunter. Edinburgh: 1862; A New Edition, with a Memoir of the Author. Edinburgh: 1882. [NewYork: 1863 & 1885.] — P. Fitzgerald, The bookfancier. London: 1886. — W. Carew Hazlitt, The Book Collector. London: 1904. — W. C. Hazlitt, Roll of Honours. London: 1908. — Ch. Lamb, Detached Thoughts on books and reading. Cambridge (U. S. A.): 1894. — L. Lang, The Library. With a chapter on modern English illustrated books by Austin Dobson. London: 1881. — Second Edition. London: 1892. — A. Lang, Books and bookmen. London: 1887. — J. Maclaren, Books and bookmen. London: 1912. — J. Shaylor, The pleasures of bookland. London: 1912; The Fascination of books. London: 1912. — E. Walter Walters, Confessions of a book lover. London: 1913. — B. Quaritch, Contributions towards a Dictionary of English Book Collectors, as also of some foreign collectors whose libraries were incorporated in english collections or whose books are chiefly met with in England. London: 1892–99. [Parts 1—13.] — J. H. Slater, Round and about the bookstalls. A Guide for the book-hunter. London: 1891. — R. A. Rye, The libraries of London. London: 1908. — William Roberts, The Book-Hunter in London. Historical and other Studies of Collectors and Collecting. London: 1895. — A. St. J. Adcock, The Booklovers London. London: 1914. — J. H. Slater, How to collect Books. London: 1905. [Hierin: „Great Collectors" und „Auction Sales and Catalogues".] — R. M. Leonard, The Book-Lovers Anthology. Oxford: 1911.

474. [S. 468] Bestanden hatte in Boston, das seit der Kolonialepoche als Kultur- und Literaturzentrum galt, schon 1653 eine Büchersammlung, die man als die erste in den neu-englischen Staaten errichtete „öffentliche" bezeichnen könnte. In diesem Jahre hatte Robert Keayne eine Anzahl historischer, militärischer und theologischer Werke einer zu begründenden Bibliotheksgalerie für Geistliche und Gelehrte, „um sich darin zu treffen", vermacht. 1658 wurde die Bücherei „zum Gebrauch und nicht nur zur Schau", in der Town Hall aufgestellt. Auch in New York gab es am Ausgange des siebzehnten Jahrhunderts vom Rev. Dr. Bray in den verschiedenen Gemeinden errichtete Pfarrbibliotheken und einer seiner Gehilfen, Rev. John Sharpe, hinterließ seine Privatbibliothek mit der Bestimmung, sie für den Gemeingebrauch zu sichern. Doch es geschah nicht und sie gelangte in die 1754 gegründete

Society Library. Im achtzehnten Jahrhundert waren Ausleihbibliotheken und Vereinsbibliotheken in den größeren Städten sogar verhältnismäßig zahlreich, indessen blieben alle diese Büchersammlungen doch noch weit entfernt von dem Gedanken einer allgemein zugänglichen öffentlichen Bibliothek. Wozu noch kam, daß in der amerikanischen Revolution viele Büchereien zerstört oder zerstreut wurden. Von den älteren amerikanischen Vereinsbibliotheken behauptet das Bostoner [Salemer] Athenaeum den ersten Rang. Unter ihrem Namen wurden 1810 zwei Klubbibliotheken vereinigt, die 1760 gegründete ‚Social Library' und die 1782 gegründete ‚Philosophical Library', deren Kern die als Kaperbeute nach Amerika gelangte Privatbibliothek des Dr. Richard Kirwin in Dublin war. Der Public Library in Boston hinterließ der, 1871 gestorbene, Historiker der spanischen Literatur, G. Ticknor, der sich auch um die Ausbildung des öffentlichen Bibliothekswesens bedeutende Verdienste erworben hat, seine reiche Sammlung von Werken des spanischen und portugiesischen Schrifttums. — J. L. Whitney, Catalogue . . . Boston: 1879. — Horace G. Wadlin, The Public Library of the city of Boston. Boston, Mass.: 1911. — A. E. Bostwick, The American public library. New York: 1910. — [359 Bibliothekenliste, 368 Bibliographie.] J. J. Astor [geboren 1763 in Heidelberg, gestorben 1848 in New York], begründete die erste eigentliche öffentliche Bibliothek in New York. — A. J. W. Kern, Johann Jakob Astor und die Astor Bibliothek. [German American Annals N. 5. II (1904), 147.] Die Nationalbibliothek in Washington wurde 1800 gegründet. — W. D Johnston, History of the Library of Congress. Washington: 1904. — W. J. Fletcher, Public Libraries in America. Boston: 1899. — Th. Wesley Koch, A Book of Carnegie Libraries. New York: 1917. — W. Dawson Johnston & Isadore G. Mudge, Special Collections in libraries in the United States. Washington: 1912. (United States Bureau of Education. Bulletin 495 = 1912. Nr. 23.) — Census of Fifteenth Century Books owned in America. Compiled by a committee of the Bibliographical Society of America. New York: 1919. — H. Small, Handbook of the new Library of Congress. Boston: 1901.

475. [S. 468] Will man den eigenen Zug der großen amerikanischen öffentlichen Büchersammlungen kennzeichnen, so ist er gewiß in ihrer Richtung aufzufinden, die rechten Bücher an den richtigen Mann gelangen zu lassen. Unterstützt werden sie dabei wesentlich durch die einheitlichere Zweiteilung der den allgemeinen Bildungsbedürfnissen dienenden und den der wissenschaftlichen Forschung bestimmten Bibliotheken, die in den europäischen, geschichtlich langsam gewordenen, Übergangsformen verwischt ist und diese in der klaren Ausbildung ihrer Zweckformen behindert, da sie allzu häufig die verschiedenartigsten Wünsche befriedigen sollen. Andrerseits gestatten es ihre Mittel den amerikanischen wissenschaftlichen Anstaltsbibliotheken, durch eine bibliographische Organisation sehr viel mehr für die Aufarbeitung und Aufschließung ihrer Büchermassen zu tun, durch Führer, Verzeichnisse usw. die Benutzer anzuleiten und zu leiten, dabei gleichzeitig Lücken und Unvollkommenheiten aufzuführen und zu verbessern. Nur an ein Beispiel sei in diesem Zusammenhange erinnert, an das der

Surgeons General Library in Washington mit ihren 220000 Bänden und 350000 Flugschriften, deren Katalogwerk durch ihren Ordner Dr. John Shaw Billings [1838—1913, bis 1895 Professor der Hygiene in Philadelphia] zur brauchbarsten und vollständigsten Bücherkunde der medizinischen Wissenschaft wurde. — Die Abwanderung bedeutenderer europäischer fachwissenschaftlicher Privatbibliotheken nach Amerika — um einige Namen zu nennen, sei darauf hingewiesen, daß die Bücherei von J. Kaspar Bluntschli in die John Hopkins University nach Chicago, die von Ernst Curtius [7000 Bände. 1898] in die Yale University, New Haven, Connecticut, die von G. L. v. Maurer in die Harvard University gelangten — beschränkt sich demgemäß nicht auf das Aufsaugen solcher Büchereien schlechthin, vielmehr werden diese von besten Kennern ihres Faches aufgebauten bibliographischen Spezialkonstruktionen zum Ausgangspunkt ihrer mit der Verschmelzung in die großen Sammlungen sich vollziehenden Weiterbildung, die solcherart über die Qualität auch in die Quantität hineinwächst, ohne, gegenwärtig, noch allzusehr vom Schwergewichte toter Büchermassen der vergangenen Jahrhunderte wissenschaftlicher Forschung aufgehalten zu sein.

476. [S. 468] Alfred Claghorn Potter, The Library of Harvard University. 3. edition. Cambridge: 1915. (Library of Harvard University Special Publications 5.) — Der Sammler der Pope-Kollektion, die etwa ein Halbtausend Nummern zählte, war nicht ihr Schenker. Mr. Pierpont Morgan hatte die Reihe erworben und der Universitätsbibliothek geschenkt. Schon im Jahre 1901 hatte Mr. Lefferts seine Americana-Bibliothek an den „amerikanischen Quaritch“, Mr. George H. Richmond, für 150000 $ verkauft. Weitere Teile seiner Bücherei wurden unter der Hand verkauft oder in New York seit 1902 versteigert. Auch eine Londoner Versteigerung (Sotheby) brachte 1902 hauptsächlich Americana zum Verkauf. [337 Lose £ 3802.] Die Pope-Sammlung entstammte zumeist der 1900 verkauften Pope-Sammlung des Colonel Grant.

477. [S. 468] G. Biaggi, Willard Fiske. [Rivista delle biblioteche e degli archivi VI (1905), 21.] — Daniel Willard Fiske. Memorials. Collected by his literary executor Horatio S[tevens] White. I. Boston: [1920]. — T. W. Koch, Catalogue of the Dante Collection presented by W. Fiske. [& Suplement: Danteana in American libraries.] Ithaca. N. Y.: 1898—1900. IV. — Mary Fowler, Catalogue of the Petrarch Collection bequeathed by Willard Fiske. Oxford: 1916. — Halldór Hermannsson, Catalogue of runic literature forming a part of the Icelandic collection bequeathed by Willard Fiske. Oxford: 1918.

478. [S. 468] Über den Ursprung der Shakespeareana-Sammlung des Elizabethan Club *466*. — Henrietta C. Bartlett & Alfred W. Pollard, A Census of Shakespeares plays in quarto 1594—1709. (Published under the auspices of the Elizabethan Club, Yale University). New Haven (Yale University Press): 1916. — Catalogue of the William Loring Andrews collection of early books in the library of Yale University. New Haven (Yale University Press): 1913. — Eine andere berühmte amerikanische Shakespeareana-Sammlung die auf eine englische zurückführt, ist die von Mr. Marsden J. Perry in Providence auf Rhode Island, der

1897 die Shakespeareana Halliwell-Philipps [1820—1889] erwarb und seitdem sie mit auserlesenen Stücken vermehrte. Die Shakespeareana der Rowfant Library kamen in die Lennox-Sammlung, die des Earl of Warwick, die Warwick Castle Library, 1910 ebenfalls in die Vereinigten Staaten.

479. [S. 470] Allzu früh gestorben, um eine Liebhaberbücherei allerersten Ranges begründen zu können ist Harry Elkins Widener [1885—1912], der mit der ‚Titanic' unterging, als er von der Huthauktion aus London zurückkehrte. Seine bereits sehr kostbare Liebhaberbücherei hinterließ er der Harvard-Universität, für die seine Mutter, Mrs. George O. Widener, das Harry Elkins Widener Memorial Library-Gebäude stiftete, das die ganze Universitätsbibliothek aufnahm. — Catalogue of some of the more important books, manuscripts and drawings in the library of Harry Elkins Widener. Philadelphia; 1911.

480. [S. 469] Catalogue of the John Boyd Thacher Collection of Incunabula. Compiled by Frederick W. Ashley. Washington (Library of Congress): 1915. — The Collection of the late Hon. John Boyd Thacher of Albany, N. Y. Americana. New York. (The Anderson Company): 1913. — Rush C. Hawkins, Titles of the First Books from the Earliest Presses established in different Cities, Towns and Monasteries in Europe, before the end of the Fifteenth Century. With brief notes upon their printers. New York: 1884. [Die Sammlung umfaßt in 542 Nummern rund 300 Druckorte, sie ist in die Brown Memorial Library, Providence, gelangt.] — Providence, R. J., Annmary Brown Memorial. Catalogue of Books mostly from the Presses of the First Printers, showing the progress of printing with movable metal types trough the second half of the Fifteenth Century. Collected by Rush C. Hawkins. Catalogued by A. W. Pollard. Oxford: 1910. — Henrietta C. Bartlett, A Catalogue of the David N. Carvalho Collection of Incunabula consisting of a sequence of dated books 1470—1499, together with a number of sixteenth century books. New York: 1911. — Incunabula Typographica. A descriptive Catalogue of the books printed in the fifteenth century (1460—1500) in the library of Henry Walters. Baltimore: 1906. [Florenz: 1906. Bearbeitet von Leo S. Olschki.] — A. W. Pollard, Italian Book-illustrations and early printing. A Catalogue of early Italian books in the library of Ch. W. Dyson Perrins. London: 1914. — The Fisher collection of early illustrated books. [La Bibliofilia. VIII. (1906) 115.] — Eine eigene Gruppe der ‚Inkunabeln' bilden die amerikanischen Frühdrucke. Für sie dürfte die über 100000 Bände zählende Bibliothek der 1812 gegründeten American Antiquarian Society, Worcester, Massachusetts, die hervorragendste Sammlung sein, in deren Absicht es liegt, alle vor 1820 in Amerika entstandenen Druckwerke zu vereinen. Auch ihre eigentliche Amerika-‚Inkunabeln'-Kollektion, deren Grundstock die von Samuel und Increase Mather angelegte Reihe bildete, ist mit über 200 Nummern verhältnismäßig zahlreich. Ebenso ist ihre von Jesaiah Thomas begründete Zeitungssammlung mit ihren vielen Zeitungen aus der Kolonialzeit die in ihrer Art wohl vollständigste.

481. [S. 471] Library of the late Major William Harrison Lambert of Philadelphia. New York: 1914.

482. [S. 472] Transactions of the Grolier Club from its foundation January 1884 . . . New York: 1885ff.; Year Books. New York: 1884ff.; Catalogues of Exhibitions held at the Grolier Club. New York: 1886ff. — Brander Matthews, Bookbindings old and new. Notes of a book-lover. With an Account of the Grolier Club of New York. New York: 1895. — A Description of the early printed books owned by the Grolier Club, with a brief account of their printers and the history of typography in the fifteenth century. New York: 1895. — A. Growoll, American book clubs. Their beginnings and history and a bibliography of their publications. New York: 1897. [Zählt 31 Bibliophilenklubs seit 1726 bis zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts auf, wobei allerdings der Begriff der Büchersammler-Gesellschaft weit gefaßt wird.]

483. [S. 472] Robert Hoe, A short History of the Printing Press, and of the improvements in Printing Machinery from the time of Gutenberg up to the present day. New York, Printed and published for Robert Hoe: 1902. — James Maberly, The Print Collector. An Introduction to the knowledge necessary for forming a collection of ancient prints. Edited by Robert Hoe. Jr. New York: 1880. — [Erstausgabe dieses von Hoe mit Anmerkungen bereicherten Handbuches London: 1844.] — Robert Hoe, A Lecture on Bookbinding as a Fine Art, delivered before the Grolier Club, February 26, 1885. New York (Grolier Club): 1886. — [Robert Hoe], Photographs of Books, China and Works of Art in the collection of an amateur. New York: 1875. — Robert Hoe, One hundred and seventy-six Historic and Artistic Book-Bindings, dating from the fifteenth century to the present time. New York: 1895. II. — Catalogue of Books forming the Library of Robert Hoe. New York (Privately printed): 1903—1909. XVI. [100 Abzüge. Bearbeitet von Mr. James Osborn Wright und Miß Carolyn Shipman. Books by English Authors who lived before the year 1700. New York: 1903—1905. V. Books in English later than 1700. New York: 1905. III. Books printed in Foreign Languages before the year 1600. New York: 1907. II. Books in Foreign Languages published after the year 1600. New York: 1909. IV. Books of Emblems. New York: 1908; Manuscripts. New York: 1909.] — Catalogue of the Library of Robert Hoe. New York (Anderson Company): 1911—1912. VI. [Gedruckte Preislisten.] Gesamtergebnis der Versteigerung: $ 1932056. 60, das heißt mehr, als die Auktionen der Heber-, Sunderland-, Beckford-, Asburnham-Bibliotheken zusammen erlösten [$ 1500305.00]. — E. Rahir, La Vente Robert Hoe. [Bulletin du bibliophile 1913, 121.] — O. A. Bierstadt, The Library of Robert Hoe. A Contribution to the history of bibliophilism in America. New York: 1895. — [Die Auktion Richard M. Hoe fand 1887 in New York statt.] — Catalogue of Early Printed Books from the libraries of William Morris, Richard Bennett, etc., now forming portion of the library of J. P. Morgan. London: 1907. III. 4°. [Bearbeitet von S. Aldrich, E. G.

Duff, A. W. Pollard, R. Proctor.] — L. Delisle, Les manuscrits de la bibliothèque de M. Pierpont Morgan. [Journal des Savants. 1907. Août. 415; Les Incunables de J. Pierpont Morgan. [Journal des Savants. 1909. 533.] — H. Omont, Catalogue de manuscripts de la bibliothèque de Mr. Pierpont Morgan à New York. [Bibliothèque de l'école des chartes. LXIX (1908), 412.]

In die Henry F. Huntington Library, New York, gelangten unter anderem ganz oder großenteils die Bibliotheken Church, Chew, Halsey, Kemble-Devonshire, Bridgewater, Britwell, Snyder, Morschauer, Morrow, McKee, Quinn, Benedict, Stowe, Poor; sie war die Hauptkäuferin der Hoe — [wo für die Gutenbergbibel 50000 $ gegeben wurden] und Huth - Versteigerungen. 1911 hatte sie en bloc für etwa 900000 $ die E. Dwight Church Library erstanden, in der 1904 die Rowfant Library von Frederick Locker-Lampson aufgegangen war. — Catalogues ... London: 1886. London: 1900.] Dann folgte 1913 der Ankauf der Büchersammlung Beverly Chew, 1914, für 1700000 $, der der Devonshire Library, deren Grundstock die von dem sechsten Herzoge von Devonshire erworbene Bibliotheca dramatica des Schauspielers John Philipp Kemble [1757-1823] gewesen war. Für 1000000 $ erwarb Mr. Huntington die Bridgewater Library, die Sir Thomas Egerton, Baronet Ellesmece, Viscount Brackley, Lordkanzler der Königin Elisabeth, auf seinen Sohn John, [1] Earl of Bridgewater, vererbt hatte und die, weiter im Familienbesitz bleibend, auch die Sammlung des Inspectors of Plays, John Larpent, eine englische Theaterbibliothek, die bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts reichte, umschloß. 1915 wurde für 1000000 $ die Bibliothek Frederic R. Halsey angekauft, weiterhin größere Teile der Bibliothek Morschauer [Bibeln und liturgische Literatur], 1916 die Americanacollection Brittwells und die Shakespeareanacollection W. C. Piscotts. In der Handschriftensammlung, in der die Autogramm- und Dokumentenserien von John Quinn und Russel Benedict aufgingen, ist das kostbarste Stück Franklins Autobiography-Manuskript. Mehr noch als das Aufhäufen ist jedoch das Aussondern und die Bearbeitung bibliographischer und bibliothekarischer Art der Bücherei Huntington zu rühmen, die mit ihren 60—80000 Bänden hauptsächlich englische und romanische Literaturen, Americana und Inkunabeln birgt und die später durch eine öffentliche Stiftung verstaatlicht werden soll.

484. [S. 484[Henry Harrisse, Notes on Columbus. New York, Privately printed: 1865. [99 Abzüge, von denen 15 im Jahre 1894 durch Feuer vernichtet wurden.] — Henry Harrisse, Christopher Columbus and the Bank of Saint George. (Ufficio di San Giorgio in Genoa). Two letters addressed to Samuel L. M. Barlow, Esquire. New York: 1888. [150 Abzüge, von denen 21 im Jahre 1894 durch Feuer vernichtet wurden.] — Henry Harrisse, The Discovery of North America. A Critical, documentary and historic Investigation; with an Essay on the Early Cartography of the New World; A Chronology of 100 Voyages Westward; Biographical Accounts of the 300 Pilots who first crossed the Atlantic; and a Copious List of the Original Names of American Regions, Caciqueships, Mountains, Islands, etc. London: 1892.

Jas. Wynne, Private libraries of New York. New York: 1860. — Horatio Rogers, Private Libraries of Providence, with a preliminary Essay on the love of books. Providence: 1878. — H. Stevens, Recollections of Mr. James Lenox of New York and the formation of his library. London: 1886. — William Harris Arnold, A Record of First Editions of Bryant, Emerson, Hawthorne, Holmes, Longfellow, Lowell, Thoreau, Whittier. With an Essay on Book-madness by Leon H. Vincent. Jamaica, The Marion Press: 1901. — Mr. D. F. Appleton's Collection of Bibles and Prayers Books, chiefly in the English Language. New York, Privately Printed: 1899. — Catalogue raisonnée. Works on Bookbinding; practical and historical Examples of Bookbindings of the XVIth and XIXth Centuries, from the collection of Samuel Putnam Avery. Compiled by C. A. Nelson. New York, Privately printed: [1903] [100 Abzüge]. — B. B. Comegys, A tour round my library. Philadelphia: 1893. — Henry Pène Du Bois, Four Private Libraries of New York. New York: 1892. — Henry Pène Du Bois, American Bookbindings in the Library of Henry William Poor. New York: 1903. — Irving Browne, An Account of some Illustrated Books in a Private Library. [Troy: 1876]. [25 Abzüge.] — E. D. Church, A Catalogue of Books relating to the Discovery and Early History of North and South America. Compiled and annotated by G. W. Cole. V.; Books consisting of English Literature and Miscellanea. New York: 1907—1909. II. — Catalogue of the private library of George S. Davis. Detroit: 1890—1893. II. — The Literature of Printing. A Catalogie of the library of Richard M. Hoe. Lon- S. L. M. Barlow, Hamilton, don: 1877. — Catalogue of the Library, and a Brief List of the Engravings and Etchings belonging to Theodore Irwin, Oswego, N. Y. New York, Privately printed: 1887. — Catalogue of the Collection of Books and Manuscripts belonging to Mr. Brayton Ives of New York. New York: 1891. [Auktion 1891 — 124269 $.] — Henry C. Murphy of Brooklyn, Long Island, and his library. New York: 1883. — Catalogue of the library of Andrew I. Odell. New York: 1878. II. — [Bibliotheca mathematica George Arthur Plimpton of New York[. D. E. Smith Rara arithmetica. Boston & London: 1908. — Einige bekanntere Auktionen: G. H. Holliday [1870 . — Wm. Menzies [1875]. — John K. Wiggin [Boston 1876]. — George Brinley [Hartford 1878, 1880, 1881]. — Henry C. Murphy [1884]. — Richard M. Hoe] 1887]. — J. L. M. Barlow, Hamilton. — Cole, Tinker [1890]. — Jolly Bavvillot [Paris: 1896]. — Francis B. Hayes [1898]. — Augustin Daly [1900] — Marshall C. Lefferts [New York 1902; auch Londoner Auktionen]. — P. S. Avery [1902]. — H C. Hoskier [London 1908]. – Marc Twain [1911]. C. D. Borden [1913]. — George M. Magnard [1913]. — William Nelson [1913]. – John A. Paine [1913]. – Douglas Taylor [1913] – William Croswell Doane [1913] — W. H. Lambert [1914]. — James E. Pulsford [1914]. — Charles E. Townsend [1914]. — Adrian H. Joline [1915]. — Wendell [1919]

Die amerikanische Bibliophilieliteratur, gefördert durch eine Anzahl Bi-

bliophilen-Clubs, ist, auch durch amerikanische Ausgaben englischer und Übersetzungen französischer Werke, umfangreich, allerdings in Europa wenig zugänglich. — The Book-Lovers Almanac. New York: 1893—1897. V. — William Loring Andrews, Among My Books. New York: 1894; Andrews, The Journey of the Iconophiles around New York in search of the historical and picturesque. New York: 1897; Andrews, Gossip about Book Collecting. NewYork: 1900. II; Andrews, Bibliopegy in the United States, and kindred subjects. New York: 1902. — J. Browne, Ballads of a Bookworm. East-Aurora. N. Y.: 1899. — H. H. Harper, Book-lovers, bibliomaniacs and book-clubs. Boston: 1904. — James S. Hunnewell, Collectors. Boston (Club of Odd Volumes): 1908. — [H. Ireland, The book lovers Enchiridion. Boston: 1883.] — A. H. Joline, The Diversions of booklover. New York: 1903. — [A. Lang, Books and bookmen. New York: 1886.] — James Russell Lowell, Among My Books. Boston: 1870—1876. II. (Boston: 1900.) — Br. Matthews, Ballads of Books. New York: 1887. — A. W. Pollard, Books in the house. Indianapolis: 1904. — D. M. Tredwell, A monograph on Privately Illustrated Books. Brooklyn: 1881.

485. [S. 477] Catalogue of Books from the Libraries or Collections of Celebrated Bibliophiles. New York, The Grolier Club: 1895. — G. Brunet, Etudes sur la reliure et sur es collections de bibliophiles célèbres. Bordeaux: 1891. — A. Cim, Le Livre. Paris: 1905–1908. — A. Dalmistro, La Bibliofilia. Padova: 1808 — C. J. & M. A. Elton, The Great Book Collectors. London: 1893. — [A Catalogue of a portion of the Library of Ch. J. Elton and Mary A. Elton. London: 1891.] — G. Hedeler, Verzeichnis von Privatbibliotheken. Leipzig: (I) 1897; (III) 1898. — W. Junk, Internationales Adreßbuch der Antiquar-Buchhändler. Berlin: 1906. — E. Rouveyre, Connaissances nécessaires à un bibliophile[5]. Paris: 1899. X. — Octave Uzanne, Dictionnaire Bibliophilosophique, typologique, iconophilesque, bibliopégique et bibliotechnique à l'usage des Bibliognostes, des Bibliomanes et des Biblio-philistins. Paris: 1898. — E. G. Vogel, Literatur früherer und noch jetzt bestehender europäischer, öffentliches und Korporationsbibliotheken. Leipzig: 1840. — Archiv für Papyrusforschung. Leipzig: 1900ff. — Il Bibliofilo. Firenze [Bologna]: 1880—1885. VI. — La Bibliofilia, diretta da Leo S. Olschki. Firenze: 1899ff. [I—X Register von Boffito.] — Revista delle biblioteche e degli archivi. Firenze: 1883ff. — Almanach du Bibliophile. Paris: 1898—1903—1905. — Le Bibliophile illustré. Londres: 1862. — Le Bibliophile français. Paris: 1868—1873. VII. — Le Bibliophile. Paris: 1885. — Le Bibliophile Belge. (Seconde Série:) Bulletin du Bibliophile Belge. Bruxelles: 1845—1865. XXI. — Le Bibliographe Moderne. Paris: 1897ff. — Bulletin du Bibliophile et du Bibliothécaire. Paris: 1834 ss. [Register 1834—1906 von Vicaire Paris: 1907.] — Le Chasseur bibliographe. Paris: 1862—1863. II. — Le Conseiller du bibliophile. Paris: 1876—1877. — Courrier international des archi-

ves et des bibliotheques. Paris: 1897ff. — L'Intermédiaire des chercheurs et curieux. Paris: 1864ff. [Register 1864—1891. Paris: 1892.] — Le Livre. Paris: 1880—1889. XXI; Le Livre moderne. Paris: 1890—1891; L'Art et l'Idée. Paris: 1892. – Le Livre et L'Image. Paris: 1893—1894. III. — Miscellanées bibliographiques. Paris: 1878—1880. III. — Le Moniteur du bibliophile. Paris: 1878—1881. — Revue biblio-iconographique. Paris: 1894ff. — Revue des bibliothèques. Paris: 1891ss. — Revue des bibliothèques et archives de Belgique. Bruxelles: 1903 ss. — Revue des livres anciens. Paris: 1914 ss. — Revue de la reliure et de la bibliophilie. Paris: 1869. — Archives de la Société française des collectionneurs d'Ex-libris et de Reliures historiques. Paris: 1907(1894)ss. – [Dazu noch eine Reihe kleinerer Provinzialzeitschriften, nicht selten auch mit Beiträgen von allgemeinerem Interesse wie der von Ch. Mehl herausgegebene Bibliographe Alsacien. Straßbourg: 1863–1869. IV.] – Serapeum. Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Literatur. Im Vereine mit Bibliothekaren und Literaturfreunden herausgegeben von Dr. Robert Naumann. Leipzig: 1840-1870. XXXI [Jede der Zweiwochennummern von 16 Seiten 8° war von einem ,Intelligenzblatt' von 8 Seiten begleitet. Inhaltsverzeichnis zu Band 1—12 von G. Reichhart am Ende des 12. Bandes, zu Band 3—26 von J. G. M. Grässe am Ende des 26. Bandes.] A. Classified Index to the Serapeum. By R. Proctor. London: Printed for the Bibliographical Society, November 1897. — Anzeiger [seit 1856 Neuer Anzeiger] für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft. Herausgegeben von J. Petzholdt. Dresden [Halle, Stuttgart]: 1840—1886. XLVII. — Centralblatt für Bibliothekswesen. Leipzig: 1884ff [& Beihefte]. — Generalregister I—X (1884—1893). Leipzig: 1895. [Abgekürzt Zbl.]. — Zeitschrift des deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum. Leipzig: 1918ff. — Zeitschrift für Bücherfreunde. Bielefeld: 1897ff.; Neue Folge. Leipzig: 1909ff. [Abgekürzt Z. f. B.] — Der Zwiebelfisch München: 1909ff. — Vierteljahrsschrift für angewandte Bücherkunde. Nikolassee: 1918ff. — Antiquarius: München [& Weimar]: 1920ff. — Bücherstube. München: 1920ff. — Der Winkelhaken. München: (I) 1913 — II (1915). — Das Sammlerkabinett [in ,Faust']. Berlin: 1922 ff. — Der Büchersammler [in ,Cicerone']. Lpz.: 1922 ff. – Exlibris. Zeitschrift für Bücherzeichen, Bibliothekenkunde und Gelehrtengeschichte. Görlitz: 1892ff.— Frankfurter Bücherfreund. [Mitteilungen aus dem Antiquariate von J. Baer & Co.[Frankrurt a. M.: 1900ff. — Buchkunst. Zeitschrift für Exlibris-Sammler und Bücherfreunde. Zürich: 1906. [= IV von Schweizerische Blätter für Exlibris-Sammler. Zürich: 1901—1904. III.] — Österreichische Exlibris-Gesellschaft Veröffentlichungen. Wien: 1903 ff. — Archiv für Buchgewerbe. Leipzig: 1864ff. — Archiv für Buchbinderei. Halle: 1901ff. — Die Heftlade. Berlin: 1922ff. — The Bibliographer. A Journal of booklore. VI. (New Series:) Book-Lore. A magazine of old-time literature. London: 1882—(84)1887. XII.; The Bookworm. London: 1888—1889. II. — The Bibliogra-

pher. A Journal of Bibliography and Rare Book News. By Paul Leicester Ford. New York: 1902—1903. II. — Bibliographica. London: 1895—97. III. — Bibliographical Society. Transactions London: 1893ss. [R. A. Peddie, A List of Bibliographical Books published since the foundation of the Bibliographical Society in 1893. (Transactions, vol. X. pp. 235–311.)] — The Bibliophile. London: 1907—1909. III. — The Book-Lover's Magazine. Edinburgh & New York: 1900ss. — The Bookworm. London: 1866—1870. V. — The Library London: 1889ss. [Vorher: Monthly Notes 1880ss.; Library Chronicle 1884ss.] — The Library World. London: 1898ss. — Library Journal. New York: 1877ss. — Notes and Queries. London: 1849ss. — Journal of the Exlibris-Society. London & Plymouth: 1891ss. (General Index to Vols. I—XII.) — J. Leighton, Book-plate annual and armorial year-book. London: 1894—1896. III.

KAPITEL VIII

486. [S. 478] Wann und von wem in die archivalische Terminologie die Autographbezeichnung im heutigen Sinne, dem eines eigenhändigen oder eigenhändig verbesserten oder vollzogenen Schriftstückes berühmter Persönlichkeiten, eingeführt wurde, ist zweifelhaft; nach v. Radowitz soll sie zuerst 1733 von James angewendet sein. Im übrigen war ja im altherkömmlichen Sinne, und im Gegensatz zur Abschrift, zum Apogramm, zur Kopie, das Autogramm, das Original, die Urschrift, ebenfalls die eigenhändige Niederschrift, worauf ihre urkundliche Beweiskraft für den Diplomatiker, den Juristen, den Historiker, den Philologen beruhte. Die Einschränkung der jetzt üblichen Bezeichnung verweist lediglich auf das Sammlerstück, für das Echtheit, Herkunft, Inhalt Wertmesser sind, beschränkt den Autogrammnamen nach Liebhaberwert und Sammlermode.

Der Autogrammhandel, der das Autogramm zum Gegenstand des geschäftlichen Verkehrs werden ließ, dazu des Kaufes und Tausches sich bedienend, entwickelte sich um 1800 in Frankreich. Ein Advokat und Buchhändler in Nantes [Pluquet de] Villenave, soll bereits 1790 sich mit dem An- und Verkauf von Autogrammen beschäftigt haben. 1801 fand in Paris die erste öffentliche Versteigerung einer Autogrammsammlung, der des Marschalls Richelieu, statt und seit der Dublettenauktion des eben erwähnten Händlers Villenave [24./27. Mai 1822] folgten sich derartige, anfangs von den handelnden Sammlern Charon und Laverdet geleitete, Versteigerungen immer rascher. Daneben bildete sich im Antiquariatsbetriebe auch der Autogrammkatalog mit festen Preisen aus. Die erste Verkaufspreisliste dieser Art erschien ebenfalls 1822 in Paris, sie verzeichnete Bestände aus Guilbert de Pixérecourt's Sammlung. Jacques Charavay, 1843 aus Lyon nach Paris übergesiedelt, machte dann sein Geschäft zum Mittelpunkt des französischen Autogrammhandels. Er war der erste Händler, der Echtheitsprüfungen vornahm und auf die Klassifizierung größere Sorgfalt verwendete, was ihn auch auf die Begründung einer eigenen Verkaufs-Zeitschrift führte, des L'Amateur d'Autographes. Paris: 1862ff. 1867 folgte ihm sein Sohn Etienne. Ein anderer Charavay, Gabriel, und sein Sohn Eugène betätigten sich gleichfalls als Autogrammhändler, so daß der Charavay-Name im international werdenden Autogrammhandel des neunzehnten Jahrhunderts eine ähnliche Bedeutung erhielt wie im Buchhandel der von Quaritch. Die erste deutsche Autogrammauktion veranstaltete 1838 der Wiener Buchhändler Franz Gräffer.

Eine Aufzählung der Autogrammkataloge, die einigermaßen Vollständigkeit erstrebt, liegt nicht im Plane unseres Werkes; die folgenden Listen nennen nur einige häufiger erwähnte Sammlungen. Im allgemeinen sei verwiesen auf: [K. Uhde], Über den Wert von Autographenkatalogen für die Wissenschaft Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Jahrgang 1877, Nummer 240].

In der Psychologie der komplexen psychischen Funktionen hat neuerdings die wissenschaftliche Graphologie als Psychologie der Handschrift ihre Anerkennung und Ausbildung gefunden. Zwar hatte nach jahrzehntelangem Sammeln der Abbé Jean Hippolyte Michon mit seinem bereits 1875 veröffentlichten Werke: Système de Graphologie epochemachend für dieses Gebiet gewirkt,

aber dessen erfolgreiche wissenschaftliche Ausbeutung ist dann erst in Deutschland unternommen worden, vor allem von W. Preyer [Zur Psychologie des Schreibens. Leipzig: 1895], G. Meyer [Die wissenschaftlichen Grundlagen der Graphologie. Jena: 1901] und L. Klages, der der werdenden Wissenschaft einer Psychologie des Schreibens innerhalb der Ausdruckslehre ihren bestimmten, methodisch gesicherten Platz gab [Die Probleme der Graphologie, Entwurf einer Psychodiagnostik. Leipzig: 1910] und dazu auch den Entwurf eines wissenschaftlichen Charakterkunde-Systems lieferte. [Prinzipien der Charakterologie. Leipzig: 1910]. — E. Ritter v. Mor, Anleitung zum Sammeln von Autographen. Wien: 1887. — St. Zweig, Die Autographensammlung als Kunstwerk. [Deutscher Bibliophilenkalender für das Jahr 1914. 44] — St. Zweig, Die unterirdischen Bücher Balzacs. [Deutscher Bibliophilenkalender für das Jahr 1917. 48.] — G. A. E. Bogeng, Handschriften-Liebhabereien [Streifzüge eines Bücherfreundes. II. Weimar: 1915. — 184] — G. A. E. Bogeng, Autogramm, Document, Manuscript. [Vierteljahrsschrift für angewandte Bücherkunde III (1921) 111.] — Conte Emilio Budan, L'Amatore d'autografi. Milano 1900. (Manuali Hoepti.) — J. Fontaines, Manuel de l'Amateur d'autographes. Paris: 1836 [& Bulletin de l'Autographile. Numéro 1—5. Paris: 1836—1838] — J. Günther & Schulz, Handbuch für Autographensammler. Leipzig: 1856 — Organ für Autographensammler und Autographenhändler. Redigiert von J. Günther. Jena: 1859. — G. Peignot, Recherches historiques et bibliographiques sur les autographes et l'autographie. Dijon: 1836. — De Lescure, Les Autographes en France et à l'Étranger. Paris: 1865. — Mitteilungen für Autographensammler, herausgegeben von E. Fischer von Röslerstamm [& R. Bertling.] Leipzig, Graz, Dresden: 1884—1893. X. (Band VI Nummer 12 ist nicht erschienen.); E. Fischer von Röslerstamm, Adreßbuch für Autographen- und Porträt-Sammler. Graz: 1887. — F. Madan, Books in Manuscript London: 1893. — Scott & Davey, A Guide to the collectors of historical documents, literary manuscripts and autograph letters. London: 1891. — H. T. Scott, Autograph Collecting. London: 1894. — Adrian Hoffmann Joline, Rambles in autograph land. New York & London: 1913. — George Birkbeck Hill, Talk about Autographs. London: 1896. — The Archivist and Autograph Review. London: 1888—1894. VII. — Autograph Prices Current [published annually]. Being a complete alphabetical and chronological record of all autograph letters . . . sold by auction in London . . . Compiled and edited by E. H. Courville. London: 1916ss. C. Vanbianchi, Raccolte e raccoglitori di autografi in Italia. Milano: 1901.

Als ein Verbindungs- und Vermittlungsglied zwischen Archiven und Bibliotheken dürfen die Buch- und Schriftmuseen gelten, die Schrift- und Buchwesen technico-historisch werten.

487. [S. 479] J. G. Kohl, Vom Markt und aus der Zelle. II. Hannover 1868. 45 — Die Middle Hill Press Drucke verzeichnet Lowndes Bibliographers Manual S. 185—188, Appendix S. 225—237. — Der Grieche,

den Kohl erwähnt, dürfte Konstantin Simonides gewesen sein. — Simonides u. sein Prozeß. Berlin: 1856. — Daß die großen öffentlichen Sammlungen ihre Bestände an Handschriften und Urkunden teils durch freihändigen Ankauf, teils durch Erwerbungen bei den Auktionen der Bibliotheca Philippica bereicherten, erweisen ihre darüber bekannt gemachten Berichte. Auf dem Wege über die Bibliotheca Phillippica fanden auch viele dem Besitze Libri's entstammenden Dokumente und Manuscripte in ihre Heimat zurück. Sir Thomas Phillipps soll rund £ 100000 für seine Bibliothek ausgegeben haben [The Connoisseur. XXVII S. 287] Die Übersicht ihrer Versteigerungen, nach einer von W. Roberts 1910 in der „National Review" gemachten und hier weitergeführten Aufstellung zeigt natürlich nur ihren teilweisen Erlös an. I. 1886. 3./10. August. Druckwerke 3346 Nummern £ 2200 15s; II. 1889. 22./24. Januar. Druckwerke 1413 Nrn. £ 637 17 s. III. 1891. 15./16. Juli. Briefe und Handschriften. 542 Nrn. £ 891 11 s 6 d. IV. 1891. 7./8. Dezember. Briefe, 703 Nrn. £ 371 1 s 6 d; V. 1892. 4./6. Juli, Briefe, 601 Nrn. £ 720 1 s 6 d; VI. 1893, 19./22. Juni, Handschriften, 915 Nrn. £ 2474 4 s.; VII. 1895. 21./26. März Handschriften 1285 Nrn. £ 8468 2 s; VIII. 1896. 10./17. Juni. Handschriften. 1441 Nrn. £ 6998 7 s. IX. 1897. 17./20. Mai. Handschriften 826 Nrn. £ 4194 14 s 6 d.; X. 1898. 6./11. Juni Handschriften. 1168 Nrn. £ 5915 18 s; XI. 1899. 5./10. Juni. Handschriften. 1258 Nrn. £ 3784 19 s 6 d; XII. 1903 27. April/2. Mai Handschriften. 1355 Nrn. £ 4612 4 s; XIII. 1908 15./18. Juni. Handschriften. 835 Nrn. £ 3796 19 s; XIV. 1910 6./9. Juni. Handschriften. 908 Nrn. £ 5995 11 s 6 d; XV. 1911. 24./28. April. Handschriften. £ 8795 15 s 6 d [und noch weitere Versteigerungen].

488. [S. 491] H. J. Thompson, The Book of Hours of Joan II, Queen of Navarre. London (Roxburgh Club): 1899. II. — Facsimiles of two „Histoires" by Fouquet ... London: 1903. II. — S. C. Cockerell, A Psalter and Hours executed before 1270 for a Lady.. now in the collection of Henry Yates Thompson. London (Chiswick Press): 1905. — S. C. Cockerell, The Book of Hours of Yolande of Flanders. London.: 1905. — Dom P. Blanchard, Les Heures de Savoie. London (H. Y. Thompson): 1910. — Illustrations of one hundred manuscripts in the library of Henry Yates Thompson. London (Chiswick Press); 1907—1918. VII. — Catalogue of twentyeight illuminated manuscript and two illuminated printed books, the property of Henry Yates Thompson. London (Dryden Press): 1919. — A. W. Thibaudeau, Catalogue of the collection of autograph letters and historical documents formed between 1865 —1882 by Alfred Morrisson. London: 1883. XIII. — St. Zweig, Die Sammlung Morrisson. [Deutscher Bibliophilenkalender für das Jahr 1918 — 73]. — Seit etwa 1850 sind in England — Catalogue of autograph letters and historical manuscripts, being the well known collection of A. Donnadieu. London: 1851 — ebenso wie in anderen Ländern so viele Autogrammkataloge veröffentlicht worden, daß der Wunsch, von ihnen eine ausreichende Bibliographie zu haben, schon deshalb gerechtfertigt scheint, weil sie zu einer wichtigsten Nachrichtenstelle über den Handschriftenverbleib wurden, ganz abgesehen von den Ineditis und Faksimilis, die sich in diesen Verzeichnissen sehr zahlreich finden.

489. [S. 492] Catalogue de la ... collection d autographes composant le cabinet de Alfr. Bovet. Paris (Charavay): 1884—1885. X. Das beschreibende Verzeichnis der Bovetsammlung erschien erst nach ihrem Verkaufe [1884/85] — Lettres autographes composant la collection de M. Alfred Bovet. Décrites par Etienne Charavay. Ouvrage imprimé sous la direction de Fernand Calmettes. Paris: 1887. — Ph. Godet, Scripta manent. Causeries à propos de la collection Bovet. Neuchatel: 1887. [Katalog Berlin (Liepmannssohn) 1903] — Inventaire des autographes et des documents historiques réunis par M. Benjamin Fillon. Paris (Charavay): 1878—1879. II. M. Tourneux, Tables. Paris: 1891. — P. Faugère, Sur les faux autographes. Défense de B. Pascal et accessoirement de Newton, Galilée, . . . contre les faux documents présentés par M. Chasles. Paris: 1868. — H. Bordier & Mabille, Une fabrique de faux autographes ou Récit de l'affaire Vrain-Lucas. Paris: 1870.

L. Arrigoni, Souvenir de Pétrarque. Notice historique et bibliographique sur 25 ms . . . ayant fait partie de la Bibliothèque de François Pétrarque ... en possession de Louis Arrigoni. Milan: 1883. — A. Tenneroni, Catalogo ragionato dei manoscritti appartenuti al fu conte Giacomo Manzoni. Castello: 1894. — Parisini & Colombani, Catalogo descrittivo degli autografi e ritratti di musicisti. ([Abbate] de M. [asseangelo] Masseangali. [1809–1887]). Bologna: 1896. [Jetzt in der Accademia filarmonica-Bologna.]

490. [S. 495] L. Stern, Die Varnhagen von Ensesche Sammlung in der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Berlin: 1911. — Bodmann-Habelsche Urkundensammlung. [Von dem, 1820 gestorbenen, Kurmainzischen Bibliothekar Bodmann angelegt; von dem, 1867 gestorbenen, nassauischen Archivar Habel angekaufte und vermehrte Sammlung, die sich bis 1883 auf Schloß Miltenberg befand, im zwanzigsten Jahrhundert von der preußischen Archivverwaltung erworben und dem Staatsarchiv Marburg überwiesen wurde mit Ausnahme der bayerischen Stücke, die im bayerischen Reichsarchiv verblieben.] — R. Brockhaus [1853—89]. Verzeichnis der Autographen-Sammlung von Rudolf Brockhaus. Leipzig: 1889. — L. Darmstaedter, Wie meine Autographensammlung entstand. [Die Woche. 1909. (No. 23.) 973] [1907 als Geschenk des Sammlers der Königlichen Bibliothek in Berlin überwiesen.] — F. Donebauer, Aus der Musik- und Theaterwelt. Beschreibendes Verzeichnis der Autographen-Sammlung Fritz Donebauer in Prag. Prag: 1894. [Prag: 1900.] — Carl Geibel [& Carl Herz v. Hertenried] Autographen Sammlunge[n] ... Leipzig (Boerner): 1911. II. — A. Wendland, Die Harrys'sche Autographen-Sammlung im Stadtarchive zu Hannover. [Hannoversche Geschichtsblätter VI (1903) 1, 97, 193.] — Lessing [*255*]. — Verzeichnis der von Wilhelm Künzel [1819—1896] hinterlassenen Autographensammlung, Leipzig (List & Francke): 1896—1898. VII. — dürfte eine der umfangreichsten obschon nicht wertvollsten jemals unter den Hammer gekommenen Autogrammkollektionen beschreiben. Wilhelm Künzel hatte

sie teilweise von seinem, 1877 gestorbenen, Onkel Carl geerbt, dem von David Friedrich Strauß verspotteten „Papierreisenden". — Freiherr v. Maltzahn. [*286.*] — Alexander Meyer Cohn [1853—1904] (Abb. 239), Katalog einer Autographen-Sammlung zur Geschichte der deutschen Literatur seit Beginn des achtzehnten Jahrhunderts. Berlin: 1886. — Die Autographen-Sammlung Alexander Meyer Cohns. Berlin (Stargardt): 1905 —1906. II. [In der Autogrammsammlung A. Meyer Cohns war die des Oberhofmeisters Hugo von Donop [1840—1895] aufgegangen, die dann nach getroffener Auswahl 1896 und 1897 in drei Berliner Versteigerungen (Liepmannssohn) als „aus dem Besitze eines wohlbekannten Sammlers" unter den Hammer kam.] — G. Weisstein, Alexander Meyer Cohn. [Z. f. B. VIII (1905) 325]. — Verzeichnis der von Josef von Radowitz hinterlassenen Autographensammlung. Berlin (Hübner-Trams): 1864. III. [Catalogue . . . [Von der Königlichen Bibliothek Berlin für 15000 Taler erworben.] — Katalog der Sammlung von Autographen und historischen Dokumenten des im Jahre 1861 verstorbenen Joachim Heinrich Wilhelm Wagener. Berlin (Cohn): 1878. — A. Hildebrandt, Stammbücher-Sammlung Fr. Warnecke, Berlin. Leipzig (Boerner): 1911.

491. [S. 498] In den Autogrammsammlungen haben die Musiksammlungen insofern eine Sonderstellung, als die Verbindung zwischen Buch- und Handschrift heute hier noch enger ist, da manche Musikwerke ganz oder teilweise nur handschriftlich verbreitet wurden und die in den Umdruckvervielfältigungsverfahren, an denen die Beteiligung des Komponisten selbst bisweilen auch für die Buchherstellung hervortritt, hergestellten Veröffentlichungen zahlreicher sind. Die bedeutendste Handschriftensammlung dieser Art dürfte die Musikabteilung der Preußischen Staatsbibliothek verwahren, in der eine Anzahl hervorragender Privatsammlungen aufgegangen sind. — W. Altmann, Die Musikabteilung der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin. [Der Kunstwanderer. II (1920) 29, 74, 91.]

KAPITEL IX

492. [S. 499] Albert Cim, Amateurs et Voleurs des Livres. Paris: 1903. — G. A. E. Bogeng Buch und Verbrechen. [Streifzüge eines Bücherfreundes I. Weimar: 1915. — 158.] — G. A. E. Bogeng, Über Buch- und Bucheinband - Fälschungen und Verfälschungen. [Der Kunstwanderer. III (1921)] — Th. Crenius, De furibus librariis dissertatio epistolica. (F. D. Knochius, Mono-Frankfurtianus.) Lugduni Batavorum: 1705—1708. II. — V. Gardthausen, Bücherdiebe. [Bibliothekskunde I, Leipzig: 1920 — 176, (Kriegsraub) 182] — A. Klenz, Gelehrten-Kuriositäten I. [Z. f. B. N. F. V (1913) 49.] — F. Maillard, Les Passionés du Livre. Paris: 1896.

493. [S. 500] [Boulard] Charles Nodier, Le Bibliomane. [Jahrbuch für Bücherkunde und Liebhaberei. IV (1912) 1, 14] — Ch. Nodier [in „Les Francais peints par eux-mêmes. III 201] — N. Raplin [im Bulletin de la Société historique du VI Arrondissement de Paris. 1904] — Michaud, Biographie universelle. —

494. [S. 503] Comte G. de Contades, Un bibliophile singulier et inattendu, le chevalier D'Eon. [Annales littéraires des Bibliophiles Contemporains. 1892. Paris: 1893 — 41.] — W. C. Hazlitt, Memoirs of book-collecting. London: 1904 — 21. — St. Kekule von Stradonitz, Ein „bibliophiler" Adelsabenteurer der Neuzeit. [Z. f. B. XII (1908) 173.]

495. [S. 505] Von bekannteren neueren Fällen des Bücherdiebstahls seien angeführt der des Christian Friedrich Matthaei [1744—1811] — *237* —, der des Leipziger Theologie-Professors Wilhelm Bruno Lindner [1814—1876] — Der Prozeß gegen Dr. W. B. Lindner. . . . Leipzig: 1860 —, der des Kaiserlichen Bibliothekars und katholischen Kirchenhistorikers Alois Pichler [1833—1874] in St. Petersburg. — J. Ch. Marcuse, Dr. Alois Pichler und der Bücherdiebstahl aus der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. St. Petersburg: 1871. — und der bei seinen Lebzeiten nicht aufgeklärte des Kieler und Kopenhagener Bibliothekars [1788—1823] Moldenhawer. — A. Adler, D. G. Moldenhawer og hans Handskriftsamling. København: 1917.

495. [S. 505] Aus dem Dossier der „Affaire Libri" seien nur einige der bemerkenswertesten frühen Flugschriften hervorgehoben: — Rapport des procureur général Boucly im Moniteur. — Réponse de M. Libri au rapport de M. Boucly. Paris: 1848. — Londres: 1848. — Libri Lettre à M. de Falloux. Paris: 1849. — Naudet, Lettre à M. Libri au sujet de sa lettre à M. de Falloux. Paris: 1849. — Cretaine, Lettre à M. Naudet en réponse à quelques passages de sa lettre à M. Libri. 1849. — G. Brunet, Lettre au Bibliophile Jacob au sujet de l'étrange accusation intentée contre M. Libri. 1849. — Paul Lacroix, Les cent et une lettres bibliographiques à M. l'Administrateur de la Biblioth. Nat. Première série. 1849. — M. Libri, le National et le Moniteur, article extrait de l'Assemblée Nationale du 14 sept. 1849, suivi d'une lettre de M. Libri à M. de Valette. Paris: 1849. — Paul Lacroix, Lettre à M. Ratton, juge d'instruction, au sujet de l'incroyable accusation. 1849. — Libri, Lettre à M Barthélemy Saint-Hilaire. Londres: 1850. — Libri, Lettre à M. le Président de l'Institut de France. Londres: 1850

— Ranieri Lamporrecchi, Mémoire sur la persécution qu'on fait souffrir en France à M. Libri. Londres: 1850. — Ach. Jubinal, Une lettre inédite de Montaigne, avec l'indication d'un grand nombre de soustractions et mutilations qu'a subit le dépôt des ms à la Bibl. Nat. — 1850. — Lepelle de Bois-Callais, Encore une lettre de Montaigne, accompagnée d'une lettre à M. Jubinal. — Londres: 1850. — Ach. Jubinal, Un nouvel épisode de l'affaire Libri. Paris: 1851. — Le faire-part de Libri. Londres: 1851. — Henry Celliez, M. Libri n'est pas contumax. Paris: 1861. — Henry Celliez, Mémoire sur les irrégularités de la procédure de Paris. 1861. — Pétition adressée au Sénat sur l'affaire Libri . . . signé de Guizot, d Audiffret-Pasquier. Paris: 1861. — Rapport de M. Bonjean au Sénat [Moniteur Universel 5 juin 1861]. — Supplém. [réponse] au rapport de M. Bonjean. Londres: 1861.

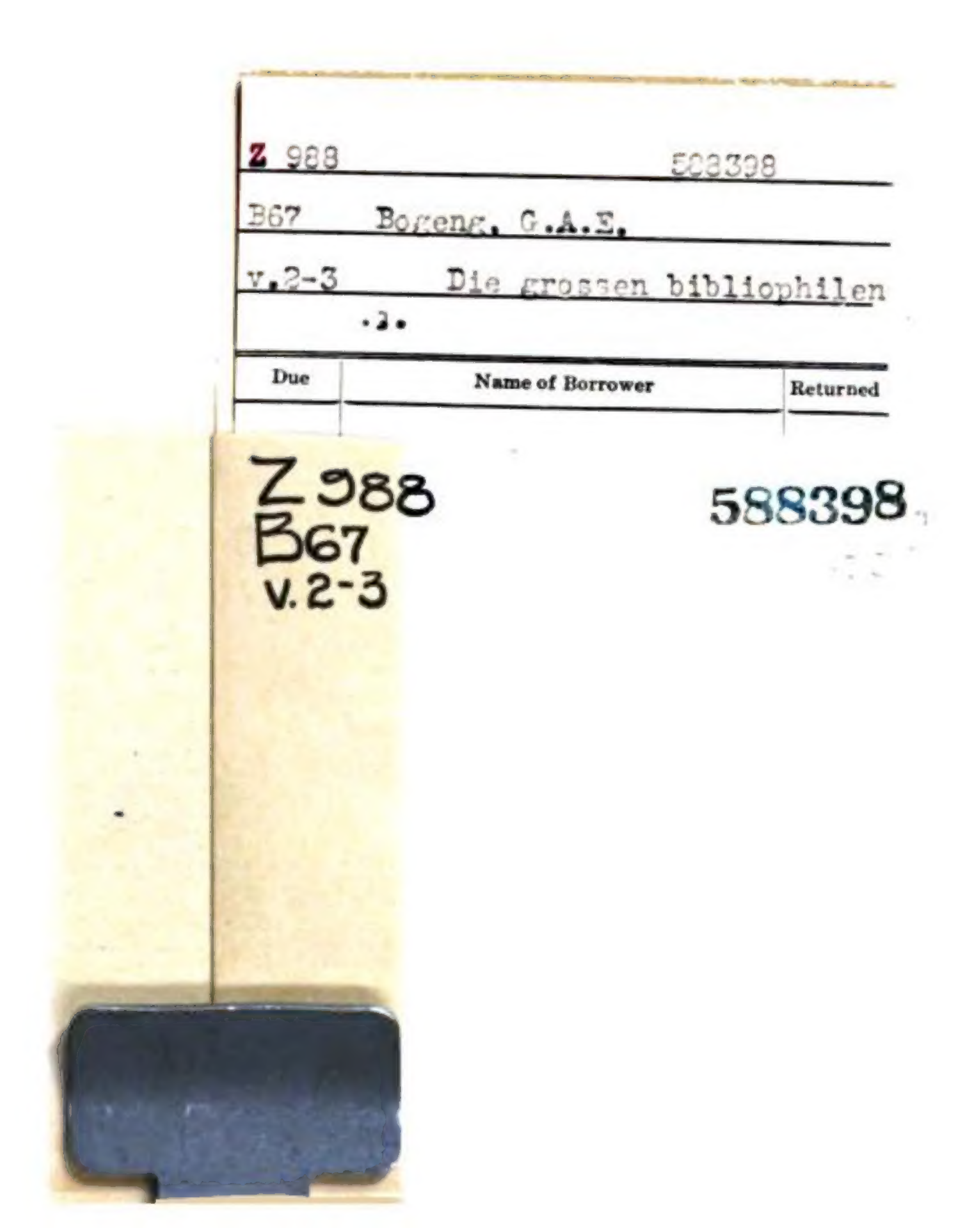
Die Libri Sales in London (Sotheby) zwischen 1859 und 1864 brachten verhältnismäßig geringe Summen: 1176 Handschriften Lose im März und April 1859 £ 6783, die „choicer portion" der Druckwerke im August des gleichen Jahres £ 8822 für 2824 Lose. Aber, abgesehen von dem Asburnham-Handel, sind hier auch noch die Pariser und Londoner Kleinversteigerungen Libris mit in die Rechnung zu ziehen, sowie seine überhaupt nicht zu schätzenden freihändigen Verkäufe. — Catalogue de la bibliothèque de L. Paris (Silvestre & Jannet): 1847. — Catalogue d'une grande collection de livres . . . provenant de la bibliothèque de Libri. Paris (Tilliard): 1857. — Catalogue d'une collection extraordinaire de livres . . . provenant de la bibliothèque de Libri. Paris (Tilliard): 1857. — Catalogue of the . . . . collection . . . of ms. . . . formed by G. Libri. London: 1859. — Catalogue of the choicer portion of the magnificent library, formed by G. Libri. London (Davy & Sons): 1859. — Catalogue of the mathematical, historical, bibliographical and miscellaneous portion of the . . . library of G. Libri. London: 1861. — Catalogue of the reserved and most valuable portion of the Libri Collection. London: 1862. — Monuments inédits ou peu connus, faisant partie du cabinet de G. Libri . Londres (Dulau & Co.): 1862. — Catalogue of the . . . collection of . . . ms. and objects of art . . . London: 1864. — [Preisliste mit Ausnahme der 1861 versteigerten „General Library" 1868.] — L. Delisle, Les vols de Libri au séminaire d'Autun [Bibliothèque de l'Ecole des chartes LIX. 379.] — C. Pitollet, Libri-Carucci et la bibliothèque de Carpentras. [Annales de la Faculté des Lettres de Bordeaux. Bulletin italien X. 1910. 249, 316] — C. Pitollet, Pour la biographie critique de G. Libri. [Il Libro e la Stampa 1913.] — J. Bonnerot, Bibliophile et Brocanteur. [Nouvelle Revue. N. S. XLVI (1907) 236.]

496. [S. 507] [Der Fall ‚Chavin de Malan', der fast gleichzeitig mit dem Fall Libri war, zeigte, wie leicht es damals die bibliothekarische Sorglosigkeit den Pariser Bücherdieben machte, in ihrer Art zu sammeln]. Ch. Racinet, De la revendication des livres, estampes et autographes appartenant à la Bibliothèque impèriale et à la Bibliothèque Sainte-Geneviève. Paris: 1858; Le Breviarium Romanum sur vélin, de Nicolas Jenson, appartenant à la Bibliothèque Sainte-Geneviève. Paris: 1858.

497. [S. 507] Den Anlaß für die Geldschwierigkeiten des M. Tinius scheint der Erwerb der Dr. Nosselt'schen Privatbibliothek gewesen zu sein, für die Tinius 400 Taler mehr gezahlt haben wollte, als der König von Preußen angeboten hätte. — J. G. Rosenmüller, Lebensgeschichte des M. Tinius und die bei seiner Absetzung und Entkleidung gehaltenen Reden. Leipzig: 1814. — Tinius, Merkwürdiges und lehrreiches Leben des M. J. G. Tinius. Halle: 1813. [S. A. aus J. G. Eck, Biographische und literarische Nachrichten von den Predigern im kurfürstlich sächsischen Anteile der Grafschaft Henneberg.] — E. Schulte, Ein Verbrecher aus Bücherwut; E. Fließ, Das Ende des Magisters. [Die Gartenlaube. 1893. 76. 346.] — E. Arnold, Der Pfarrer und Magister Tinius. [Nach dem „Neuen Pitaval" IV] Leipzig: 1915 [Reclam-Universalbibliothek Nr. 5816.] — Th. Distel, Zur Bibliothek des Pfarrers M. Tinius zu Poserna. [Zeitschrift für Kirchenrecht. XI (1902) 473. — Verzeichnis der Bibliothek des M. J. G. Tinius ... welche ... den 5. Nov. u. f. T. 1821 im rothen Collegio zu Leipzig gerichtlich versteigert werden soll. Weißenfels: [1821]. [819 S. 8°; 16742 Nummern.] Die Versteigerung besorgte der verpflichtete Universitätsproclamator J. A. G. Weigel.

498. [S. 510] Gazette des Tribunaux. Paris 23. X. 1836. — L. A. Constantin Tribunal criminel de Barcelonne. Audience du 19 Septembre 1836. [Serapeum IV 337]. Die Darstellungen des Verfahrens gegen Don Vincente wegen Mordes aus Bücherwut sind meist ausgeschmückt oder sonst unrichtig. Auch G. Flauberts Jugenddichtung „Le Bibliomane" [Oeuvres de Jeunesse. I. Paris: 1910] verändert völlig die Einzelheiten. — G. Flaubert, Der Büchernarr. [Deutsch von J. Frerking.] Hannover: [1921]. — G. Flaubert, Bücherwahn. Deutsch von R. v. Schaukal. Jena: 1922. — Bibliomanen (I). Drei Erzählungen von Nodier, Flaubert, Asselineau. Wien: 1921.

499. Nachtrag (nicht mehr berücksichtigt). Zu *8.* V. Gardthausen, Die alexandrinische Bibliothek, ihr Vorbild, Katalog und Betrieb. [Zeitschrift des Deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum. V. (1922) 73.] — Zu *216.* W. Maasen, Hans Jacob Fugger (1516—1575). München & Freising: 1922. [Historische Forschungen und Quellen V.] — Zu *261.* A. Warda, Immanuel Kants Bücher. Mit einer getreuen Nachbildung des bisher einzigen bekannten Abzuges des Versteigerungskataloges der Bibliothek Kants. Berlin: 1922. [Bibliographien und Studien. III.]



Z 988 588398
B67 Bogeng, G.A.E.
v.2-3 Die grossen bibliophilen
.3.
Due
Name of Borrower
Returned
Z 988
B67
v. 2-3
588398



